



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870



vom 02. April 2026

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin**

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Die Entsatzschlacht am Kahlenberg 1683 während der zweiten Türkenbelagerung,-
Gemeinfrei https://de.wikipedia.org/wiki/Wien#/media/Datei:Vienna_Battle_1683.jpg

Seiten A b bis A c: Übersicht in Karten

Seite A d: Impressum

Seiten A e bis f: Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturell-räumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz.
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 870 vom 02.04.2026:

Montag, 30.03.2026, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 871 erscheint voraussichtlich, am Donnerstag, dem 30.04.2026.

Redaktionsschluss für AWR-871: Montag, 27.04.2026, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Teil A

Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

Titelseite	Seite A a
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A b
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A c

Inhaltsverzeichnis	Seiten A I – A IV

A. a) Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes	Seite A 1

Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes

A. b) Mitteilungen	Seiten A 2 – A 8

- 01) Einladung zum 13. April 2026 Historische Hilfswissenschaften Berlin
- 02) „Jugend am Start 3.0“: Bezahlte Praktika in Organisationen der deutschen Minderheit. Von Anna Durecka am 10 März 2026
- 03) Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa

A. c) Aufruf zur Unterstützung	Seiten A 9

- 01) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

A. d) Forderungen und Grundsätze	Seite A 10

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten	Seite A 11

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

- 3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf
<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) Seiten A 12– A 28

- 01) DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 68. Jahrgang, Nr. 1, 2026
- 02) Wir suchen Fluchtberichte...
- 03) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
- 04) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin
- 05) Veranstaltungstermine von Landsmannschaft Westpreußen e. V., Landesgruppe Berlin / Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) im Überblick
- 06) Westpreußischer Gesprächskreise
- 07) Tagesfahrten 2026
- 08) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2026: Elbing, 11. – 17.05.2026“
- 09) Treffen des Heimatkreises Grenzmark

Auszug

A. h) Vortragsveranstaltungen	Seiten A 29 – A 66

- 01) Vortragsreihe des WBW im 1. Halbjahr 2026
- 02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2026
- 03) Deutsches Kulturforum östliches Europa: Sind noch Burkanen in der Kleete? Wie estnische, lettische und russische Worte das baltische Deutsch prägten – und andersherum.
Ein Online-Vortrag von Reet Bender
- 04) Deutsches Kulturforum östliches Europa: Romantische Violoncello-Sonaten von Carl Schuberth und Heinrich Stiehl.
Konzert und CD-Präsentation mit Martin Seemann, Mira Lange und Bettina Messerschmidt
- 05) Deutsches Kulturforum östliches Europa: Nebelkind – The End of Silence.
Ein Film von Tereza Kotyk. Vorführung im Rahmen unserer Reihe »Deutsche-tschechische Familiengeschichten«
- 06) Stiftung Brandenburg: Aktuell kein Veranstaltungs-Angebot für unsere Thematik
- 07) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Der Narr in Christo Emanuel Quint von Gerhart Hauptmann. Buchvorstellung. Lesung mit Cora Chilcott
- 08) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Fahrt nach Görsdorf - Das Gerhart-Hauptmann-Museum im ABSEITS. Heimatkunde, Lesung

- 09)** Polnisches Institut Berlin: Zum 83. Jahrestag des Aufstands im Warschauer Ghetto
- 10)** Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin: Berlin verbindet Europa: Berliner Selbstwirksamkeit in Europa – Weimarer Dreieck Plus (Berlin-Warschau-Paris-Kyiv)
- 11)** UTB Berlin: Zweisprachigkeit – Kommunikationsstrategien bilingualer Personen am Beispiel des Herkunftspolnischen in Deutschland.
Vortrag von Frau Dr. habil. Anna Żurk
- 12)** Bibliothek des Konservativismus: Ferdinand Knauß: Der gelähmte Westen – Chronik einer Selbstaufgabe. Buchvorstellung
- 13)** Bibliothek des Konservativismus: Karlheinz Weißmann: Moeller van den Bruck – Der konservative Revolutionär. Buchvorstellung
- 14)** Wertebund Preußen: Veranstaltung in Vorbereitung
- 15)** Preußischer Freundeskreis: Der Deutsche Zollverein 1834-1871: Zwischen fiskalischen Bedürfnissen, wirtschaftlichen Interessen und machtpolitischen Ambitionen. Vortrag von Prof. Dr. Hans-Werner Hahn
- 16)** Landesgeschichtliche Vereinigung: „Wir sind die Sänger von Finsterwalde“ – Wie ein Berliner Gassenhauer seine Adoptivheimat in Finsterwalde fand: Vortrag von Dr. Rainer Ernst (Finsterwalde)
- 17)** Landesgeschichtliche Vereinigung: 107. Alt-Berliner Lichtbilderabend: Poststraße. Vortrag von Dr. Benedikt Goebel (Berlin)
- 18)** Landesgeschichtliche Vereinigung: Winfried-Schich-Colloquium für landesgeschichtliche Forschung
- 19)** Verein für die Geschichte Berlins: Die Situation der Berliner Wälder einst und heute. Vortrag von Gunnar Heyne
- 20)** Literaturhaus Berlin: »Der Westen. Eine ostdeutsche Empfindung«. Buchpremiere. Mit Aron Boks, Katja Lange-Müller, Tom Müller und Susanne Schädlich. Es moderiert die Herausgeberin Cornelia Geißler
- 21)** Literarisches Colloquium Berlin: Debüts der Saison.
Alisha Gamisch, Clara Leinemann **und** Son Lewandowski mit ihren Romandebüts zu Gast im LCB.
Gesprächspartner: Yael Inokai **und** Thorsten Dönges
- 22)** Topographie des Terrors: Wessen Leid zählt? Erinnerungskonkurrenzen und Repräsentationskonflikte in der Gedenkstättenarbeit zu den NS-Verbrechen. Podiumsdiskussion
- 23)** Brandenburg-Preußen-Museum: Zurzeit keine Vortragsveranstaltungen
- 24)** Gesellschaft für Erdkunde: Forschung für die Praxis: Fernerkundungsdrohnen für den innovativen Einsatz in Großschadenslagen.
Vortrag von Dr. Julia Gonschorek, Innovation Lab OPTSAL, Institut für Weltraumforschung, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Berlin
- 25)** Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister im Frühjahr 2026

- 26)** URANIA Berlin: Friedlos – Die Deutschen zwischen Kriegsgewalt und Friedenssuche. Von 1648 bis heute – 500 Jahre Ringen um Krieg und Frieden: Eckart Conze beleuchtet die historischen Bezüge der aktuellen deutschen Außenpolitik. Eckart Conze et al.
Podiumsgespräch
- 27)** Forum Stadtbild Berlin

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 67– A 84

- 01)** Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8: Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8
- 02)** Spielplan des Deutsch-jüdischen Theaters im April 2026
- 03)** Kommunale Galerie: Iryna Vorona. Im Angesicht des Krieges
- 04)** Kommunale Galerie: Eine Zukunft aus Silber und Beton. Partizipative Ausstellung
- 05)** Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, Villa Oppenheim: Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen
- 06)** „Durch ein Fenster gesehen ...“
- 07)** Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 08)** Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg: Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 09)** Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 10)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 11)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Sammlungsaufruf des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung
- 12)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE.
Eine deutsch-polnische Spurensuche. Sonderausstellung

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin Seiten A 94 – A 108

- 01)** Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Du bist Teil der Geschichte. Deutschland seit 1945.
Rezension zur Ausstellung
- 02)** Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Nach Hitler. Die deutsche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus
- 03)** Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf: Vom grundlosen Kolk bis zum Revekohl – Sagenhaftes aus Warendorf und der Kaschubei
- 04)** Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg:
Das Programm im April 2026

- 05)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2026
- 06)** Schesisches Museum in Görlitz: Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in
Schlesien
- 07)** Zentrum gegen Vertreibungen: Angebot von Ausstellungen
- 08)** Deutsches Hygiene-Museum Dresden: Freiheit. Eine unvollendete
Geschichte

***Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C und D sind jeweils Inhalts-
verzeichnisse vorgeschaltet!***

Teil A

A. a) Aufbau unseres AGOMWBW-Rundbriefes

Seite A 1

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Mitteilungen, Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

B Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

C Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

D Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: www.westpreussen-berlin.de & www.ostmitteleuropa.de



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

01) Einladung zum 13. April 2026 Historische Hilfswissenschaften Berlin

FACHGRUPPE HISTORISCHE HILFSSWISSENSCHAFTEN BERLIN

c/o HEROLD Verein, Geschäftsstelle | Archivstraße 12-14 | 14195 Berlin | E-Mail: fachgruppe@herold-verein.de | www.herold-verein.de



FACHGRUPPE HISTORISCHE HILFSSWISSENSCHAFTEN BERLIN

EINLADUNG

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Historischen
Hilfswissenschaften,

am **Montag, dem 13. April 2026**, führt die Fachgruppe Historische Hilfswissenschaften Berlin des
HEROLD ihre nächste Vortragsveranstaltung durch, auf der Beispiele für **Heraldik im Dienst
herrschaftlicher Repräsentation** vorgestellt werden.

Wir laden Sie hiermit dazu sehr herzlich ein.

Es sprechen

Prof. Dr. Marie-Luise Heckmann (Potsdam)

zum Thema

**"Ritter aus alter Zeit oder Fürst der Renaissance? – Albrecht von Brandenburg-Ansbach im Spiegel
von Siegeln, Münzen und Wappen"**

und

Dr. Ralf-Gunnar Werlich (Berlin/Greifswald)

über

**„Fürstliche Repräsentation und Ahnenstolz einer pommerschen Herzogin aus dem Hause
Braunschweig-Lüneburg in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts – Die heraldische Ahnengalerie
der Herzogin Sophia Hedwig von Pommern-Wolgast in der Loitzer Pfarrkirche St. Marien“**

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Mit freundlichen Grüßen zeichnen namens der Fachgruppe

Dr. Peter Bahl | Prof. Dr. Marie-Luise Heckmann | Dr. Regina Rousavy

➤ Veranstaltungsort ist das **Landesarchiv Berlin** (Berlin-Reinickendorf, Eichborndamm 115-121)
Seminarraum 1.50. Beginn ist **16:00 Uhr**.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um Teilnehmerückmeldung bis zum 10. April.

Bitte leiten Sie diese Einladung auch gern an Interessierte aus Ihrem Bekanntenkreis weiter.

FACHGRUPPE HISTORISCHE HILFSWISSENSCHAFTEN BERLIN

c/o HEROLD Verein, Geschäftsstelle | Archivstraße 12-14 | 14195 Berlin | E-Mail: fachgruppe@herold-verein.de | www.herold-verein.de

Wer sind wir?

Die Fachgruppe Historische Hilfswissenschaften innerhalb des HEROLD, Vereins für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften wurde im Sommer 1994 gegründet. Sie widmet sich in Vorträgen und Diskussionen der Pflege und weiteren Entwicklung hilfswissenschaftlicher Fächer im Raum von Berlin und Brandenburg. Neben der Genealogie (Familiengeschichtsforschung) und der Heraldik (Wappenkunde) sollen als „verwandte Wissenschaften“ auch Disziplinen wie Diplomatik (Urkundenlehre) und Sphragistik (Siegelkunde), Paläographie (Schriftkunde) und Aktenkunde, Onomastik (Namenforschung) und Historische Geographie, Numismatik (Münz- und Medaillenkunde), Vexillologie (Fahnen- und Flaggenkunde), Emblematisik und Phaleristik (Ordenskunde) einbezogen werden. Dabei wird auch ein Austausch über zeitgemäße Forschungsmethoden und eine Erweiterung der Sicht auf zeitgenössische gesellschaftliche Entwicklungen und neu entstehende Quellengruppen angestrebt.

Jährlich finden zwei Vortragsnachmittage statt, zu denen alle Interessierten herzlich willkommen sind!

Dr. Peter Bahl | Prof. Dr. Marie-Luise Heckmann | Dr. Regina Rousavy

02) „Jugend am Start 3.0“: Bezahlte Praktika in Organisationen der deutschen Minderheit. Von Anna Durecka am 10 März 2026

Jugend am Start 3.0 – Stipendiumprogramme
PROGRAM PŁATNYCH PRAKTYK
W ORGANIZACJACH MNIJSZOŚCI NIEMIECKIEJ

Dla kogo/Für wen:
Studentów w wieku 18-25 lat/
Studierende im Alter von 18-25 Jahren

Wynagrodzenie/Vergütung:
38,00 PLN brutto brutto
za godzinę/pro Stunde

**Rekrutacja do dnia/
Anmeldefrist:** 05.04.2026r.

**Czas na realizację praktyk/
Durchführungszeitraum:**
kwiecień–październik 2026/
April–Oktober 2026

**Liczba miejsc ograniczona!
Anzahl der Plätze begrenzt!**

Więcej informacji/mehr Informationen:

haus.pl | wiktoria.pilinska@haus.pl
+48 77 402 51 05

Junge Menschen, die sich für die Tätigkeit der Organisationen der deutschen Minderheit interessieren, können an der neuen Ausgabe des Programms für bezahlte Praktika „Jugend am Start 3.0“ teilnehmen. Die Initiative richtet sich an Studierende im Alter von 18 bis 25 Jahren, die erste Erfahrungen in der Projektarbeit sammeln und einen Einblick in die Arbeit gesellschaftlicher Organisationen gewinnen möchten.

Im Rahmen des Programms können die Teilnehmenden bis zu 80 Stunden bezahlte Praktika in ausgewählten Organisationen der deutschen Minderheit in Polen absolvieren. Dabei haben sie die Möglichkeit, sich aktiv in die laufenden Aktivitäten der Organisationen einzubringen, die Besonderheiten der Arbeit im Non-Profit-Sektor kennenzulernen und praktische Kompetenzen zu erwerben – etwa in der Projektumsetzung, bei der Organisation von Veranstaltungen oder in der Teamarbeit.

Ein großer Vorteil des Programms ist seine flexible Gestaltung. Der Zeitplan der Praktika wird individuell mit der aufnehmenden Organisation abgestimmt, sodass sich die Praktikumszeiten gut mit dem Studium und anderen Verpflichtungen vereinbaren lassen. Die Praktika können maximal über einen Zeitraum von drei Monaten absolviert werden, spätestens jedoch bis Ende Oktober 2026.

Neben der praktischen Tätigkeit erhalten die Teilnehmenden auch Coaching-Unterstützung. Das Programm umfasst drei individuelle Coaching-Gespräche – vor Beginn des Praktikums, während der Durchführung sowie nach dessen Abschluss. Ziel dieser Treffen ist es, junge Menschen bei der Reflexion ihrer Kompetenzen und Interessen sowie bei der Planung ihrer weiteren beruflichen Entwicklung zu unterstützen.

Für jede absolvierte Praktikumsstunde erhalten die Teilnehmenden eine Vergütung von 38,00 PLN brutto brutto. Nach Abschluss des Programms erhalten alle Teilnehmenden zudem eine Bescheinigung über das absolvierte Praktikum.

Seite A 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 4. April 2026, die Zahl der Plätze ist begrenzt. Die Ergebnisse des Auswahlverfahrens werden bis zum 12. April bekannt gegeben.

Bewerbungen können über das Online-Formular eingereicht werden:

<https://forms.gle/HnCN9MJQkkZvivYc7>

Weitere Informationen zum Programm finden Sie auf der Website:

<https://haus.pl/program-platnych-praktyk-w-organizacjach-mn-jugend-am-start-3-0/>

Projektkoordinatorin: Wiktoria Pilińska

E-Mail: wiktoria.pilinska@haus.pl

Tel.: +48 77 402 51 05

Veranstalter des Projekts ist das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit.
Finanziert wird das Projekt vom Bundesministerium des Innern der Bundesrepublik Deutschland über den Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

.

03) Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa



Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Bonn, 17.02.2026

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 24965040

Neuerscheinung:

Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung gibt aktuell die Publikation **Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa** heraus.

Darin werden jüdische Persönlichkeiten, sowie Persönlichkeiten mit jüdischen Wurzeln vorgestellt, die aus den historischen Regionen des deutschen Ostens, sowie den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten im östlichen Europa stammten oder dort gewirkt haben. Dabei liegt der Fokus auf dem 19. und 20. Jahrhundert, also der Zeit, die von bedeutenden kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen geprägt war.

Die im Band gewürdigten Persönlichkeiten, hatten ihre Wurzeln in Baltikum, den ehemaligen deutschen Ostprovinzen, sowie im mittleren und südosteuropäischen Raum, bis hin zum Balkan und der Ukraine.

Die Persönlichkeiten – Männer und Frauen - die trotz des oft tief verwurzelten Antisemitismus in ihrer jeweiligen Heimatregion, auf verschiedenen Gebieten wie Kunst, Literatur, Musik, Wissenschaft, Religion, Wirtschaft und Politik das Leben ihrer Zeit prägten und häufig bis in die Gegenwart hinein wirken, werden in kurzen Biographien gewürdigt.

Mit diesen biografischen Skizzen möchten wir nicht nur die kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leistungen dieser Persönlichkeiten würdigen, sondern auch das unermessliche Leid anerkennen, das sie und ihre Familien durch die



Verfolgung erlebten. Diese Erinnerung ist von entscheidender Bedeutung, um zu verstehen, wie tief die jüdische Gemeinschaft in der Geschichte des deutschen Ostens verwurzelt war. Die deutsche Kultur im östlichen Europa war stark von ihren deutsch-jüdischen Persönlichkeiten geprägt.

Die hier vorgestellten Biografien sind Teil der Reihe „Historisch Ostdeutsche Gedenktage“, die von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen seit vielen Jahren herausgegeben wird und bedeutende Persönlichkeiten aus verschiedenen Disziplinen vorstellt.

Bestellungen bitte per E-Mail an: kontakt@kulturstiftung.org

Rezensionsexemplare per E-Mail erfragen an: presse@kulturstiftung.org

Der Preis beträgt € 14,95.-

ISBN 978-3-8857-255-8



01) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstraße. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf>

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)**
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

[<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften
Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten A 18 bis A 31

01) DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der
Vertriebenen. 68. Jahrgang, Nr. 1, 2026

Auszug



JETZT BESTELLEN



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

Kataloge zu den Ausstellungen der Stiftung

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN



EINZELKATALOG | 10 € Stück

Die Gerufenen Expl.

Erzwungene Wege Expl.

Angekommen Expl.

In Lagern Expl.

Verschwundene Orte Expl.

Stillgeschwiegen (14,95 €) Expl.

KATALOGSAMMLUNG | 64,95 € Stück Expl.



FRANZ-WERFEL-MENSCHENRECHTSPREIS | 14,95 € Stück

Dokumentationsband der Preisträger 2003-2021 Expl.

zzgl. Versandkosten

Rechnungsadresse

Lieferadresse (nur bei Abweichung ausfüllen)

☐ Rechnungs- und Lieferadresse sind identisch

Name, Vorname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

PLZ, Ort

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro | Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Tel.: 0228/81 007 30 | Fax: 0228/81 007 52
Konto: Deutsche Bank | IBAN: DE76 380 700 240 3171717 00 | BIC: DEUT DE DB380

www.z-g-v.de | info@z-g-v.de

LIEBE LESERINNEN UND LESER!



Erinnerung braucht Wahrheit und Mut zum Bekenntnis. Wo sie vollständig ist und Geschichte erfahrbar macht, kann sie belastbare Brücken bauen.

Als Bund der Vertriebenen stehen wir dafür, dass Schicksal und Geschichte der deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler selbstverständlicher Teil unserer gesamtdeutschen Geschichte sind. Die Erfahrungen von Flucht und Vertreibung, Neubeginn und Eingliederung gehören zur Geschichte unseres Landes nach 1945 ebenso wie Wiederaufbau, Demokratisierung, der Fall des Eisernen Vorhangs und die europäische Einigung.

Gerade deshalb schmerzt es, wenn wir feststellen müssen, dass an dieser Selbstverständlichkeit auch an zentraler Stelle noch gearbeitet werden muss. In diesem Sinne greifen wir ein weiteres Mal die neu konzipierte Dauerausstellung im Haus der Geschichte „Du bist Teil der Geschichte. Deutschland seit 1945“ auf. Mit dem Wunsch nach einer klar erkennbaren und angemessen gewichteten Darstellung des Ankommens und der Integration der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler stehen wir als Verband nicht allein. Wer die Geschichte der Bundesrepublik erzählt, sollte auch dies sichtbar machen: als Verlustgeschichte, als Integrationsleistung und als Teil unserer Demokratiegeschichte.

Unsere Kritik ist kein Selbstzweck. Wir respektieren den Anspruch des Hauses, Geschichte niedrigschwellig und biografisch zu erzählen. Gerade deshalb wünschen wir uns, dass die Perspektive der Vertriebenen nicht nur implizit „mitgemeint“ ist, sondern auch konkret benannt und eingeordnet wird. Wir wollen, dass auch Vertriebene und Spätaussiedler sich als Teil dieser erzählten Geschichte wiederfinden können. Wo nachjustiert werden kann, sollte dies geschehen.

Wie gemeinsames Erinnern gelingen kann, hat jüngst ein Beispiel aus der europäischen Erinnerungskultur gezeigt: In München haben Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und der Präsident der Republik Ungarn, Tamás Sulyok, am 19. Januar gemeinsam der Deportation und Vertreibung der Ungarndeutschen gedacht. Dieses gemeinsame Gedenken würdigt das Leid der Betroffenen und zeigt zugleich: Erinnerung braucht Wahrheit und Mut zum Bekenntnis. Wo sie vollständig ist und Geschichte erfahrbar macht, kann sie belastbare Brücken bauen.

Ihr
Stephan Mayer, MdB

Inhaltsverzeichnis

Haus der Geschichte widerspricht Kritik an Ausstellung	5	Stumme Zeugen deutscher Vergangenheit	24
Interaktivität mit Schattenseiten im Haus der Geschichte	7	Niedersachsen startet mit virtuellen Rundgängen	25
Erinnerung braucht Wahrheit und den Mut zum Bekenntnis	9	Breslauer Zwerge und Frauenschicksale im Haus Schlesien	27
Mayer: „Deutsche Kultur im Osten Teil unserer Erinnerungskultur“	11	Sagenhaftes aus Warendorf und der Kaschubei	28
Von der Last des Verlustes zum gesellschaftlichen Neubeginn	12	Mayer empfängt Delegation der Stiftung Verbundenheit	29
Zuständigkeitswechsel: Grüne fragen Bundesregierung	13	Denkmalpflege in Schlesien in der NS-Zeit	30
Jahresbilanz 2025: Erinnerung, Versöhnung und Zukunftsarbeit	14	Poetische Romantik und pommersche Heimatklänge	30
Ein Findling als Schuldeingeständnis	15	Auf den Spuren von Siegfried Lenz	32
Deutsche Minderheit in Rumänien: Wachsam bleiben	17	Tradition trifft Programmvietfalt im Oberschlesischen Landesmuseum	33
Mayer traf tschechischen Innenminister Lubomír Metnar	18	Geteilte Geschichte, gemeinsame Zukunft	34
Von Muttersprache bis Museumstag	19	Veranstaltungshinweise aus den Museen und Einrichtungen	35
Brücke im Herzen Europas: Sudetendeutsches Musikinstitut	20	Jahresauftakt in Anklam: Ehrenamt trägt die Heimatarbeit	38
Vergessene Lebenswege sichtbar machen	23	Goldene Verdienstmedaille für Ulrike Scharf	38
		Donauhäfen, Atlantis und Oster-Eierlei	39



© SVWAS/Nittel

Unser Titelbild ist beim Festakt zum Gedenken an die Vertreibung der Ungarndeutschen in München entstanden und zeigt: Ulrike Scharf, Prof. Dr. Andreas Weber, Brunhilde Reithmeier-Zwick, Werner Kloos, Staatspräsident Dr. Tamás Sulyok, Herta Daniel, Dr. h.c. Christian Knauer, Manfred Binder, Steffen Hörtler, Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier und Nadja Atzberger (v.l.n.r.).



Impressum

Herausgeber und Verlag:

BdV – Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

Telefon: (0228) 810 07-26/28

Telefax: (0228) 810 07-52

E-Mail: markus.patzke@bdvbund.de

Internet: www.Bund-der-Vertriebenen.de

Bankverbindung:

Commerzbank

BIC: COBADE33XXX

IBAN: DE59 3804 0007 0111 7043 00

Chefredaktion:

Markus Patzke

Layout:

Top Team Werbeagentur

Sandra Riegelin

Niemöllerallee 46

59555 Lippstadt

Telefon: (02941) 742 623 4

Druck:

DCM Druck Center

Meckenheim GmbH

Werner-von-Siemens-Str. 13

53340 Meckenheim

Telefon: (02225) 86 93 550

Erscheinungsweise:

zweimonatlich

Bezugspreis im

Jahresabonnement: 48,- Euro

für BdV-Mitglieder: 36,- Euro

Abdruck nach Vereinbarung.

Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

DOD DEUTSCHER OSTDIENST

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen

Immer auf dem Laufenden bleiben!



Mein Abonnement

Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift des Bundes der Vertriebenen „DOD – Deutscher Ostdienst“. Der DOD erscheint zweimonatlich. Der reguläre Bezugspreis im Jahresabonnement beträgt 48,- Euro, für BdV-Mitglieder 36,- Euro. Sie können auch ein Schnupper-Abo zum Vorzugspreis von 10,- Euro für drei Ausgaben bestellen. Das Angebot endet automatisch. Bitte füllen Sie auch die nebenstehende Einzugsermächtigung aus.

- ☐ Ich bestelle ein Jahresabo.
- ☐ Ich bestelle ein Schnupperabo.
- ☐ Ich bestelle ein kostenloses Probeheft.

Name, Vorname:

Straße, Haus-Nr.:

PLZ & Ort:

E-Mail:

Telefon:

Ort, Datum und Unterschrift:

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 73 ZZZ 00000318658

Ich ermächtige den Bund der Vertriebenen, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bund der Vertriebenen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kreditinstitut (Name und Sitz der Bank):

Bic (Swift-Code):

IBAN:

halbjährlich

- ☐ 18,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- ☐ 24,00 € Nichtmitglieder

jährlich

- ☐ 36,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- ☐ 48,00 € Nichtmitglieder
- ☐ 10,00 € Schnupperabo; 3 Ausgaben (einmalig)

Ort, Datum und Unterschrift:

Wir versichern, dass wir Ihre hiermit übermittelten Daten ausschließlich für die hier benannten Zwecke nutzen werden.
Unsere ausführliche Datenschutzerklärung finden Sie unter: bund-der-vertriebenen.de/datenschutz





ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!“
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen

Organisationsbüro:

Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

02) Wir suchen Fluchtberichte...

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Fluchtberichte,
Dokumente, Fotos und
Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für
die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

f [fb.com/flverver](https://www.facebook.com/flverver)
@flverver
X @flverver

**DOKUMENTATIONS-
ZENTRUM**

FLUCHT
VERTREIBUNG

03) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG	
Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.	
O Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.	
Name, Vorname:	_____
Anschrift:	_____
Geburtsort:	_____
O Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.	
Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung: _____	
Ort, Datum, Unterschrift:	_____
Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden: _____	

Aufnahme im Vorstand beschlossen am: _____	
Der MV mitgeteilt am: _____	

FRAUENVERBAND im Bund der Vertriebenen e.V.	
HOMEPAGE www.frauenverband-bdv.de	
PRÄSIDENTIN Dr. Maria Werthan Pochmühlenweg 85 52379 Langerwehe	
KONTAKT + 49 (0) 2423/4070756 maria.werthan@frauenverband-bdv.de	

SPENDEN	
Unser Verein ist gemeinnützig. Spenden sind absetzbar.	
IBAN: DE63 3806 0186 4961 3860 18 Volksbank Köln-Bonn	



Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundsatz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kontakten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

FRAUENVERBAND IM BDV
e.V.



04) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

„Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat). Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen“. (Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?)

Kontakt Frau Christina Lind: **Ruf 0173 5840805,**

lind.christina-86@live.de

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Wedding, Senioren-Tagesstätte im Innenhof, Straßenbahn 10, U 8 Bernauer Straße oder U 8 Voltastraße

Landsmannschaft Westpreußen e.V. - Berlin

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreussen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

Postbank Berlin

12167 Berlin

0001199 101

Ruf: 030-257 97 533 mit Anrufannahmer

BNKDEFF

Besuchszeiten im Büro nach Vereinbarung

westpreussenberlin@gmail.com

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke

IBAN DE 26 100 100 10

BIC

06.01.2026

Stv. Vors.: Hanno Schacht, Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher;

Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

05) Veranstaltungstermine von Landsmannschaft Westpreußen e. V.,
Landesgruppe Berlin / Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V.
(AGOM) im Überblick

Vortragsveranstaltungen der Landsmannschaft Westpreußen e. V.

Jeweils montags, 18:30 Uhr, im Theater-Coupé,

Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin:

Mo, 12.01.26: *Carl August Ernst von Ernsthausen. Oberpräsident von Westpreußen 1879 bis 1888. (mit Medien).*

Vortrag von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Berlin.

Mo, 16.02.26: *Heinrich von Plauen – Kultur in Ostmitteleuropa vor 600 Jahren. (mit Medien).*

Vortrag von Dr. Hans Weinert, Berlin.

Mo, 16.03.26: *Fische in Danzigs Gewässern im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Vortrag von Dr. Dieter Heckmann (Mit Medien).*

Mo, 13.04.26: *Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen Rzeczpospolita um die Flussmündung der Düna (Riga). Vortrag von Hanno Schult. (Mit Medien).*

Mo, 04.05.26: *Das Herzogtum Preußen – Musterland der Reformation. Vortrag von Prof. Dr. Matthias Asche, Potsdam. (Mit Medien).*

Mo, 08.06.26: *Eine preußische Jüdin – Die Luftfahrtingenieurin und Testfliegerin Melitta Gräfin Schenk von Stauffenberg (1903-1945). Vortrag von Dr. Jürgen W. Schmidt. (Mit Medien).*

Westpreußischer Gesprächskreis

Jeweils sonnabends, 15:00 Uhr,

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

Wechselnde Themen an den Sitzungsterminen:

28.02.26, 11.04.26, 27.06., 22.08., 10.10. und 12.12.2026.

Tagesfahrten mit Stadtführungen und Besichtigungen

(jeweils sonnabends):

09.05. (Rostock), **06.06.** (Schwerin), **11.07.** (Stralsund), **08.08.** (Potsdam), **05.09.** (Güstrow) und **03.10.2026** (Frankfurt/Oder).

Teilnehmerzahl: mindesten zehn Personen.

Teilnehmergebühr für Mitglieder: € 20,00; Gäste, € 30,00.

Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschlandticket oder RE- Fahrkarte).

Anmeldungen spätestens 4 Wochen vor der Fahrt mit Zahlungseingang der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01

Treffen Heimatkreis Schneidemühl e.V.

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

14.03. und 13.06., 12.09 und 12.12.2026, sonnabends jeweils 14 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM)

Veranstaltung in der Schlesien-Bibliothek

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin

Do, 12.02.26, 16:00 Uhr: Dr. Hans Weinert: *Das Kloster Grüssau.*

Do, 21.05.26, 16:00 Uhr: Dr. Hans Weinert: *Das Kloster Trebnitz.*

Schlesische Kulturveranstaltungen des AK Schlesien:

im „Haus Am Mühlentberg“, Am Mühlentberg 12 Schöneberg in 10785 Berlin, jeweils am 3. Sonntag im Monat, 15:30 Uhr. Das Haus ist barrierefrei.

Fahrverbindungen: Bus 104, M 46, U-Bhf. Rathaus Schöneberg.

- Interessenten willkommen -

17.01.26: Dr. H. Weinert: *Dichter Gerhart Hauptmann vor 80 Jahren gestorben.*

21.02.26: Film: *Rübezahl und die Skiläufer.* Einführung Dr. H. Weinert.

21.03.26: Dr. H. Weinert: *Feldherr Helmut von Moltke in Schlesien.*

18.04.26: Frau Renate Breß: *Kindheitserlebnisse in Schlesien.*

16.05.26: Richard Mehnen: *Berichte vom schlesischen Bergbau.*

20.06.26: Dr. H. Weinert: *Gebirgsbahnen in Schlesien.*

Vortragsveranstaltungen der AGOM

freitags, 19 Uhr, im Bürgertreff S-Bhf. Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin:

Fr, 16.01.26: *Der Kampf um Nord Stream 2: Deutschlands Energiesouveränität im Spannungsfeld zwischen Polen, Ukraine und den USA. (Mit Medien).*

Referent: Prof. Dr. Markus C. K e r b e r, Berlin

Fr, 20.02.26: *Gesamtverteidigung und Sicherheitsvorsorge Deutschlands im Bündnisrahmen. (Mit Medien).*

Referent: Hauptmann André W u n d e r l i c h, Berlin.

Fr, 20.03.26: *Schlesien – Perspektiven und Probleme eines deutschen Landes. (Mit Medien).*

Referent: Dr. Hans W e i n e r t, Berlin

Fr, 17.04.26: *Die politische Lage in und um die Republik China (Taiwan).*

Referent: Dr. Hilmar K a h t, Berlin

Seite A 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Fr, 08.05.26: Die geistige Lage in Deutschland. Vor 80 Jahren aufgedrückte Re-Edukation = Umerziehung als Ursache und Folge für die derzeitige Entwicklung. (Mit Medien).

Referent: Dr. Hans W e i n e r t, Berlin

Fr, 26.06.26: Kupferberg - Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos. (Mit Medien).

Referent: Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin

**Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin; Brandenburgische Str. 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-257 97 533 (Anrufannehmer), danzig.westpreussen-berlin@gmail.com
www.westpreussen-berlin / www.ostmitteleuropa.de**



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

06) Westpreußischer Gesprächskreis

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6,
10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 11.04.2026, 15:00 Uhr

Weitere Termine: 27.06., 22.08., 10.10. und 12.12.2026.

07) Tagesfahrten 2026

Tagesfahrten mit Stadtführungen und Besichtigungen

(jeweils sonnabends):

09.05. (Rostock), **06.06.** (Schwerin), **11.07.** (Stralsund), **08.08.** (Potsdam),
05.09. (Güstrow) und **03.10.2026** (Frankfurt/Oder).

Teilnehmerzahl: mindesten zehn Personen.

Teilnehmergebühr für Mitglieder: € 20,00; Gäste, € 30,00.

Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschlandticket oder RE- Fahrkarte).

Anmeldungen spätestens 4 Wochen vor der Fahrt mit Zahlungseingang der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01

08) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2026“

Die Durchführung dieser Veranstaltung steht in den Sternen!



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

09) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 13. Juni 2026, 14:00 Uhr
Weitere Termine: 12.09 und 12.12.2026

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosdall@freenet.de

01) Vortragsreihe des WBW im 1. Halbjahr 2026

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert**

06.01.2026 Hk/Br

Einladung Nr. 77

(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2026)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

362	<u>Montag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	12. Januar 2026, <u>Carl August Ernst von Ernsthausen. Oberpräsident von Westpreußen</u> <u>1879 - 1888. (mit Medien).</u> Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin	18.30 Uhr
363	<u>Montag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	16. Februar 2026, <u>Heinrich von Plauen – Ein Vorkämpfer des deutschen Ostens vor 600</u> <u>Jahren. (Mit Medien).</u> Dr. Hans Weinert, Berlin	18.30 Uhr
364	<u>Montag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	16. März 2026, <u>Fische in Danzigs Gewässern im Mittelalter und in der Frühen</u> <u>Neuzeit. (Mit Medien).</u> Dr. Dieter H e c k m a n n, Werder (Havel)	18.30 Uhr
365	<u>Montag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	13. April 2026, <u>Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen</u> <u>Rzeczpospolita um die Flussmündungen von Düna (Riga).</u> <u>(Mit Medien).</u> Hanno Schult, Berlin	18.30 Uhr
366	<u>Montag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	04. Mai 2026, <u>Das Herzogtum Preußen – Musterland der Reformation. (Mit Medien).</u> Professor Dr. Matthias A s c h e, Potsdam	18.30 Uhr
367	<u>Montag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	08. Juni 2026, <u>Eine preußische Jüdin – Die Luftfahrtingenieurin und Testfliegerin</u> <u>Melitta Gräfin Schenk von Stauffenberg (1903-1945). (Mit Medien).</u> Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin	18.30 Uhr

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert**

05.03.2026 Hk/Br

365	<u>Montag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	13. April 2026, Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen Rzeczpospolita um die Flussmündungen von Düna (Riga). (Mit Medien). Hanno Schult, Berlin	18.30 Uhr

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Das besondere kriegerische XVII. Jahrhundert steht wie kein anderes als Ausgangspunkt für den Prozess der Bildung moderner europäischer Nationalstaaten. Dieses Jahrhundert steht für gewaltige Umbrüche vom feudalständigen Staat des ausgehenden Mittelalters bis hin zum monarchischen Absolutismus.

Alle Staaten Europas, abgesehen vom Osmanischen Reich, geraten in einen lang andauernden Übergangszustand, der geprägt gewesen ist vom Dualismus zwischen den alten Ständen und einer neuen absoluten Staatsgewalt. Der sozio-ökonomische Übergang von der Naturalwirtschaft zur monetären Wirtschaftspolitik verursachte einen bis dahin ungekannten *Geld- und Warenhunger* in Europa, der den werdenden modernen Staat auf die Bahn einer ausgesprochenen militärischen Ausdehnungspolitik wies. Ein ausgeprägter Staatsmilitarismus trieb die neuen und alten Staaten zu einer imperialistischen Ausdehnungspolitik im Kampf um monetäre Einnahmen (Steuern, Zölle) und die Kontrolle neuer Märkte. Dazu kam wie im Jahrhundertkonflikt zwischen Schweden und der Rzeczpospolita im Ostseeraum der Dualismus zwischen Reformation und Gegenreformation, der diesem Konflikt auch eine internationale Dimension verlieh im Jahrhundert der klassischen Diplomatie und der Bildung von europäischen Koalitionen und Staatenblöcken. Am Beispiel der alten Hansestädte Riga und Danzig soll in diesem Zeitraum dargestellt werden, warum das letztere seine freie Stellung als *Königin der Ostsee* behaupten konnte, die livländische Hauptstadt Riga als alter Handelskonkurrent aber nicht. Wie konnte aus dem dynastisch-konfessionellen Konflikt der schwedischen Wasa-Dynastie ein handelspolitischer Krieg zwischen Schweden und der Rzeczpospolita werden, in dem praktisch alle europäischen Großmächte involviert waren?

Wie sah die Kriegsführung der Konfliktparteien an den beiden Flussmündungen aus und welche Rolle spielten dabei die maritimen Machtmittel? Wie funktionierten die Kriegsführung und ihre Finanzierung? Warum hatten die Waffenstillstände von Altmark 1629 und Stuhmsdorf 1635 sowie der Frieden von Oliva 1660 keinen Bestand für die dauerhafte Sicherheit und den Frieden im südöstlichen Ostseebecken? Dies und viele andere Fragen sollen dann im Vortrag beantwortet werden, bei dem der Schwerpunkt auf dem Zusammenhang von ökonomischen und militärischen Faktoren liegt.

Hanno S c h u l t, geb.1963 in Ost-Berlin, Ingenieurstudium im Bauwesen (Fachrichtung Baustofftechnologie), 1985 - 2006 Arbeit für verschiedene Baustoffprüflabore und bei der Qualitätssicherung sowie als Geschäftsführungsassistent in Polen und der Ukraine tätig. Seit 2007 Arbeit bei Geisteswissenschaftlichen Projekten im Osteuropa - Zentrum Berlin der Stiftung KARTA in Warschau und als Projektkoordinator für Jugendprojekte im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Russland und Polen. Seit 2004 aktives Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. Umfangreiche publizistische - sowie Übersetzungstätigkeiten aus der russischen, polnischen und ukrainischen Sprache.

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2026

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. I4AN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

6.01.2026 Hk

Einladung Nr. 96

(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2026)

O r t:

Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

501	<u>Freitag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	16. Januar 2026, <u>Der Kampf um Nord Stream 2: Deutschlands Energiesouveränität im Spannungsfeld zwischen Polen, Ukraine und den USA. (Mit Medien).</u> Prof. Dr. Markus C. K e r b e r, Berlin	19:00 Uhr
502	<u>Freitag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	20. Februar 2026, <u>Gesamtverteidigung und Sicherheitsvorsorge Deutschlands im Bündnisrahmen. (Mit Medien).</u> Hauptmann André W u n d e r l i c h, Berlin	19:00 Uhr
503	<u>Freitag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	20. März 2026, <u>Schlesien – Perspektiven und Probleme eines deutschen Landes. (Mit Medien).</u> Dr. Hans W e i n e r t, Berlin	19:00 Uhr
504	<u>Freitag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	17. April 2026, <u>Die politische Lage in und um die Republik China (Taiwan).</u> Hilmar K a h t, Berlin	19:00 Uhr
505	<u>Freitag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	08. Mai 2026, <u>Die geistige Lage in Deutschland. Vor 80 Jahren aufgedrückte Re-Edukation = Umerziehung als Ursache und Folge für die derzeitige Entwicklung. (Mit Medien).</u> Dr. Hans W e i n e r t, Berlin	19:00 Uhr
506	<u>Freitag</u> <u>Thema</u> <u>Referent</u>	19. Juni 2026, <u>Kupferberg - Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos. (Mit Medien).</u> Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin	19:00 Uhr

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

05.03.2026 Hk

504	<u>Freitag</u>	17. April 2026,	19:00 Uhr
	<u>Thema</u>	<u>Die politische Lage in und um die Republik China (Taiwan).</u>	
	<u>Referent</u>	Dr. Hilmar K a h t, Berlin	

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

„2022 veröffentlichte der Economist auf seiner Titelseite ein Radarbild Taiwans unter der Überschrift „The most dangerous place on Earth“. Xi Jinping erklärte die Eroberung Taiwans mehrfach als sein zentrales und wichtigstes Ziel. Taiwan war bis ins 17. Jh. von austronesischen Ureinwohnern besiedelt. 1624 besetzten Niederländer Taiwan. Als die Mandschus 1644 die Ming Dynastie besiegten, flüchteten deren Anhänger teilweise nach Taiwan und vertrieben die Niederländer. 1683 setzten die Mandschus der Herrschaft der Ming-Anhänger auf Taiwan ein Ende. 1895 traten die Mandschus nach ihrer Niederlage im ersten Japanisch-Chinesischen Krieg Taiwan an Japan ab. 1945 beschloß die Potsdamer Konferenz die Rückgabe Taiwans an die Republik China. Als Mao Tse-tung 1949 die Volksrepublik China gründete, zogen sich die Truppen Chiang Kaicheks nach Taiwan zurück. Versuche Maos, Taiwan in den folgenden Jahren militärisch zu erobern, scheiterten. Auf Taiwan entwickelten sich eine rechtsstaatliche Demokratie und eine freie Marktwirtschaft, die den Sinokommunisten ein Dorn im Auge ist.“

Hilmar K a h t, Dr. Hilmar Kaht, geboren 1941 in Magdeburg, trat nach dem Studium der Volkswirtschaft an der Universität Hamburg 1971 in den Auswärtigen Dienst ein. *Nach mehreren Verwendungen in der Zentrale des Auswärtigen Amtes in Bonn sowie in den Botschaften Moskau, Rabat (Marokko) und Antananarivo (Madagaskar) war Dr. Kaht von 1986 bis 1988 Botschafter der Bundesrepublik Deutschland im Tschad. Von 1997 bis 2000 leitete er das Deutsche Wirtschaftsbüro in Taipeh, Leiter des Deutschen Instituts (2000).*

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage



Pressekontakt:

[Dr. Vera Schneider](#)

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

T. 49 331 20098-23

F. 49 331 20098-50

E-Mail: schneider@kulturforum.info

Internet: www.kulturforum.info

<https://kulturforum.info/de/termine?layout=kulturforum:dkf>

03) Sind noch Burkanen in der Kleete?

Wie estnische, lettische und russische Worte das baltische Deutsch prägten – und andersherum. Ein Online-Vortrag von Reet Bender

Dienstag, 21.04.2026, 18:00 Uhr

Eintritt mit Anmeldung

The slide features a background collage of historical buildings from Riga and Reval/Tallinn. In the top left, there is a 'Vortrag auf ZOOM' logo with the Zoom icon. The title 'Sind noch Burkanen in der Kleete?' is prominently displayed. Below the title, a subtitle reads: 'Wie estnische, lettische und russische Worte das baltische Deutsch prägten – und andersherum.' On the right side, there are two text boxes with definitions. The first box, titled 'Kleete die', lists variants like 'Klete, Klethe' and mentions their Russian and German equivalents. The second box, titled 'Burkane die', lists variants like 'Borkan, Borkane, Purkane' and mentions their Estonian, German, and Latvian equivalents. Two large exclamation marks are placed to the right of the text boxes.

Die Collage zeigt verschiedene Gebäude in Riga und Reval/Tallinn sowie zwei Einträge aus dem genannten Wörterbuch

Fotos und Collage: © Deutsches Kulturforum östliches Europa

Am Dienstag, d. 21. April 2026, ab 18:00 Uhr online auf ZOOM

Anmeldedaten: siehe unten

»Die alten baltischen Provinzen waren ein Naturschutzpark, nicht nur für Sitten, Zustände und Menschentypen, sondern auch für in Deutschland längst aus der Mode gekommene Worte und Redewendungen.«

An das **Deutschbaltische Wörterbuch** Wörterliste 11

(16) Marburg
Universität
Am Plan 1

Bitte bei Hauptwörtern das Geschlecht angeben, z. B. die Kraike.
Auch besondere Betonung, z. B. der Wosók.

1. Welche Bezeichnungen kennen Sie für verschiedene Droschkenarten?
(Bitte jeweils nähere Erklärungen)

*Brett-droschke, Liniendroschke, Jagd-droschke
Droschke mit Anoritzgen, oder Lettische Droschke*

Ausschnitt aus einer Dialektbefragung für ein Deutschbaltisches Wörterbuch in den 1920er Jahren. © Herder-Institut Marburg.

So charakterisierte der 1892 in Riga geborene Schriftsteller Werner Bergengruen die Menschen seiner Heimat und ihre (deutsche) Sprache. Doch das ist nur ein Aspekt, der das baltische Deutsch von den in den deutschen Ländern gesprochenen Sprachvarietäten unterscheidet. Denn die Jahrhunderte des Neben- und Miteinanders der Deutschbalten mit ihren estnischen und lettischen Nachbarn, Dienstboten und (leibeigenen) Bauern, wie auch die Zugehörigkeit zum Russländischen Reich ab 1710/1795 sorgte auch in den Sprachen für einen gegenseitigen Austausch: Von der Intonation bis zum Wortbestand.

Die Referentin

Prof. Dr. Reet Bender ist Germanistin an der Universität Dorpat/Tartu in Estland. Schon in ihrer Doktorarbeit hat sie sich intensiv mit dem *Deutschbaltischen Wörterbuch* Oskar Masings beschäftigt. Dieses durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochene Projekt hat sie gemeinsam mit Kolleginnen aus Estland und Lettland vollendet und als *Deutschbaltisch-Deutsch-Estnisch-Lettisches Wörterbuch* online verfügbar gemacht.

Moderation:

- Dr. Martin Pabst, Deutsches Kulturforum östliches Europa
- Dr. Matthew Heidtmann, Europäische Akademie Mecklenburg-Vorpommern



Ablauf und Anmeldung

Die Teilnahme ist für alle Interessierten kostenlos. Den **ZOOM-Einwahllink** für alle Veranstaltungen der Reihe sowie Antworten auf Rückfragen erhalten Sie bei der Europäischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern unter:

E-Mail: [e.wilk\[at\]ea-mv.com](mailto:e.wilk[at]ea-mv.com)

oder

T. + 49 (0)3991 153711

Ein Vortrag im Rahmen der gemeinsamen Reihe »Die Baltischen Staaten. Unser unbekannter Nachbar im Osten?« des  Deutschen Kulturforums östliches Europa und der  [Europäischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern](#)

04) Romantische Violoncello-Sonaten von Carl Schuberth und Heinrich Stiehl
Konzert und CD-Präsentation mit Martin Seemann, Mira Lange und Bettina Messerschmidt

Sonnabend, 11.04.2026, 19:00 Uhr

Eintritt 20,- Euro | 10,- Euro ermäßigt

Barrierefrei Nein

Friedenauer Kammermusiksaal, Isoldestraße 9, 12159 Berlin



Die deutschen Komponisten **Heinrich Stiehl** und **Carl Schuberth** hat es im 19. Jahrhundert weit in die Welt hinausgeführt. Beide lebten und wirkten eine Zeit lang in St. Petersburg: Schuberth als Cellist, Pädagoge, Musikdirektor der Universität und Dirigent der Kaiserlichen Hofkapelle. Stiehl zunächst als Organist an der evangelischen St. Petrikirche. Schuberth widmete seine Sonate op. 43 dem Cellisten Karl Dawydow und dem Pianisten Anton Rubinstein. Als Rubinstein Direktor von ihm mitbegründeten Konservatoriums in St. Petersburg wurde, berief er Stiehl als Orgelprofessor. Dort unterrichtete der gebürtige Lübecker u.a. den jungen Peter Tschaikowsky im Fach Orgel. Seine Sonate op. 37 widmete er dem älteren Kollegen Schuberth. 1860 erhielt das Werk den Preis der Deutschen Tonhalle in Mannheim und hat deshalb den Beinamen Preis-Sonate.



Heinrich Stiehl und Carl Schuberth. zeitgenössische Abbildungen

Für das Duo Seemann/Lange füllen die beiden Sonaten die Lücke im Cello-Repertoire zwischen Felix Mendelssohn und Johannes Brahms. Die CD wurde unter der Leitung von Moritz Bergfeld (Coviello Classics) Ende März 2025 im Schloss Bad Krozingen aufgenommen. Aufnahme und Veröffentlichung wurden ermöglicht durch die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa (Potsdam) und dem Verein der Freunde des Ensembles Wunderkammer.

Programm

Heinrich Stiehl (1829–1886)

Sonate für Pianoforte und Violoncello a-Moll, op. 37

Allegro appassionato – Scherzo quasi Capriccio: Allegro vivace – Andante sostenuto
(»Lass, o Welt, o lass mich sein«) – *Finale: Allegro molto*

Carl Schuberth (1811–1863)

L'Adieu. Grand Nocturne élégiaque für zwei Violoncelli und Pianoforte, op. 6

Carl Schuberth

Grande Sonate für Violoncello und Klavier D-Dur, op. 43

Allegro moderato – Intermezzo: Andante e Scherzo – Finale: Allegro vivace

Ausführende

Martin Seemann, Violoncello

Mira Lange, Hammerflügel

Bettina Messerschmidt, Violoncello

Moderation: **Klaus Harer**, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Martin Seemann ist wie Mira Lange Mitglied des 2013 in Berlin gegründeten Ensembles WUNDERKAMMER. Er studierte bei Wolfgang Böttcher in Berlin und Ivan Monighetti in Basel und konzertiert auf dem modernen sowie barocken Violoncello. Als Solist und Ensemblesmusiker im Hoffmeister-Quartett sucht er systematisch nach neuem Repertoire.

Seine Klavierpartnerin **Mira Lange** studierte Cembalo und Blockflöte in Frankfurt am Main, ist Preisträgerin des Telemann-Wettbewerbs in Magdeburg und konzertiert in zahlreichen Ensembles wie WUNDERKAMMER sowie mit *astrophil & stella* und der Lautten-Compagney.

www.ensemble-wunderkammer.com

Bettina Messerschmidt lebt in Basel, hat sich nach Studien und Konzerttätigkeit in Berlin, Schwerin und Frankfurt (Oder) seit dem Jahr 2000 vor allem auf die historische barocke Praxis konzentriert. Sie ist regelmäßig u. a. in Projekten der J. S. Bach-Stiftung, der *DomMusik St. Gallen* und bei *La Scintilla* (Opernhaus Zürich) engagiert.

www.messerschmidt-cello.ch

Eintrittspreise und Tickets

- 20,– Euro
- 10,– Euro ermäßigt

Eine Ticketreservierung ist möglich unter:

www.kammermusiksaal-friedenau.de

Eine Veranstaltung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit

mit der  [Gesellschaft der Freunde der Friedenauer Kammerkonzerte e.V.](#) und dem  [Verein der Freunde des Ensemble WUNDERKAMMER](#)

Das Kulturforum wird gefördert vom  Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

05) Nebelkind – The End of Silence.

Ein Film von Tereza Kotyk. Vorführung im Rahmen unserer Reihe
»Deutsche-tschechische Familiengeschichten«

Donnerstag, 16.04.2026, 18:00 Uhr

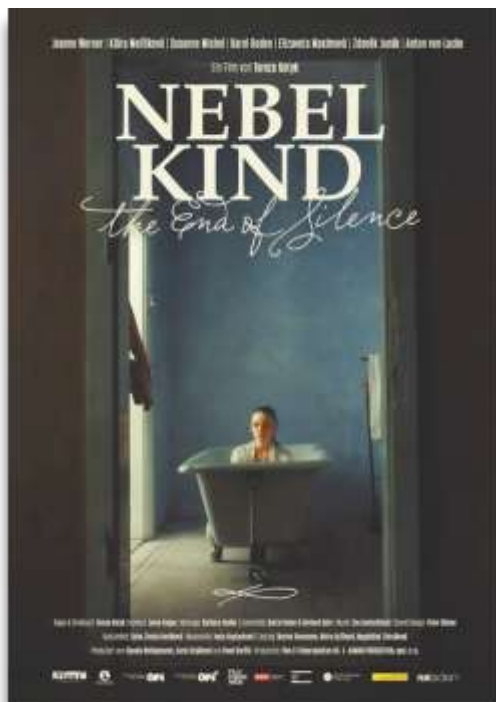
Eintritt	8,00 Euro

Barrierefrei Nein

Bundesplatz-Kino Berlin, Bundesplatz 14, 10715 Berlin,



Ausschnitt aus dem Filmplakat



Filmplakat

Wolfshüterin Hannah gerät bei ihrer Suche nach einem entlaufenen Tier in ein tschechisches Dorf, in dem ihre deutschsprachige Großmutter ein Gasthaus besessen hatte. Ihre Mutter, zu der Hannah nie einen Zugang gefunden hat, lebt verbittert in dem in den 1990er Jahren restituierten Gebäude.

Die österreichisch-tschechische Produktion der in Prag geborenen und in Innsbruck lebenden Regisseurin Tereza Kotyk erzählt von Kriegsgewalt gegen Frauen und vererbten Traumata. In verschränkten Zeitebenen bringt der Film Licht in die verschwiegene Vergangenheit und zeigt deren Auswirkungen auf die nächsten Generationen, die sogenannten Nebelkinder.

Programm

Filmvorführung

Nebelkind – The End of Silence

Regie: Tereza Kotyk, Österreich, Tschechien, 2024

Darsteller

Jeanne Werner
Klára Melišková
Susanne Michel
Karel Roden
Jiří Dlouhý
Anton von Lucke

Gespräch

Im Anschluss findet ein Filmgespräch mit der Regisseurin **Tereza Kotyk** statt.

Moderation: **Wolfgang Schwarz**, [Kulturreferent für die böhmischen Länder](#) am [Adalbert Stifter Verein München](#)

Eine Veranstaltung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit dem  [Bundesplatz-Kino Berlin](#)



Im Rahmen von **Deutsch-tschechische Familiengeschichten**, einer Veranstaltungsreihe des Deutschen Kulturforums zum Jahr der tschechischen Kultur anlässlich des [Gastlandauftritts auf der Frankfurter Buchmesse 2026](#)

In Zusammenarbeit mit dem  [Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds](#), Projektpartner sind der  [Adalbert Stifter Verein München](#), der  [Kulturreferent für die böhmischen Länder](#) am Adalbert Stifter Verein und das  [Collegium Bohemicum Aussig/Ústí nad Labem](#)

Das Kulturforum wird gefördert vom  [Bundesministerium des Innern](#) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.



Stiftung Brandenburg

Stiftung Brandenburg

Parkallee 14

15517 Fürstenwalde (Spree)

E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de

https://stiftung-brandenburg.de/?page_id=1129

Tel. +49 (0)3361 – 310952

06) Aktuell kein Veranstaltungs-Angebot für unsere Thematik

Das Programm wird zeitnah auf der [Homepage der Stiftung Brandenburg](https://stiftung-brandenburg.de) veröffentlicht:

<https://stiftung-brandenburg.de>



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Hinweis zum Kartenverkauf:

Die Museumsverwaltung befindet sich derzeit in der Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus). Hier können Sie zu den Geschäftszeiten (Mo–Fr 10–15 Uhr, Di bis 17 Uhr) auch Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen erwerben. Noch bequemer ist der **Online-Kartenverkauf**: Klicken Sie dazu einfach in der gewünschten Veranstaltung auf den Link: „**Zum Kartenverkauf**“.

Bei Fragen können Sie uns unter der Telefonnummer +49(0)3362 3663 erreichen

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

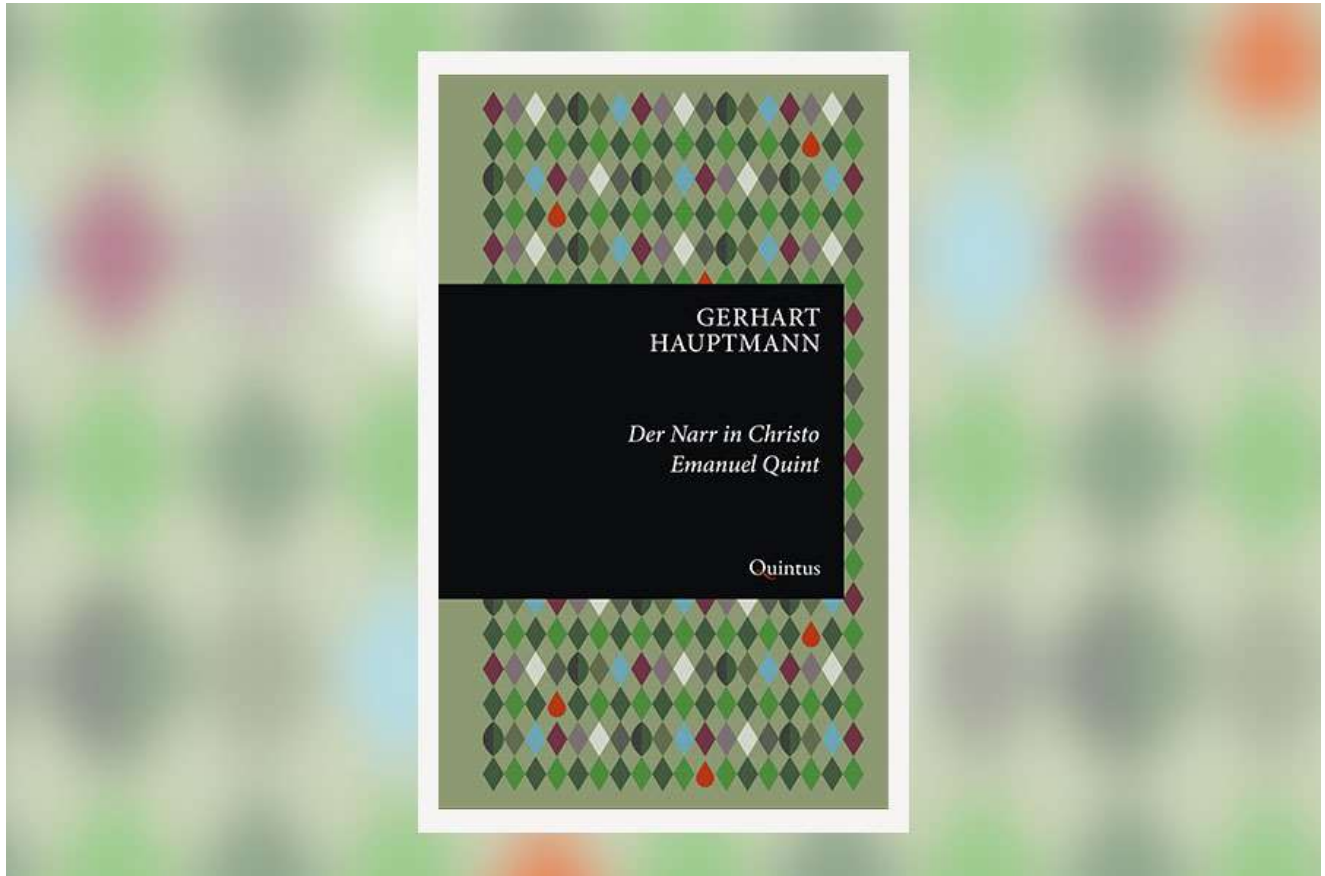
07) Der Narr in Christo Emanuel Quint von Gerhart Hauptmann

Buchvorstellung. Lesung mit Cora Chilcott

Donnerstag, 16.04.2026, 18:00 Uhr

Ort: Museumsverwaltung, Friedrichstraße 67, 15537 Erkner

Eintritt: 10 EUR



Der als arbeitsscheu geltende Tischlergeselle Emanuel Quint zieht ohne Geld und mit einem Exemplar des Neuen Testaments als Bußprediger und Gottsucher durch Schlesien. Die einen nennen ihn Wunderheiler oder gar Messias, andere sehen in ihm einen Irren, Betrüger und Kurpfuscher. Dennoch folgen Quint einige Jünger auf seiner Reise, und mehr und mehr sieht er sich selbst als Reinkarnation Jesu. Mit dem 1901 entstandenen und 1910 zunächst in der Neuen Rundschau, im selben Jahr in Buchform bei S. Fischer erschienen Roman, der zum einen auf die Erzählung Der Apostel von 1888 verweist, zum anderen die Arme-Leute-Thematik der Weber fortspinnt, sind zwar Parallelen zur Geschichte Jesu Christi augenfällig, jedoch lässt er sich eher als Ausdruck der Auseinandersetzung Hauptmanns mit dem Künstler und Lebensreformer Gusto Gräser (1879–1958) deuten, der als Wanderdichter und Einsiedler zum Magneten für Suchende, Aussteiger, Künstler und Intellektuelle wurde und von dem Hauptmann gleichermaßen fasziniert wie abgestoßen war.

08) Fahrt nach Görsdorf - Das Gerhart-Hauptmann-Museum im ABSEITS

Heimatkunde, Lesung

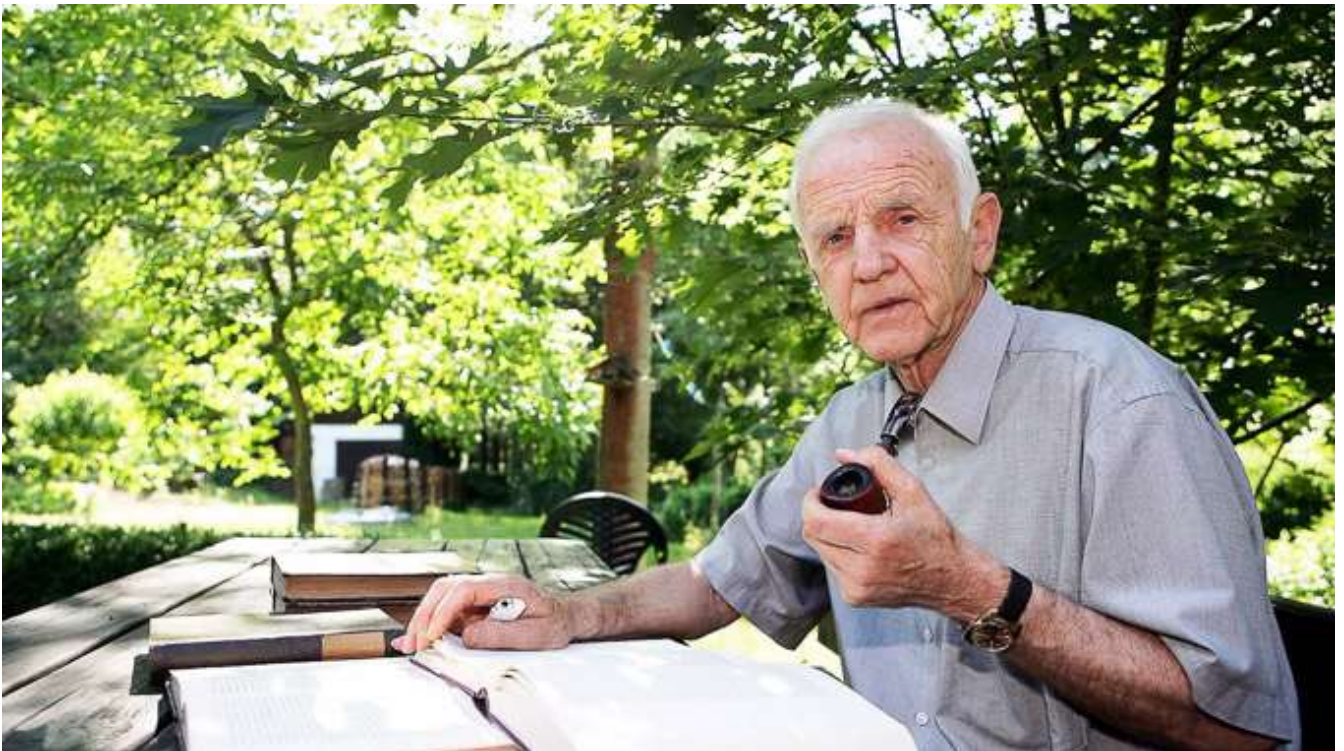
Dienstag, 28.04.2026, 15:00 Uhr

Ort: Görsdorf

Eintritt: 10 EUR

Die Abfahrt ist um 13.30 Uhr an der Museumsverwaltung.

Die Fahrt kann nur mit privaten PKWs bewerkstelligt werden. Bitte melden Sie sich bei uns **telefonisch oder per E-Mail** an und teilen uns mit, wie viele Personen Sie mitnehmen könnten.



Im Rahmen der Lesereihe HEIMATKUNDE findet diese Veranstaltung auf dem Anwesen Günter de Bruyns statt. Der Wohnort des Dichters und sein Archiv werden von seinem Sohn, Dr. Wolfgang de Bruyn, vorgestellt. Auch eine kleine Lesung findet dort statt.



Polnisches Institut Berlin

eine Einrichtung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen
Burgstraße 27

10178 Berlin

Telefon: 030 / 24 75 81-0

Telefax: 030 / 24 75 81-30

E-Mail an uns: berlin@instytutpolski.pl

09) Zum 83. Jahrestag des Aufstands im Warschauer Ghetto

Gedenkkonzert mit Einführung und Texten aus dem Ghetto

Sonntag, 19.04.2026, 17:00 Uhr

Ort: Konrad-Adenauer-Stiftung, Klingelhöferstr. 23, 10785 Berlin

Eintritt: Eintritt frei, um Anmeldung wird gebeten unter kontakt@freundeskreis-polin.de

Info: freundeskreis-polin.de/aktuelles-and-veranstaltungen, polin.pl/en

Am 19. April 1943 begann mit dem Aufstand im Warschauer Ghetto der größte bewaffnete Widerstandsakt von Jüdinnen und Juden während des Holocaust. Unter Leitung von **Jürgen Bruns** spielt die **Kammersymphonie Berlin** Stücke polnisch-jüdischer Komponisten. Die Veranstaltung wird um eine historische Einführung und Lesungen von Texten aus dem Warschauer Ghetto ergänzt.

Programm

Begrüßung

Sebastian Weise (Politisches Bildungsforum Berlin der Konrad-Adenauer-Stiftung) & **Dorothea Warneck** (Geschäftsführerin des Freundeskreises des POLIN Museums e.V.)

Lesung

[Janina Bauman](#) (1926–2009): Als Mädchen im Warschauer Ghetto I

Musik

[Marian Neuteich](#) (1890–1943): Thema mit Variationen, für Streichorchester bearbeitet von Dirk Beisse

Historische Einführung

Dr. Stephan Stach (Vorsitzender des Freundeskreises des POLIN Museums e.V.)

Musik

[Józef Koffler](#) (1896–1944): Ukrainische Skizzen, op. 27 für Streichorchester, bearbeitet von Dirk Beisse

Seite A 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Lesung

[Rachela Auerbach](#) (1903–1976): Schriften aus dem Warschauer Ghetto, Tagebuch

Musik

[Szymon \(Simon\) Laks](#) (1901–1983): Sinfonietta (1936)

Grußworte

Jolanta Gumula (Vize-Direktorin des POLIN-Museums Warschau)

Musik

[Tadeusz Kassern](#) (1904–1957): Konzert für Streichorchester (1943)

Lesung

Janina Bauman (1926–2009): Als Mädchen im Warschauer Ghetto II

Musik

[Hirsh Glik](#) (1920–1944): Zog nit keynmol (1942/43)

Veranstalter: Freundeskreis des POLIN Museums e.V. in Kooperation mit dem Polnischen Institut Berlin, gefördert durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und die Deutsche Postcode Lotterie



Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.
Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg

Tel: +49 (0)30 713 89 213
oder +49 176 45982773 (tez po polsku)
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de

10) Berlin verbindet Europa: Berliner Selbstwirksamkeit in Europa – Weimarer Dreieck Plus (Berlin-Warschau-Paris-Kyiv)

Mittwoch, 15.04.2026, 17.00 –20.00 Uhr

10117 Berlin, Abgeordnetenhaus von Berlin, Niederkirchnerstr. 5

Wie wird Europa für Berlinerinnen und Berliner konkret – jenseits von Schlagzeilen? An diesem Abend werden Stimmen aus Berlin, Warschau, Paris und Kyiv zusammengebracht und zeigen, wie Austausch, Kultur und Städtepartnerschaften Europa im Alltag greifbar machen.

- Einordnung: Was bedeutet Weimarer Dreieck Plus für uns in Berlin?
- Praxis: Wo können Sie mitmachen, mitreden, mitgestalten – ganz konkret?
- Perspektiven: Stimmen aus Berlin, Warschau, Paris, Kyiv im Gespräch mit dem Publikum
- Netzwerk: Austausch beim Empfang im Casino des Abgeordnetenhauses
Veranstaltet von Abgeordnetenhaus von Berlin und Europäische Akademie Berlin

Europa erleben – nicht nur darüber reden

Unser Alltag ist europäisch: Wir lernen, arbeiten, reisen, streiten und feiern mit Menschen in ganz Europa. Bildung, Jugendaustausch, Kunst und Kultur schaffen Begegnung – und genau dort entsteht Vertrauen: im direkten Gespräch, nicht im Kommentarspaltenmodus.

Fokus Weimarer Dreieck und Weimarer Dreieck Plus

2026 feiert das Weimarer Dreieck sein 35-jähriges Jubiläum. Seit 1991 steht es für Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Frankreich und Polen – besonders dann, wenn Europa Orientierung und gemeinsame Handlungsfähigkeit braucht. Für Berlin ist das gelebte Praxis: Unsere Partnerstädte Paris und Warschau sind Teil dieses Dreiecks. Mit Kyiv kommt eine Partnerstadt hinzu, die Europas Gegenwart und Zukunft unmittelbar prägt.

Darum sprechen viele heute vom Weimarer Dreieck Plus (Weimar+): Das Dreieck bleibt der Kern – und erweitert sich um Partner, insbesondere die Ukraine. Wir greifen diesen Gedanken auf und machen ihn für Berlin konkret: Berlin–Warschau–Paris–Kyiv als Gesprächsraum für Zusammenarbeit, Kultur und zivilgesellschaftliche Verbindungen.

Warum das wichtig ist

Europa steht vor gemeinsamen Herausforderungen – und Lösungen entstehen nicht im Alleingang. Dafür braucht es Austausch, Vertrauen und die Fähigkeit, Unterschiede auszuhalten. Kultur und Begegnung verbinden Menschen auch dann, wenn Politik schwierig ist. Diese Veranstaltung zeigt, wie europäische Zusammenarbeit vor Ort funktioniert – und wie Berlinerinnen und Berliner daran teilhaben können.

Das Abgeordnetenhaus von Berlin ist der Ort, an dem Berlins Demokratie arbeitet – und an diesem Abend auch der Ort, an dem Europa diskutierbar wird. Gemeinsam mit der Europäischen Akademie Berlin und im Rahmen des EUROPE DIRECT Berlin schaffen wir einen Rahmen, in dem Berliner Perspektiven auf Europa mit Stimmen aus Partnerstädten zusammenkommen: respektvoll, praxisnah und dialogorientiert.

Europa wird greifbar, wenn wir es miteinander verhandeln – nicht übereinander.

Ablauf

17:00 Uhr Einlass

17:30 Uhr **Begrüßung durch Cornelia Seibeld, Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin**

Keynote: „Europa greifbar machen – Brücken zwischen unseren Städten bauen“ (N. N.)

Panel: Europäische Stimmen aus Berlin, Warschau, Paris, Kyiv + Publikumsfragen

Empfang im Casino des Abgeordnetenhauses

Anmeldung

<https://www.eab-berlin.eu/europa-verbinden-durch-kunst-und-kulturp-data-a11y-ida11y-5europa-verbinden-durch-kunst-und-kultur-p/>

Hinweis: Bitte planen Sie für Einlass und Sicherheitskontrolle ausreichend Zeit ein.

Veranstalter:

[Abgeordnetenhaus von Berlin](#)



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

11) Zweisprachigkeit – Kommunikationsstrategien bilingualer Personen am Beispiel des Herkunftspolnischen in Deutschland. Vortrag von Frau Dr. habil. Anna Żurek

Mit Simultanübersetzung ins Deutsche

Freitag, 10.04.2026, 18.00 Uhr in.

Raum 2094 der Humboldt-Universität, Unter den Linden 6

Im Anschluss an den Vortrag findet traditionell ein informelles Gespräch mit dem Publikum statt.

Ziel des Vortrags ist es zu zeigen, wie früh zweisprachige Personen mit kommunikativen Schwierigkeiten umgehen, die aus lexikalischen Lücken im Herkunftspolnischen resultieren. Anstatt ihre Äußerung zu unterbrechen, greifen bilinguale Sprecherinnen und Sprecher des Polnischen auf ein ganzes Repertoire von Strategien zurück: Sie paraphrasieren, beschreiben, verändern die Struktur ihrer Äußerung oder greifen intuitiv auf Ressourcen der zweiten Sprache zurück. Während des Vortrags präsentiere ich eine eigene Typologie verbaler Kommunikationsstrategien, die nicht nur helfen, sprachliche Probleme zu lösen, sondern auch vorhandene sprachliche Ressourcen aktivieren, eine aktive Teilnahme am Gespräch trotz Wortschatzlücken ermöglichen und es den Sprechenden erlauben, in kommunikativ schwierigen Situationen „das Gesicht zu wahren“. Ich zeige, dass der strategische Sprachgebrauch ein natürlicher und integraler Bestandteil der kommunikativen Kompetenz von Sprecherinnen und Sprechern des Herkunftspolnischen in Deutschland ist. Zugleich stellt er ein wichtiges Forschungsfeld der Zweisprachigkeit in Migrationskontexten dar und wirft neues Licht darauf, wie Sprache in realen Kommunikationssituationen bei Menschen funktioniert, die zwischen zwei Kulturen leben.

Dr. habil. Anna Żurek, Professorin an der Universität Wrocław, Linguistin und Glottodidaktikerin, leitet die Abteilung für Angewandte Linguistik am Institut für Polnische Philologie sowie die Schule für Polnische Sprache und Kultur für Ausländer der Universität Wrocław. Sie ist Initiatorin der Publikationsreihe „Glotto-Logo“, die sich mit Fragen des Unterrichts Polnisch als Fremdsprache, Mehrsprachigkeit und Logopädie befasst. Sie ist Mitglied des Rates für die Polnische Sprache sowie Vorsitzende des Teams „Polnische Sprache außerhalb der Landesgrenzen“ beim Rat für die Polnische Sprache beim Präsidium der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Sie ist Autorin von Monographien und wissenschaftlichen Artikeln sowie von Programmen und didaktischen Materialien für den Unterricht von Polnisch als Fremd- und Herkunftssprache. Seit 2020 arbeitet sie mit dem Kompetenz- und Koordinationszentrum Polnisch (KoKoPol) in Deutschland zusammen. Ihre wissenschaftlichen Interessen umfassen: Spracherwerbstheorie, Bilingualismus, sprachliche Etikette, Didaktik und Methodik des Polnischen als Fremd- und Herkunftssprache, interkulturelle Kommunikation sowie die Bildung von Kindern mit Migrationserfahrung (einschließlich Fluchterfahrung).

Moderation: Dr. Piotr Olszowka

Herzliche Grüße

Der Programmbeirat der UDG

Gefördert durch:



Ambasada
Rzeczypospolitej Polskiej
w Berlinie

DEUTSCH	POLSKO
POLNISCHE	NIEMIECKA
WISSENSCHAFTS	FUNDACJA
STIFTUNG	NA RZECZ NAUKI

Bibliothek des Konservatismus
Fasanenstraße 4
10623 Berlin

12) Ferdinand Knauß: Der gelähmte Westen – Chronik einer Selbstaufgabe

Mittwoch, 8. April 2026, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr): Buchvorstellung

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Dem westlichen Gesellschaftsmodell wurde bereits vor über hundert Jahren der Untergang vorhergesagt. Erst heute schwindet sein Einfluß tatsächlich. Aber haben diejenigen, die am lautesten darüber klagen, nicht selbst die Saat für den längst unübersehbaren Verfall gesät? Am 8. April 2026 wird der Journalist Ferdinand Knauß sein neues Buch [Der gelähmte Westen – Chronik einer Selbstaufgabe](#) vorstellen, in dem er dieser Frage nachgeht.

Daß die liberalen Demokratien der westlichen Welt zunehmend unter Druck geraten, ist zu recht häufig konstatiert worden. Neben der wachsenden Macht autoritärer Staaten werden hierzulande vor allem populistische Bewegungen dafür verantwortlich gemacht. Für Ferdinand Knauß greift diese Erklärung zu kurz. Er verfolgt den Beginn des Niedergangs mehr als fünf Jahrzehnte zurück: zum Konflikt zwischen der Kriegsgeneration und ihren Kindern, den „Achtundsechzigern“. Denn die akademischen Tonangeber der Nachkriegsgeneration forderten nicht nur die Aufarbeitung historischer Schuld, sondern propagierten den Aufstand gegen das westliche Gesellschaftsmodell. Obwohl dieser zunächst sein Ziel nicht erreichte, gelangten die erklärten Gegner des Westens mit dem „Marsch durch die Institutionen“ an die Schaltstellen der Macht und beanspruchen seither die Deutungshoheit: Liberale Demokratie soll nicht mehr als Regelwerk einer pluralistischen Gesellschaft dienen, sondern als moralische Blaupause zur Durchsetzung universeller Ziele – ein Anspruch, der zunehmend an der Realität zu scheitern droht.

Ferdinand Knauß, Jahrgang 1973, lebt in Düsseldorf. Nach dem Studium der Geschichte und Japanologie in Düsseldorf, Nantes und Tokio arbeitete er unter anderem für die *Wirtschaftswoche* und das *Handelsblatt*. Zurzeit ist er Redakteur bei der Zeitschrift [Cicero](#). Zuletzt erschien von ihm das Buch „Merkel am Ende“ (2018).

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

13) Karlheinz Weißmann: Moeller van den Bruck – Der konservative Revolutionär.

Buchvorstellung

Mittwoch, 22. April 2026, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr)

Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Arthur Moeller van den Bruck (1876–1925) hat in der Zwischenkriegszeit maßgeblichen Einfluß auf die konservative Intelligenz in Deutschland ausgeübt. Er war so etwas wie das Schulhaupt ihrer „jungkonservativen“ Richtung. Dann folgte nach einer kurzen Phase, in der sich das NS-Regime verschiedene Elemente aus Moellers Denken anzueignen suchte, die Verfemung eines Mannes, der im Ruch stand, ein „Reaktionär“ zu sein, nach 1945 dann das Verdammungsurteil, Moeller habe zu den „Wegbereitern des Faschismus“ gehört.

Der gewachsene zeitliche Abstand könnte sachlichere Urteile ermöglichen. Den Anlaß dazu bieten der 150. Geburtstag Moellers am 23. April und die Veröffentlichung des neuen Buches von Karlheinz Weißmann, das im April in der Schriftenreihe *Erträge* der Bibliothek des Konservatismus unter dem Titel *Moeller van den Bruck – Der konservative Revolutionär* erscheint. Es behandelt einerseits die Biographie Moellers, andererseits die Entwicklung seiner Vorstellungen. Dabei geht es Weißmann vor allem um den inneren Zusammenhang zwischen den frühen Schriften und den späteren Arbeiten, aber auch um die Korrektur gewisser hartnäckiger Irrtümer im Hinblick auf Moellers Buch „Das dritte Reich“ oder seine „Ostorientierung“ und um die Frage, wieso ein Autor, der in vielerlei Hinsicht so zeitgebunden war, zum Stichwortgeber oder zur mythischen Figur für eine „neue Rechte“ außerhalb Deutschlands werden konnte.

Der Historiker **Karlheinz Weißmann** gilt als einer der klügsten Köpfe des deutschen Konservatismus. Er hat über zwei Dutzend Bücher und unzählige Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. Geboren 1959 in Northeim, hat Weißmann Evangelische Theologie und Geschichte studiert und wurde 1989 mit einer Dissertation zur politischen Symbolik der deutschen Rechten promoviert. Fast 40 Jahre lang war er im niedersächsischen Schuldienst tätig. Das Magazin CATO erscheint unter seiner ständigen Mitarbeit.

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: [veranstaltungen\(at\)bdk-berlin.org](mailto:veranstaltungen(at)bdk-berlin.org)
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

Wertebund Preußen - Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte

Kontakt: Steffen Bender, Mayrweg 12, 6071 Aldrans, +49 173 931 34 37

Einlass jeweils 18:00 Uhr. Eintritt: 20 Euro.

Veranstaltungsort: Erdinger am Gendarmenmarkt, OG Brombachstube.

Jägerstraße 56, 10117 Berlin, Telefon: 030-208 79 9800

Vor dem Vortrag stehen Speisen und Getränke zur Verfügung (Selbstzahler!!!)

14) Veranstaltung in Vorbereitung



Preußischer Freundeskreis
c/o Große National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln
Heerstraße 28, 14052 Berlin

Fax: 032122 410 717

E-Mail: info@preussischer-freundeskreis.de, preussischer.freundeskreis@email.de

Fax: (030) 405 786 96

www.preussischer-freundeskreis.de

15) Der Deutsche Zollverein 1834-1871: Zwischen fiskalischen Bedürfnissen, wirtschaftlichen Interessen und machtpolitischen Ambitionen

Vortrag von Prof. Dr. Hans-Werner Hahn, Professor i.R., Historisches Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Mittwoch, den 15. April 2026, 19:00 Uhr (Einlass ab 18:30 Uhr)

Der Deutsche Zollverein, zu dem sich seit 1834 deutsche Staaten unter Führung Preußens zusammenschlossen, hat die Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert nachhaltig beeinflusst. Er förderte die wirtschaftliche und hier vor allem die industrielle Entwicklung, begünstigte den preußischen Führungsanspruch in der deutschen Einigungspolitik und stärkte das Streben des Bürgertums nach parlamentarischer Mitsprache.

Der Vortrag gibt einen Überblick über diese Zusammenhänge, will dabei aber auch zeigen, dass viele dieser Entwicklungen nicht ganz so gradlinig verliefen, wie es im Nachhinein aussah.

Weitere Informationen unter www.preussischer-freundeskreis.de

Prof. Dr. Hahn studierte Geschichte, Politik- und Erziehungswissenschaft an der Justus-Liebig-Universität in Gießen und promovierte dort 1979. In den 80er Jahren u.a. Stationen an den Universitäten Saarbrücken und Frankfurt, inkl. der Habilitation 1988. Weitere Aufenthalte in Frankfurt und München. Von 1992 bis 2015 Professor für Neuere Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Hahn ist Mitglied der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sowie der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien und der Historischen Kommission für Hessen, für Thüringen und für Nassau.

E-Mail: preussischer.freundeskreis@email.de – Fax: (030) 405 786 96

www.preussischer-freundeskreis.de



Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.

- Vorsitzender -

Gurlittstraße. 5

12169 Berlin

Tel. (030) 753 99 98

bahl_peter@yahoo.de

www.geschichte-brandenburg.de

Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>

Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto

bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

16) „Wir sind die Sänger von Finsterwalde“ – Wie ein Berliner Gassenhauer seine Adoptivheimat in Finsterwalde fand

Vortrag von Dr. Rainer Ernst (Finsterwalde; Museumsleiter i.R.)

Donnerstag, 9. April 2026, 19.00 Uhr

Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte.

Schlager, auch in ihrer Ausprägung als Gassenhauer, besitzen meist nur eine geringe Haltbarkeitsdauer. Nach mitunter kometenhaftem Aufstieg verglühen sie schon nach einer Saison oder verlieren sich spätestens mit der Generation, die sie in ihrer Jugend begeistert gesungen hatte. Dass ein Gassenhauer weit über ein Jahrhundert lebendig bleibt und sogar noch in neuen Varianten erblüht, dürfte wohl höchst selten sein.

Der Frage, warum gerade das Finsterwalder Sängerland diesen Ausnahmestatus beanspruchen kann, spürt der Referent nach. Er führt in die Entstehungszeit zurück, taucht tief in das Milieu der Berliner Vergnügungsszene ein, aus der es 1899 entsprang, und stellt seinen Schöpfer, den Komponisten, Schriftsteller, Schauspieler und Theaterdirektor Wilhelm Wolff vor.

Der reich illustrierte Vortrag dokumentiert, wie das Lied – zunächst skeptisch aufgenommen – schließlich in Finsterwalde nicht nur akzeptiert, sondern als Hymne bürgerchaftlichen Selbstverständnisses auserkoren wurde. – Am 13. Juni 2026 wird der Referent durch Finsterwalde führen, siehe die Ankündigung in diesem Veranstaltungsprogramm.

17) 107. Alt-Berliner Lichtbilderabend: Poststraße

Vortrag von Dr. Benedikt Goebel (Berlin).

Mittwoch, 22. April 2026, 18.30 Uhr

Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung, Breite Straße 30–36, 10178 Berlin-Mitte.

Zugang nur über den Hofeingang Schlossplatz (Diensteingang der Berliner Stadtbibliothek)! Der Lesesaal befindet sich im Zwischengeschoss, das nur über das Treppenhaus erreichbar ist. Nicht barrierefrei, begrenzte Platzzahl!

Die beliebte, stets lehrreiche, Historisches mit Aktuellem verbindende Veranstaltungsreihe bietet sehr genaue virtuelle topographische Straßenwanderungen, in denen die historische Foto-Überlieferung, nach Möglichkeit für jedes Haus, präsentiert und auf Stadtplänen verfolgt wird. Die aktuelle Reihe geht die Straßen alphabetisch durch.

Kooperationsveranstaltung von Stiftung Mitte Berlin und Landesgeschichtlicher Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

18) Winfried-Schich-Colloquium für landesgeschichtliche Forschung

**WINFRIED-SCHICH-COLLOQUIUM
FÜR LANDESGESCHICHTLICHE FORSCHUNG**
GESCHICHTE – ARCHÄOLOGIE – KUNSTGESCHICHTE

Veranstalter:	LANDESGESCHICHTLICHE VEREINIGUNG FÜR DIE MARK BRANDENBURG E.V.
Verantwortlich:	Prof. Dr. ERNST BADSTÜBNER, Dr. PETER BAHL, Dr. DORIS BULACH, Prof. Dr. EIKE GRINGMUTH-DALLMER, Prof. Dr. KLAUS NEITMANN, DIRK SCHUMANN M.A.
Ort:	Bibliothek der LANDESGESCHICHTLICHEN VEREINIGUNG FÜR DIE MARK BRANDENBURG (in Haus 4 der BERLINER STADTBIBLIOTHEK), Breite Straße 30–36 (Zugang: Schlossplatz, über den Innenhof), 10178 Berlin-Mitte.
Kontakt:	Dr. PETER BAHL, Tel. 030 - 753 99 98, archiv@geschichte-brandenburg.de

Programm Sommer 2026
Termin: vierzehntäglich (!) jeweils dienstags 18 (c.t.) bis 20 Uhr
(Themenänderungen vorbehalten)

14.04.	GORDON THALMANN: Die „Kuhburg“ von Wüsten Vahrnow – ein mittelalterlicher Jagdsitz der Edlen Gänse zu Perleberg oder des Markgrafen von Brandenburg?
28.04.	DIETER HOFFMANN-AXTHELM: Stadtgrundriss als Geschichte. Das Beispiel der Prignitzer Städte
12.05.	KLAUS FRECKMANN, ANDREA SONNLEITNER, MARCUS CANTE: Ländliches Bauen in Brandenburg. Anmerkungen zur Forschungsgeschichte und zu Bauernhofaufmaßen bis 1945
26.05.	CHRISTOPH KRAUSKOPF: Riesendinger. Der Burgturm von Stolpe und seine europäischen Vergleichsbauten
09.06.	DIRK SCHUMANN: Für immer verloren? Die abgegrabene Kirche von Wolkenberg und der spätgotische Kirchenbau in der Niederlausitz
23.06.	BETTINA JUNGCLAUS: Von Kreuzgang bis Gruft. Neue anthropologische Ergebnisse zu den Bestattungen vom Berliner Schlossplatz
07.07.	EBERHARD VÖLKER, KAROLINE MÜLLER, ANNA SCHIMMITAT, BJÖRN ZÄGLER: Der Berliner Molkenmarkt – Stand der archäologischen Untersuchungen



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

www.diegeschichteberlins.de

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

Veranstaltungsorganisation:

Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH

Helmholtzstr. 2-9, Ausgang D

10587 Berlin

Tel 030 26 36 69 83

Fax 030 26 36 69 85

E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de

19) Die Situation der Berliner Wälder einst und heute.

Vortrag von Gunnar Heyne

Mittwoch, 01. April 2026, 19:00 Uhr

Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek, 10178 Berlin-Mitte, Breite Straße 36

Der Amtsleiter der Berliner Forsten schildert die sich im Laufe der Zeit verändernden Herausforderungen an die städtische Forstverwaltung, mit besonderem Blick auf den Klimawandel.

1915 gelang es dem damaligen Zweckverband Groß-Berlin mit dem sogenannten Dauerwaldvertrag, 10.000 ha Wald für 50 Millionen Mark vom Preußischen Staat zu erwerben und so vor weiterer Spekulation und Zersiedlung zu schützen. Diese zum damaligen Zeitpunkt noch außerhalb der Stadt liegenden Waldgebiete sollten ausschließlich der Erholung der Berliner Bevölkerung dienen.

Aufbauend auf dieses historische Erbe war es stets Aufgabe der schon im Jahr 1909 gegründeten städtischen Forstverwaltung, die Berliner Waldflächen schwerpunktmäßig als Erholungs- und Schutzwald zu behandeln und eigentliche forstliche Tätigkeiten wie z.B. die Holzernte nachrangig einzuordnen.

Heute geht es vorrangig um den Erhalt der Berliner Wälder als klimatischer Puffer und Erholungsort. Eine Aufgabe, die unter den Auswirkungen des Klimawandels viele Herausforderungen mit sich bringt. Im Anschluss an den Vortrag besteht wie immer die Gelegenheit, dem Referenten Fragen zu stellen.

Literaturhaus Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

<https://li-be.de/>

Neue Büroadresse ab Juli 2024:

Literaturhaus Berlin e.V.

Alt-Moabit 62-63

10555 Berlin

Das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße 23 wird ab Sommer 2024 für 18 Monate saniert und erhält endlich einen Fahrstuhl und neue Toiletten. Während dieser Zeit finden keine Veranstaltungen in der Fasanenstraße statt. Unter dem Motto »Li-Be für die Stadt« touren wir durch alle Berliner Bezirke und kommen auch in Ihre Nähe – [seien Sie mit dabei, wenn wir um die Häuser ziehen!](#)

20) »Der Westen. Eine ostdeutsche Empfindung«.

Buchpremiere

Mit Aron Boks, Katja Lange-Müller, Tom Müller und Susanne Schädlich. Es moderiert die Herausgeberin Cornelia Geißler

Donnerstag, 16.04.2026, 19:00 Uhr

Zirkuszelt CABUWAZI Tempelhof

Columbiadamm 84, 10965 Berlin

Eintritt: 1 €

Einlass: 18:30 Uhr

Nur die Besten schreiben über'n Westen! In seinem Buch »Der Osten: eine westdeutsche Erfindung« (2023) thematisiert Dirk Oschmann die fremde, oft degradierende Perspektive der Alt- auf die Neu-Bundesbürger. Die Sicht der »Ossis« auf die »Wessis« dagegen fiel lange durch eine rosa Brille: Levis-Jeans und richtiger Kaffee, aber auch die im Osten verbotenen Bücher waren attraktiv. Doch was ist der wahre Wert des Westens? Zeit für einen umgedrehten, geschärften Blick. Autoren wie u.a. Thomas Brussig, Julia Franck, Jakob Hein, Anke Feuchtenberger, Domenico Müllensiefen und Kerstin Hensel betrachten ihn noch einmal genauer und bei uns auf der Bühne sprechen die Schriftsteller **Aron Boks**, **Katja Lange-Müller**, **Tom Müller** und **Susanne Schädlich** mit der Herausgeberin des Sammelbands **Cornelia Geißler** über »diesen Westen«

Cornelia Geißler (Hg.) »Der Westen. Eine ostdeutsche Empfindung«, Kanon 2026

Aron Boks »Starkstromzeit. Vom Leben in einem Staat, den es nicht mehr gibt«, Harper Collins 2025

Katja Lange-Müller »Unser Ole«, KiWi 2024

Tom Müller »Die jüngsten Tage«, Rowohlt 2019

Susanne Schädlich »Kabarett der Namenlosen«, Arco 2025



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5

D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0

Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19

mail@lcb.de

21) Debüts der Saison

Alisha Gamisch, Clara Leinemann und Son Lewandowski mit ihren
Romandebüts zu Gast im LCB

Gesprächspartner: **Yael Inokai und Thorsten Dönges**

Donnerstag, 09.04.2026, 19:30 Uhr

9 € / 5 €, auch an der Abendkasse

Wir feiern heute Abend drei soeben veröffentlichte Debütromane, an denen in der
[Autorenwerkstatt Prosa](#) 2023 des LCB gearbeitet wurde.

Alisha Gamisch folgt in »Parasiti« (Volland & Quist) mit großer Erzählwucht den
Lebenswegen dreier russlanddeutscher Frauen vom Novosibirsk der 1960er Jahre bis ins
Fürstenfeldbruck einer nahen Gegenwart.

In »Gelbe Monster« (Suhrkamp) schreibt Clara Leinemann mit erstaunlicher Leichtigkeit
über eine Protagonistin, die es mit Hilfe anderer Frauen schafft, eine gewaltvoll gewordene
Beziehung zu verlassen.

Und Son Lewandowski ermöglicht uns in »Die Routinen« (Klett-Cotta) mit künstlerischem
Wagemut Einblicke in das Leben einer Leistungsturnerin. Das Buch seziert eine Welt, von
der jeder ahnt, dass sie hart ist, aber bei der niemand sieht oder sehen will, wie
ausbeutend ein System ist, auf dem so viel Glitzer und Glanzspray liegt.

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

22) Wessen Leid zählt? Erinnerungskonkurrenzen und Repräsentationskonflikte in der Gedenkstättenarbeit zu den NS-Verbrechen

Podiumsdiskussion

Dienstag, 28. April 2026, 19:00 Uhr

Weitere Informationen in Kürze

Begrüßung

Dr. Andrea Riedle, Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors

Podiumsgespräch

Dr. Manuela Bauche, Prof. Dr. Axel Drecol, Prof. Dr. Detlef Garbe und Liane Schäfer

Moderation

Cornelia Siebeck

Livestream

www.youtube.com/@NachDerGenerationAufarbeitung

Hinweise

Im Rahmen der Gesprächsreihe „Nach der ‚Generation Aufarbeitung‘ – Geschichte, Gegenwart und Zukunft der NS-Gedenkstätten“ [>> mehr](#)

<https://www.nachdergenerationaufarbeitung.de/>

Mit Ihrer Teilnahme an der Veranstaltung erteilen Sie Ihr Einverständnis, dass Foto- und Videoaufnahmen Ihrer Person als Teil von Überblickseinstellungen im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit der Veranstalter verwendet werden können.

Brandenburg-Preußen Museum



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

23) Zurzeit keine Vortragsveranstaltungen



Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin Veranstaltungen

Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Tel.: +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

www.gfe-berlin.de
www.die-erde.org

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt.

Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1982 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitz Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet

24) Forschung für die Praxis: Fernerkundungsdrohnen für den innovativen Einsatz in Großschadenslagen

Vortrag von Dr. Julia Gonschorek, Innovation Lab OPTSAL, Institut für Weltraumforschung, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Berlin

Dienstag, 14. April 2026, 18:00 Uhr

Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Raum 2'097

Das Innovation Lab OPTSAL des DLR widmet sich der Entwicklung und Validierung optischer Technologien zur schnellen und präzisen Lagebilderzeugung in komplexen Einsatzsituationen. Im Fokus stehen drohnengestützte Fernerkundungssysteme mit den am DLR entwickelten MACS-Kamerasystemen, die eine hochauflösende Datenerfassung, Echtzeit-Prozessierung und semantische Auswertung ermöglichen. Die gewonnenen Informationen können in bestehende Führungs- und Lageinformationssysteme integriert werden. Sie unterstützen Einsatzleitungen bei zeitkritischen Entscheidungen. Am Beispiel des katastrophalen Erdbebens in der Türkei 2023 wird der Prozess von der Einsatzvorbereitung über die Datenerfassung bis zur Integration der Ergebnisse in die Laptops der Rettungskräfte aufgezeigt. Zudem wird die Rolle von Wissensaustausch und Technologietransfer bei Forschung und Entwicklung beleuchtet.

Vortrag in Kooperation mit dem Geographischen Kolloquium des Geographischen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin

Die Veranstaltungsankündigung können Sie [hier](#) herunterladen oder ausdrucken.

Anmeldung erbeten unter veranstaltungen@gfe-berlin.de

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9, 10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 5428

25) Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister im Frühjahr 2026

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

wie angekündigt gibt es am **18. April** noch einmal Gelegenheit, die unglaubliche Vielfalt der Steine im **Berliner Dom** zu erleben. Es sind schon zahlreiche Anmeldungen dafür eingegangen, aber einige wenige Restplätze sind noch vorhanden für schnell Entschlossene. Treffpunkt ist **14 Uhr** die große **Freitreppe am Lustgarten**. Die Kosten mit Domerhaltungsgebühr betragen 25 Euro.

Dann möchte ich Vorankündigungen für Mai, Juni und Juli zu Kenntnis gegen:

Am **16. Mai** schauen wir uns den neu geplästeren Gendarmenmarkt und seine Umgebung an. Treffpunkt ist **14 Uhr am Schillerdenkmal**.

Am **6. Juni** bin ich beim Tag der offenen Tür von **10 bis 18 Uhr im Roten Rathaus** als flexible Dauerführerin engagiert.

Am **20. Juni, 14 Uhr** startet die 49. Premiere rund um den **Wittenbergplatz**. Der genaue Treffpunkt wird noch bekannt gegeben.

Am **4. Juli** stelle ich gemeinsam mit Rainer W. Leonhardt in der **Handwerkerbibliothek** in der Schustehrusstraße 20 in Charlottenburg unweit vom Gierkeplatz die dann zum Thema Natursteine herausgekommene Ausgabe der Zeitschrift Restauratoren im Handwerk und das kürzlich erschienene ausführliche Buch zum Solnhöfer Stein von Victor Henle vor. Weitere Details dazu gibt es spätestens am 1. Juni.

Für alle vorangekündigten Veranstaltungen können Sie sich / könnt Ihr Euch ab jetzt bereits vormerken lassen und so einen Platz sichern. Nur für den Tag der offenen Tür im Roten Rathaus ist keine Anmeldung erforderlich, da kann man einfach im angegebenen Zeitraum hereinspazieren.

Anbei wie gewohnt die von Wolfgang Grahl zusammengestellte aktuelle Fachgruppeninfo.

Nun freue ich mich auf weitere Anmeldungen sowie dann auf alle Teilnehmer, grüße mit besten Wünschen zum Osterfest und Glück auf!
Gerda Schirrmeister

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9
10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 54 28

Urania Berlin

Urania Berlin e.V.
An der Urania 17, 10787 Berlin

030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.urania.de

26) Friedlos – Die Deutschen zwischen Kriegsgewalt und Friedenssuche

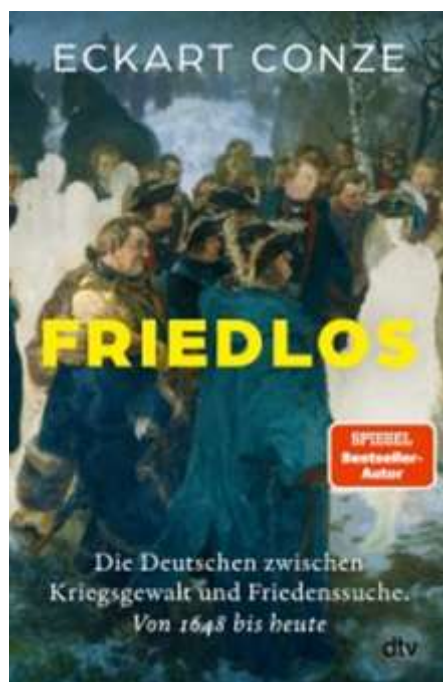
Von 1648 bis heute – 500 Jahre Ringen um Krieg und Frieden: Eckart Conze beleuchtet die historischen Bezüge der aktuellen deutschen Außenpolitik.

Eckart Conze et al.

Podiumsgespräch

Montag, 27.04.2026, 19:30 Uhr

Eintritt: 8 €, ermäßigt: 5 €, Mitglieder: 3 €



Die deutsche Außenpolitik der Gegenwart steht in historischen Traditionen. Über Jahrhunderte war die Mitte Europas Ort der Auseinandersetzung um Frieden und Vormacht. Krieg und Gewalt waren – und sind – Teil dieser Geschichte. Im Scheinwerferlicht der Zeitenwende beleuchtet **Eckart Conze** eine Thematik von höchster Aktualität. So wichtig eine verteidigungsfähige Bundeswehr ist, so wenig dürfen Außenpolitik und Diplomatie in den Hintergrund treten. Eckart Conze verbindet in historischer Perspektive das Streben nach Frieden mit der Gewalt des Krieges und stellt die Frage nach deutschen Interessen und der deutschen Rolle in Europa und der Welt.

Eckart Conze ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Marburg und zählt zu den profiliertesten deutschen Zeithistorikern. An den Universitäten Cambridge, Toronto, Utrecht und Jerusalem hatte er Gastprofessuren inne. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehören die Geschichte von Adel und Eliten, die internationale Politik vom 18. bis ins 21. Jahrhundert, die Geschichte der Bundesrepublik sowie die Historische Sicherheitsforschung. Dass Eckart Conze keine Scheu vor großen Debatten hat, hat er als Mitautor von ›Das Amt und die Vergangenheit‹ bewiesen.

Informationen zum Podium folgen in Kürze.

27) Forum Stadtbild Berlin

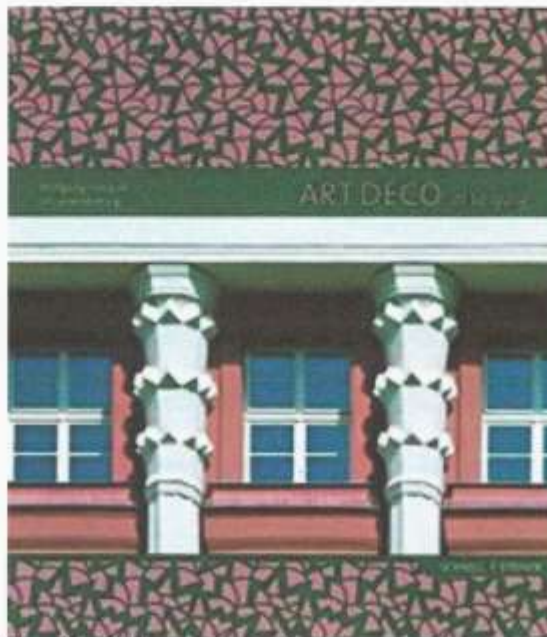


Sehr geehrte Damen und Herren,
wir möchten Sie, Ihre Vereinsmitglieder und alle Interessenten zu unserem nächsten Vortrag
am Donnerstag, dem **15.01.2026**, um 19.00 Uhr
in das Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100, Minna-Cauer-Saal, 2. OG
gemeinsam mit dem Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes
Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin einladen. Wir setzen unsere Vortragsreihe
„**Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte**“
fort. Herr Wolfgang Hocquél hat über Architektur des 19. Jahrhunderts und der
Architekturdekoration in Leipzig geforscht und veröffentlicht. Er wir uns in ein besonders
dekoratives Forschungsgebiet einführen:

„100 Jahre Art Déco.“

Architektur und Kunst der Goldenen Zwanziger Jahre“

Anders als Jugendstil und Bauhaus ist das Art Déco trotz seiner ungeheuren
künstlerischen Vielfalt heute meist nur in Fachkreisen ein Begriff. Völlig zu Unrecht,
denn es handelt sich um einen äußerst innovativen Dekorationsstil, der alle Bereiche
der angewandten Kunst - Kunsthandwerk, Architektur, Mode, Film, Buchgestaltung
etc. - umfasste.



Beachten Sie bitte unser Jahresprogramm abrufbar unter:

<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Reservieren Sie für die zukünftigen Veranstaltungen die Termine am

- **19.02.2026 Herr Dr. Christian Simon**
 - „Brücken in Berlin“
- **19.03.2026 Frau Katrin Lesser**
 - „Der Gartenarchitekt Ludwig Lesser“

Unsere Vorträge finden immer am 3. Donnerstag im Monat statt.

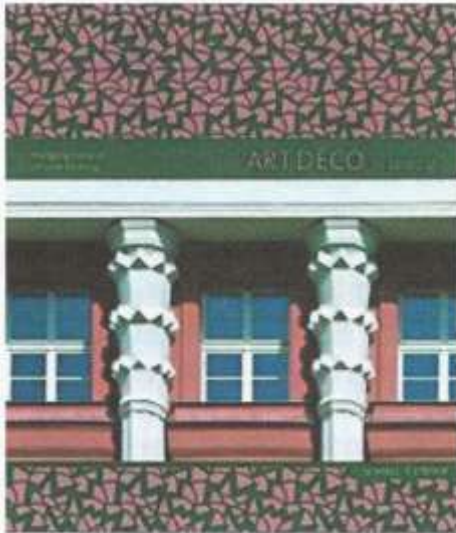
Wir freuen uns auf Sie und bitte um Anmeldung unter info@forum-stadtbild.org, damit wir
ausreichend Platz reservieren. Eintritt frei, um Spende wird gebeten.

Bei Anmeldung erhalten Sie für jeden Vortrag in Zukunft eine separate Einladung.

Vorstand Dr. Walter Lieberei, Günter Bachert

<https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Jahresprogramm Forum Stadtbild Berlin e. V. gem. mit dem VIZ Charlottenburg für das Jahr 2026
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“



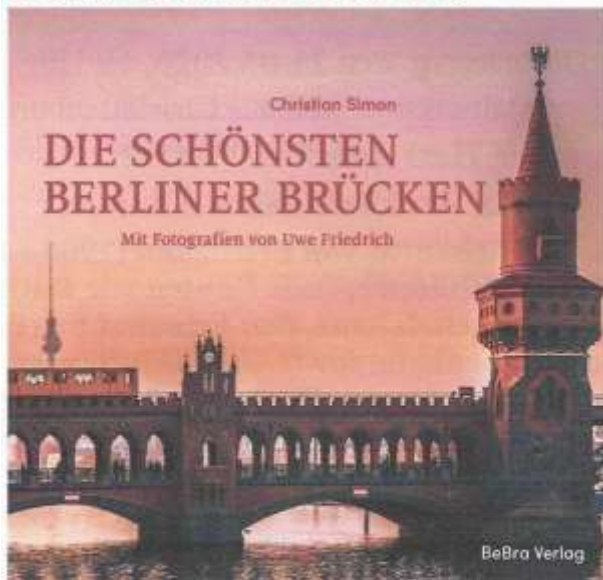
Donnerstag, den 15.01.2026, 19 Uhr

Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

• **Herr Wolfgang Hocqué**

• **„100 Jahre Art déco. Architektur und Kunst der Goldenen Zwanziger Jahre.“**

Anders als Jugendstil und Bauhaus ist das Art Deco trotz seiner ungeheuren künstlerischen Vielfalt heute meist nur in Fachkreisen ein Begriff. Völlig zu unrecht, denn es handelt sich um einen äußerst innovativen Dekorationsstil, der alle Bereiche der angewandten Kunst - Kunsthandwerk, Architektur, Mode, Film, Buchgestaltung etc. - umfasste.



Donnerstag, den 19.02.2026, 19 Uhr

Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

• **Herr Dr. Christian Simon**

• **„Brücken in Berlin“**

Berlin ist eine Stadt der Brücken. Christian Simon stellt in diesem Buch 50 bekannte und weniger bekannte Meisterwerke vor, die sich durch eine besondere Architektur und eine bewegte Geschichte auszeichnen.



Donnerstag, den 19.03.2026, 19 Uhr

Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

• **Frau Katrin Lesser**

• **„Der Gartenarchitekt Ludwig Lesser“**

Ludwig Lesser war nach den Worten Hermann Matterns der erste freischaffende, ausschließlich planerisch und beratend tätige Gartenarchitekt in Deutschland. Er gehörte zu jener Generation junger Gartenarchitekten, die die von den Hochbauarchitekten eingeläutete Reform der Gartenkunst durchsetzte. Dabei trat er stets für eine gute Zusammenarbeit zwischen Architekt und Gartengestalter ein, die eine enge Verzahnung des Gebäudes mit dem umliegenden Garten ermöglichen sollte und war Vorreiter in der Volksparkidee.

Für jeden Vortrag gibt es eine separate Einladung! Eintritt frei, um Spende wird gebeten.

Wir bitten um Anmeldung unter: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>

Forum Stadtbild Berlin e.V., Glienicker Straße 36, 14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, e-mail: info@stadtbild-berlin.org;
Internet: <https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html>; Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 2970 0970 98 AG Charlottenburg VR 22462 B, Vorstand: Günter Bachert, Dr. Walter Lieberei, Wolfgang Schoele

Jahresprogramm Forum Stadtbild Berlin e. V. gem. mit dem VIZ Charlottenburg für das Jahr 2026
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte“



Donnerstag, den 16.04.2026, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Michael Bienert
- „Das aufgeklärte Berlin“

Die durch Intoleranz, Dogmatismus und Machtanmaßung vernichtete Berliner Altstadt wird mit der Erzählung über die Menschen wiedererweckt, die Berlin zum intellektuellen Zentrum machten, durch ihr Denken und Handeln die neue Zeit der Aufklärung prägten und damit die Grundlage für unsere moderne Gesellschaft legte. Es werden damit Orte und Architektur der Berliner Altstadt vorstellbar gemacht.



Donnerstag, den 21.05.2026, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Herr Joachim Werner
- „Der Architekt Hans Altmann“

Als Gemeindebaurat von Friedenau (1908 - 1920) schuf er stadtbildprägende Bauten wie Rathaus, Schulen, Gemeindehaus, den Friedhof Friedenau mit der Urnenhalle sowie Geschäftshäuser, die heute allesamt unter Denkmalschutz stehen. Obwohl sie in der Formensprache des Historismus bzw. des Eklektizismus stehen, sind sie von der Funktion her modern beeinflusst und werden von den Nutzern hoch geschätzt.



Villa Paulus, Berlin-Dahlem, 1910

Donnerstag, den 18.06.2026, 19 Uhr
Veranstaltungsort: Rathaus Charlottenburg

- Frau Dr. Bettina Held
 - „Der Architekt Ernst Paulus“
- „Willenskraft - Wege schafft!“ lautete der Wahlspruch von Ernst Paulus (1868-1936). Mit seinen Partnern Georg August Dinklage und Olaf Lilloe schuf er ab 1900 bis 1918 rund 100 Bauten in Berlin und auch weiterer Umgebung. 1924 assoziierte er sich mit seinem ältesten Sohn Günther – aber das ist ein anderes Kapitel.

Für jeden Vortrag gibt es eine separate Einladung! Eintritt frei, um Spende wird gebeten.



im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf Kommunale Galerie
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3 U7 Bus 143 Bus 115 Bus 101
<https://www.djthe.de/>
Karten: karten@djthe.de
Kontakt: 0176 722 61 305

01) Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8

Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8

<https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/FMfcgzQcpTHpJWbMCbNKNsKFMcjhsWQc?projector=1>

02) Spielplan des Deutsch-jüdischen Theaters im April 2026

Do 2.4.2026 19:00h

Schauspiel: Besessen! Der Dibbuk

Fr 3.4.2026 18:00h

Schauspiel: Besessen! Der Dibbuk

Sb 4.4.2026 17:00h

Szenische Lesung: Kishon Special – Zum 100.Geburtstag

So 5.4.2026 17:00h

Szenische Lesung: Ephraim Kishon und die zehn Gebote

Mo 6.4.2026 17:00h

Klezmerkonzert: A Yiddishe Neshume

Fr 24.4.2026 19:00h

Schauspiel: Rosa – Ein Leben

So 26.4.2026 18:00h

Schauspiel: Rosa – Ein Leben

Besessen! – Der Dibbuk

Drama aus der orthodoxen Welt nach Salomon An – Ski

Lea ist die Tochter eines reichen Rabbiners und soll standesgemäß verheiratet werden. Was ihr Vater nicht ahnt: die junge Frau hat bereits anderweitig zarte Bande zu dem Talmudstudenten Chanan geknüpft. Als der junge Mann von der bevorstehenden Hochzeit seiner Geliebten mit einem anderen erfährt, sucht er Hilfe in der Macht alter, magischer Texte und stirbt bei dem Versuch, diese zu enträtseln.

Chanans Liebe zu der jungen Frau ist jedoch so stark, dass seine Seele lebendig bleibt und als Dibbuk in den Körper der Braut eindringt.

„Der Dibbuk“ behandelt anhand der unerfüllten Liebe nicht nur das klassische jüdische Motiv der „Anhaftung“, nämlich der gequälten Seele, die keinen Frieden findet, sondern er sucht vor allem die Antwort auf die grundlegenden menschlichen Fragen nach Gott und nach dem Urgrund des Bösen in der Welt und im Menschen...

Regie: Evgenija Rabinovitch

Textfassung: A.J. Frölich

Musik: Alexander Gutman

Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Clara Tekampe, Joachim Kelsch.

Eintritt: 25,- / erm. 18,- € / 10,- *

Kishon – Special zum 100.Geburtstag (szenische Lesung)

Am 23.8.1924 in Ungarn geboren, wäre „der Deutschen Israeli“, wie ihn der Deutschlandfunk betitelt, nun 100 Jahre alt geworden. Kein anderer israelischer Künstler war in Deutschland so erfolgreich wie der Satiriker, dessen Bücher sich hier 34 Millionen Mal verkauften.

Wer hat nicht wenigstens schon einmal von ihr gehört, der „besten Ehefrau von allen“? Wem ist der „Blaumilchkanal“, die Satire über das Tel Aviver „Behörden – Ping – Pong“, nicht schon irgendwo begegnet? Das DJT präsentiert Kishons Geschichten rund um die Ehe, Familie im Allgemeinen und das nicht immer einfache Leben in Eretz Israel.

Konzept: A.J. Frölich

Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Clara Tekampe und Joachim Kelsch

Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*

Ephraim Kishon und die zehn Gebote

Oder: Der Apfel ist an allem schuld! (szenische Lesung)

Die Bibel ist ein einmaliges, ein wunderbares Werk: Vision, Geschichte, Poesie, Krimi, Moral, Gesellschaftskolumne, Porno – alles das ist sie. Nur heilig ist sie eher selten.

Und kaum einer kennt sie wirklich...Bis auf Ephraim Kishon.

Dramaturgie: Alexandra Julius Frölich

Mit: Oliver Koch, Jerome Winistädt und Alexandra Julius Frölich

Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*

A Yiddishe Neshume (Klezmerkonzert)

...und die Kinder von Nirgendwo mit der im Herzen stetig schwelenden

Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit, mit den Erinnerungen an ein

früheres Leben, den Hoffnungen auf eine goldene Zukunft, mit Trauer und

Zuversicht und Lachen und Weinen. Ja, auch Musik kann lachen und weinen. Zumindest die jüdischen Klezmelekh lassen keine menschliche Gefühlsregung aus. Hören Sie nur ganz genau hin... und gehen Sie mit Alexandra Julius Frölich (Gesang) und unseren jüdischen Musikern Ilja Bondar (Violine) und Sascha Gutman (Klavier und Gesang) auf eine wundersame Reise quer durch die jüdische Musikkultur.

Eva Maria Kölling begleitet mit Texten von Stefanie Zweig und Michael Degen durchs Konzert.

Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

ROSA – Ein Leben (Schauspiel)

Manchmal vergisst sie beinahe, welchen Tag und welches Jahr sie heute schreiben muss. Eine lange Zeit ist Rosa Luxemburg schon in Haft, eine zu lange Zeit, die auch nie zu enden scheint. Sie ist fast immer allein und ohne menschliche Nähe. Natürlich, das Wachpersonal ist da, aber das zählt nicht. Da sind nur die Vögel und Wolken, die Sonne und das Lichtspiel des Himmels, die Bücher, seltene Briefe und noch seltenere Besuche, die das Herz sich zaghaft freudig regen lassen... Allein mit sich und ihrer inneren Welt, den Gedanken an Vergangenheit und Zukunft, an Freunde und Liebe, allein mit den Träumen, die man vom Leben hatte...

Regie: Evgenija Rabinovitch

Buch: R. Luxemburg, A.J. Frölich, Gudrun H. E. Lelek

Musik: Alexander Gutman

Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Alexander Gutman und Joachim Kelsch

Eintritt: 25,- / erm. 18,- € / 10,- *

*Dieser Preis gilt an der Abendkasse für Schüler, Studenten, Auszubildende, Empfänger von ALG II und Grundsicherung je nach Verfügbarkeit von Plätzen.

Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Barbara Höffer

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz
101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

03) Iryna Vorona. Im Angesicht des Krieges

Ausstellung vom 27. Februar bis 10. Mai 2026

Ob mit feinen Linien oder expressivem Strich – die Werke der ukrainischen Künstlerin Iryna Vorona (*1987) halten mit großer emotionaler Intensität die Auswirkungen des russischen Angriffskrieges auf die Zivilbevölkerung von Kyjiw fest. Sie schafft eindrückliche Porträts in Kohle auf Papier, die besonders Kinder, Frauen und alte Menschen in den Blick nehmen und so zu einem visuellen Tagebuch der inhumanen Effekte des Konflikts werden. Ausgehend von persönlichen Erlebnissen und Begegnungen thematisiert die Künstlerin auch erzwungene Migration und die Anpassung an neue Umgebungen. Iryna Voronas Werke zeugen von individuellem Leid, aber auch von Zusammenhalt, Widerstandskraft und der Hoffnung auf Frieden, und geben somit ein Zeichen der Zuversicht.

Seite A 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Die Ausstellung findet im Zusammenhang des vierten Jahrestages des völkerrechtswidrigen Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine statt. Sie ist in Kooperation mit dem [Kunstmuseum Wolfsburg](#) entstanden, wo sie vom 26. Februar bis 25. Mai 2025 zu sehen war.

Rahmenprogramm

11. März 2026 um 18 Uhr Künstlerinnengespräch

10. Mai 2026 um 16 Uhr Finissage in Anwesenheit der Künstlerin

Erzählcafe

Termine

Dienstag, 10. März 2026, 14 – 16 Uhr mit Iryna Vorona

Sonnabend, 21. März 2026, 13 – 15 Uhr

Sonnabend, 18. April 2026, 13 – 15 Uhr

Dienstag, 28. April 2026, 14 – 16 Uhr

Die Kommunale Galerie Berlin lädt zusammen mit **Anastasia Cherepakha** zum Erzählcafé ein.

Die Ausstellung „Iryna Vorona. Im Angesicht des Krieges“ widmet sich den persönlichen, gesellschaftlichen und emotionalen Dimensionen von Kriegserfahrungen. In eindringlichen Arbeiten reflektiert Iryna Vorona Erinnerungen, Verlust, Widerstandskraft und Hoffnung. Ihre Werke eröffnen Räume für Begegnung, Dialog und gegenseitiges Verständnis. Die Sitzgelegenheiten sind eine Einladung zum Verweilen und Austauschen. An vier Terminen moderiert und begleitet Anna Cherepakha hier offene „Kaffeerunden“ für Interessierte und Betroffene.

Die Gesprächsrunden werden mit Übersetzung in Ukrainisch, Deutsch, Englisch und Russisch angeboten. Sie richten sich an alle, die sich persönlich mit dem Thema Krieg auseinandersetzen, Erfahrungen teilen möchten oder Unterstützung und gegenseitige Hilfe im Dialog suchen. Im geschützten Rahmen ermöglichen die Treffen einen offenen Austausch, Begegnung auf Augenhöhe und gemeinsames Nachdenken über Kunst als Form der Verarbeitung und Verständigung.

Während der gesamten Ausstellungszeit liegt ein Erzählbuch aus, das Besucherinnen und Besuchern Platz für persönliche Betrachtungen zu Krieg, Flucht und Exil bietet. Wir freuen uns auf Ihr Kommen, inspirierende Gespräche und ein respektvolles Miteinander.

Anastasia Cherepakha ist SchauspielerIn, Künstlerin und Lehrerin.

2014 ist sie aus der Ukraine nach Deutschland gezogen. Ihre Leidenschaft für Darstellende und Bildende Kunst verbindet sie mit sozialem Engagement. Sie zeichnet sich aus durch Erfahrungen in Kunst und Pädagogik, Empathie und Improvisationstalent. Menschen – insbesondere Kinder – werden von ihr kreativ begleitet und zum selbstständigen und reflexiven Denken angeregt.

<https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/iryna-vorona-im-angesicht-des-krieges>

04) Eine Zukunft aus Silber und Beton

Partizipative Ausstellung

Ausstellung vom 6. März bis 26. April 2026

Welche Patina hat die Zukunft? Aus welchen Stoffen und Farben besteht sie?

Die Ausstellung „Eine Zukunft aus Silber und Beton“ untersucht Zukunftsvorstellungen anhand von Materialästhetiken und öffnet dabei den kuratorischen Handlungsraum für die Besuchenden. Erwartungen und Wünsche an die Zukunft sind häufig in die Patina eingeschrieben: Silberne, glatte Oberflächen gehören spätestens seit Le Corbusiers „Wohnmaschine“ oder Fritz Langs dystopischem Werk „Metropolis“ fest ins Repertoire der Zukunftsbilder. Zukunftsimaginationen bergen aber immer auch Aussagen über die Gegenwart, in der sie gedacht werden. Die Ausstellung gibt kein Narrativ der Zukunft vor, sondern möchte erforschen, welche Zukunft sich die Besuchenden vorstellen.

Die Besuchenden sind dazu eingeladen, die Ausstellungsexponate an vorgegebenen Terminen umzuhängen und sie dadurch in neue Bedeutungszusammenhänge zu bringen. Zudem können die Besucher die Ausstellung durch eigene, mitgebrachte Werke ergänzen, die auf den Themenschwerpunkt reagieren.

In der Kernauswahl befinden sich Werke u.a. von Heinz Mack, Wolf Vostell und Katharina Sieverding, die der Artothek der Kommunalen Galerie entliehen sind. Die Ausstellung ist ein Experiment, das gängige kuratorische Praktiken aufbricht und ihre Modalitäten – etwa Autorität, Autorschaft und Flexibilität – hinterfragt. Anstelle dessen tritt ein kollektives, dialogisches und fluides Prinzip, das durch Interaktion lebendig wird.

An den folgenden Terminen können Sie die Ausstellung aktiv mitgestalten:

Am Abend der Eröffnung

Donnerstag, 5. März 2026 | 18 Uhr

Sonnabend, 7. März 2026 | 13-15 Uhr

Mittwoch, 11. März 2026 | 16-18 Uhr

Mittwoch, 18. März 2026 | 16-18 Uhr

Sonnabend, 21. März 2026 | 13-15 Uhr

Mittwoch, 25. März 2026 | 16-18 Uhr

Mittwoch, 8. April 2026 | 16-18 Uhr

Sonnabend, 11. April 2026 | 13-15 Uhr

Sonnabend, 18. April 2026 | 13-15 Uhr

Mittwoch, 22. April 2026 | 16-18 Uhr

Hinweis: Gerahmte Werke werden an Haken per Seilhängung angebracht. Eine passende Anbringungsmöglichkeit auf der Rückseite des Werks ist daher notwendig.

Seite A 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Rahmenprogramm

Donnerstag, 15. April 2026 | 18 Uhr

Bye Curating! Ist das das Ende des Kuratierens?

Ein Gespräch über kuratorische Praktiken mit

Leonie Rösler & Marlene Sichelschmidt | Kunsthistorikerinnen & freies Kuratorinnenduo

Barbara Höffer | Leitung Kommunale Galerie & Fachbereich Kultur des Bezirks

Charlottenburg-Wilmersdorf

Viviane Linek | Volontärin & Konzeptgeberin der Ausstellung



Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim

Schloßstraße 55/Otto-Grüneberg-Weg
14059 Berlin

Fon +49 30 - 90 29 24 106

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10-17 Uhr

Sonnabend, Sonntag und Feiertage 11-17 Uhr

Eintritt frei

www.villa-oppenheim-berlin.de

museum@charlottenburg-wilmersdorf.de

05) Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

06) „Durch ein Fenster gesehen ...“

Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße

Werner-Voß-Damm 54 a, 12101 Berlin

gedenkort@ba-ts.berlin.de

Tel. 030 - 90277 6163

Öffnungszeiten

Di bis Do, Sa und So 13-18 Uhr

Laufzeit

12.03.2026 - 27.09.2026

Eintritt frei

Die Ausstellung ist eingeschränkt barrierefrei.

Hinweise dazu unter

www.gedenkort-papestrasse.de

The exhibition is available in English.

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Foto: Mia Caspary

**Herzliche Einladung zur
Ausstellungseröffnung**

11. März 2026, 18 Uhr

Moderation

Dr. Irene von Götz

Leiterin Museen Tempelhof-Schöneberg

Begrüßung

Tobias Dollase

Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung
und Kultur

Dr. Irmgard Zündorf

Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Zur Ausstellung

Anna-Lena Almstedt

Sara Zarreh Hoshyari Khah

Studierende der FU Berlin



„Durch ein Fenster gesehen ...“

Blicke auf die Nachbarschaft und das SA-Gefängnis – 1933 bis heute

Welche Rolle spielt die Nachbarschaft während des NS-Terrors 1933, wie prägt sie die historische Aufarbeitung, und wie geht der Kiez heute mit dem Gedenken an die Verbrechen um?

Die Ausstellung folgt diesen Fragen auf drei Ebenen: im Gebäude, auf dem Gelände und im Kiez. Sie zeigt, wie die Nachbarschaft die Ereignisse miterlebt und warum der Gedenkort ohne sie heute nicht existieren würde.

Der Blick auf die Nachbarschaft eröffnet neue Perspektiven auf Vergangenheit und Gegenwart.

Entwickelt, kuratiert und gestaltet von Studierenden des Masters Public History der FU Berlin.



07) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

08) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10–18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



09) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.
Melden Sie sich gern unter:

Stolpersteine@ba-ts.berlin.de

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



**Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau**

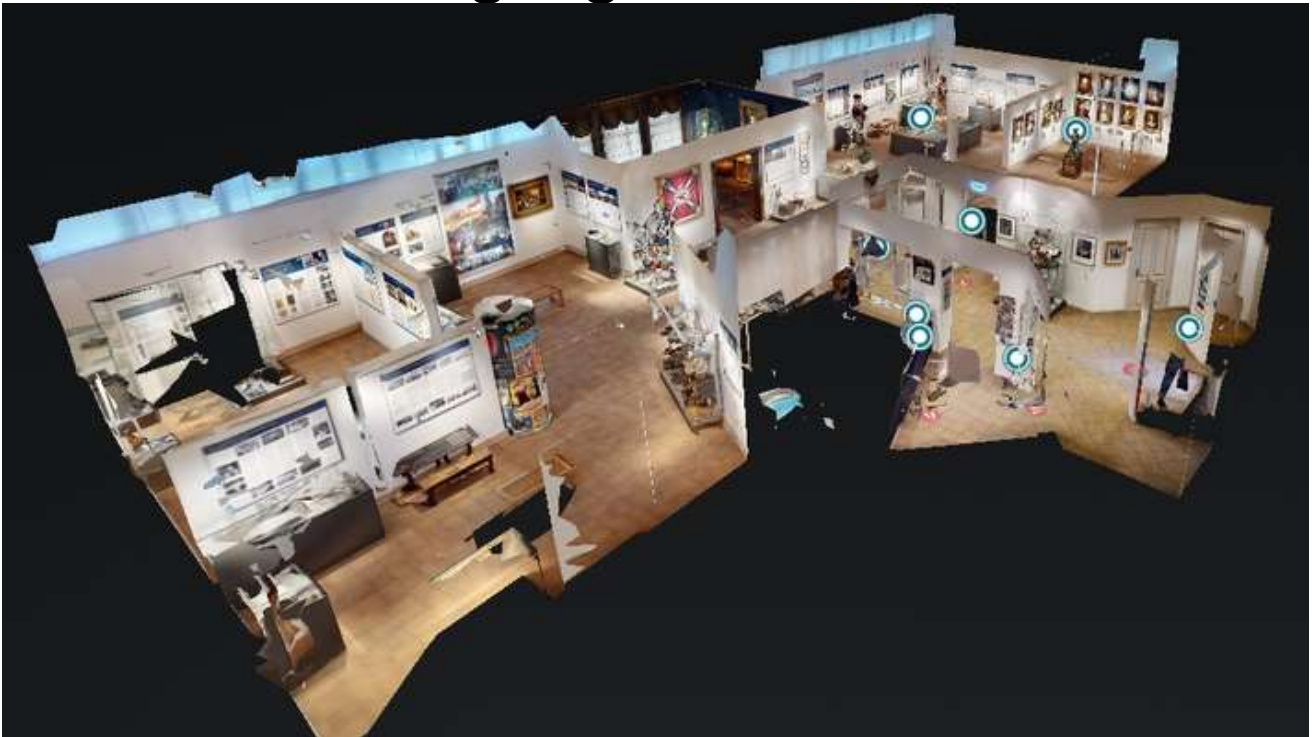
Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

10) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: 80 Jahre Flucht und Vertreibung. Ihre Geschichte zählt

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görden, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

11) Sammlungsauf Ruf des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsauf Ruf



Wir suchen Fluchtberichte,
Dokumente, Fotos und
Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für
die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

f fb.com/flverver
@ @flverver
X @flverver

FLUCHT
VERTREIBUNG,
VERSÖHNUNG

**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**

12) OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE.

Eine deutsch-polnische Spurensuche. Sonderausstellung

Dienstag, 24. März 2026

Zum 35. Jahrestag des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags bringt die Sonderausstellung „Ostgebiete / Ziemie Zachodnie“ renommierte Fotografinnen und Fotografen aus beiden Ländern in einen visuellen Dialog über Erinnerung, Identität und Transformation.

Im Zentrum stehen deutsch-polnische Perspektiven auf einen gemeinsamen Erinnerungsraum in Polen. Für viele Deutsche sind die ehemaligen *Ostgebiete* des Deutschen Reiches mit Flucht und Vertreibung verbunden, mit der Erinnerung an den Verlust von Heimat und dem Fortleben dieser tiefgreifenden Erfahrungen in unzähligen Familiengeschichten. Sie sind Teil eines kollektiven Gedächtnisses, das Identitäten hierzulande bis heute prägt. Aus polnischer Sicht bedeuten die *Ziemie Zachodnie* – die Westgebiete nach 1945 – etwas Anderes: Zuziehende waren selbst oft auf dem Osten vertrieben worden und trugen die Erfahrung der deutschen Besatzung in sich. Es ging um Ankommen in der Fremde, einen schwierigen Neuanfang und eine von Deutschen geprägte Region, die erst langsam zur Heimat wurde. Die Perspektiven sind grundverschieden und doch untrennbar miteinander verflochten. Die künstlerischen Arbeiten von zehn Fotografinnen und Fotografen aus beiden Ländern zeigen, wie sich Spuren eines bis heute sichtbaren und spürbaren Prozesses, der durch Aneignung und Abschiednehmen gekennzeichnet ist, in Landschaften, Architekturen und familiären Erzählungen beiderseits der Oder eingeschrieben haben.

Zu sehen sind Positionen von: Karolina Gembara, Annette Hauschild, Thomas Meyer, Katarzyna Mirczak, Filip Piotrowicz, Natalia Poniatowska, Linn Schröder, Ina Schoenenburg, Wojtek Sienkiewicz, Heinrich Völkel

Laufzeit: 29.05.2026 bis 17.01.2027

Künstlerische Kuratorin: Karolina Gembara

Projektleitung: Barbara Kurowska, Arvid Peschel

Gestaltung: Naroska Design

In Kooperation mit OSTKREUZ – Agentur der Fotografen

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 85 – A 129

01) Du bist Teil der Geschichte. Deutschland seit 1945

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Veranstaltungsort

Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

53113 Bonn

Vom - Bis

09.12.2025

<https://www.hdg.de/haus-der-geschichte/ausstellungen/dauerausstellung>

Rezensiert für H-Soz-Kult von

Bernd Holtwick, DASA Arbeitswelt Ausstellung, Dortmund

Nach über 30 Jahren präsentiert das Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (HdG) in Bonn auf 4.500 Quadratmetern eine neue Dauerausstellung, die in enger Zusammenarbeit mit dem Amsterdamer Designbüro Kossmanndejong entstand. Stiftungspräsident Harald Biermann formuliert es kurz und treffend: „Die Messlatte lag hoch.“^[1] Er bezieht sich dabei auf den großen Erfolg der alten Dauerausstellung mit ca. 450.000 Besuchen pro Jahr. Daraus erwächst die Verpflichtung, sich auch künftig an den Wünschen und Erwartungen des Publikums zu orientieren, und das heißt für das HdG, Zeitgeschichte forschungsbasiert und anschaulich zu präsentieren.^[2] Dass die neue Ausstellung einer klaren chronologischen Linie folgt, wird direkt mit der Besuchsforschung und Publikumsorientierung begründet – „der wichtigste Anspruch für uns als Stiftung“.^[3]

Daneben möchte man die Besucherinnen und Besucher auch persönlich ansprechen – formuliert in der vielfach platzierten Aussage „Du bist Teil der Geschichte“. Konkret bedeutet das, den Menschen „Spuren ihres eigenen Lebens“ anzubieten, um „Erinnerungen an Erlebtes, an Gegenstände aus dem eigenen Alltag“ zu wecken.^[4] Auch das reagiert auf Rückmeldungen der Gäste, die solche Entdeckungen in der alten Dauerausstellung sehr schätzten. Eines von vielen positiven Beispielen dafür ist die Inszenierung des Musikhauses Muck in den 1960er-/1970er-Jahren. Sie motiviert erfreulich viele Menschen, sich an einem Tresen verschiedene Songs der Zeit anzuhören. Als neue Elemente, um die persönlichen Bezüge herzustellen, dienen interaktive Stationen, die nach Alter, Herkunftsort oder anderen persönlichen Daten fragen und dann spezifische Informationen geben (auf dem Orientierungs-Flyer sind diese Stationen einfach mit „Du“ bezeichnet).



Abb. 1: „Plattenbar“ aus dem Musikhaus Muck, das bis 1993 in Iserlohn existierte. Siehe auch <https://www.youtube.com/shorts/hYT6FQnLXzY> (13.02.2026).
(Foto: Bernd Holtwick)

Für persönliche Bezüge anderer Art sorgen die fast zum Markenzeichen des HdG avancierten „starke[n] Objekte“^[5] bzw. „Objekte mit starken Geschichten“.^[6] „Sie sind das Herzstück unserer Arbeit, sind Zeugnisse unserer Geschichte und erzählen selbst eigene Geschichten“, so die Überzeugung des Sammlungsdirektors.^[7] Das bedeutet zum einen, Dinge in natura zu sehen, die man sonst nur von Fotos oder aus dem Fernsehen kennt. Zum anderen verknüpfen sich mit den Objekten persönliche Geschichten und menschliche Schicksale, die Anteil nehmen lassen. Das HdG besitzt eine Fülle herausragender Objekte – die Sammlung enthält insgesamt rund eine Million historische Gegenstände aller Art. Man kann sich ausmalen, was für einen Kraftakt die sehr zu begrüßende Auswahl und Reduktion auf „nur“ 3.850 darstellte (im Vergleich zur früheren Dauerausstellung nahezu eine Halbierung).^[8] Gelegentlich treten Grenzen einer Fokussierung auf die historischen Originale hervor. Für die 1970er-Jahre stehen beispielsweise Konsumgüter in Ost und West nebeneinander; die Objektfülle auf beiden Seiten verwischt den planwirtschaftlichen Mangel in der DDR. Wie zeigt man Objekte, um deren Fehlen zu verdeutlichen?



*Abb. 2: Fernsehgeräte aus der Bundesrepublik und der DDR – das ähnliche Erscheinungsbild überdeckt etwas die Unterschiede in der Verfügbarkeit der Apparate und auch in der politisch-gesellschaftlichen Funktion des Fernsehens.
(Foto: Bernd Holtwick)*

Den übergeordneten inhaltlichen Rahmen bildet die Politikgeschichte. Die Ausstellung gliedert sich folgerichtig in fünf Bereiche: „1945–1949“, die Vorgeschichte der Staatsgründungen; „1949–1989“, die Zeit der beiden deutschen Staaten und der Ost-West-Konfrontation; „1989–1990“, Revolution in der DDR und Wiedervereinigung; „1990 – heute“, das wiedervereinigte Deutschland; und noch einmal getrennt davon „heute“ als Bereich der direkten Gegenwart, der sich im HdG nun flexibler umgestalten lässt. Schon im Orientierungsplan sticht der Bereich „1989–1990“ hervor, weil die zwei Jahre überproportional viel Raum einnehmen.^[9] Die Bereiche verteilen sich auf drei zum Teil überlappende Ebenen, was eine verständliche Darstellung im Grundriss erschwert. Der Rundgang beginnt ganz oben und endet im Erdgeschoss.



Abb. 3: LED-Panoramawand am Anfang der Dauerausstellung
(Foto: Bernd Holtwick)

Den Auftakt bildet eine eindrucksvolle mediale Installation. Auf einer 13,50 Meter breiten und 4 Meter hohen, halbrunden Panoramawand sieht man Projektionen historischer Fotos mit dem Satz „Du bist Teil der Geschichte“ (abwechselnd mit „You are part of history“) in großen Lettern. In leuchtenden Farben werden die Umrisse der davor stehenden Besucherinnen und Besucher eingefügt, sodass sie etwa in der Menschenmenge einer Demonstration erscheinen. Allerdings war ich in der Realität bei den auf den Fotos dargestellten Ereignissen nicht dabei. Soll ich mich an ähnliche Situationen erinnern oder mich in die Geschichte hineinversetzen? Oder soll es mich vielmehr darauf aufmerksam machen, dass mich das historische Geschehen betrifft?

Mit dieser Irritation beginnt die unmittelbare Nachkriegszeit (1945–1949), die die Ausstellung mit einem kurzen, präzisen Bereichstext einleitet. Die weiße Farbe des Raumes in Verbindung mit der metallenen Dachkonstruktion strahlt Nüchternheit aus. Die Exponate und die mit ihnen verknüpften Geschichten lenken den Blick oft auf ergreifende Schicksale. Die Informationen sind in kurzen deutschen und englischen Objekttexten zu finden. Jede Zeile ist als eigenständige Sinneinheit angelegt, was die Verständlichkeit erhöht. Manche Objekte haben eher dekorativen, inszenatorischen Charakter. Eine Nissen-Hütte oder ein Flugzeugrumpf und andere Objekte werden nur in Teilen präsentiert und als Träger für Texte oder Hülle für weitere Exponate genutzt.



Abb. 4: Grüne Tafeln verweisen auf Erklärungen speziell für Kinder (ab vier Jahren).
(Foto: Bernd Holtwick)

Unaufdringlich, aber unübersehbar taucht in leuchtendem Grün das erste Element einer Kinder-Spur auf, die sich durch die gesamte Ausstellung zieht. Klappen verbergen verschiedene Objektgeschichten. Anderswo finden sich einfache erklärende Texte, um sie den Kindern vorzulesen, offene Fragen zum Nachdenken, Tafeln, auf denen gemalt oder eine Seifenkiste gestaltet werden kann, oder auch Nischen und sogar ganze Tunnel, in die sich die Kinder zurückziehen können. Die „Grundgesetz-Spur“ nimmt ebenfalls ihren Anfang. Wer sie nutzen möchte, muss hier eine Postkarte mitnehmen. Diese zeigt einen Text mit Lücken, die an insgesamt sieben Stempel-Stationen (ähnlich wie Ticket-Entwerfer) schrittweise ausgefüllt werden sollen – auch das ein Anreiz, den Weg bis zum Schluss durchzuhalten.

Der Rundweg schlängelt sich durch zwei eher beengte Räume mit vielen Vitrinen und mündet in die Anmutung eines Plenarsaals. Auf den Abgeordnetenbänken kann man Platz nehmen und Quizfragen zum politischen System beantworten. Wissensabfragen tauchen in den interaktiven Elementen immer wieder auf. Das liegt nahe, ist aber etwas ambivalent. Wem es an Wissen und Selbstbewusstsein fehlt, der oder die schreckt vielleicht aufgrund der hohen Sichtbarkeit der persönlichen Antworten vor Frustration und Blamage zurück.



Abb. 5: Die historischen Klappsessel aus dem Plenarsaal des Bundeshauses in Bonn laden zu einem Quiz ein.
(Foto: Bernd Holtwick)

In diesem „Plenarsaal“ beginnt – mit den zwei Staatsgründungen – die deutsche Teilung. Die Gegenüberstellung von Bundesrepublik und DDR zieht sich von hier aus durch bis 1989. Die Informationen und Exponate zu beiden deutschen Staaten werden graphisch getrennt durch eine rote raumhohe Linie präsentiert. Das betont die Gleichrangigkeit bzw. gleich zugemessene Bedeutung. Die Gegenüberstellung bundesrepublikanischer Wahlplakate mit einer ostdeutschen Gefängnistür markiert dagegen deutlich die Differenz der Systeme. Aber Ost und West werden nicht schwarz-weiß gemalt, sondern in vielen Nuancen dargestellt. Die Situation berufstätiger Frauen in der DDR zum Beispiel erscheint aus heutiger Sicht viel vertrauter als das in der frühen Bundesrepublik propagierte Hausfrauen-Ideal. Den Raum dominiert optisch die Gegenüberstellung eines VW-Käfer-Chassis mit einer Stalin-Statue – die fröhlich als Selfie-Punkt genutzt wird.



Abb. 6: Ausstellungsbereich zu Geschlechterverhältnissen und Frauenerwerbstätigkeit in beiden deutschen Staaten
(Foto: Bernd Holtwick)

Für Menschen mit Seheinschränkungen stehen zahlreiche Großobjekte als Tastmodelle verkleinert bereit. Tastbare Grundrisse sollen ihnen auch die Orientierung erleichtern, was angesichts des mäandrierenden Hauptweges allerdings schon Sehenden schwerfällt. Am besten lässt man sich einfach treiben. Wer sich am Anfang zu ausführlicher Lektüre verlocken lässt, braucht viel Zeit und ermüdet. Das mag erklären, warum die Aufmerksamkeit des Publikums deutlich nachzulassen scheint, je länger der Rundgang dauert.



Abb. 7: Installation zum Mauerbau von 1961
(Foto: Bernd Holtwick)

Der Bau der Berliner Mauer ist Thema des nächsten Raumes, der eindrücklich mit historischen Original-Objekten ausgestaltet ist. Das HdG stellt sich an dieser Stelle sogar der Herausforderung, Kindern nahezubringen, was die komplette Schließung des „Eisernen Vorhangs“ für die Deutschen bedeutete: Auf einer großen Wand ist Platz, um etwas für einen Menschen zu schreiben, den man vermisst. Die Aufgabe erscheint recht schwierig – wie persönlich darf man werden? Sie gibt aber einen Hinweis, wie man mit Kindern an das Thema herangehen kann.

Danach wendet sich die Ausstellung ausführlich der Migration zu. Das erscheint außerordentlich wichtig und gelungen, da sich auch hier berührende Lebensgeschichten und allgemeinere Informationen sehr gut ergänzen. Dazu passt der interaktive „Spieltisch“, an dem man (mittlerweile) beliebte Gerichte aus verschiedenen europäischen Regionen „nachkochen“ kann. Einprägsam und ganz beiläufig illustriert dies, wie die Zuwanderung Deutschland verändert und bereichert hat. Die Stärke einer Objektzentrierung belegt ein etwas ramponierter Ford Transit. Er gehörte einer türkischstämmigen Familie, die ihn vielfältig nutzte. Das Objekt verschafft dem Thema der Migration auch ganz physisch die nötige Sichtbarkeit.



Abb. 8: Medientisch mit Speisen aus anderen Ländern, die in Deutschland heute beliebt sind.

(Foto: Bernd Holtwick)

Direkt in der Waren- und Konsumwelt der 1960er- und 1970er-Jahre befasst sich ein Raum mit Sexualität und sexuellen Identitäten. Besonders bemerkenswert ist zudem die Aufmerksamkeit für den Rechtsextremismus (ohne dass der RAF-Terror ausgelassen würde), konkret im Zusammenhang mit dem Oktoberfest-Attentat von 1980. Spätestens in diesem Teil der Ausstellung fällt auf, dass sich drei Themen wie ein roter Faden durch die Präsentation ziehen: Migration, Sexualität und Rechtsextremismus. Die Migration beginnt mit den Flüchtlingen und Vertriebenen. Sexualität und sexuelle Identitäten tauchen bereits auf mit den Homosexuellen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden und in der Bundesrepublik um Anerkennung des erlittenen Unrechts kämpfen mussten.^[10] Auch der Rechtsextremismus findet sich schon in der Darstellung der unmittelbaren Nachkriegszeit – zum Beispiel beim Ruf nach einem „Schlussstrich“. Diese Themen werden unaufdringlich, aber konsequent bis in die Gegenwart weitergeführt.

Mit den Protesten in der DDR im Sommer und Herbst 1989 klingt der Bereich aus. Sie werden recht detailliert und mit vielen Objekten präsentiert. Transparente, Plakate, Stasi-Utensilien, Stücke des Zauns der Prager Botschaft, zurückgelassene Schlüssel und andere Exponate motivieren zum Entdecken.

Der Übergang zum Bereich „1989–1990“ mit der Wiedervereinigung ist prägnant. Man betritt eine lange Rampe, die unter einem Ultraleichtflugzeug (für eine „Republikflucht“ mit Sowjetstern „getarnt“) hindurch ein Stockwerk tiefer führt. Die Wände legen ihr etwas deprimierendes Grau ab. Beim Heraustreten fragt man sich kurz, ob das wirklich die für Ost und West gleichermaßen passende Farbe für den Zeitraum 1949–1989 ist. Das pastellige Gelb für „1989–1990“ hellt jedenfalls die Stimmung auf. Ein runder Raum mit einer riesigen Leinwand bremsst den Schritt. Eine eindrucksvolle filmische Collage in

Endlosschleife lässt die Nacht des Mauerfalls wieder ablaufen. Hier gönnt die Ausstellung sich und dem Publikum einen Moment der Emotionalität und Überwältigung. Wer das nicht ansehen möchte, muss entweder mitten durch den Raum laufen (und stört die übrigen Gäste) oder umgeht den gesamten Bereich und macht direkt beim Wegfall innereuropäischer Grenzen weiter.



*Abb. 9: „Protest ist die erste Bürgerpflicht“ – Demonstrations-Transparente stehen für den demokratischen Aufbruch von 1989/90.
(Foto: Bernd Holtwick)*

Diese Abkürzung wäre aber ein echter Verlust, denn die Wiedervereinigung ist in gewisser Weise der Höhepunkt des gesamten Rundgangs. Die runden Räume stellen sich beim Durchschreiten (mehr noch aber beim Blick auf den Grundriss) als Kennzeichen dieses Ausstellungsbereichs heraus. Das Thema wird von unterschiedlichen Seiten beleuchtet, und auch Ernüchterung und Enttäuschungen finden Platz. An einem großen runden Tisch kann man Informationen zur internationalen Dimension der Wiedervereinigung abrufen. Die Frage „Was hat Dein Leben verändert?“ lädt ein, die eigene Antwort für andere zu hinterlassen.

Die stolze 5,40 m hohe „Flagge der Einheit“, die am 3. Oktober 1990 auf dem Reichstag wehte, geleitet in den Bereich „1990 – heute“. Die Wände sind dort metallisch verkleidet, Texttafeln setzen Akzente in einem rosa Farbton. Die Städte Essen und Dessau gewähren Einblicke in die vielschichtigen Veränderungen seit den 1990er-Jahren in Ost und West – und auch hier finden sich wieder die Themen Migration und Rechtsextremismus. Eine originale, beeindruckend voluminöse Ausfertigung des Maastricht-Vertrages von 1992 verweist auf die europäische Integration (und könnte ungewollt das Narrativ nähren, die Europäische Union stehe für Regelungswut). Dies wird überstrahlt von einem funktionslos gewordenen deutsch-österreichischen Grenzhäuschen.



Abb. 10: Ehemalige Grenzstation aus Scheidegg (Westallgäu)
(Foto: Bernd Holtwick)

Über eine weitere Rampe gelangt man in einen dritten Plenarsaal und kann sich in die Rolle von Abgeordneten versetzen. Der angrenzende Raum widmet sich der Digitalisierung und ist mit älteren und neueren Handys in großer Fülle dekoriert. Das Migrationsthema taucht noch einmal eindrucksvoll in Gestalt eines Flüchtlingsbootes von 2016 auf. Ihm gegenüber beantworten Menschen mit und ohne eigene Migrationsgeschichte verschiedene Fragen in kleinen Filmsequenzen, die ebenso unterhaltsam wie berührend wirken. Den letzten Raum dominiert die Flutkatastrophe im Ahrtal 2021. Die Vitrinen an der Wand sind weiteren Themen gewidmet, nicht zuletzt politischen Auseinandersetzungen und auch einmal mehr dem Rechtsextremismus.



Abb. 11: Menschen in Deutschland erzählen aus ihrem Leben und über das, was sie bewegt.
(Foto: Bernd Holtwick)

Das unscheinbare Manuskript der „Zeitenwende“-Rede des Bundeskanzlers Olaf Scholz vom 27. Februar 2022 liegt auf Munitionskisten der Bundeswehr, die das letzte Raumbild dominieren. Eine kleine Treppe führt dann hinunter auf den Boden der Gegenwart, wo kontroverse Themen zur Stellungnahme auffordern. Eine letzte interaktive Station lädt die Besucherinnen und Besucher dazu ein, eine markante Pose nach dem Vorbild von zeithistorischen Fotos einzunehmen, um ihre Silhouette auf Monitoren an der Wand zu hinterlassen. Damit schließt sich der Kreis zur Medieninstallation am Eingang, wo man aber nur passiv abgelichtet wurde.



Abb. 12: „Nimm eine Pose ein!“ Als „Vorbild“ erscheint hier unter anderem Helmut Schmidt.
(Foto: Bernd Holtwick)

Wer durch die Ausstellung schlendert und nur hier und da mal etwas genauer betrachtet, sollte rund 90 Minuten einplanen. Mit einiger Disziplin, Museumserfahrung und historischen Vorkenntnissen kann man sich vielleicht in zweieinhalb Stunden einen sinnvollen Überblick verschaffen. Auch wenn das HdG sich in der eigenen Wahrnehmung von der Last befreit hat, „die deutsche Zeitgeschichte möglichst umfassend zu beleuchten“[\[11\]](#), muss es doch dem Anspruch genügen, einen breiten Überblick zu liefern. Klare Fokussierung, kluge Auswahlentscheidungen, abwechslungsreiche interaktive Stationen und nicht zuletzt die erfrischende Kinderspur wirken sich sehr wohltuend aus. Trotzdem bleibt wahrscheinlich für die meisten das Gefühl, nur einen kleinen Ausschnitt gesehen zu haben – was manche frustrieren wird, aber im besten Fall einen erneuten Besuch anregt.

Ein Erfolg des HdG muss unbedingt noch genannt werden, nämlich „dass alles ohne Kostenexplosion und im Zeitplan umgesetzt wurde“.[\[12\]](#) Die Information versteckt sich bescheiden weit hinten im begleitenden, über 80-seitigen „Museumsmagazin“. Sie verdient aber höchsten Respekt. Die neue Dauerausstellung ist eine beeindruckende Leistung und hält spannende Entdeckungen bereit. Eine Herausforderung wird sich wohl in einigen Jahren ergeben, wenn weitere Themen zu integrieren und neue große Linien zu entwerfen sind. Der Publikumserfolg scheint sich zumindest schon nach wenigen Monaten abzuzeichnen und ist dem Haus der Geschichte auch zu wünschen.

Anmerkungen:

- [1] Harald Biermann, Was steckt hinter der neuen Dauerausstellung?, in: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Museumsmagazin 2025, https://www.hdg.de/fileadmin/bilder/12-Museumsmagazin/hdg_mumag_eroeffnung-da_online.pdf (13.02.2026), S. 8-13, hier S. 9. Anschauliches Bildmaterial findet sich auch auf der Website des Designbüros: <https://kossmanndejong.nl/project/you-are-part-of-history/> (13.02.2026).
- [2] Vgl. Simone Mergen / Thorsten Smidt / Julia Ünveren-Schuppe, Was würden Jessica und Eugen dazu sagen? Mit der Personas-Methode zu einer neuen Dauerausstellung im Haus der Geschichte in Bonn, in: DASA Arbeitswelt Ausstellung / Professur für Museologie der Universität Würzburg / Institut für Museumsforschung (Hrsg.), Besser ausstellen. Innovative Wege der Konzeption und Evaluation von Ausstellungen, Bielefeld 2024, S. 89–102, <https://doi.org/10.14361/9783839466834-008> (13.02.2026).
- [3] Biermann, Dauerausstellung, S. 10.
- [4] Simone Mergen / Thorsten Smidt, Du bist Teil der Geschichte. Deutschland seit 1945, in: Museumsmagazin 2025, S. 18–22, hier S. 18.
- [5] Ebd., S. 22.
- [6] Judith Kruse, Personen und ihre Geschichten, in: Museumsmagazin 2025, S. 46–47, hier S. 46.
- [7] Manfred Wichmann, Mehr als nur Gegenstände, in: Museumsmagazin 2025, S. 32.
- [8] Vgl. Biermann, Dauerausstellung, S. 13.
- [9] Siehe den Übersichtsplan im Museumsmagazin, S. 18–19.
- [10] Die Kino-Inszenierung mit den kitschigen bundesrepublikanischen Heimatfilmen bekommt dadurch auch eine weitere Dimension, die sich vielleicht erst einige Räume weiter erschließt.
- [11] Biermann, Dauerausstellung, S. 13.
- [12] Wissenschaft trifft Museum. Interview mit Joachim Scholtyseck, in: Museumsmagazin 2025, S. 76–77, hier S. 77.

Zitation

Bernd Holtwick, Ausstellungsrezension zu: *Du bist Teil der Geschichte. Deutschland seit 1945*, 09.12.2025 Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, in: H-Soz-Kult, 21.03.2026, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-158620>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Nach Hitler.

Die deutsche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

Veranstalter

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

53113 Bonn

Vom - Bis

18.09.2024 - 31.01.2027

<https://www.hdg.de/haus-der-geschichte/ausstellungen/nach-hitler-die-deutsche-auseinandersetzung-mit-dem-nationalsozialismus>

Rezensiert für H-Soz-Kult von

Chloe Paver, Faculty of Arts, Humanities, and Social Sciences, University of Exeter

In an otherwise positive review of the 2010–11 exhibition ‘Hitler und die Deutschen’ (‘Hitler and the Germans’) at the Deutsches Historisches Museum (DHM) in Berlin, Katrin Pieper remarked that the final section, on post-war memory, appeared to present a random assemblage of trivial objects with no clear analytical underpinnings.^[1] Fourteen years later, the Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (HdG) has more than compensated for this deficit with a major exhibition devoted solely to the legacies of the Hitler era. ‘Nach Hitler. Die deutsche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus’ (‘After Hitler: Germany’s Reckoning with the Nazi Past’) has been extended for another year and will now be shown until January 2027. This extension responds to clear visitor demand: by October 2025, the total number of visitors had already surpassed 200,000.^[2]

By dividing the eighty years since 1945 into four roughly twenty-year chunks labelled ‘generations’, the curators behind ‘Nach Hitler’ have created an easily digestible account of Germany’s reckoning with the Nazi era. While the overall narrative is familiar, the details are often new and surprising. The HdG’s generous space has been filled with an impressive assortment of objects, documents, audio-visual materials, infographics, and digital artefacts. From the defaced portrait of Hitler at the start of the circuit (Fig. 1) to the burned-out telephone box at the end (Fig. 2), the HdG once again demonstrates that it can be relied on for an engrossing historical exhibition.



*Fig. 1: The first object encountered on the circuit appears at first to be a piece of abstract art. On approaching, the viewer sees that Hitler’s portrait has been painted over, evidently as a self-protective gesture after the regime’s fall in 1945.
(photo: Chloe Paver)*



*Fig. 2: The final object is a burned-out telephone box vandalized by a right-wing extremist in 2023. Before the arson attack, it had acted as a mini-museum and memorial to Jews deported from Grunewald, Berlin.
(photo: Chloe Paver)*

Visitors are funnelled into the exhibition by a huge information board that introduces the theme and structure. A stylized family album, created by projecting pictures of four successive couples and their children onto this introductory board, links the abstract organizing principle of 'generations' to family experience; the graphic motif of peeling layers of wallpaper (one for each 'generation' in the exhibition) evokes the family home (Fig. 3). The fourth photograph, which is of a mixed-race couple and their children, ensures that the national family is not being imagined as ethnically exclusive, though the image chosen simultaneously reduces diversity to an easily recognisable visual trope. Indeed, the wider exhibition, while honouring those persecuted for their identities, is not particularly concerned with the real variation in historical families. At the outset, the nuclear family of parents and children is assumed to stand straightforwardly for memory transmission.^[3]



*Fig. 3: The large introductory information board, with projected images from a stylized family album, one for each of the four 'generations' that structure the exhibition
(photo: Chloe Paver)*

After this, visitors must pass through a narrow gateway, kept artificially dark. By means of an extremely condensed visual shorthand (one screen, one object) the gateway recalls the Nazi terror regime that made the following eight decades of responses necessary. The screen shows extracts from the 1945 concentration-camp documentary *Die Todesmühlen* (*Death Mills*). For unknown reasons, the object was exchanged between the two successive days on which I visited: on my first visit, it was an eagle and swastika. At my next visit, it had been replaced with a swastika flag. From here, the space opens up and visitors can choose what to pass by and what to view next along a broad main route (Figs. 4–5).



Figs. 4 and 5: The curving routes through the second and third sections of the exhibition (photos: Chloe Paver)

Germany has a well-established repertoire of devices for use in exhibitions about the Nazi past; several elements of 'Nach Hitler' would feature on any contemporary curator's tick-list. Nazi signs and symbols treated with curatorial disrespect? Tick. Nazi signs and symbols that survived unnoticed in the public realm as late as the 2000s? Tick. Jewish objects kept in non-Jewish homes for up to eight decades? Bright background colours such as pink and orange that avoid the Nazi red, black, and white? A meandering circuit that mitigates any impression of an organizing authority (this approach being a speciality of the HdG)? Tick, tick, tick.

In the atrium outside the exhibition, one can make out vague moving images of cheering crowds and masses of raised arms, but this propaganda footage is distributed across sixteen narrow strips of screen with gaps between them, as if the Nazi visual playbook has been torn into pieces. It was possibly only a coincidence that nobody bothered to iron the

swastika flag hanging in the gateway to the exhibition, but this, too, is consonant with the way in which curators now performatively neglect the products of Nazi culture (Fig. 6). A Hitler bust is, predictably, laid awkwardly on its side. A Hitler portrait discovered on the reverse of a harmless landscape in the donors' grandparents' sitting room hangs with its back ignominiously to the wall, visible only from an awkward angle (Fig. 7).



*Fig. 6: A creased Nazi flag decorates the gateway through which the visitor must pass on the way into the main exhibition space.
(photo: Chloe Paver)*



*Fig. 7: A Hitler portrait discovered by grandchildren in 2021 on the reverse of a harmless landscape painting remains with its back to the exhibition wall, affording it only as much visibility as is needed to recreate its role as a 'sleeper' object in the home.
(photo: Chloe Paver)*

These standard elements only serve to emphasize the more interesting and original features of the exhibition. For instance, though some victim groups are shown to have waited decades for public recognition of their sufferings (a familiar enough story), the museum does not respond, as it might plausibly have done, by leaving a blank in the early post-war decades to represent society's indifference. Instead, it asks what survivors *did* produce and how they *did* act, even if this activity went unacknowledged at the time. Accordingly, activist artworks by homosexual victim Richard Grune (1903–1984), by 'asocial' victim Georg Tauber (1901–1950), and by forced sterilization victim Paul Wulf (1921–1999) are on display.^[4] A name plate – evidently for a doorbell – bears the name 'Elisabeth Wust-Schragenheim'. This represents an act of resistance against the continued silencing of gay people's stories after the end of the Nazi era. Elisabeth ('Lilly') Wust

(1913–2006) had the name plate made in the 1950s, having changed her name to honour her murdered partner, Felice Schragenheim (1922–1945), who is believed to have died on a death march in early 1945. The caption mentions the 1999 film *Aimée & Jaguar*, which made the couple's story famous, but by placing objects from Wust's estate in this first 'witness' generation rather than among objects of the third generation, the exhibition arguably restores Wust's storytelling voice (Fig. 8).



Fig. 8: View of vitrines and displays in the first section of the exhibition, titled 'Erlebnissgeneration / Witness Generation' (photo: Haus der Geschichte / Axel Thünker)

While 'generation' acts as a useful tool for simplifying vast amounts of historical data, it is also possible to oversimplify the concept 'generation'. Real generations are a combination of birth cohort and life stage.^[5] To be twenty, forty, or sixty years old in 1960 were quite different things. Mary Fulbrook draws attention to the 'age-related chances' we enjoy depending on our age at a given moment in history.^[6] The exhibition bypasses this issue. The four 'family photographs' that open the show are of parents in their twenties and thirties, suggesting that this age group defines a generation, but that is not supported in the main exhibition, where the actions and attitudes of youth – specifically teenagers and students – emerge as a central theme. A large screen, placed at a point where the exhibition turns a corner, invites the visitor to pause and watch a group of young people thoughtfully discuss the TV mini-series *Holocaust*, first broadcast in Germany in 1979 (Fig. 9). Other displays show German teenagers visiting Israel, honouring fallen Soviet soldiers, collecting money for former slave labourers, and, in the final section, using contemporary media such as graffiti and apps to engage in memory work. Overall, the exhibition serves as a call to action for today's young Germans, though this is not stated explicitly; the publicity material speaks only rather generally of 'our democracy'.



Fig. 9: Visitors watching a video compilation at the opening of the second section of the exhibition
(photo: Haus der Geschichte / Axel Thünker)

The video compilation which opens the fourth chapter of the exhibition hints (but does not directly state) that there is more than one way for young people to act politically. Here, we see Alexander Gauland, who at that time, in 2018, was co-leader of the Alternative für Deutschland (AfD), declaring to a meeting of young activists: 'Hitler und die Nazis sind nur ein Vogelschiss in über 1.000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte' [Hitler and the Nazis are just one piece of bird shit in over 1,000 years of successful German history]. Though it is the young activists rather than Gauland (b. 1941), who belong to this 'generation', they are not visible on screen (Fig. 10). Because the video is on a loop, and because of the 'noisebleed' into an earlier section of the circuit, a visitor walking at normal pace is likely to hear Gauland's words at least five times; the unfortunate scholar studying the exhibition hears them at least fifty times. [\[7\]](#)



Fig. 10: A large screen introducing the fourth generation shows a compilation of video clips. It is on this screen that Alexander Gauland appears, calling the Nazi years an isolated piece of 'Vogelschiss [bird shit]' in 2018.
(photo: Chloe Paver)

Gauland's provocation was shown prominently at the 2018 exhibition 'Krieg. Macht. Sinn' at the Ruhr Museum in Essen, albeit as a written quotation, not an embodied performance.^[8] That exhibition, a product of the EU-funded UNREST project, took an 'agonistic' approach to memory, bringing illiberal views into the liberal museum with the express intention of involving the populist fringes in memory debates. This may also have been the intention at the HdG, but allowing Gauland (and nobody else from the last two decades) to speak in the video compilation and divorcing a single sentence from its equally problematic context risks producing unpredictable effects.^[9] Of course, Gauland's idea of an insignificant 'Vogelschiss' is spectacularly contradicted by the exhibition that surrounds us. On the other hand, stripped of all context, Gauland's statement may seem to make sense to those walking by. At the very least, his speech is accorded the status of a notable memory event.

The final stretch of displays deals with ongoing clashes between the populist far-right and those who oppose it. Here, as elsewhere, the stress is on democratic debate: views are expressed in the traditional media, on the streets, by creatives, and on social media. There are very brief 'agonistic' moments where the voices of those on the far right are heard, most notably three examples from a photo-documentation of young right-wing extremists made by Bettina Flitner in 2000.^[10] Mostly, however, anti-immigrant and other far-right views are framed within displays about the opposition to them. Numerous satirical responses to the far right are shown, from funny stickers and banners to elaborate pranks and spoofs (Fig. 11), including the building of a miniature Holocaust Memorial on the property neighbouring AfD politician Björn Höcke's home in 2017.^[11] Meanwhile, the far-right's one attempt at humour (a *Gender-Sternchen* in 'Berl*in') is rendered charmless by its use in connection with harassment and hate. Visitors will leave with the strong impression that liberals and centrists are much funnier, more creative people than those on the far right. Will that help German democracy? Americans used to be very funny indeed about the twice-elected President Trump.



Fig. 11: One of a dozen satirical stickers pasted onto a street-sign post (photo: Chloe Paver)

By the end of the exhibition, it is made unambiguous that there is a connection between the AfD and xenophobia, and therefore, in some unspecified way, between the AfD and the racist intimidation and violence carried out in the 2010s and 2020s, examples of which are documented here. However, the curators' show-don't-tell approach – which is itself the product of a kind of democratic neutrality – leaves the exact relationship between the AfD and liberal democracy unarticulated. In response to the milestone figure of 200,000 visitors to 'Nach Hitler' by October 2025, Harald Biermann, the president of the HdG, interpreted the high visitor numbers as a sign that remembrance remains a central component of German democratic identity.^[12] I struggle to share that optimism so long as the HdG is unclear about the workings of democracy and threats to democracy. Hopefully, the new permanent exhibition, which opened in December 2025 and provides 'Nach Hitler' with a new frame, addresses these issues head on (I have not had the opportunity to visit it yet).

Despite these quibbles, I recommend a visit to the temporary exhibition during its extended run. Its sustained focus on public opinion, activism, and protest makes it a useful tool for thinking through the possibilities and limits of democracy – including the museum's role in democracy – at a time when Germany stands at a political crossroads.

Notes:

[1] Katrin Pieper, Exhibition Review: Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen, 15.10.2010 – 27.02.2011, Berlin, in: H-Soz-Kult, 22.01.2011, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-130668> (26.01.2026).

[2] <https://www.hdg.de/presse/pressemitteilung-2025-10-21-200000-besuche-in-der-ausstellung-nach-hitler-die-deutsche-auseinandersetzung-mit-dem-nationalsozialismus-1> (26.01.2026).

[3] For further discussion of simplified imaginings of the national family in history exhibitions, see Chloe Paver, 'Wartime' Ephemera from the Family Home in German and Austrian History Museums: A Counterexample to the British Case, in: *Genealogy* 8 (2024), Issue 2, Article 70, <https://doi.org/10.3390/genealogy8020070> (26.01.2026). For historical research on the post-war family, see, for instance: *Geschichte und Gesellschaft* 48 (2022) 3, special issue: Paarbeziehungen in Deutschland nach 1945, ed. by Michael Homberg and Christopher Neumaier.

[4] Tauber's drawing is currently being given much more visibility in the travelling exhibition 'Die Verleugneten. Opfer des Nationalsozialismus. 1933 – 1945 – heute', <https://www.die-verleugneten.de/ausstellung/ausstellung/> (26.01.2026). For a historical study of the post-war neglect of certain victim groups, see Stefanie Schüler-Springorum, *Unerwünscht. Die westdeutsche Demokratie und die Verfolgten des NS-Regimes*, Frankfurt am Main 2025, reviewed by Daniel Schuch, in: H-Soz-Kult, 21.07.2025, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-151370> (26.01.2026).

[5] For seminal work on definitions, see e.g.: Ulrike Jureit, *Generation, Generationality, Generational Research*, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 09.08.2017, https://docupedia.de/zg/jureit_generation_v2_en_2017 (26.01.2026).

[6] Mary Fulbrook, *Dissonant Lives. Generations and Violence through the German Dictatorships*, Oxford 2011, p. 3.

[7] I take the term 'noisebleed' from Jenny Chamarette, *Visible and Invisible Institutions: Cinema in the French Art Museum*, in: Michelle Henning (ed.), *Museum Media*, Oxford 2015, pp. 95–119, here p. 110. Chamarette identifies it as both an opportunity and a problem in art museums featuring installations.

[8] Available as a virtual exhibition at: <https://ruhrmuseum.de/ausstellungen/virtuell/kriegmachtsinn-krieg-und-gewalt-in-der-europaeischen-erinnerung> (26.01.2026).

[9] For a written version of the speech (from which the recorded version very slightly varies): <https://afdbundestag.de/wortlaut-der-umstrittenen-passage-der-rede-von-alexander-gauland/> (26.01.2026). For Gauland's self-defence (which draws attention away from his anti-Muslim sentiments by focusing on the 'Vogelschiss' image):

<https://www.tagesspiegel.de/potsdam/brandenburg/gauland-afd-ist-mehr-als-ein-vogelschiss-in-der-geschichte-7827349.html> (26.01.2026).

[10] Photo series 'Ich bin stolz, rechts zu sein' ('I am proud to belong to the far right'):

<https://www.bettinaflitner.de/portfolio-1/stolz-ein-rechter-zu-sein-proud-to-be-right-wing> (26.01.2026).

[11] See <https://politicalbeauty.com/memorial.html> (26.01.2026).

[12]<https://www.hdg.de/presse/pressemitteilung-2025-10-21-200000-besuche-in-der-ausstellung-nach-hitler-die-deutsche-auseinandersetzung-mit-dem-nationalsozialismus-1> (26.01.2026).

Zitation

Chloe Paver, Ausstellungsrezension zu: *Nach Hitler. Die deutsche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus*, 18.09.2024 - 31.01.2027 Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, , in: H-Soz-Kult, 21.03.2026, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-158948>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.



- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

03) Vom grundlosen Kolk bis zum Revekohl – Sagenhaftes aus Warendorf und der Kaschubei

Ausstellungsdauer: 31.01. bis 28.06.2026

Mit dieser gemeinsamen Ausstellung laden das Westpreußische Landesmuseum (WLM), *kluck.kola* und *Figureschneider – Norman Schneider* dazu ein, in unentdeckte Märchen- und Sagenwelten einzutauchen. Unter dem Titel „**Vom grundlosen Kolk bis zum Revekohl – Sagenhaftes aus Warendorf und der Kaschubei**“ entfaltet sich die Ausstellung in zwei Bereichen: Einer führt in die Sagenwelt der Kaschubnen ein, der andere präsentiert Geschichten, Requisiten und Szenenbilder rund um die Entstehung des Warendorfer Märchenfilms „**Die fantastischen Geschichten des Professor Kluck**“, der ab 29. Januar 2026 im Warendorfer Kino *Scala* zu sehen ist.



Seite A 109 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.

Eine Ausstellung in Kooperation mit *kluck.kola* und *Figurenschneider*

Mit seiner aktuellen Sonderausstellung öffnet das Westpreußisches Landesmuseum (WLM) erstmals seine Türen zu den faszinierenden Welten von Märchen und Sagen. Im Mittelpunkt steht der Dialog zwischen zwei Regionen, die durch ihre Erzähltraditionen miteinander in Beziehung treten und sich entlang zweier unabhängiger Erzählstränge entfalten: Ein Ausstellungsbereich führt in die Sagenwelt der Kaschub:innen ein. Ausgewählte Erzählungen lassen Drachen, Teufel und andere geheimnisvolle Gestalten lebendig werden – stets verbunden mit konkreten Orten und Landschaften zwischen der Danziger Bucht und ihrem Hinterland.

Der zweite Ausstellungsteil richtet den Blick nach Warendorf und widmet sich der Entstehung des Märchenfilms *„Die fantastischen Geschichten des Professor Kluck: und die magische Glocke“*, der seit dem 29. Januar 2026 im Warendorfer Kino Scala gezeigt wird. Figuren, Requisiten, Szenenbilder und Hintergrundgeschichten lassen hier Filmfantasie und lokale Erzählkultur lebendig werden.

Die Ausstellung lädt dazu ein, Märchen und Sagen als Ausdruck regionaler Identität zu entdecken und Gemeinsamkeiten zwischen Warendorf und der Kaschubei neu zu betrachten.

Begleitprogramm zur Ausstellung:

Kuratoren-Führungen:

zusammen mit *kluck.kola* und *Figurenschneider*

- Freitag, 20.03., 17-18 Uhr
- Freitag, 17.04., 17-18 Uhr
- Freitag, 29.05., 17-18 Uhr

Vorträge:

- Mittwoch, 15.04. – 18 Uhr, Dr. Roland Borchers (Topographie des Terrors in Berlin) – *Die kaschubische (Volks-)Kultur*
- Freitag, 24.04. – 18 Uhr, Benita Grzenkowicz-Ropela (Museum für kaschubisch-pommerische Literatur und Musik in Wejherowo) – *Vom Feminismus zum Regionalismus, kaschubische Stickerei als Bindeglied zwischen Tradition und soziokulturellen Bindungen*
- Samstag, 25.04. – 14 Uhr, Alexandra Sielicka (Museum für kaschubisch-pommerische Literatur und Musik in Wejherowo) – *Kaschubische Bräuche und Rituale und Kaschubische Sagen und Märchen*

Workshops:

- Samstag, 25.04. – 16 Uhr, Alicja Dampc (Museum für kaschubisch-pommerische Literatur und Musik in Wejherowo) – *Glasmalerei, Stickerei sowie das Bemalen von Canvas-Taschen mit traditionellen kaschubischen Mustern im Stil des zeitgenössischen Ethnodesigns*
- Samstag, 20.06. – 14-18 Uhr, Katja Angenten – *Schreibwerkstatt zum Thema Märchen und Sagen*

Sonstiges:

- Samstag, 11.04. – 16 Uhr *Making-off* zum Film und Ausstellung + Gesprächsrunde mit kluck.kola, Figurenschneider und dem Museumsteam
- Sonntag, 10.05. – 16 Uhr *Stadtrally – Auf Entdeckungstour durch die Drehkulissen Warendorfs* mit Jana und Christian von kluck.kola
- Sonntag, 28.06. – 16/17 Uhr, *Filmvorführung* auf dem Sommerfest

Noch nicht genug von Sagengestalten und Fabelwesen? Dann besuchen Sie doch auch die Ausstellung „[Fast vergessene Kreaturen – Fabelwesen in Westfalen](#)“ im **Museum Abtei Liesborn** in Wadersloh (08.02.-19.04.2026)

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

info@ol-lg.de

04) Das Programm im April 2026

PRESSEMITTEILUNG

Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung

**Ausstellungen und Veranstaltungen im
April 2026**

Öffnungszeiten: täglich außer montags

10.00 bis 18.00 Uhr

Das gilt auch für das angrenzende Brauereimuseum Lüneburg.

A) Ausstellungen – April 2026

Ab dem 12. März 2026

Das Kant-Museum

im Ostpreußischen Landesmuseum

Das neue Kant-Museum ist die erste Dauerausstellung in der Bundesrepublik Deutschland zu Immanuel Kant, dem revolutionären Denker der Aufklärung. Einzigartige Objekte zeigen den Menschen Kant; im Zentrum stehen aber seine Ideen und ihr Einfluss auf unsere heutige Welt.

Die Ausstellung macht seine Philosophie durch Inszenierungen und interaktive Stationen einem breiten Publikum zugänglich und regt – ganz im Sinne Kants – zum „Selberdenken“ an. Entdecken Sie die Welt des großen Aufklärers aus Königsberg.

Nach einem biographischen Einstieg gliedert sich die Ausstellung in drei große Bereiche: Erkenntnis, Moral und Politik. Immer wieder wird gefragt: Wie wirkt Kants Denken heute? Wie können wir ihn kritisch weiterdenken? Erkunden Sie die Vielfalt der einzelnen Stationen und wählen Sie Ihren Fokus

28. März bis 16. August 2026 (Kabinettausstellung)

Der kleine Herr Jakob. Die Bilderwelten des Hans Jürgen Press

In dieser Kabinettausstellung würdigt das Ostpreußische Landesmuseum den Karikaturisten, Illustrator und Kinderbuchautor Hans-Jürgen Press, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre.

Hans-Jürgen Press wurde in Klein Konopken in Masuren geboren. Ab 1953 arbeitet er für das „Sternchen“, die Kinderbeilage des „Stern“. Dort veröffentlichte er zunächst Suchbilder, Spiel- und Basteltipps sowie kleine Experimente und naturkundliche Beiträge. Große Bekanntheit erlangten „Die Abenteuer der schwarzen Hand“ – Fortsetzungsgeschichten mit Text-Bild-Rätseln – und der „Kleine Herr Jakob“, eine Comicfigur mit Schnauzbart und Melone, die zunächst wortlos, später mit gereimtem Text alltägliche Abenteuer erlebte. Press gilt als einer der Wegbereiter der Wimmelbilder. Seine zahlreichen Werke wurden in über 60 Sprachen übersetzt.

Die Ausstellung entsteht in Kooperation mit dem Sohn des Künstlers, Julian Press. Noch nie gezeigte Originalzeichnungen zeigen den Entstehungsprozess der beliebten Figuren und Reihen. Sie werden durch eine Vielzahl von gedruckten Werken ergänzt.

25. April bis 18. Oktober 2026 (Sonderausstellung)

The Seen and the Unseen. Fotografische Performances von Holger Trülzsch mit Vera von Lehdorff (Veruschka).

In Kooperation mit Holger Trülzsch, Fotograf und künstlerischer Weggefährte von Vera von Lehdorff, präsentiert das Ostpreußisches Landesmuseum eine Sonderausstellung ausgewählter, als fotografische Performances konzipierte Bodypainting-Fotografien.

Vera von Lehdorff wurde 1939 in Königsberg geboren und wuchs auf Schloss Steinort auf. Ihr Vater war als Gutsherr in das Attentat vom 20. Juli 1944 involviert und wurde im Herbst desselben Jahres von den Nationalsozialisten hingerichtet. In den 1960er-Jahren wurde sie als Fotomodell entdeckt und erlangte unter dem Namen „Veruschka“ internationale Berühmtheit. Mit ihrer Rolle im Film „Blow-Up“ von Michelangelo Antonioni etablierte sie sich auch als Schauspielerin. Sie gilt als eine der Ikonen der 1960er- und 1970er-Jahre und als erstes deutsches Supermodel.

Zusammen mit Holger Trülzsch schuf sie in den 1970er und 1980er Jahren unterschiedliche Foto-Projekte, in deren Mittelpunkt die Inszenierung und künstlerische Verfremdung ihres Körpers mittels Bodypainting stand. Sie sind damit frühe Pioniere der Kunst der Körperbemalung. Ihre Werke wurden bereits in den renommiertesten Museen in den USA und Europa gezeigt, unter anderem in New York, Paris und Mailand.

B) Veranstaltungen – April 2026

Sonntag, 5. April 2026, 14.00 Uhr, 2,50 € (zzgl. Museumseintritt)

Kant entdecken

Öffentliche Sonntagsführung durch das neue Kant-Museum

Wer war Immanuel Kant? Die Führung durch das Kant-Museum stellt den Philosophen als Menschen vor und öffnet einen Zugang zu seiner Gedankenwelt. Wie wurde der Handwerkersohn zum weltberühmten Philosophen? Einzigartige Objekte vermitteln einen Eindruck von seinem Alltag in Königsberg. Seine zentralen Ideen wie der kategorische Imperativ und seine Konzeption für einen dauerhaften Frieden haben nichts von ihrer Aktualität verloren.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-lq.de ist erforderlich.

Dienstag, 7. April 2026, 14.30 Uhr, Eintritt: 9,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)

Kant kritisch

Vortrag von Dr. Tim Kunze im Rahmen der Reihe „Museum Erleben“

Immanuel Kant revolutionierte die Philosophie. Zugleich wird sein Denken aber kritisiert, weil er bestimmte Gruppen wie Nicht-Europäer oder Frauen abwertete und die Natur als bloßes Objekt menschlicher Beherrschung begriff. In seiner Führung zeigt der Kurator Dr. Tim Kunze, wie die neue Kant-Ausstellung mit diesen problematischen Aspekten umgeht – von gezielten Irritationen bis hin zum Bezug auf heutige

Diskussionen. Im Anschluss besteht in offener Runde Gelegenheit, die aufgeworfenen Fragen vertieft zu diskutieren.

Eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

Donnerstag, 9. April 2026, von 15 bis 17 Uhr, Eintritt frei!

Eine Zeitreise in das Leben von Immanuel Kant

Kinderclub mit Katja Eichhorn

Gemeinsam entdecken wir bei einem kleinen „Spaziergang“ durch das Kant-Museum, wie der berühmte Philosoph Immanuel Kant lebte und wie sein Alltag aussah. Mit kurzen Geschichten, Mitmach-Aktionen und einem Quiz lernen die Kinder ihn spielerisch kennen.

Zum Schluss gibt es eine gemütliche „Tischgesellschaft“ – dafür sollte jedes Kind etwas zu essen und zu trinken von zu Hause mitnehmen.

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet unser kostenlose Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt. Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-lg.de jederzeit möglich.

Dienstag, 21. April 2026, 14.30 Uhr, Eintritt: 9,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)

Objektgeschichten und Ideen

Führung von Dr. Tim Kunze im Rahmen der Reihe „Museum Erleben“

Ein Spazierstock, ein Blitzableiter und die Freiheitsstatue – im neuen Kant-Museum eröffnen sie Zugänge zu Kants Leben und Denken. In seiner Führung rückt der Kurator der Ausstellung, Dr. Tim Kunze, diese und weitere Exponate in den Mittelpunkt. Warum wurden sie ausgewählt? Welche Geschichten erzählen sie? Die Beispiele zeigen, wie sich abstrakte philosophische Ideen anschaulich vermitteln lassen.

Eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

Mittwoch, 22. April 2026 um 18:30 Uhr, Eintritt: 6,00 €

Stille Jahre in Gertlauken?

Filmvorführung und Gespräch mit Prof. Margarete Götz über Schule in Ostpreußen im Zweiten Weltkrieg

Im Jahr 1985 erschienen unter dem Titel „Stille Jahre in Gertlauken. Erinnerungen an Ostpreußen“ Briefe einer jungen Lehrerin aus Köln, die während des Zweiten Weltkriegs mehr als hundert Kinder in einem kleinen ostpreußischen Dorf alleine unterrichtete. Das Buch wurde ein Bestseller.

In unserer Veranstaltung wird zunächst eine Dokumentation von Henriette Piper gezeigt, die die Geschichte der Lehrerin und ihrer ostpreußischen Schülerinnen und Schüler in den Jahren 1941-1945 erzählt. Deutschland befand sich selbstverschuldet in einem Krieg, in dem ein geordnetes Schulleben zunehmend unmöglich wurde. Gesellschaft und Schule waren der NS-Ideologie unterworfen. Konnte man unter diesen Bedingungen eine gute Lehrerin sein? Was lernten die Schülerinnen und Schüler tatsächlich?

Im Anschluss an die Dokumentation wird Prof. Margarete Götz, eine Expertin für die Schule im Nationalsozialismus, den historischen Kontext erläutern und uns helfen, die Briefe und Zeugenaussagen aus der Perspektive jener Zeit zu verstehen.

Eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

Donnerstag, 23. April 2026, von 15 bis 17 Uhr, Eintritt frei!

Der Natur auf der Spur – bunte Vielfalt in der Luft

Kinderclub mit Joanna Margner

In diesem Kinderclub gehen wir auf Entdeckungsreise und lernen unseren heimischen Vögeln kennen! Welche Merkmale haben sie, wo leben sie und wie klingen ihre Gesänge? Gemeinsam wird gelauscht, beobachtet und sogar ein wenig die Sprache der Amsel ausprobiert.

In der Kabinettausstellung zum Kinderbuchautor Hans Jürgen Press gibt es dazu viele spannende Anregungen und Bilder, die Lust machen, genauer hinzusehen.

Zum Abschluss wird es kreativ: Im Atelier entstehen leuchtend bunte Papiervögel, die als fröhliche Frühlingsboten jedes Kinderzimmer schmücken können.

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt. Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-lg.de jederzeit möglich.

Mittwoch, 29. April 2026 um 18:30 Uhr, Eintritt: 6,00 €

Kant und Marx

Vortrag von Prof. Dr. Michael R. Krätke

Kant und Marx – eine ungewöhnliche Paarung. Was verbindet den Aufklärer der Vernunft mit dem Kritiker des Kapitalismus? Schon Friedrich Engels, der langjährige Weggefährte von Marx, schrieb: „Wir deutschen Sozialisten sind stolz darauf, dass wir abstammen... auch von Kant.“ Der Vortrag des Politikwissenschaftlers und Ökonomen Michael Krätke zeigt, dass ein fruchtbarer Dialog zwischen beiden Denkern möglich ist – und warum das auch heute noch relevant ist.

Eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

C) Ausblick Mai 2026

Sonntag, 3. Mai 2026, 14.00 Uhr, 2,50 € (zzgl. Museumseintritt)

Kant entdecken

Öffentliche Sonntagsführung durch das neue Kant-Museum

Wer war Immanuel Kant? Die Führung durch das Kant-Museum stellt den Philosophen als Menschen vor und öffnet einen Zugang zu seiner Gedankenwelt. Wie wurde der Handwerkersohn zum weltberühmten Philosophen? Einzigartige Objekte vermitteln einen Eindruck von seinem Alltag in Königsberg. Seine zentralen Ideen wie der kategorische Imperativ und seine Konzeption für einen dauerhaften Frieden haben nichts von ihrer Aktualität verloren.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-lg.de ist erforderlich.

Dienstag, 5. Mai 2026, 14.30 Uhr, Eintritt: 9,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)

Hans Jürgen Press (1926-2022) und seine Bilderwelt

Vortrag von Julian Press im Rahmen der Reihe „Museum Erleben“

Julian Press, Buchillustrator und freier Künstler, führt durch die Kabinettausstellung „Der kleine Herr Jakob. Die Bilderwelt des Hans Jürgen Press“ und gibt Einblicke in das Leben seines Vaters und seine weitreichende, auch internationale Schaffenskraft in Wort und Bild. Anhand unveröffentlichter Originalzeichnungen beleuchtet er den Entstehungsprozess der beliebten Figuren und Bildergeschichten.

Eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-ig.de ist erforderlich.

Dienstag, 5. Mai 2026, 19.30 Uhr, Eintritt: 10,00 €

„Blow Up“

von Michelangelo Antonioni mit Vera von Lehndorff (Veruschka)

Filmvorführung in der Reihe „Nordöstliche Spuren im Kino“ im Programm kino SCALA, Apothekenstraße 17, 21335 Lüneburg

Einführung: Jan Rüttinger, Ostpreußisches Landesmuseum

London, 1966. Die Stadt pulsiert im Rhythmus der Swinging Sixties. Mode, Musik und ein Hauch von Exzess bestimmen das Lebensgefühl einer Generation. Mittendrin: Der Starfotograf Thomas, ein Getriebener zwischen Studio-Glamour und existenzieller Leere. Auf der Suche nach authentischen Motiven fotografiert Thomas heimlich ein Paar in einem Park. Erst beim späteren Vergrößern der Aufnahmen – dem „Blow Up“ – macht er eine verstörende Entdeckung: Verbirgt sich dort im Gebüsch ein Mörder mit einer Pistole?

Ein besonderer Höhepunkt des Films ist der legendäre Auftritt von Vera von Lehndorff, bekannt als Veruschka. In einer der ikonischsten Szenen der Filmgeschichte begegnen sich Model und Fotograf im Studio: Dabei verschmelzen Körper und Kamera fast zu einer Einheit. Veruschka wirkt hier nicht wie ein gewöhnliches Model, sondern wie eine lebendige Skulptur.

Unsere digitalen Angebote

Wir wollen den Besucherinnen und Besuchern auf digitalem Weg unsere Ausstellungen und Sammlungen näherbringen. Immer aktuell sind Sie mit unserem Newsletter, der die neuesten Veranstaltungen listet. Auf unserem YouTube-Kanal werden Videos gezeigt, in denen für Ostpreußen und das Baltikum wichtige Bücher, Zeitmarken, Highlights unserer Sammlung oder Ausstellungen vorgestellt werden. Zudem besteht auch die Möglichkeit, Online-Führungen zu unterschiedlichen Themen zu buchen.

Neuigkeiten und interessante Informationen werden regelmäßig auf unseren Social-Media-Kanälen Facebook und Instagram gepostet. In unserem „Blog“, dem Kulturtagebuch, berichten wir über Projekte, Vortragsabende, Tagungen, Ferienprogramme, Studienreisen, Praktika und besondere Sammlungstücke.

Ein Blick darauf lohnt sich!

Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung

Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg

Tel. +49 (0)4131 759950

E-Mail: info@ol-lg.de, Internet: www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Öffnungszeiten Di – So 10.00 bis 18.00 Uhr

Achtung: Ab 3. März 2026 neue Eintrittspreise: 10,00 €, ermäßigt 6,00 €

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahre frei!

Alle Führungen, auch die Sonntagsführungen, haben eine festgelegte Gruppengröße. Sie sind nur mit Anmeldung über unsere Website oder Tel. 04131 759950 möglich.

Kindergeburtstage können mit max. 12 Kindern und 1-2 erwachsenen Personen durchgeführt werden.

Nichts mehr verpassen? Abonnieren Sie unseren Newsletter unter www.ostpreussisches-landesmuseum.de/newsletter/

Folgen Sie uns auf Facebook, Instagram oder YouTube!

Das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung wird gefördert vom Bundesministerium des Inneren und aus Mitteln des Landes Niedersachsen.

Lüneburg, 4. März 2026

05) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm



Kulturzentrum Ostpreußen
im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2026

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 04. Jan. 2026 **Ein Akt der Unterwerfung? 500 Jahre Herzogtum Preußen**

Feb.–April 2026 **Stillgeschwiegen** – Die Vertriebenen in der SBZ und DDR

22. März 2026 **Frühlingserwachen** – Der etwas andere Oster-Markt

28. März 2026 **1. Landeskulturtagung** (um Anmeldung wird gebeten!)

Mai-Juli 2026 **Kama Kuik – Fischerporträtgeschichten**
Aufgezeichnete Gesichter

17. Okt. 26-9. Jan. 2027 ... **Eduard Bischoff** – Druckgraphik aus Ostpreußen

Juli–Sept. 2026 **Siegfried Lenz**. Spojrzenia / Annäherungen

Okt.–Dez. 2026 **Eduard Bischoff: Landschaften und Porträts**

21./22. Nov. 2026 **31. Bunter Herbstmarkt**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland , Schloß	Saalfeld , Stadt- und Gemeindeverwaltung
Lyck , Wasserturm	Rosenberg , Hist. Feuerwehrhaus
Lötzen , Festung Boyen	Goldap , Haus der Heimat
Johannisburg , Städt. Kulturhaus	Rastenburg , I. Liceum

Ganzjährig **Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de
Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto: **IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX**

76

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



06) Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien

Ausstellung mit Fotografien von **Thomas Voßbeck** und Texten von **Dawid Smolorz** (Kurator)

Eröffnung: 30. Januar 2026, 18 Uhr

Ausstellungsdauer: 31. Januar bis 13. September 2026

Ort: Schlesisches Museum zu Görlitz



[\[wersja polska\]](#)

<https://www.schlesisches-museum.de/pl/referat-kultury/znaki-czasu>

Inhalt

Die Ausstellung „**Zeichen der Zeit. Deutsche Inschriften in Schlesien**“ widmet sich besonderen Relikten der deutschen Vergangenheit Schlesiens. Sie thematisiert die ab 1945 von den kommunistischen Machthabern der Volksrepublik Polen verordnete „Entdeutschung“ der sogenannten „wiedergewonnenen Gebiete“ im Westen des Landes. In deren Zuge wurden deutsche Inschriften jeglicher Art im öffentlichen Raum getilgt. Die Namen von Straßen, Plätzen, Geschäften und Firmen, Bezeichnungen öffentlicher Einrichtungen, Inschriften an Gedenkorten, Werbung, Sinnsprüche und Losungen mussten unsichtbar werden – alles, was noch vom Leben der deutschen Bewohner zeugte.

Trotzdem kann man heute noch an vielen Orten in Nieder- und Oberschlesien deutsche Schriftzüge entdecken. Die meisten werden vom abbröckelnden Putz freigegeben, andere

waren in Stein gemeißelt, in Metall oder mit Dachziegeln gestaltet. Heutzutage werden sie zum Anlass, sich mit der Geschichte sowie dem deutschen Kulturerbe in Schlesien auseinanderzusetzen.

Die Ausstellung präsentiert Fotografien von Thomas Voßbeck aus den Jahren 2018–2025, ergänzt mit Texten des Regionalforschers Dawid Smolorz, der die Schau kuratiert. Gezeigt werden etwa 40 Motive aus nieder- und oberschlesischen Orten mit Erläuterungen des historischen Kontextes. Grundlage dieser erstmaligen öffentlichen Präsentation ist das von Dawid Smolorz initiierte und mit dem Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit (HDPZ) in Gleiwitz (Gliwice) realisierte Dokumentationsprojekt [„Vergessene Inschriften“](#). Das HDPZ ist auch der polnische Kooperationspartner bei dem Projekt und wird die Ausstellung Ende 2026 in Gleiwitz präsentieren.

Titelbild

Das grafische Leitmotiv der Ausstellung, erarbeitet – wie die gesamte Ausstellungsgrafik – von Jacek Jankowski (Ponton Studio), zeigt ein Haus in Gorek bei Oppeln mit der Inschrift "Gott mit uns" auf dem Dach. Im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert waren in den ländlichen Gebieten um Oppeln mit Kreuzen oder Schriftzügen dekorierte Dächer keine Seltenheit. Die Ziegel bildeten Initialen der Hausbesitzer oder kurze Texte, die sich auf Gottes Vorsehung bezogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erzwangen die polnischen Behörden die Entfernung solcher deutschsprachigen Aufschriften. Das Haus in Gorek wurde 1906 von den Großeltern der jetzigen Besitzer erbaut. Während der gesamten kommunistischen Zeit musste die Inschrift auf dem Dach immer wieder mit einer Farbschicht überdeckt werden. In der Ausstellung sehen Sie das Haus auf Originalfoto neben einem anderen mit der gleichen Inschrift auf dem Dach. Hier wurde die Anordnung der Behörden umgesetzt, indem die Ziegel anders gelegt wurden, um den Schriftzug zu entstellen und damit unlesbar zu machen, was bis heute sichtbar ist.

Begleitprogramm

Die Schau "Zeichen der Zeit" bietet eine Annäherung an dieses [hochaktuelle und in Polen vieldiskutierte Phänomen](#) kultureller Brüche und Kontinuitäten, um ihm mehr Sichtbarkeit zu verschaffen und Sensibilität zu bewirken. Das Begleitprogramm verfolgt das gleiche Ziel und thematisiert den heutigen Umgang mit deutschen Inschriften – und allgemein mit dem deutschen Kulturerbe – insbesondere am Beispiel von Breslau. Hier die einzelnen Termine:

- **30.01**, 18:00, Ausstellungseröffnung in Form einer Podiumsdiskussion (D+PL)
- **31.01**, 11:00, Führung durch die Ausstellung und Gespräch mit dem Kurator Dawid Smolorz und Fotograf Thomas Voßbeck (D)
- **31.01**, 15:00, Führung durch die Ausstellung mit dem Kurator Dawid Smolorz (PL)
- **01.03**, 15:00 Kontraste in Breslau. Eine Entdeckungstour durch Nadodrze, einen Viertel zwischen Geschichte und Gegenwart – Bildvortrag von Mirko Seebeck, Blogger von WroclawGuide.com und Autor von „Breslau (Wrocław) – Ein alternativer Reiseführer“ (D)
- **26.03**, 18:00, Zu Hause an der Oder und Neiße. Erinnerungen und Bilder von der neuen Heimat in Westpolen – Vortrag von Prof. Dr. Beata Halicka, Universität Posen (D)
- **07.05**, 18:00, Der Gabeljürge kehrt zurück! Das Schicksal des Breslauer Neptunbrunnens und der Diskurs über das deutsche Kulturerbe in Breslau – Bildvortrag von Dr. Tomasz Sielicki, Breslau (D)
- **25.06**, 18:00, „Breslau schaut aus der Erde hervor“, eine Initiative zur Erinnerung an alte deutsche Friedhöfe in Breslau – Bildvortrag von Dr. Alan Weiss, Breslau (D+PL)

- **27.-28.06**, Exkursion: Deutsche Inschriften erzählen Breslauer Geschichte(n) (D)
| Info und Anmeldung: Christian Reisen, Sechsstädteplatz 2, 02826 Görlitz,
pawelczyk@christianreisen.com, +49 (0)3581 6490895
- **03.09**, 18:00, Wie viel Breslau ist noch in Wrocław? Bedeutung, Potential und Kontroversen um deutsche Inschriften in Breslau – Bildvortrag von Maciej Wlazło, Blogger (Beard of Breslau), Stadtführer und Initiator von „Breslau schaut unter dem Putz hervor“ (D+PL)
- Kurze Einführung in die Thematik der Ausstellung durch Agnieszka Bormann, Kulturreferentin für Schlesien (D+PL): **1.02**, 15:00 // **1.04**, 15:00 // **5.07**, 11:00 // **19.08**, 15:00

Organisatoren und Förderer

- Projektträger: Kulturreferat für Schlesien, Schlesisches Museum zu Görlitz
- Kooperationspartner: Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit, Gleiwitz/Oppeln
- Projektförderung: Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Warschau, und Erika-Simon-Stiftung, Görlitz
- Institutionelle Förderung: Bundesministerium des Innern, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.

Projektträger | Organizator



Gefördert durch | Wsparcie finansowe



07) Zentrum gegen Vertreibungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!“
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

08) Freiheit. Eine unvollendete Geschichte

Veranstalter

Deutsches Hygiene-Museum Dresden in Kooperation mit dem Europäischen Solidarność-Zentrum Danzig, der Nationalgalerie Prag und dem Nationalmuseum Breslau

Veranstaltungsort

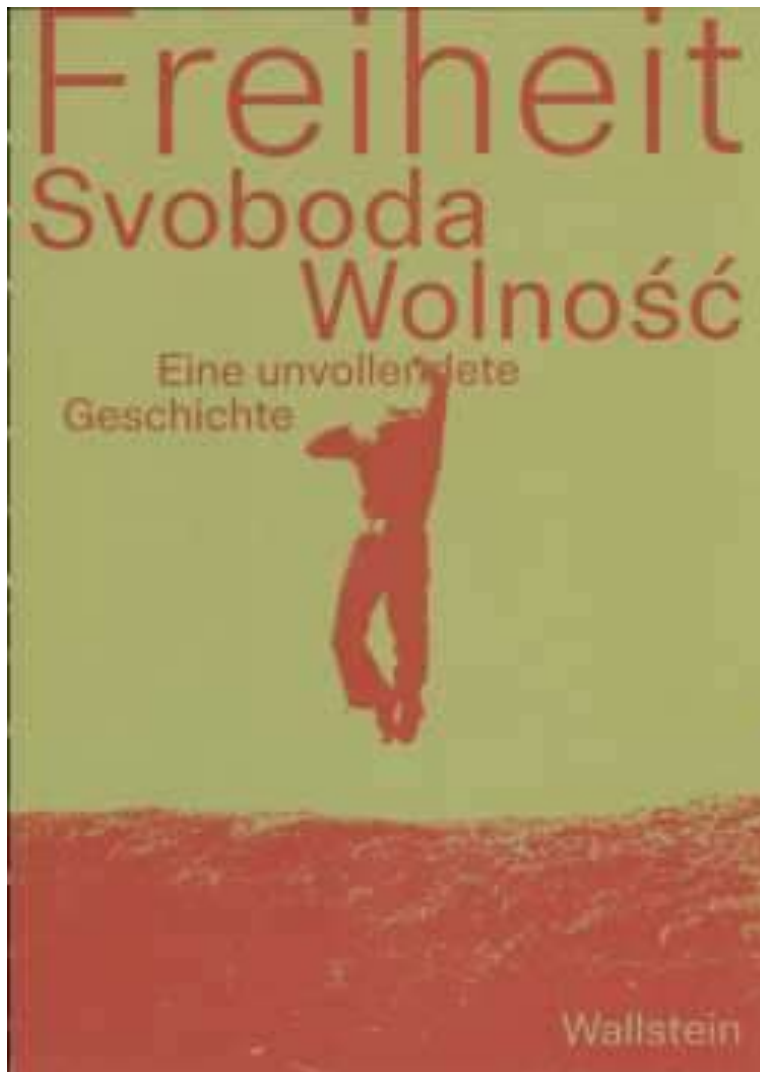
Deutsches Hygiene-Museum Dresden
01069 Dresden

Vom - Bis

20.06.2025 - 31.05.2026

<https://www.dhmd.de/ausstellungen/freiheit>

Publikation(en)



Bürger, Philipp; Krason, Viktoria (Hrsg.): *Freiheit/Svoboda/Wolność. Eine unvollendete Geschichte*. Göttingen 2025 : [Wallstein Verlag](https://www.wallstein-verlag.de/), ISBN 978-3-8353-5846-1 240 S., 128 farb. Abb. € 20,00

Rezensiert für H-Soz-Kult von Bert Pampel, Dokumentationsstelle Dresden, Stiftung Sächsische Gedenkstätten

„Freiheit“ ist aktuell in aller Munde: Die Ukraine verteidigt unter Berufung auf sie ihre nationale Souveränität. Der argentinische Präsident Javier Milei versteht darunter nicht nur radikale wirtschaftliche Deregulierung, sondern ein Zurückdrängen staatlicher Aktivitäten auch in der Kultur-, Umwelt- und Gesellschaftspolitik. Angela Merkel vermarktet ihre Memoiren unter diesem Titel (und hat auch im Hygiene-Museum bereits aus dem Buch gelesen). Eine Ausstellung mit dieser Überschrift weckt daher Neugier, umso mehr, als der Untertitel „Eine unvollendete Geschichte“ vermuten lässt, dass sie „Freiheit“ nicht als historisch abgeschlossenes, sondern (auch) als aktuelles Thema behandelt. Wie die tschechische und die polnische Übersetzung von „Freiheit“ im Titel andeuten, spielen diese beiden Länder eine besondere Rolle in der Ausstellung. Die Exposition fokussiert auf die Freiheitsbewegungen dort sowie in der DDR im Jahr 1989, beleuchtet deren Vorgeschichten seit den 1970er-Jahren und blickt auf ihre Wirkungen sowie auf die folgenden Transformationsprozesse.



Abb. 1: Plakatmotiv zur Ausstellung
(Grafik: Funkelbach)

Konzipiert wurde die Ausstellung von der Literatur- und Kunsthistorikerin Viktoria Krason, die seit 2016 Ausstellungen am Deutschen Hygiene-Museum Dresden (DHMD) kuratiert, sowie von dem Historiker und freien Kurator Philipp Bürger (unterstützt von Kathrin Haase, Laura Schmidt, Bettina Beer). Während Krasons bisherige Arbeiten (z.B. die Ausstellung „Future Food. Essen für die Welt von morgen“, 2020/21) für die Verbindung von bildender Kunst mit Objekten aus Kultur- und Alltagsgeschichte sowie Wissenschaft stehen, verbindet Bürger in seinen Ausstellungen (z.B. „Brehms Welt. Tiere und Menschen“, Dauerausstellung seit 2020 im thüringischen Renthendorf) geschichtliche Themen mit gegenwärtigen gesellschaftlichen Debatten. Beide möchten die Befreiungserfahrungen von 1989 nun als Ausgangspunkt für eine Diskussion historischer und aktueller Auffassungen von Freiheit nehmen: „In der Ausstellung legen wir die Potenziale vergangener

Freiheitskämpfe offen, um sie für ein zukunftsfähiges Leben unter freien Gleichen fruchtbar zu machen.“ (Begleitband, Einführung, S. 20) Sowohl die Kuratoren als auch das DHMD verstehen ihr Projekt dezidiert als politische Stellungnahme: „Weil autoritäre Kräfte gegenwärtig im Namen der Freiheit die Grundwerte liberaler Gesellschaften angreifen und damit die Demokratie gefährden, wendet sich das Deutsche Hygiene-Museum [...] früheren Bildern von Freiheit und Formen der Befreiung zu.“ (ebd., S. 15)

Die Ausstellung folgt zwei miteinander korrespondierenden Strängen: „Zeichen der Freiheit“ und „Handwerk der Befreiung“. Bei den „Zeichen“ handelt es sich um Zeugnisse und Bilder, die Vorstellungen von und Kämpfe für Freiheit visualisieren. Neben bekannten Symbolen wie der Freiheitsstatue und dem Gemälde „Die Freiheit führt das Volk“ (Eugène Delacroix, 1830) zählen dazu Bilder, die den Kampf von Polen und Tschechen für ihre nationale Selbstbestimmung versinnbildlichen oder weibliche Perspektiven im Kampf um Freiheit betonen. Unter dem „Handwerk“ finden sich konkrete Zeugnisse des Wirkens und des Kämpfens von Bürgerinnen und Bürgern in der DDR, der Volksrepublik Polen und der ČSSR für Freiheit. Sie sind in die Kapitel „Gedanken“, „Gemeinschaft“, „Flucht“, „Aktion“, „Verhandlungen“ und „Wohlstand“ thematisch gegliedert.



Abb. 2: Ausstellungssegment „Gedanken“
(Foto: Gunter Binsack)

Was wird in den sechs Kapiteln gezeigt? „Gedanken“ präsentiert Konzepte, (Lied-)Texte und künstlerische Inszenierungen, die um das Verhältnis von Machthabern und Beherrschten kreisen. Dazu zählen der Songtext „100 Punkte“ der tschechischen

Untergrundband „The Plastic People of the Universe“ (1973/74), die dissidentische Charta 77 und Václav Havels „Versuch, in der Wahrheit zu leben“ (1978). Der Schwerpunkt in „Gemeinschaft“ liegt auf dem kollektiven Kampf für Freiheit, exemplarisch dokumentiert durch Fotografien, Anstecker oder Untergrund-Briefmarken mit Bezug zur polnischen Gewerkschaft Solidarność.



*Abb. 3: Ausstellungssegment „Gemeinschaft“
(Foto: Gunter Binsack)*

Im Bereich „Flucht – Gehen oder Bleiben?“ thematisieren Kunstwerke wie Wolfgang Mattheuers Gemälde „Der Nachbar, der will fliegen“ (1984) das Spannungsverhältnis zwischen der Flucht aus den sozialistischen Ländern in persönliche Freiheit und der Übernahme individueller Verantwortung für Veränderungen in der Gesellschaft. Zu den dokumentierten „Aktionen“ des Protests zählt beispielsweise die landesweit beachtete Kritik von Schülern der Ost-Berliner Carl-von-Ossietzky-Schule gegen die Militarisierung der Gesellschaft im Jahr 1988. Wie die staatssozialistischen Gebilde gewaltlos in demokratische Strukturen überführt wurden, beleuchtet „Verhandlungen“, zu deren Symbol die „Runden Tische“ in den drei Ländern wurden. Die Ambivalenz dieses Prozesses zeigt ein Blick hinter die Kulissen: Vor seiner Wahl traf Havel anscheinend eine geheime Absprache mit den tschechischen Kommunisten, und einige Verhandlungsführer der DDR-Opposition wurden schon bald als „inoffizielle Mitarbeiter“ der Staatssicherheit enttarnt. Dass die 1989 errungene wirtschaftliche und politische Freiheit nicht nur „Wohlstand“, sondern auch „neue Ungleichheit“ mit sich gebracht habe, ist die These des letzten Kapitels im Bereich „Handwerk“. Es zeigt menschliche Erfahrungen und Reaktionen auf die veränderten Verhältnisse sowie deren Gewinner und Verlierer. Der Epilog „Solidarität“ postuliert: „Ohne Solidarität gibt es keine Freiheit.“ Diese „Lehre der

Geschichte“ zu beherzigen, bedeute für die Gegenwart, individuelle Freiheit mit der Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung zu verbinden.

Neben historischen Dokumenten, Fotografien, Filmen, Interviews und eingelesenen Texten zeigt die Ausstellung zahlreiche Kunstwerke (Skulpturen, Gemälde, Installationen), beispielsweise von Gabriele Stötzer, Ewa Partum, Karel Miler, Jerzy Bereś und Křištof Kintera. Sie unterstreichen die Bedeutung von Kunst und Kultur für Freiheitsbewegungen. Besucherinnen und Besucher können ihre Erfahrungen und Perspektiven an interaktiven Stationen einbringen und teilen. Neben einem „Freiheitsbarometer“^[1] zählt beispielsweise eine Karaoke-Station dazu, bei der man ausgewählte Reden zum Thema nachsprechen oder kommentieren kann.



*Abb. 4: Interaktive Installation „Redenkaraoke“
(Foto: Gunter Binsack)*

Die Ausstellungstexte stehen dreisprachig zur Verfügung (Deutsch, Englisch, Einfache Sprache). Einführungstexte und Kommentare zu ausgewählten Objekten sind darüber hinaus in einer digitalen Tour, die über einen QR-Code zugänglich gemacht wird, auf Deutsch, Englisch, Polnisch und Tschechisch zum Lesen und zum Hören abrufbar. Bei den Einführungstexten erleichtern taktile Übersichtspläne die Orientierung für Besucherinnen und Besucher mit Seheinschränkungen. Gestaltung und Präsentation der Ausstellung lagen in den Händen der Kooperative für Darstellungspolitik und dem Distaff Studio (beide Berlin) sowie den hauseigenen Werkstätten des DHMD.

Der Begleitband ist als Collage aus zeitgenössischen Zitaten, Liedtexten, Gedichten und Exponaten gestaltet, ergänzt um Essays und ein einführendes Gespräch mit dem Philosophen Christoph Menke. Besonders lesenswert sind drei Beiträge, die die

gegenwärtige Bedeutung des Jahres 1989 und den Wandel im Erinnern an die Ereignisse in den drei Ländern verdeutlichen (von Alexander Leistner, Michał Przeperski und Kamil Činátl).

Der kuratorische Ansatz, mehrere Länder in den Blick zu nehmen, ist bereichernd und weckt Interesse an den Nachbarländern Polen und Tschechien. Ein Vergleich der videodokumentierten Reden Lech Wałęsas und Václav Havels vor dem US-Kongress (November 1989 bzw. Februar 1990) führt mit dem Stolz des Elektrikers der Danziger Werft und den (Selbst-)Zweifeln des Intellektuellen die Unterschiedlichkeit von zwei Protagonisten des Freiheitskampfes in Polen und Tschechien vor Augen. Zum in der Ausstellung dokumentierten Rückzug in das eigene Wochenendhaus auf dem Land als Symptom politischer Resignation nach dem Prager Frühling 1968 gibt es mit der von Günter Gaus beschriebenen „Nischengesellschaft“ der DDR eine Entsprechung. Wie sich heute beispielsweise in Russland zeigt, ist das Paradigma von Loyalität gegenüber autoritärer Herrschaft im Tausch gegen das Versprechen individueller Freiheit in der Nische nach wie vor aktuell. Inwieweit sich individuelle Freiheit und gesellschaftliche Solidarität gegenseitig bedingen, wird unter anderem in Bezug auf eine Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland angesichts der russischen Aggression kontrovers diskutiert. Auch die Erweiterung des Ausstellungshorizonts auf die 20 Jahre vor und die 20 Jahre nach 1989 entpuppt sich als kluge Entscheidung. Dadurch wird unter anderem deutlich, dass der Wandel eines politischen Systems der Unfreiheit in ein politisches System der Freiheit einerseits zwar wachsenden Wohlstand bedeuten kann (nicht nur in materieller Hinsicht). Andererseits verbinden viele Menschen diesen Wandel mit größerer Ungerechtigkeit und Verlusten, etwa an Sicherheit oder menschlicher Wärme.

Gegenüber der historischen Perspektive überzeugen die aktualisierenden Bezüge weniger. Dies beginnt mit dem Prolog zur Ausstellung: Ein zweiminütiger Videozuschnitt visualisiert unter dem Titel „Aus Liebe zur Freiheit – gegen die Demokratie“ mehrere Ereignisse, unter anderem die Kettensäge-Inszenierung von Javier Milei, Proteste gegen die Corona-Politik und einen Tordenanschlag auf Christian Lindner während des Bundestagswahlkampfes Anfang 2025. Die damit verbundenen Themen werden jedoch in der Ausstellung, abgesehen von der Medienstation „Bildarchiv der Protestkultur“, kaum behandelt; eine Auseinandersetzung mit dahinterstehenden Auffassungen findet nicht statt.

Die Bewertung einzelner aktueller Ereignisse erscheint zudem inkonsistent. Während beispielsweise Protesten gegen das faktische Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen in Polen als Beschneidung individueller Freiheit mit Sympathie begegnet wird, fällt die Darstellung der „Coronaproteste“ sehr kritisch aus. Doch geht es bei beiden Kontroversen um das Verhältnis von Freiheit und Verantwortung. Und handelt es sich bei denjenigen, die in der Corona-Pandemie und anderswo individuelle Freiheitsrechte bedroht sahen und sehen, tatsächlich stets oder auch nur überwiegend um Gegner der Demokratie, wie die Ausstellung suggeriert? Immerhin antworteten im Oktober 2025 in einer repräsentativen Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach auf die Frage „Haben Sie das Gefühl, dass man heute in Deutschland seine politische Meinung frei sagen kann, oder ist es besser, vorsichtig zu sein?“ nur 46 Prozent, man könne seine Meinung frei äußern.[\[2\]](#)

Solche Befunde sollte man nicht zu leichtfertig als lediglich „subjektiv empfundene Bedrohungen persönlicher Freiheit“ abtun (Ausstellungsbegleitband, Vorwort von Iris Edenheiser und Doreen Hartmann, S. 13). Die Forderung, für ein wie auch immer ermitteltes „Gemeinwohl“ müssten individuelle Freiheitsrechte gegebenenfalls beschränkt werden, birgt stets das Potenzial für die Rechtfertigung autoritärer Maßnahmen zur Durchsetzung von Machtinteressen.

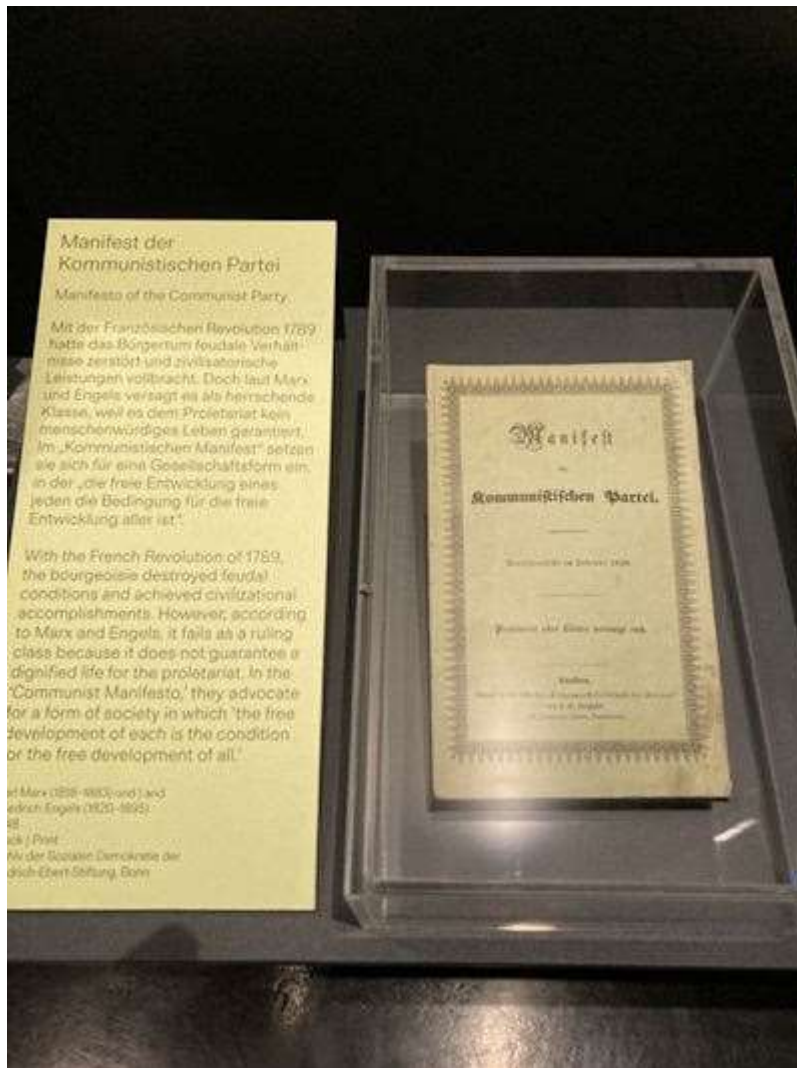


**Abb. 5: Titelseite des „Manifests der Kommunistischen Partei“ (1848)
(Foto: Bert Pampel)**

Befremdlich mutet die Präsentation des „Kommunistischen Manifests“ in der Ausstellung als Symbol der Freiheit an. Dass der Begleittext auf das im Manifest enthaltene Bekenntnis zu einer Gesellschaftsform rekurriert, „worin die freie Entwicklung eines Jeden, die Bedingung für die freie Entwicklung Aller ist“, stellt keine ausreichende Begründung dar. Immerhin forderte der im Manifest aufgezeigte kommunistische Weg zur „Befreiung der Menschheit“ durch Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln in einer Diktatur des Proletariats im 20. Jahrhundert Millionen Todesopfer.^[3] Die Menschen in der DDR, in Polen und der ČSSR begehrten sowohl gegen die Defizite sozialistischer Planwirtschaft als auch gegen die Beschneidung individueller Freiheit auf.

Die mit dem real existierenden Sozialismus in Mittel- und Osteuropa verbundene geschichtliche Lektion, dass individuelle Freiheit nicht allein durch rechtsautoritäre, sondern auch durch sich als progressiv und links verstehende Kräfte bedroht sein kann, gerät in der Ausstellung aus dem Blick. Namen und Leitbilder bedeutender liberaler Vorkämpfer wie Alexis de Tocqueville, John Stuart Mill oder Ludwig von Mises (sowie ihre Neu-Rezeption im Ostmitteleuropa der Transformationszeit) vermisst man deshalb schmerzlich. Sie hatten unter anderem davor gewarnt, dass individuelle Freiheit auch und gerade in der Demokratie durch die Leidenschaft für Gleichheit (Tocqueville) oder durch eine „Tyrannei der Mehrheit“ (Mill) gefährdet sei. Mises sah das Scheitern des sozialistischen Wirtschaftsmodells aufgrund fehlender wirtschaftlicher Freiheit, deren Bedeutung im DHMD leider unterbelichtet bleibt, bereits 1922 klar voraus.

Der Besuch der Ausstellung regt zum Nachdenken darüber an, welche Freiheit wir meinen, wenn wir von ihr sprechen. Sie verdeutlicht, dass auch ein Staat, in dem politische Freiheit herrscht, kein Schlaraffenland ist. Die materialreiche Präsentation erweitert das vorhandene Wissen über unsere östlichen Nachbarn und weckt Neugier auf sie. Der kuratorische Blick auf das spannungsreiche Verhältnis von Freiheit, Gleichheit und Solidarität sowie auf die Gefährdungen der Freiheit ist jedoch zu eng, um den mit ihnen verbundenen Herausforderungen gerecht zu werden.

Anmerkungen:

[1] Siehe <https://a.dhmd.de/freiheit/de> (12.01.2026).

[2] Thomas Petersen, Was ist Freiheit?, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.10.2025, S. 10.

[3] Bevor an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassen-Gegensätzen die verheißene Gesellschaft trete, müsse das Proletariat „alle Produktions-Instrumente in den Händen des Staats, d.h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats centralisieren“ – so der Teil des Zitats, der meistens vergessen wird. Zu den despotischen Maßregeln, die „als Mittel zur Umwälzung der ganzen Produktionsweise unvermeidlich“ seien, gehörten die Vermehrung von Staatsfabriken und Produktions-Instrumenten, Urbarmachung „nach einem gemeinschaftlichen Plan“ sowie „Gleicher Arbeitszwang für Alle, Errichtung industrieller Armeen besonders für den Ackerbau“.

Zitation

Bert Pampel, Ausstellungsrezension zu: *Freiheit. Eine unvollendete Geschichte*, 20.06.2025 - 31.05.2026 Deutsches Hygiene-Museum Dresden, , in: H-Soz-Kult, 17.01.2026, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-156153>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Teil B

Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

B. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften und ausgewählte Pressemitteilungen von paperpress zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin

Seiten B 1– B 46

➤ **Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten B 1 – B 3)

- 01) Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch bei Eröffnung der Berliner „School for Transformation“
- 02) Eröffnung der Dauerausstellung „Von Maulbeerbaum bis Moderne – Das Schoeler-Schlösschen in Wilmersdorf“

➤ **Steglitz – Zehlendorf** (Seiten B 4 - B 5)

- 01) Vier Jugendeinrichtungen vereinen sich erneut für ein starkes Zeichen der Erinnerungskultur! Bildungsfahrt nach Krakau vom 19.10 bis 23.10.2026 - Gedenkstättenpädagogik im Fokus

➤ **Tempelhof - Schöneberg** (Seiten B 6 – B 18)

- 01) Bezirksentscheid zum bundesweiten Vorlesewettbewerb
- 02) Saisonstart am Informationsort Schwerbelastungskörper
- 03) Sanierung des Rathauses Schöneberg gesichert
- 04) Gedenktafel für den verfolgten Wissenschaftler und Herausgeber Dr. Arnold Berliner enthüllt
- 05) Frisch getauft: Die Grünanlage am Innsbrucker Platz heißt nun Erna-Proskauer-Park
- 06) Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann fordert Bürokratieabbau für Demokratieprojekte
- 07) Neue Tafel am Park am Gleisdreieck informiert zur Rolle der Ofenbaufirma H. Kori GmbH im Holocaust
- 08) Tempelhof-Schöneberg errichtet eine Gedenktafel für Dr. Arnold Berliner
- 09) Neue Informationstafel zur Ofenbaufirma H. Kori GmbH

➤ **Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin** (Seiten B 19 – B 46)

- 01) KW 13 (23.03. bis 29.03.2026). Von Ed Koch
- 02) „Aktion T 4“. Gedenkstättenbesuch „Aktion T 4“ in Brandenburg. Der Verein „Das Rote Tuch e. V.“ lädt ein

- 03)** Herzlichen Glückwunsch, Klaus Hoffmann. Von Ed Koch
- 04)** Demokratieprojekte fördern – Zumutung. Von Ed Koch
- 05)** Sinneswandel. Von Ed Koch
- 06)** Eine Bank und 7.001 Geschichten. Von Ed Koch
- 07)** Kopf ab. Von Ed Koch
- 08)** KW 12 (16.03. bis 22.03.2026)
- 09)** Glück gehabt. Von Ed Koch
- 10)** Kai in der Kiste. Von Ed Koch
- 11)** Zu früh und zu lange. Von Ed Koch
- 12)** Wikipedia – Dreist. Von Ed Koch
- 13)** Frau Präsidentin. Von Ed Koch
- 14)** Mehr als Wohnen. Von Ed Koch
- 15)** „Durch ein Fenster gesehen ...“ Blicke auf die Nachbarschaft und das SA-Gefängnis – 1933 bis heute
- 16)** „So kanns gehen. Von Ed Koch
- 17)** KW 10 (02.03. bis 08.03.2026) – Kopf an Kopf. Von Ed Koch
- 18)** Bau auf Bau auf! Von Ed Koch
- 19)** Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Von Ed Koch
- 20)** Selbstüberschätzung. Von Ed Koch

B. b) Berichte	Seiten B 47

- 01)** Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21. 03.2025

B. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen	Seite B 48

- 01)** *Keine Mitteilungen*

B. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe	Seite B 49

- 01)** *Keine Mitteilungen*

C. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten B 1 – B xx**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten B 1 – B 3)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)

[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch bei Eröffnung der Berliner „School for Transformation“

Pressemitteilung vom 25.03.2026

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch nimmt am **Freitag, 27. März 2026**, an der Eröffnung der Berliner „School for Transformation“ teil. Die neue Einrichtung wird von der Alice Salomon Hochschule Berlin und der Technischen Universität Berlin gemeinsam getragen.

Die „School for Transformation“ dient als Kompetenzzentrum für transdisziplinäres Lernen, Forschen und künstlerische Praxis. Vor dem Festakt findet ein Symposium zur „Campustransformation“ statt. Es behandelt die Frage, wie Hochschulen stärker in die Stadtgesellschaft eingebunden werden können. Praxisorientierte Beispiele zeigen, wie Hochschulstandorte zu lebendigen Orten werden, an denen Forschung, Lehre und gesellschaftliches Engagement verknüpft sind. Ein Schwerpunkt liegt darauf, kreative und soziale Innovationen dauerhaft in den Hochschulalltag zu integrieren, um aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

„Mit der ‚School for Transformation‘ geht die Universität einen wichtigen Schritt in Richtung einer offenen und vernetzten Hochschule, die sich aktiv in die Gesellschaft einbringt. Der Austausch zwischen Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist wichtig, um gemeinsam kreative Lösungen für die Zukunft zu entwickeln.“

Im Auftrag
Räsch

02) Eröffnung der Dauerausstellung „Von Maulbeerbaum bis Moderne – Das Schoeler-Schlösschen in Wilmersdorf“



Bild: Schoeler-Schlösschen

Pressemitteilung vom 20.03.2026

Die Dauerausstellung „Von Maulbeerbaum bis Moderne – Das Schoeler-Schlösschen in Wilmersdorf“ eröffnet Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz am **Dienstag, 24. März 2026, um 19.30 Uhr** im Schoeler-Schlösschen.

Die Ausstellung erzählt die 275-jährige Geschichte des ältesten Hauses in Wilmersdorf im Zusammenhang mit der Entwicklung des Ortsteils. Sie ist in zwei Räumen des Schoeler-Schlösschens zu sehen und bietet unter anderem eine Hörstation mit imaginären Alltagsgeschichten ehemaliger Bewohner des Hauses. Ergänzend dazu werden in einem begleitenden Podcast-Projekt künftig Geschichten von Anwohnenden gesammelt, die eine besondere Beziehung zum Haus haben.

Das Schoeler-Schlösschen bittet zudem um Mithilfe: Gesucht werden Fotos und Bilder, die die Geschichte des Hauses und Wilmersdorfs dokumentieren. Diese werden quartalsweise in einer Wechselvitrine gezeigt.

Das Schoeler-Schlösschen ist eine Einrichtung des Fachbereichs Kultur des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf.

Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz

„Die Eröffnung des Schoeler-Schlösschens war für mich ein Herzensprojekt! Die Entstehung eines neuen Kulturstandortes in Wilmersdorf mit solch einer langen, wechselhaften Geschichte mitgestalten zu können, erfüllt meine Mitarbeiter und mich mit Freude und Stolz. Mit der neuen Dauerausstellung können wir dem Entwicklungsprozess Gestalt und Farbe geben und die wechselvolle Geschichte des Schoeler-Schlösschens greifbar machen. Wir hoffen, damit allen Besuchern zeigen zu können, wie eng die Entwicklung dieses Hauses mit der Geschichte Wilmersdorfs verbunden ist.“

Seite B 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Die Dauerausstellung kann während der regulären Öffnungszeiten kostenfrei besichtigt werden:

- Dienstag – Freitag 11 bis 17 Uhr
- Samstag und Sonntag 10 bis 17 Uhr

Führungen sind auf Anfrage möglich.

Kontakt

Schoeler-Schlösschen
Wilhelmsaue 126
10715 Berlin

Tel.: (030) 4596 47 26

E-Mail: schoeler@charlottenburg-wilmersdorf.de

Internet: <https://schoeler-schloesschen-berlin.de/>

Im Auftrag
Blümlein

Steglitz – Zehlendorf (Seiten B 4 – B 5)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Vier Jugendeinrichtungen vereinen sich erneut für ein starkes Zeichen der Erinnerungskultur! Bildungsfahrt nach Krakau vom 19.10 bis 23.10.2026 - Gedenkstättenpädagogik im Fokus

Pressemitteilung vom 27.03.2026

In einem gemeinsamen Projekt setzen vier Jugendeinrichtungen ein starkes Zeichen für die Stärkung der Erinnerungskultur und die Förderung der Gedenkstättenpädagogik. Vom 19. Oktober 2026 bis 23. Oktober 2026 findet eine Bildungsfahrt nach Krakau statt, bei der die Teilnehmenden die historischen Gedenkstätten Auschwitz und Birkenau besuchen sowie eine Stadtführung in Krakau erleben werden.

Zielgruppe sind Jugendliche im Alter von 15 bis 27 Jahren, die durch diese Reise nicht nur wertvolles Wissen über die Geschichte des Holocaust erlangen, sondern auch die Möglichkeit erhalten, sich aktiv mit den Themen Erinnerung, Verantwortung und Zivilcourage auseinanderzusetzen. Um eine intensive Reflexion der Erlebnisse zu gewährleisten, stehen den geplanten 25 Teilnehmenden fünf qualifizierte Betreuungspersonen zur Seite, die als Ansprechpartner dienen und die Exkursionen mit den Teilnehmenden aufarbeiten.

Die Übernachtung erfolgt in einem komfortablen, zentral gelegenen Hostel in Krakau, das den Teilnehmenden eine angenehme Atmosphäre für Austausch und Reflexion bietet. Geplant sind zwei Exkursionen mit fachkundigen Führungen in das Auschwitz Stammlager sowie Auschwitz-Birkenau, die den Teilnehmenden tiefe Einblicke in die Geschichte und die Auswirkungen des Holocaust geben werden. In Krakau steht eine Stadtführung auf dem Programm, bei der die Teilnehmenden mehr über die kulturellen und historischen Hintergründe der Stadt und die jüdische Community erfahren.

„Es ist uns ein besonderes Anliegen, die Erinnerungskultur aktiv zu fördern und den jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen. Nur durch Bildung und Reflexion können wir die Lehren der Vergangenheit in die Zukunft tragen“, lautet der Leitsatz des Projektes.

Das Projekt wird von **Mitarbeitenden des Kinder- und Jugendzentrums Dr. Wolf, des Hauses der Jugend Zehlendorf, der Jugendfreizeiteinrichtung G. Marshall und der Jugendfreizeiteinrichtung Albrecht Dürer organisiert und durchgeführt** und verfolgt das Ziel, eine nachhaltige und bleibende Erinnerungskultur zu etablieren.

Anmeldeformular und weitere Infos unter <https://padlet.com/jfedrwolf/Krakau2026>

Anmeldeschluss ist der 15.07.2026.

Seite B 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Für weitere Informationen und Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

<https://padlet.com/jfedrwolf/gedenkst-ttenfahrt-krakau-19-10-23-10-2026-jx6if77imm79q56o/wish/kxodWG20pbJ0ZgP7>

Anmeldungen werden in den genannten Einrichtungen entgegengenommen:

Angie Heinz, Leitung
Christian Groß, Erzieher
Kinder- und Jugendzentrum Dr. Wolf
[030/90299-3106](tel:030902993106)
angie.heinz@ba-sz.berlin.de
www.kijudrwolf.de

Aneta Hellebrandt, Erzieherin
Jugendfreizeiteinrichtung G. Marshall
Marshallstr. 3
14169 Berlin
[030/90299-6758](tel:030902996758)
jfmarshall@steglitz-zehlendorf.de
<https://jfmarshall.de/>

Alexander Skoczowsky, Leitung
Cindy Zinser, Erzieherin
Haus der Jugend Zehlendorf
Argentinische Allee 14
14163 Berlin
[030/80909913](tel:03080909913)
leitunghausderjugend@steglitz-zehlendorf.de
<https://hdjzehlendorf.de/>

Rosaleen Kachel, Erzieherin
Jugendfreizeiteinrichtung Albrecht Dürer
Memlingstr. 14 A
12203 Berlin
[030/84318543](tel:03084318543)
jfealbrechtduerer@steglitz-zehlendorf.de
<https://jfe-albrecht-duerer.de/>



Tempelhof - Schöneberg (Seiten B 6 – B 18)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281
pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Bezirksentscheid zum bundesweiten Vorlesewettbewerb

Pressemitteilung Nr. 124 vom 30.03.2026



Von links nach rechts: Kinderbuchautor Boris Pfeiffer, Bibliothekarin Anna Wolf, Kinderbuchautorin Petra Kasch, Gewinnerin Adele, stellvertretende Fachbereichsleitung der Bibliothek Christina Pott, Vorjahressiegerin Ayla

Am Freitag, dem 27. März 2026, fand in der Bezirkszentralbibliothek Tempelhof-Schöneberg der Bezirksentscheid des bundesweiten Vorlesewettbewerbs für den Bezirk Tempelhof Schöneberg statt. Vier Schülerinnen und Schüler, die sich zuvor bereits bei den Schul- und Ortsteilentscheiden erfolgreich durchgesetzt hatten, stellten sich erneut der Herausforderung und präsentierten ihre Lesekünste vor der Jury.

Seite B 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Die Schülerin Adele präsentierte eine Passage aus dem Buch „Flusskind“ von Sabine Bohlmann und beeindruckte die Jury mit einer hervorragenden Vorleseleistung. Die Jury, der unter anderem die renommierten Kinderbuchautoren Petra Kasch und Boris Pfeiffer angehörten, würdigte insbesondere ihre Ausdrucksstärke.

Auch beim Vorlesen des unbekannten Fremdtextes zeigte sich die Schülerin äußerst souverän und überzeugte die Jury erneut mit ihrer klaren und sicheren Darbietung. Obwohl die Entscheidung dem Gremium nicht leichtfiel, setzte sich Adele schließlich als verdiente Gewinnerin des Bezirks Tempelhof-Schöneberg durch. Sie wird den Bezirk nun beim Landesentscheid des bundesweiten Vorlesewettbewerbs vertreten.

Die Stadtbibliothek Tempelhof Schöneberg spricht Adele ihre herzlichsten Glückwünsche aus und wünscht ihr für die nächste Wettbewerbsrunde viel Erfolg.

Kontakt:

Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Anna Schares

- Tel.: (030) 90277-2172

anna.schares@ba-ts.berlin.de

02) Saisonstart am Informationsort Schwerbelastungskörper

Pressemitteilung Nr. 123 vom 27.03.2026

Ab dem 1. April 2026 ist der Informationsort Schwerbelastungskörper wieder für den Publikumsverkehr geöffnet. Ab Mai finden jeden 1. Sonntag im Monat um 15 Uhr kostenlose Führungen statt (im April abweichend am 12. April 2026).

**Informationsort Schwerbelastungskörper
General-Pape-Straße / Loewenhardtdamm, 12101 Berlin**

**Saisonal geöffnet vom 1. April bis 31. Oktober 2026:
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag von 13 bis 18 Uhr**

**Kostenlose Führung ab Mai:
jeden 1. Sonntag im Monat (im April am 12.04.2026) ab 15 Uhr
Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Der Eintritt ist frei.**



Bild: Gesche Wüfel

Der „Schwerbelastungskörper“ zeugt bis heute von den größenwahnsinnigen Bauvorhaben, die während des Nationalsozialismus für Berlin geplant waren. Unter der Leitung des Generalbauinspektors Albert Speer, dem Architekten Adolf Hitlers, begann ab 1937 die Planung einer umfassenden Neugestaltung der Stadt. Nach Hitlers Vorstellung hätten zwei Magistralen, die so genannte „Ost-West-Achse“ und die „Nord-Süd-Achse“, die neue „Welthauptstadt“ wie ein Kreuz durchschnitten. Am Ende der Nord-Süd-Achse – einer rund 7 Kilometer langen und 120 Meter breite Prachtstraße – war ein gewaltiger Triumphbogen geplant, der alle bisherigen baulichen Dimensionen Berlins gesprengt hätte.

Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Im Jahr 1941 wurde in unmittelbarer Nähe zu dem geplanten Triumphbogen ein Bauwerk zur Prüfung der Tragfähigkeit des Bodens errichtet – unter Einsatz von Zwangsarbeit. Der so entstandene Schwerbelastungskörper, ein zylindrischer Druckkörper aus massivem Beton, hat einen Durchmesser von 21 Metern. Er reicht 14 Meter in die Höhe und 18 Meter in die Tiefe und sollte später nicht abgerissen, sondern der Boden aufgeschüttet und die Straße über ihn geführt werden. Die Nord-Süd-Achse wurde in der geplanten Form nie realisiert. Geblieben ist – wie ein mahnendes Relikt – der zwölftausend Tonnen schwere Betonkörper.

Wichtige Sicherheitshinweise:

Beim Betreten des Geländes bitten wir Sie, auf Unebenheiten, ungesicherte Vertiefungen und hervorstehende Bauelemente zu achten. Wir empfehlen das Tragen von festem Schuhwerk. Teile des Geländes sind aus Sicherheitsgründen abgesperrt. Das Innere des Schwerbelastungskörpers ist über einen Fußgängertunnel zugänglich. Bitte folgen Sie den Sicherheitsanweisungen des Aufsichtspersonals. Das Tragen eines Helms ist für die Dauer der auf dem Gelände stattfindenden Sanierungsarbeiten verpflichtend. Helme werden am Eingang ausgehändigt.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Christiane Elfi Rückert

- Tel.: [\(030\) 90277-6227](tel:030902776227)

Presse-museum@ba-ts.berlin.de

03) Sanierung des Rathauses Schöneberg gesichert

Pressemitteilung Nr. 118 vom 25.03.2026

Bezirksstadträtin Eva Majewski Sparacino erklärt:

„Die Sanierung des Rathauses Schöneberg ist gesichert! Dank dem Senat, der das Rathaus in die Investitionsplanung aufgenommen hat, können wir das Rathaus mit 147 Millionen Euro sanieren und ausbauen. Ein großer Erfolg für meine Kolleginnen und Kollegen aus dem Hochbau, die diese Maßnahme mühevoll vorbereitet und angemeldet haben.“

Das Rathaus Schöneberg ist ein historisches Gebäude mit einem hohen Sanierungsbedarf, der dem Bezirksamt seit Langem bekannt ist.

Nach der Rückgabe des Rathauses Schöneberg an den Bezirk Mitte der 1990er Jahre und der dann folgenden, langjährigen Sparpolitik fehlten die Bauunterhaltungsmittel, um das Gebäude adäquat zu erhalten. Lediglich kleine Investitionen, wie eine provisorische Datenverkabelung (die z.T. noch heute in Nutzung ist), wurden 1994/95 mit einer Anschubfinanzierung des Senats durch den Bezirk umgesetzt.

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg hat seit 2011 Sanierungsmaßnahmen ergriffen, um die Betriebssicherheit des Hauses zu gewährleisten. Damit wurden die gravierenden Brandschutzdefizite des Rathauses Schöneberg ausgeräumt. Hierzu wurden 32 Millionen Euro aus bezirklichen Mitteln in Teilsanierungen investiert. Die gravierenden Brandschutzdefizite wurden mit dem Einbau einer modernen Brandmeldeanlage im gesamten Haus und einer Wassernebelanlage in den Veranstaltungsbereichen beseitigt. In diesem Zusammenhang wurde in den Fluren eine energieeffiziente, tageslicht- und

präsenzgesteuerte LED-Beleuchtung eingebaut und ein Teil der Büroräume saniert. Dennoch reichen die bezirklichen Eigenmittel bei Weitem nicht aus, die noch ausstehenden Sanierungen weiterzuführen. Daher wurde in einem mehrjährigen Planungsprozess ein Sanierungsgutachten erstellt und mit Kosten unterlegt. Dieses Sanierungsgutachten wurde 2025 von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen geprüft und die Kosten bestätigt. Der verbleibende Sanierungsstau beläuft sich danach auf 147 Millionen Euro und ist mit Senatsbeschluss von 2. September 2025 bereits konkret in der Investitionsplanung des Landes Berlin mit sechs Teilmaßnahmen verankert.

Die ersten beiden Teilmaßnahmen sind mit insgesamt 75,9 Millionen Euro für die Sanierung der restlichen Büroflächen und die Sanierung bzw. den Ausbau des Dachgeschosses vorgesehen und werden aktuell von der bezirklichen Baudienststelle vorbereitet. Da die Sanierungen im laufenden Betrieb durchgeführt werden, wird die Gesamtanierung mindestens 14 bis 15 Jahre in Anspruch nehmen.

Bis dahin muss die veraltete Technik des Hauses in Betrieb gehalten werden. Dies wird durch die bezirkliche Baudienststelle mit großem Engagement sichergestellt. Dennoch wird es, wie in der Vergangenheit auch, immer wieder kurzfristige Ausfälle geben, da die Betriebssicherheit der technischen Anlagen mit steigendem Alter immer weiter abnimmt und Havarien nicht ausgeschlossen werden können.

Mit der Aufnahme in das Investitionsprogramm des Landes Berlin ist jetzt sichergestellt, dass das symbolträchtige Gebäude mittelfristig vollständig saniert wird und den Berlinerinnen und Berlinern auch in Zukunft erhalten bleibt.

Hintergrund: Der Zustand des Rathauses Schöneberg, hier insbesondere der Sanierungsstau des denkmalgeschützten Gebäudes wird aktuell in Presse und Rundfunk thematisiert. In der Außendarstellung erscheint es so, als sei dem Bezirk der Zustand des Gebäudes erst seit kurzem bekannt und es gäbe keine Aussicht auf Besserung.

Kontakt:

Büro der Bezirksstadträtin Eva Majewski Sparacino

- Tel.: [\(030\) 90277-2261](tel:030902772261)

stadt_fm@ba-ts.berlin.de

04) Gedenktafel für den verfolgten Wissenschaftler und Herausgeber Dr. Arnold Berliner enthüllt

Pressemitteilung Nr. 115 vom 25.03.2026

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Dr. Stefan L. Wolff enthüllen die neue Gedenktafel.

Die Gedenktafel für den von den Nationalsozialisten verfolgten Physiker Dr. Arnold Berliner wurde am 24. März 2026 im Beisein von Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann an der Ecke Kurfürstenstraße / Derfflingerstraße mit Blick in die Kielganstraße enthüllt. Sie wurde mit einem Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg initiiert. Berliner gründete 1913 die Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“, die heute als „The Science of Nature“ zu den bekanntesten naturwissenschaftlichen Zeitschriften der Welt zählt. Trotz seines bedeutenden Beitrags für die Wissenschaftskommunikation ist Arnold Berliner in der breiten Öffentlichkeit bisher kaum bekannt.



Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Dr. Stefan L. Wolff enthüllen die neue Gedenktafel

Arnold Berliner, geboren 1862, gründete 1913 die Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“, die vom Julius Springer Verlag publiziert wurde. Die Wochenschrift informierte im deutschen Sprachraum über ein breites Spektrum der Naturwissenschaften und bot die Möglichkeit, neue Erkenntnisse rasch und fächerübergreifend bekannt zu machen. Der Erfolg der Publikation beruhte vor allem auf Arnold Berliners Engagement und seinen persönlichen Kontakten. Fortwährend gewann er bedeutende Forschungspersönlichkeiten für neue Beiträge. Ab 1924 war die Zeitschrift offizielles Organ der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Die Zeitschrift und sein großes interdisziplinäres Netzwerk machten Arnold Berliner zu einer zentralen Figur der deutschen Wissenschaft im 20. Jahrhundert.

Ab 1933 versuchte Berliner, der zunehmenden nationalsozialistischen Diffamierung seiner Arbeit entgegenzutreten. 1935 gab der Julius Springer Verlag dem politischen Druck nach und entließ den Herausgeber, weil er als Jude galt. Arnold Berliner durfte das Verlagsgebäude nicht mehr betreten und konnte das von ihm begonnene Werk nicht mehr begleiten. Die zunehmenden Ausgrenzungen und Diskriminierungen raubten ihm seine Schaffenskraft sowie seinen Lebenswillen. Als ihm zuletzt seine Wohnung in der Kielganstraße 5 weggenommen werden sollte, flüchtete sich Dr. Arnold Berliner am 22. März 1942 in den Tod.



Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Es ist an der Zeit, Arnold Berliner in dem Bezirk, in dem er lebte, angemessen zu ehren. Seine Verdienste für die Wissenschaft und sein tragisches Schicksal dürfen nicht in Vergessenheit geraten.“

Die Veranstaltung wurde von Dr. Stefan L. Wolff, Wissenschaftler beim Deutschen Museum München und Mitglied der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, mitgestaltet. In seinem Vortrag würdigte er nicht nur den wissenschaftlichen und publizistischen Lebensweg Arnold Berliners, sondern betonte auch dessen Leidenschaft für Kultur und Musik. Die Veranstaltung wurde musikalisch umrahmt von Kompositionen Gustav Mahlers, der ein enger Freund Arnold Berliners war.

Kontakt:

Büro des Bezirksbürgermeisters
Pia Reinhardt

- Tel.: [\(030\) 90277-6451](tel:030902776451)
- Pia.Reinhardt@ba-ts.berlin.de

05) Frisch getauft: Die Grünanlage am Innsbrucker Platz heißt nun Erna-Proskauer-Park

Pressemitteilung Nr. 114 vom 25.03.2026

Bezirksstadträtin Dr. Ellenbeck mit Teilnehmenden bei der feierlichen Benennung des Erna-Proskauer-Parks



Bild: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg/Marlana Handels

Am Montag, den 23. März 2026, wurde die Grün- und Erholungsanlage am Innsbrucker Platz in **Erna-Proskauer-Park** benannt. Bei frühlingshaftem Wetter nahmen rund 30 interessierte Besucher an dem Festakt teil, darunter Familienangehörige, Pressevertreter und Bezirksverordnete. Dr. Sabine Berghahn, Biografin von Erna Proskauer, berichtete den Anwesenden aus der Vita der geehrten Juristin.

Die Benennung geht auf einen Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) vom 25. August 2021 zurück. Mit der konsequenten Um- und Neubenennung von Straßen, Plätzen und Grünanlagen nach Frauen setzt sich das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg für die Würdigung von Frauen in Gesellschaft, Kultur und Geschichte ein.

Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck:

„Mit der Benennung dieses Parks nach Erna Proskauer ehren wir eine Frau, die für die Anerkennung erlittenen Unrechts stand – und setzen zugleich ein Zeichen dafür, Frauen und ihre Beiträge zu Gesellschaft und Geschichte stärker im öffentlichen Raum zu verankern.“

Dr. Sabine Berghahn (Biografin von Erna Proskauer):

„Der Park ist nach einer bewundernswerten Frau, Jüdin, Emigrantin und Remigrantin benannt worden, die nach Berlin, ins Land der Täter, zurückkehrte und es doch nicht bereut hat.“

Erna Proskauer – Leben und Wirken

Erna Proskauer geb. Aronsohn (1903 bis 2001) war Juristin und Schönebergerin. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Max Proskauer lebte sie ab 1930 in der Schwäbischen Straße 3. Sie schloss 1931 ihre juristische Ausbildung mit dem zweiten Staatsexamen ab und strebte als Gerichtsassessorin eine Karriere als Richterin an. Aufgrund des nationalsozialistischen Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und ihrer jüdischen Herkunft wurde Erna Proskauer im April 1933 jedoch erst beurlaubt und im Juli 1933 schließlich aus dem Staatsdienst entlassen. Noch im selben Jahr emigrierte sie mit dem Ehemann zunächst nach Frankreich und im darauffolgenden Jahr nach Palästina.

1953 kehrte Erna Proskauer nach West-Berlin zurück. Sie ging fest davon aus, ihre juristische Laufbahn als Richterin fortsetzen zu können, ihr Antrag wurde jedoch abgelehnt. Sie klagte dagegen, verlor aber 1956 in letzter Instanz. Die diskriminierende Begründung lautete, dass sie aus beamtenrechtlichen Gründen „als verheiratete Frau“ nicht in den Justizdienst aufgenommen worden wäre.

Daraufhin arbeitete sie ab 1957 als Anwältin und unterstützte Opfer des Nationalsozialismus bei Entschädigungsanträgen. 1962 wurde sie zusätzlich zur Notarin bestellt. Für ihr Engagement erhielt sie 1995 das Bundesverdienstkreuz.

Kontakt:

Bezirksstadträtin für Ordnung, Straßen, Grünflächen, Umwelt und Naturschutz

Dr. Saskia Ellenbeck

- Tel.: [\(030\) 90277-6001](tel:030902776001)

06) Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann fordert Bürokratieabbau für Demokratieprojekte

Pressemitteilung Nr. 111 vom 23.03.2026

„Demokratie ist die einzige Staatsform, die gelernt werden muss“ (Oskar Negt). Umso wichtiger sind starke Programme der Demokratieförderung, die Orientierung geben, politische Bildung ermöglichen sowie Rechtsextremismus und jeder Form der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit wirksam vorbeugen.

Die im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesfamilienministeriums geförderte Partnerschaft „Gemeinsam in Tempelhof-Schöneberg – Demokratie leben!“ unterstützt seit 2019 zivilgesellschaftliche Initiativen im Bezirk. Mit niedrigschwelligen Projekten, Bildungsangeboten und kulturellen Formaten stärkt sie die demokratische Kultur vor Ort – getragen von engagierten Menschen aus der Mitte der Gesellschaft.

Doch neue bürokratische Vorgaben auf Bundesebene gefährden zunehmend die Wirksamkeit dieser Arbeit. Sowohl die Partnerschaften für Demokratie als auch die zahlreichen Initiativen, die vor Ort Projekte umsetzen, sehen sich mit wachsenden Dokumentationspflichten, komplexeren Antragsverfahren und verschärften Kontrollauflagen konfrontiert. Ressourcen, die eigentlich in Bildungsarbeit und Prävention fließen sollten, werden so zunehmend durch die Bürokratie gebunden. Für kleinere Träger wird die Umsetzung von Projekten dadurch unnötig erschwert oder sogar unmöglich.

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg und der Träger Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg, die gemeinsam die bezirkliche Partnerschaft für Demokratie umsetzen, warnen vor den Folgen dieser Entwicklung: Engagement wird ausgebremst, Vertrauen untergraben und demokratische Teilhabe geschwächt.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann erklärt:

„Statt immer neuer Hürden braucht es endlich einen echten Bürokratieabbau im Bundesprogramm „Demokratie leben!“. Was wir derzeit erleben, ist ein wachsendes Misstrauen gegenüber genau den Initiativen, die unsere Demokratie tagtäglich stärken. Diese Misstrauenskultur ist fehl am Platz. Wer demokratisches Engagement will, muss es ermöglichen – nicht behindern. Die engagierte Zivilgesellschaft ist kein Risiko, sondern das Fundament unserer Demokratie.“

Kontakt:

Beauftragter gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus

Michael Sulies

- Tel.: [\(030\) 90277-6579](tel:030902776579)

gegen_rechtsextremismus@ba-ts.berlin.de

**07) Neue Tafel am Park am Gleisdreieck informiert zur Rolle der
Ofenbaufirma H. Kori GmbH im Holocaust**

Pressemitteilung Nr. 110 vom 23.03.2026

Lokalhistoriker Norbert Peters und Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann enthüllen die neue Gedenktafel.

Am 20. März 2026 weihte Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann eine neue Informationstafel am Rande des Parks am Gleisdreieck ein. Die Tafel nahe der Dennewitzstraße erinnert an die Ofenbaufirma H. Kori GmbH, die während der NS-Zeit eine zentrale Rolle bei der Ausstattung der Krematorien in den Konzentrations- und Vernichtungslagern spielte. Die Tafel wurde mit einem Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg initiiert.



Lokalhistoriker Norbert Peters und Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann enthüllen die neue Gedenktafel.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Die Geschichte der Firma H. Kori zeigt, dass nicht nur politische Entscheider, sondern auch Handlanger und Mitläufer die Geschichte prägen. Es ist daher auch in diesen Tagen wieder wichtig, genau hinzusehen, zu prüfen und zu hinterfragen, um nicht Gefahr zu laufen, sich der Mittäterschaft schuldig zu machen. Indem wir uns den dunklen Kapiteln unserer Geschichte stellen, können wir für die Gegenwart lernen und hoffentlich verhindern, dass sich solche Gräueltaten wiederholen.“

Die Besuchenden der Veranstaltung am Freitagnachmittag folgten interessiert den Ausführungen des Lokalhistorikers Norbert Peters, der ehrenamtlich zur Geschichte des Stadtraums zwischen Yorckstraße und Anhalterbahnhof forscht und umfangreich Auskunft über die Firmengeschichte von Kori gab. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von Schülern der Studienvorbereitung der bezirklichen Leo Kestenberg Musikschule.

Geschichte der Ofenbaufirma H. Kori GmbH

Die Dennewitzstraße 35 war von 1905 bis in die 1970er Jahre der Firmensitz der H. Kori GmbH. Ab 1939 entwickelte sich das Unternehmen zu einem wichtigen Partner des nationalsozialistischen Regimes. Zunächst lieferte Kori Öfen für sechs Krankenmordstätten, in denen Menschen mit geistigen, psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen ermordet wurden. Später wurden die Öfen in rund 20 Konzentrations- und Vernichtungslagern installiert, um die Spuren des Genozids zu beseitigen.

Seite B 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Nach 1945 integrierte sich die Firma nahtlos in die westdeutsche Wirtschaft und stellte Heizungs- und Lüftungsanlagen her. Erst 1962 wurde die Mittäterschaft des Unternehmens in der Publikation „Wir haben es gesehen“ öffentlich thematisiert. Die anschließende Debatte blieb jedoch folgenlos. In den 1970er Jahren zog die Firma nach Neukölln, 1999 meldete sie Insolvenz an und wurde 2012 aus dem Handelsregister gelöscht.

Kontakt:

Büro des Bezirksbürgermeisters

Pia Reinhardt

- Tel.: [\(030\) 90277-6451](tel:030902776451)

Pia.Reinhardt@ba-ts.berlin.de

08) Tempelhof-Schöneberg errichtet eine Gedenktafel für Dr. Arnold Berliner

Pressemitteilung Nr. 082 vom 06.03.2026

Dem Gründer der Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“ gewidmet

Das Bezirksamt lädt die Bürger sowie die Vertreter der Presse herzlich zur Einweihung der Gedenktafeln für Dr. Arnold Berliner in Tempelhof-Schöneberg ein:

Gedenktafel für Dr. Arnold Berliner

Die Einweihung findet statt

am Dienstag, 24. März 2026

von 16:00 Uhr bis 16:30 Uhr

mit Beginn in den Räumen der Lukas-Gemeinde, Kurfürstenstraße 133, 10785 Berlin.

Das Bezirksamt wird auf Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg eine Gedenktafel aufstellen lassen, um den Physiker und Herausgeber Dr. Arnold Berliner zu würdigen. Er gründet 1913 im Julius Springer Verlag die Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“, heute weltbekannt als „The Science of Nature“. 1935 wurde er entlassen und durfte das Verlagsgebäude nicht mehr betreten, weil er als Jude galt. Als ihm zuletzt seine Wohnung in der Kielganstraße 5 weggenommen werden sollte, flüchtete sich Dr. Arnold Berliner am 22. März 1942 in den Tod.

Die Gedenktafel wird an der Ecke Kurfürstenstraße / Derfflingerstraße mit Blick in die Kielganstraße errichtet. Neben der feierlichen Enthüllung der Tafel vereint die Veranstaltung Grußworte des Bezirksbürgermeisters, einen Kurzvortrag zu Arnold Berliner von Dr. Stefan L. Wolff sowie musikalische Beiträge mit Werken von Gustav Mahler. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Kontakt

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Büro des Bezirksbürgermeisters

Pia Reinhardt

Telefon: +49 30 90277-6451

[E-Mail an Pia Reinhardt](mailto:Pia.Reinhardt@ba-ts.berlin.de)

Pia.Reinhardt@ba-ts.berlin.de

09) Neue Informationstafel zur Ofenbaufirma H. Kori GmbH

Pressemitteilung Nr. 081 vom 06.03.2026

Tempelhof-Schöneberg macht Täterort am Park am Gleisdreieck sichtbar

Das Bezirksamt lädt die Bürger sowie die Vertreter der Presse herzlich zur Einweihung einer neuen Informationstafel in Tempelhof-Schöneberg ein:

Informationstafel zur Ofenbaufirma H. Kori GmbH

**Die Einweihung findet statt
am Freitag, 20. März 2026
von 15:30 Uhr bis 16:00 Uhr
in der Dennewitzstraße Ecke Kurfürstenstraße in 10783 Berlin.**

Die Firma Kori entwickelte sich ab 1939 zu einem Partner des nationalsozialistischen Regimes und installierte in vielen Konzentrationslagern Öfen, welche die Spuren des millionenfachen Massenmords beseitigten. Die neue Informationstafel, die das Bezirksamt auf Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg aufstellen wird, macht die Geschichte der Dennewitzstraße 35 nun wieder sichtbar und mahnt so vor einer Wiederholung der Gräueltaten.

Die Veranstaltung am Park am Gleisdreieck verbindet die Enthüllung der Informationstafel mit einem Grußwort des Bezirksbürgermeisters und einem Kurzvortrag von Herrn Norbert Peters, der ehrenamtlich die Geschichte des Gleisdreiecks erforscht.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Kontakt

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Büro des Bezirksbürgermeisters
Pia Reinhardt
[E-Mail an Pia Reinhardt](mailto:Pia.Reinhardt@ba-ts.berlin.de)

[**Pia.Reinhardt@ba-ts.berlin.de**](mailto:Pia.Reinhardt@ba-ts.berlin.de)

Telefon: +49 30 90277-6451

Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland,
Schwerpunkt Berlin (Seiten B 19 – B 46)

01) KW 13 (23.03. bis 29.03.2026). Von Ed Koch



Nr. 647-33 28. März 2026 51. Jahrgang

KW 13

Den Rückblick auf die zu Ende gehende Kalenderwoche gibt's diesmal einen Tag früher, weil sich der Autor auf den Weg nach Hamburg zum Klaus-Hoffmann-Geburtstagskonzert macht. Das erste Konzert der 75-Jahr-Feier fand gestern Abend in der Berliner Philharmonie statt. Zusammenfassung: Großartig!

Einer der berühmtesten Sätze der deutschen Nachkriegsgeschichte ist zweifelsohne dieser: „Das tritt nach meiner Kenntnis ... ist das sofort, unverzüglich.“ Im Original ausgesprochen am 9. November 1989 von **Günter Schabowski** auf einer Pressekonferenz, die die Welt verändert hat, vor allem Deutschland, in besonderer Weise Berlin. Die Mauer fiel schneller als sie am 13. August 1961 aufgebaut worden ist.

Der Satz, der tausendfach kolportiert wurde und immer noch verwendet wird, wenn irgendjemand fragt, ab wann etwas gelte, „sofort, unverzüglich!“, steht natürlich nicht auf dem Spickzettel, den Schabowski für seine Pressekonferenz handschriftlich vorbereitet hatte. Dennoch ist er ein historisches Dokument. Das Haus der Geschichte in Bonn hatte ihn für 25.000 Euro 2014 erworben. Aber von wem? **BILD** wollte es wissen. Das Museum weigerte sich elf Jahre lang, den Namen preiszugeben. **BILD** hatte geklagt und in zwei Instanzen Recht bekommen. Am 24. März knickte das Museum ein und nannte die Verkäufer.

„Der sogenannte Erstverkäufer war **Thomas Schalck-Golodkowski** (69), der Sohn von DDR-Devisenbeschaffer **Alexander Schalck-Golodkowski** (†82). Der Sohn des berühmten Vaters wiederum verkaufte das historische Dokument an den ehemaligen DDR-Bürger **Uwe Krüger**. Von ihm kaufte das Museum das historische Dokument im Jahr 2014.“ Das ist wirklich ein dicker Hund. Ausgerechnet Schalck-Golodkowski Sohn machte noch ein Geschäft nach dem Fall der Mauer.

Übrigens: „Zur Abwehr der Auskunftsansprüche von **BILD** und eines Antrags auf Akteneinsicht nach dem Informationsfreiheitsgesetz gab die Stiftung Haus der Geschichte unglaubliche 121.142 Euro für Anwälte aus.“ Für diesen Betrag hätte das Museum den Zettel fünfmal erwerben können. Wie viel **BILD** für ihre Anwälte zahlen musste, erfahren wir nicht.

Zitate der Woche

„Ja, ich habe kommunikative Fehler gemacht und möchte mich dafür bei allen Berlinerinnen und Berlinern entschuldigen. Es tut mir aufrichtig leid.“ **Kai Wegner** in einem Gespräch mit der **BZ**.

Arnulf Rating am 24.03.2026 anlässlich einer Gedenkveranstaltung für **Holger Klotzbach** zur **rbb-Abendschau**. „Klotzbach war ein Macher, im Gegensatz zum Kulturstatsminister, der den Verfassungsschutz bemüht, der nicht begriffen hat, dass die Kultur die Gesellschaft in die richtige Verfassung bringt.“

„Kann schon sein, dass er damals bei uns in der Klasse war. Aber ich erinnere mich nicht an ihn.“ Das sagte die berühmt gewordene **Eva**, über den Besuch von **Manuel Hagel** in ihrer Schule vor acht Jahren **BILD**. („Sie hieß Eva. Braune Haare, rehbraune Augen“). Bei einer Vor-Ort-Recherche in Ehingen haben Reporter der Boulevardzeitung **Evas Tante** ausfindig gemacht und einen Kontakt zu der ehemaligen Schülerin hergestellt. **BILD** findet jeden. Nicht bekannt ist, wen Eva am 8. März gewählt hat.

Was noch?

In dieser Woche wäre die Schwarz-Rote Koalition in Berlin fast am Ende gewesen. So jedenfalls bewertet die **Berliner Morgenpost** die Abstimmung in der CDU-Fraktion zur Ausbildungsplatzumlage. Nach Informationen der Zeitung haben nur 26 Fraktionsmitglieder zugestimmt. Von den 52 Mitgliedern haben ohnehin nur 42 teilgenommen. Die Berliner Wirtschaft ist strikt gegen diese Umlage, die bei genauer Betrachtung einer Abgabe gleichkommt.

Auch ohne Zwang haben die Unternehmen 1.300 zusätzliche Ausbildungsverträge abgeschlossen. Dass sie damit 700 unter dem Ziel von 2.000 lagen, rechtfertigt nicht, ein bürokratisches Regelwerk zu installieren. Das Ziel konnte vor allem deshalb nicht erreicht werden, argumentiert die Wirtschaft, weil es nicht genügend qualifizierte Bewerbungen gibt. Hätte es in der CDU-Fraktion keine Mehrheit gegeben, wäre das wohl, nach Einschätzung der **Morgenpost**, das Ende der Koalition gewesen. „Ein halbes Jahr vor der Wahl kommt der schwarz-rote Senat seinem Ende näher.“, schreibt das Blatt.

Noch was?

Ja, natürlich. Die Wahlergebnisse in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz haben Union und SPD regelrecht beflügelt, nun alle möglichen Reformen umsetzen zu wollen. Waren die nicht ohnehin geplant? **Lars Klingbeil** hielt eine Grundsatzrede mit für den Normalbürger verwirrenden Ankündigungen. Was man verstehen konnte, wenn man wollte, war, dass alles besser wird und die kleine Frau und der kleine Mann mehr Geld bekommen sollen. Möglichst finanziert durch die Reichen, was mit **Friedrich Merz** und **Markus Söder** nicht einfach werden wird.

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Untergangsstimmung

In der **Berliner Zeitung** erschien in dieser Woche ein großer Beitrag unter dem Titel *Personaldebatte. „SPD und FDP suchen Konkursverwalter: Pistorius und Strack-Zimmermann können nur noch das Licht ausknipsen. Die Personaldebatte nimmt Fahrt auf bei den großen Wahlverlierern der letzten Landtagswahlen im Südwesten. SPD und FDP wollen sich erneuern, wissen aber nicht wie.“*

Dass der „Author“ dieses Artikels, **Boban Dukic**, die erkennbar sterbende FDP in Zusammenhang mit der SPD setzt, ist gewagt. Ebenso die Frage, ob **Boris Pistorius** die SPD retten kann. Natürlich nicht. **Lars Klingbeil** und **Bärbel Bas** müssen sich selbst an ihren Schöpfen aus dem Elend ziehen. Dukic behauptet: „Wir erleben derzeit den Untergang zweier Traditionsparteien, in denen die politische Statik nicht nur knirscht, sondern das gesamte Gebilde unter der Last der eigenen Bedeutungslosigkeit zusammenzubrechen droht.“ Einen Fun Fact am Rande, der auch dem Autor dieses Beitrages unangenehm auffiel, beschreibt Dukic wie folgt: „Dass **Bärbel Bas** im ZDF über einen Neustart referierte, während passenderweise der Ton ausfiel, ist dabei ein technisches Malheur mit Symbolkraft.“ Noch beeindruckender war die Tontechnische Leistung des ZDF am Wahlabend beim Gespräch mit **Alice Weidel**, als diese plötzlich mit Hall zu hören war. Beängstigend.



Foto: Berliner Zeitung

Immerhin ist dem Journalisten der **Berliner Zeitung** aufgefallen, dass es bei der FDP noch katastrophaler als bei der SPD aussieht. „Für beide Parteien gilt: Wie lässt sich das Ruder umdrehen? Was könnte Abhilfe schaffen?“ Gute Frage.

FDP-Chef **Christian Dürr** und sein Vorstand machen schon mal den Weg frei für einen personellen Neuanfang. Ob „die selbsternannte Eurofighterin der Liberalen“ **Marie-Agnes Strack-Zimmermann** von Brüssel und Straßburg aus die FDP retten kann, ist eher unwahrscheinlich. Dukic haut einen weiteren fetten Satz raus: „Was sich bei der SPD als schleichendes Siechtum darstellt, nimmt bei der FDP die Züge einer klinischen Obduktion am lebenden Objekt an.“ Auf jeden Fall will Strack-Zimmermann offenbar Parteivorsitzende werden. Was macht eigentlich **Wolfgang Kubicki**? Ohne den läuft doch normalerweise nichts in der FDP. **Christian Lindner**, übrigens, verfolgt keine Rückkehrabsichten. Beruhigend.

„In der Trümmerlandschaft der SPD sticht derzeit ein Name heraus, dem heroisches Retterpotenzial zugeschrieben wird: **Boris Pistorius**.“, schreibt Dukic. Ausführlich beschreibt er, warum das aber nichts werden kann. „Denn Beliebtheit allein ersetzt keine Strategie, und die Reste der Partei lassen sich auch nicht mit ein paar Sympathiepunkten zusammenfügen.“

Und wenn einem gar nichts mehr einfällt, tauchen immer wieder dieselben Fragen auf: „Wo sind die Erben von **Willy Brandt** oder der weltgewandte Geist eines **Helmut Schmidt**? Viele SPD-Wähler sehnen sich nach pazifistischen Inhalten und nicht nach einer Stahlhelm-Variante der Sozialdemokratie.“ Eines muss man **Boban Dukic** lassen, seine Beschreibungen sind satirereif.

Auch wenn ich die Verknüpfung von SPD und FDP in dem Artikel fragwürdig finde, so kommt man an bestimmten Beschreibungen nicht vorbei. Schlusssatz des Artikels: „Am Ende stehen wir vor zwei Scherbenhaufen. Eine personelle Erneuerung wird weder bei der SPD noch bei der FDP den Unterschied bringen, denn es gibt schlichtweg kein Personal mehr, das sowohl willens als auch fähig wäre, dieses Desaster zu verwalten.“

Das Letzte

Man ist ja wirklich bemüht, die Weltlage halbwegs verstehen zu wollen. Alles, was rund um den Iran-Krieg passiert, ist nicht mehr nachvollziehbar. Da behauptet **Donald Trump** doch tatsächlich, „Alle aus dem Regime sind getötet worden. Dadurch ergibt sich automatisch ein Regimewechsel.“ Ist das der Regimewechsel, der den Iranern versprochen wurde? Die neue Führung ist aus demselben Holz geschnitzt wie die alte.

Es gebe gute Gespräche mit Iran: „Wir haben sehr, sehr intensive Gespräche geführt“, erklärte Trump. „Wir werden sehen, wohin sie führen. Wir haben wesentliche Punkte der Übereinstimmung - Ich würde sagen, fast in allen Punkten.“ Dumm nur, dass der Iran diese Gespräche nicht bestätigt. Führt Trump inzwischen Selbstgespräche?

Wenn man, wie bei der Straße von Hormus, ein Ultimatum setzt, dann müssen die angedrohten Konsequenzen nach Ablauf eintreten, „sofort, unverzüglich.“ Trumps Behauptung, der Iran sei am Ende, gleicht dem Pfeifen im Wald. Solange das Regime Raketen auf Israel und die gesamte Region abfeuert, ist nichts vorbei. Wie Putin die Ukraine, hat auch Trump den Iran falsch eingeschätzt, zu unser aller Nachteil. Kommen Sie gut durch die KW 14.

Ed Koch

02) „Aktion T 4“. Gedenkstättenbesuch „Aktion T 4“ in Brandenburg.
Der Verein „Das Rote Tuch e. V.“ lädt ein



Nr. 647-31

27. März 2026

51. Jahrgang

„Aktion T4“

Gedenkstättenbesuch „Aktion T 4“ in Brandenburg
Der Verein „Das Rote Tuch e.V.“ lädt ein

Der in Charlottenburg-Wilmersdorf beheimatete Verein „Das Rote Tuch e.V.“ engagiert sich seit Jahren gegen antidemokratische und neofaschistische Tendenzen und unterstützt alle zwei Jahre die Verleihung des seit 1978 von der SPD Charlottenburg-Wilmersdorf ausgelobten antifaschistischen Jugendmedienpreises DAS ROTE TUCH.

Im Rahmen seiner Aufklärungsarbeit lädt der Verein am **Sonnabend, dem 18. April 2026**, zum Besuch der Gedenkstätte für die Opfer der „Euthanasie“-Morde in Brandenburg an der Havel ein. Der von den Nationalsozialisten organisierte rassistische Massenmord begann mit den Schwächsten in der Gesellschaft. Im Rahmen der sogenannten „Aktion T4“ wurden systematisch zehntausende behinderte sowie seelisch und psychisch kranke Menschen in Tötungsanstalten ermordet. Kranke und Behinderte wurden als „unwertes Leben“ oder „nutzlose Esser“ diffamiert; „erbkrankte“ Menschen zur Gefahr für den „deutschen Volkskörper“ stilisiert, deren Erbanlagen „ausgemerzt werden müssen“.

Unter dem verharmlosenden Begriff „Euthanasie“ (wörtlich: „Glücklicher Tod“) wurden im Rahmen der „Aktion T4“ erstmals massenhafte Morde in Gaskammern erprobt und praktiziert: Ein Wissen, das später in den NS-Vernichtungslagern aufgegriffen und vielfach vom gleichen Personal fortentwickelt werden sollte. In Brandenburg a.d. Havel wurde 1939 eine der sechs Mordstätten der „Aktion T4“ eingerichtet, in der etwa 9.000 Menschen den Tod fanden. Heute befindet sich dort die Gedenkstätte für die Opfer der „Euthanasie“-Morde.

Die Gedenkstättenfahrt startet am **18. April 2026 um 10.30 Uhr** am Hammarskjöldplatz/Messedamm (gegenüber dem Haus des Rundfunks). Nach dem geführten Besuch der Gedenkstätte ist ein kurzer Aufenthalt in Brandenburg geplant. Die Rückkehr zum Hammarskjöldplatz ist für spätestens 18.00 Uhr vorgesehen. Die Teilnahme ist kostenlos. **Anmeldungen bitte bis zum 31. März 2026 per E-Mail an rotes-tuch.ev@gmx.eu**

Weitere Informationen auf der Internetseite des Vereins [www.https://das-rote-tuch.de](https://das-rote-tuch.de)

Über den Verein Das Rote Tuch e.V.

Wir sind ein gemeinnütziger Verein.

Wir finanzieren uns aus unseren Mitgliedsbeiträgen.

Wir empfinden es als unsere Bürgerpflicht, antidemokratischen und neofaschistischen Tendenzen sowie Ausländerfeindlichkeit in unserer Gesellschaft entgegenzuwirken und für die Akzeptanz von Minderheiten zu werben.

Dies betrachten wir als unser historisches Vermächtnis und eine immer wieder zu erneuernde Verpflichtung gegenüber der Zukunft unserer Kinder.

Daher hat sich DAS ROTE TUCH e.V. zum Ziel gesetzt:

Bildung, Information und Aufklärung von Kindern und Jugendlichen über den Nationalsozialismus und seine Gräueltaten, Stärkung des demokratischen Verantwortungsbewusstseins, um demokratisches Handeln der jungen Generation zu unterstützen und damit zur Immunisierung gegen antidemokratische Bestrebungen in unserer Gesellschaft besonders im Umgang mit Minderheiten beizutragen, Förderung der Jugendarbeit, insbesondere durch die Unterstützung der Verleihung des Jugendmedienpreises DAS ROTE TUCH, Lesungen, Diskussions- und Gesprächskreise zu den Themen Faschismus, Ausländerfeindlichkeit und Intoleranz anzubieten.

Über die Aktion T4

Aktion T4 ist eine nach 1945 gebräuchlich gewordene Bezeichnung für den systematischen Massenmord mittels Giftgas an mehr als 70.000 Menschen mit körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen sowie psychischen Erkrankungen innerhalb des Deutschen Reiches. Die Mordaktion dauerte von 1940 bis 1941 und stand unter Leitung der Zentraldienststelle T4, sie war Teil der Krankenmorde in der Zeit des Nationalsozialismus, denen bis 1945 über 200.000 Menschen zum Opfer fielen.



Foto: A. Fedler / Wikipedia

„T4“ ist die Abkürzung für die Adresse der damaligen Zentraldienststelle T4 in Berlin: Tiergartenstraße 4.

Foto: Gedenk- und Informationsort Tiergartenstraße.

Neben rassenhygienischen Vorstellungen der Eugenik sind kriegswirtschaftliche Erwägungen während des Zweiten Weltkrieges zur Begründung der „Vernichtung lebensunwerten Lebens“ herangezogen worden. Gleichzeitig mit ersten kirchlichen Protesten wurden die Tötungen nach „Leerung“ ganzer Anstaltsteile von „Heil- und Pflegeanstalten“ (vor 1934 gewöhnliche Bezeichnung: „Irrenanstalt“) ab 1941 dezentral fortgesetzt. Von T4-Gutachtern selektierte KZ-Häftlinge wurden unter dem Aktenzeichen „14f13“ in die Vernichtung einbezogen. Die zwischen 1939 und 1945 organisierte Tötung von mindestens 5000 geistig und körperlich behinderten Säuglingen und Kleinkindern („Kindereuthanasie“) erfolgte in sog. Kinderfachabteilungen.

Weitere Informationen bei Wikipedia unter Aktion T4

03) Herzlichen Glückwunsch, Klaus Hoffmann. Von Ed Koch

50
paperpress
seit 1976

Nr. 647-2926. März 202651. Jahrgang

Herzlichen Glückwunsch, Klaus Hoffmann!



Foto: Malene

Heute wird **Klaus Hoffmann** 75 Jahre alt. In Charlottenburg geboren, versuchte er sich nach der regulären Schulzeit als Groß- und Außenhandelskaufmann bei Klöckner Stahl. Während dieser Zeit, 1968 bis 1970, widmete er sich schon einem anderen Lebensziel. Er trat mit seiner Gitarre in den Berliner Clubs auf. Seinen Berufsabschluss hat er hinbekommen, wenn auch nicht mit großer Leidenschaft. 1970 fand seine legendäre Reise nach Afghanistan statt, und zurück in Berlin wurde er am Max-Reinhardt-Seminar als Schauspielschüler aufgenommen.



Mit Dieter Borsche im Stück *Equus* an der Berliner Volksbühne 1974.

Im selben Jahr war er an der **Berliner Volksbühne** in *Romeo und Julia* zu sehen. Die Karriere des Schauspielers startete in den nächsten Jahren durch.

Neben der Schaubühne war er auch im Hamburger Thalia Theater zu sehen. Es dauerte nicht lange, da sah man das junge Nachwuchstalente auch in Film- und Fernsehproduktionen, so etwa in **Ingmar Bergmans** „*Das Schlangenei*“ oder **Tom Toelles** „*Die Kameliendame*.“



Einem breiten Publikum wurde er bekannt durch die Titelrolle in der Verfilmung von **Ulrich Plenzdorfs** „*Die neuen Leiden des jungen W.*“ Für diese Rolle wurde er mit dem „*Bambi*“ sowie der „*Goldenen Kamera*“ von Hörzu ausgezeichnet. (Foto links). 1976 war er in **Carl Zuckmayers** *Fastnachtsspiel* im ZDF zu sehen. (Foto unten).



1977 folgte ein Auftritt, ebenfalls im ZDF, in dem Film *Der Weiburger Kadettenmord*. Links im Bild **Claus Theo Gärtner**, **Klaus Hoffmann** in der Mitte.

Während der Schauspielerei vernachlässigte er seine andere Leidenschaft, die Musik, nicht. Denn bereits 1975 erschien sein erstes Album „*Klaus Hoffmann*“. Ein Jahr später folgte „*Was bleibt?*“. Die ausnahmslos von ihm selbst geschriebenen Lieder des 1978er Albums „*Was fang ich an in dieser Stadt?*“ drehten sich überwiegend um seine – damals geteilte –

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V. paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress seit 1976

Nr. 647-29

26. März 2026

51. Jahrgang

Heimatstadt Berlin. 1978 erhielt Hoffmann für seine Lieder den *Deutschen Kleinkunstpreis* in der Sparte Chanson. Die Auftritte als Schauspieler nahmen ab, dafür stand er immer öfter live mit Gitarre auf der Bühne. 1979 fand seine erste große, ausverkaufte Deutschland-Tournee statt. 1980 erhielt er den Deutschen Schallplattenpreis für die LP „Westend“. Seine Discografie zählt inzwischen 57 Alben. Und so ging seine Sängerkarriere immer weiter und dauert nun schon 51 Jahre.



Am 27. März 2011, einen Tag nach seinem 60. Geburtstag, feierte **Klaus Hoffmann** seinen runden Geburtstag im Berliner *Friedrichstadt-Palast* mit zahlreichen Wegbegleitern, allen voran **Reinhard Mey**. Weitere Gäste des über vierstündigen Konzerts, das

bereits Monate zuvor ausverkauft war, waren **Hannes Wader**, **Herman van Veen**, **Lydie Auvray**, **Romy Haag**, **Rolf Kühn** und **Robert Kreis**. Im selben Jahr trat er bei „Songs an einem Sommerabend“ auf, genauso wie auch 2014 und 2016.

Klaus verbindet eine enge Freundschaft mit dem Liedermacher **Reinhard Mey**, den er in seiner Autobiografie als seinen „Bruder“ bezeichnet. Mey schrieb anlässlich des 60. Geburtstags von **Klaus Hoffmann** sein *Lied Für Klaus*; beide Künstler haben diverse Lieder wie „Alle Soldaten woll’n nach Haus“, „Schenk mir diese Nacht“ sowie „Meine Zeit“ gemeinsam aufgenommen.



Klaus Hoffmann, Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler, Malene Steger, und Henning Hamann, bei einer Ausstellungseröffnung zu seinen Ehren im MedienPoint Tempelhof am 22.03.2016.

Seit August 2001 ist Klaus mit seiner langjährigen Lebensgefährtin **Malene** verheiratet; als Trauzeugen fungierten **Hella** und **Reinhard Mey**. Am 1. Oktober 2019 wurde Klaus der Verdienstorden des Landes Berlin verliehen. Das Foto zeigt ihn mit dem damaligen Regierenden Bürgermeister **Michael Müller**.



Musikalisch gleichermaßen von amerikanischen Singer-Songwritern wie **Bob Dylan** sowie vom französischen Chanson und dem spezifischen Berliner Chanson in der Tradition von **Harald Juhnke** und **Hildegard Knef** beeinflusst, sind **Klaus Hoffmanns** Texte bestimmt von der Auseinandersetzung mit seiner Kindheit im kleinbürgerlichen Nachkriegs-Berlin (*Berlin, Was fang ich an in dieser Stadt?*, *Brett vorm Kopp*, *Der Boxer*, *Kreuzberger Walzer*, *Man vergisst nichts*, *Die Straßen von Berlin*, *Der König der Kinder*, *Hoffmann-Berlin*) sowie der Aufbruchstimmung der 68er-Generation, die sich gegen die Enge und Ängstlichkeit der Elterngeneration auflehnte (*Estaminet*, *Die Mittelmäßigkeit*, *Das alte Lied*, *Ein neuer Anfang*, *Sechseinhalb Uhr morgens*).



Klaus Hoffmann bei einem Auftritt in seinem zweiten Wohnzimmer, der Bar jeder Vernunft, am 22. November 2022.

Durchgehendes Motiv in Hoffmanns Liedern ist dabei der Konflikt zwischen der Wärme und der kindlichen Geborgenheit des Vertrauten auf der einen Seite sowie dem Aufbegehren angesichts der Möglichkeiten und Herausforderungen des Unbekannten, der nur über die Versöhnung mit der Widersprüchlichkeit der eigenen Geschichte und der Berlins gelöst werden

2

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
 paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
 Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
 Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de
 paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
 Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

kann (*Sehen, Stille, Wenn du liebst, Wenn ich sing, Morjen Berlin, Berliner Sonntag, Wenn ich dich wiederseh, Ich glaub noch dran, Hier bin ich zu Haus*).

Klaus Hoffmann gilt als der führende deutsche Interpret des belgischen Chansoniers **Jacques Brel**, dessen Musik er als Zündfunken seiner Befreiung aus Elternhaus und Kleinbürgertum beschrieb. Bereits sein erstes Album (1975) enthielt Versionen der Brel-Titel *Ces gens-là* (So sind hier die Leute), *Amsterdam* und *Adieu Emile*, wobei er in zwei Fällen deutsche Textadaptionen von **Heinz Riedel** übernahm. Auch das Nachfolgealbum, *Was bleibt?* von 1976 enthielt zwei von Brel geschriebene Lieder, *Marieke* und *Geh nicht fort von mir* (*Ne me quitte pas*). 1977 folgte das Live-Doppelalbum *Ich will Gesang, will Spiel und Tanz* mit all diesen Stücken und den beiden Brel-Songs *Mein Flandernland* (*Le plat pays*) und *Allein*.



Ermöglicht durch den Kontakt zu **Therèse Brel**, der Witwe **Jacques Brels**, begann Klaus 1996 mit der Arbeit an dem Musical *Brel – die letzte Vorstellung*. Darin blickt der sterbenskranke Brel auf sein Leben, indem er es durch seine Chansons –

gesungen in deutscher Übersetzung – Revue passieren lässt. Am 12. Juni 1997 fand die Premiere des Musicals im *Schillertheater* in Berlin statt. Im gleichen Jahr erhielt Hoffmann hierfür die „Goldene Europa“ für das „Bühnenergebnis des Jahres“. Am 9. Oktober 2008 trat er anlässlich des 30. Todestages von **Jacques Brel** mit seinem Programm im „*Maison Heinrich Heine*“ in Paris auf.



Foto: Lothar Duclos

Im Jahre 2000 erschien **Klaus Hoffmanns** erster Roman unter dem Titel „*Afghana*“, der Aufbruch und Reise des Protagonisten durch das Afghanistan der späten 60er, frühen 70er Jahre beschreibt. 2004

wurde sein zweiter Roman „*Der Mann, der fliegen wollte*“ veröffentlicht. Das Foto zeigt ihn und **Antje Vollmer** bei der Buchvorstellung. Im Februar 2011 erschien schließlich **Klaus Hoffmanns** dritter Roman „*Phillip und die Frauen*“, der wie die vorigen Romane stark autobiographische Züge aufweist.



Foto: Lothar Duclos

Seine Autobiografie mit dem Titel „*Als wenn es gar nichts wär*“ erschien im Oktober 2012, vorgestellt von **Frank-Walter Steinmeier** im Rahmen einer Veranstaltung im Renaissance-Theater.



Foto: **Klaus Hoffmann** bei dem von ihm kuratierten Programm *Neuhardenberger Sängertreffen* am 29. Juni 2024. Das 7. Sängertreffen auf der Kastanienwiese des Schlosses Neuhausen am 27. Juni 2026 wird das letzte in dieser Reihe sein.

Heute feiert **Klaus Hoffmann** seinen 75sten Geburtstag. Am 27. in der Philharmonie, am 28. in der Hamburger Laeiszhalle und am 29. März in Hannover, finden die Geburtstagskonzerte mit seiner Band statt. In Berlin werden **Reinhard May**, **Erika Pluhar**, **Lydie Auvray** und **Katharine Mehrling** dabei sein. Berlin ist ausverkauft, wenige Restkarten gibt es in Hamburg und Hannover.

50 paperpress

seit 1976

Nr. 647-29

26. März 2026

51. Jahrgang



Mit Harald Juhnke und Hildegard Knef Fotos: privat

Klaus Hoffmanns Konzerte sind Wohlfühlmomente, auch wenn es in den Texten keineswegs nur um die heile Welt geht. Klaus Hoffmann gehört zu Berlin wie der 25 Jahre ältere Funkturm.



Beim Konzert am 25. November 2024 in der Hamburger Laeiszhalle.

Mit den früheren Regierenden Bürgermeistern **Michael Müller** und **Klaus Wowereit** ist er befreundet. Und auch der Autor dieses Beitrages darf sich zu seinen Freunden zählen, und zwar seit 1967, als beide gemeinsam in der Berufsschule zu Groß- und

Außenhandelskaufleuten ausgebildet wurden. Beide kehrten danach dem Handel den Rücken zu, welcher ein Verlust für die Marktwirtschaft.



15. Dezember 2014 Backstage nach einem Konzert im Friedrichstadtpalast.



Die Band: Michael Brandt, Walter Keiser, Peter Keiser, Nicolai Orloff, Klaus Hoffmann. 2025 München, Aufnahme zum aktuellen Album „Ich bin!“



Klaus Hoffmann und sein Pianist Nikolai Orloff am 14. September 2025 in der Bar jeder Vernunft.

Freuen wir uns auf viele weitere Konzerte mit **Klaus Hoffmann** und seiner wunderbaren Musik. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
Fotos: Malene – Ed Koch – Archive / Textteile: Wikipedia

Alle Infos über Klaus Hoffmann unter:
www.stille.musik.de

04) Demokratieprojekte fördern – Zumutung. Von Ed Koch



Nr. 647-28

25. März 2026

51. Jahrgang

Demokratieprojekte fördern

Tempelhof-Schönebergs Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** (B90/Die Grünen) fordert den Bürokratieabbau für Demokratieprojekte. „*Demokratie ist die einzige Staatsform, die gelernt werden muss*“ (**Oskar Negt**). Umso wichtiger sind starke Programme der Demokratieförderung, die Orientierung geben, politische Bildung ermöglichen sowie Rechts-Extremismus und jeder Form der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit wirksam vorbeugen.



Die im Rahmen des Bundesprogramms „*Demokratie leben!*“ des Bundesfamilienministeriums geförderte Partnerschaft „*Gemeinsam in Tempelhof-Schöneberg – Demokratie leben!*“ unterstützt seit 2019 zivilgesellschaftliche Initiativen im Bezirk. Mit niedrigschwelligen Projekten, Bildungsangeboten und kulturellen

Formaten stärkt sie die demokratische Kultur vor Ort – getragen von engagierten Menschen aus der Mitte der Gesellschaft. Foto: Laurence Chaperon

Doch neue bürokratische Vorgaben auf Bundesebene gefährden zunehmend die Wirksamkeit dieser Arbeit. Sowohl die Partnerschaften für Demokratie als auch die zahlreichen Initiativen, die vor Ort Projekte umsetzen, sehen sich mit wachsenden Dokumentationspflichten, komplexeren Antragsverfahren und verschärften Kontrollauflagen konfrontiert. Ressourcen, die eigentlich in Bildungsarbeit und Prävention fließen sollten, werden so zunehmend durch die Bürokratie gebunden. Für kleinere Träger wird die Umsetzung von Projekten dadurch unnötig erschwert oder sogar unmöglich.

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg und der Träger Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg, die gemeinsam die bezirkliche Partnerschaft für Demokratie umsetzen, warnen vor den Folgen dieser Entwicklung: Engagement wird ausgebremst, Vertrauen untergraben und demokratische Teilhabe geschwächt.

Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** erklärt: „*Statt immer neuer Hürden braucht es endlich einen echten Bürokratieabbau im Bundesprogramm ‚Demokratie leben!‘. Was wir derzeit erleben, ist ein wachsendes Misstrauen gegenüber genau den Initiativen, die unsere Demokratie tagtäglich stärken. Diese Misstrauenskultur ist fehl am Platz. Wer demokratisches Engagement will, muss es ermöglichen – nicht behindern. Die engagierte Zivilgesellschaft ist kein Risiko, sondern das Fundament unserer Demokratie.*“

Quelle: Pressestelle Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Zumutung

Es ist unbestritten, dass öffentliche Gelder ordentlich beantragt und abgerechnet werden müssen. Der Paper Press e.V. hat viele Jahre lang Bildungsreisen, Gedenkstättenfahrten und Internationale Jugendbegegnungen veranstaltet. Für viele Projekte gab es Zuwendungen von allen möglichen staatlichen Stellen. So wurden über die Senatsjugendverwaltung Gelder aus der Lottostiftung für unsere Jugendreisen verwendet. Wir waren den Lottospielern immer sehr dankbar für ihren Einsatz.

Die Antragsverfahren waren noch einigermaßen überschaubar, das Abrechnungswesen hingegen sehr aufwendig. Dass es für jeden Cent einen Beleg geben muss, versteht sich von selbst. Besonders viel Spaß hat es gemacht, Fahrscheine, die wir für Exkursionen benötigten, von den Jugendlichen wieder einzusammeln und auf DIN A4-Bögen aufzukleben.

Noch umfangreicher waren die Berichte, in denen alles aufgeführt werden musste, was während einer Reise passierte. Wir haben uns oft gefragt, ob sich das überhaupt jemand in den Prüfstellen durchliest. Große Bildungsträger mit hauptamtlichem Personal können das Antrags- und Abrechnungswesen sicherlich managen, kleine Träger, die allein mit Ehrenamtlichen arbeiten, kaum. Aber gerade die kleinen Träger mit nur zwei bis drei Projekten im Jahr sind wichtig für die Vielfalt und Individualität. Die viel beschworene Verwaltungsreform sollte sich darum kümmern. Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** hat vollkommen recht mit seiner Kritik. Statt einfacher wird es immer komplizierter.



Und nun kommt noch hinzu, dass der Eindruck entsteht, als gehe es um mehr als nur Verwaltungsfragen. Wenn man sieht, wie Kulturstatsminister **Wolfram Weimer** agiert, wird einem ganz

mulmig. Das riecht schon ein wenig nach Gesinnungsschnüffelei à la Trump. Jetzt müssen wir auch noch die Freiheit der Kultur gegen die Regierung verteidigen. **Arnulf Ratering** sagte gestern anlässlich einer Gedenkveranstaltung für **Holger Klotzbach** der **rbb-Abendschau**, dass Klotzbach ein Macher gewesen sei, im Gegensatz zum Kulturstatsminister, der den Verfassungsschutz bemühe, der nicht begriffen habe, dass die Kultur die Gesellschaft in die richtige Verfassung bringt.

Ed Koch

05) Sinneswandel. Von Ed Koch



Nr. 647-27

24. März 2026

51. Jahrgang

Sinneswandel

Kein Tennisspiel hat in jüngster Zeit deutschlandweit so viel mediale Aufmerksamkeit erregt wie das am 3. Januar 2026 von **Kai Wegner** und **Katharina Günther-Wünsch**. Während eines massiven Stromausfalls im Südwesten Berlins ging der Regierende Bürgermeister lieber zum Sport, anstatt sich am Ort des Anschlags sehen zu lassen. Seine Aussagen, was er alles von zu Hause aus unternommen habe, um die Krise zu bewältigen, sind weitestgehend in sich zusammengebrochen. Ein Fehlverhalten wollte er bislang nicht einräumen, und eine Entschuldigung kam erst recht nicht in Frage.

Nun der Sinneswandel in der **BZ** in einem Artikel von **Gunnar Schupelius**, berühmt-berüchtigt für seine Kolumnen „Mein Ärger – Der gerechte Zorn.“ Schupelius klingt in dem Artikel wenig verärgert und schon gar nicht zornig. Auf die Frage, weshalb er denn nicht schon am Tage des Brandanschlags, sondern erst am nächsten Tag vor Ort bei den Helfern und Opfern erschien, sagt der Regierende ganz entschieden: „Da hätte ich niemandem geholfen, im Gegenteil, ich hätte die Arbeiten behindert, ich hätte nur gestört und Hilfsarbeiten unterbrochen.“ Niemand verlangt, dass ein Bürgermeister selbst den Spaten in die Hand nimmt, aber, durch persönliches Erscheinen am Ort des Geschehens zu bekunden, dass er sich kümmert und Anteil nimmt. Das ist ein wichtiges Zeichen, das andere Politiker bei ähnlichen und schlimmeren Vorgängen gesetzt haben.

Im Gespräch mit der B.Z. sagt Wegner jetzt: „Ja, ich habe kommunikative Fehler gemacht und möchte mich dafür bei allen Berlinerinnen und Berlinern entschuldigen. Es tut mir aufrichtig leid.“ Aber: Er habe nicht bewusst getäuscht, das will Wegner klarstellen. Und: „Ich habe meinen Job gemacht!“ Nun gut, nicht bewusst, aber zumindest fahrlässig. Dass er seinen Job gemacht haben will, lassen wir einmal dahingestellt. Immerhin hat er dem **Tagesspiegel**, der letzte Woche Zweifel an den Aktivitäten Wegners während der Krise belegte, noch seinen Anwalt auf den Hals gehetzt.

Schupelius bereitet Wegner den Weg: „Am 3. Januar 2026, um 8.07 Uhr, bekam er die erste Nachricht von Innensenatorin **Iris Spranger**. Da war von 19.000 betroffenen Haushalten die Rede, die keinen Strom mehr bekämen, und dass am Abend gegen 18.30 Uhr der Schaden behoben sein werde. Vor diesem Hintergrund kommunizierte Wegner im weiteren Verlauf des Vormittags über Textnachrichten mit seinem Stab. Um 12.07 Uhr folgte der erste Lagebericht der

Wirtschaftssenatorin **Franziska Giffey**. Nun hatte sich die Zahl der betroffenen Haushalte auf 45.000 erhöht und es war unklar, wann der Strom wieder fließen würde.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt hätte sich Wegner auf den Weg nach Lichterfelde machen müssen. Sein Kopf war aber inzwischen, wovon und womit auch immer, so voll, dass er ihn zwischen 13:00 und 14:00 Uhr beim Tennisspielen freibekommen musste.

Geradezu rührend beschreibt Schupelius die Vorgänge um den Brandanschlag und stellte alles, was Wegner tat, ins rechte Licht. „Über die Präsidentin des Abgeordnetenhauses ließ Kai Wegner Kontakt zu Brigadegeneral **Horst Busch** aufnehmen, um ihn für den Krisenstab zu gewinnen. Busch ist Kommandeur des Landeskommandos Berlin der Bundeswehr.“ „Zusätzlich beriet sich Wegner mit der Polizeiführung und dem Innensenat. Dabei ging es auch um die Großschadenslage, die ein Regierender Bürgermeister allerdings nicht anordnen kann, sie muss durch die Innensenatorin ausgerufen werden.“, was diese getan hat. „Am frühen Abend nahm Wegner dann Kontakt mit dem Bundeskanzleramt und dem Bundesinnenministerium auf und nahm an der Sitzung des Berliner Krisenstabes teil.“

Gegen Vorwürfe, zu wenig getan zu haben, wehrt er sich: „Es war eine emotional angespannte Situation. Aufgrund meiner Fehler in der Kommunikation ist ein Eindruck entstanden, den ich sehr bedauere. Tatsächlich habe ich mich mit aller Kraft um die Bewältigung dieser Krise gekümmert, als absehbar war, welche Dimension das annimmt.“

Im Programm von **radioeins** des rbb äußerten sich heute Mittag die Spitzenkandidaten der Linken und der Grünen. **Elif Eralp**, bezeichnete Wegners Entschuldigung als Wahlkampfmanöver. „Was jetzt von ihm als kommunikativer Fehler abgetan wird, klingt nicht nach echter Einsicht, sondern nach Kalkül.“ Und **Werner Graf** warf Wegner vor, unglaublich zu sein. „Statt wirklich reinen Tisch zu machen und sich ehrlich an die Menschen in Berlin zu wenden, versucht **Kai Wegner** erneut, sich mit Kommunikationsfehlern herauszureden.“

In Hörer-Kommentaren zur Sendung heißt es, neben kritischen Äußerungen u.a. auch: „Entschuldigung angenommen, ich wähle Sie weiter!“ „Ich verzeihe ihm, hab selbst auch schon mal Fehler begangen.“ „Entschuldigung angenommen! man muss auch verzeihen können in diesen Zeiten der aufgeheizten Spaltung.“ Na, dann ist ja alles in Ordnung.

Ed Koch

06) Eine Bank und 7.001 Geschichten. Von Ed Koch

50
paperpress
seit 1976

Nr. 647-2624. März 202651. Jahrgang

Eine Bank und 7.001 Geschichten

Normalerweise sind Bänke fest im Boden verankert, damit sie nicht umfallen oder geklaut werden. Anders ist es mit der **Diversity-Bank** auf dem **EUREF Campus**.



Foto: Ed Koch

Der Sinn dieser beweglichen Bank auf Rädern, von der **GASAG-Gruppe** gemeinsam mit der **EUREF AG** initiiert und am 2. März 2026 eingeweiht, ist es, über den Campus auf Wanderschaft zu gehen und dort stehen zu bleiben, wo sich Menschen ihre Geschichten erzählen wollen. Die Zahl 7.001 bezieht sich auf die Beschäftigten auf dem Campus.



Foto: EUREF AG

Vor ein paar Tagen trafen sich **Ursula Heinen-Esser**, Präsidentin des Bundesverbands Erneuerbare

Energie e. V., und EUREF-Gründer **Reinhard Müller** zum Austausch über Energie, Politik und Verantwortung auf der Bank. Ein Gespräch, das zeigt: Die Energiewende lebt von unterschiedlichen Perspektiven – und genau davon auch der Campus selbst.

Globale Krisen und lokale Resilienz

Mit Blick auf den Iran-Krieg sind sich beide einig: Die weltpolitische Lage verändert sich rasant. Deshalb müsse neben der CO₂-Reduktion stärker über Versorgungssicherheit gesprochen werden. Die längerfristige Sperrung der Straße von Hormus wäre eine enorme Belastung für die globale Energieversorgung. Auf dem EUREF-Campus jedoch zeigt sich, wie Resilienz funktionieren kann: Sowohl in Berlin als auch am EUREF-Campus Düsseldorf wird Energie aus lokalen erneuerbaren Quellen gewonnen – von Wind und Sonne bis zu Biomethan und Seewasser.

Erneuerbare Energien als wirtschaftlicher Faktor

Dass erneuerbare Energien nicht nur klimafreundlich, sondern auch wirtschaftlich sind, zeigt ein konkretes Beispiel: Laut aktueller Nebenkostenabrechnung zahlt der Bundesverband Erneuerbare Energie auf dem Campus für Heizen und Kühlen lediglich 1,11 € pro m² – deutlich unter dem marktüblichen Niveau von 2,50 – 3,00 € pro m². Möglich wird das durch energieeffiziente Gebäude, moderne Gebäudetechnik und ein automatisiertes Energiemanagement.

Mehr als Klimaschutz: Resilienz, Arbeitsplätze und Transformation der Energieversorgung

Für **Ursula Heinen-Esser** steht fest: Erneuerbare Energien sind heute weit mehr als Klimaschutz. Sie stehen für Resilienz, Versorgungssicherheit, wirtschaftliche Stärke und über 400.000 Arbeitsplätze in Deutschland. Gleichzeitig sei die aktuelle politische Phase entscheidend dafür, wie schnell der Ausbau weiter vorankommt. Sie betont zudem, wie wichtig konkrete Beispiele aus der Praxis sind – und begrüßt, dass Unternehmer wie **Reinhard Müller** mit Projekten wie dem EUREF-Campus Best Practices liefern und damit die Energiewende aktiv voranbringen.

Auch **Reinhard Müller** betont die Bedeutung der Transformation: Bereits heute stammen rund 50 Prozent des Stroms in Deutschland aus erneuerbaren Energien, etwa 24 Prozent der gesamten Energieversorgung. Für ihn ist der Wechsel von fossilen zu erneuerbaren Energien alternativlos. **Ursula Heinen-Esser** schließt sich an und ergänzt, dass erneuerbare Energien nachweislich für stabile und langfristig niedrige Strompreise sorgen.

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Der **EUREF-Campus Berlin** versteht sich dabei als Reallabor der Energiewende: Hier werden die Klimaziele der Bundesregierung für 2045 bereits seit 2014 erfüllt, auf dem **EUREF-Campus Düsseldorf** sogar von Beginn an. Mit einem innovativen Seewassernutzungskonzept wird dort aufgezeigt, wie rund 2.500 Auskiesungen in Nordrhein-Westfalen für eine thermische Energieversorgung genutzt werden könnten.

Gemeinsam die Energiewende gestalten

Am Ende ihres Gesprächs sind sich beide einig: Die Energiewende gelingt, wenn Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammenarbeiten. Oder wie sie es auf der Diversity-Bank formulieren: Wir sind ein Team. Vielleicht ist genau das eine dieser 7.001 Geschichten: Zwei Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven setzen sich auf eine Bank und sprechen über die Zukunft der Energie. Auf dem EUREF-Campus passiert das jeden Tag – denn hier arbeiten über 7.000 Menschen aus unterschiedlichsten Ländern, Unternehmen und Disziplinen gemeinsam an der Energiewende. Jede Begegnung bringt neue Ideen hervor. Jede Perspektive erweitert den Blick. Und jede dieser Begegnungen ist eine weitere Geschichte auf der Diversity-Bank. Fortsetzung folgt.

Quelle: EUREF AG

Auf die Bank

Eine Bank wie die auf dem EUREF-Campus sollte es bundesweit geben. **Bärbel Bas** und **Lars Klingbeil** sollten auf ihr ganz entspannt über die eigene und die Zukunft der SPD nachdenken. Danach **Friedrich Merz** und die SPD-Chefs zum Thema Zukunft der Koalition. Auch sollten sich Merz und **Markus Söder** mal zusammensetzen, denn der Nebenzkanzler aus München hat Probleme mit dem Synchronschwimmen.

Auch vor das Rote Rathaus gehörte so eine Bank. Kandidaten zum Platznehmen wären **Kai Wegner** und **Steffen Krach**. Soll es wirklich so weitergehen, dass sich beide als Hauptgegner im Wahlkampf sehen? Wollen wir Rot-Grün-Rot, in welcher Reihenfolge auch immer, zurückhaben?

Gestern kam ich an einem CDU-Info-Stand vorbei und bekam Werbematerial einschließlich eines Kugelschreibers des Bundestagsabgeordneten und Tempelhof-Schöneberger CDU-Kreisvorsitzenden **Dr. Jan-Marco Luczak** in die Hand gedrückt. Sie erinnern sich, dass ist der Politiker, der vergessen hat, in Mariendorf sein Plakat von der letzten Wahl abhängen zu lassen. Das ist übrigens nach Erscheinen des Hinweises in **paperpress** gleich am näch-

sten Tag passiert. Sehr gut. Natürlich habe ich nicht gefragt, ob dem Werbematerial ein Gutschein für eine Tennisstunde mit **Kai Wegner** beiliegt. So einen flachen Witz macht man nicht. Mit Blick auf das gute Ergebnis in Rheinland-Pfalz habe ich aufmunternd gesagt, „Na, zufrieden?“ Die Antwort: „Geht sol!“ Ach Du liebe Zeit, das klingt nicht nach Zuversicht. Braucht die Berliner CDU eine Therapiestunde auf der Bank? Die CDU sollte sich nicht zu schnell aufgeben. Es wird Zeit, dass sie wieder zu sich und in Tritt findet.



nig zu neuen SPD-Vorsitzenden gewählt. Krach muss nach der Wahl deutlich machen, dass er das Sagen bei den Koalitionsverhandlungen hat und sich nicht von Saleh zwingen lässt, dessen Personalliste für den Senat abzuarbeiten. Foto: SPD Berlin

Mit **Bettina König** hat schon eine Saleh-Vertraute an Krachs Seite Platz genommen. Sie kommt aus dem mächtigen Kreisverband Reinickendorf, der fest an der Seite des Fraktionsvorsitzenden steht. **Jörg Stroedter** ist zwar nicht mehr Kreisvorsitzender, auch kandidiert er nicht wieder für das Abgeordnetenhaus, was ihn sicherlich nicht daran hinter, so viel Einfluss wie möglich zu nehmen. Zum Beispiel über seine Tochter **Laurence Stroedter**, die dem Kreisvorstand angehört und auch für das Abgeordnetenhaus auf dem relativ sicheren Platz Drei kandidiert. Für die ehemalige SPD-Vorsitzende **Nicola Böcker-Giannini** blieb auf der Liste kein Platz übrig. Sie muss ihren Wahlkreis direkt gewinnen, was unwahrscheinlich ist, denn zwischen 1999 (60,1%) und 2023 (41,1%) lag die CDU immer deutlich vor der SPD.

Beobachten wir also weiterhin mit großer Freude den Berliner Wahlkampf, der schon längst begonnen hat. Zwischendurch können wir uns ja auf der Bank ausruhen.

Ed Koch

07) Kopf ab. Von Ed Koch



Nr. 647-25

22. März 2026

51. Jahrgang

Kopf ab

So kann es gehen. Nichts mit Kopf-an-Kopf-Rennen in Rheinland-Pfalz, sondern am Ende Kopf ab. Letztlich betrug der Unterschied zwischen CDU (31) und SPD (25,9) satte fünf Prozent. Seit 1991 stellte die SPD die Ministerpräsidenten und war stets stärkste Kraft im Landtag, von **Rudolf Scharping** (1991-1994), über **Kurt Beck** (1994-2013) und **Malu Dreyer** (2013-2024) bis hin zu **Alexander Schweitzer**, dem nur zwei Jahre im Amt vergönnt waren. Seine politische Karriere ist nun beendet.

Nach 35 Jahren holt sich die CDU das Bundesland zurück, in dem sie seit 1946 den Ministerpräsidenten stellte, die bekanntesten darunter waren **Helmut Kohl** (1996-1976) und **Bernhard Vogel** (1976-1988).

Erwartungsgemäß hat sich die FDP mit 2,1 Prozent verabschiedet. Die Grünen haben es hingegen mit 7,9 Prozent geschafft, Linke (4,4) und Freie Wähler (4,2) sind knapp gescheitert. So wie es gegen 23:00 Uhr aussah, hat die AfD 19,5 Prozent erreicht, eine 2 als erste Ziffer hätte ihr besser gefallen. In Kaiserslautern hat sie einen Wahlkreis knapp vor der SPD gewonnen. Der Norden von Rheinland-Pfalz ist durchgehend schwarz, der Süden überwiegend rot.

Ob **Friedrich Merz** nun durchatmen kann, darf bezweifelt werden, denn die SPD an seiner Seite ist verzweifelt und muss sich mehr denn je profilieren. Wie die beiden Schnarchnasen **Bärbel Bas** und **Lars Klingbeil** das Ruder herumreißen wollen, wird spannend zu beobachten sein. Der klassische Arbeiter hat die Seiten gewechselt, weg von der SPD hin zur AfD. Es muss erlaubt sein zu sagen, dass das ziemlich ungerecht ist, denn sehr viele Errungenschaften für die oft beschworene „hart arbeitende Bevölkerung“ hat diese den Sozialdemokraten zu verdanken. Bei der AfD gibt es nichts, wofür man sich bedanken könnte, ganz im Gegenteil.

Ob es der SPD helfen würde, ihre beiden Vorsitzenden auszuwechseln, ist nicht sicher. In der Bewertung der wichtigsten Politiker in Deutschland nach Sympathie und Leistung im Februar 2026, stehen Klingbeil und Bas auf den Plätzen 3 und 4, hinter **Boris Pistorius** und **Johann Wadephul**. **Friedrich Merz** und **Markus Söder** 6 und 7.

Und noch ein Schock

Auch in **Bayern** hat die SPD bei den Stichwahlen um die Posten von Bürgermeistern und Landräten einen Kopf verloren. In München wird **Dominik Krause** der erste grüne Oberbürgermeister und löst damit

Dieter Reiter ab, der im ersten Wahlgang noch deutlich vorn lag. Nun musste er sich mit 56,4 zu 43,6 Prozent geschlagen geben. Reiter hat bereits mitgeteilt, dass damit seine politische Laufbahn endet. Seit 1949 stellte die SPD die Oberbürgermeister von München, mit nur einer Unterbrechung zwischen 1978 bis 1984, als die CSU mal ran durfte, was die Münchner aber schnell wieder korrigierten.



die SPD 15. Der neuen OB muss sich also seine Mehrheiten suchen. Foto: Die Grünen München

Sollte es der 35-Jährige Münchner, der ausschaut, als würde er lieber Milch trinken, nicht schon können, muss er auf jeden Fall bis zum 19. September lernen, ein Bierfass anzustecken, denn dann beginnt das Oktoberfest. **Dieter Reiter** hatte dies stets mit zwei Schlägen geschafft. Die Macher des Singspiels beim Nockherberg müssen sich bis zum nächsten Jahr ein Schauspieldouble für **Dominik Krause** suchen. Bewerbungen werden entgegengenommen.

Die Freien Wähler haben in Bayern überdurchschnittlich viele Städte und Landkreise gewonnen. Die CSU ist zwar in den Stadt- und Gemeinderäten stark vertreten, für die Chefposten haben sich die Wähler oft andere ausgesucht. Der Verlust der Landeshauptstadt ist tragisch, aber die SPD hat sich in einigen bekannten bayerischen Städten behaupten können, Rosenheim, Pfaffenhofen, Passau, Vilshofen, Augsburg, Schweinfurt, Rothenburg, Regensburg, Bamberg, Bayreuth oder Heilbronn zum Beispiel.

Nun müssen sich erst einmal alle sortieren. In den nächsten Tagen werden uns die Talk-Shows erklären, warum es so und nicht anders gelaufen ist. Bei **Caren Miosga** habe ich heute gleich wieder abgeschaltet, als ich sah, wer uns die Lage erklären sollte, **Thorsten Frei** und **Karl Lauterbach**. Das erschien mir nach dem spannenden Tatort dann doch zu langweilig.

Ed Koch

08) KW 12 (16.03. bis 22.03.2026)



seit 1976

Nr. 647-24
22. März 2026
51. Jahrgang

KW 12

Heute wird in **Rheinland-Pfalz** die letzte Ampel ausgeschaltet. Die **FDP** ist inzwischen unter „Sonstige“ verschwunden. Nach **Baden-Württemberg** wird sie nun auch im Landtag von Rheinland-Pfalz ihre Büros räumen müssen. In **Sachsen-Anhalt**, wo am 6. September gewählt wird, ist die FDP noch an der Regierung beteiligt. Jüngste Umfragen sehen sie bei zwei Prozent.

Auch in **Mecklenburg-Vorpommern** müssen die Möbelpacker ran. Am 20. September wird dort gewählt, in Umfragen liegen die Liberalen bei drei Prozent. In **Berlin**, wo auch am 20. September gewählt wird, muss sich die FDP um keine Umzugshelfer bemühen, denn ausgezogen ist sie schon bei der letzten Wahl. In Umfragen wird die FDP nicht erwähnt. In einigen Bezirksverordnetenversammlungen, wie Tempelhof-Schöneberg, Mitte, Charlottenburg-Wilmersdorf und Pankow ist die FDP noch vertreten, was auch daran liegt, dass die Hürde für die BVV nur drei Prozent hoch ist.

Für die heutige Wahl in **Rheinland-Pfalz** wird kein Wert für die FDP in den Umfragen angezeigt. Wenn wir die AfD mit 19/20 Prozent außen vor lassen, gibt es keine andere Regierungsmöglichkeit als Rot-Schwarz oder umgekehrt. CDU 28/29, SPD 27 Prozent. Grüne neun und Linke fünf Prozent werden für eine Regierungsbildung nicht benötigt. Die entscheidende Frage wird, wie in BW sein, wer als Erster durchs Ziel geht. Behielte die SPD ihren Ministerpräsidenten **Alexander Schweitzer**, könnten **Lars Klingbeil** und **Bärbel Bas** aufatmen. Gewönne **Gordon Schnieder**, der kleine Bruder von Verkehrsminister **Patrick Schnieder**, hätte **Friedrich Merz** Grund zum Feiern.

Tragisch ist, dass Union und SPD, in einigen Regionen mit Unterstützung der Grünen und Linken, das Bollwerk gegen Rechts sind, woraus sich eine gewisse Abhängigkeit ergibt. Das wiederum hat zur Folge, dass man in den Wahlkämpfen immer etwas sorgsamer miteinander umgehen muss. Mal liegen die einen vorn, mal die anderen.

In Sachsen-Anhalt müsste nach derzeitigem Stand CDU-MP **Sven Schulze** SPD, Linke und den BSW in die Regierung holen, um auf eine Mehrheit jenseits der AfD zu kommen. Viel Spaß. Auch die Sozialdemokratin **Manuela Schwesig** bräuchte CDU, Linke und Grüne für eine stabile Mehrheit gegen die AfD. Das dürfte alles sehr schwierig werden, weil eine Zusammenarbeit der CDU mit der Linken kaum vorstellbar ist.

Und in Berlin ist die Sache auch kompliziert. **Kai Wegner** bräuchte neben dem jetzigen Koalitionspartner noch die Grünen. Fast sah es 2023 so aus, dass sich CDU und Grüne auf eine Koalition verständigen könnten. Die Liebesbeziehung ist inzwischen stark abgekühlt. Wahrscheinlicher ist eine Koalition aus SPD, Grünen und Linken. Je nachdem, wer die Nase vorn hat, hieße dann der Regierende Bürgermeister **Steffen Krach** (SPD) oder **Werner Graf** (Grüne) bzw. die Bürgermeisterin **Elif Eralp** (Linke). Der Spandauer Wegner müsste dann sein Büro für einen Niedersachsen, Oberpfälzer oder eine Bayerin räumen. So ist das mit den Migranten.

Auch in den nächsten Jahren finden natürlich Wahlen statt. 2027 in **Nordrhein-Westfalen** und **Schleswig-Holstein**. **Hendrik Wüst** und **Daniel Günther** müssen sich nach derzeitigem Stand keine Sorgen um den Verbleib in ihren Ämtern machen. Aber die FDP. In beiden Bundesländern liegt sie bei vier Prozent.

2028 dürfte nach Lage der Dinge das Jahr sein, in dem sich die FDP von der politischen Bühne in Deutschland verabschiedet. **Andreas Boven-schulte** könnte seine Bremer Koalition aus SPD, Grünen und Linken fortsetzen. Für **Boris Rhein** in Hessen könnte es für Schwarz-Rot sehr knapp werden. Für die FDP spielen Koalitionsfragen dann keine Rolle mehr. Letzte Fahnenträgerin der FDP bliebe dann **Marie-Agnes Strack-Zimmermann**. Tja.

Was noch?




Foto: Bundesrechnungshof/Henning Schacht

Die Rubrik müsste heute eigentlich heißen: „Was macht...?“ **Klara Geywitz**, ist seit dem 19. März Vizepräsidentin des Bundesrechnungshofs, auf dem Foto mit Präsident **Kay Scheller**, der sagt: „Wir liefern Fakten für Politik und Verwaltung. Dort kennt sich Frau Geywitz bestens aus.“

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
 paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
 Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
 Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de
 paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
 Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Klara Geywitz war von 2021 bis 2025 Bundesbauministerin. In einer von **INSA** für **BILD** durchgeführten Befragung hatte Geywitz einen Zufriedenheitswert von 16 Prozent, ihre Nachfolgerin **Verena Hubertz** aktuell nur zehn.



Foto: privat

Ob Frau Geywitz morgens mit der U-Bahn zur Arbeit fährt oder einen Dienstwagen hat, wissen wir nicht. In Berlin zumindest hat schon vor über 20 Jahren das Abgeordnetenhaus den Dienstwagen für die Präsidenten des Landesrechnungshofs gestrichen.

Führe Frau Geywitz in Bonn mit der U-Bahn, kann sie die Station, an der sie aussteigen muss, kaum verfehlen, denn sie heißt „Bundesrechnungshof/Auswärtiges Amt“. Es sieht so aus, als wäre Bonn noch Hauptstadt. Wirft man einen Blick auf die Liste der Ministerien, die in Bonn ihren Hauptsitz haben, kommt man aus dem Staunen nicht raus. Sechs Ministerien haben ihren ersten Dienstsitz in Bonn und in Berlin lediglich eine Filiale, in der sich allerdings die Minister aufhalten. Alle anderen Ministerien, die in Berlin ihre Zentrale haben, verfügen dennoch über einen Zweitsitz in Bonn. Warum? Die Liste weiterer Bundesbehörden in Bonn ist schier endlos, siehe den folgenden Link.

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Bundesbeh%C3%B6rden_in_Bonn



Jahrzehnte lang, während der Teilung, war eigentlich Konsens, dass Berlin nach einer Wiedervereinigung, quasi automatisch, Hauptstadt wird. Den Titel machte Berlin auch niemand streitig. Aber der Sitz der Regierung sollte in Bonn bleiben. Überall wurden diese Auf-

kleber in den Ministerien an die Türen geklebt. Es bedurfte eines Gesetzes, dass Berlin nicht nur formell Hauptstadt, sondern auch Regierungssitz wird. Die Abstimmung am 20. Juni 1991 fiel mit 338 zu 320 Stimmen sehr knapp aus. Es dauerte bis 1999,

ehe der Umzug abgeschlossen war. Wobei es sich um einen Teilumzug gehandelt hat.

Formal ging Berlin als Sieger vom Platz. Bonn hat, außer den Status, aber nicht verloren, ganz im Gegenteil. Unsere Zweithauptstadt, die das Kfz-Kennzeichen BN immer als „Berlin Nebenstelle“ bezeichnete, kann sich nicht beschweren. Und auch der Bundesrechnungshof hat seinen Hauptsitz in Bonn und in Berlin und Potsdam nur Nebenstellen.

Auch andere Bundeseinrichtungen bleiben erhalten. So ist der Sitz des Bundeskanzlers, das Palais Schaumburg, nach wie vor in Staatsbesitz und wird auch vom Bundeskanzleramt genutzt. Derzeit finden allerdings Renovierungsmaßnahmen statt. Der berühmte Kanzlerbungalow wurde schon restauriert und im November 2025 fertiggestellt. *Er ist nun ein geschütztes Denkmal der Nachkriegsmoderne und kann durch die Stiftung Haus der Geschichte im Rahmen von Führungen besichtigt werden.* Auch die Villa Hammerschmidt in Bonn ist nach wie vor Zweitsitz des Bundespräsidenten. Diese Doppelstrukturen verschlingen jährlich Millionen Euro. Der Istzustand dürfte jedoch festgeschrieben sein. Alle Versuche, Berlin als einzige Hauptstadt mit allen Ministerien zu etablieren, sind bislang gescheitert.

Noch was?

Ja, viel zu viel. Man weiß nicht mehr, worüber es sich lohnt, aufzuregen. Die Kriege dauern an und BILD meldet „Hochexplosive Enthüllung über Modschtaba Chamenei“, den neuen Chef des Iran, den noch niemand live gesehen hat. „Neuer Ober-Mullah soll schwul sein“, schreibt BILD. Eine Nachricht, auf die die Welt gewartet hat.

Vermutlich hat sich der neue Machthaber irgendwo verbuddelt, denn Israel räumt einen Führer nach dem anderen ab. Aber, das Regime ist wie die Schlange Hydra. Schlägst Du einen Kopf ab, wächst sofort ein neuer nach.

So scheint es auch mit den militärischen Möglichkeiten des Iran zu sein. Ständig wird verkündet, dass die Marine beseitigt worden sei, auch eine Luftwaffe gibt es nicht mehr, was den Iran nicht daran hindert, Raketen und Drohnen auf seine Nachbarn abzuschießen. Wie lange will sich Trump noch von Netanjahu vor sich hertreiben lassen? Und in Europa verhindert die menschengewordene Gulaschkanone Orbán, dass die Ukraine dringend benötigtes Geld bekommt. Die Hoffnung der EU, dass die Ungarn ihn am 12. April abwählen könnten, wird sich vielleicht nicht erfüllen. Kommen Sie gut durch die KW 13.

Ed Koch

09) Glück gehabt. Von Ed Koch



Nr. 647-23

20. März 2026

51. Jahrgang

Glück gehabt

Heute ist nicht nur Frühlingsanfang mit maximal elf Grad, leicht bewölkt, sondern auch ein Glückstag. Der **World Happiness Report** ist erschienen und die Finnen sind mal wieder die Glücklichen, zum neunten Mal in Folge. Ein Land, in dem 70 Tage die Sonne nicht untergeht und ab November 50 Tage Nacht ist. Das soll glücklich machen?

„Die große Lebenszufriedenheit in Finnland entsteht durch eine Kombination aus verschiedenen Faktoren, sagen die Macher des ‚World Happiness Reports‘. Humor und Gelassenheit seien auf jeden Fall ein Teil, so Jan-Emmanuel De Neve, einer der Autoren des diesjährigen Weltglücksberichts. „Die Finnen sind nicht besessen davon, unbedingt glücklich sein zu wollen“, erklärt er. „Sie sind offensichtlich sehr zufrieden und dankbar für alles, was sie haben, und sie nehmen sich selbst in dieser Hinsicht nicht allzu ernst, was ihnen wiederum hilft, die kleinen Dinge im Leben zu schätzen.“ Quelle BR24

Daran wird es liegen, denn wir Deutschen sind ja nie zufrieden mit dem, was wir haben. Und zu ernst nehmen wir uns andauernd und übersehen dabei die kleinen Dinge des Lebens. Aber, wir sind auf einem guten Weg, jetzt auf Platz 17, fünf Plätze besser als im letzten Jahr. Das kann nur an der neuen Bundesregierung liegen, oder? **INSA** hat für **BILD** im Februar nachgefragt und festgestellt, dass viele Minister der neuen Bundesregierung schlechter bewertet werden als die Vorgänger: Merz vs. Scholz 22:35, Reiche vs. Habeck 19:27, Warken vs. Lauterbach 17:23, Schnieder vs. Wissing 11:17. Besser schneiden ab: Wadehul vs. Baerbock 29:19, Dobrindt vs. Faeser 25:20, Lindner vs. Klingbell 24:22.

Vor Deutschland liegen natürlich die skandinavischen Länder, „Smørrebrød.... Smørrebrød.... ram tam tam“, aber auch Costa Rica auf Platz 4. Niederlande, Israel, Luxemburg, Schweiz und Österreich sind glücklicher als wir. Israel? Wie geht das? Wenigstens die USA liegen hinter uns auf Platz 23.

Jeweils im Herbst erscheint der **SKL-Glücksatlas**. Bei der Zufriedenheit in den Bundesländern landet Berlin auf den hinteren Rängen: Hamburg, Bayern, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Thüringen, Brandenburg, Niedersachsen, Baden-Württemberg, Hessen, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Bremen, **Berlin**, Saarland, Mecklenburg-Vorpommern. Darüber sollten wir uns mal Gedanken machen. In Thüringen sind die Menschen glücklicher als in Berlin? Das geht ans Eingemachte.

Aber auch beim Städte-Ranking schneidet Berlin schlecht ab. Unter den ersten zehn stehen wir nicht, dafür aber Kassel, Krefeld, Düsseldorf, Mainz, Dresden, Erfurt, Münster, Bremen, Hamburg, Duisburg. Es gibt offenbar einen Unterschied in der Bewertung der Bundesländer und Städte. Berlin belegt Platz 37, noch hinter Frankfurt am Main. Die Menschen in Duisburg sind glücklicher als in Berlin? Waren Sie schon mal in Duisburg seitdem Schimanski weg ist?

Die Parteien sollten im Wahlkampf alles daransetzen, mit Themen zu punkten, die die Menschen glücklicher machen. Zum Beispiel mit mehr Sauberkeit. Wo Dreck liegt, kommt immer noch neuer dazu. Schnell aufräumen würde helfen. Alle Leichtkriminellen könnten ihre Tage sinnvoll damit verbringen, in der Stadt aufzuräumen, anstatt gelangweilt die Zellengänge anzustarren.

Wandertage an den Schulen könnten genutzt werden, um etwas Sinnvolles zu tun, anstatt irgendwo herumzulatschen. Es gäbe so viele Möglichkeiten, aber dazu muss man den Arsch halt hochkriegen und es müsste Menschen geben, die in der Lage sind, zu motivieren. **Franziska Giffey** hat noch vor Bekanntwerden des Stromausfalls am 3. Januar morgens die BSR besucht, um sich für deren Einsatz in der Silvesternacht zu bedanken. Wie stünde **Kai Wegner** heute da, wenn er gleich nach Lichterfelde gefahren wäre, um sich vor Ort zu informieren? Die Telefonate, die angeblichen und tatsächlichen, hätte er im Auto führen können. **Steffen Krach** bräuchte seine Wohnung in Hannover nicht zu kündigen.

Fazit: Wir brauchen mehr Glück. Wer auf den Tag genau 77 Jahre in dieser Stadt lebt, hat mehr als nur einmal Glück gehabt. Wichtigster Glücksfaktor: Die Eltern. Punkt Zwei: Die Amerikaner, die uns nicht haben verhungern lassen. Dritter Punkt: Überwindung aller politischen Widrigkeiten wie Ultimativen und Mauern. Punkt Vier: Die beiden getrennten Stadthälften kamen wieder zusammen, auch wenn das Zusammenwachsen noch nicht abgeschlossen ist.

Die Liste wäre lang, wenn man alles aufschriebe, was nicht funktioniert, aber auch sehr lang, was alles läuft. **Klaus Wowereit** hatte im Februar 2010 Recht, als er sagte: „Berlin ist nicht haltbar“. Trotz aller Probleme ist Berlin eine lebenswerte Stadt. Schön wäre es, wenn die Berliner daran mitarbeiten würden. Ein wenig mehr Empathie, ein wenig mehr Lokalpatriotismus, ein wenig mehr besseres Benehmen statt großer Schnauze, würden uns dem Ziel zur glücklichsten Stadt deutlich näherbringen.

Ed Koch

10) Kai in der Kiste. Von Ed Koch



Nr. 647-22

19. März 2026

51. Jahrgang

Kai in der Kiste



1. Reihe: **Kai Wegner** (CDU), **Bettina Jarasch** (Grüne), **Franziska Giffey** (SPD). 2. Reihe: Die Tagesspiegel-Chefredakteure **Christian Tretbar** und **Lorenz Maroldt**.

Am 8. Februar 2023, vier Tage vor der Wiederholungswahl, waren beim **Tagesspiegel** Kandidaten-Check auf dem **EUREF-Campus** die Koalitionsmöglichkeiten schon klar. (In Klammern das Wahlergebnis vom 12.02.2023). Die CDU lag in der aktuellen Umfrage mit 25 (28,2) Prozent vorn, gefolgt von SPD 21 (18,4), Grünen 17 (18,4), und Linken 11 (12,2) Prozent. Die Rot-Grün-Rote-Koalition hätte also weiterwurschteln können. Dass die stärkste Partei, die CDU, eine Koalition anführen könnte, hatte damals niemand so richtig auf dem Zettel.



Kai Wegner und **Franziska Giffey** beim ersten Sondierungsgespräch zur Aufnahme von Koalitionsverhandlungen am 9. März 2023 in der Schmiede des EUREF-Campus.

Nach der Wahl folgten die Sondierungsgespräche, jeder mit jedem. SPD und Grüne verhakten sich. Die persönlichen Abneigungen der Regierenden Bürgermeisterin **Franziska Giffey** und Grünen-Kandidatin **Bettina Jarasch** zueinander waren bekannt. Und dann platzte die Bombe. **Kai Wegner** und **Bettina Jarasch** saßen im Café im Wasserturm auf dem EUREF-Campus bei einem Gläschen Wein in der Pause eines Sondierungsgesprächs. Die Push-Nachrichten

auf den Handys plopten auf. Gemeldet wurde, dass die SPD mit der CDU Koalitionsverhandlungen aufnehmen wolle. Giffey verzichtete auf ihren Job als Regierende Bürgermeisterin, weil es mit den Grünen einfach nicht mehr ging, wie sie mir am Rande der Gespräche auf dem EUREF-Campus sagte.

Sprichwörtlich kam Kai aus der Kiste und wurde Regierender Bürgermeister. Die Gemeinsamkeiten von CDU und SPD haben sich seit 2023 weitestgehend aufgebraucht. Der neue SPD Spitzenkandidat **Steffen Krach** ist Wegners schärfster Kritiker. Unverhohlen liebäugeln SPD, Grüne und Linke mit einer Neuaufgabe von R2G, wobei sich erst am 20. September zeigen wird, wer vorn liegt und den Regierenden Bürgermeister stellen darf.

Nicht nur Krach, sondern vor allem der **Tagesspiegel** versenkt nun Kai zurück in die Kiste. Ist es eine Kampagne, wie einige behaupten, oder lediglich aufklärerische Berichterstattung. Der Autor dieses Beitrages neigt zur zweiten Variante. Alles darf ein Bürgermeister machen, auch Tennis spielen, aber niemals fahrlässig mit der Wahrheit umgehen. Der **rbb** hatte herausgefunden, dass sich Wegner nicht durchgehend in seinem heimischen Büro eingeschlossen hatte, sondern in der Stromkrise am Jahresanfang auch Zeit für sportliche Betätigung fand.

Die Behauptung von Wegner, er hätte mit allen möglichen Leuten gesprochen und war sehr aktiv in der Problembewältigung, hat der Tagesspiegel untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass Wegner offenbar nicht mit allen, die er erwähnt hat, tatsächlich telefonierte. Das mag eine Petitesse sein, zeigt aber leider keinen guten Umgang mit der Wahrheit. Warum hat Wegner nicht einfach zugegeben, dass er die Lage falsch eingeschätzt hat, anstatt irgendwelche Abläufe zu konstruieren?

Jetzt, ein halbes Jahr vor der Wahl, nimmt die Sache Fahrt auf. Alle Medien griffen die Erkenntnisse des Tagesspiegels auf. Sogar gestern im bundesweit ausgestrahlten ZDF-Morgenmagazin war dies ein Thema. Es ist immer das Gleiche, nicht ein Vorgang selbst wird zum Problem, sondern der Umgang damit. Geradezu hilflos wirkte Wegner gestern auf der Senatspressekonferenz, wo er tatsächlich sagte: „Die Interpretation (des Tagesspiegel) entbehrt jeder Grundlage.“ „Ich prüfe rechtliche Schritte.“ „Ich müsste mir den Tagesspiegel jetzt nochmal genauer anschauen.“ Und dann gabs Post von Wegners Anwalt **Christian Schertz**, wo von „Kampagne artigen Formulierungen“ die Rede ist. Das Thema wird uns erhalten bleiben. Mal sehen, ob Kai aus der Kiste wieder rauskommt. Fotos: Ed Koch

Ed Koch

1

11) Zu früh und zu lange. Von Ed Koch

50
paperpress
seit 1976

Nr. 647-21

18. März 2026

51. Jahrgang

Zu früh und zu lange

Es gibt verschiedene Volksbegehren in der Stadt, so zum Beispiel „Berlin autofrei“ für ein Berliner Gesetz zur gemeinwohlorientierten Straßennutzung. Bisher sind offenbar 8.200 Unterschriften eingereicht worden, 174.000 müssten es bis zum 8. Mai 2026 sein. Das Interesse scheint bislang nicht sonderlich groß zu sein. Unterstützung erfährt die Initiative durch die **CDU**, verbunden mit einer Replik der **AfD**.



Fotos: Ed Koch

Am 20. September werden in diesem Jahr das Abgeordnetenhaus und die zwölf Bezirksverordnetenversammlungen neu gewählt. Ab sieben Wochen vor den Wahlen dürfen Plakate gehängt und aufgestellt werden. Man kann sich aber ja schon mal vorher ins Gespräch bringen. CDU und AfD pflastern die Straßen voll mit ihren Plakaten. „Auto verbieten verboten“, lautet der schlaue Spruch der CDU.

„In Berlin läuft ein Volksbegehren. Gut organisierte Aktivisten sammeln Unterschriften gegen das Auto, auch mit Geldern aus dem Ausland. Die Ziele der Autohasser werden von vielen Linken und Grünen unterstützt. Kommen genug Unterschriften zusammen, folgt ein Volksentscheid. Bei Erfolg droht ein Gesetz, das Millionen Berliner direkt trifft.“, heißt es auf der Internetseite <https://cd�.berlin/index.php?p=236>

Wenn ich das richtig verstanden habe, fordert die CDU die Berliner auf, nicht abzustimmen. Viele haben durch die Plakatierung der CDU überhaupt erst von dem Volksbegehren erfahren. „Ohne Auto kein Alltag“, verkündet die AfD und will offenbar damit zum Ausdruck bringen, dass man nicht dafür stimmen soll. Alles gut und schön, aber, um für oder gegen etwas zu stimmen, brauche ich nicht die Plakate der CDU und AfD. Beide Parteien nutzen das Volksbegehren, um sich bei den Autofahrern beliebt zu machen. Vielleicht geht die Sache nach hinten los, wenn angeregt durch die Plakate sich erst einmal alle mit den Forderungen der Initiative beschäftigen. Wer genehmigt eigentlich diesen Schilderwahn?



Foto: Uwe Januszewski

Erst ab 10 Uhr

Ein Freund von mir lebt in einem Pflegeheim und fühlt sich dort sehr wohl. Drei Mahlzeiten am Tag plus Kaffee und Kuchen. Für 5.800 Euro im Monat geradezu ein Schnäppchen. Wenn ich ihn besuche, bittet er mich, ihm zwei Cheeseburger mit Pommes mitzubringen, denn die gibt's nicht im Heim. Kürzlich hielt ich auf dem Weg zu ihm bei McDonalds, es war 09:20 Uhr. Bestellung aufgeben einschließlich Pommes. Cheeseburger und alle anderen gesunden Fleischgerichte gabs problemlos, aber „Pommes erst ab 10 Uhr!“ Begründung: Noch ist Frühstückszeit. Cheeseburger zum Frühstück? Die Fritteuse stand in Sichtweite, blieb aber ausgeschaltet.

Dass es in Restaurants zu bestimmten Zeiten Frühstück gibt und erst danach die Mittagskarte auf den Tisch kommt, ist bekannt. Dass aber 95 Prozent des üblichen Angebots unter Frühstück laufen, außer Pommes, verstehe wer will.

Kein Einzelfall



Gestern kam ich am Rüdesheimer Platz vorbei und besuchte **Maria** und **Pino**, die bis zum letzten Jahr ihre Pizzen in der Schmiede auf dem **EUREF-Campus** anboten. Am Rüdesheimer Platz betreiben sie jetzt das **Gelapino** mit leckerem Eis. Das hob ich mir für den Nachtisch auf. Zuvor wollte ich beim Italiener schräg gegenüber eine Pizza essen, es war 13:30 Uhr. *Pizza Salami, bitte.* Antwort: *Pizza gibt's erst ab 15:00 Uhr. Was gibt's sonst? Alles, außer Pizza.* Tja, was soll man sagen, eine Pizzeria mit eingeschränktem Pizzangebot. Also: Spaghetti mit Fleischsauce. Auch sehr lecker. Und danach, ohne zeitliche Einschränkungen, Eisessen bei **Maria** und **Pino**.

Ed Koch

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

12) Wikipedia – Dreist. Von Ed Koch



Nr. 647-20

17. März 2026

51. Jahrgang

Wikipedia

Heute ist **Saint Patrick's Day**. Für diese Erkenntnis muss man nicht bei **Wikipedia** nachschauen. Auch, dass es der Nationalfeiertag Irlands ist, gehört zur Allgemeinbildung. Aber, um zu erfahren, was es mit diesem Tag auf sich hat, ist ein Klick auf das Online-Lexikon hilfreich: „Es ist der Gedenktag des irischen Bischofs Patrick, der im 5. Jahrhundert lebte und als erster christlicher Missionar in Irland gilt.“

Ob Ire oder nur Sympathisant, in einem der irischen Kneipen in Berlin wird man sich heute ein paar **Guinness** (auch „schwarzes Gold“ genannt) gönnen können und zwischendurch einen **Tullamore** (Die Quintessenz des irischen Whiskeys) oder einen **Jameson** (Wo Sanftheit auf frischen Geist trifft). Die Wilmsdorfer Witwen vergnügen sich derzeit lieber mit einem **Irish Coffee** in einem der vielen Cafés.

Sehr viel Geld wurde früher für Lexika ausgegeben. Der berühmteste Name ist **Brockhaus**. „Die letzte große gedruckte Brockhaus Enzyklopädie (21. Auflage) erschien zwischen 2005 und 2006. Der Vertrieb wurde endgültig zum 30. Juni 2014 eingestellt. Der Brockhaus ist nun ein reines Online-Nachschlagewerk.“, erfährt man bei **Wikipedia**. In 1,80 Metern im Bücherschrank stehen heute die Werke, werden regelmäßig abgestaubt, dienen aber vornehmlich als Dekoration und Erinnerung an eine Zeit, in der man „nachschielen“ musste, um etwas zu erfahren. Wenn eine neue Ausgabe erschien, war sie schon nicht mehr aktuell. Wenn heute ein erwähnenswerter Mensch stirbt, steht das Datum seines Ablebens schneller bei Wikipedia, als der Bestatter in der Lage ist, den Verstorbenen abzuholen.

Kinder fragen mal die Maus, Erwachsene Google, und landen bei **Wikipedia**. Inzwischen erscheint bei Google-Anfragen eine KI-Übersicht, die sich verschiedener Quellen bedient, im Wesentlichen Wikipedia. Nicht alles, was man dort erfährt, stimmt. Das meiste schon. Dennoch empfiehlt es sich immer, noch weitere Quellen zu befragen.

Für Wikipedia gibt es einen Förderverein, der für die Finanzierung sorgt. <https://www.wikimedia.de/wikipedia-unterstuetzen/spenden/>

Und warum erzähle ich Ihnen das? Weil gestern, am 16. März vor 25 Jahren die deutschsprachige Wikipedia an den Start ging. Sie wurde nur zwei Monate nach der englischsprachigen Hauptseite gegründet, die am 15. Januar 2001 entstand.

Herzlichen Glückwunsch.

Dreist

Ja, so kennen wir ihn, den Horrorpräsidenten aus dem Weißen Haus. Kriegt den schlimmsten Krieg der zwanziger Jahre nicht nach einem und auch nicht nach 1.482 Tagen in den Griff, lässt seine Verbündeten hängen, fängt selbst einen Krieg an, der auch nicht vom Völkerrecht gedeckt ist, und wundert sich, dass ein seit fast 50 Jahren bestehendes Terrorregime Widerstand leistet.

Die Auswirkungen auf die Straße von Hormus waren vorhersehbar. Weil er das selbst verschuldete Problem nicht lösen kann, drängt er nun seine Verbündeten, die er ständig beleidigt, verunglimpft und mit maßlosen Zöllen überzieht, ihm zu helfen. Wie erbärmlich ist das denn? Frankreich und Großbritannien sollen einsteigen, ausgerechnet die Länder, deren Präsidenten und Premier Minister er ständig beschimpft. Sogar China soll helfen, ein Land, mit dem er sich in einem Wirtschaftskrieg befindet. Diese Anfragen zeigen, wie dumm dieser Mensch ist.



WaPo Bodensee. Foto: ARD

Apropos dumm. Trump hat Deutschland aus gutem Grunde erst gar nicht gefragt, aber unser Außenminister **Little Jo** antwortete trotzdem und lehnt beherzt ab. Natürlich weiß Trump, dass Deutschland wenig beitragen kann, bestenfalls mit ein paar Booten der

Trump droht den NATO Ländern, wenn sie ihm bei seinem Himmelfahrtskommando nicht helfen. „Andernfalls drohe der NATO eine – wie er der Financial Times sagt – „sehr schlechte Zukunft“. Deutschlandfunk

Besonders dreist ist es, dass er die Unterstützung als Gegenleistung für das US-Engagement in der Ukraine einfordert. Eine Unterstützung, die gegenwärtig darin besteht, dass er die Sanktionen gegen Putin lockert und ihm erlaubt, wieder Öl zu verkaufen. **Rüdiger von Fritsch**, ehemaliger Botschafter in Russland, rechnete im ZDF vor, dass Putin seit Beginn der Angriffe gegen den Iran „etwa sechs Milliarden Dollar zusätzlich verdient hat.“ Russland ist gegenwärtig der Hauptprofiteur dieses Krieges.

Wie hoch mag die Provision für Trump sein?

Ed Koch

13) Frau Präsidentin. Von Ed Koch



Nr. 647-19 16. März 2026 51. Jahrgang

Frau Präsidentin

Am 30. Januar 2027 wird ein neuer Bundespräsident oder erstmals eine Präsidentin gewählt. Das mag noch lange hin sein, aber, so schnell wie die Zeit vergeht, nun auch nicht. Mit Kandidaten ist das so eine Sache. Präsentiert man sie zu früh, werden sie durch den medialen Fleischwolf gedreht, bis wenig übrig bleibt. Zu spät ist auch nicht gut, weil keine Partei allein über das Amt entscheiden kann und jeder Kandidat Bündnispartner aus mehreren Parteien braucht. Spätestens nach der parlamentarischen Sommerpause Anfang September sollte aber ein mehrheitsfähiger Kandidat gefunden werden.

Zu schnell gefahren, Hash konsumiert, eine Rechnung zu spät bezahlt, fremdgegangen, jede Jugendsünde wird ausgebuddelt. Ein Präsident muss makellos sein. Solche Menschen gibt es zum Glück nicht, und wenn, sind sie sterbenslangweilig. Ecken und Kanten muss das Staatsoberhaupt haben.

Die Bundesversammlung 2027 wird aus 1.260 Mitgliedern bestehen; 630 Abgeordnete des Bundestages und 630 von den Landesparlamenten bestimmte Personen. Bis zur Präsidentenwahl finden noch vier Landtagswahlen statt. Die Ergebnisse haben Auswirkungen auf die Parteizugehörigkeit der Mitglieder, ganz genau kann man im Augenblick also noch nicht ermitteln, wie viele Stimmberechtigte den einzelnen Parteien zuzurechnen sind.

Der **Tagesspiegel** hat von Experten der Wahlrechts-Plattform „wahlrecht.de“ eine Wahrscheinlichkeitsrechnung anfertigen lassen. Demnach stellen CDU/CSU 435 Wähler, die AfD 258, die SPD 252, die Grünen 193 und die Linke 78, was in Summe nur 1.216 ergibt, 44 sind vermutlich Sonstige.

Apropos Sonstige. Die Länderparlamente entscheiden autonom, wen sie zur Abstimmung entsenden. Im Regelfall sind alle Ministerpräsidenten dabei sowie wichtige Minister und Parlamentarier. Aber immer wieder wird die Versammlung auch durch prominente Zeitgenossen aus Kultur, Sport, Wissenschaft und Wirtschaft bereichert. Von **Christian Drosten** über **Roland Kaiser**, **Sebastian Krumbiegel**, **Jan Josef Liefers**, **Iris Berben** und **Carolin Kebekus** bis zur Dragqueen **Olivia Jones** gaben viele Promis ihre Stimme ab. Das macht die Bundesversammlung zu einer Art Volksfest.

Ein schöneres Volksfest wäre es, wenn die Bürgerinnen und Bürger direkt abstimmen dürften. Dazu wäre eine Grundgesetzänderung mit einer Zweidrittelmehrheit nötig, die derzeit nicht zustande käme. Außerdem müssten bei einer Direktwahl die Befugnisse des Bundespräsidenten erweitert werden. Es muss ja nicht gleich so schlimm kommen wie in Frankreich oder den USA.

Der **Tagesspiegel** hat AfD-Chefin **Alice Weidel** befragt, die für eine Direktwahl des Bundespräsidenten ist. Die AfD werde einen „geeigneten Kandidaten“ zur Wahl stellen. Und der und alle anderen sollen die folgenden Kriterien erfüllen: „Eine über allen Parteien und Lagern stehende und in der gesamten Nation angesehene Respektsperson, und nicht etwa ein versorgungsbedürftiger Parteipolitiker, der das höchste Staatsamt missbraucht, um weiterhin Parteipolitik zu betreiben.“ Die Hauptaufgabe sollte sein, „über die Einhaltung von Recht und Verfassung zu wachen, und die Herrschenden zur Ordnung zu rufen, wenn sie ihre Macht missbrauchen, welche die Bürger ihnen auf Zeit übertragen haben“. Darüber hinaus, sagte Weidel, „sollte ein Bundespräsident rhetorisch und intellektuell in der Lage sein, über den Tag hinausweisende Botschaften zu vermitteln“. *Tagesspiegel*

Dem kann man schwerlich widersprechen. Allerdings ist in den Reihen der AfD keine Person erkennbar, die diese Anforderungen erfüllt. Bedauerlicherweise fällt einem bei den anderen Parteien auch nicht auf Anhub jemand ein.

Diesmal geht es nicht um Deutschlands besten Mann, sondern um eine Frau. Es ist unbestritten, dass es Zeit für eine Frau Bundespräsidentin ist. Viele finden diese Forderung langweilig, weil immer zuerst die Frauenfrage gestellt wird, wenn irgendwo ein Spitzenjob frei wird. Das mag sein, dennoch: diesmal ist eine Frau dran.

Und ja, lasst uns auch mal auf die Parteizugehörigkeit blicken. Sechsmal stellte die CDU den Präsidenten, dreimal die SPD, zweimal die FDP und **Joachim Gauck**, der parteilos war, aber nicht den Grünen zurechnen kann, nur weil er 1990 für das Bündnis 90 kandidierte. Also: die Grünen und die CSU gingen bisher leer aus. Dass sich die Mehrheit auf eine Grüne verständigen würde, ist eher unwahrscheinlich. Aber auf eine aus den Reihen der CSU? **Ilse Aigner**, die Präsidentin des bayerischen Landtags wird immer wieder genannt.

Irgendwann muss man den Bayern doch mal entgegenkommen. Bundeskanzler konnte und durfte kein Bayer werden, jetzt ist es an der Zeit. Gerade wir Berliner sollten uns dafür einsetzen, werden wir doch laut **Markus Söder** aus Bayern finanziert. Mal sehen, wie die Geschichte ausgeht. Und zum Schluss noch diese Bemerkung, auch wenn ich der letzte bin, der das sagt: Ich finde, dass **Frank-Walter Steinmeier** ein guter Bundespräsident ist.

Ed Koch

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V. paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt) Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslöge: Tobias Kellermann stilbrand® Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

14) Mehr als Wohnen. Von Ed Koch

50
paperpress
seit 1976

Nr. 647-16

13. März 2026

51. Jahrgang

Mehr als Wohnen

Als eines der großen landeseigenen Wohnungsbauunternehmen Berlins bewirtschaftet die **STADT UND LAND** mehr als 53.000 Wohnungen und engagiert sich neben dem Neubau und der Modernisierung von Wohnraum auch aktiv für soziale, kulturelle, sportliche und ökologische Projekte in ihren Quartieren. Mehrere langjährige Kooperationen mit Berliner Initiativen wurden im ersten Quartal 2026 verlängert.

„Bezahlbarer Wohnraum allein macht noch kein lebendiges Quartier aus. Orte der Begegnung, kulturelle Angebote, Bildungsprojekte und Sportvereine tragen entscheidend dazu bei, dass sich Menschen in ihrem Kiez zuhause fühlen. Deshalb unterstützen wir Initiativen, die Nachbarschaft stärken und Perspektiven für Kinder und Jugendliche schaffen“, sagt Ingo Malter, Geschäftsführer der STADT UND LAND.

Nachfolgend ein paar der geförderten Projekte:

„pyramidale“

Auch 2026 unterstützt die STADT UND LAND das Kulturprojekt „pyramidale“ im Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Nachdem das Unternehmen bereits im vergangenen Jahr das Projekt „Spin-Off #1“ gefördert hatte, beteiligt sich die Gesellschaft in diesem Jahr am „Spin-Off #2“. Die Spin-Off-Veranstaltungen knüpfen an das renommierte Berliner Festival „pyramidale“ für Neue Musik und interdisziplinäre Kunst an, das über zwei Jahrzehnte hinweg Künstlerinnen und Künstler aus unterschiedlichen Sparten zusammengebracht hat. Mit den neuen Formaten wird diese Tradition fortgeführt und Raum für künstlerische Experimente sowie neue Begegnungen zwischen Kunschtchaffenden und Publikum geschaffen.

Leseförderung für Kinder



Foto: VBKI

Die Kooperation mit den **Berliner Lesepaten** des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI) wurde ebenfalls verlängert. Das Projekt zählt zu den größten Ehrenamtsinitiativen im Bildungsbereich der

Hauptstadt: Rund 2.000 ehrenamtliche Lesepatinnen und Lesepaten besuchen regelmäßig Berliner Schulen und Kitas, um Kinder beim Lesenlernen zu unterstützen und ihre Sprachkompetenz zu fördern. Insgesamt profitieren wöchentlich über 12.000 Kinder und Jugendliche von diesem Engagement.

Natur- und Umweltbildung



Foto: Naturwacht Berlin e.V.

Auch die Zusammenarbeit mit der **Naturwacht Berlin e.V.** wird in den kommenden Jahren fortgesetzt. Ein besonderer Schwerpunkt der Unterstützung liegt weiterhin auf den Junior-Ranger-Angeboten der Naturschutz- und Rangerstation Marienfelde.

In diesem Programm erleben Kinder und Jugendliche – meist im Alter von sieben bis zwölf Jahren – die Berliner Stadtnatur unmittelbar und lernen spielerisch ökologische Zusammenhänge, Artenvielfalt sowie den verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt kennen. Die Junior-Ranger-Gruppe der Naturwacht gilt seit vielen Jahren als ein Leuchtturmprojekt der Naturbildung in Berlin. Neben regelmäßigen Treffen und Exkursionen gehören auch Projekte der „Grünen Schule“, Naturerkundungen im Landschaftspark Marienfelde sowie praktische Naturschutzaktionen zum Programm. Darüber hinaus betreibt der Verein die Naturschutz- und Rangerstation Marienfelde, organisiert Ranger-Touren, betreut Naturschutzflächen und bietet Bildungsangebote für Schulen, Kitas sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger an. Ziel ist es, das Bewusstsein für Biodiversität und den Schutz der Berliner Stadtnatur nachhaltig zu stärken.

Freiluftkino im Körnerpark

Darüber hinaus verlängert die STADT UND LAND ihre Kooperation mit dem **WerkStadt Kulturverein Berlin e.V.**, der das Freiluftkino im Körnerpark organisiert. Das Freiluftkino bietet jeden Sommer kostenfreie Filmvorführungen im Neuköllner Körnerpark und ermöglicht Kultur unter freiem Himmel für ein breites Publikum. Gezeigt wird eine vielfältige Aus-

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

wahl an Dokumentar- und Spielfilmen, häufig mit Bezug zu Berlin.

Sportliches Engagement im Kiez



Foto: STADT UND LAND

Ebenfalls verlängert wurde die langjährige Kooperation mit dem Förderverein des **BSV-Eintracht Mahlsdorf e.V.** Mit der Zusammenarbeit stärkt die STADT UND LAND gezielt den Breiten- und Jugendsport im Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Im Rahmen der Vereinbarung unterstützt das Unternehmen die Arbeit des Fördervereins regelmäßig und fördert damit insbesondere Projekte und Aktivitäten der Jugendabteilung des Vereins. Darüber hinaus beteiligt sich die STADT UND LAND künftig in regelmäßigen Abständen an der Ausstattung der Nachwuchsmannschaften mit neuen Trikotsätzen. Der traditionsreiche Berliner Fußballverein leistet mit seiner engagierten Nachwuchsarbeit einen wichtigen Beitrag zur sportlichen Förderung von Kindern und Jugendlichen sowie zum sozialen Zusammenhalt im Kiez.

Das Spielfest für die ganze Familie



Foto: paperpress-Archiv

Beim Debüt der STADT UND LAND beim Spielfest 2017, Bezirksbürgermeisterin **Angelika Schöttler** (2.v.l.), STADT UND LAND-Geschäftsführer **Ingo Malter** (3.v.r.) mit Marketing-Chef **Frank Hadamczik** (r.) und dem Vorsitzenden des MitSpielen e.V., **Philipp Mengel** (2.v.r.).

Seit 2017 unterstützt die STADT UND LAND das Spielfest für die ganze Familie des **Jugendamtes Tempelhof-Schöneberg**. 2012 konzipierte der Förderverein **MitSpielen e.V.** das Spielfest neu.



Foto: paperpress-Archiv

Waren es anfangs rund 1.600 Besucher an den beiden Wochenenden, so waren es 2017 beim Einstieg von STADT UND LAND rund 7.500. Träger des Spielfestes ist heute der Verein **CPYE e.V.** Das Spielfest findet in diesem Jahr am Wochenende **4. und 5. Juli**, wieder im Fußballstadion des Volksparks Mariendorf statt. Der Eintritt ist frei.

Gedenkstättenfahrt



2025 hat die STADT UND LAND eine Gedenkstättenfahrt des **Paper Press e.V.** nach Sachsenhausen gefördert, an der 30 Interessenten teilnahmen. Der Verein führt seit 1979 Fahrten zu Stätten des Nazi-terrors und Widerstands durch.



Projektleiter **Uwe Januszewski** (Mitte) erklärt den Grundrissplan des Konzentrationslagers Sachsenhausen.

Fotos: paperpress-Archiv - Quellen: STADT UND LAND - paperpress

15) „Durch ein Fenster gesehen ...“ Blicke auf die Nachbarschaft und das SA-Gefängnis – 1933 bis heute



Nr. 647-14

11. März 2026

51. Jahrgang

„Durch ein Fenster gesehen ...“

Blicke auf die Nachbarschaft
und das SA-Gefängnis - 1933 bis heute



Foto: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

Heute, am 11. März 2026, öffnet um 18 Uhr die neue Sonderausstellung „Durch ein Fenster gesehen ... Blicke auf die Nachbarschaft und das SA-Gefängnis - 1933 bis heute“ im Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße. **Tobias Dollase**, Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur (parteilos für die CDU) wird zusammen mit Studierenden der FU Berlin und Frau **Dr. Irmgard Zündorf** vom Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam die Eröffnung vornehmen.

Mitten im heutigen Stadtalltag des Bezirks Tempelhof-Schöneberg liegt das ehemalige SA-Gefängnis in der Papestraße – ein Ort, der über Jahrzehnte kaum im öffentlichen Bewusstsein präsent war. Die dortigen Backsteingebäude an dem heutigen Bahnhof Südkreuz dienten als Kaserne für die Preußischen Eisenbahnregimenter im deutschen Kaiserreich. Nach der Reichstagsbrandnacht am 28. Februar 1933 nutzte die SA (Sturmabteilung der NSDAP) mindestens ein Gebäude bis Dezember 1933 als Konzentrationslager.

Die verantwortlichen SA-Männer inhaftierten, verhörten und folterten an diesem Ort vor allem politisch Andersdenkende, Juden und andere vom NS-Regime verfolgte Menschen. Außerhalb jeder Rechtfertigung dienten die Räumlichkeiten als frühes Instrument nationalsozialistischer Willkürgewalt und waren somit Schauplatz politischer Verfolgung und zugleich Teil des Alltagsraums einer Berliner Nachbarschaft, die hier lebten und arbeiteten.

Die neue Sonderausstellung spannt in drei Kapiteln einen Bogen vom Inneren des Hauses über seine direkte Umgebung bis zum gesamten Kiez. Entlang von Kontinuitäten, Brüchen und Neuanfängen erzählt sie eine Geschichte dieser Nachbarschaft.

Historische Fotografien und Karten, Interviews und künstlerische Zugriffe bieten den Besuchenden Einblicke in die vielfältigen Lebensbiografien und politischen Entwicklungen über fast 100 Jahre Geschichte hinweg.

Entwickelt, kuratiert und gestaltet von Studierenden des *Public History* Masterstudiengangs der **Freien Universität Berlin** zeigt die Ausstellung welche Rolle die Nachbarschaft während des NS-Terrors 1933 spielte. Sie geht auch den Fragen nach „Wie prägte die Nachbarschaft die historische Aufarbeitung und wie geht der Kiez heute mit dem Gedenken an die Verbrechen um?“

Die Sonderausstellung ist bis zum 27. Oktober 2026 während der Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag: 13:00 bis 18:00 Uhr zu besichtigen. Ort: Werner-Voß-Damm 54 a. Leider ist das Gebäude nur eingeschränkt barrierefrei zugänglich.



Der **Paper Press e.V.** weist seit 1980 in den Stadtrundfahrten zu „Stätten des Naziterrors und Widerstands in Tempelhof“ auf diesen Ort des nationalsozialistischen Schreckens hin.

Uwe Januszewski

Text: u.a. aus Pressemitteilung BA TS 05.03.26 und
Webseite gedenkort-papestrasse.de

Teilnehmende einer Rundfahrt legen an der Gedenktafel am Haus General-Pape-Straße

Blumen nieder. Leider ist die Stelle vor der Gedenktafel ständig mit Autos zugeparkt.

Foto: paperpress Archiv 18.09.2010

Die 70ste Rundfahrt zu Stätten des Naziterrors und Widerstands in Tempelhof findet am Sonntag, dem 30. August 2026 von 14:00 bis 17:00 Uhr statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Die offizielle Ausschreibung erfolgt im Mai. Interessenten können sich bereits jetzt per E-Mail an den Paper Press e.V. vormerken lassen: paperpress@berlin.de

Die Rundfahrten des Paper Press e.V. werden 2026 durch Zuwendungen der Bruno-und-Else-Voigt-Stiftung und der BBBank eG gefördert und finden in Kooperation mit dem „Stolpersteine an der B96 – Gedenken in Berlin Tempelhof-Schöneberg e.V.“, der Projektgruppe Lichtenrade in der Berliner Geschichtswerkstatt und Bewohnern des Hauses Schulenburg 2 statt.

16) „So kanns gehen. Von Ed Koch

50

paperpress

seit 1976

Nr. 647-11

9. März 2026

51. Jahrgang

So kanns gehen

Am 5. März konnten **FDP** und **Linke** noch hoffen, in den Landtag wieder beziehungsweise erstmals einzuziehen. Jeweils 5,5 Prozent prognostizierte die Forschungsgruppe Wahlen noch drei Tage vor der Wahl FDP und Linke. Letztlich verfehlten beide knapp mit 4,4 Prozent die Einzugshürde. Besonders für die FDP ist das Ergebnis eine Katastrophe, wird doch Baden-Württemberg als Stammland der Liberalen gesehen, 1952 mit 18 Prozent gestartet und 2021 noch 10,5 Prozent erreicht, ist sie nun unter die Fünfprozentmarke gefallen.

Die **SPD** erzielte 1972 mit 37,6 Prozent ihr bestes Ergebnis, 2021 waren es noch elf, und nun 5,5 Prozent. Ein Ergebnis, das mit der Performance der Bundespartei natürlich nichts zu tun hat.

Dass es knapp werden würde zwischen **Grünen** und **CDU** war klar. Jeweils 28 Prozent wurde beiden vorausgesagt. Letztlich gingen die Grünen mit 30,2 Prozent vor der CDU mit 29,7 durchs Ziel. Auch das Abschneiden der CDU hat natürlich nichts mit **Friedrich Merz** und der Bundes CDU zu tun. Für **Jens Spahn** ist klar, dass die „Schmutzkampagne“ (Stichwort: „Eva, braune Haare, rehbraune Augen.“) gegen **Manuel Hagel** Mitschuld am Ergebnis hat.

Und auch das Ergebnis der Grünen hat nichts mit den Grünen von der Spree zu tun. Auf die Frage, woran der Sieg der Grünen gelegen hat, antwortete der scheidende Ministerpräsident



Winfried Kretschmann im ZDF mit zwei Worten: „**Cem Özdemir!**“ Foto: Dominik Butzmann

Für die **AfD** ist das Ergebnis mit 18,8 Prozent fast eine Punktländung, schaut man auf die Umfrage, die bei 18 Prozent lag. Die größenwahnsinnige Scheinkandidatur von **Markus Frohnmaier** als „Ministerpräsidentenkandidat“ hat der Partei nicht geschadet, auch nicht ihr Familienförderprogramm. Frohnmaier wird nicht Oppositionsführer in Stuttgart, sondern behält sein Bundestagsmandat in Berlin.

In Baden-Württemberg bleibt es also Grün-Schwarz. Frei nach **Kurt Tucholsky**: „Wahlen ändern nichts, sonst wären sie verboten.“ Vorläufiges Endergebnis 02:31 Uhr

Ed Koch

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V. paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt) Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierereg.de paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stibbrand® Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

17) KW 10 (02.03. bis 08.03.2026) – Kopf an Kopf. Von Ed Koch

7-23


seit 1976

Nr. 647-108. März 202651. Jahrgang

KW 10 – Kopf an Kopf



oben: Mondaufgang am 3. März um 19:09 Uhr, Sonnenaufgang am 4. März um 07:06 Uhr, über Mariendorf.

Ein immer wieder schöner Anblick, obwohl man weiß, dass Mond und Sonne im Osten aufgehen, und dort nichts Gutes passiert, weder im ganz nahen noch im Nahen Osten. Was Mond und Sonne schon gesehen haben, bevor sie bei uns aufgehen, ist ein Blick in die Tiefen der menschlichen Abgründe. Ein Lebewesen, dem es so gut gehen könnte, wenn es wollte. Niemand müsste Hunger leiden; es ist genug für alle da. Auch könnte jeder ein zu Hause haben, wenn die biologische Spezies, die wissenschaftlich als *Homo sapiens* bezeichnet wird, nicht immer wieder alles zerstören würde. Übrigens: *Homo sapiens* ist lateinisch und bedeutet „verstehender/weiser Mensch“. Was für ein Etikettenschwindel.

So, genug philosophiert. Was ist eigentlich aus der Initiative geworden, an dem Tag frei haben zu dürfen, der einem Feiertag folgt, der auf einen Sonntag fällt? Nichts. Heute ist **Weltfrauentag**. In Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Russland, China (nur für Frauen), Belarus, Vietnam und mehreren afrikanischen Staaten ein offizieller Feiertag. Da sind wir ja in bester Gesellschaft.

In **Baden-Württemberg** dürfen heute ab 18:00 Uhr auch Frauen das Wahlergebnis feiern. Aber, egal, wie die Wahl ausgeht, Sieger wird ein Mann sein. Entweder der Grüne **Cem Özdemir** oder der Christdemokrat **Manuel Hagel**. Auch bei den anderen zur Wahl stehenden Parteien, sind nur Männer auf Platz Eins, außer bei der Linken. Da dürfen gleich drei Frauen,

wie einst **Edmund Stoiber** bei der Bundestagswahl 2002 sagte, „ein Gläschen Sekt aufmachen“.

CDU und Grüne liegen nach der letzten Umfrage der **Forschungsgruppe Wahlen** bei je 28, AfD 18, SPD acht sowie Linke und FDP jeweils 5,5 Prozent. Sechs Parteien, da ist was los auf der *Schwäbschen Eisenbahn*. Bitte mitsingen: „Trulla, trulla, trullala, trulla, trulla, trullala!“

Eine Aussage, die **Manuel Hagel** in einem Interview als 29-jähriger Abgeordneter machte, das ist acht Jahre her, könnte ihm, *Achtung: Flacher Gag*, den Wahlsieg verhaseln. Er hatte eine Realschulklasse „mit 80 Prozent Mädchen“ besucht. „Also da gibt's für 29-jährige Abgeordnete schlimmere Termine als diesen.“ An eine Schülerin, die die erste Frage an den Abgeordneten stellte, erinnert sich Hagel: „Sie hieß Eva, braune Haare, rehbraune Augen.“ Die grüne Bundestagsabgeordnete **Zoe Mayer** aus Karlsruhe hatte den acht Jahre alten Clip mit dem Interview auf X und Instagram gepostet. Quelle: Frankfurter Rundschau

Ihn wegen des alten Interviews, das zur rechten Zeit ausgebuddelt und platziert wurde, kreuzigen zu wollen, war noch die geringste Strafe, die die aufgebrauchte Berufsempörungsgemeinde der asozialen Medien forderte. Besser ist, man sagt gar nichts mehr über sein Gegenüber. Auf die Frage, mit wem haben Sie gesprochen, kann die Antwort nur noch lauten: „Ich glaube, es war ein Mensch, kein Reh.“ **Cem Özdemir** ist auf die vergiftete Wahlhilfe von Frau Mayer jedenfalls nicht angewiesen.

Was noch?

Apropos Kopf-an-Kopf. **Der Berliner Wahlkampf** dürfte richtig spannend werden. SPD, Grüne und Linke liegen dicht auf. Die Frage, wer am 20. September als erster durchs Ziel geht, wird entscheidend für die nächsten fünf Jahre sein, denn der darf den Regierenden Bürgermeister stellen. Die derzeit stärkste Partei, die CDU, haben die Links-Grünen bei ihren Koalitionsüberlegungen schon längst nicht mehr auf dem Zettel. **Kai Wegner** bräuchte nach Lage der Dinge zwei Koalitionspartner. Viel Vergnügen bei den Verhandlungen. Wegner könnte die Wahl gewinnen, aber das Amt verlieren.

Sollte es zu einer Neuauflage von R2G kommen, wird es vermutlich schwer für **Franziska Giffey**, dem neuen Senat noch angehören zu dürfen, denn sie hat 2023 das Tuch zwischen SPD auf der einen und Grünen und Linken auf der anderen Seite zerschnitten.

Die beste Position in diesem Wahlkampf hat die SPD, denn sie wird auf jeden Fall der neuen Regierung angehören, egal, wie die Wahl ausgeht. Es wird keine

Koalition geben können, ohne Beteiligung der Sozialdemokraten. Kein Grund natürlich, sich zurückzulehnen, denn nur der Sieger darf den Regierenden Bürgermeister stellen, oder die Regierende Bürgermeisterin.

Die SPD stellt derzeit fünf Senatsmitglieder, neben **Franziska Giffey**, **Cansel Kiziltepe**, **Iris Spranger**, **Christian Gaebler** und **Ina Czyborra**. Fünf SPD-Senatoren saßen auch im Vorgängerserrat der Regierenden Bürgermeisterin **Franziska Giffey**. Jeweils drei Posten verteilten sich auf Grüne und Linke. Wer das Rennen 2026 gewinnt, kann auf fünf Posten hoffen. Wenn aber nicht, dann müsste die SPD als Juniorpartner mit drei Senatoren auskommen.

Als gesetzt müsste eigentlich **Steffen Krach** gelten. Aber, die älteren unter uns erinnern sich, wie schnell in früheren Jahren die SPD Spitzenkandidaten nach der Wahl wieder verschwanden, zum Beispiel **Hans-Jochen Vogel** oder **Hans Apel**. Bei nur drei Posten würde es die SPD schier zerreißen.

Gerüchten zufolge hat **Raed Saleh** Ambitionen auf ein Senatorenamt und liebäugelt mit Wissenschaft. Wissenschaft? Hatten wir da nicht mal einen ganz hervorragenden Staatssekretär namens **Steffen Krach**? Dass Saleh einen Senatorenposten anstrebt, halte ich für unwahrscheinlich. Er hätte Probleme, sich einem Regierenden Bürgermeister unterzuordnen. Als Fraktionsvorsitzender hat er alles und alle im Griff und sitzt auch am Senatstisch. Seine Bezüge entsprechen dem eines Senators. Warum sollte er diese Komfortzone verlassen?

Von der jetzigen SPD-Riege dürfte kaum jemand übrigbleiben. Auch nicht **Christian Gaebler**, der alles überstanden hat und sich immer wieder einen Job sichern konnte. Und auf der Frauenseite? Da ist nur **Iris Spranger** sichtbar, die genügend Unterstützer hat, um weiterhin als **Lady Sheriff** in Berlin für Ordnung zu sorgen. Um Olympia oder Expo müsste sie sich nicht sorgen. Die finden andernorts statt.

Aber letztlich wird es so sein, dass es nur einen gibt, der diese Entscheidungen trifft: Der SPD Highlander **Raed Saleh**. Auch wenn **Steffen Krach** Regierender Bürgermeister werden sollte, wird er an Salehs Personalliste nicht vorbeikommen. **Saleh feiert in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum**. Er wird der am längsten amtierende Fraktionsvorsitzende aller Zeiten sein. Diesen Rekord hielt bislang **Alexander Voelker** (1958-1973). An welchem Tag Saleh die 15-Jahres-Marke reißt, ist schwer feststellbar, weil zwar das Ende der Amtszeit von Voelker, der 15. Mai 1973, nicht aber der Tag seiner Wahl im Internet auffindbar ist.

Noch was? Ja, klar.



v.l.: Ed Koch, Detlef Prinz, Michael Müller – Foto: Markus Nass

Bei einem Empfang des Medienverbands der freien Presse im letzten Jahr, zu dem mich mein Freund **Detlef Prinz**, Vorsitzender der Landesvertretung Berlin-Brandenburg, eingeladen hatte, tauchte auch **Steffen Krach** auf. Foto: Markus Nass



Ich schlug ihm vor, sich im Zoo zu erkundigen, wenn sich Nachwuchs einstellt, und gleich die Patenschaft zu übernehmen, denn Bilder mit Tieren kommen immer gut an. Das ist zwar noch nicht geschehen, aber ein Besuch im Tierpark stand schon auf seiner To-Do-Liste. Er und **Raed Saleh**, berichtet der **Checkpoint** des **Tagespiegel**, besuchten am 5. März den Tierpark „und ließen sich von Direktor **Andreas Knieriem** Rote Pandas, Giraffen und das halbfertige Elefantenhaus zeigen. Als Gastgeschenk überreichte Saleh ein ‚Bekenntnis zum Zoo und Tierpark auch in Zeiten knapper Kassen‘, denn er weiß: Wer im Wahlkampf bei Tieren sparen will, kann auch gleich, so wie die FDP, die Abschaffung der Mietpreisbremse fordern. Knieriem, der dieses und kommendes Jahr jeweils rund sieben Millionen Euro vom Land Berlin für den Tierpark erhält, nutzte die Gelegenheit, um die Erweiterung des Eisbärengeheges auf den Wunschzettel zu schreiben. Wenn das so weitergeht, wird das eine teure Bescherung nach der Wahl.“ Zitat: Checkpoint

Eine gute Nachricht zum Schluss

1976 startete **paperpress** als „Jugendpolitischer Pressedienst“. Macher und etliche Leser sind inzwischen 50 Jahre älter und freuen sich über die kommende Rentenerhöhung zum 1. Juli in Höhe von 4,24 Prozent. Mein Krankenkassenbeitrag hat sich zu Jahresbeginn um 11,83 Prozent erhöht. In Euro sind beide Erhöhungen jedoch fast gleich hoch. Das Rentenplus könnte deshalb direkt an die Krankenkasse überwiesen werden.

Kommen Sie gut durch die KW 11. Am 9. ist „Tag des Nickerchens am Arbeitsplatz“ und am 13. „Tag der Hühnernudelsuppe.“

Ed Koch

18) Bau auf Bau auf! Von Ed Koch



Nr. 647-09

7. März 2026

51. Jahrgang

Bau auf Bau auf!



Vor einer Woche haben wir über die Jugendorganisationen der Parteien berichtet. Die Freie Deutsche Jugend (FDJ) gehörte nicht in diese Auflistung, denn sie hat keine Mutterpartei. Die ehemalige Jugendorganisation der DDR ist von ihrer Mutter, der SED, verstoßen worden. Die Nachfolger der SED, erst PDS, dann Linke, erkennen seit 1990 die FDJ nicht mehr als ihren Jugendverband an, sie haben eine neue Jugendorganisation gegründet.

Heute vor 80 Jahren, am 7. März 1946, wurde die FDJ als „Kampfreserve der SED“ gegründet und „diente der politisch-ideologischen Erziehung von Jugendlichen im Sinne des Marxismus-Leninismus.“ Offiziell war die Mitgliedschaft freiwillig, „aber ein Nichtbeitritt führte oft zu Nachteilen bei der Ausbildung oder Karriere.“

Die Ursprünge der FDP datieren zehn Jahre zuvor. „Erste Gruppen der FDJ entstanden schon vor dem Zweiten Weltkrieg im Exil im Juni 1936 in Paris und am 8. Mai 1938 in Prag. Die Arbeit der FDJ in der Tschechoslowakei und in Frankreich kam mit der deutschen Besetzung zum Erliegen, da ihre Mitglieder fliehen mussten.“ Wikipedia

Erster Chef der FDP war **Erich Honnecker** (1946-1955), ab 1971 Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und ab 1976 Vorsitzender des Staatsrates der DDR und Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrates. Von 1974 bis 1983 war **Egon Krenz** Boss der DDR-Kids. Motto: „Wir sind die Fans von Egon Krenz.“ Unter Krenz brach die DDR 1989 endgültig zusammen und der Name verschwand von den Landkarten, wie der Golf von Mexiko in den USA. Netter Vergleich. Nachfolger von Krenz wurde 1983 **Eberhard Aurich**. Da sangen die jungen Sozialisten: „Seid nicht traurig, jetzt kommt Aurich.“

Jede Jugendorganisation hat ihre Lieder. Natürlich auch die FDJ. Ein Auszug: „Jugend erwach, erhebe dich jetzt. Die grausame Nacht hat ein End. Und die Sonne schickt wieder die Strahlen hernieder. Vom blauen Himmelsgezelt. Die Lerche singt frohe Lieder ins Tal. Das Bächlein ermuntert uns all. Und der Bauer bestellt wieder Acker und Feld. Bald blüht es allüberall. Für eine bessere Zukunft richten wir die Heimat auf. Allüberall der Hammer ertönt. Die werkende Hand zu uns spricht. Deutsche Jugend pack an brich dir selber die Bahn. Für den Frieden, Freiheit und Recht. Keinen Zwang und kein Drill der eigene Will bestimme dein Leben fortan. Blicke frei in das

Licht das dir niemals gebricht. Deutsche Jugend steh deinen Mann.“ Nette Worte, die mit der Realität in der DDR wenig zu tun hatten. Und den Refrain sangen alle mit: „Bau auf, bau auf, bau auf, bau auf. Freie Deutsche Jugend bau auf. Für eine bessere Zukunft richten wir die Heimat auf.“

Die FDJ gibt's heute noch. 2023 veranstaltete die FDJ Aktionstage gemeinsam mit dem Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD.

Und im Westen?

Es gab den SED Ableger SEW und auch die Freie Deutsche Jugend Westberlins (FDJW). Diese benannte sich im Mai 1980 in Sozialistischer Jugendverband Karl Liebknecht um. Bei der historischen Umbenennung, die in der **Neuen Welt** an der Hasenheide stattfand, war **paperpress** natürlich dabei, ebenso wie **Egon Krenz**. Ein beeindruckendes Schauspiel.

Anekdoten am Rande

In Mariendorf gab und gibt es noch, eine kommunale Jugendfreizeiteinrichtung. Unweit davon der Laden der Jungen Union, den es auch heute noch gibt. In den 1980er Jahren fanden bei der JU, Motto: „50% Politik – 50% Party = 100% Spaß“, offene Abend für Jugendliche statt, die dort u.a. Tischtennis und Kicker spielen konnten, ohne politisch belästigt zu werden. Wenige Hausnummern vom städtischen Jugendclub entfernt, hatte der SJV Karl Liebknecht Kellerräume gemietet und bot auch dort eine offene Tür an. Hier wurde auch niemand gefragt, ob er wisse, wer **Karl Marx** ist.

Freitags wurde im Karl Liebknecht Keller Kuchen gebacken. Und wenn das nötige Backblech fehlte, ließ man es sich im Jugendclub aus. Einmal wurde die Crew des Jugendclubs in den JU-Laden eingeladen, obwohl man wusste, dass die **paperpress** Redaktion dort ihren Sitz hatte. Es gab damals viele Gründe, sehr kritisch über die Jugendorganisation der CDU zu berichten.

Auch die Liebknecht-Jugend lud uns zu sich ein. Jeder wusste vom anderen, dass es nichts zu gewinnen gab. Eine Einladung zu einer Reise nach Halle und Buna („Plaste und Elaste aus Schkopau“) nahmen wir gern an. Gemütliches Beisammensein am Abend mit gutem Essen und viel Alkohol, und ein Chor der FDJ sang: „Gehn wir mal rüber zum Schmied seiner Frau.“ Zu dieser Zeit war **Helmut Schmidt** Bundeskanzler, aber sicherlich nicht gemeint.

Wir fuhren wieder rüber und die Kids in den blauen Hemden blieben dort, aber nicht mehr lange.

Ed Koch

1

19) Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Von Ed Koch



seit 1976

Nr. 647-086. März 202651. Jahrgang

Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos

Das soll angeblich **Konrad Adenauer** gesagt haben, um die Menschen zu beruhigen. Was würde er heute sagen? Wohl eher: „Die Lage ist ernst und hoffnungslos!“ Bis zur Schmerzgrenze habe ich mir in den vergangenen Tagen neben den Nachrichten auch die Talk-Sendungen reingezogen, also jene Veranstaltungen, auf denen uns kluge Leute erklären, was wir in den Nachrichten nicht verstanden haben. Nur mal so am Rande eine Frage: Gibt es außer **Armin Laschet**, **Nobert Röttgen** und **Ralf Stegner** keine anderen kompetenten Politiker, die uns etwas über Außenpolitik erklären könnten. Vor allem Laschet und Röttgen gehören zum festen Ensemble von Mißosga, Maischberger, Illner und Lanz. Inzwischen kenne ich deren Ansichten so gut, dass ich abschalten könnte, wenn sie etwas sagen, denn den Text kann ich mir selbst erzählen.

In dieser Woche habe ich einen Schreck bekommen. **Sahra Wagenknecht** bei **Sandra Maischberger**. Beim wiederholten zustimmenden Nicken bekam ich schon Kopfschmerzen. Sie hält den von Israel und den USA begonnenen Iran-Krieg für völkerrechtswidrig. Ja, ist er, finde ich auch. Während Kriegsminister **Pete Hegseth**, das ist der Typ mit der US-Flagge als Einstecktuch am Jackett, etwas verklausuliert von einer Art *Spezialoperation* spricht, sagt **Donald Trump** ganz klar, dass es sich um einen Krieg handle. Die Parallelen Ukraine/Iran mit Tarn-Begriffen wie „*Spezialoperation*“, sind dennoch erschreckend. Aus Putins Sicht war der Angriff auf die Ukraine Notwehr. Und der Angriff auf den Iran? Weiß jemand, ob der Iran in der Lage wäre, eine Atombombe zu bauen? Haben nicht die USA alle Anlagen zerstört, oder doch nicht? Ratlos versinkt man im Fernsehsessel und erschrickt erneut, weil man beim Nachschicken ins Glas feststellt, dass die Flasche Wein schon leer ist, die Chips-Tüte sowieso.

Die zentrale Frage, „was soll das?“ konnte in dieser Woche kein Politiker und Journalist überzeugend beantworten. Der Nahe Osten brennt, nur das ist sicher. Das Evangelische Sonntagsblatt aus Bayern (auch bekannt als Sonntagsblatt - 360° evangelisch) (1884 gegründet) schreibt über die Codenamen des Spezial-Krieges: „*Epic Fury* und *Roaring Lion* sind mehr als militärische Codenamen für den Irankrieg 2026. Sie zeigen, wie männlicher Zorn als strategischer Affekt Politik und Krieg prägt – von historischen Wurzeln über Aristoteles bis zur Inszenierung moderner Militärationen.“

Man kann es drehen, wie man will, die Sache ist nicht zu Ende gedacht. Das iranische Regime kann sich immer noch wehren und niemand ist in Sicht, der es ablösen könnte. Der Sohn des Schah dürfte keine Lösung sein. „Die Stunde Eurer Freiheit ist gekommen!“ verkündet **Donald Trump** den Iranern, die Angst haben, auf der Straße erschossen zu werden. Ähnlich äußerten sich seine Vorgänger **George W. Bush** und **Barack Obama**, als es um die Vertreibung der Despoten im Irak, Libyen und Afghanistan ging. Das WDR-Politik-Magazin **Monitor** beschreibt in seiner jüngsten Ausgabe vom 5. März, was daraus geworden ist. Dreimal haben unter Federführung der USA, im Falle Libyen mit UN-Mandat, und bei Afghanistan mit deutscher Hilfe, letztlich für Chaos in den „gesäuberten“ Ländern gesorgt. Und im Iran?

Wie sich **Friedrich Merz** zum Völkerrecht geäußert hat, ist auch nicht gerade beruhigend. Mit dem bestehenden komme man nicht weiter, also müsse es an die Realität angepasst werden, was ja nichts anderes bedeuten kann, als Präventivschläge zu erlauben. Aber, wer erlaubt sie? Der UN-Sicherheitsrat? Wohl kaum. Trumps Friedensrat etwa, eine Privatveranstaltung? Alle, die sich in dieser Woche geäußert haben, sind sich einig. So geht's nicht. Aber wie es geht, konnte niemand sagen.

Und was sagt das Volk? „Der Militäreinsatz der USA und Israels gegen das iranische Mullah-Regime stößt in Deutschland mehrheitlich auf Ablehnung.“, heißt es im aktuelle **ARD-Deutschland-Trend** „58 Prozent der Deutschen sehen den Angriff als nicht gerechtfertigt an, 25 Prozent hingegen schon. Das hat eine repräsentative Umfrage von **Infratest dimap** unter 1.317 Wahlberechtigten von Montag bis Mittwoch dieser Woche ergeben. Damit erfährt das Vorgehen gegen Iran weniger Ablehnung als die US-Intervention Anfang des Jahres in Venezuela. Die Militäration, bei der die USA den venezolanischen Präsidenten **Nicolás Maduro** Anfang Januar gefangen genommen hatten, stuften damals 72 Prozent der Deutschen als nicht gerechtfertigt ein, zwölf Prozent als gerechtfertigt. Und noch ein Vergleich: Im März 2003 waren die USA und Großbritannien in den Irak einmarschiert. Im April 2003 hatten 80 Prozent der Deutschen die Invasion als nicht gerechtfertigt bewertet und 14 Prozent als gerechtfertigt.“

Letzte Meldung von der Front: „Brandenburger Wirtshaft will am Rüstungsboom teilhaben.“ rbt24

Raketen statt Spreewälder Gurken. Happy Weekend!

Ed Koch

20) Selbstüberschätzung. Von Ed Koch



Nr. 647-06

5. März 2026

51. Jahrgang

Selbstüberschätzung

Fangen wir ganz klein an. Mit Berlin und der FDP. Während die Liberalen am Sonntag in Baden-Württemberg gute Chancen haben, wieder in den Landtag einzuziehen (Umfrage derzeit 6 Prozent), sieht es in Berlin schlechter aus (aktuell 3-4 Prozent).



Sebastian Czaja war lange Zeit scharfzüngiger Oppositionsredner der FDP, von 2016 bis 2023 Fraktionsvorsitzender. 2016, 2021 und 2023 trat er als Spitzenkandidat an. Mit dem Slogan „Wählen wir neu“ hatte die FDP bei der Wiederholungswahl 2023 keinen Erfolg. Sie flog mit 4,6 Prozent aus dem Parlament, nicht zum ersten Mal. Nun hat sich **Sebastian Czaja** entschieden, aus der FDP

auszutreten. Der Landesvorsitzende **Christoph Meyer** tritt in diesem Jahr als Spitzenkandidat an.

Fotos: FDP

Sebastian Czaja, jüngerer Bruder des früheren Senators und CDU-Generalsekretärs **Mario Czaja**, hat der **BILD** erklärt, dass er **Kai Wegner** unterstützen wolle. Czaja in **BILD**: „Ich habe sehr lange mit mir gerungen. Es geht mehr als nur um die Frage, ob man als Spitzenkandidat vier oder fünf Prozent an der Wahlurne erringt. Im Herbst entscheidet sich, ob im Roten Rathaus die Vernunft regiert oder Ideologen ihr Unwesen treiben und Berlin sich erneut auf das Experiment eines Linksblocks einlässt.“

Das „Experiment“, wie es Czaja nennt, wurde in Berlin von 2001 bis 2011 (als PDS) in einer Rot-Roten Koalition unter **Klaus Wowereit** und von 2016 bis 2021 (als Die Linke) in einer Rot-Rot-Grünen Koalition unter **Michael Müller** ausprobiert. Und siehe da, die Stadt ist nicht untergegangen. **Franziska Giffey**, die 2023 das Dreierbündnis hätte fortsetzen und Regierende Bürgermeisterin bleiben können, hatte allerdings keinen Bock mehr auf die Grünen und überließ **Kai Wegner** das Rote Rathaus.

Nach dem 20. September könnte es allerdings wieder zu einer Koalition zwischen Sozialdemokraten, Linken und Grünen kommen. In der neuesten Umfrage ist die Reihenfolge SPD 16, Grüne 15, Linke 15. Das wäre die Chance für **Steffen Krach**. In der Umfrage davor lag die Linke mit 18 Prozent vor Grünen 16 und SPD 14 Prozent. Das wäre dann die Chance für die Linke **Elif Eralp**. Und dann würde vermutlich die Welt untergehen. Eine Linke als Berliner Stadt-oberhaupt, Bayern würde sofort die Zahlungen

stoppen. Dann aber könnte New York mit seinem „demokratisch sozialistischen“ Bürgermeister **Zohran Mamdani** neue Partnerstadt von Berlin werden. Aber, all das kann verhindert werden, wenn **Sebastian Czaja Kai Wegner** unterstützt. Selbstbewusstsein ist etwas Schönes, Selbstüberschätzung eher peinlich.

Die dramatischte und folgenswerste Selbstüberschätzung in den zweitausendzwanziger Jahren ist **Wladimir Putins** Überfall auf die Ukraine.

Berichten zufolge sollen seine Soldaten am 24. Februar 2022 ihre Paradeuniformen in den Panzern mitgeführt haben, um auf dem Majdan in Kiew den Sieg, gut gekleidet, zu feiern. Daraus wurde nichts, auch nicht nach vier Jahren.

Beim Thema Selbstüberschätzung darf **Donald Trump** natürlich nicht fehlen. Wie schnell wollte er Russlands Krieg in der Ukraine beenden? Er ist keinen Schritt weitergekommen. Das Einzige, was beendet wurde, ist die tatkräftige Unterstützung der USA für die Ukraine. Waffen für die Ukraine dürfen wir nun bei ihm kaufen. Ein toller Deal.

Gab es wirklich jemand in den USA und Israel, der geglaubt hatte, dass mit dem Auslösen des iranischen Oberschurken, das Regime zusammenbricht? 47 Jahre lang wurde ein Machterhaltendes System aufgebaut, das nicht einfach so zusammenbricht. Der Politikwissenschaftler **Nico Lange** äußerte vor ein paar Tagen die Befürchtung, dass der Iran länger schießen, als die anderen abwehren könnten. Die Auswirkungen des Krieges sind bereits an unseren Zapfsäulen spürbar.

Das Thema **Völkerrecht** spielt keine Rolle mehr. Dass die Bundesregierung den Angriff der USA und Israels auf den Iran als völkerrechtswidrig einstufen sollte, befürworten 44,2 Prozent, 45,5 Prozent halten das für falsch. Quelle: Civey

Die Vereinten Nationen bekommen den Weltfrieden nicht hin, weil sie sich selbst blockieren. Kann deshalb die selbsternannte Weltpolizei einfach zuschlagen? Ist der Angriff auf den Iran Notwehr? Das beurteilen zu wollen, wäre eindeutig eine Selbstüberschätzung. Es steht zu befürchten, dass der Bevölkerung des Irans nicht geholfen werden kann. Die grenzenlose Selbstüberschätzung des Peace-Makers hat keinen Krieg beendet, aber einen neuen geschaffen.

Fußnote: Deutsche Politiker, die sich ständig selbst überschätzen, bekamen gestern Abend auf dem Nockherberg ihr Fett weg. Äußerst sehenswert in der ARD-Mediathek.

Ed Koch

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025



Aufschlussreiche Gespräche in großer Runde im Restaurant „Macedonia“: vlnr Dr. Christofer Zöckler (Vorstandsmitglied im Verein **"Die Galziendeutschen -Geschichte und Erinnerungskultur e.V."**), Hanno Schult (Vortragender) und weitere Personen.-

Aufnahme: Dr. Christofer Zöckler

**B. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.**

Seite B 48

Keine Mitteilungen

Keine Mitteilungen

Teil C

Inhaltsverzeichnis (Seite C I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A b
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A c
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A d
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A f
<i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>	Seite A g
<i>Gebietsverluste des Deutschen Reiches im Staaten-Vergleich in Europa</i>	Seite A h

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde

Seiten C 1 – C 16

- 01)** 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin
- 02)** Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Ost- und Westpreußen (Seiten C 3 – C 7)

- 01)** Die Marienburg überlässt dem Brandenburg-Preußen Museum mittelalterlichen Gewölbeziegel für die neue Ausstellung

Pommern (Seiten C 8 – C 12)

- 01)** Informations-Rundbrief No. 160 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 27.03.2026

Böhmen und Mähren (Seiten C 13 – C 16)

- 01)** Inspirationsquellen durch eine Erinnerung, eine Erfahrung oder ein Ereignis. Emil Orliks *schlagworthafte Tonwerte*. Von Helga Korodi



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woivodschaften als Teil Polen-Litauens.

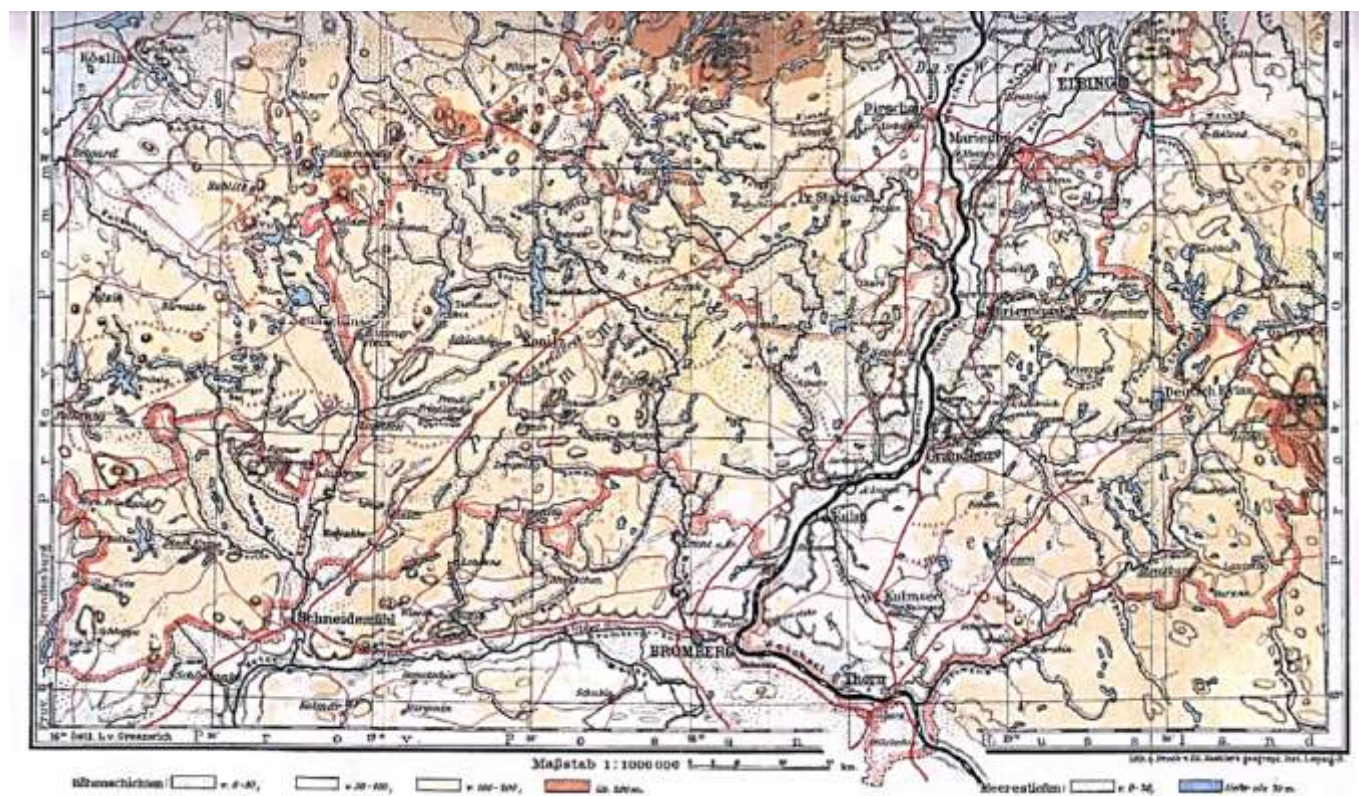
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454-1945.-

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

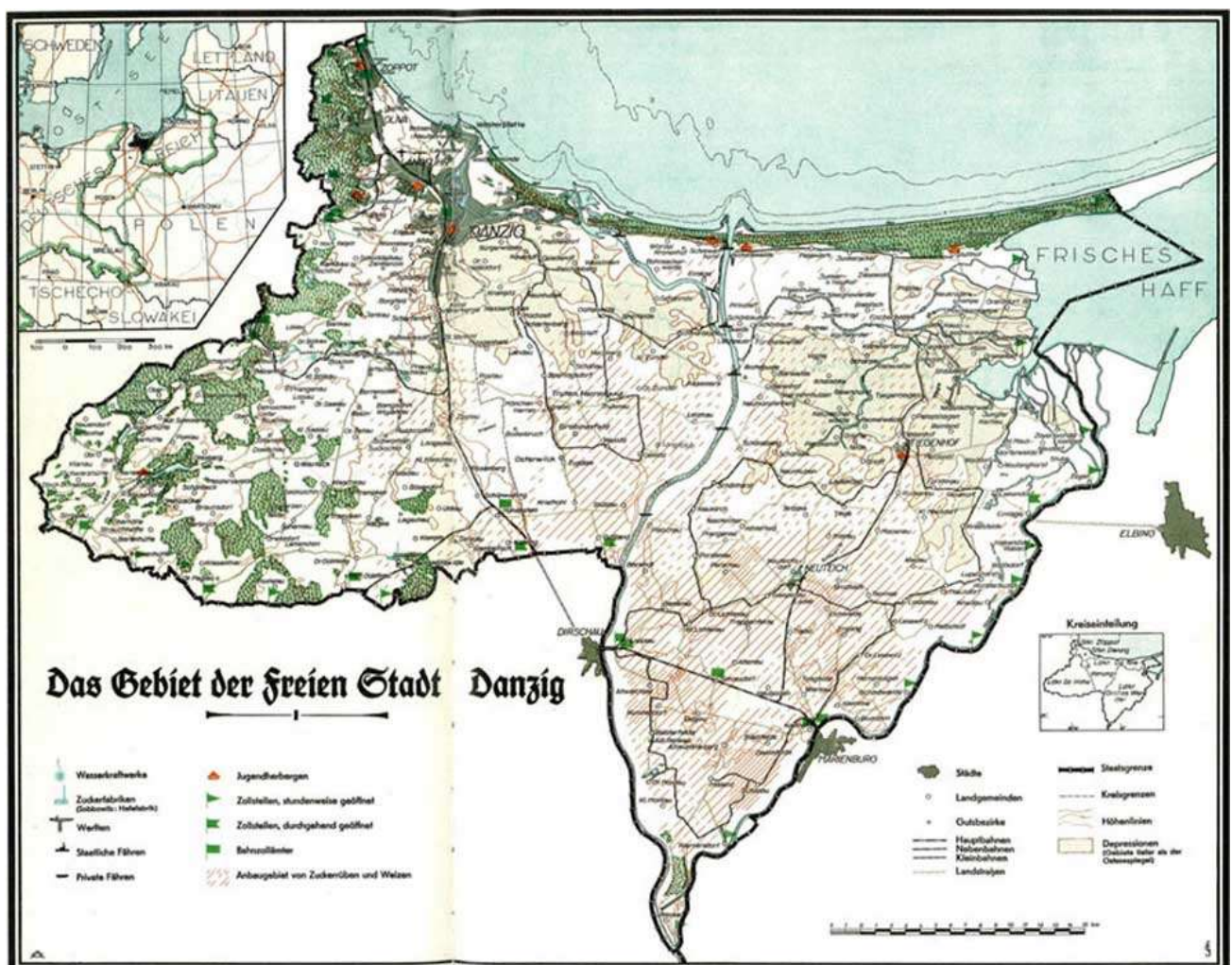
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

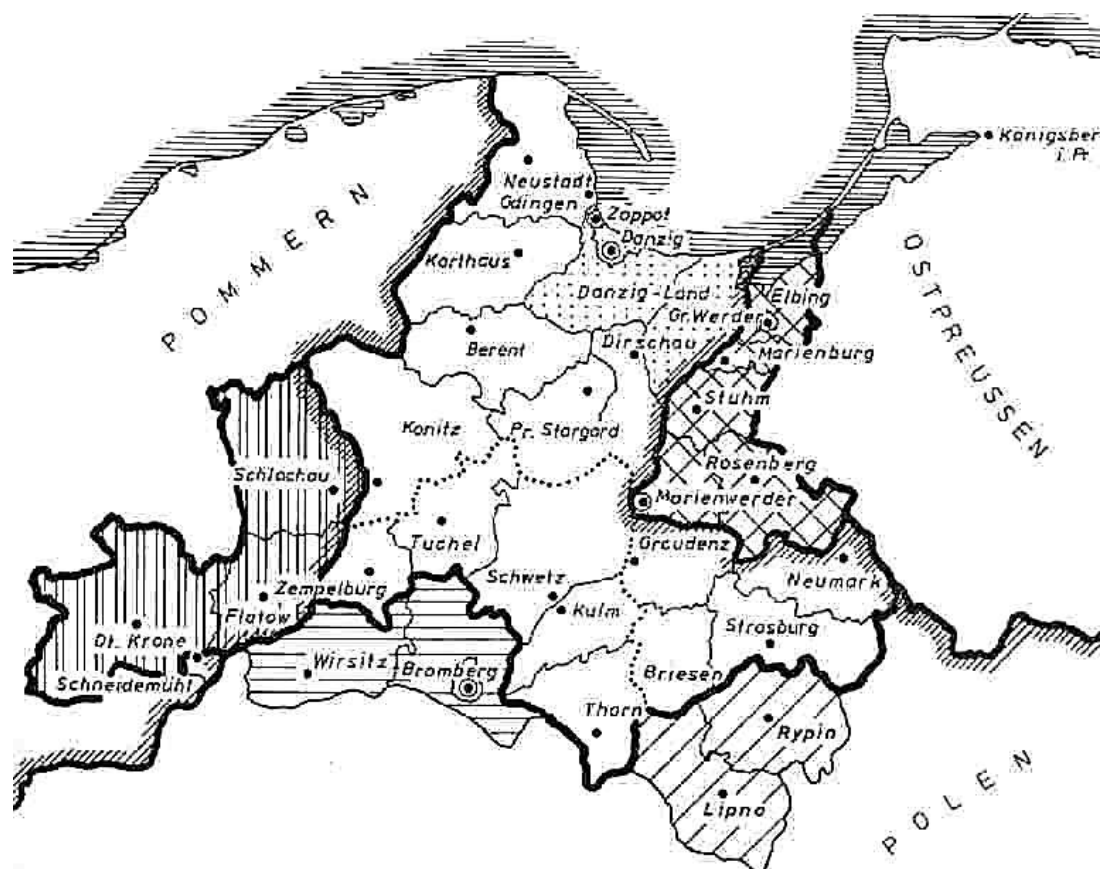
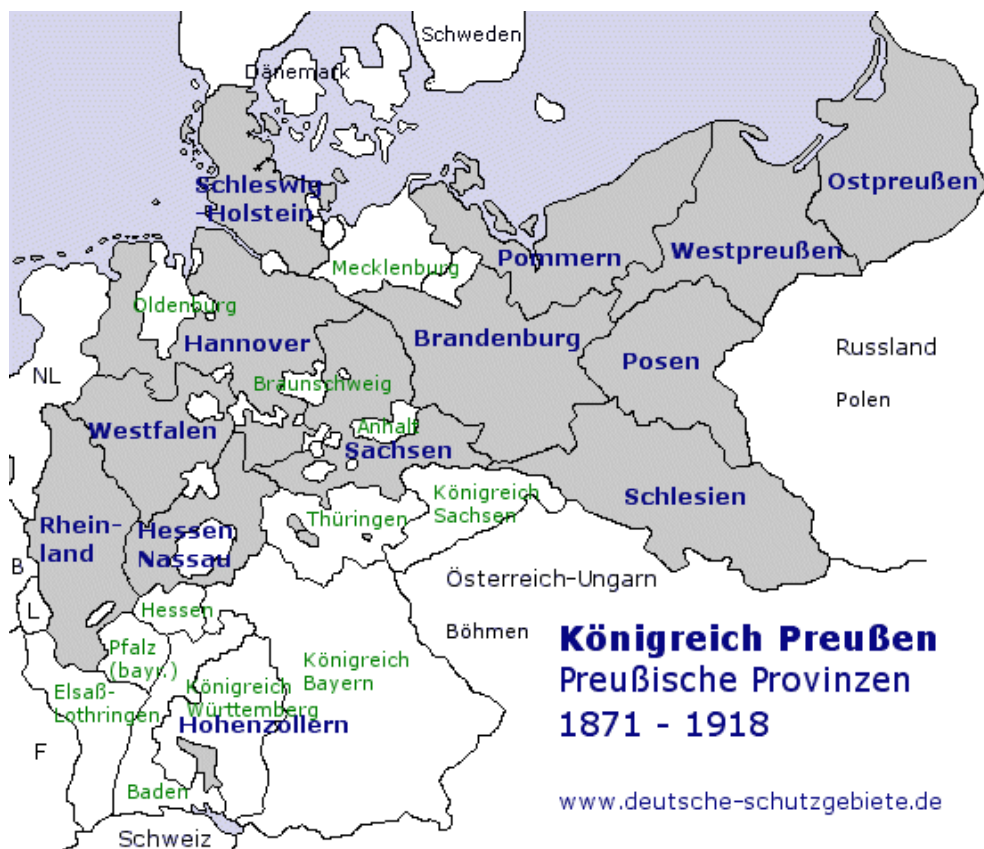




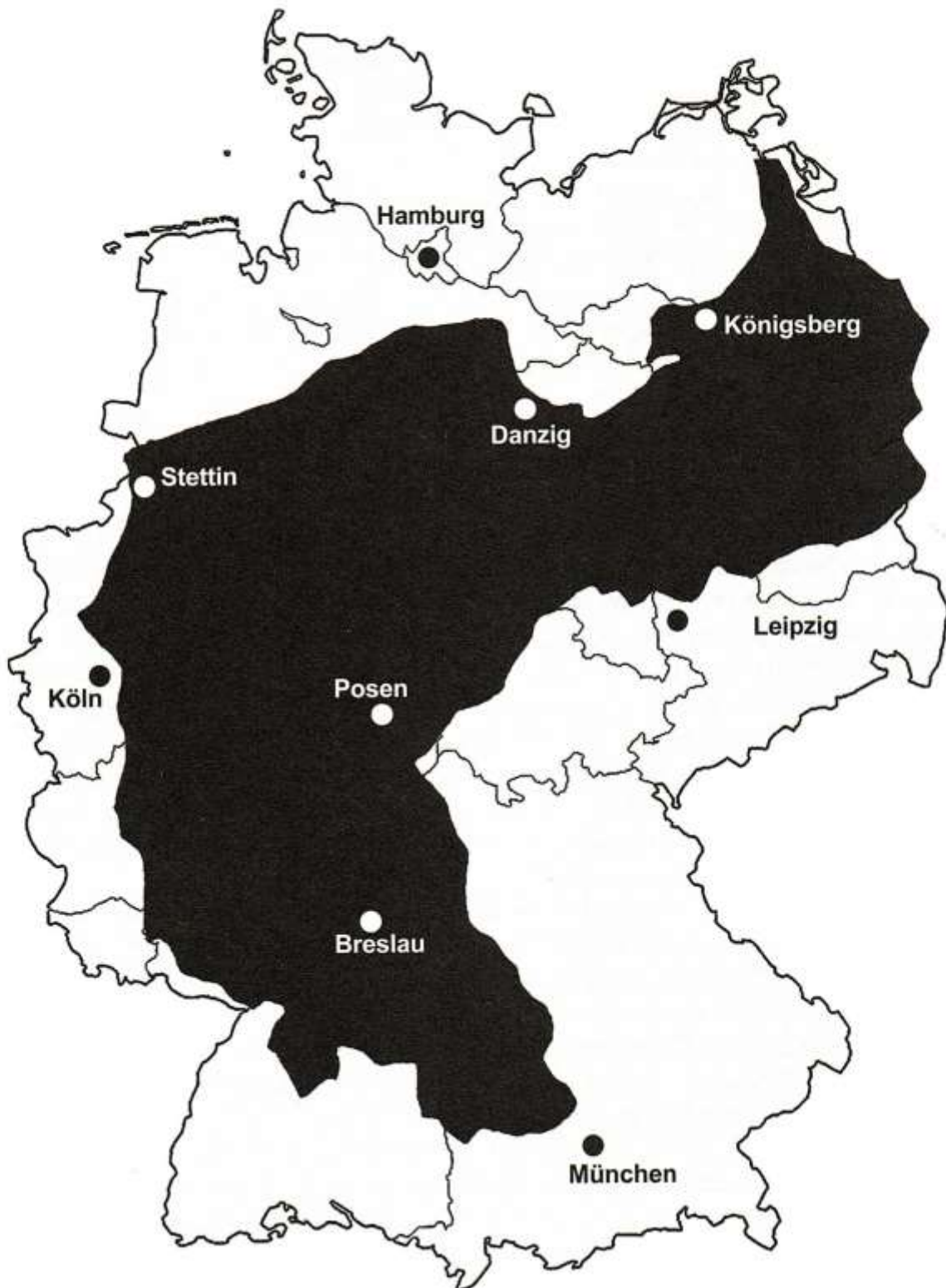
Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -

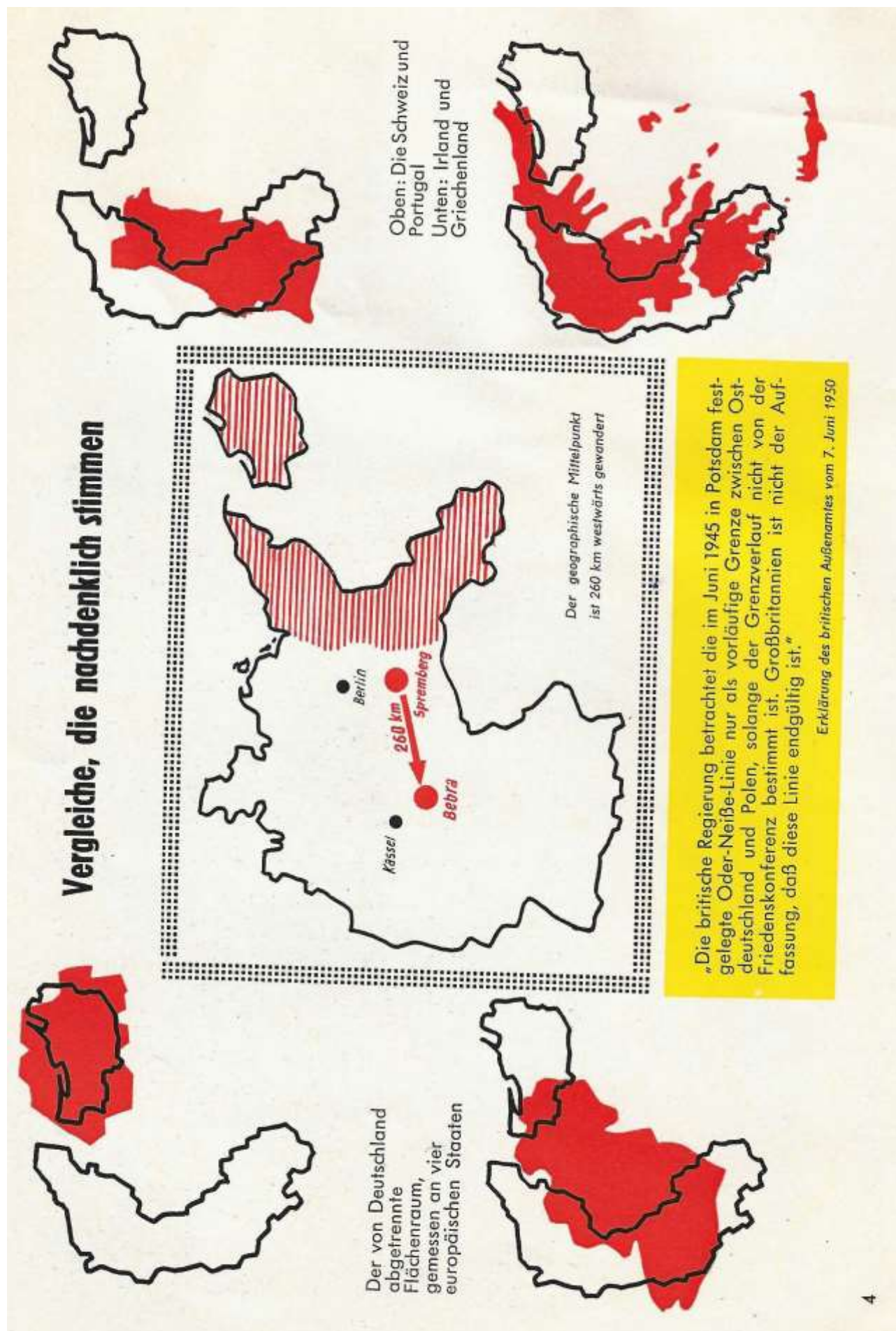


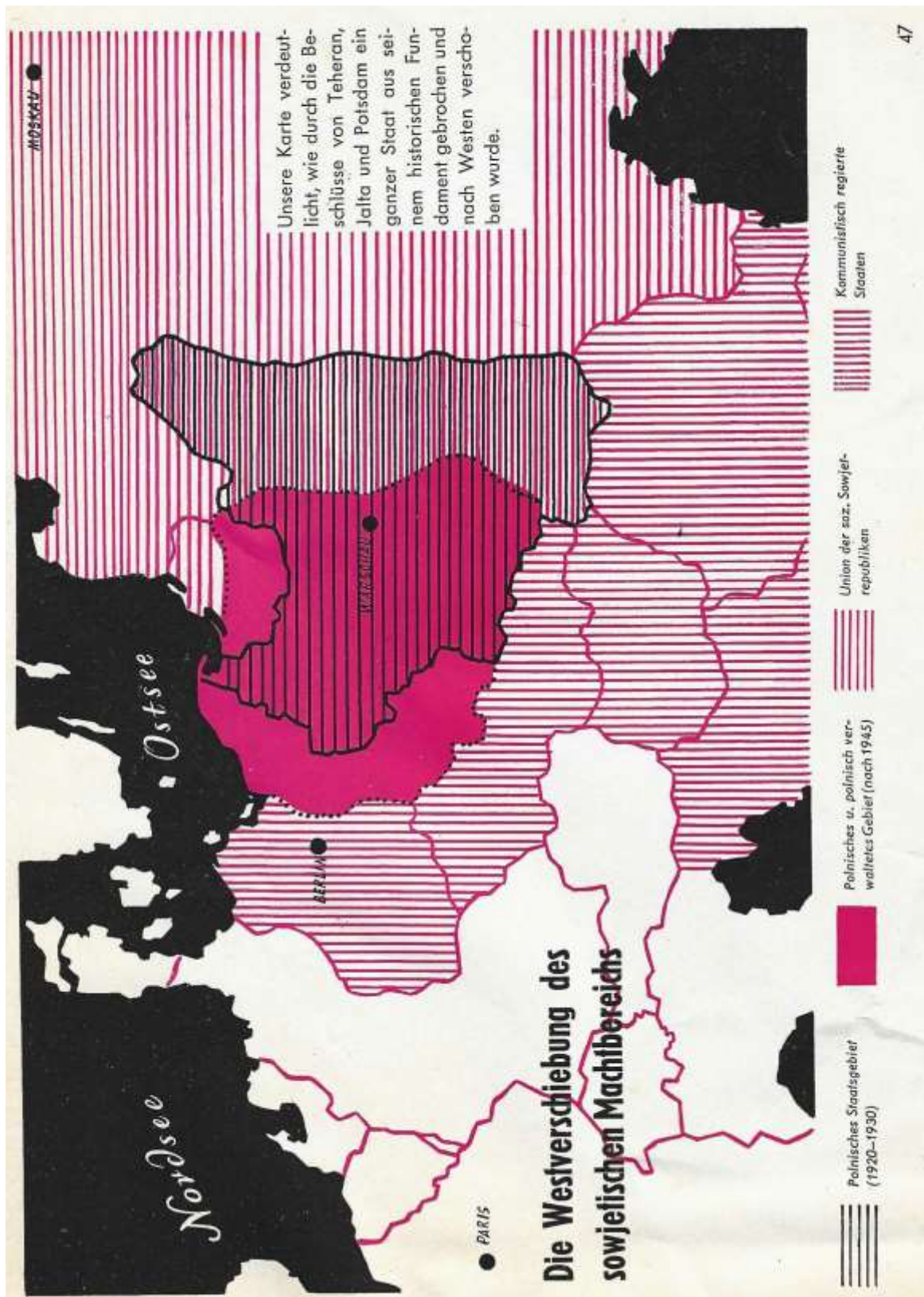


Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.





Seiten 4 und 47 aus: *Deutsche Ostgebiete ein europäisches Problem*. Abgeschlossen im September 1960. Für den Text und die graphische Gestaltung zeichnet eine Berliner Redaktionsgemeinschaft unter Leitung von Peter Aurich, die auch polnisches Quellenmaterial verwertete, verantwortlich.

Verlag Gerhard Rautenberg, Leer / Ostfriesland. 46 Seiten.

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

POLITIK

DOD 6 | 2025

80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sucht Familienerinnerungen an Ankunft und Leben in Berlin nach 1945

Kamen Sie in Berlin als Flüchtling oder Vertriebener in den ersten Nachkriegsjahrzehnten an? Oder sind Sie durch Berlin hindurch gekommen? Wenn die ehemaligen deutschen Ostgebiete oder Siedlungsgebiete in Osteuropa die Heimat von Ihnen oder ihrer Familie waren, so können Sie einen Beitrag bei einer geplanten Sonderausstellung leisten.

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin startet aktuell einen Sammlungsaufruf für Berlin und das Berliner Umland. 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg werden persönliche Erinnerungsstücke und Dokumente von ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen in Berlin und Umgebung nach 1945 gesucht. Der Aufruf richtet sich an Zeitzeuginnen, Zeitzeugen und ihre Nachfahren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder Siedlungsgebieten in Osteuropa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin eine neue Bleibe fanden. Berlin steht im Fokus, jedoch sind Erinnerungen an die Durchreise durch Berlin und die Suche nach einem neuen Zuhause in der Stadt und im Berliner Umland ebenfalls von Bedeutung. Besonders interessant sind dabei Erinnerungsstücke an die Ankunft in Berlin, die Durchreise oder die Integration, wie z. B. Spielzeug, Fotografien, Flüchtlingsausweise, Ausbildungsnachweise oder Objekte, die an die erste Arbeitsstelle erinnern.

Hintergrund für den Sammlungsaufruf ist die Sonderausstellung „Zuflucht Berlin. Vertriebene in der geteilten Stadt“, die 2027 im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnet wird. Die Ausstellung untersucht erstmalig am Beispiel der kriegszerstörten Vier-Mächte-Stadt eine nationale Ausnahmesituation. In den ersten beiden Jahren nach Kriegsende trafen etwa 1,4 Millionen Vertriebene in Berlin ein. Es geht um Berlin als „Lagerstadt“ der Nachkriegszeit, den Neuanfang der Vertriebenen in der geteilten Stadt, Berlin als Drehscheibe für ankommende und weiterreisende Flüchtlinge und den unterschiedlichen Umgang mit ihnen in Ost- und West-Berlin bis in die 1960er Jahre. Mit privaten Erinnerungsstücken, Fotografien oder Berichten soll besonders der Alltag, die Ankunft und Erlebnisse in Berlin sowie die Erinnerung an die alte Heimat in Berlin gezeigt werden. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist darüber hinaus auch allgemein an Fluchtberichten interessiert, die 80 Jahre nach Kriegsende von Flucht und Vertreibung 1945 erzählen und für das Zeitzeugenarchiv gesammelt werden.

Einsendungen an: sammlung@f-v-v.de, Mehr Informationen unter www.f-v-v.de.

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ankunft und Leben in Berlin!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Objekte, Dokumente,
Fotos und Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für die
Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**



02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Oldenburg. (DOD) Die Notwendigkeit und der Bedarf an wissenschaftlich fundierten und verlässlichen Informationen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa haben sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Online-Lexikon der Universität Oldenburg soll dem Informationsbedarf entgegenkommen und als Nachschlagewerk dienen, das verlässliche Daten bietet, traditionelle Konzepte der Geschichtsschreibung kritisch hinterfragt und auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungen und einzelnen Fachdiskurse verweist. Die Artikel werden von Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland verfasst. Die Form der Online-Publikation ermöglicht eine fortlaufende Aktualisierung und kann zum internationalen Austausch unter den Expertinnen und Experten sowie mit interessierten Nutzern beitragen.

Das Lexikon befasst sich mit historischen Regionen wie Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen, Siebenbürgen oder Banat, aber auch mit den Böhmisches Ländern sowie den deutschen Siedlungsgebieten im Baltikum und in Russland. (red.)



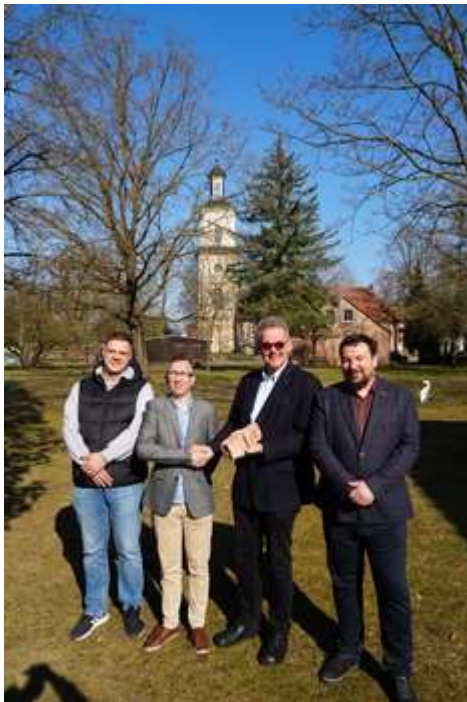
32

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 32

**C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten C 3 – C 7)**

Ost- und Westpreußen (Seiten C 3 – C 7)

01) Die Marienburg überlässt dem Brandenburg-Preußen Museum mittelalterlichen Gewölbeziegel für die neue Ausstellung



12.03.2026

Zwei Kuratoren aus dem polnischen Malbork übergaben an Stiftungsvorstand Dr. Andreas Bödecker einen Formziegel aus dem frühen 14. Jahrhundert von einem der Gewölbe der Marienburg für die neue Ausstellung **“Kopfgeburt Preußen”**, die am 29. März in Wustrau eröffnet wird.

Christian Arpasi, Kurator der neuen Ausstellung und seit Anfang des Jahres Direktor des Brandenburg-Preußen Museums:

„Noch um 1800 lagen zwei Drittel Preußens jenseits der Oder. Die preußische und die polnische Geschichte sind untrennbar ineinander verwoben, wenn auch die Blickwinkel beider Seiten auf diese Geschichte sehr unterschiedlich sind. Ungeachtet der Belastungen dieser Geschichte haben wir in zwei deutsch-polnischen Sonderausstellungen und in deutsch-polnischen Schülerprojekten, die unser Museum organisiert hat, mit den polnischen Kolleginnen und Kollegen ein wirklich freundschaftliches Verhältnis aufbauen können. Dieser mittelalterliche Ziegel erzählt nicht nur wiederum deutsch-polnische Geschichte, er ist auch ein neuerlicher Beleg für diese freundschaftliche Zusammenarbeit, für die wir sehr dankbar sind.“

Das Verhältnis zwischen Polen und Preußen wird in der neuen Ausstellung in einer eigenen Themeninsel vertieft werden, beginnend mit dem Jahr 1525, in dem Herzog Albrecht von Brandenburg-Ansbach das aus den Resten des Deutschordensstaates neu gegründete Herzogtum Preußen vom polnischen König Sigismund dem Alten als Lehen empfängt. Bis zum Großen Kurfürsten war Preußen ein Teil Polens.

02) Pfahlbau und Burgwall im Krobenestsee im Kreis Rosenberg

Von Jürgen Ehmann

Von ihrer im Süden der Kreisstadt Rosenberg gelegenen Quelle fließt die Gardenga zunächst südlich und biegt dann bei Freystadt gegen Nordwesten um in eine Talrinne bei Klein Ludwigsdorf. Hier durchquerte die Gardenga in früheren Zeiten den 2,6 km langen und 1,23 km² großen Krobenestsee, zu welchem noch einiges zu berichten ist. An Gut Groß Tromnau führt der Weg in den Nogathsee und von dessen Westrand gegen Nordwesten in den Kuchniasee. In Richtung Südsüdwest fließt die Gardenga unter der Straßen- und Eisenbahnbrücke bei Gr. Schönbrück, über das Schützenwehr der Gardengamühle bei Schloss Roggenhausen vorbei bis in die hinter der Straßenbrücke bei Schloss Roggenhausen liegende Mündung der Ossa.¹

Kehren wir nun zum Krobenestsee und dem Ort Klein Ludwigsdorf zurück. Da der See verschlammte und Wasserpflanzen zu seiner Versandung führten, bildete sich 1867 eine Entwässerungsgesellschaft, um den Lauf der Gardenga, welche bei reichem Wasserzufluss aus ihren Ufern trat und große Schäden herbeiführte, zu regulieren. Mittels Statut vom 4. August 1875 gründeten die Besitzer der Güter Limbsee (von Dallwitz), Ludwigsdorf (O. Behrendt), Gallnau (Frhr. v. Rosenberg-Klötzen) und Warzeln (Otto Schütze) die „Genossenschaft zur Regulierung der oberen Gardenga in den Kreisen Rosenberg und Marienwerder“ mit Gerichtsstand beim Kreisgericht in Marienwerder, um den Krobenestsee

und den im Kreis Marienwerder gelegenen Limbsee zu entwässern und die angrenzenden Wiesen und Äcker trocken zu legen. Das Statut wurde am 23. Dezember 1875 in Berlin vom Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten genehmigt.²

Bei der Verlegung des oberen Gardenga-Teilstücks im Jahr 1881 wurde ein mit beiden Stirnzapfen versehener Schädel des Wisents, *Bos priscus* Boj., aufgefunden, der in den Besitz des Herrn Gutsbesitzers Schütze in Titelshof bei Riesenburg gelangte und später durch freundliche Vermittlung des Herrn Gymnasialoberlehrers J. Meier in Riesenburg von der diesseitigen Verwaltung erworben werden konnte.³ Im Jahr 1882 entdeckte der Danziger Realgymnasiallehrer Schultze, mit Genehmigung des Ludwigsdorfer Administrators Behrend, auf einer Berginsel in der Mitte des abgelassenen Krobenestsees einen Burgwall.⁴

Das Westpreußische Provinzial-Museum in Danzig erhielt in den ersten Jahren der 1890er Nachrichten, dass in Kl.-Ludwigsdorf, im südwestlichen Theile des Rosenberger Kreises, „Pfahlbauten“ vorhanden seien. Der Botaniker Hugo Conwentz begab sich im August 1892 nach Kl.-Ludwigsdorf und erstellte mit Unterstützung des Besitzers Graf von der Groeben den Artikel „Pfahlbau und Burgwall von Kl.-Ludwigsdorf, Kr. Rosenberg in Westpreussen“, aus welchem nachstehend zitiert wird.

„Nachdem sich die Schlammmassen durch Zusammentrocknen immer mehr senkten und beiläufig mit einer üppigen Grasnarbe bedeckten, kamen zuerst im Jahre 1886 alte Pfahlroste zu Tage, welche seitdem immer mehr hervorgetreten sind. Einer derselben

¹ Keller (Herausgeber): Memel-, Pregel- und Weichselstrom, ihre Stromgebiete und ihre wichtigsten Nebenflüsse. Band IV. Weichselstrom in Preußen. Berlin, 1899.

² Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder, Nr. 9, vom 1. März 1876.

³ Nachrichten über deutsche Alterthumsfunde. 1892. Berlin, 1893, S. 81.

⁴ Sitzungs-Beichte der anthropologischen Section der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig vom Jahre 1880 bis Ende 1888. Danzig, 1889, S. 55.

führt vom Schlossgarten zu Kl.-Ludwigsdorf in nordnordöstlicher Richtung nach der 250 m entfernten Insel und besteht aus zwei, 3-4 m voneinander abstehenden, parallelen Reihen von Pfahlgruppen, die in der Längsrichtung sehr ungleich, etwa 2—4 ½ m, voneinander entfernt sind. Die Gruppen bestehen aus 4 bis 5 Pfählen, welche oben zusammenneigen und nach unten strahlenförmig auseinandergehen, auf diese Weise wurde in dem sumpfigen Untergrund die Festigkeit der Pfahlgruppen bedeutend erhöht. Die Pfähle, deren Gesamtzahl 500 übersteigt, sind aus eichenen, inzwischen geschwärzten Rundhölzern hergestellt, die jetzt 0,60-1 m aus dem Boden herausragen und sich nach oben durchweg verjüngen, was aber nicht auf ursprüngliche Bearbeitung, sondern lediglich auf die Einwirkung von Atmosphärien zurückzuführen ist. Ein unter großen Schwierigkeiten herausgezogener Pfahl maß 6 ½ m Länge; der stärkste Umfang betrug 85-90 cm. Der zweite Pfahlrost führt von der Ostseite derselben Insel in östlicher Richtung nach dem gegenüberliegenden Ufer und besteht aus drei Reihen, die etwa 5 m Abstand haben. Diese Pfähle ragen bis 1,2 m aus dem Boden hervor, sind in ihrem oberirdischen Theil erheblich dünner und unten nicht konisch, sondern meisselförmig zugespitzt.

Auf der gedachten Insel, welche jetzt bewaldet ist, liegt eine natürliche Anhöhe, die künstlich zu einem Burgwall umgewandelt ist. Die vom Unterzeichneten an sechs verschiedenen Stellen ausgeführten Nachgrabungen ergaben eine sehr reiche Ausbeute an zweierlei Tonscherben und diversen Knochen von Haus- und Jagdtieren. Die eine Sorte von Scherben, welche Wellenlinien und andere Burgwallornamente zeigen, besteht aus grobem, mit Kies gemengtem Ton, der rotbraun gebrannt ist, während die andere, mit abweichenden Stempeldrücken versehene Scherbensorte aus feinem, hartgebranntem, bläulich-schwarzem Ton besteht.

Hiernach ist die Insel zur Burgwallzeit und auch noch später bewohnt und durch Brücken mit beiden gegenüberliegenden Ufern verbunden gewesen. Indessen muss hervorgehoben werden, dass besonders der Rost zur ersten Brücke außerordentlich stark gebaut ist. Nördlich von dieser Insel liegt eine zweite, auf welcher nicht Reste aus der Burgwallperiode, sondern Scherben der zweiten Art, also aus späterer Zeit, aufgefunden wurden. Die dritte Insel in dem ehemaligen See war ganz unzugänglich.“⁵

Im Auftrag des Provinzial-Museums kartographierte der technische Gymnasiallehrer Herr Rehberg aus Marienwerder die Anlage und fand bei weiteren Ausgrabungen Scherben, Knochen u. a. m.

Bei den beschriebenen Pfahlbauten handelte es sich um sogenannte Moorbrücken, welche schlecht passierbare Stellen der Handelsstraßen auf dem Weg zum Samlande zwecks Handel mit Bernstein überbrückten. Zu diesem Zwecke legte man erst eine Schicht Reisig und dann mehr oder weniger bearbeitete Hölzer, welche leicht in den Boden gedrückt werden und so eine feste Brücke bilden. Solche Moorbrücken befanden sich laut Conwentz auch im Torf des Sorgethals bei Christburg und Baumgarth in Westpreußen.

⁵ Nachrichten über deutsche Alterthumsfunde 1892. Herausgegeben von der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Berlin, Verlag A. Asher & Co. 1893.

03) Ein „bayerisches“ Sommerhaus in Cranz

Von Jürgen Ehmann

Ludwig Schnor von Carolfeld, am 26. Januar 1903 in München geboren, wurde 1935 als außerordentlicher Professor für Zivilrecht an die Königsberger Universität berufen und 1940 zum ordentlichen Professor ernannt. Er verstarb am 5. Mai 1989 in Erlangen. In Cranz ließ er sich ein Sommerhaus unweit des Strandes von dem Cranzer Architekten Dipl.-Ing. Erich Koch errichten, um vor allem die Sommermonate an der See verbringen zu können. Für den Architekten war dieser Bau kein ganz einfaches Problem, da dem Bauherrn für sein Haus die Vorbilder aus den bayerischen Bergen vorschwebten.



Eingangseite



Gartenseite

Der Professor hatte allerdings Verständnis dafür, daß die ostpreußische Landschaft andere Bauformen bedingt als seine süddeutsche Heimat, an die ihn dennoch manche Einzelheiten, z. B. die tiefliegenden Fenster, der Erker am Wohnzimmer, der Kachelofen usw. erinnerten. Bei der Gestaltung des Hauses war vor allem maßgebend, daß an der ostpreußischen Küste, die dauernd starken Wind aufweist, bei jedem Haus ein möglichst von mehreren Seiten windgeschützter Sitzplatz erwünscht war. — Auf dem weiß geschlammten Haus waren hellbraun ostpreußische Pfannen verlegt. Fenster und sämtliche Holzteile waren naturfarbig gehalten.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Haus mit der umfangreichen Privatbibliothek und vielen wissenschaftlichen Vorarbeiten zerstört.

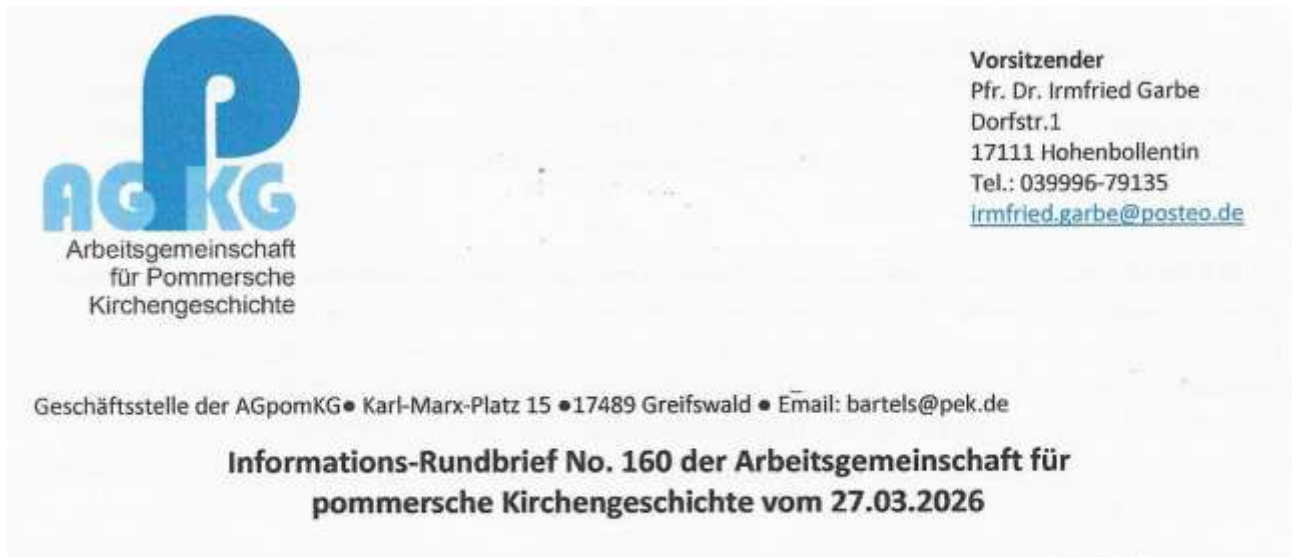
Quellen:

Der Baumeister, 37. Jahrgang, Januar 1939, Heft 1

[https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Schnorr_von_Carolsfeld_\(Rechtswissenschaftler\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Schnorr_von_Carolsfeld_(Rechtswissenschaftler))

P o m m e r n (Seiten C 8 – C 12)

**01) Informations-Rundbrief No. 160 der Arbeitsgemeinschaft für
pommersche Kirchengeschichte vom 27.03.2026**



Informations-Rundbrief No. 160 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche
Kirchengeschichte vom 27.03.2026

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche
Kirchengeschichte!

Wir hoffen, Sie sind gut ins neue Jahr gekommen. Mit diesem 160.
Rundbrief möchten wir die Höhepunkte unseres Veranstaltungsjahres 2026
in Ihren Blick heben. In den folgenden Inforundmails werden wir die
späteren Termine detaillierter erläutern.

Den Jahresbericht 2025 über die Tätigkeiten der AG für pom.
Kirchengeschichte finden Sie auf unserer Homepage zusammen mit einem
bebilderten Bericht von Elisabeth Burmeister und Dr. Arvid Hansmann über
den XII. Studientag, den wir im November der Stralsunder
Reformationsgeschichte widmeten.

GANZ WICHTIG: Inzwischen lassen die Email-Server einiger Institutionen
(ua. auch des Pommerschen Kirchenkreises!) keine PDF-Formate mehr
passieren, so dass unsere Rundmails für Nutzer entsprechender Accounts
blockiert werden. Wir bitten alle Empfänger unserer Rundmails um die
Mitteilung einer Email-Adresse, die das PDF-Format weiterhin zulässt.
Damit ersparen wir uns ständige Software-Erneuerungen, an denen nur
findige Software-Hersteller verdienen. Die angebliche
Sicherheits-erhöhung ist nach unserer Erfahrung eine Legende.

DANK: Für die Pflege unserer Homepage und mancherlei Hilfe bei den
letzten Info-Rundmails sagen wir Sup.i.R. Rainer Neumann ganz herzlichen
Dank!

BITTE: Behalten Sie bitte im Blick, dass wir die Mitglieder-Bibliographie auch 2026 fortsetzen werden und dazu Kenntnissgabe Ihrer Vorträge (mit Datum, Ort, Titel und Veranstalter) und Publikationen (Titel, Druckort, genaue Seitenangaben) erhoffen. Bitte senden dem Vorsitzenden solche Meldungen auch unaufgefordert an: irmfried.garbe@posteo.de

Wir hoffen auf ein anregendes Wiedersehen bei den hier angezeigten Gelegenheiten und wünschen Ihnen für jetzt sehr herzlich Frohe Ostern!

1.) GEDENKABEND HEIKO WARTENBERG: Am Do 23.04.2026 um 17.30 Uhr können Sie im Pommer-schen Landesmuseum den Gedenkvortrag von Dr. Dirk Schleinert hören „Pommerns Schwedenzeit und ihr kulturelles Erbe. In Erinnerung an Heiko Wartenberg (1959–2025)“. Der Eintritt ist frei. – Am 28. September 2025 starb der langjährige Archivar des Pommerschen Landesmuseums Heiko War-tenberg. Er war in der pommerschen Landesgeschichte zu Hause. Besonders lag ihm die Geschichte Schwedisch-Pommerns am Herzen. Der Gedenk-Vortrag unseres Mitgliedes Dirk Schleinert wird mu-sikalisch begleitet. Einen Nachruf finden Sie in der Zeitschrift „POMMERN“ 2025, H. 4, S.44.

2.) TAG DER POMMERSCHEN LANDESGESCHICHTE = 40. DEMMINER KOLLOQUIUM: Zum Thema „80 Jahre Bodenreform – Umsetzung und Folgen in Vorpommern“ findet am Sa. 9. Mai im Rathaus Demmin, 9.30 bis 16 Uhr das 40. Demminer Kolloquium statt. (Parkplätze in der Tiefgarage unter dem Markt) Dieses Kolloquium hat unsere AG initiiert. Das detaillierte Programm ersehen Sie aus dem beiliegenden Flyer. Es erwarten Sie drei Vorträge, der Besuch des Demminer Museumsfundus und eine abschließende Exkursion ins nahegelegene Siedlungsdorf Sarow. Mit dieser Veranstaltung beleuchten wir den sozioökonomisch tiefgreifenden Wandel, den das Flächenland damals durch-machte. In Mecklenburg-Vorpommern wurden 1945/46 2.199 Landwirtschaftsbetriebe mit einer Gesamtfläche von 823.776 ha entschädigungslos enteignet und neu verteilt. – Ihre Anmeldung sen-den Sie bitte bis zum 30. April an Dr. Henning Rischer, W.-Dahlhoff -Str. 13, 17121 Loitz oder per E-Mail an henning-rischer@t-online.de

3.) SEMINARTAGUNG „Von Missionaren, Nonnen und Pastoren. Christentum und Kirche in Estland vom Mittelalter bis heute“. Die Europäische Akademie MV veranstaltet vom 9. bis 12. April 2026 im Birgittenkloster Mariendal zu Reval/Tallinn in Estland in Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa (Potsdam), der Ev.-Luth. Deutschen Erlösergemeinde Reval/Tallinn und der Deutsch-Baltischen Gesellschaft diese Tagung. Teilnahmemöglichkeiten und Programmfolge finden Sie im Flyer unter: <https://www.europaeische-akademie-mv.de/veranstaltungen/events/von-missionaren-nonnen-und-pastoren-christentum-und-kirche-in-estland-vom-mittelalter-bis-heute.html>

4.) AUFRUF AN ZEITZEUGEN: Gleich nach der kampflosen Übergabe Greifswalds am 30.4.1945 an die Rote Armee forderte der sowjetische

Stadtkommandant die Stadtkirchengemeinden in einem Gespräch zur Gründung von Kindergärten auf. Damit sollte vor allem Müttern ermöglicht werden zu arbeiten. Die Gründung mehrerer ev. Kitas erfolgte schon im Mai/Juni 1945. Entstehung und erste Jahre der Arbeit sollen in einem Artikel in der Zeitschrift Pommern gewürdigt werden. Dafür sucht der unterzeichnete Autor Fotos aus und zur Arbeit der Kindergärten möglichst aus den 1940er und 1950er Jahren. Wer helfen kann, meldet sich bitte bei: Dr. Eckhard Oberdörfer, Robert-Blum-Straße 5, 17489 Greifswald, Tel. 03834/504099

5.) BUCHVORSTELLUNGSTERMINE „ELIAS KESSLER“: Nach jahrelangen Recherchen

kam Anfang des Jahres der umfassende Studienkatalog zum barocken Meisterschnitzer Elias Kessler auf den Buchmarkt. Autor Detlef Witt nimmt Gelegenheit, das Buch an mehreren Terminen dem interessierten Publikum vorzustellen:

- 05. April (Ostersonntag), anlässlich der Einweihung der restaurierten Christusfigur des Reinberger Retabels von Elias Kessler (verbunden mit einer Fotoausstellung zu Elias Kessler in der Kirche)
- 27. April im Rahmen der Exkursion mit der Museumsgesellschaft Wolgast (Olschewski/Witt) an Orte mit Kessler-Arbeiten: Groß Mohrdorf, Niepars, Flemendorf, Semlow
- 28. Mai 18.30 Stralsund, St. Nikolai (Förderverein St. Nikolai, Stralsunder Geschichtsverein, Förderverein des Stralsund Museums, Stralsunder Kunstverein)
- 09. Juli 19:30 Koeppen-Literaturhaus Greifswald

6.) FESTKOLLOQUIUM der AG für Mecklenburgische Kirchengeschichte mit der Domgemeinde Güstrow „800 Jahre Dom in Güstrow“ am 1. Juni 2026: Im Güstrower Domgemeindesaal führt das Tagungsprogramm durch ausgewählte Aspekte der 800jährigen Dom-Geschichte und berührt damit auch einen Teil des Camminer Bistums. Die Programmfolge und Teilnahmemöglichkeit finden Sie im beiliegenden Flyer oder auf der Homepage der AG für Mecklenburgische Kirchengeschichte:

<https://www.kirche-mv.de/kirchengeschichte-mecklenburg/veranstaltungen>

7.) FACHTAGUNG „Burgen in Brandenburg und Pommern“: Die internationale Burgen-Fachtagung findet vom 12.-14.Juni 2026 im Dominikanerkloster Prenzlau statt. Das vielfältige Programm, an dem mehrere AG-Mitglieder beteiligt sind, entnehmen Sie dem beiliegenden Flyer.

8.) LANDESGESCHICHTSFESTIVAL: Am Sa. 4. Juli 2026 wird das II. Festival der Landesgeschichte „Stier trifft Greif. Landesgeschichte tau’n Anfaten!“ in Barth veranstaltet. Die AG ist im Organisationssteam und am Festival beteiligt. Freuen Sie sich auf ein vielfältiges Programm mit Vorträgen, Podiumsdiskussion, szenischer Lesung und einem „Markt der Möglichkeiten“, auf dem sich Initiativen, Vereine und Projekte präsentieren. Alle, die in der Regional- und Kulturgeschichte aktiv sind, sind herzlich eingeladen sich mit Info-Ständen zu beteiligen. Das

Seite C 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Festival findet von 10 bis 18 Uhr im historischen Ensemble von Bürgerhaus, Papenhof, St.-Marien-Kirche und Bogislaw-Platz statt. Ein eigener Stand kann bis zum 15. April angemeldet werden (landesgeschichte@museumsverband-mv.de).

9.) EXKURSION unserer AGpomKG in Kooperation mit dem „Pommernkonvent“: Vom 3.-6. September 2026 führt uns die diesjährige Exkursion nach Hinterpommern in die Region zwischen Körlin, Pollnow und Neustettin zum Thema "Pommersche Residenzen und Hospitäler". Unterkunft haben wir im Schloß Krangen (ehemals Residenz der Familie von Podewils) reserviert. Uns erwartet ein spannendes Programm mit Höhepunkten und Zwischenstops. Die Exkursion startet am 3.9. mit Kleinbussen in Greifswald und ist auf 25 Teilnehmer limitiert. Es empfiehlt sich eine frühe Anmeldung. Der Teilnehmerpreis wird bei ca. 390 € liegen.

10.) CROY-TEPPICH-TAGUNG: Notieren Sie sich den 10.-11. September 2026 als Tagungstermin im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald. Das vom Pommerschen Landesmuseum angeregte Tagungsthema lautet „Verwobene Geschichten: Der Greifswalder Croy-Teppich von 1554 und seine europäischen Bezüge“ Die Programmfolge wird auf der Homepage des Krupp-Kollegs publiziert.

11.) SYMPOSIUM St. Nikolai zu Stralsund: Vom 11.-12. September wird in St. Nikolai Stralsund an "750 Jahre St.Nikolai Stralsund" erinnert. Am 11.9. wird das Symposium durch einen Abendvortrag eröffnet. Am 12.9. ist eine Vortragsfolge historischer Themen von 9-14 Uhr zu erleben und anschließend bis 16 Uhr eine Exkursion durch die Nikolaikirche. Unsere AG ist Kooperationspartner dieses Symposiums. Der detaillierte Programmflyer kann auf der Homepage des Stralsunder Geschichtsvereins eingesehen werden:
<https://stralsunder-geschichtsverein.de/veranstaltung/symposium-750-jahre-st-nikolai-zu-stralsund/>

12.) JAHRESTAGUNG der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst: Vom 24.-26. September erwartet uns in Anklam die Jahrestagung der Gesellschaft f. pom. Geschichte. Auf dieser Jahrestagung wird der Vorstand neu gewählt. Das Programm finden Sie auf der Homepage der Gesellschaft: <https://pommerngeschichte.de/>

13.) JAHRESTAGUNG der HISTORISCHEN KOMMISSION für Pommern: Die Mitgliederversammlung finden am 9.10.2026 in Bergen auf Rügen statt. Im Anschluss daran findet unsere Jahrestagung in Verbindung mit dem Museum der Stadt Bergen statt. Das Programm wird auf der Homepage der Historischen Kommission mitgeteilt: <https://hiko-pommern.de/>

14.) JAHRESVERSAMMLUNG unserer AG mit unserem XIII. Studientag: Merken Sie sich bitte schon den Termin unserer Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl und dem XIII. Studientag vor: 7. November in Altentreptow bzw. Pfarrhaus Klatzow, 13-19 Uhr. Thematisch widmet sich dieser Studientag den "Glocken in Pommern".

15.) TAGUNG Schloss Griebenow: Vom 19.-20.11.2026 können Sie im Schloss Griebenow „Beiträge zur Geschichte von Griebenow. Herrenhaus – Gut – Kapelle – Dorf“ erleben. Der detaillierte Programmflyer wird rechtzeitig mitgeteilt. Die Tagungsergebnisse werden veröffentlicht.

16) NEUERSCHEINUNGEN: Wir freuen uns, Sie wieder auf neue Publikationen hinweisen zu können:

- die Arbeitsgemeinschaft für Mecklenburgische Kirchengeschichte meldet das Erscheinen ihres jüngsten Jahrbuchs „Mecklenburgia Sacra“ Jg. 23 (2025) als „Festschrift 700 Jahre Kloster Ribnitz“, Preis: 12,-€ (zzgl. Porto); zu beziehen über den Buchhandel (ISBN 978-3-910960-44-2) oder den Herausgeber: Peter.Wurm@archiv.nordkirche.de
- Norbert Rauer (Hg.): Katzower Tagebuch 1945, geschrieben von Dr. phil. Hilde Völger, geb. Hoppe, Hamburg Books on Demand- Verlag 2026, 152 S., ISBN 9783819224287.
- Jakob Schwichtenberg: Relikte vergangener Zeiten. Adlige in der Sowjetischen Besatzungszone und der Deutschen Demokratischen Republik 1945–1961, Schwerin Thomas Helms Verlag 2025, 500 S., 46 Abb., 12 Tabellen, ISBN 978-3-944033-63-1.

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit:

witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

B ö h m e n u n d M ä h r e n (Seiten C 13 – C 16)

01) Inspirationsquellen durch eine Erinnerung, eine Erfahrung oder ein Ereignis. Emil Orliks *schlagworthafte Tonwerte*. Von Helga Korodi

Während einer Trance fordert der erlegte Wolf aus Otto Alschers Essay „Ich und die Wölfe“⁶ den autobiografischen Erzähler zur Umkehr auf: Aus dem Kugelhagel - Zurück ins Leben. Das blaue Kleid, das der Secessionskünstler Emil Orlik auf dem Titelbild der Kulturzeitschrift „Wieland“ gestaltete, steht mit den grün phosphoreszierenden Wolfsaugen in einem komplementären Verhältnis. *Schlagworthafte Tonwerte*, die Rilke in dem „Ver Sacrum“-Porträt „*Ein Prager Künstler*“⁷ vorstellte, klingen an.

Die Schwarz-Weiß-Illustrationen in Rilkes Porträt kennzeichneten eine *technische Verzögerung* in einer stilistischen Entwicklungsphase zur Zeit der Jahrhundertwende. Nun weckt die *Farbe* der Buchgrafik die Hoffnung auf einen Neubeginn in *Freude, Schönheit, Erhabenheit und Ruhe = ein Resultat, etwas Endgiltiges und Zuständliches*, sie steht im Zeichen der künstlerischen Vollendung im Werdegang Orliks: *Der Originalholzschnitt mit mehreren Platten, dem seine jüngsten Versuche gehören, führt in weitem Kreis wieder zur Farbe, d.h. zu einer anderen Farbigkeit, zurück. Zu jenen ruhigsten, kürzesten, schlagworthaften Tonwerten, allein der Einfachheit der Darstellung, wie Orlik sie anstrebt, entsprechen.*

Zwischen Orliks Bildern „Brest Litowsk, 26. I.- 1918“⁸ und „Brest Litowsk. 19/8.I“, mit der Ansicht von „Block F. in dem die Waffenstillstandsverhandlungen stattfanden“⁹ und der erzählten Zeit in Schnitzlers „Tagebuch der Redegonda“ : *unter entblätterten Ästen*¹⁰ -bis zu *den ersten Frühlingstagen*¹¹, stellt Alscher als Journalist bei den „Belgrader Nachrichten“ eine Verbindung her.

Der Redakteur sehnt sich sowohl nach einem Aufbruch in Frieden als auch nach einem eigenen Frühling mit seiner Geliebten. Also sendet er ihr eine feuilletonistische Nachricht: *Was es war, dass er nie das Weib finden konnte, das er suchte? Dass er, der seit Jahren verheiratet war und sich seelisch ganz eins mit seiner Frau fühlte, dennoch jenen Rest der Sehnsucht nach dem anderen Geschlecht auf sich lasten fühlte, der nun wieder mit Wucht erwacht war.*¹²

Seiner fernen Leserin versichert er seiner Leidenschaft, die er den Wortfetzen aus einem Belgrader Wirtshaus gegenüberstellt: *wenn sie dich auch geküsst hat, das war nicht Liebe*¹³.

⁶ Alscher, Otto: Ich und die Wölfe. In: Wieland. Juni. Aus dem Osten, H. 3, 1917.

⁷ <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=vsa&datum=1900&page=172&size=35>

⁸ Orlik: Brest Litowsk. In: Wieland, Sonderheft Brest-Litowsk, H. 11, 1918, S. 6-7

⁹ Ibid: S. 18-19.

¹⁰ Redegonda, S. 225.

¹¹ Ibid.

¹² Alscher, Otto: Der Weg zu einander, Belgrader Nachrichten, 28.02.1918.

¹³ Alscher, Otto: Rejna, in: Belgrader Nachrichten, 23.05, 1918.

Er selbst fühlt sich in eine romantische „Metamorphose“ wie in Schlegels „Lucinde“ eingebunden: *Ich versetze mich gern in den Frühling unserer Liebe; ich sehe all die Veränderungen und Verwandlungen, ich lebe sie noch einmal, und ich möchte wenigstens einige von den leisen Umrissen des entfliehenden Lebens ergreifen und zu einem bleibenden Bilde gestalten, jetzt da es noch voller warmer Sommer in mir ist, ehe auch das vorüber und es auch dazu zu spät wird.*¹⁴

Auf surrealen Wegen kehrt Alscher mit der Geliebten zurück nach Wien, seine reelle Rückkehr aus Budapest in das Banat macht er von der Gründung einer Schule mit deutscher Unterrichtssprache für seine Kinder, Helga und Helmut, abhängig.

Betrachtet Alscher *das Wesen der Kunst* unter Rilkes Vorgaben im Essay „Über Kunst“¹⁵, so empfängt er weitere Schaffensimpulse. *Das Kunstwerk möchte man also erklären: als ein tieferinneres Geständnis, das unter dem Vorwand einer Erinnerung, einer Erfahrung oder eines Ereignisses sich ausgibt und, losgelöst von seinem Urheber, allein bestehen kann.*

Rilkes Ästhetik ist in „Ver Sacrum“ eine einleitende Graphik mit zwei korrespondierenden Baumgruppen vorangestellt, die Alscher in das Feuilleton „Schreckhafte Nacht“ einspielt. Explizit stehen kommunizierende Bäume für eine *Selbstäußerung* der Natur in einer vielschichtigen Realität: *Eigentümlich ist es, wie wach der Wald wird, wenn die Nacht hereinsinkt. Als wenn er dann erst, da ihn schweres Dunkel für das menschliche Auge unsichtbar macht, eine Selbstäußerung wage, die Bäume zu einander sprächen, die Wasser ihr Rauschen höher erhöhen, um es den Berggipfeln wissen zu lassen und all den Quellen an den Hängen hoch oben. Käfer laufen dann durch das trockene Laubwerk, manchmal raunen die Wipfel jäh auf, dann kommt einer Eule heiseres Fauchen näher, ein plötzliches, erschrockenes Flattern in einem Busch, und ein Schleichen, ein Laufen, ein Rufen von nah und fern. [...] und doch hörte ich wieder, wie der der Wolf draußen mich behutsam umkreiste. Dann entfernte er sich; nach einer Weile vernahm ich wieder sein Geheul auf einem Berggipfel vor mir.*¹⁶

Synchrone Kommunikationsprozesse versetzen den Autor in einen kosmischen Naturraum und verkünden seine Erneuerung. Wiederum ist es die Aura eines sterbenden Wolfs, die Alscher auf sich selbst überträgt. „Die Wölfe und die Jagd“ ist sein letztes Feuilleton in den „Belgrader Nachrichten“: *Ein Blick, unsagbar, wild und hart, stand auf mir. Und dieser Blick fasste mich und ging doch weit über mich hinaus, ergriff und drückte mich nieder und ließ mich ganz fern zurück. Es war keine Anklage darin, nur etwas riesenhaft Fremdes, vor dem ich ein Nichts war.*¹⁷ Im Banne des Wolf-Mediums sind Jäger und Beute durch die *Bejahung der kühnen Urkraft*¹⁸ vereint, was von Alschers Kenntnis des Freudschen Werks „Totem und Tabu“ zeugt: *„Das Totemtier kündigt seinen Getreuen die Zukunft an und dient ihnen als Führer.“*¹⁹

¹⁴ Lucinde, S. 100.

¹⁵ <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=vsa&datum=1898&page=370&size=29>, vgl. Nebehay, Ver Sacrum, S. 37: Für das Novemberheft 1898, im 1. und im 5. Heft des 2. Jahrgangs schrieb er drei Essays „Über Kunst“.

¹⁶ Alscher, Otto: Schreckhafte Nacht, in: Belgrader Nachrichten, 11.08.1918.

¹⁷ Alscher, Otto: Die Wölfe und die Jagd, in: Belgrader Nachrichten, 13.10.1918.

¹⁸ Ibid.

¹⁹ Freud, Sigmund: Totem und Tabu. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1991, 8. Unveränderte Auflage: 2002, S. 153.

Hermann Hesse, der - laut Hugo Ball - *seit 1915 die deutschen Kriegsgefangenen mit entsprechender Literatur versorgt*, zog Otto Alschers Band mit Tiergeschichten „Die Kluft“ in Betracht. Den in jeder Hinsicht schlecht *versorgten* Kriegsgefangenen, denen Gebete für *Für Kaiser und König*²⁰ „in Zeiten der Verzweiflungsnähe“²¹ ausgeteilt wurden, soll Literatur „Sinn“²² und „Religiosität schlechthin“²³ bieten.

Wahrscheinlich las Alscher bereits Anfang des Jahres 1919, als Journalist in Budapest, den Vorabdruck des Romans „Demian. Geschichte von Emil Sinclairs Jugend“ in der „Neuen Rundschau“, der Zeitschrift des S. Fischer Verlags, und vermutete, dass sich Hermann Hesse hinter dem Pseudonym Emil Sinclair verbarg. *Die Seele Europas ist ein Tier, das unendlich lang gefesselt lag*²⁴, prophezeite „Demian“ am Vorabend des Ersten Weltkriegs.

In der Nachkriegszeit setzt sich Alscher während der Niederschrift seines poetischen Manifests „Kämpfer.Roman“ mit Hesse in Verbindung, im Erlebnis der *kühnen Urkraft* im Banne des Wildtiers.

Hermann Hesse wird sich in der Erzählung „Die Dohle“ an eine „todtrunkene Geschichte“ erinnern, möglicherweise eine Anspielung auf Alschers „Die Hunde“, die Kurzgeschichte, die er in dem Band „Strömungen“ herausgab. Die Dohle scheint der Bote eines Künstlers zu sein, der durch den Erzähler wahrgenommen wird: *als der einzige seiner Art, durch Schicksal oder eigenen Willen volklos und heimatlos*.

„Mein Objekt“ steht als ein Zeichen für Otto Alschers (1880-1944) Neustart im Bezirk seiner Ausbildung (1898/99) an der „K.k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt“. Von seinen Lebensdokumenten blieb ein Mörser, den mir seine Tochter Edith schenkte, übrig. Ein Küchengerät, aber auch ein Werkzeug zur Herstellung der Farbe, im Zeichen eines baldigen Aufbruchs aus einem zermürenden Alltag.

In der Spur der Tiere brach dieser Dichter mit gesellschaftlichen Konventionen und politischen Tabus, empfand die Landschaft mit allen Sinnen und kommunizierte über die Liebe zur Natur.

²⁰ Schorr, József (Hg.): 1. Hälfte: Rövid magyar-német imakönyv, Berezowka, Jakob Orlik, 1917, S. 1-20. Schorr, Josef, k.u.k. Feldkurat: 2. Hälfte: Kurzes ungarisch-deutsches Gebetbuch für Kriegsgefangene, Berezowka, Sibirien, 1917. Herausgeber: ABBE JAK. ORLIK, Delegierter der Dänischen Gesandtschaft, S. 1.-22, hier: S. 1.

²¹ Hesse, Hermann: Aus dem 1928 geschriebenen Vorwort zu dem Band ‚Hugo Ball. Sein Leben in Briefen und Gedichten‘. In: Michels, Volker (Hg.): Hermann Hesse ‚Narziß und Goldmund‘ Eine Dokumentation zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte, S. 58.

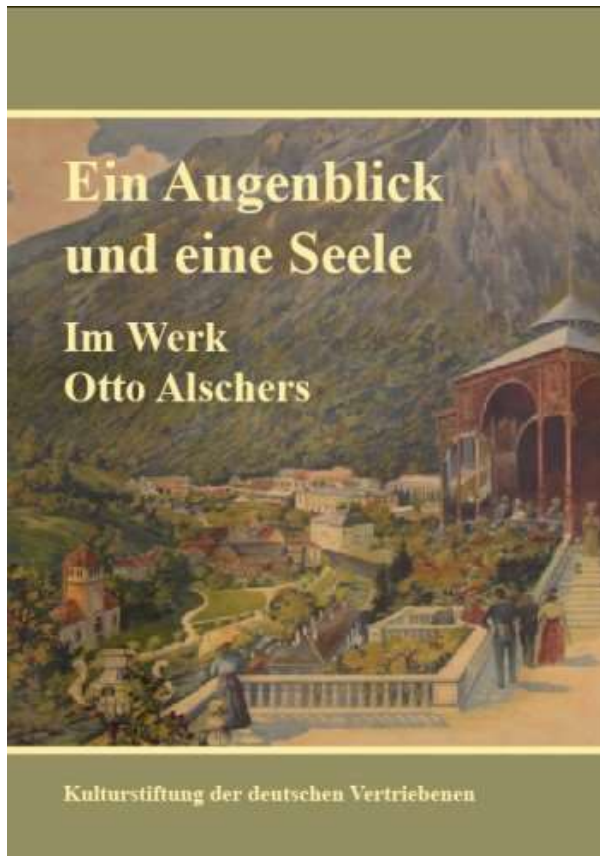
²² Ibid.

²³ Vorwort Hugo Ball, S. 56.

²⁴ Hesse, Hermann: Demian. Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend, Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1977, S. 142 / Vorabdruck in: Die Neue Rundschau, Februar-April 1919, hier: April: Heft 4, S. 449.

02) Neues Alscher-Buch von Helga Korodi

Helga Korodi, Absolventin der Lenaus Schule, Mitglied im Verein der Freunde der Lenaus Schule, Englisch- und Deutsch-Lehrerin sowie Literatur-Projektleiterin am beruflichen Gymnasium der Richard-Müller-Schule in Fulda ist den Kennern der banatdeutschen Literaturszene schon seit längerem als Herausgeberin und Erschließerin des literarischen Erbes von Otto Alscher ein Begriff.



Nachdem sie bereits im Jahr 2000 Otto Alschers ["Die Bärin"](#) aufgelegt hat, folgt nun mit "Ein Augenblick und eine Seele" ein weiterer Band mit Werken Otto Alschers in der Auswahl von Helga Korodi. Neben dem Roman "Gogan und das Tier" werden entlegene, edierte und heute kaum mehr zugängliche Erzählungen und Essays geboten - ein vielschichtiges Werk, dessen Wiederentdeckung sich lohnt. Die kenntnisreich kommentierte Textauswahl spiegelt nicht zuletzt die facettenreiche Kommunikation Otto Alschers mit der Wildnis wider. Eine entsprechende Würdigung dieses donauschwäbischen Autors ist bislang noch nicht erfolgt.

Das Buch ist als e-book im [Shop der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen](#) oder als Kindle-Edition bei [Amazon](#) zum Preis von jeweils 4,90 € erhältlich.

Darüber hinaus stellt die profunde Kennerin von Otto Alschers Werk ihre Verbundenheit mit dem Dichter und mit der wundervollen Banater Berglandschaft in ihrem Essay "Otto Alschers Wanderung durch die Karpaten Kakaniens" unter Beweis. Der Text erschien erstmals im Jahr 2012 als Wissenschaftsblog auf den Internetseiten ["Kakanien Revisited"](#) (Leitung Dr. Ursula Reber) der Universität Wien und wird in einer aktualisierten Fassung mit freundlicher Genehmigung der Autorin [hier](#) zur Verfügung

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D IV)

D. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten D 1 – D 100
01) Doktorandenstipendium (Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel)	
02) Postdoctoral Fellowship "Christosemitism: European Christian Anti-Antisemitism, 1945-2020" (Hebrew Univ. of Jerusalem)	
03) Scholar in Residence Program (German Historical Institute Warsaw, Prague Branch)	
04) Das Hamburger Bismarck-Denkmal im Nationalsozialismus: Ausschreibung einer geschichtswissenschaftlichen Studie (Behörde für Kultur und Medien Hamburg)	
05) Monika Richarz-Fonds (IGdJ) "Ausschreibung zur Förderung von Forschungen zur Jüdischen Frühen Neuzeit" (Hamburg)	
06) Dissertationspreis der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU)	
07) Albert Einstein Fellowship (Einstein Forum, Potsdam)	
08) Thyssen@KWI Fellowship October 2026 - March 2027 (KWI, Essen)	
09) Hannah Arendt Fellowships 2027 (Lower Saxony)	
10) Leibniz Fellowships "Value of the Past" (Leibniz Research Alliance, Potsdam)	
11) Provenienz jüdischer Objekte erforschen und vermitteln	
12) Verflochtene Geschichten: Kunsthandwerkliche Arbeiten sowjetischer Kriegsgefangener	
13) Stadtgeschichte schreiben: Ukrainische und Polnische Perspektiven im Berliner Dialog	
14) Eine gemeinsame Sicherheitspolitik für Europa und die Ukraine – Ziele, Wege, Verantwortung	
15) Urban Property Prices in the Middle Ages – Data, Methods, Insights	
16) Autoritarismus und Gewalt im östlichen Europa	
17) ALLTAG IM SCHLOSS - Versuch einer Mikro-Hofkulturgeschichte	
18) Flüchtigenrücklässe als Form von Kulturgutentzug in der DDR	
19) Kolloquium für Osteuropäische Geschichte	
20) Kolloquium "Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung" (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)	
21) 16. Österreichischer Zeitgeschichtetag	
22) Jüdische Geschichte[n] in der DDR	
23) Der Wald steht nie still. Ressource, Herrschaftsraum und Bedeutungsort im Spannungsfeld zwischen ökonomischer Rationalität und ökologischer Resilienz	
24) Moldau – Region und Republik: Geschichte und Erinnerung	
25) Technology, Power and Cultural Change	

- 26)** Glokal. Flughäfen und die Verflechtung Berlin-Brandenburgs mit der Welt
- 27)** 14. Kartengeschichtliches Kolloquium
- 28)** What's in a Name? Standortbestimmung und Perspektiven alltagskultureller Museen
- 29)** Erinnerungskultur unter den Bedingungen der „Zeitenwende“
- 30)** Burgen in Brandenburg und Pommern. Mittelalterliche Befestigungen im Spannungsfeld von Landesherrschaft, Adel und Stadt
- 31)** Die Schlacht bei Aussig 1426, die Hussitische Bewegung und der mitteldeutsche Raum
- 32)** Neue Forschungen zu Erinnerung in Ostmittel- und Südosteuropa
- 33)** 20. Aldersbacher Schreib-Praxis
- 34)** Netzwerke in der Architektur und in der Architekturgeschichte
- 35)** Conflict and Cooperation in the History of Cartography during the 20th century
- 36)** Holocaust Research
- 37)** Museen zwischen Fakten und Fiktion: Fake News, KI und die Vermittlung von Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
- 39)** The Many Natures of Nature: The Environment and German-Jewish Literature of the Long Nineteenth Century
- 40)** Technische Expertise: Bildung, Praxis, Zusammenarbeit. Handwerk und Ingenieurwesen in der Geschichte

D. b) Berichte von Fachtagungen	Seiten D 101 – D 115

- 01)** ‚Echt jetzt?!‘ – Authentisches Erinnern und Erzählen in Games zu und aus Mittelost- und Osteuropa
- 02)** Prague as a Cold War City and Its Global Entanglements
- 03)** HT 2025: Globale Netzwerke, regionale Machtstrukturen. Beispiele aus Ostmitteleuropa im diachronen Vergleich

D. c) Zeitschriftenschau	Seiten D 116 – D 169

- 01)** Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 3
- 02)** Sudhoffs Archiv 109 (2025), 1
- 03)** Peripherie: Politik - Ökonomie - Kultur 45 (2025), 2
- 04)** WerkstattGeschichte (2026), 93
- 05)** Kunstchronik 79 (2026), 3
- 06)** Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 2
- 07)** Gerbergasse 18, 30 (2025), 4
- 08)** LaG-Magazin (2026), 2
- 09)** Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 67 (2026), 1
- 10)** Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 74 (2026), 2
- 11)** Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern. 26 (2022), 2

- 12)** Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern. 25 (2021), 2
- 13)** Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern. 26 (2022), 1
- 14)** Neues Archiv für sächsische Geschichte 95 (2024)
- 15)** Neues Archiv für sächsische Geschichte 94 (2023)
- 16)** Bohemia 64 (2026), 2
- 17)** Osteuropa 75 (2025), 10

D. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt	Seiten D 170 – D 172

A. Besprechungen (Seiten D 170)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite D 171)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 03)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seite D 272)

- 01)** Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
- 02)** Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.
ISBN 978-3-945127-45-2.- € 44,90.

01) Doktorandenstipendium (Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel)

Herzog August Bibliothek
38304 Wolfenbüttel

Vom - Bis
01.10.2026
Bewerbungsschluss
01.04.2026

<https://www.hab.de/>

Von

Elizabeth Harding, Stipendienprogramm, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
Die in Wolfenbüttel errichteten Stiftungen, Dr. Günther Findel-Stiftung zur Förderung der Wissenschaften und die Rolf und Ursula Schneider-Stiftung zur Förderung der Geschichtswissenschaften, vergeben Stipendien an besonders befähigte akademische Doktorandinnen und Doktoranden. Das internationale Programm steht allen historisch orientierten Fachrichtungen offen.

Das Stipendienprogramm fördert Projekte, deren Realisierung mittels der Bestände der Herzog August Bibliothek erfolgen soll. Die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel ist eine der wichtigsten Forschungsbibliotheken Europas. Ihre einzigartigen Buch- und Manuskriptbestände sowie Sondersammlungen (u.a. zu Graphiken, Gemälden und Karten) sind weltweit bekannt. In diesem Programm werden Stipendien für zwei bis zehn Monate vergeben.

Die Stipendien belaufen sich auf € 1.300 monatlich. Die Miete ist aus dem Stipendium zu entrichten. Es wird eine Materialkostenpauschale von monatlich € 100 gewährt. Ein Reisekostenzuschuss kann beantragt werden, wenn die Kosten nicht von dritter Seite übernommen werden können. Es besteht eine Residenzpflicht in Wolfenbüttel. Bitte fordern Sie ein Bewerbungsformular an, aus dem hervorgeht, welche Unterlagen eingereicht werden müssen.

Dank einer Förderung durch die Anna Vorwerk-Stiftung wird das monatliche Stipendium bis auf Weiteres um € 150 monatlich erhöht.

Frühester Förderbeginn in diesem Zyklus: 1. Oktober 2026

Bewerbungsschluss: 1. April 2026

Kontakt:

Dr. Elizabeth Harding
Herzog August Bibliothek
38304 Wolfenbüttel
forschung@hab.de

Zitation

Doktorandenstipendium (Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel), in: H-Soz-Kult, 03.03.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-160867>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Postdoctoral Fellowship "Christosemitism: European Christian Anti-Antisemitism, 1945-2020" (Hebrew Univ. of Jerusalem)

The Hebrew University of Jerusalem
9190500 Jerusalem

Vom - Bis
01.10.2026
Bewerbungsschluss
31.03.2026

Von
Faydra Shapiro, Hebrew University of Jerusalem

The ERC-funded project Christosemitism: European Christian Anti-Antisemitism, 1945-2020 is offering a postdoctoral fellowship in contemporary Protestant theology/history of Protestant Christianity for up to three years, commencing in October 2026. The project is based at the Department of Comparative Religion at The Hebrew University of Jerusalem. Applicants should ensure they are able to relocate to and reside in Jerusalem for the full duration of the fellowship.

Postdoctoral Fellowship in Contemporary Protestant Theology / History of Protestant Christianity

Successful candidates will join an interdisciplinary team investigating post-1945 Christian resistance to antisemitism in Europe, against the backdrop of interreligious and religious-secular tensions in Europe, as well processes of secularization and Christian globalization. We aim to produce a history of Christian anti-antisemitism in Europe, in light of broader processes that occurred within Western Christianity during the aforementioned period. We welcome candidates from theology and Christian history/Church history, who will conduct research on specific aspects (e.g. theological, institutional, liturgical, etc.) of the Protestant discourse on antisemitism after 1945, in Central and/or Northern Europe.

Themes may include (but are not limited to):

- antisemitism and/or philosemitism in Protestant theology in Europe since 1945
- Jewish-Christian dialogue in Europe since 1945
- Christian activism in the realm of Holocaust memory and/or the struggle against antisemitism
- juxtapositions of antisemitism and colonialism within contemporary Christian discourse
- key events and institutions dedicated to Jewish-Christian relations, for example the 500th anniversary of the Reformation, Christian commemoration of Kristallnacht, Action Reconciliation Service for Peace, Woche der Brüderlichkeit, etc.

The exact focus of the project will be selected by the researcher, in consultation with the project's principal investigator. Applications with innovative theoretical or comparative approaches are especially welcome.

Fellows will collaborate closely with team members from various disciplines, engaging in historiographic and theoretical research. Participation in project workshops and related activities is required, and fellows are expected to contribute to collaborative outputs and produce project-related publications.

Fellowship Terms:

- The fellowship duration is a maximum of three years, subject to an annual review.
- The fellows will receive a monthly stipend of approximately 10,000 NIS, along with additional support for fellows relocating from abroad. Further funding for travel to archives and conferences will be available upon approval.
- Fellows will be provided an office at Mount Scopus Campus in Jerusalem and are expected to be present in the office for three full days per week, dedicating 100% of their time to the project.

Eligibility Criteria:

- Applicants must have received their Ph.D. no more than five years before commencing the fellowship, or submit their doctoral dissertations before the fellowship starts.

Position Requirements:

1. Excellent proficiency in English
2. Excellent skills in at least one of the following languages: German, Dutch, Swedish, Norwegian, or Danish
3. Proven experience in studying theology and/or Christian history
4. Strong interest in and aptitude for teamwork

Application Process:

To apply, please submit the following documents in one PDF file:

1. An introduction letter (2-3 pages) describing your academic background and motivation for joining the project
2. A research outline (1-2 pages) describing your individual project
3. Curriculum vitae
4. An abstract of your PhD dissertation
5. A writing sample in English: a dissertation chapter or a paper that has been published or accepted for publication (max 25 pages)
6. The names of two referees, including contact details. Referees will be contacted directly for leading candidates and will be asked to provide letters of recommendation in a relatively short time.
7. Suitable candidates will be invited to an online interview as part of the selection process.

Please send your applications to Dr. Karma Ben-Johanan at christosemitism@mail.huji.ac.il no later than March 31, 2026.

For further information about the project, please visit: <https://www.christosemitism.com>.
For inquiries about the position, please contact Faydra Shapiro, faydras@savion.huji.ac.il.

Zitation

Postdoctoral Fellowship "Christosemitism: European Christian Anti-Antisemitism, 1945-2020" (Hebrew Univ. of Jerusalem), in: H-Soz-Kult, 03.03.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-160767>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Scholar in Residence Program (German Historical Institute Warsaw, Prague Branch)

German Historical Institute Warsaw (Prague Branch)
Gefördert durch Max Weber Foundation
110 00 Praha

Vom - Bis

01.10.2026 - 30.06.2027

Bewerbungsschluss

15.04.2026

<https://www.dhi.waw.pl/en/the-institute/scholarships-internships/>

Von

Jan Musekamp, German Historical Institute Warsaw

Starting October 1, 2026, the Prague branch of the German Historical Institute Warsaw (GHIW) offers research stays at its Prague apartment. Eligible are scholars, working on their first or second books, whose projects align with the Institute's research objectives. With this program, we support research in German and East Central European history that requires a stay in Prague/ the Czech Republic. The residence program is intended primarily for non-tenured, early-career scholars or advanced doctoral candidates in the final stage of their dissertation. It is awarded for one semester, either winter (October to January 2026) or summer (February to June 2027).

German Historical Institute Warsaw, Prague Branch: Scholar in Residence Program

The chief criterion for selection is excellence. In addition, we welcome applications from scholars working on topics related to the history of East Central Europe from the Middle Ages to the present, whose research profile corresponds to one or more of the GHIW's key thematic areas: Memory Culture, Violence, Mobility, and Space (find out more at dhi.waw.pl). Preference will be given to candidates who demonstrate an interest in engaging with local academic institutions such as the Czech Academy of Sciences or Charles University.

We particularly draw your attention to the possibility of combining the residency with a short internship at the Institute for Contemporary History of the Czech Academy of Sciences (ÚSD AV ČR), one of the leading institutions in the field of modern history, or with a short teaching engagement at the Department of History of the Faculty of Arts, Charles University. Applicants interested in either of these opportunities should indicate this in their application. If selected for the program, they will discuss internship or teaching options as part of their individual residency plan.

The residency is designed to supplement financing that does not cover housing costs. Individuals residing in the Czech Republic are not eligible. Prospective scholars are obliged to indicate other income or other scholarships related to their research stay. They alone are responsible for meeting any obligations arising from this (e.g., duty to report to employers/ scholarship providers, taxation). They are fully responsible for any damage caused during their stay to the apartment and its furnishings. They may be asked to provide financial compensation for any damage resulting from their negligence.

Seite D 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

There is no entitlement to granting upon the GHIW's residency and on budgetary and logistical feasibility.

Applications must be submitted to the office of the German Historical Institute Warsaw, subject line "Prague Residency Program", by April 15 for both winter and summer residencies. The application must be sent as a single PDF file (max. 5 MB) to dhi@dhi.waw.pl and should include the following elements:

- Cover letter with information about the desired residency period
- CV
- List of publications
- Project description: maximum five pages (1.5-line spacing, 12-point font) or a maximum of 2,500 words (including topic, research questions, methodological approach, current status of the project, work program, connection to GHIW research, connection to other local institutions, detailed plan for the residency period, sources, and literature).
- Information about previous/current funding of the research stay from third parties
- Consent to data processing

We kindly ask doctoral students to submit the following additional documents:

- Copy of previous university degrees
- Recommendation letter from doctoral advisor/supervisor
- Information on language skills in Czech/Slovak (as applicable to the proposed research)

Please note that we can only process complete applications.

Applicants are expected to have demonstrated prior experience with international research mobility (e.g., research stays, fellowships, visiting positions abroad) and to provide evidence of independent academic work beyond coursework requirements. Doctoral applicants must have completed at least two years of doctoral study by the start of the residency.

Applicants wishing to be considered for a teaching engagement at the Department of History of the Faculty of Arts, Charles University, must additionally demonstrate prior teaching experience at the university level. They are also required to submit, as part of their application, brief proposals for at least two potential elective lectures, seminars, or workshops (including the title and a short description). Selected candidates must be prepared to submit a complete syllabus in due time, no later than May 31 for the winter semester and October 31 for the summer semester.

By submitting your application, you confirm your consent to the processing of personal data in accordance with Regulation (EU) 2016/679 of the European Parliament and of the Council (General Data Protection Regulation – GDPR), and your ability to carry out the residency during the proposed period. The GHIW reserves the right not to select any candidate and to cancel the selection process at any time without providing a reason.

We invite scholars in residence to attend meetings in their respective research areas, participate in GHIW Prague branch events (lectures, colloquia, conferences), and contribute to discussions at the branch and its partner institutions. They are encouraged to provide regular updates to the branch head on the progress of their research and must submit a detailed final report within two months of the residency's conclusion. The GHIW kindly requests a copy of all publications resulting from the funded research project for its library.

Kontakt

Jan Musekamp
dhi@dhi.waw.pl

Zitation

Scholar in Residence Program (German Historical Institute Warsaw, Prague Branch), in: H-Soz-Kult, 10.03.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161020>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Das Hamburger Bismarck-Denkmal im Nationalsozialismus: Ausschreibung einer geschichtswissenschaftlichen Studie (Behörde für Kultur und Medien Hamburg)

Behörde für Kultur und Medien Hamburg Referat Erinnerungskultur, Planetarium
Gefördert durch Behörde für Kultur und Medien Hamburg
20354 Hamburg

Bewerbungsschluss
19.04.2026

Von
Sebastian Justke, Referat Erinnerungskultur, Behörde für Kultur und Medien Hamburg

Projektzuwendung in Höhe von bis zu 25.000 € brutto bei einer Projektlaufzeit von 3
Monaten (ggf. kostenneutrale Verlängerung möglich)

Das Hamburger Bismarck-Denkmal im Nationalsozialismus – Ausschreibung einer geschichtswissenschaftlichen Studie

Das Referat Erinnerungskultur, Planetarium der Behörde für Kultur und Medien Hamburg ruft interessierte Einrichtungen und Wissenschaftler auf, Projektvorschläge für ein Forschungsprojekt zum Hamburger Bismarck-Denkmal im Nationalsozialismus einzureichen. Für das ausgewählte Projekt steht eine Zuwendung in Höhe von bis zu 25.000 Euro brutto zur Verfügung.

Wir über uns

Die Behörde für Kultur und Medien (BKM) betreut das wichtige Querschnittsthema Erinnerungskultur und übt die Rechtsaufsicht über die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte aus. Dabei ist es ein besonderes Anliegen, über die nationalsozialistischen Verbrechen auf vielfältige Weise und an unterschiedlichen Orten aufzuklären, das Gedenken an die Opfer und ihren Widerstand zu stärken und das jüdische Leben in Hamburg sichtbar zu machen.

Mit dem Besuchsprogramm für die jüdischen ehemaligen Bürgerinnen und Bürger Hamburgs übernimmt die Stadt Verantwortung gegenüber den Überlebenden der NS-

Diktatur sowie ihren Kindern und Enkelkindern. Im Auftrag von Senat und Bürgerschaft und in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen zivilgesellschaftlichen Initiativen werden auch neue Erinnerungs- und Lernorte entwickelt. Die BKM hat zudem ein stadtweites Erinnerungskonzept zum Umgang mit Hamburgs kolonialem Erbe erstellt und der Öffentlichkeit 2024 vorgestellt. Die Behörde begleitet nun die Umsetzung des Konzepts.

1. Hintergrund und Zielsetzung

Vor dem Hintergrund eines wachsenden wissenschaftlichen und öffentlichen Interesses an einer fundierten, multiperspektivischen Kontextualisierung des Hamburger Bismarck-Denkmals soll eine belastbare und differenzierte Forschungsgrundlage zur Bedeutung des Denkmals im Nationalsozialismus geschaffen werden. Im Zentrum dieser Untersuchung steht die Funktion, Nutzung und Rezeption des Bismarck-Denkmals im Nationalsozialismus. Ein besonderer Fokus gilt dabei dem Innenraum des Denkmals – insbesondere dessen Entstehung, Nutzung und symbolischer Aufladung während der NS-Zeit – sowie der zeitgenössischen Rezeption des Denkmals. Ziel ist die eigenständige Erstellung einer wissenschaftlichen Studie zur Bedeutung, Nutzung und Rezeption des Bismarck-Denkmals Hamburg im Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung der Entstehung, Motivik und Symbolik des Innenraums. Die Ergebnisse sollen als Grundlage für zukünftige kuratorische Konzepte und Vermittlungsstrategien dienen.

2. Gegenstand der Zuwendung

Gefördert wird eine eigenständige wissenschaftliche Studie zum Hamburger Bismarck-Denkmal mit einem Schwerpunkt auf der Zeit des Nationalsozialismus, die die Bedeutung, Nutzung und Rezeption des Denkmals in dieser Zeit untersucht und dabei insbesondere den Innenraum des Denkmals einbezieht.

3. Anforderungen an das Projekt

Die Studie soll:

- Die Bedeutung des Denkmals während des Nationalsozialismus insgesamt untersuchen sowie den Innenraum des Denkmals (Wandmalereien, Zitate) als auch die Rezeption des Denkmals in dieser Zeit analysieren
- Den aktuellen Forschungsstand zur Nutzung und Ausstattung des Innenraums während der NS-Zeit kritisch zusammenfassen
- Nach geschichtswissenschaftlichen Standards inklusive Nachweis- und Anmerkungsapparat erstellt werden.
- Einen Umfang von ca. 50 Seiten haben.

Wünschenswert wäre zudem:

- Vergleichend aktuelle deutschsprachige und internationale Diskurse, Forschungen und Beispiele zur Nutzung und Bedeutung von Bismarck-Denkmalen in der nationalsozialistischen Epoche einzubeziehen,
- Die grundsätzliche Verwendbarkeit der Ergebnisse für Ausstellungskataloge, Vermittlungstexte sowie museale und öffentliche Formate sicherstellen (klare, nachvollziehbare Sprache, präzise Nachweise, verwendbare Textbausteine).

4. Zuwendungsberechtigte

Bewerben können sich wissenschaftliche Einrichtungen sowie Einzelwissenschaftler mit abgeschlossenem wissenschaftlichem Hochschulstudium in Geschichte/ Kunstgeschichte/ Kulturwissenschaften oder verwandten Disziplinen und mit Erfahrung in der

Denkmalforschung sowie nachgewiesener Erfahrung im Verfassen wissenschaftlicher Studien (Nachweis bitte beifügen)

5. Nutzungsrechte

Alle im Rahmen dieses Projekts erstellten Texte und Materialien gehen mit Abschluss der Projektlaufzeit vollständig und uneingeschränkt auf die Förderin über. Der/die Geförderte erklärt sich bereit, die Übertragung aller notwendigen Nutzungsrechte für die kuratorische und publizistische Verwertung im Kontext der Ausstellung oder verwandter Formate zu ermöglichen.

6. Einzureichende Unterlagen

- Kurzes Motivationsschreiben
- Projektbeschreibung (max. 1-2 Seiten)
- Nachweis der Qualifikation und Lebenslauf
- Publikationsverzeichnis

7. Verfahren und Fristen

- Bewerbungsfrist: 19.04.2026
- Auswahlverfahren: Die Auswahl erfolgt durch das Referat für Erinnerungskultur der Behörde für Kultur und Medien Hamburg.
- Die Zuwendung erfolgt nach §46 LHO Hamburg und den dazugehörigen Verwaltungsvorschriften. Es handelt sich um eine Projektförderung. Um die Fördersumme zu erhalten, muss ein Projektförderantrag inklusive Kosten- und Finanzierungsplan gestellt werden.
- Maximale Fördersumme: 25.000 Euro brutto
- Projektlaufzeit: 3 Monate (ggf. kostenneutrale Verlängerung möglich)

8. Kontakt/Einreichung:

Für Rückfragen steht Ihnen Dr. Jonas Prinzleve gerne per E-Mail unter jonas.prinzleve@bkm.hamburg.de oder telefonisch unter 040 42824-229 zur Verfügung.
Dr. Jonas Prinzleve (Referent Dekolonisierung)
Referat Erinnerungskultur, Planetarium
Behörde für Kultur und Medien - Amt Kultur
Hohe Bleichen 22, 20354 Hamburg

9. Speicherung der Daten

Informationen zu der Verarbeitung und Speicherung Ihrer Daten können Sie der Datenschutzerklärung der Behörde für Kultur und Medien entnehmen unter: DSGVO.pdf (hamburg.de)

10. Verhältnis zu anderen Förderungen durch die Behörde für Kultur und Medien

Eine Doppelförderung durch andere Förderungen der Behörde für Kultur und Medien für die gleichen Projekte ist ausgeschlossen. Eine komplementäre Förderung kann in Einzelfällen möglich sein. Jede Beantragung weiterer Förderungen ist bei der Behörde für Kultur und Medien anzuzeigen.

Seite D 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Hinweis: Ein Rechtsanspruch auf Förderung besteht nicht. Über die Vergabe der Zuwendung entscheidet das Auswahlgremium nach pflichtgemäßem Ermessen.

Kontakt

Dr. Jonas Prinzleve (Referent Dekolonisierung)
Referat Erinnerungskultur, Planetarium

Behörde für Kultur und Medien - Amt Kultur
Hohe Bleichen 22, 20354 Hamburg

Telefon: 040 42824-229
E-Mail: jonas.prinzleve@bkm.hamburg.de

Zitation

Das Hamburger Bismarck-Denkmal im Nationalsozialismus: Ausschreibung einer geschichtswissenschaftlichen Studie (Behörde für Kultur und Medien Hamburg), in: H-Soz-Kult, 20.03.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161279>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Monika Richarz-Fonds (IGdJ) "Ausschreibung zur Förderung von Forschungen zur Jüdischen Frühen Neuzeit" (Hamburg)

Institut für die Geschichte der deutschen Juden
20144 Hamburg

Vom - Bis
19.03.2026
Bewerbungsschluss
30.04.2026

<https://www.igdj-hh.de>

Von
Björn Siegel, Institut für die Geschichte der deutschen Juden

Monika Richarz-Fonds (IGdJ) "Ausschreibung zur Förderung von Forschungen zur Jüdischen Frühen Neuzeit" (Hamburg)

2026 schreibt das Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ) erstmals Fördermöglichkeiten des neu etablierten Monika Richarz-Fonds – Forschungen zur Jüdischen Frühen Neuzeit aus. Der Fonds ist benannt nach Prof. Dr. Monika Richarz, einer Pionierin der deutsch-jüdischen Geschichtsforschung in der Bundesrepublik, Trägerin des Moses Mendelssohn Awards des Leo Baeck Instituts und ehemaligen Direktorin des IGdJ. Dank ihrer großzügigen Schenkung konnte dieser Fonds am IGdJ

eingrichtet werden, der neue Impulse in der Erforschung der deutschen Jüdinnen und Juden in der Frühen Neuzeit setzen soll.

Monika Richarz-Fonds (IGdJ): Ausschreibung zur Förderung von Forschungsvorhaben zur Jüdischen Frühen Neuzeit

Die Ausschreibung regt explizit zu Forschungen zur Jüdischen Frühen Neuzeit an, d.h. zu einer Epoche, in der bedeutsame demographische, religiöse, soziale und politische Entwicklungen im deutschsprachigen Judentum stattfanden und sich grundlegende Veränderungen in jüdischen Lebenswelten und Kulturen abbildeten. Neben den innerjüdischen Entwicklungen ist diese Epoche auch durch tiefgreifende Verschiebungen der Möglichkeiten und Funktionen für und von Jüdinnen und Juden in den jeweiligen Staaten und Gesellschaften gekennzeichnet. Dazu zählen u.a. die Judenpolitik und Judengesetzgebungen einzelner Herrscher, die kirchliche Judenfeindschaft wie auch der christlich-jüdische Austausch und sich etablierende ökonomische wie auch intellektuelle Netzwerke.

Um die Bandbreite möglicher Forschungsfelder in der Jüdischen Frühen Neuzeit, die bearbeitet werden könnten, zu verdeutlichen, seien einzelne hier kurz angerissen: Migrationen, Ansiedlungen und ihre Motive, Auswirkungen staatlicher Judenpolitik, Juden in Stadt und Land, Gemeindestruktur und soziale Schichtung, jüdische Selbstverwaltung, Wirtschaftsformen im Wandel, Betteljuden und Hofjuden, religiöse Bewegungen, Bildungsgeschichte, jüdisches Denken, Haskala, jüdische Kunst, christlich-jüdische Beziehungen und vieles mehr.

Im Rahmen des neu aufgelegten Monika Richarz-Fonds – Forschungen zur Jüdischen Frühen Neuzeit sollen innovative Fragestellungen und neue methodische Ansätze gefördert werden. Wert gelegt wird auch auf die Erschließung neuer Quellen, darunter vor allem die der jüdischen Gemeinden im Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg.

Ab sofort können Bewerbungen für Projekte zur Geschichte deutscher Jüdinnen und Juden in der Frühen Neuzeit eingereicht werden, die mit bis zu 25.000,00 EUR unterstützt werden können und u.a. Anschubfinanzierungen von Forschungs- wie Quelleneditionsprojekten, Förderungen von Konferenz- wie Publikationszuschüssen, Abschlussstipendien oder Archivaufenthalten zur Jüdischen Frühen Neuzeit umfassen können.

Wie diese Mittel eingesetzt werden sollen, ist in den Bewerbungsunterlagen darzulegen.

Die Unterlagen sollten dabei folgendes umfassen:

- eine kurze Projektbeschreibung von (maximal 3 Seiten)
- einen Kostenplan, aus dem der Einsatz der Fördersumme hervorgeht
- einen Lebenslauf mit Publikationsliste (maximal 3 Seiten)

Eine Förderung durch den Monika Richarz-Fonds – Forschungen zur Jüdischen Frühen Neuzeit kann nur in Fällen, in denen die Durchführung des gesamten Forschungsprojekts sichergestellt ist, bewilligt werden.

Die Bewerbungen für die Forschungsförderung aus dem Monika Richarz-Fonds können in deutscher oder englischer Sprache und bis zum 30. April 2026 eingereicht werden. Eine vollständige Bewerbung senden Sie bitte in elektronischer Form und in einer PDF-Datei an: kontakt@igd-j-hh.de und bjoern.siegel@igd-j-hh.de

Anfragen zu Fördermöglichkeiten durch den Monika Richarz-Fonds – Forschungen zur Jüdischen Frühen Neuzeit sind zu richten an:

Institut für die Geschichte der deutschen Juden
z. Hd. v. Dr. Björn Siegel
Beim Schlump 83
20144 Hamburg
Email: bjoern.siegel@igdj-hh.de

Kontakt

bjoern.siegel@igdj-hh.de

Zitation

Monika Richarz-Fonds (IGdJ) "Ausschreibung zur Förderung von Forschungen zur Jüdischen Frühen Neuzeit" (Hamburg), in: H-Soz-Kult, 20.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161264>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Dissertationspreis der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU)

Thomas-Großbölting-Dissertationspreis 2026 der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung e.V. (GSU)

Institution: Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung e.V. (GSU)
80539 München
Bewerbungsschluss
04.05.2026

https://gsu-stadtgeschichte.com/?page_id=97

Von

Daniela Hettstedt, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Die GSU vergibt einen Forschungspreis an neu promovierte Wissenschaftler:innen für eine herausragende Dissertation im Feld der Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung zum Zeitraum 18.-20. Jahrhundert.

Thomas-Großbölting-Dissertationspreis 2026 der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung e.V. (GSU)

Zum zehnten Mal schreibt die Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung e. V. (GSU) einen **Forschungspreis für neu promovierte Wissenschaftler** aus. Der Preis wird 2026 erstmals in Gedenken an unser langjähriges Vorstandsmitglied Prof. Dr. Thomas Großbölting (1969–2025) vergeben.

Seite D 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Mit dem Preis soll eine herausragende Dissertation im Feld der Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung zum Zeitraum 18.-20. Jahrhundert ausgezeichnet werden.

Das Preisgeld beträgt 1.000 €.

Zur Teilnahme eingeladen sind Wissenschaftler aller disziplinärer Fachrichtungen, die in ihrer Promotionsarbeit in theoretischer, methodischer oder empirischer Hinsicht einen Beitrag zur historischen Stadt- und Urbanisierungsforschung des 18. bis 20. Jahrhunderts geleistet haben.

Ausgezeichnet wird eine einschlägige innovative Dissertation, die nach dem 31.03.2024 an einer Universität im deutschsprachigen Raum eingereicht wurde. Die Arbeit muss in deutscher oder englischer Sprache verfasst sein.

Die Bewerbungsfrist endet am **04.05.2026**.

Einzureichen ist die Arbeit **ausschließlich in digitaler Form**, zusammen mit einem kurzen Lebenslauf, einer Zusammenfassung der Arbeit (max. 3 Seiten) sowie einer Bestätigung der Universität, dass die Arbeit dort eingereicht wurde bzw. das Verfahren bereits abgeschlossen ist.

Die Preisverleihung wird im Rahmen des diesjährigen Forums Stadtgeschichte am 28.11.2026 stattfinden.

Bitte schicken Sie Ihre Bewerbung an:

Dr. Daniela Hettstedt
Historisches Seminar der
Ludwig-Maximilians-Universität München
Lehrstuhl für Neuere Geschichte
d.hettstedt@lmu.de

Zitation

Dissertationspreis der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU), in: H-Soz-Kult, 19.03.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161228>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Albert Einstein Fellowship (Einstein Forum, Potsdam)

Einstein Forum, Potsdam (Einstein Forum)

Gefördert durch: Wittenstein Stiftung

14467 Potsdam

Bewerbungsschluss

15.05.2026

<https://www.einsteinforum.de/en/about/fellowship/>

Von

Franziska Bomski, Einstein Forum, Potsdam

Six month fellowship for outstanding young thinkers who wish to pursue a project in a field different from that of their previous research.

Albert Einstein Fellowship

The Albert Einstein Fellowship is for outstanding young thinkers who wish to pursue a project in a field different from that of their previous research. The purpose of the fellowship is to support those who, in addition to producing superb work in their area of specialization, are also open to other, interdisciplinary approaches – following the example set by Albert Einstein.

The fellowship includes living accommodations for six months in the garden cottage of Einstein's summerhouse in Caputh, Brandenburg, only a short distance away from the universities and academic institutions of Potsdam and Berlin. The fellow will receive a stipend of 10,000 euros and a reimbursement of their travel expenses.

Candidates must be under 35 and hold a university degree in the humanities, in the social sciences, or in the natural sciences. Applications should include a CV, a two-page project proposal, and two letters of recommendation. All documents must be received by May 15, 2026.

At the end of the fellowship period, the fellow will be expected to present his or her project in a public talk at the Einstein Forum and at the Wittenstein Foundation. The Einstein Fellowship is not intended for applicants who wish to complete an academic study they have already begun.

A successful application must demonstrate the quality, originality, and feasibility of the proposed project, as well as the superior intellectual development of the applicant. It is not relevant whether the applicant has begun working toward, or currently holds, a PhD. The proposed project need not be entirely completed during the time of the fellowship, but can be the beginning of a longer project.

Please note that no fellowships will be given for dissertation research. The proposed project must be significantly different in content, and preferably field and form, from the applicant's previous work.

All applications must be submitted using the online form:

<https://www.einsteinforum.de/fellowship/>

Kontakt

fellowship@einsteinforum.de

Zitation

Albert Einstein Fellowship (Einstein Forum, Potsdam), in: H-Soz-Kult, 19.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161249>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Thyssen@KWI Fellowship October 2026 - March 2027 (KWI, Essen)

Thyssen@KWI Fellowship October 2026 - March 2027

Institution: Fritz Thyssen Foundation & Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI) /
Institute for Advanced Study in the Humanities Essen (KWI)
Gefördert durch: Fritz Thyssen Foundation
45128 Essen

Vom - Bis

01.10.2026 - 31.03.2027

Bewerbungsschluss

11.05.2026

<https://www.kulturwissenschaften.de/wp-content/uploads/2026/03/thyssen-october-26.pdf>

Von

Miriam Wienhold

Call for Application: KWI offers a new Thyssen@KWI Fellowship for the duration of 6 months from 1 October 2026 until 31 March 2027 at KWI Essen!

Thyssen@KWI Fellowship October 2026 - March 2027

The Thyssen@KWI Fellowship addresses excellent researchers from the humanities, cultural studies, and the social sciences. It is most generously funded by the Fritz Thyssen Foundation. International researchers are invited to apply as well as scholars of German nationality, provided they demonstrate outstanding international work experience and contacts. We invite applications from research fellows who have completed their PhD and have already gained several years of post-doctoral research expertise (R3 level). Project proposals should address KWI's research agenda. The KWI (Kulturwissenschaftliches Institut) in Essen provides fellows with modern infrastructure, office space, technical support, and offers a library service, event and research management as well as any administrative and communicative support.

We expect the Thyssen@KWI Fellow to be present at the institute at least 3 days a week. The fellow will be expected to participate in entry and exit interviews. The Thyssen@KWI Fellow is requested to actively take part in the Colloquium, lectures, conferences, reading groups and other academic events at KWI. Moreover, we expect the fellow to contribute to

Seite D 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

the KWI Blog. Knowledge of German is not required since the Fellowship Programme relies on a strong command of English. We expect successful applicants to begin their fellowship on the announced starting date (October 1 2026). Due to our semester schedule and the design of the fellowship programme, the start and end of the fellowship are not negotiable.

We kindly ask you to apply in the form of one single PDF file (max. 20 MB) which must be submitted electronically to international.fellowship@uni-due.de with the subject line: "Thyssen@KWI-Fellowship". The application must be written in English and must contain a CV, a list of publications, PhD certificate, and a proposal sketching your KWI project (max. 5,000 characters).

The application deadline is 11 May 2026. For further questions, please consult the FAQs at <https://www.kulturwissenschaften.de/kwi-international-fellowship-programmes/faqs/> or contact international.fellowship@uni-due.de.

Kontakt

international.fellowship@uni-due.de

Zitation

Thyssen@KWI Fellowship October 2026 - March 2027 (KWI, Essen), in: H-Soz-Kult, 11.03.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161075>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Hannah Arendt Fellowships 2027 (Lower Saxony)

[Call for Applications: Hannah Arendt Fellowships, Annual Theme 2027: "Humans and AI" \(Lower Saxony\)](#)

Institution: Göttingen Academy of Sciences and Humanities in Lower Saxony (coordination); different host institutions in Lower Saxony
Gefördert durch: zukunft.niedersachsen (Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, VolkswagenStiftung)
37073 Göttingen

Bewerbungsschluss

01.06.2026

<https://adw-goe.de/artikel/fellowships-2027/>

Von

Anna Derksen, Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

The Hannah Arendt Fellowships offer research residencies of up to six months in Lower Saxony (Germany) for outstanding international scholars in the humanities, cultural studies, and social sciences. The annual theme for 2027 is "Humans and AI."

Call for Applications: Hannah Arendt Fellowships, Annual Theme 2027: "Humans and AI" (Lower Saxony)

The Hannah Arendt Fellowships offer outstanding international scholars the opportunity to pursue independent research for up to six months in Lower Saxony (Germany) during the summer semester 2027 (April–September). The programme is a funding initiative of *zukunft.niedersachsen*, a joint programme of the Lower Saxony Ministry of Science and Culture and the Volkswagen Foundation, and is coordinated by the Göttingen Academy of Sciences and Humanities.

Up to ten fellows participate in a decentralised residency model, hosted at universities and non-university research institutions throughout Lower Saxony. Fellows collaborate closely with a local academic partner (tandem partner) and are fully embedded in the host institution's scholarly environment. The programme allows researchers to focus entirely on their projects, free from teaching obligations, while accessing a broad network of institutions and contributing to innovative, future-oriented research in the Humanities, Cultural Studies, and Social Sciences. Each cohort is framed by an annual theme that encourages shared inquiry and cross-disciplinary perspectives. Selection is made by an independent international committee of experts.

Fellowship Features:

- Up to six-month research residency at a host institution in Lower Saxony
- Competitive scholarship based on a "no gain, no loss" principle or compensatory payment to the home institution
- Travel and accommodation allowances
- Family support, if applicable
- Integration into the host institution with tailored academic and networking support
- Joint cohort activities and exchange formats for fellows and tandem partners

Annual Theme 2027 "Humans and AI: Perspectives from the Humanities and Social Sciences"

The 2027 Hannah Arendt Fellowships invite international scholars to interrogate how Artificial Intelligence (AI) is driving – and being driven by – profound socio-cultural transformations. How does AI, understood as a complex and multifaceted phenomenon rather than merely a technical tool, reconfigure the relationship between human agency, forms of subjectivity, societal structures, and the public sphere?

We welcome inquiries that bridge abstract reflection and the lived experience of technological change, examining how AI is conceptually framed, historically situated, and contested within our common world. Fellowship projects may explore these aspects through a broad range of methodologies, from empirical to theoretical work, including contributions to the philosophy of science. Some central questions concern the role of academia, (collective) authorship, and the critical analysis of sources, examined through both historical and contemporary perspectives.

As a research horizon, 'Humans and AI' may encompass various subtopics, including:

- Human agency, action, and responsibility, including the negotiation of autonomy, decision-making, and accountability.
- Social, cultural, and political dynamics, examining power relations, processes of alienation, trends of totalisation, and the shaping of the public sphere.
- Justice and legitimacy, reflecting on equality, trust, normative frameworks, and the societal implications of AI-driven change.

- Knowledge, authorship, and creativity, addressing the shifting nature of originality and invention, as well as the fundamental epistemological challenges regarding the provenance, integrity, and knowledge in the age of AI.

Who Can Apply:

Applications are open to postdoctoral and established international scholars in the Humanities, Cultural Studies, and Social Sciences. Two pathways are possible: 1) applicants invited by a local researcher at a host institution in Lower Saxony, or 2) applicants who independently establish a tandem partnership with a host institution. In all cases, projects and activities should be developed collaboratively with the tandem partner and confirmed through a signed letter of intent (see application form) when applying.

Required Documents (please submit as a single PDF):

- Signed application & letter of intent (between the applicant, tandem partner, and host; see application form)
- Curriculum vitae and list of key publications
- Fellowship project proposal (in English, max. 3 pages / 1,500 words, excluding bibliography)
- Optional: letter(s) of recommendation

Please find the full call for applications, including a list of eligible host institutions, frequently asked questions (FAQ), and the application form here: <https://adw-goe.de/artikel/fellowships-2027/>.

We look forward to receiving your application by **1 June 2026** to: ha-fellowships@adwgoe.de.

Kontakt

Anna Derksen (Academic Project Manager)
Göttingen Academy of Sciences and Humanities
+49 (0)551 39-37042
anna.derksen@adwgoe.de
<https://adw-goe.de>

Zitation

Hannah Arendt Fellowships 2027 (Lower Saxony), in: H-Soz-Kult, 11.03.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161032>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Leibniz Fellowships "Value of the Past" (Leibniz Research Alliance, Potsdam)

Leibniz Research Alliance 'Value of the Past' (A participating Leibniz research institute or Leibniz research museum)

Arbeitsstelle: A participating Leibniz research institute or Leibniz research museum

Gefördert durch: Leibniz Research Alliance "Value of the Past"

14467 Potsdam

Bewerbungsschluss

30.06.2026

<https://www.leibniz-wert-der-vergangenheit.de/aktuelles/termine>

Von

Jakob Schlieper, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung

Leibniz Fellowships "Value of the Past" (Leibniz Research Alliance, Potsdam)

Die einmonatigen Stipendien bieten die Möglichkeit, Forschungen an einem der beteiligten Leibniz-Institute und Leibniz-Forschungsmuseen durchzuführen.

Leibniz Fellowships „Value of the Past“

Der interdisziplinäre Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ untersucht Wertbildungsprozesse ebenso wie Wertekonkurrenzen in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen über die Vergangenheit. Erforscht werden frühere und gegenwärtige Praktiken des Bewertens, Umwertens, Aufwertens, Entwertens und Verwertens von Vergangenheit. Dem Thema des Forschungsverbundes liegt dabei die Annahme zugrunde, dass Aushandlungsprozesse über den Wert der Vergangenheit insbesondere in Zeiten gesellschaftlicher und politischer Umbrüche und Krisen eine herausragende Rolle spielen.

Mit dem Stipendium sollen wissenschaftliche Arbeiten gefördert werden, die sich in das Forschungsfeld des Verbundes einordnen lassen. Die übergreifenden Fragestellungen beschäftigen sich mit „Evidenzregimen“, „raumzeitlichen Ordnungsmustern“ und der „Vergangenheit als öffentliche Ressource“. Die Arbeit im Verbund wird in sieben Research Groups organisiert: „Dokumentarische Evidenz“, „Digitale Heuristik und Historik“, „Partizipation und Aneignung“, „Dynamische RaumZeit-Konstruktionen“, „Mensch-Natur-Verhältnisse im Anthropozän“, „Streitwert der Vergangenheit“, „Inwertsetzung und Verwertung“. Nähere Hinweise finden Sie auf der Homepage des Verbundes (<https://www.leibniz-wert-der-vergangenheit.de/forschung/research-programme-and-research-groups-2025-2029>).

Im Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ kooperieren historische Grundlagenforschungsinstitute, Forschungsmuseen und bildungswissenschaftlichen Einrichtungen, die den Bogen von den Kulturwissenschaften zu den Sozial-, Technik- und Umweltwissenschaften schlagen. Derzeit sind 21 Leibniz-Institute und zahlreiche weitere Partner an ihm beteiligt.

Das Stipendium kann dazu genutzt werden, ein Forschungsprojekt weiterzuentwickeln, einen Forschungsantrag zu konzipieren, Archivrecherchen durchzuführen, einen Artikel

oder ein Buchkapitel fertigzustellen. Das Projekt soll – wenn möglich – im Rahmen eines Kolloquiums und/oder einer Veranstaltung des Leibniz-Forschungsverbunds „Wert der Vergangenheit“ und seiner Institute vorgestellt werden. Zudem präsentieren die Stipendiaten ihr Projekt auf dem “Value of the Past” Blog (<https://valuepast.hypotheses.org>) des Forschungsverbundes.

Bewerberinnen und Bewerber mit herausragendem akademischem Lebenslauf müssen in der Postdoc-Phase sein. Die Höhe des Stipendiums beträgt 3.000 EUR im Monat und soll die Reisekosten sowie die Kosten für Unterkunft und Versicherungen abdecken. Die Institute stellen soweit möglich einen Arbeitsplatz und Zugang zur institutionellen Forschungsinfrastruktur zur Verfügung.

Bewerbungen von Wissenschaftlern aus internationalen Krisenregionen finden besondere Berücksichtigung.

Bewerbungen können in Deutsch oder Englisch verfasst sein. Die Bewerbungsfrist ist der 30. Juni 2026. Die Entscheidungen werden bis Mitte Juli 2025 bekannt gegeben. Die Stipendien müssen bis spätestens Dezember 2027 angetreten werden.

Die Bewerbung sollte enthalten:

- ein Anschreiben mit Angabe zur ausgewählten Leibniz-Einrichtung
- ein Exposé (nicht länger als 1.500 Wörter)
- einen Lebenslauf mit Publikationsübersicht
- ein Empfehlungsschreiben

Ihre Bewerbung senden Sie bitte per E-Mail in einem einzelnen PDF-Dokument an:

Jakob Schlieper

Leibniz-Forschungsverbund "Wert der Vergangenheit"

Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

jakob.schlieper@zzf-potsdam.de

Weitere Informationen zum Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ entnehmen Sie bitte der Homepage <https://www.leibniz-wert-der-vergangenheit.de>. Fragen zum Fellowship-Programm können Sie auch an Dr. Achim Saupe (saupe@zzf-potsdam.de) richten.

Teilnehmende Leibniz-Institute und Leibniz-Forschungsmuseen:

Deutsches Bergbau-Museum Bochum – Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen (DBM)

Deutsches Museum München (DM)

Deutsches Schifffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte (DSM)

Leibniz-Institut für Bildungsmedien – Georg-Eckert-Institut (GEI)

Germanisches Nationalmuseum – Leibniz-Forschungsmuseum für Kulturgeschichte (GNM)

Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft (HI)

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ)

Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS)

Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz (IEG)

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow (DI)

Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI)
Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)
Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM)
Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels (LIB)
Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung (PRIF)
Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA)
Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL)
Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF)
Leibniz-Zentrum Moderner Orient (ZMO)
Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung – Leibniz Institution for Biodiversity and Earth System Research (SGN)

Zitation

Leibniz Fellowships "Value of the Past" (Leibniz Research Alliance, Potsdam), in: H-Soz-Kult, 29.03.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161422>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Provenienz jüdischer Objekte erforschen und vermitteln

Veranstalter: Berend Lehmann Museum für jüdische Geschichte und Kultur

Findet statt digital

Vom - Bis

27.02.2026 ?

Frist

24.04.2026

Von

Eva-Maria Thiele, Berend Lehmann Museum für jüdische Geschichte und Kultur in
Trägerschaft der Stiftung Moses Mendelssohn Akademie, thiele@mma-hbs.de

Das Berend Lehmann Museum für jüdische Geschichte und Kultur (BLM) organisiert am Montag, den 31. August 2026, eine wissenschaftliche Tagung in Halberstadt mit dem Thema „Provenienz jüdischer Objekte erforschen und vermitteln“.

Die Tagung soll sich aktuellen methodischen und theoretischen Fragen der Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenen Objekten widmen, insbesondere zu Objekten mit Verdachtsmoment auf Entzug von jüdischen Eigentümer. Darüber hinaus soll ein Austausch darüber stattfinden, wie komplexe Objektbiografien und Provenienzforschung insgesamt in Museen und Sammlungen auf kreative Art und Weise an unterschiedliche Öffentlichkeiten vermittelt werden können.

Provenienz jüdischer Objekte erforschen und vermitteln

Ausgangspunkt der Auseinandersetzung mit dem Thema können dabei folgende Fragen sein:

- Welche Herausforderungen begegnen uns heute bei der Erforschung NS-verfolgungsbedingt entzogener Objekte, insbesondere von Judaica und jüdischen Alltagsgegenständen?
- Neben geraubten Judaica und Alltagsobjekten jüdischer Eigentümer in Museen und Sammlungen befinden sich in diesen zum Teil auch Fälschungen von Judaica, die den Einrichtungen nach 1945 zugingen. Wie lassen sich diese Imitationen aus dem Kunsthandel mit Judaica identifizieren?
- Wie gelingt es Museen und Sammlungen, diese Forschungsergebnisse und Objektbiografien in diesem Kontext sichtbar zu machen? Wie wird Provenienzforschung auf kreative Weise in Ausstellungen integriert und vermittelt?
- Wie kann Erforschung und Vermittlung trotz knapper personeller Ressourcen gelingen?
- Welchen Herausforderungen begegnen Forschende und forschende Einrichtungen im Bereich der Provenienzforschung angesichts politischer Kritik und Einflussnahme in diesem Feld? Welche Problemstellungen ergeben sich daraus für die Vermittlung von Forschungsergebnissen der Provenienzforschung?

Hintergrund:

Seit Januar 2026 leitet das Berend Lehmann Museum das Forschungsprojekt „Erforschung von Objekten vermeintlich jüdischer Herkunft in der Fläche von Sachsen-Anhalt – die Tiefenprüfung nach dem Erstcheck“. Von zwei Forscherinnen werden in einem Zeitraum von zunächst einem Jahr die Biografien von 176 Objekten erforscht, bei denen der Verdacht besteht, dass sie in der NS-Zeit verfolgungsbedingt verkauft,

Seite D 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

abgepresst oder zurückgelassen worden sein könnten. In diesem bisher beispiellosen Projekt werden in Sachsen-Anhalt so Objekte aus 22 Sammlungen von Museen untersucht, die ansonsten den Verdachtsmomenten aufgrund fehlender personeller und finanzieller Ressourcen und oft mangelnder Expertise in der Provenienzforschung nicht nachgehen können. Das Projekt wird gefördert vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und der PostCode Lotterie.

Link zum Forschungsprojekt: <https://berendlehmuseum.de/erforschung-von-objekten>

Die Tagung richtet sich an Wissenschaftler:innen im Bereich der Provenienzforschung, an Projektmitarbeiter, die Sammlungen oder Objektbiografien untersuchen, an Mitarbeiter:innen von Museen, Sammlungen, Bibliotheken und Archiven im Bereich Forschung, Projektentwicklung, Sammlungsbetreuung oder Vermittlung. Wir freuen uns auf Sie, die Präsentation Ihrer Forschungsvorhaben oder -ergebnisse oder theoretischen sowie praxisbezogenen Beiträge zum Thema.

Geplant sind unterschiedliche Formate: Kurzvorträge (15 min), Workshop-Sessions in einem Format Ihrer Wahl (90 min), Object Lessons und ggf. ein Project Speed Dating.

Bitte senden Sie Ihren Vorschlag für einen Beitrag in Form eines Exposés von max. 1.500 Zeichen (inkl. Leerzeichen) und einer kurzen biografischen Notiz bis zum 24. April 2026 per E-Mail an folgende Adresse: thiele@mma-hbs.de

Eine Rückmeldung über die Annahme Ihres Beitrags erhalten Sie bis Mitte Mai 2026.

Bei Fragen zum Call for Papers wenden Sie sich bitte via E-Mail an: thiele@mma-hbs.de

Zitation

Provenienz jüdischer Objekte erforschen und vermitteln, in: H-Soz-Kult, 29.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161438>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Verflochtene Geschichten: Kunsthandwerkliche Arbeiten sowjetischer Kriegsgefangener

KONTAKTE-KOHTAKTbl e.V.

Veranstaltungsort: KONTAKTE-KOHTAKTbl e.V.
10827 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
13.03.2026

<https://kontakte-kontakty.de/verflochtene-geschichten-kunsthandwerkliche-arbeiten-sowjetischer-kriegsgefangener-in-sammlungen-ausstellungen-und-vermittlung-jour-fixe-am-13-03-2026/>

Von
Svetlana Nejelscaia

Verflochtene Geschichten: Kunsthandwerkliche Arbeiten sowjetischer Kriegsgefangener in Sammlungen, Ausstellungen und Vermittlung. Jour fixe am 13.03.2026 Wir laden herzlich zur Buch-Vorstellung und Diskussion mit einem der beiden Herausgeber ein am Freitag, den 13. März 2026 um 19:00 Uhr bei KONTAKTE-KOHTAKTbl e. V., Feurigstraße 68, 10827 Berlin-Schöneberg (am S-Bahnhof Julius-Leber-Brücke)

Kunsthandwerkliche Arbeiten sowjetischer Kriegsgefangener

Verflochtene Geschichten: Kunsthandwerkliche Arbeiten sowjetischer Kriegsgefangener in Sammlungen, Ausstellungen und Vermittlung

Herausgeber: Oliver Nickel und Jens Hecker

Wir laden herzlich zur Buch-Vorstellung und Diskussion mit einem der beiden Herausgeber ein am Freitag, den 13. März 2026 um 19:00 Uhr bei KONTAKTE-KOHTAKTbl e. V., Feurigstraße 68, 10827 Berlin-Schöneberg (am S-Bahnhof Julius-Leber-Brücke)

Über 5 Millionen sowjetische Kriegsgefangene befanden sich zwischen 1941 bis 1945 in deutscher Kriegsgefangenschaft. Millionen von ihnen starben an den Folgen der menschenverachtenden Unterbringung und Behandlung. Umso erstaunlicher scheint es, dass sowjetische Kriegsgefangene in großer Stückzahl fein gearbeitete Handwerksarbeiten aus unterschiedlichen Materialien herstellten und diese mit der deutschen Bevölkerung gegen Essbares tauschten.

Was erzählen uns die Objekte heute noch über die damaligen Entstehungszusammenhänge und über die Kriegsgefangenen, die sie hergestellt haben? Die Objekte selbst sprechen nicht, dennoch können wir sie aber ein Stück weit zum Sprechen bringen. Wie und wo war es aber den sowjetischen Kriegsgefangenen möglich, diese Produkte herzustellen? Ist Dankbarkeit für die gute Behandlung durch die Bevölkerung oder der Tausch für Lebensmittel wirklich die vollständige Geschichte zu den Objekten? Dies sind nur einige Fragen, mit denen sich die Herausgeber Oliver Nickel und Jens Hecker beschäftigt haben.

Seite D 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

“Daher sind diese Objekte auch mehr als nur Zeugnisse handwerklicher Fertigkeit und Kreativität – es sind Zeugnisse der Unterdrückung, der Entmenslichung, des Überlebenswillens und des Widerstands.“ (Oliver Nickel)

Oliver Nickel, Historiker (M.A.), Geschäftsführer der Gedenkstätte Stalag 326 (VI K) Senne. Bildungsreferent, Autor und Herausgeber.

Im Anschluss laden wir Sie traditionell zu Gespräch und Austausch untereinander und mit unserem Gast bei Getränken und Snacks ein.

Anmeldung erwünscht per E-Mail: info@kontakte-kontakty.de oder Telefon: +49 30 78 70 52 88.

Weitere Informationen unter: <https://kontakte-kontakty.de/> , <https://www.facebook.com/kontaktekontakty> und <https://kontakte-kontakty.de/sowjetische-kriegsgefangene/>

Zitation

Verflochtene Geschichten: Kunsthandwerkliche Arbeiten sowjetischer Kriegsgefangener, in: H-Soz-Kult, 04.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-160930>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Stadtgeschichte schreiben: Ukrainische und Polnische Perspektiven im Berliner Dialog

Stadtgeschichte schreiben: Ukrainische und polnische Perspektiven im Berliner Dialog

Veranstalter: CineMova Ukrainian Empowerment Network e.V.

Gefördert durch: Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung
10439 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.03.2026

Frist

15.03.2026

<http://cinemova.de>

Von

Oleksandra Bienert

Call for Applications – Stadtgeschichte schreiben: Ukrainische und polnische Perspektiven im Berliner Dialog

Du lebst in Berlin und hast ukrainische oder polnische Wurzeln? Interessierst du dich für Migration, NS-Zwangsarbeit, Exil, Flucht und Widerstand und möchtest deine Perspektive einbringen? Dann bewirb dich für unser zweijähriges Community-Projekt von CineMova Ukrainian Empowerment Network e.V. und Partnerorganisationen.

Stadtgeschichte schreiben: Ukrainische und polnische Perspektiven im Berliner Dialog

Gemeinsam recherchieren wir Biografien und Stadtgeschichten, arbeiten in Archiven, besuchen Gedenkstätten und entwickeln künstlerische Beiträge sowie eine öffentliche Ausstellung. Gesucht sind Menschen mit Interesse an Geschichte, Erinnerung und Stadt – Vorkenntnisse sind nicht nötig.

Bewerbung: 03.–15.03.2026

Einführungsseminar: 24.03.2026

Projektsprache: Deutsch mit ukrainischer Übersetzung.

Du lebst in Berlin und hast ukrainische oder polnische Wurzeln?

Du möchtest mehr über historische Spuren von Migration, NS-Zwangsarbeit, Exil, Flucht und Widerstand erfahren und deine Perspektive sichtbar machen?

Dann laden wir dich ein, Teil unseres zweijährigen Community-Projekts zu werden, das vom CineMova Ukrainian Empowerment Network e.V. in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Ukrainischen Akademischen Gesellschaft e.V., Zwischen den Polen e.V., agitPolska e.V., dem Museum Pankow, der Allianz Ukrainischer Organisationen e.V. sowie anderen Partnern durchgeführt wird.

Seite D 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Worum geht es?

Seit 2022 ist die ukrainische Community in Berlin stark gewachsen. Doch ukrainische Geschichten, von NS-Zwangsarbeit über Exilbiografien bis zu heutigen Migrationsrealitäten, sind im Berliner Stadtraum kaum sichtbar.

Dieses Projekt schafft Raum für:

Biografische und historische Recherche (eigene oder andere Geschichten)
Künstlerische Verarbeitung
Archivarbeit & Gedenkstättenfahrten
Austausch zwischen ukrainischen und polnischen Frauen in Berlin
Entwicklung einer Ausstellung & öffentlicher Formate

Wir arbeiten im Dialog, in Tandems und Gruppen.

Wen suchen wir?

Wir suchen insbesondere:

Ukrainer und Polen in Berlin
Menschen mit Interesse an Geschichte, Erinnerung und Stadt
Menschen mit Migrationsgeschichte oder ohne eigene Fluchterfahrung
Interessierte an Archivarbeit, künstlerischer Praxis oder politischer Bildung

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich! Wichtig sind Neugier, Offenheit und Bereitschaft zur aktiven Teilnahme.

Ablauf

Bewerbungsfrist: 03.03. - 15.03.2026

Benachrichtigung: 16.03.2026

Einführungsseminar: 24.03.2026

Danach folgen:

Drei Archiv-Workshops
Eigenständige Spurensuche (mit Begleitung)
Monatliche Gruppentreffen
Gemeinsame Gedenkstättenfahrten und andere Ausflüge
Entwicklung eigener Mini-Projekte
Abschluss in einer öffentlichen Ausstellung

Sprache des Projekts: Deutsch mit Übersetzung ins Ukrainische

Warum mitmachen?

Deine Geschichte wird Teil der Berliner Erinnerungskultur
Du lernst Recherche-, Archiv- und künstlerische Methoden
Du vernetzt dich mit anderen Menschen und Communities
Du stärkst gesellschaftliche Sichtbarkeit & Teilhabe

Bewerbung

Bitte fülle bis zum 15.03.2026 das Anmeldeformular aus.

Wir freuen uns auf deine Perspektive und darauf, gemeinsam Geschichte sichtbar zu machen.

Kontakt

oleksandra.bienert@ukr-alliance.de

Zitation

Stadtgeschichte schreiben: Ukrainische und Polnische Perspektiven im Berliner Dialog, in: H-Soz-Kult, 06.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-160960>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Eine gemeinsame Sicherheitspolitik für Europa und die Ukraine – Ziele, Wege, Verantwortung

Veranstalter: Zentrum Liberale Moderne

Veranstaltungsort: Atrium der Reinhardtstraßenhöfe, Reinhardtstraße 14
10117 Berlin

Findet statt Hybrid

24.03.2026

<https://libmod.de/internationale-konferenz-eine-gemeinsame-sicherheitspolitik-fuer-europa-und-die-ukraine-ziele-wege-verantwortung/>

Von

Nicole Jundt, Zentrum Liberale Moderne

Das Zentrum Liberale Moderne lädt Sie herzlich zur internationalen Konferenz „Eine gemeinsame Sicherheitspolitik für Europa und die Ukraine – Ziele, Wege, Verantwortung“ am 24. März 2026 in Berlin ein.

Eine gemeinsame Sicherheitspolitik für Europa und die Ukraine – Ziele, Wege, Verantwortung

Die Sicherheitsordnung, die Europa seit dem Ende des Kalten Krieges prägt, bröckelt. Für eine zukünftige europäische Sicherheitsarchitektur ist die Ukraine bereits jetzt als zentraler Pfeiler erkennbar. Gemeinsam mit führenden Expertinnen und Experten und politischen Entscheidungsträgern diskutieren wir, wie Russlands Krieg gegen die Ukraine und der Rückzug der Vereinigten Staaten zu einer stärkeren gemeinsamen europäischen Sicherheitsordnung mit der Ukraine führen können. Auf welche Ziele müssen sich die europäischen Hauptstädte verständigen und wie können wir sie verwirklichen?

Am Ende des bislang schlimmsten Kriegswinters für die Ukraine werden wir auch diskutieren, welche konkreten Schritte nötig sind, damit die Ukraine sich erfolgreich behaupten und ein Frieden erreicht werden kann, der diesen Namen verdient.

Programm

14:45 – 15:15 Registrierung

15:15 – 15:30 Grußwort & Opening Remarks
Marieluise Beck und Ralf Fücks, Zentrum Liberale Moderne

15:30 – 16:00 Keynote, Q & A
Volodymyr Yermolenko, Präsident des PEN Ukraine, Philosoph, Essayist, Chefredakteur von UkraineWorld

16:00 – 17:30 Panel 1

Wir kennen Russlands Kriegsziel, aber was ist unseres?

Was wäre ein akzeptabler Kriegsausgang für die Ukraine und Europa? Welches Minimum müssen wir erreichen? Wie kommen wir zu einer stabilen gemeinsamen Sicherheitsordnung? Wenn nicht NATO, was dann?

Edwin Bendyk, Journalist, Vorstandsvorsitzender der Stefan-Batory-Stiftung
Lesia Ogrzyzko, Leiterin des Reform Support Office des Verteidigungsministeriums der Ukraine, Mitbegründerin und Direktorin des Sahaidachnyi Security Center
Olga Oliker, Direktorin für Europäische Sicherheit, International Crisis Group
Niklas Wagner, Beauftragter für Osteuropa, Kaukasus und Zentralasien im Auswärtigen Amt
Volodymyr Yermolenko, Präsident des PEN Ukraine, Philosoph, Essayist, Chefredakteur von UkraineWorld
Moderation: Ralf Fücks, Zentrum Liberale Moderne

17:30 – 18:00 Kaffeepause

18:00 – 19:30 Panel 2

Ein Fahrplan zum Ziel

Wie erreichen Europa und die Ukraine ihre gemeinsamen sicherheitspolitischen Ziele?
Wie kann Europa die notwendigen Entscheidungen besser und schneller treffen?

Agnieszka Brugger, MdB, stellvertretende Vorsitzende der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen
Yevhen Hlibovytsky, Mitbegründer und Leiter des Frontier Institute
Johannes Schrap, MdB, stellvertretender Vorsitzender des Europaausschusses und Ukraine-Berichterstatter der SPD-Bundestagsfraktion
Alexander With, Militäranalytiker an der Königlichen Verteidigungsakademie Dänemarks
Moderation: Simon Schlegel, Zentrum Liberale Moderne

19:30 – 19:45 Schlusswort

19:45 – 21:00 Empfang

Im Anschluss laden wir zu einem Empfang ein.

Eine Teilnahme ist sowohl vor Ort als auch online über Zoom möglich. Um Anmeldung wird gebeten.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Kontakt

konferenz@libmod.de

Zitation

Eine gemeinsame Sicherheitspolitik für Europa und die Ukraine – Ziele, Wege, Verantwortung, in: H-Soz-Kult, 19.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161265>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Urban Property Prices in the Middle Ages – Data, Methods, Insights

Urban Property Prices in the Middle Ages – Data, Methods, Insights

Veranstalter: Thomas Ertl, Freie Universität Berlin; Colin Arnaud, Universität Münster (FU Berlin)

Ausrichter: FU Berlin

Veranstaltungsort: Library Seminar Room, Friedrich-Meinecke-Institut, Koserstr. 20

Gefördert durch DFG

14195 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

26.03.2026 - 28.03.2026

Frist

22.03.2026

Von

Colin Arnaud, Historisches Seminar, Universität Münster

March 26-28, 2026, at Freie Universität Berlin

Conveners: Thomas Ertl (FU Berlin) and Colin Arnaud (U Münster)

Urban Property Prices in the Middle Ages – Data, Methods, Insights

How much was a house in a good urban location in the Middle Ages? Who could afford which type of house? How much did prices vary between different cities? There are numerous Late Medieval sources (land registers, deeds, tax records, etc.) that provide detailed information about property transactions and values. However, despite the impressive amount of data, comprehensive analyses remain scarce. At the conference, we aim to explore and discuss critical questions concerning the development of prices over

time in single locations and the varying price levels across European cities during the late Middle Ages (up to the 16th century), seeking to identify patterns, causes, and broader implications.

Programm

Thursday, March 26

14:00–14:30 Welcome and Introduction (Colin Arnaud and Thomas Ertl)

Panel 1: Property Market in Contexts of Legal and Ethnical Pluralism

14:30–15:30 Xinyu Wang (Cologne): From Marginal Space to Prime Waterfront: The Spatial Revaluation of the Golden Horn in Medieval Constantinople (5th–12th centuries)

16:00–17:00 Alexandr Osipian (Leipzig): Urban Property Prices in the situation of legal pluralism and spatial segregation in the multi-confessional city of Lemberg in 1382-1527

Keynote Lecture

17:00–18:00 Catherine Casson (Manchester – presenter): Property and Protest: Bury St Edmunds, 1300-1450 (paper written together with Mark Casson)

Friday, March 27

Panel 2: Property Prices in Basel

9:00–10:00 Ismail Prada Ziegler (Bern): Economic and Spatial Dynamics of Late Medieval and Early Modern Basel's Property Market: A Digital Replication and Extension

10:00-11:00 Aline Vonwiller (Basel): Medieval Value: House Prices in the Context of Interest Rates and Market Dynamics in Basel (1400-1530)

Panel 3: Property Prices in Medieval Germany

11:30-12:30 Xenia Miller (Hannover): Domum suam – Values of houses and their spatial reference in late medieval Mühlhausen

Panel 4: Medieval Austrian Towns

14:00–15:00 Herbert Krammer (Wien) Moving the Immovables: Practices of Inheriting, Buying, and Transferring Property in Late Medieval Klosterneuburg

15:00–16:00 Thomas Ertl (Berlin): Property Prices in 15th-Century Vienna

Panel 5: Netherlands

16:30–17:30 Arie van Steensel (Groningen): Private Property Prices in Sixteenth-Century Leiden

Saturday, March 28

Panel 6: Italy

9:00–10:00 Cécile Troadec (Clermont): Access to housing for the popular classes in Italian cities (13th-15th centuries): buy or rent?

10:00–11:00 Colin Arnaud (Münster): Property Prices in Bologna: A comparison between 1296 and 1385

11:30–12:30 Concluding Discussion

Kontakt

mathilde.marliere@fu-berlin.de

16) Autoritarismus und Gewalt im östlichen Europa

DGO-Jahrestagung: Autoritarismus und Gewalt im östlichen Europa

Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.; Technische Universität Dresden; Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung (Kino im Kasten KIK)

Ausrichter: Kino im Kasten KIK

Veranstaltungsort: August-Bebel-Straße 20
01219 Dresden

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

26.03.2026 - 27.03.2026

<https://dgo-online.org/kalender/berlin/2026/autoritarismus-und-gewalt-im-oestlichen-europa/>

Von

Sebastian Lambertz, Event- und Projektmanagement, DGO

Autoritarismus und Gewalt im östlichen Europa

Autokratien sind weltweit auf dem Vormarsch. Im Vergleich zu Demokratien dominieren sie inzwischen als politische Systeme. Das östliche Europa bildet dabei keine Ausnahme. Neben den zentralasiatischen Staaten wird auch Russland nicht erst seit dem Angriffskrieg gegen die Ukraine autoritär geführt. In Ungarn baut Viktor Orbán Demokratie und Rechtsstaat systematisch ab. Und auch in der Slowakei geht die Regierung unter Robert Fico gegen unabhängige Medien und zivilgesellschaftliche Organisationen vor.

DGO-Jahrestagung: Autoritarismus und Gewalt im östlichen Europa

Unter dem Titel Autoritarismus und Gewalt im östlichen Europa greift die DGO-Jahrestagung 2026 diese Entwicklung auf und nimmt unterschiedliche Formen autoritärer Regime in den Blick. Dabei geht es um deren Funktionsweisen, um spezifische Gewaltskulturen, aber auch um die Attraktivität autoritärer Herrschaft.

Programm

18 Uhr: Eröffnung

Holger Kuße (Technische Universität Dresden)

Ruprecht Polenz (Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde, Berlin/Münster)

Preisverleihungen

Klaus Mehnert Preis

Karin Wolff Preis

18:45 Uhr: Leben im Autoritarismus

Vortrag

Sergei Lebedew (Schriftsteller, Potsdam)

Seite D 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

19:15 Uhr:

Sergei Lebedew im Gespräch mit
Ines Geipel (Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch, Berlin)

20:00 Uhr: Empfang

Freitag, 27. März 2026

09:00 Uhr: Zur Attraktivität autoritärer Herrschaft

Vortrag

Timm Beichelt (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder))

09:30 Uhr

Podiumsdiskussion

Timm Beichelt

Irina Busygina (Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, Berlin)

Krisztián Ungváry (Historiker, Budapest)

11:00 Uhr: Kaffeepause

11:30 Uhr: Parallele Panels

Autokratische Macht und gesellschaftliche Ziele: Wissenschaft und Kunst

Michal Hvorecký (Schriftsteller, Bratislava)

Ksenia Luchenko (Journalistin, Berlin)

Tamar Qeburia (Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg)

Sprache und politische Gewalt. Kriegsrhetorik und Sagbarkeitsverschiebungen

Riccardo Nicolosi (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Ewelina Woźniak-Wrzesińska (Herder-Institut Marburg)

Die Umdeutung der Geschichte: Geschichtspolitik in Autokratien

Uwe Backes (Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Dresden)

Éva Kovács (Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien)

Piotr Majewski (Universität Warschau)

Wie Demokratien enden: Der Übergang von Demokratie zu Autokratie

Grigorij Mesežnikov (Institute for Public Affairs, Bratislava)

Julia Simon (Institut für Europastudien, Bremen)

13:00 Uhr: Mittagspause

14:30 Uhr: Autoritarismus im Film

Kommentierte Filmausschnitte

Claudia Böttcher (Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Dresden)

15:30 Uhr: Kaffeepause

16:00 Uhr: Außenpolitik unter autoritären Bedingungen

Podiumsdiskussion

Johannes Gerschewski (Wissenschaftszentrum Berlin)

Kadri Liik (Sicherheitsexpertin, Tallinn)

17:30: Ende der Konferenz

Kontakt

Sebastian Lambertz
presse@dgo-online.org

Zitation

Autoritarismus und Gewalt im östlichen Europa, in: H-Soz-Kult, 09.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-161013>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) ALLTAG IM SCHLOSS - Versuch einer Mikro-Hofkulturgeschichte

Rudolstädter Arbeitskreis zur Residenzkultur e.V. (Annette Cremer, Gießen; Stefan Schweizer, Düsseldorf)

Ausrichter: Annette Cremer, Gießen; Stefan Schweizer, Düsseldorf
Veranstaltungsort: Stiftung Schloss und Park Benrath, Ostflügel, Roland-Weber-Saal,
Benrather Schloßallee 102
40597 Düsseldorf

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
27.03.2026 - 29.03.2026

<https://sites.google.com/site/rudolstaedterak/>

Von

Annette Cremer, Historisches Institut, Frühe Neuzeit, Justus-Liebig-Universität Gießen

Die Tagung widmet sich dem höfischen Alltag der Vormoderne aus historischer und kunsthistorischer Perspektive.

ALLTAG IM SCHLOSS. Versuch einer Mikro-Hofkulturgeschichte

Ausgehend von neueren Ansätzen der Hofforschung rückt sie jene alltäglichen Praktiken, Routinen und Interaktionen in den Mittelpunkt, die jenseits zeremonieller Ausnahmesituationen das Leben am Hof prägten. Ziel ist es, den Hof als komplexen sozialen und räumlichen Mikrokosmos zu erfassen, in dem Herrschaft, Verwaltung, Versorgung, Wohnen und Repräsentation unauflöslich miteinander verschränkt waren. Die Beiträge untersuchen das Zusammenwirken unterschiedlicher Akteursgruppen – von Fürstenfamilien über Hofbedienstete bis zu spezialisierten Funktionseliten – ebenso wie konkrete Praktiken des Essens, Arbeitens, Wohnens, Reinigens, Beleuchtens, Lernens oder Feierns. Architektur und Raumordnungen, materielle Infrastrukturen, Verwaltungsquellen und normative Texte werden dabei als zentrale Zeugnisse höfischer

Seite D 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Alltagskultur gelesen. Fallstudien aus dem Alten Reich und darüber hinaus eröffnen vergleichende Perspektiven vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert. Im Sinne einer mikrohistorisch informierten Historischen Anthropologie fragt die Tagung nach Formen informellen Handelns, nach Kooperationen über Standesgrenzen hinweg und nach der Normalität des Banalen. Der Hof erscheint so nicht allein als Bühne politischer Repräsentation, sondern als eng verwobenes Gefüge alltäglicher sozialer Beziehungen.

Programm

Freitag, 27. März 2026

14.00 Begrüßung durch die Organisatoren

Annette C. Cremer (Gießen), Zwischen den Ständen. Höfische Normalität im Alten Reich

Stephan Selzer (Hamburg), Herrenkäse und Gesindekäse. Zu Konsummustern an gräflichen Höfen im spätmittelalterlichen Reich

Frieder Leipold (München), Küchen Lesen lernen. Zum Dekor von Garmethoden – und Konsequenzen für die Architektur

Jens Riederer (Weimar), Ohne Koch keine Tafelrunde. Mundkoch René François Le Goullon im Dienst der Weimarer Herzoginwitwe Anna Amalia 1777 bis 1807

Anja Bittner (Berlin), Von „Dienstleistungen“ und „Nachlässigkeiten“, von „Speisezetteln“ und „Küchengehilfen“ – Alltag in der Hofküche des Prinzen August von Preußen 1816 bis 1836

Samstag 28. März 2026

9.30

Silke Herz (Dresden), Extrem-Alltag im Schloss: Der Dresdner Schlossbrand 1701 im Spiegel der Quellen

Käthe Klappenbach (Potsdam), Lichtkämmerer und Lichtkammer-Etat – Quellen zum künstlichen Licht im höfischen Alltag

Dorothea Hutterer (München), Von Apothekergesellen, Beichtvätern, Compagnie-Feldschern bis zum Zinszahlamtskassier – Alltag und Banales der Bayerischen Hofhaltung auf Grundlage des Dienerbuches aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Susanne Bauer/Ulrike Marlow (Berlin), Die preußischen Hoffourierjournale und Adjutantenjournale als Spiegel des höfischen und monarchischen Alltags im 19. Jahrhundert

14.00

Kolja Lichy (Wien), Bettlektüre und Latrinenliteratur oder eine Zauberbuchaffäre im Frauenzimmer

Ralf Wagner (Schwetzingen), Das feine Leben auf dem Lande. Alltagsleben in der kurpfälzischen Sommerresidenz Schwetzingen

Carola Finkel (Kassel), „Disposition: schlecht. Ist dennoch fleißig“ – Einblicke in die Tanzstunden bei Hofe

Seite D 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Marian Hefter (Erfurt), Lower Management und Faktota der Hofverwaltung: Fouriere, Pauker und Trompeter an reichsfürstlichen Höfen des 17. und 18. Jahrhunderts

17.15 Mitgliederversammlung des Rudolstädter Arbeitskreises

18.00 KEYNOTE

Sebastian Kühn (Berlin), Außer Dienst. Vom Alltag der Diensthofen zum Alltag des Hofes

Sonntag, 29. März 2026

9.30

Barbara Denicolò (Salzburg), Doing Court in the Tyrolean Alps. Alltag und Praktiken am Hof Herzog Sigmunds von Tirol

Anne Sophie Overkamp (Wuppertal), Scheuern, Wischen und Polieren – von der Alltäglichkeit des Putzens im Schloss und dessen normativer Bedeutung

Matthias Müller (Mainz), Alltagsleben in einer ordnungsstiftenden Architektur: Hofordnungen als Quellen für die Funktionalität von Schlossarchitektur im 16. und frühen 17. Jahrhundert im Alten Reich

Stefan Schweizer (Düsseldorf), Architektonischer Raum und soziales Gefüge. Das Dégagement-System von Schloss Benrath

13.45 Abschluss / Führung durch Schloss Benrath

Kontakt

Annette Cremer (annette.cremer(at)geschichte.uni-giessen.de) oder Stefan Schweizer (stefan.schweizer(at)schloss-benrath.de)

Zitation

ALLTAG IM SCHLOSS - Versuch einer Mikro-Hofkulturgeschichte, in: H-Soz-Kult, 23.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161325>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Flüchtigenrücklässe als Form von Kulturgutentzug in der DDR

Museumsverband Sachsen-Anhalt e.V. und Landeszentrale für politische Bildung
Sachsen-Anhalt (Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt)

Ausrichter: Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt

Veranstaltungsort: Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Leiterstraße 2
Gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt
39104 Magdeburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

13.04.2026 - 13.04.2026

Frist

02.04.2026

<http://eveeno.com/222219569>

Von

Annette Müller-Spreitz, Koordinierungsstelle Provenienzforschung, Museumsverband
Sachsen-Anhalt e. V.

Der Museumsverband Sachsen-Anhalt und die Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt laden am 13. April 2026 zu einem öffentlichen Thementag in die Landeszentrale in Magdeburg ein. Die gemeinsame Publikation „‘Die sind quasi mit der Handtasche weggegangen.’ Ein Flüchtigenrücklass im Museum Schloss Bernburg – Beispiel für Kulturgutentziehung in der DDR“ (hg. vom Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V. und von der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, 2025) wird vorgestellt und das Thema der unfreiwilligen Rücklässe durch ergänzende Vorträge weiter beleuchtet. Ziel ist es, den Umgang mit diesen Objekten in öffentlichen Sammlungen heute zu erörtern.

Flüchtigenrücklässe als Form von Kulturgutentzug in der DDR

Die Publikation „‘Die sind quasi mit der Handtasche weggegangen.’ Ein Flüchtigenrücklass im Museum Schloss Bernburg – Beispiel für Kulturgutentziehung in der DDR“ (von Christiane Heinevetter, Sophie Kamprad, Annette Müller-Spreitz und Roland Wiermann) dokumentiert die Forschungsergebnisse zu einem beachtlichen DDR-Flüchtigenrücklass am Museum Schloss Bernburg: Gemälde, Kunsthandwerk, Möbel und Textilien – insgesamt 50 Objekte. Erstmals wurde ein solcher unfreiwilliger Rücklass proaktiv und umfänglich durch Provenienzforschung aufgearbeitet, indem das Konvolut beforscht, Dokumente zum Entzug und zur Verwertung, Quellen zur Familienbiografie und Zeitzeuginnen und Zeitzeugen herangezogen worden sind. Gewürdigt werden soll nicht zuletzt, dass die Flucht für die Familie mit einer drohenden Repressionserfahrung und einem Teilverlust von Identität verbunden war. Dieses Fallbeispiel legt zudem das komplexe Wechselspiel von Museen sowie Verwaltungsebenen der SED im Zusammenhang mit Kulturgutentzug in der DDR offen und berührt damit u.a. das gespaltene Verhältnis von Eigentum bzw. Besitz in der DDR. Darüber hinaus stellen sich Fragen zum Umgang mit diesen Objekten in öffentlichen Sammlungen heute.

Der öffentliche Thementag „Flüchtigenrücklässe als Form von Kulturgutentzug in der SBZ/DDR“ findet am Montag, 13. April 2026, von 11 Uhr bis 16:00 Uhr in der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Leiterstraße 2, 39104 Magdeburg statt. Der Thementag bereitet das Thema für Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, Provenienzforscherinnen und -forscher und die Öffentlichkeit anschaulich auf, indem das Buch bekannt gemacht und mittels vier Vorträgen weitere Facetten von Rücklässen vorgestellt werden: Alexander Sachse (Referent beim Museumsverband des Landes Brandenburg) wird den rechtlichen Rahmen beim Umgang mit Rücklässen in der DDR und nach 1990 vorstellen sowie Beispiele aus Museen in Brandenburg zeigen. Roland Wiermann (Referent beim Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.) übernimmt die Vorstellung des Buches. Er geht insbesondere auf die Familienbiografie und die Objekte ein, die sich heute noch im Museum Schloss Bernburg befinden. Alexander Heinert (Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Provenienzforschung bei der Volkskundlichen Beratungs- und Dokumentationsstelle für Thüringen) berichtet von seinen Forschungen zu den Umständen, unter denen bewegliches Eigentum von Zwangsumgesiedelten aus dem Thüringer Grenzgebiet entzogen wurde. Ronny Licht (Provenienzforscher bei der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha) wird seine Entdeckungen von Einträgen „Republikflucht“ in der Museumsdokumentation der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha und Forschungsansätze referieren. Anhand eines Humpen kommt er auf ein Familienschicksal näher zu sprechen. Zum Schluss des Thementages gibt Prof. Dr. Lynn Rother (Lichtenberg-Professorin für Provenienzstudien und Leiterin des Provenance Lab an der Leuphana Universität Lüneburg) einen Überblick über Künstlerinnen und Künstler, die die DDR verlassen mussten, und zeigt am Beispiel von Cornelia Schleime Forschungsdesiderate und bisherige Grenzen der Recherche auf.

Programm

11:00–11:15 Uhr Begrüßung

Maik Reichel, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt
Ulf Dräger, Vorstandsvorsitzender des Museumsverbands Sachsen-Anhalt e. V.

11:15–12:00 Uhr Alexander Sachse, Referent beim Museumsverband des Landes Brandenburg e. V.

"Komme nicht mehr zurück in die DDR!" - Der Umgang mit dem Eigentum der "Republikflüchtigen"

12:00–12:45 Uhr Dr. Roland Wiermann, Referent beim Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.

Buchpräsentation 'Die sind quasi mit der Handtasche weggegangen.' Ein Flüchtigenrücklass im Museum Schloss Bernburg – Beispiel für Kulturgutentziehung in der DDR

12:45–13:15 Uhr PAUSE

13:15–14:00 Uhr Alexander Heinert, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Provenienzforschung bei der Volkskundlichen Beratungs- und Dokumentationsstelle für Thüringen

Bewegliches Eigentum der Thüringer Zwangsumgesiedelten unter der DDR-Willkür

14:00–14:45 Uhr Ronny Licht, Provenienzforscher bei der Friedenstein Stiftung Gotha
Verfolgung. Vertreibung. Veruntreuung. Republikfluchtgut in den Sammlungen der Friedenstein Stiftung Gotha und das doppelte Drama der Familie Gottschalk-Kunreuther

14:45–15:15 Uhr PAUSE

15:15–16:00 Uhr Prof. Dr. Lynn Rother, Lichtenberg-Professorin für Provenienzstudien und Leiterin des Provenance Lab an der Leuphana Universität Lüneburg
Ein Sonderfall? Ausreise, Flucht und Rücklässe von Künstlerinnen und Künstlern aus der DDR

Moderation: Dr. Annette Müller-Spreitz, Koordinierungsstelle Provenienzforschung am Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V.

Kontakt

Dr. Roland Wiermann
Referent
Museumsverband Sachsen-Anhalt e.V.
Käthe-Kollwitz-Str. 11, 06406 Bernburg
Tel./Fax: 03471/ 62 81 16
mobil: 01516/54 77 826
E-Mail: wiermann@mv-sachsen-anhalt.de

Zitation

Flüchtigenrücklässe als Form von Kulturgutentzug in der DDR, in: H-Soz-Kult, 22.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161286>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.

19) Kolloquium für Osteuropäische Geschichte

Forschungsstelle Osteuropa
Veranstaltungsort: Uni Bremen; IW3 0330 / hybrid
Gefördert durch: DGO
28359 Bremen

Findet statt hybrid
Vom - Bis
13.04.2026 - 06.07.2026

Von
Forschungsstelle Osteuropa, Universität Bremen

Das Kolloquium zur Osteuropäischen Geschichte findet in diesem Semester teilweise in hybrid statt. Alle Vortragenden werden in Präsenz anwesend sein.

Kolloquium für Osteuropäische Geschichte

Das Kolloquium im Wintersemester 2025/2026 wird unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Schattenberg veranstaltet. Durch das hybride Format ist eine Teilnahme via Zoom über die Grenzen Bremens hinaus möglich.

Nutzen Sie hierfür bitte den Link (<https://unihb.eu/Kolloquium>), oder melden Sie sich über Zoom mit den folgenden Zugangsdaten an:

Meeting-ID: 684 0078 4376
Kenncode: OEGHB

Das Kolloquium findet montags von 18.15 bis 19.45 Uhr statt.

Programm

13.04.2026
Elias Angele
Einführung für Studierende

21.04.2026 (Dienstag)
Normal Salusa (Berlin)
Von Zeugen und Helden. Juden in der Roten Armee.

27.04.2026
18 Uhr (s.t.), Europapunkt, Am Markt 20
Martina Winkler (Kiel)
"Über der Tatra blitzt es." Die umkämpfte Demokratie in der Slowakei
Im Rahmen der Europawochen

07.05.2026 (Donnerstag)
18 Uhr (s.t.), Europapunkt, Am Markt 20
Ingo Petz (Berlin)
Rasender Stillstand. Belarus – eine Revolution und die Folgen
Im Rahmen der Europawochen

Seite D 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

11.05.2026

Elizaveta Zhdankova (Hamburg)

Cinemas in Soviet Russia during the 1920s: A New Culture of Leisure

18.05.2026

18 Uhr (s.t.) Kassenhalle am Domshof

Gesine Dornblüth, Thomas Franke (Berlin)

Kampf um die Freiheit. Georgien und der lange Arm des Kreml

In Kooperation mit Europa Union Bremen

Gefördert von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.

Im Rahmen der Europawochen und der Woche der Meinungsfreiheit

01.06.2026

19:30 Uhr (s.t.), Haus der Wissenschaft

Katja Petrowskaja (Berlin)

Als wäre es vorbei. Texte aus dem Krieg

In Kooperation mit der Europa Union Bremen und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft

Bremen/Unterweser e.V.

08.06.2026

Jan Patrick Zeller (Oldenburg)

Ukrainische Sprachdebatten. Aushandlungen von Zugehörigkeit, Legitimität und

Authentizität vor und nach 2022

15.06.2026

Anja Tippner (Hamburg)

Am Rande des Abgrunds: Literarische Darstellungen des Holocaust in der Sowjetunion

22.06.2026

Oleg Morozov

Queer-Fanfiction vs. politische Homophobie: Umstrittene Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg in Russland

29.06.2026

Alexander Reznik (Lüneburg)

Civil War Anxiety in Russian: Political Emotions from Perestroika to the "Wild Nineties"

06.07.2026

Kirsten Bönker (Lüneburg)

Auf dem Weg zu einem „gemeinsamen europäischen Haus“? Der Boom der westdeutsch-sowjetischen Städtepartnerschaften in der Perestrojka

Zitation

Kolloquium für Osteuropäische Geschichte, in: H-Soz-Kult, 27.03.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-161400>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Kolloquium "Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung" (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner, Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) (Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Johannes Gutenberg-Universität Mainz))

Ausrichter: Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Veranstaltungsort: Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Philosophicum, Jakob-Welder-Weg 18
55128 Mainz

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

21.04.2026 - 30.06.2026

Frist

21.04.2026

<https://www.osteuropa.geschichte.uni-mainz.de/>

Von

Hans-Christian Maner, Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte, Johannes Gutenberg-Universität Historisches Seminar

Im Kolloquium des Arbeitsbereichs Osteuropäische Geschichte werden Themen und Arbeiten auslaufender Forschungen oder Vorträge zu aktuellen Fragen oder Debatten der Geschichte Ost- und Südosteuropas vorgestellt.

Kolloquium "Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung" im Sommersemester 2026 (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Im Kolloquium werden Themen und Arbeiten auslaufender Forschungen oder Vorträge zu aktuellen Fragen oder Debatten der Geschichte Ost- und Südosteuropas vorgestellt. Interessierte (Studierende und Nicht-Studierende) sind herzlich eingeladen. Das Kolloquium findet, wenn nicht anders angegeben, dienstags von 18.15 bis 19.45 Uhr im Hörsaal P 207 (Philosophicum, Jakob-Welder-Weg 18) statt.

Programm

Di, 21. April

Paul Schröck, M.A. (Freiburg): Der Welterklärer. Klaus Mehnerts Aufstieg vom Osteuropa-Experten zum public intellectual der frühen Bundesrepublik

Do, 23. April

Launch der dreiteiligen Podcast-Reihe „Russischer Angriffskrieg gegen die Ukraine“ (Studentisches Projekt im Rahmen von ModeLL M) Gast: Prof. Dr. Matthias Müller (Mainz)

Di, 28. April

Prof. Dr. Ludwig Steindorff (Kiel): Von Gottorf über Moskau nach Isfahan. Die Gesandtschaft Herzog Friedrichs III. zum Zaren und zum Schah 1635–1639. Sichtweisen des Adam Olearius und des russischen Gesandten Aleksej Savvič Romančukov

Di, 5. Mai

Anastasija Ermolaeva, M.A. (Mainz): The Marriage Policy of the Moscow Court: Unsuccessful Dynastic Marriage Projects in Late Medieval and Early Modern Muscovy, Dr. Cornelia Soldat (Köln/Münster) Commentary

Di, 12. Mai

Prof. Dr. Lena Marrasinova (Münster): Church Practices and the Penal System in Russia in the 18th Century: Mechanisms of Social Control and Discipline

Di, 19. Mai

Prof. Dr. Oksana Dovgoplova (Odessa): Mapping Odesa culture-scape in time of Russian full-scale invasion of Ukraine

Di, 26. Mai

Dr. Olesia Zvesdova (Mainz): Russian Psychological Aggression Against Ukraine: Evolution and Key Narratives

Di, 2. Juni

Filmvorführung „Eu când vreau să fluier, fluier“ [Wenn ich pfeifen möchte, pfeife ich] (gem. mit der Fachschaft Geschichte und der SOG)

Di, 9. Juni

Rumänien ein Jahr nach den Präsidentschaftswahlen – Diskussionsveranstaltung (Veranstaltungsort: LpB Rheinland-Pfalz, gem. mit LpB und SOG)

Di, 16. Juni

Muriel Nägler, M.A. (Bremen): Zwischen Krieg und Geschlecht. Erfahrungen kriegsgefangener Rotarmistinnen im nationalsozialistischen Lagersystem

Di, 23. Juni

Dr. Jared Warren (Mainz): Natural Science on the Habsburg Margins: Botanical Geography and the Making of Modern Conservation in East Central Europe

Di, 30. Juni

Prof. Dr. Reiner Tosstorff (Mainz): Isaac Deutscher – ein Leben im „Zeitalter der Extreme“ zwischen Aktivismus und Historiographie

Kontakt

Prof. Dr. Hans-Christian Maner

Zitation

Kolloquium "Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung" (Johannes Gutenberg-Universität Mainz), in: H-Soz-Kult, 27.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161427>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) 16. Österreichischer Zeitgeschichtetag

Veranstalter: Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte, Johannes Kepler Institut Linz

Veranstaltungsort: Uni-Center, Johannes Kepler Universität Linz, Altenbergerstraße 69

Gefördert durch: u.a. BM Frauen, Wissenschaft und Forschung, voestalpine, Zukunftsfonds, Land OÖ, Stadt Linz, OÖLA, AK

4040 Linz

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

22.04.2026 - 26.04.2026

<https://www.jku.at/institut-fuer-neuere-geschichte-und-zeitgeschichte/zgt-2026/>

Von

Regina Thumser-Wöhs, Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte, Johannes Kepler Universität Linz

Der 16. Zeitgeschichtetag findet vom 22. bis 24. April 2026 in Linz statt. Seit der Gründung des Zeitgeschichtetages 1993 hat sich die alle zwei Jahre stattfindende Tagung als wichtigstes Forum der österreichischen Zeitgeschichtsforschung etabliert. 2026 wird sie zum dritten Mal vom Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte der JKU Linz veranstaltet - unter dem Titel "Un/Sicherheiten".

16. Österreichischer Zeitgeschichtetag

Der 16. Zeitgeschichtetag findet vom 22. bis 24. April 2026 in Linz statt. Seit der Gründung des Zeitgeschichtetages 1993 hat sich die alle zwei Jahre stattfindende Tagung als wichtigstes Forum der österreichischen Zeitgeschichtsforschung etabliert. 2026 wird sie zum dritten Mal vom Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte der JKU Linz veranstaltet - unter dem Titel "Un/Sicherheiten".

Kriege, Klimawandel, Autokratien, ...: Krisen und Krisen-Diskurse werden immer mehr zu einer Signatur unserer Gegenwart. Die Häufung von Krisen löst Unsicherheiten aus – und ebenso eine Suche nach und Behauptung von Sicherheit, nach Vergewisserung, nach Orientierung. Diese Un/Sicherheiten stellen auch uns als Zunft vor Herausforderungen, die Zeitgeschichtsforschung ist Teil dieses Szenarios. Sie wird in der Öffentlichkeit als Expertin und Lieferantin gesicherten Wissens über tatsächliche oder etwaige historische Analogien verstanden. Zugleich gibt es auch ein erhebliches Maß an Verunsicherung in der (Zeit)Geschichtswissenschaft, ausgelöst durch ein ganzes Bündel unterschiedlicher Faktoren, die von der wachsenden Wissenschaftsskepsis im öffentlichen Raum bis zu den Konsequenzen der Künstlichen Intelligenz für Forschung und Lehre reichen.

Der 16. Zeitgeschichtetag in Linz nimmt das Spannungsverhältnis zwischen Sicherheit und Unsicherheit in den Forschungsgegenständen und Methoden wie auch im Verhältnis zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit auf. Er bietet der Zeitgeschichte-Community ein Forum, aktuelle Forschungen zu präsentieren und zukünftige Forschungsthemen aus dem Zeitraum des 20. und 21. Jahrhunderts zu erkunden. Ebenso präsent soll die Reflexion über traditionelle und neue Methoden unserer Wissenschaft sein. Auf welche Weise

Seite D 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

beeinflussen Entwicklungen wie Künstliche Intelligenz unsere Arbeitspraxis? Wie reagieren wir auf die Infragestellung unserer Arbeit in Zeiten eines erstarkenden Wissenschaftsskeptizismus?

Programm

22.4.2026, 9:30–11:00

JKU, Uni-Center, BR 3

Österreich im frühen Kalten Krieg. Un/Sicherheiten während der sowjetischen Besatzung

Katharina Bergmann-Pfleger: Lager in der sowjetischen Besatzungszone Österreichs 1945–1955. Auf der Suche nach Ordnungsprozessen

Florian Traussnig: Österreichischer Wehrmachtsdeserteur, US-Fallschirmagent und antisowjetischer Publizist. Ein „Biopic“ zu Edgar Ulsamer 1944–1949

Walter M. Iber: Konfrontation, Kompensation, Kooperation – Österreich in der wirtschaftspolitischen Strategie der Sowjetunion, 1947–1964

Chair: Barbara Stelzl-Marx

22.4.2026, 9:30–11:00

JKU / Uni-Center, BR 6

Mobile Makler:innen. Transnationales politisches Brokerage im (Zentral-)Europa der Zwischenkriegszeit

Daniele Toro: Faschistisches Brokerage. Formen und Reichweite grenzübergreifender rechtsradikaler Vermittlung in der Zwischenkriegszeit

Alexandra Ghiț: Brokerage when Broke. Social Democratic Women from Romania and Capitalpoor Transnational Bridgebuilding in the Interwar Period

Marcus Gräser: Bürgerliche Demokratie als (trans)nationales Projekt. Gustav Stolper und die Rekonstruktion des Liberalismus in Deutschland und Österreich 1918/19

Chair: Christina Wieder

22.4.2026, 9:30–11:00

JKU, Uni-Center, LOFT A

Widerständigkeiten gegen Stadtbeton. Aspekte der Modernisierung städtischer Umwelten

Lina Güntner: Zwischen Verbauung, Verboten und Vergnügen – Der Wienfluss als urbaner Freizeitort in der Zwischenkriegszeit

Sophia Rut: Gegen Beton im „Dschungel Wiens“. Frühe Proteste für eine unverbaute Lobau

Monika Stromberger: Umwelt, soziale Raumkonzepte, Unsicherheit. Diskussionen am Beispiel „Radinfrastruktur“ in Graz

Chair: Sebastian Haumann

22.4.2026, 9:30–11:00

JKU, Uni-Center, LOFT B

1938 bis 1945 und danach. Die Angehörigen des österreichischen Auswärtigen Dienstes

Siegfried Göllner: Liquidation 1938 und Neugründung 1945. Institutionelle Brüche und Kontinuitäten im österreichischen Auswärtigen Dienst

Barbara Sauer: Die Angehörigen des österreichischen Auswärtigen Dienstes zwischen

Seite D 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

1933 und 1970 als Individuen und Kollektiv

David Schriff: Autoanalyse oder wissenschaftlich-kritische Untersuchung. Institutionen auswärtiger Angelegenheiten und die Aufarbeitung ihrer Vergangenheit im 20. Jahrhundert
Chair: Manfred Rauchensteiner

22.4.2026, 11:30–13:00

JKU, Uni-Center, BR 3

Natur außer Kontrolle? Krisendeutungen des 20. Jahrhunderts

Falko Schnicke: Natur außer Kontrolle? Klimawandel und Weltordnung in Zeitungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Regina Thumser-Wöhs: Mörderische Hitze. Klima, Krankheit und Un/Sicherheit

Nicolai Hannig: Naturkatastrophen als Gewaltzeit. Liminale und Ausnahmezustände im 20. Jahrhundert

Chair Karolin Wetjen

22.4.2026, 11:30–13:00

JKU, Uni-Center, BR 6

Die extreme Rechte und ideologische Un/Sicherheiten nach 1945

Eva Bammer: Vergangen, aber nicht vorbei? Nationalsozialistische Kontinuitäten als Orientierungsrahmen der extremen Rechten in Salzburg nach 1945

Lukas Stadler: Norbert Burger – „Ziehvater des Rechtsextremismus“ in Österreich nach 1945

Johannes Dafinger: Suche nach Vergewisserung? Die deutschsprachige extreme Rechte und die Apartheid im südlichen Afrika

Chair: Margit Reiter

22.4.2026, 11:30–13:00

JKU, Uni-Center, LOFT A

Wien 1938 – Zwischen Gewalt und Umbruch, Unsicherheit und territorialer Neuordnung

Regina Fritz: „Reibpartien“ im März/April 1938. Gewalt, Demütigung und soziale Neuordnung im Wiener Stadtraum

Philipp Rohrbach: NS-Notarreste und antijüdische Gewalt während der Novemberpogrome in Wien

Andrea Lisa Erny: Wien als Ort des Umbruchs – Der „Schiedsspruch“ vom November 1938 und seine machtpolitische Ausstrahlung

Chair: Dieter Pohl

22.4.2026, 11:30–13:00

JKU, Uni-Center, LOFT B

(K)Eine Krise der Demokratie in der Stadt?

Wolfram Dornik: „Gut, dann gebe ich mein Packerl halt den anwesenden Journalisten.“

Frauenpolitik als Kommunalpolitik anhand ausgewählter Biografien und Bewegungen

Johannes Hofinger: Anti-Atom-Partnerschaft. Die Stadt Salzburg und die

Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf

Johannes Kaska: „In der Sahara staubt's auch...“ Der Kampf der Bevölkerung um bessere Luft und den Umweltschutz in der Industriestadt Linz

Chair: Sabine Veits-Falk

Seite D 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

22.4.2026, 14:00–15:30
JKU, Uni-Center, LOFT C

ROUNDTABLE: WISSENSCHAFT UND POLITIK

Es diskutieren:

Sandra Dahlke (Direktorin des Max Weber Netzwerk Osteuropa, ehemalige Direktorin des DHI Moskau)

Susanne Hochreiter (Sprecherin der Initiative „Wissenschaft für Demokratie“)

Stefan Koch (Rektor der JKU)

Oliver Lehmann (Vorstandsmitglied des Klubs der Bildungs- und Wissenschaftsjournalist:innen, Advisor for Policy and Advocacy Affairs im Office of the President, ISTA)

Moderation: Sandra Velebit

22.4.2026, 16:00–17:30

JKU, Uni-Center, BR 3

Umwelt(un)sicherheit. Geschlechtergeschichtliche Perspektiven auf Umweltgefahren im 20. Jahrhundert

Katharina Scharf: Strategien der Sicherheit. Umweltbewegungen im Spannungsfeld von Geschlecht, Emotion und Wissenschaft

Karolin Wetjen: Den Gefahren des Klimas vorbeugen. Reisevorbereitungen im 20. Jahrhundert zwischen Klima, Stoffen und Sinnen

Martina Gugglberger: „Die Berge nicht zu Müllbergen werden zu lassen“. Krisendiskurse zu Umwelt und Klima im Himalaya-Bergsteigen aus Geschlechterperspektive

Chair: Birgit Kirchmayr

22.4.2026, 16:00–17:30

JKU, Uni-Center, BR 6

Un/Sicherheiten in Diktatur, Krieg und Exil. Strategien der Verortung und Erinnerung im Kontext von Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg

Rosemarie Burgstaller: Un/Sicherheit nach der Befreiung. Menschen im Ghetto Theresienstadt

Alexandra Preitschopf: Un/Sicherheiten im Exil. Russische Emigrant:innen zwischen Frankreich, Hitler und Stalin

Richard Hufschmied: Nationalsozialistische Rituale und Erinnerungszeichen für Putschisten des Juli 1934 im „Reichsgau-Wien“ 1938–1944 im Spiegel von vorgetäuschten Sicherheiten

durch konstruierte Größe in Zeiten von zunehmenden Unsicherheiten

Chair: Maria Wirth

22.4.2026, 16:00–17:30

JKU, Uni-Center, LOFT A

Un/Sicherheiten im Anthropozän. Eine stoff- und warenhistorische Perspektive

Fabienne Will: Writing Planetary History. Vom Wunderweizen zum stofflichen Erbe des Mineraldüngers

Robert Gross: Erdgas im Anthropozän

Ernst Langthaler: Das Anthropozän als „Sojazän“?

Chair: Markus Wurzer

Seite D 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

22.4.2026, 16:00–17:30

JKU, Uni-Center, LOFT B

Transformation and In/Security. New Perspectives from Historical
Transformation Studies

Daria Tashkinova: Between Reform and Reversal. Governance and Control in the Soviet
Baltic Republics after Khrushchev

Laura Plochberger: „Eine unterschiedslose Masse von Reaktionären?“ Solidarities in the
Wood Producing Sector in Bucovina in 1911

Philipp Moritz: „Früher sind wir zum Bezirkshauptmann gegangen und haben ihm gesagt:
Lassen Sie die Leute nicht hinaus.“ Regulating the Mobility of Austrian Workers 1919–
1926

Chair: Jannis Panagiotidis

22.4.2026, 19.00

VOESTALPINE STAHLWELT

ABENDEMPFANG

Keynote:

Ute Frevert: (Un-) Sicherheitsgeschichte als Emotionsgeschichte

23.4.2026, 9:00–10:30

JKU, Uni-Center, BR 3

Gewaltdynamiken in den KZ-Häftlingsgesellschaften

Imke Hansen: Gewalt in den Häftlingsgesellschaften nationalsozialistischer
Konzentrationslager – Formen, Funktionen, Auswirkungen

Lukas Nievoll: Die radikalisierte Wirkung der SS auf Gewaltdynamiken in der
Häftlingsgesellschaft des KZ Gusen

Lukas Meissel: Inszenierte Gewalt. Die visuelle Konstruktion von Gewaltdynamiken in
Konzentrationslagern durch SS-Fotografen und Gegenbilder von Häftlingen

Chair: Regina Fritz

23.4.2026, 9:00–10:30

JKU, Uni-Center, BR 6

Digital Urban History – Neue Methoden der Geschichtsschreibung

Ingo Zechner: Vienna Time Machine: Vision und Projekt

Christoph Sonnlechner: Das Wien Geschichte Wiki als Plattform für eine
Wissensproduktion im Digitalen

Katharina Prager: Der Wiki-Way und die neuen Pfade, auf die Forschung der Wunsch
nach Normierung und die Möglichkeiten der LLMs führen

Chair: Dema Colpan

23.4.2026, 9:00–10:30

JKU, Uni-Center, LOFT A

Verflochtene Geschichte ausstellen. Transnationales im Museum

Elena Messner (Kollektiv MUSMIG): Ein Museum der Migration ist ein Museum über...?

Marilyn Umurungi (und Marina Amstad): Koloniale Verflechtungen der Schweiz

Sophie Schasiepen: Österreichische Geschichte transnational erzählen

Chair: Falko Schnicke

Seite D 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

23.4.2026, 9:00–10:30

JKU, Uni-Center, LOFT B

Erinnerung ohne Aufarbeitung? Spuren des Austrofaschismus in der österreichischen Gedenklandschaft

Christian Rabl: Keine „konstruktive Auflösung“. Die Räumung des „Dollfuß-Museums“ als vertane Chance einer kritischen Auseinandersetzung

Robert Obermair: Unsichtbare Zeichen? – Vergessene Diktatur? Der erinnerungskulturelle Umgang mit dem Austrofaschismus im Bundesland Salzburg

Victoria Kumar: Vergessene Zeichen – verbliebene Spuren. Überreste des Austrofaschismus in Vorarlberg

Chair: Gerald Lamprecht

23.4.2026, 11:00–12:30

JKU, Uni-Center, BR 3

Oral History zwischen dem Ende der Zeitzeug:innen und digitaler Revolution – Rückblick und Ausschau

Gerhard Botz, Almut Leh, Stephen Naron im Gespräch

Chair: Alexander Prenninger

23.4.2026, 11:00–12:30

JKU, Uni-Center, BR 6

Disziplin, Verrat und Rache

Daniel Gunz: Aussagen zwischen Verrat und Rache. Gleichgeschlechtliche Sexualität vor Militärgerichten der späten Habsburgermonarchie

Charlotte Rönchen: Verrat in alle Richtungen. Der Fall Eduard Korbel

Florian Wenninger: „Er fürchte um sein Leben, denn der H. sei ein außerordentlich gefährlicher Mann.“ Die Rache der Wiener Gangster

Chair: Marcus Gräser

23.4.2026, 11:00–12:30

JKU, Uni-Center, LOFT A

Post/koloniale Momente der Verunsicherung. Globale Einbrüche in Österreich

Araba Evelyn Johnston-Arthur: „The Austrian authorities have not only ignored all protests, but have taken steps to misrepresent the situation“. Zur Bedeutung der Pan-African Students Union of Austria (PASUA) Anfang der 1960er-Jahre als heutiges Kapitel vergessener Schwarzer Bewegungsgeschichte in Österreich

Markus Wurzer: „Bitte gebt uns Azteken... unsere Federkrone zurück“. Mexikanische Proteste und Polizeigewalt vor dem Wiener Völkerkundemuseum, 1987–1993

Eric Burton: „... nicht den Anspruch auf einen Heiligenschein“. Anti-Apartheid-Interventionen in Tirol, 1987–1988

Chair: Thomas Spielbüchler

23.4.2026, 11:00–12:30

JKU, Uni-Center, LOFT B

UnSicherheiten sichtbar machen. Potenziale von Museumssammlungen und Archiven

Birgit Johler: Materialisierungen von UnSicherheiten oder wie mit Museumssammlungen gesellschaftliche Krisen-Diskurse sichtbar machen

Seite D 49 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Vida Bakondy: Migrantische Prekarität sichtbar machen – Jovan Ritopečki's fotografische Dokumentation jugoslawischer Migration in Österreich
Eva Tropper: Unsicherheiten weiblicher Erwerbs- und Sorgebiografien thematisieren. Eine Recherche an Bildern im Ausstellungsraum
Chair Monika Bernold

23.4.2026, 13:30–15:00

JKU, Uni-Center, LOFT C

ROUNDTABLE: MUSEALISIERUNG DER ZEITGESCHICHTE

Es diskutieren:

Monika Sommer (HdGÖ)

Dirk Rupnow (Universität Innsbruck)

Peter Pirker (Museum Kärnten)

Edith Hessenberger (Ötztaler Museen)

Moderation: Marcus Gräser

23.4.2026, 15:30–17:00

JKU, Uni-Center, BR 3

Start auf sicherem Boden. Der Umgang mit vertrauenswürdiger Information aus Archiven und Bibliotheken

Veronika Führer: (Digitales) Archivgut und Erschließungsmetadaten heute, morgen und übermorgen

Fabian Müller: Warum ist das im Archiv? – Grundlagen der Überlieferungsbildung

Martin Vejvar (und Julian Sagmeister): Bibliotheken. Wissensbewahrer im Wandel

Chair: Cornelia Sulzbacher

23.4.2026, 15:30–17:00

JKU, Uni-Center, BR 6

Tackling Empire. The Post-Imperial and the Colonial in Austria and Hungary, 1918–1939

Clemens Pfeffer (und Ádám Balogh): Dissolution and Resurrection. Austria and Hungary's Trade Relations after the First World War

Sára Bagdi (und Bence László Bari): In Between Solidarity and Domination. Politics and Knowledge Production on Imperialist Relations in Austria and Hungary

Péter Apor (und David Mayer): A Relevant Fantasy. Colonial Aspirations and Lobbying in Interwar Austria and Hungary

Chair: Lucile Dreidemy

23.4.2026, 15:30–17:00

JKU, Uni-Center, LOFT A

Die KZ-Gedenkstätte Gusen im Wandel. Aktuelle Perspektiven der Neugestaltung und historische Forschung

Aleksandra Božić: Die Neugestaltung der KZ Gedenkstätte Gusen als partizipativer Prozess

Elisa Frei (und Andreas Salmhofer): Quantitative und qualitative Forschungsprojekte zur Häftlingspopulation des KZ Gusen

Katharina Kniefacz (und Gregor Holzinger): Projekte zur Nach(kriegs)geschichte des KZ Gusen

Chair: Robert Vorberg

Seite D 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

23.4.2026, 15:30–17:00

JKU, Uni-Center, LOFT B

Vom Geschäft mit der Ideologie. Pressefotografie und Bildpraktiken in österreichischen Illustrierten 1930–1945

Margarethe Szeless: Pressefotografie, Propaganda und Profit. Der internationale Aufstieg des österreichischen Pressefotografen Lothar Rübelt

Marie Yazdanpanah: Der fotografische „Anschluss“. Bildpolitik in der österreichischen Bildillustrierten. Die Bühne im Jahr 1938

Marion Krammer: Visuelle Öffentlichkeit im Nationalsozialismus Eine quantitative Studie in österreichischen Illustrierten

Chair: Konrad Dussel

23.4.2026, 18.00

JKU, UNI-CENTER, FESTSAAL A

ABENDEMPFANG in Kooperation mit dem Oberösterreichischen Landesarchiv

24.4.2026, 9:00–10:30

JKU, Uni-Center, BR 3

Kulturelles Kapital und soziale Mobilität im Umbruch. Geflüchtete im ersten Jahrzehnt von Österreichs Zweiter Republik (1945–1954)

Philipp Strobl: Berufsverbot und Interessenvertretung. Agency vertriebener Ärzte und Juristen im österreichischen Nachkriegsmigrationsregime

Florian Kühner-Wielach: Diskurse des sozialen Abstiegs der „volksdeutschen“ Vertriebenen und Flüchtlinge in Österreich

Kerstin von Lingen: Donauschwaben in Österreich. Von schwierigen Lebensbedingungen im ländlichen Raum, eine Fallstudie aus Oberösterreich

Chair: Linda Erker

24.4.2026, 9:00–10:30

JKU, Uni-Center, BR 6

Un/Sichere Körper

Nora Lehner: Un/Kontrollierte Körper? Körperpolitiken und Behördenpraxis im Umgang mit „Kontrollprostituierten“ in Wien

Katharina Seibert: Un/Eindeutige Körper. Über die Produktion von Expert:innenwissen zu Trans*Körperlichkeit und Heteronormativität in der DDR, 1960–1991

Lisbeth Matzer: Un/Versehrte Körper! Fragen der Verantwortung und die europäischen Wellen österreichisch-italienisch-deutscher Weinskandale der 1980er-Jahre

Chair: Sarah Knoll

24.4.2026, 9:00–10:30

JKU, Uni-Center, LOFT A

Dissens im Nationalsozialismus. Handlungsspielräume von katholischen Frauen in politisch unsicheren Zeiten

Maria Prieler-Woldan: Ein Hitlerwitz im Pfarrhof bringt Pfarrhaushälterinnen ins Gefängnis

Helmut Wagner: Dissente Handlungen von Frauen katholischer Pfarren gegenüber dem NS-Regime

Verena Lorber: Unsichtbarer Widerstand. Katholische Frauenorden im Nationalsozialismus
Chair: Katharina Scharf

24.4.2026, 9:00–10:30

JKU, Uni-Center, LOFT B

Die Monroe-Doktrin als geopolitisches Kriseninstrument im Wandel

Tanja Bühner: Die Monroe-Doktrin im Bezugsgeflecht internationaler Neuordnungen. Der Wiener Kongress 1815, die Berliner Afrika-Konferenz (1884/85) und der Friedensvertrag von

Versailles 1919

Laurin Blecha: Imperiale Kontinuitäten. Die Monroe-Doktrin, Zentralamerika und lokale Resilienz seit dem 19. Jahrhundert

Volker Depkat: Die Monroe Doktrin in der USA-Außenpolitik seit 1945

Chair: Inka Engel

24.4.2026, 11:00–12:30

JKU, Uni-Center, BR 3

Verordnete (Un-)Sicherheiten. Refugeedom und die Auflösung von Flüchtlingslagern in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg

Pauli Aro: Himmelschreiende Verhältnisse. Volksdeutsche Flüchtlingslager als Politikfeld in Österreich

Sarah Grandke: Erzwungene Übersiedlung. Displaced Persons (DPs) und deren „Umzug“ aus Österreich nach Bayern im Frühjahr 1946

Johannes Glack: Refugeedom jüdischer DPs mit gesundheitlichen Herausforderungen und die Schließung der letzten jüdischen Flüchtlingslager in Österreich 1952–1954

Chair René Bienert

24.4.2026, 11:00–12:30

JKU, Uni-Center, BR 6

Un/Sicherheiten, (Selbst-)Repräsentationen und Agency. Arbeiten mit Disability History in lebensgeschichtlichen Quellen

Angela Wegscheider: Krise, Körper, Kritik. Diskurse körperbehinderter Aktivist*innen in Österreich und Norwegen

Lisa Maria Hofer: „Geschichte(n) hörbar machen“. Erfahrungswissen, Intersektionalität und teilpartizipative Quellenanalyse in der Deaf History bzw. Dis/ability History

Vanessa Tauter: „Sonst lasse ich das immer drinnen im Körper“. Selbstermächtigung gegen Gewalt in Kindheitserinnerungen an die Baumgartner Höhe

Chair: Stefan Benedik

24.4.2026, 11:00–12:30

JKU, Uni-Center, LOFT A

The Vatican, Rome and the „Ratlines“. New Research Findings and Questions Regarding the Aid to Nazi War Criminals

Gerald J. Steinacher: The Vatican and the „Ratline“. New Research Findings and Questions Regarding the Papal Aid to Nazi War Criminals

Katarzyna Nowak: Vatican Aid to Refugees after WWII. Between Humanitarian Assistance and the Protection of Nazi Collaborators

Seite D 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Linda Erker: Perpetrators in Transit. Alois Hudal as an Escape Agent on the Way to South America

Chair: Kerstin von Lingen

24.4.2026, 11:00–12:30

JKU, Uni-Center, / LOFT B

Podien der Verunsicherung. Zur Inszenierung und (Nicht-)Aufarbeitung von Exil, Antisemitismus und Rechtsextremismus im Musikleben des 20. und 21. Jahrhunderts

Fritz Trümpi: Prolongierte Unsicherheit. Zur Schuldabwehr der Wiener Philharmoniker gegenüber ihren vertriebenen Kollegen nach 1945

Friedemann Pestel: Verunsicherte Debüts. Die Wiener und Berliner Philharmoniker in Israel 1988/90

Yvonne Wasserloos: Evokation antisemitischer Stereotype und Verschwörungsmythen durch „sichere“ Fakes. Der Musikgebrauch im internationalen Rechtsextremismus seit 2010

Chair: Regina Thumser-Wöhs

24.4.2026, 13:30–15:00

JKU, Uni-Center, BR 3

Transnational In/Securities. Migration from and within Yugoslavia

Sandra Velebit: Old ties – New Borders. Negotiating Migration Between Austria and the Kingdom of Yugoslavia/SCS in the Interwar Period

Mladen Zobec: A farm in Macedonia, a Business in Slovenia, and a Brother Gastarbeiter in Germany. Funneling Insecurities into Transnational Economic Strategies among Polog Albanians in Socialist Yugoslavia

Julia Anna Tyll-Schranz: „You could feel it in the air, that it was not the normal air, or normal everyday life.“ Narratives of (In-)Securities in Migrants' Life Stories in the Context of the (Post-)Yugoslav Wars

Chair: Martina Gugglberger

24.4.2026, 13:30–15:00

JKU, Uni-Center, BR 6

Liminale Räumlichkeiten

Maria Fritsche: Heimat fernab der Heimat? Visuelle Aneignungsstrategien österreichischer Wehrmachtssoldaten an der Nordfront (1940–1945)

Samuel Hofstadler: Cross-Dressing in Lederhose. Zwischenräume in einer visuellen Selbsterzählung der 1920er- und 1930er-Jahre

Heidrun Zettelbauer: Liminale Konstellationen im Biografischen. Vergeschlechtlichte Grenzlanddiskurse und museale Erinnerungskulturen

Chair: Birgit Kirchmayr

24.4.2026, 13:30–15:00

JKU, Uni-Center, LOFT A

Historisches Lernen in unsicheren Zeiten

Andrea Brait: Militärmuseen als historisch-politische Lernorte – Chancen und Herausforderungen vor dem Hintergrund aktueller Konflikte

Martin Nitsche: Geschichtsunterricht im Anthropozän – Geschichtsunterricht in der Krise?

Jasmin Katzier (Christoph Kühberger und Heinrich Ammerer): Geschichtsunterricht in der

Seite D 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Krise – Einblicke zum historischen Lernen während der Pandemie
Chair: Wolfgang Bilewicz

24.4.2026, 13:30–15:00

JKU, Uni-Center, LOFT B

Frauen, Frieden, Ökologie. Engagement und Solidarität der
Aktivistinnen Irene Harand, Mina Hofstetter und Anna Helene Askanasy in Zeiten der
Unsicherheit

Christian Klösch: „Politics of Friendship“. Irene Harand und ihre nationalen und
internationalen Frauennetzwerke in Europa und im Exil in den USA (1933–1948)
Peter Moser: Wie Mina Hofstetter die „Women’s Organisation for World Order“ (WOWO)
dazu brachte, die Frauenfrage mit der Agrarfrage zu verknüpfen
Andrea Strutz: Feminismus und Solidarität. Anna Helene Askanasy-Mahler im
kanadischen Exil
Chair: Johanna Zechner

24.4.2026, 15:30–17:00

JKU, Uni-Center, BR 3

Un/Sicheres Wissen? Zeitgeschichte im Dialog mit Demokratie,
Erinnerung und Öffentlichkeit

Inka Engel: „Was keiner wagt – das sollt ihr wagen“. Erinnerung als demokratische Praxis
im Projekt BEFEM

Miriam Voigt: Die Universität als Produzentin von Un/Sicherheiten durch Transfer
Henrik Lenzgen: Zwischen Partizipation und Polarisierung. Direkte Demokratie als Quelle
von Un/Sicherheiten
Chair: Leon Wallich

24.4.2026, 15:30–17:00

JKU, Uni-Center, BR 6

Biopolitik zu Kriegszeiten. Militarisierte Körper, Flucht und
Umweltzerstörung im Ersten Weltkrieg und der Zwischenkriegszeit im östlichen Europa

Oksana Nagornaia: Medizinische Körperkonstruktionen von Flüchtlingen in den
militarisierten Landschaften Osteuropas

Kamil Kamil Ruszała: Militarisierte Körper, verlagertes Leben. Resilienz von Geflüchteten
im militarisierten Umfeld der Habsburger Monarchie während des Ersten Weltkriegs

Michał Frankl: Staatenlose Umwelt? Flüchtlinge im Niemandsland, 1938–1939

Chair: Kerstin Susanne Jobst

24.4.2026, / 15:30–17:00

JKU, Uni-Center, LOFT A

Zeitgenössische Kulturen des Antisemitismus – Zugänge aus Forschung, Lehre und
Kulturpraxis

Aylin Basaran (und Florian Zeller): A Common Struggle? Antisemitismuskritik und
Postkoloniale Kritik – Möglichkeiten von Adjacency?

Eduard Freudmann: New Radical Chic? Der „Konflikt über den Konflikt“ goes
Kunsthochschule

Elias Berner: Authentizitätsversprechen, Antisemitismus und Jugendkultur

Chair: Veronika Wittmann

24.4.2026, 15:30–17:00

JKU, Uni-Center, LOFT B

Konstellationen medialer Selbsttechnologien in Zeiten von Krise und Umbruch.

Geschlechtsspezifische, regionale und transnationale Praktiken der Ver(un)sicherung seit den 1970er-Jahren

Brigitte Semanek: „Jetzt wird’s mir zu bunt...“. Entscheidungsprozesse bei der familiären Altenbetreuung in Selbstzeugnissen von Frauen seit den 1970er-Jahren

Renée Winter: Arbeit an der Un/Sicherheit. Video-Feedback in Selbstsicherheitstrainings der 1970er- und 1980er-Jahre

Christina Wieder: Selbstbeobachtung unter Fremdkontrolle. Experimentelle Filmarbeit in Zeiten des politischen Umbruchs

Chair: Monika Bernold

Kontakt

Sandra Velebit: zgt2026(at)jku.at, +43 732 2468 7983

Zitation

16. Österreichischer Zeitgeschichtetag, in: H-Soz-Kult, 24.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-161332>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Jüdische Geschichte[n] in der DDR

Einladung zur Einsendung von Vorschlägen für Artikel innerhalb des Online-Portals „Jüdische Geschichte[n] in der DDR“ (Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien e.V., Potsdam)

Veranstalter: Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien
14467 Potsdam

Findet statt Digital

Vom - Bis

01.05.2026

Frist

01.05.2026

<https://ddr.juedische-geschichte-online.net/>

Von

Daniel Burckhardt, Moses Mendelssohn Zentrum (MMZ)

Im Rahmen des am Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien angesiedelten Forschungsprojekts „Jüdische Geschichte[n] in der DDR“ soll das bereits bestehende Interviewportal (<https://ddr.juedische-geschichte-online.net/>) um ein Online-Portal erweitert werden, das mit einer Vielzahl von enzyklopädischen Beiträgen einen neuen und vielschichtigen Zugriff auf die unterschiedlichen jüdischen Geschichtserfahrungen innerhalb des ostdeutschen Teilstaats ermöglichen soll.

Einladung zur Einsendung von Vorschlägen für Artikel innerhalb des Online-Portals „Jüdische Geschichte[n] in der DDR“ (Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien e.V., Potsdam)

Das bereits bestehende und ständig erweiternde Interview-Archiv „Jüdische Geschichte[n] in der DDR“ sammelt lebensgeschichtliche Interviews mit Jüdinnen und Juden aus der DDR, erschließt diese wissenschaftlich und macht sie einer akademischen wie interessierten Öffentlichkeit zugänglich. Derzeit werden die Interviewsammlungen verschlagwortet, alle erwähnten Personen indexiert, sowie Themen, Organisationen und Ereignisse extrahiert, wodurch im Anschluss eine weitere inhaltliche und technische Aufarbeitung der Interviews stattfinden kann. Das Online-Portal zur jüdischen Geschichte in der DDR ist sowohl historiographische Ergänzung als auch wissenschaftliche Erweiterung dieses Interview-Archives.

Die enzyklopädischen Einträge nehmen den gesamten Zeitraum vom Ende des Zweiten Weltkriegs über die Gründung der DDR bis zu deren Ende und der Vereinigung der beiden deutschen Teilstaaten in den Blick, um dabei die unterschiedlichen Geschichtserfahrungen von Jüdinnen und Juden in der DDR sowie ihrer oftmals divergierenden Selbstverständnisse sichtbar zu machen: Gerade nach der Katastrophe des Holocaust wirft die Erforschung der verschiedenen Lebenswege ostdeutscher Jüdinnen und Juden zahlreiche Fragen, gerade auch im Vergleich zu Westdeutschland, auf: Was hat sie zum Verbleib oder zur Rückkehr in die DDR bewogen? Welche Hoffnungen und Erwartungen waren mit dem neuen Gemeinwesen verbunden? Und in welchem Maße entsprach die Rückkehr zugleich der Einwanderung in eine sozialistische Utopie, die als Reaktion auf die Gräueltaten der Vergangenheit eine andere Zukunft als etwa in Westdeutschland versprach? Mit der Frage nach den Hoffnungen und Erwartungen verbindet sich zugleich jene nach

Enttäuschungen: Wie wurde der auch in der DDR vorhandene verschiedentlich offene oder subkutane Antisemitismus erlebt, wie wurde hier das Ausbleiben einer Verantwortungsübernahme für den Holocaust wahrgenommen? Verbunden sind damit auch Fragen danach, wie sich das Selbst- und Zugehörigkeitsverständnis der jüdischen Bevölkerung im Laufe der Zeit gewandelt hat.

Unsere Perspektive will die Geschichte der Gemeinden mit den Erfahrungen jener Jüdinnen und Juden in der DDR verschränken, die sich außerhalb jüdischer Institutionen bewegten. Biographisch – d.h. mit Blick auf Einzelpersonen – sollen deshalb sowohl die Lebenswege von Jüdinnen und Juden abgebildet werden, die als Juden und Jüdinnen gehandelt bzw. öffentlich aufgetreten waren, als auch die Lebenswege von Personen portraitiert werden, für die ihre jüdische Herkunft zwar nicht zentral war, deren jüdische Geschichtserfahrungen aber dennoch – wenngleich residual – ihr politisches, kulturelles oder künstlerisches Handeln prägten. Kollektiv wiederum werden nicht nur alle Formen eines gemeinschaftlichen jüdischen Auftretens – von den Gemeinden bis zu unabhängigen Organisationen, anlassbezogenen Initiativen oder losen Netzwerken aufgenommen, sondern zugleich jene politischen und kulturellen Entwicklungen innerhalb (und außerhalb) der DDR in den Blick genommen, die sich auf das Leben von Jüdinnen und Juden in der DDR ausgewirkt haben. Zuletzt rücken dabei auch Quellen – Texte, Aufrufe, Fotografien u.v.m. – die ikonisch für jüdische Geschichtserfahrung innerhalb der DDR sind bzw. einen enzyklopädischen Zugang zu ihr eröffnen, in den Vordergrund. Auf dieser Grundlage soll die Geschichte der Jüdinnen und Juden in der DDR mittels eines biographischen, ereignis- und institutionsgeschichtlichen Zugriffs zugänglich gemacht und in politischer, kultur- und alltagsgeschichtlicher Perspektive dargestellt werden.

Einzelartikel (ca. 3–5 Seiten) werden zu Personen, Organisationen, Schlüsselereignissen und Schlüsselthemen verfasst und als enzyklopädische Einträge online gestellt. Sie bilden die wesentliche Grundlage für das Online-Nachschlagewerk. Diese Einzelartikel wiederum gehören zu verschiedenen inhaltlichen, übergeordneten Themenbereichen. Diesen sind jeweils allgemeine Überblicksartikel (10–15 Seiten) zugeordnet, die in die hier unten aufgeführten verschiedenen Themenbereiche einführen und einen Überblick zur Geschichte von Jüdinnen und Juden in der DDR vermitteln sollen: *Demographie, Gesellschaft & Politik // Recht & Restitution // Gemeinden & Organisationen // Erinnerungskultur & Kulturerbe // Wissenschaft // Film & Fernsehen // Kunst, Kultur & Literatur // Alltag & Lebenswelt*

Um die Vielzahl der unterschiedlichen Selbstverständnisse und Erfahrungen von Jüdinnen und Juden in der DDR innerhalb des Online-Portals abzubilden, lädt das Moses Mendelssohn Zentrum interessierte Autor:innen ein, sich mit eigenen Beiträgen in Gestalt von Einzelartikeln zu Personen, Institutionen, Ereignissen, Quellen, Werken u.a. zu beteiligen. Dabei geht es uns nicht vorrangig darum, Autoren zu neuer Grundlagenforschung anzuregen, wenngleich dies durchaus wünschenswert ist. Vielmehr sind Forscher zur jüdischen Geschichte in der DDR eingeladen, auf ihre bestehenden Forschungen zurückzugreifen, um diese in die Artikelformate des Online-Portals zu übertragen. Während das Online-Portal deshalb einerseits auf bestehende Forschungsergebnisse zurückgreift und diese digital zugänglich macht, erlangen andererseits die bereits bestehenden Forschungserträge der Autoren breitere Sichtbarkeit.

Das Moses Mendelssohn Zentrum lädt interessierte Autoren deshalb dazu ein, bis zum 1. Mai 2026 Vorschläge für Einzelbeiträge einzureichen. Erbeten wird dabei neben dem/den Artikeltiteln (Name, Thema, Quelle etc.) ein max. zehnzeiliger Abstract zu den jeweiligen Inhalten. Auf dieser Grundlage wird in der Redaktion des MMZ einerseits eine Auswahl relevanter Beiträge getroffen und andererseits zu einem digitalen Workshop im Herbst

2026 eingeladen, auf dem das Konzept des Online-Portals mit Blick auf die anzufertigenden Beiträge erläutert wird.

Kontakt

Prof. Dr. Miriam Rürup, Dr. Lutz Fiedler
Email: fiedler9@uni-potsdam.de

Zitation

Jüdische Geschichte[n] in der DDR, in: H-Soz-Kult, 06.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-160861>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Der Wald steht nie still. Ressource, Herrschaftsraum und Bedeutungsort im Spannungsfeld zwischen ökonomischer Rationalität und ökologischer Resilienz

Veranstalter: Matthias Hardt
Ausrichter: Matthias Hardt
960407 Bamberg

Findet statt digital

Vom - Bis
04.05.2026
Frist
08.04.2026

<https://www.uni-bamberg.de/histgeo/vernetzung/arkum/>

Von
Markus Bachofner

Der Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa (ARKUM e. V.) lädt Wissenschaftler aller Karrierestufen und insbesondere Doktorand:innen und Early Career Researcher der Archäologie, Geographie, Geschichtswissenschaften und weiteren Disziplinen zur Teilnahme am bevorstehenden Online-Kolloquium ein.

Der Wald steht nie still Ressource, Herrschaftsraum und Bedeutungsort im Spannungsfeld zwischen ökonomischer Rationalität und ökologischer Resilienz

Ziel ist es, den Wald als dynamischen Kultur-, Nutzungs- und Bedeutungsraum zu diskutieren, in dem sich langfristige Kontinuitäten ebenso wie tiefgreifende Transformationen überlagern. Im Fokus stehen historische und gegenwartsbezogene Perspektiven auf Wälder als Orte ökonomischer Nutzung, politischer und rechtlicher Ordnung sowie symbolischer und kultureller Aufladung. Der Wald erscheint in sozialen, politischen und gesellschaftlichen Kontexten als Spiegel der jeweiligen Gesellschaft –

sowohl historisch als auch gegenwärtig. Er tritt dabei nicht nur als Handlungsraum, sondern als eigenständiger Akteur hervor, dessen Anliegen über gesellschaftliche Sprachrohre wie Kunst, Kultur und zivilgesellschaftliche Initiativen artikuliert werden. Die eingereichten Beiträge sollen das Spannungsfeld zwischen Handlungs- und Kulturraum herausarbeiten und aufzeigen, welchen Wandlungsprozessen der Wald unterliegt.

Besonderes Interesse gilt Beiträgen, die die Verschränkung von Ökonomie und Ökologie, von Ressourcennutzung, Herrschaftspraktiken und Resilienzkonzepten epochenübergreifend analysieren:

- Wie wurde der Wald in unterschiedlichen historischen Kontexten als Ressource ökonomisch rationalisiert, organisiert und genutzt, und welche langfristigen landschaftlichen und ökologischen Folgen lassen sich daraus rekonstruieren?
- In welcher Weise formten rechtliche, politische und administrative Praktiken den Wald als Herrschaftsraum? Wie manifestieren sich diese Ordnungen räumlich, materiell und sozial?
- Wie standen kulturelle, symbolische und ästhetische Deutungen des Waldes in Beziehung zu ökonomischen Nutzlogiken und ökologischen Resilienzvorstellungen, insbesondere in Phasen von Umwelt- und Klimawandel?
- Welche Rolle spielt der Wald als Kultur- und Naturraum im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie?

Das Online-Format bietet Raum für Diskussion, Feedback und kollegialen Austausch zu diesen und verwandten Themen und Fragestellungen.

Bewerbungen für einen Vortrag in Form eines Abstracts (max. 2.000 Zeichen) UND wenigstens fünf Keywords sowie eine Kurzvorstellung (max. 400 Zeichen) mit Kontaktdaten bitte bis 08.04.2026 an: markus.bachofner@plus.ac.at

Die Keywords sollen zur fachübergreifenden Diskussion anregen und können sich sowohl auf den Inhalt als auch auf theoretische bzw. methodische Aspekte etc. beziehen. Sie sollen Reflexionen ermöglichen, inwieweit beispielsweise die eventuell genannte Theorie oder Methodik im eigenen Fach eine Rolle spielt, wie das genannte Schlagwort inhaltlich im eigenen Fach besetzt ist, welche Gewichtung einem Schlüsselbegriff in der eigenen Fachperspektive zukommt oder welche Aspekte für Sie als Referentin bzw. Referent ggf. interessant wären, aus einer fachübergreifenden Sicht zu diskutieren.

Auch eine Interessensbekundung für eine einfache Teilnahme senden Sie bitte an markus.bachofner@plus.ac.at, bitte vergessen Sie dabei nicht, kurz Ihren eigenen Kontext (z. B. Fachrichtung) zu erwähnen.

Der ARKUM-Kreis freut sich auf vielfältige Beiträge und anregende Debatten.

Zitation

Der Wald steht nie still. Ressource, Herrschaftsraum und Bedeutungsort im Spannungsfeld zwischen ökonomischer Rationalität und ökologischer Resilienz, in: H-Soz-Kult, 23.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161215>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Moldau – Region und Republik: Geschichte und Erinnerung

CfP: Interdisziplinäres Forschungsseminar Moldau 2026, „Moldau – Region und Republik: Geschichte und Erinnerung“

Veranstalter: Konrad-Adenauer-Stiftung – Republik Moldau; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) an der LMU München; Staatliche Universität „Alec Russo“ Bălți (Staatliche Universität „Alec Russo“, Bălți)
Ausrichter: Staatliche Universität „Alec Russo“, Bălți
Veranstaltungsort: Strada Puşkin 28
Gefördert durch: Konrad-Adenauer-Stiftung – Republik Moldau
MD-3100 Bălți

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

19.05.2026

Frist

31.03.2026

<https://moldovaforum.eu/de/internationales-forum-moldova/>

Von

Tobias Weger, Geschichte, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropa (IKGS) an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Das Seminar richtet sich an Nachwuchswissenschaftler aus geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern, die sich in ihren Qualifikationsarbeiten mit der historischen Region Moldau und/oder der Republik Moldau befassen. Besonders erwünscht sind in diesem Jahr Themen, in denen Aspekte der Erinnerungskultur behandelt werden. In Kurzvorstellungen sollen Einblicke in den jeweiligen Forschungsstand vermittelt werden.

CfP: Interdisziplinäres Forschungsseminar Moldau 2026, „Moldau – Region und Republik: Geschichte und Erinnerung“

Das Seminar richtet sich an Nachwuchswissenschaftler aus geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern, die sich in ihren Qualifikationsarbeiten mit der historischen Region Moldau und/oder der Republik Moldau befassen. Besonders erwünscht sind in diesem Jahr Themen, in denen Aspekte der Erinnerungskultur behandelt werden. In Kurzvorstellungen sollen Einblicke in den jeweiligen Forschungsstand vermittelt werden.

Beabsichtigt werden

1. der interdisziplinäre thematische und methodologische Austausch zwischen Teilnehmer:innen und geladenen Expert:innen;
2. der Aufbau eines professionellen Netzwerks von Nachwuchswissenschaftler:innen aus der Republik Moldau, Deutschland und anderen Ländern;
3. die Veröffentlichung der Projekte auf der Website des Internationalen Forums Moldova mit der Möglichkeit einer späteren Veröffentlichung in wissenschaftlichen Zeitschriften.

Senden Sie bis zum 31. März 2026 in deutscher, rumänischer oder englischer Sprache:

Seite D 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

- einen Lebenslauf,
- eine Kopie ihres bisherigen Abschlusszeugnisses

Programm

Bălți (Republik Moldau), 19. Mai 2026

Das Seminar ist Teil des Internationalen Forums Moldova, das vom 18. bis 22. Mai 2026 stattfindet.

Kontakt

weger@ikgs.de

Zitation

Moldau – Region und Republik: Geschichte und Erinnerung, in: H-Soz-Kult, 10.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-160996>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Technology, Power and Cultural Change

Summer School of Contemporary History: Technology, Power and Cultural Change

Institute of Contemporary History of the Czech Academy of Sciences, Prague; Technical University of Liberec; Leibniz Centre for Contemporary History Potsdam (Technical University of Liberec)

Ausrichter: Technical University of Liberec
461 17 Liberec

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
24.05.2026 - 29.05.2026
Frist
30.03.2026

<https://zzf-potsdam.de/forschung/news/summer-school-contemporary-history-technology-power-and-cultural-change>

Von
Judith Berthold, Bibliothek, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung

Summer School of Contemporary History brings together master's and doctoral students to explore scenarios, methodologies, and case studies of key interactions between Technology, Power and Cultural Change. It is a collaboration between the Technical University of Liberec, the Institute of Contemporary History of the Czech Academy of Sciences in Prague, and the Leibniz Centre for Contemporary History Potsdam (ZZF).

Ph.D. and MA students are invited to Liberec on 24-29 May 2026 for lectures, seminars and field trips with leading experts from the Institute of Contemporary History of CAS, the Leibniz Centre for Contemporary History Potsdam (ZZF) and the Technical University of Liberec.

Summer School of Contemporary History: Technology, Power and Cultural Change

The 20th century is often described as the century of mass ideologies and modern dictatorships, as well as two world wars and post-war European integration. However, it was also characterised by technological revolutions, mass production or the advent of the automobile. Medical innovations altered the course and length of human life, and the invention of chemical fertilisers enabled intensive agriculture. Many of these inventions contributed to unprecedented environmental threats. The contemporary digital revolution is altering human cognitive and motor skills and threatening to disrupt the labour market.

Summer School of Contemporary History brings together master's and doctoral students to explore scenarios, methodologies, and case studies of key interactions between Technology, Power and Cultural Change. It is a collaboration between the Technical University of Liberec, the Institute of Contemporary History of the Czech Academy of Sciences in Prague, and the Leibniz Centre for Contemporary History Potsdam (ZZF).

Venue

Reichenberg / Liberec is a charming university town surrounded by mountains, as well as a modern European centre of technological innovation and industrial excellence. Its rapid industrialisation, extreme ethnic and political upheavals, and a unique position within the communist dictatorship and post-socialist transformation make it an ideal place to examine key concepts and current issues from a historical perspective.

Programme

This five-day summer school features a series of lectures and interactive workshops introducing the latest trends of historical research into the technological innovations in the 20th century, their political and economic consequences, emerging inequalities and broad cultural change. Field trips to regional locations and institutions will provide a valuable opportunity to gain real-life insights into the phenomena being discussed.

Daily sections will cover the following topics:

- The politics of technology in the era of nationalism
- Industrialisation, deindustrialisation and regional inequality
- War, innovation and production
- Socialist technocratic thinking and management
- The digital transformation between technological innovation and cultural change

Applicants

We invite applications from PhD and MA students in relevant disciplines. We especially welcome proposals from students who wish to join the discussions and/or to present a 15-minute paper based on their research.

Costs

Accepted applicants will be provided with free accommodation and board during event days and will have reasonable travel expenses covered from their home to Technical University Liberec.

How to apply

Please complete the application form via <https://forms.gle/pjtGXtSxcQCfrE298>.

For more information, email Katerina.Portmann@tul.cz.

Deadline for submission of applications: 30 March 2026

(Applications submitted after this date can still be reviewed on a case-by-case basis until the maximum number of participants is reached.)

Kontakt

Katerina.Portmann@tul.cz

Zitation

Technology, Power and Cultural Change, in: H-Soz-Kult, 03.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-160863>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Glokal. Flughäfen und die Verflechtung Berlin-Brandenburgs mit der Welt

Glokal. Flughäfen und die Verflechtung Berlin-Brandenburgs mit der Welt

Veranstalter: Historische Kommission zu Berlin; Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Stiftung Ernst-Reuter-Archiv; Flughafen Tempelhof GmbH; Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Veranstaltungsort: Besucherzentrum CHECK-IN, Flughafen Tempelhof, Platz der Luftbrücke 5, C2

Gefördert durch: Berliner Sparkasse und Landesdenkmalamt Berlin
12101 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

28.05.2026 - 29.05.2026

Frist

22.05.2026

<https://www.hiko-berlin.de>

Von

Historische Kommission zu Berlin e.V.

100 Jahre Lufthansa in Berlin-Tempelhof und die Verflechtung Berlin-Brandenburgs mit der Welt dank der berlin-brandenburgischen Luftfahrtinfrastruktur sind der Ausgangspunkt und das Thema der diesjährigen wissenschaftlichen Tagung der HiKo zu Berlin. Die Flughäfen in der Hauptstadtregion haben nicht nur internationale Architektur-, Technik- und Verkehrsgeschichte geschrieben, vielmehr stellen sie als Knotenpunkte Ortsgeschichte in einen globalen zeitlichen sowie räumlichen Zusammenhang.

Glokal. Flughäfen und die Verflechtung Berlin-Brandenburgs mit der Welt

Von Berlin in die große, weite Welt: Ein Versprechen, das seit 1926 gilt. Damals stieg Berlin mit einem Schlag zum Zentrum des deutschen Linienflugverkehrs auf. Die Gründung der Luft Hansa AG am 6. Januar 1926 in Berlin war ein Meilenstein für den aufkommenden Flugverkehr in der Weimarer Republik. Hauptsitz der neuen Airline wurde der Flughafen auf dem Tempelhofer Feld, der sich zum internationalen Luftfahrt-Drehkreuz entwickelte.

Ausgehend vom Beginn der zivilen Luftfahrt in Deutschland vor 100 Jahren wird die Tagung die Geschichte der Berliner Flughäfen und des Luftverkehrs von den Anfängen bis zur Gegenwart beleuchten. Ziel ist es, anhand der drei Themenschwerpunkte Macht, Mobilität und Migration die tiefen Spuren im kulturellen Profil der Metropole sowie ihres brandenburgischen Umlands kulturhistorisch und verflechtungsgeschichtlich zu vermessen.

Die Flughäfen in der Hauptstadtregion haben nicht nur internationale Architektur-, Technik- und Verkehrsgeschichte geschrieben, sondern als infrastrukturelle Knotenpunkte Ortsgeschichte in einen globalen zeitlichen und räumlichen Zusammenhang gebracht. Wie in einem Brennglas spiegeln sich in ihnen die Transformationsgeschichte der Region und

der Aufstieg der deutschen Hauptstadt zur Metropole wider. In der Veranstaltung wird herausgearbeitet, wie Flughäfen in ihrer jeweiligen Zeit die ökonomische, touristische, mobilitätsversprechende und kulturelle Attraktivität der Region steigern konnten, aber auch dem nationalsozialistischen Terror dienten.

Bei und nach ihrer Stilllegung wiederum – Tempelhof und Tegel zeigen es besonders – prallen unterschiedliche gesellschaftliche Interessen und Ansprüche aufeinander, wenn es gilt, Kompromisse für die Nachnutzung von Flughafeninfrastrukturen zu finden. In einer Podiumsdiskussion werden die aktuellen Debatten über die Entwicklung ehemaliger Flughafen-Standorte thematisiert, um multiperspektivisch die Zusammenhänge von vielfältigen gruppenspezifischen Erwartungen einer diversen Stadtgesellschaft und die daraus resultierenden vielschichtigen Nachnutzungsmöglichkeiten zu erörtern.

Programm

Donnerstag, 28. Mai 2026

10.00–10.15 Uhr Begrüßung

Prof. Dr. Ulrike Höroldt (Vorsitzende der Historischen Kommission zu Berlin)
Anna Lena Joisten (Tempelhof Projekt GmbH)
Kai Uwe Peter (Berliner Sparkasse)

10.15–11.30 Uhr Keynote Lecture mit Diskussion

Freiheit im Berliner Luftverkehr? Raumbezüge von den frühen 1920er-Jahren bis zur Gegenwart – Prof. Dr. Arnd Bauerkämper (Melle)

11.30–13.00 Uhr Sektion 1 – Die Macht der Infrastruktur. Politische Einflüsse und wirtschaftlicher Stellenwert

Moderation Prof. Dr. Arnd Bauerkämper (Melle)
Systemrelevant?! Die Berliner Flughäfen als Symbole politischer Macht im 20. Jahrhundert – Dr. Christine Schoenmakers (Berlin)
Deregulierung, Wettbewerb und Overtourism: Der Einfluss der Liberalisierung des Luftverkehrs auf den Flugverkehr von und nach Berlin seit 1990 – Prof. Dr. Mark Spoerer (Regensburg)

13.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen

14.00–15.30 Uhr Sektion 2 – Am Anfang war das Militär. Die Rolle von Tegel und Gatow

Moderation Dr. Alexander Olenik (Bonn)
Berlins Tor zu den Sternen. Der erste Raketenflugplatz der Welt in Tegel (1931 bis 1934) – Dr. Tilmann Siebeneichner (Potsdam)
Geteilter Himmel. Der Flugplatz Gatow und die zivile und militärische Nutzung des Berliner Luftraums (1945 bis 1990) – Dr. Doris Müller-Toovey (Berlin)

15.30 Uhr Kaffeepause

16.00–17.30 Uhr Sektion 3 – Wandel und Mobilität. Luftfahrt als Treiber ökonomischer und kultureller Transformation

Moderation Dr. Michael Bienert (Berlin)
Vom Reiz des Neuen zur Routine. Berufliche Flugreisen, 1930er- bis 1950er-Jahre – PD Dr. Patricia Hertel (Basel)

Die Rolle der Fluggesellschaften als Motor der Flughafen-Infrastrukturentwicklung in Berlin-Brandenburg – Dr. Lutz Weisser (Berlin)

17.30 Uhr Pause

18.00–19.30 Uhr Podiumsdiskussion – Zukunft mit Geschichte. Die Flughäfen als Schlüsselfaktoren für die Metropolentwicklung

Moderation Sigrid Hoff (Berlin)

Teilnehmer (alle Berlin) Prof. Dr. Dorothee Brantz, Burkhard Kieker, Dr. Christoph Rauhut, Fabian Schmitz-Grethlein

Anschließend kleiner Empfang

Freitag, 29. Mai 2026

9.00–11.15 Uhr Sektion 4 – Im Südosten was Neues. Vom Flughafen Berlin-Schönefeld zum BER

Moderation Dr. Christine Schoenmakers (Berlin)

Denkmalort Generalshotel. Ein Kapitel sowjetischer Geschichte auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld – Dr. Thomas Beutelschmidt (Berlin)

Verspätungen, Umbuchungen, Kofferverluste. Alltag und Störung am Flughafen

Schönefeld in den 1970er-Jahren – Prof. Dr. Annette Vowinckel (Potsdam)

„Niemand hat die Absicht, einen Flughafen zu errichten“. Die unendliche Geschichte des Flughafens Berlin-Brandenburg (BER) – Dr. Hanno Hochmuth (Potsdam)

11.15 Uhr Gemeinsames Mittagessen

12.15–14.30 Uhr Sektion 5 – Ort der Repression. Flucht, Zwangsarbeit und KZ in Tempelhof

Moderation Dr. Hanno Hochmuth (Potsdam)

Der dunkle Himmel über Berlin. Flucht per Flugzeug aus dem Zentrum des Nationalsozialismus – Dr. Carolin Liebisch-Gümüs (Berlin)

Das Gestapogefängnis und Konzentrationslager Columbia-Haus 1933 bis 1936 – Dr. Karoline Georg (Berlin)

NS-Zwangsarbeit am Flughafen Tempelhof – Kathrin Misterek M.A. (Berlin)

14.30 Uhr Kaffeepause

15.00–16.30 Uhr Sektion 6 – Ausgedient? Nach- und Neunutzungen stillgelegter Flughäfen in Berlin und Brandenburg

Moderation Dr. Harald Engler (Erkner)

Von Schafen, Gras und Flugzeugen. Heimatliche Moderne und Biotechnik in Johannisthal und Tempelhof – Prof. Dr. Sonja Dümpelmann (München)

Verschundene kleine Flugplätze in Berlin und Brandenburg – Lost Places, Erinnerungskultur und Spurensuche – Prof. Dr. Andreas Jüttemann (Magdeburg)

16.30 Uhr Zusammenfassung und Abschluss – Dr. Michael Bienert & Dr. Christine Schoenmakers (beide Berlin)

Im Anschluss (optional) – Besuch der Haupthalle sowie der Ausstellung ‚Lufthansa. Berlin-Tempelhof 1926–1945. Zwischen ziviler und militärischer Luftfahrt‘ im THF-Tower

Gegen 18.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Seite D 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Die Teilnahme ist kostenlos. Bitte melden Sie sich bis zum **22. Mai 2026** unter **info@hiko-berlin.de** an. Zu Werbezwecken werden Video- und Fotoaufnahmen angefertigt. Mit ihrer Anmeldung und Teilnahme stimmen Sie einer Verwendung des Materials zu.

Kontakt

Ellen Franke, Historische Kommission zu Berlin e.V., Jägerstraße 22/23 (BBAW), 10117 Berlin, info@hiko-berlin.de, +49-(0)30-80 40 26 86

Zitation

Glokal. Flughäfen und die Verflechtung Berlin-Brandenburgs mit der Welt, in: H-Soz-Kult, 11.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161068>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) 14. Kartengeschichtliches Kolloquium

Ingrid Baumgärtner / Gerrit Jasper Schenk, Darmstadt; Christoph Mauntel, Osnabrück; Martina Stercken, Zürich; Iris Schröder, Erfurt

Veranstaltungsort

Technische Universität Darmstadt, Residenzschloss 1, Raum S 3/12, 13 (Zugang vom 64289 Darmstadt)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

29.05.2026 - 30.05.2026

Frist

14.05.2026

Von

Phillip Landgrebe, Fachbereich 2 - Institut für Geschichte, Universität Darmstadt

Das 14. Kartengeschichtliche Kolloquium findet am 29. und 30. Mai 2026 an der Technischen Universität Darmstadt statt. Um eine Anmeldung wird bis zum 14. Mai 2026 gebeten (an baumgaertner@pg.tu-darmstadt.de).

14. Kartengeschichtliches Kolloquium

Der regelmäßig stattfindende Workshop bietet ein Forum insbesondere für Wissenschaftler in der Qualifizierungsphase, um eigene Projekte zur kulturgeschichtlichen Kartographiegeschichte vom Mittelalter bis in die Zeitgeschichte vorzustellen und die methodischen Konzepte laufender Arbeiten zu diskutieren.

Die Veranstaltung wird organisiert von Ingrid Baumgärtner (Darmstadt), Gerrit Jasper Schenk (Darmstadt), Christoph Mauntel (Osnabrück), Martina Stercken (Zürich) und Iris Schröder (Erfurt).

Programm

Freitag, 29.05.2026

13:00 Uhr

Gerrit Jasper Schenk und Ingrid Baumgärtner (Darmstadt): Willkommen

Moderation: Ingrid Baumgärtner (Darmstadt)

13:15 Uhr

Evelien Timpener (Gießen): Bildhafte Gedankenflüsse. Diagramme, Skizzen und Lokalkarten als Medium zwischen gelehrter Theorie und fluvialer Praxis

Raphael Longoni (Darmstadt): Auenräume in der frühen Kartografie am Oberrhein – eine vergleichende Ikonografie der Fluvialen Anthroposphäre, 1513-1655

15:00 Uhr

Pause

Moderation: Martina Stercken (Zürich)

15:30 Uhr

Moritz Lange (Kassel): Fluss, Farbe, Fehlinterpretation. Neue Einsichten zur Nildarstellung bei Fra Mauro

Fabian Fechner (Hagen): Portugiesische Paradigmen – Historische Kartographie als Argument in „Scramble for Africa“

17:15 Uhr

Pause

Moderation: Iris Schröder (Erfurt)

17:30 Uhr

Veronique Ritter (Kassel): Weniger ist mehr? Pietro Coppo's Adaption des ptolemäischen Modells

Sabine Hynek (Hagen): Zwischen Neuem und Erwartbarem: Johannes Schöners Amerikabilder

Samstag, 30.05.2026

Moderation: Christoph Mauntel (Osnabrück)

9:00 Uhr

Friederike Quander (Hamburg): Weltvisionen – Die Karte von San Pedro de Rocas

Rike Szill (Tübingen): ERD-Kunde. Raum, Körper und Geschlecht in Text und Bild

10:45

Pause

Moderation: Gerrit Jasper Schenk (Darmstadt)

Seite D 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

11:15 Uhr

Leo-Malte Felder (Darmstadt): Tausende Karten des Kitab-i Bahriye. Möglichkeiten der KI-gestützten Auswertung

Albrecht Fuess (Marburg): Projektvorstellung EGY-Landscape

13:00 Uhr

Abschlussdiskussion

13.30 Uhr

Gemeinsamer Besuch der Ausstellung "Der Mensch als Weltgestalter. Die Anthroposphäre auf Bildern und Karten", veranstaltet und kuratiert vom Fachgebiet Mittelalter der TU Darmstadt und von der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt.

Führung: Gerrit Jasper Schenk (Darmstadt)

Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Magdalenenstraße 8, 64289 Darmstadt, neben Vortragssaal S1/20 Raum 1

14.30 Uhr

Tagungsende

Kontakt

Prof. Dr. Ingrid Baumgärtner (baumgaertner@pg.tu-darmstadt.de)

Zitation

14. Kartengeschichtliches Kolloquium, in: H-Soz-Kult, 22.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161274>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**28) What's in a Name? Standortbestimmung und Perspektiven
alltagskultureller Museen**

Museum Europäischer Kulturen - Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer
Kulturbesitz
Forschungscampus Dahlem, Lansstr. 8
Gefördert durch MEK-Freunde, Finnland-Institut
14195 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
04.06.2026 - 05.06.2026

<https://www.smb.museum/mek-verabschiedung>

Von
Matthias Thaden, Museum Europäischer Kulturen - Staatliche Museen zu Berlin

Tagung anlässlich der Verabschiedung von Elisabeth Tietmeyer als Direktorin des
Museums Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin

In ihren Anfängen waren volkskundliche Museen und universitäre Disziplin eng
miteinander verknüpft. Seitdem haben sie sich in verschiedene Richtungen entwickelt.
Anlässlich der Pensionierung Elisabeth Tietmeyers nehmen wir die letzten Jahrzehnte in
den Blick. Wir fragen nach den disziplinären Veränderungen, parallelen oder
gegenläufigen Entwicklungen beider Institutionen und dem Selbstverständnis der
Alltagskultur Museen heute.

What's in a Name? Standortbestimmung und Perspektiven alltagskultureller Museen

In ihren Anfängen waren volkskundliche Museen und universitäre Disziplin eng
miteinander verknüpft. Seitdem haben sie sich in verschiedene Richtungen entwickelt –
aus den Volkskundemuseen wurden vielerorts Alltagskultur Museen, aus der Volkskunde
Europäische Ethnologie, Empirische Kulturwissenschaft oder Kulturanthropologie. In den
letzten Jahrzehnten scheinen die Verbindungen beider Institutionen zunehmend lose.
Zugleich mussten sich die Alltagskultur Museen ihren Standpunkt und ihre gesellschaftliche
Relevanz wiederholt neu erarbeiten.

Anlässlich der Pensionierung Elisabeth Tietmeyers nehmen wir die letzten Jahrzehnte in
den Blick. Wir fragen nach den disziplinären Veränderungen, parallelen oder
gegenläufigen Entwicklungen beider Institutionen und dem Selbstverständnis der
Alltagskultur Museen heute. Zunächst als Leiterin der „Abteilung Europa“ am
Ethnologischen Museum der Staatlichen Museen zu Berlin (damals Museum für
Völkerkunde), dann als Mitbegründerin des Museums Europäischer Kulturen und
schließlich als dessen Direktorin hat Elisabeth Tietmeyer die Entwicklungen innerhalb des
Faches maßgeblich begleitet und mitgestaltet. Wir diskutieren deshalb zentrale Konzepte,
Themenfelder und Interessen alltagskultureller Museen der jüngeren Vergangenheit. In
der Zusammenschau wollen wir so eine Standortbestimmung alltagskultureller Museen
ermöglichen.

Panel 1 geht der Frage nach, welche Rolle der methodologische und inhaltliche Wandlungsprozess, den das Fach Volkskunde in den letzten Jahrzehnten durchlief, für die Museumsarbeit gespielt hat. Im Fall des MEK manifestierte sich dies 1999 in einem neuen Namen, der mit einer explizit alltagskulturellen Ausrichtung und einem Fokus auf gesellschaftlichen Wandel, Austausch und Verflechtungen sowie einer Öffnung hin zu Europa einherging. Wie gestaltete sich dieser Prozess in Berlin und welche Widerstände waren mit ihm – fachintern wie auch in der Museumslandschaft – verbunden? Welche Erfahrungen wurden andernorts mit diesen Neuverortungen gemacht? Und wie lässt sich das Verhältnis von universitären und musealen Debatten beschreiben?

Panel 2 befasst sich mit der Materialität von Objekten und deren Potenzial für die Arbeit alltagskultureller Museen. Ausgehend von der klassisch volkskundlichen Sachkulturforschung bis hin zum disziplinenübergreifenden „material turn“ der letzten Jahre prägte die Auseinandersetzung mit Materialität die wissenschaftliche wie museale Beschäftigung mit Alltagskultur. Das Panel greift dies auf und diskutiert die Bedeutung von Dingen für die Analyse gesellschaftlicher und kultureller Prozesse. Zudem wollen wir vor dem Hintergrund kapitalistischer Überproduktion, zunehmender Ressourcenknappheit sowie digitaler Innovationen reflektieren, wie zeitgemäß die bestehenden Sammlungen und Sammelpraktiken sind.

Im **Panel 3** geht um das Immaterielle Kulturelle Erbe (IKE) – ein Thema, das seit dem Inkrafttreten der UNESCO-Konvention 2006 kulturgeschichtliche Museen weltweit umtreibt. Zugleich ist es gerade die Immaterialität, die Museen vor Herausforderungen stellt. Welches Potenzial verbindet sich mit einem solchen erweiterten Kulturerbegriff und welche Einwände werden gegen ihn erhoben? Welche Chancen ergeben sich für die gegenwartsnahe und kollaborative Museumsarbeit? Wie verträgt sich das IKE mit dem ursprünglichen Auftrag der Museen, materielles Erbe zu sammeln? Und wie lassen sich die mit IKE verbundenen Praktiken museal erforschen, ohne dabei in essentialisierende Kulturkonzepte zurückzufallen?

Panel 4 widmet sich den verschiedenen Formen, wie Externe in die Museumsarbeit eingebunden werden. Die frühe Volkskunde benötigte Gewährsleute für die neu anzulegenden Sammlungen und großangelegte Forschungsprojekte. Heute gehört es zum Ideal sich als gegenwartsrelevant begreifender Museen, durch partizipative Formate Communities und Besuchende gleichermaßen in ihre Arbeit einzubeziehen. Dabei haben sich nicht nur Ziele dieses Einbezugs geändert, sondern auch das dahinterstehende Selbstverständnis. Mit der Zunahme gesellschaftlicher Heterogenität haben Museen begonnen, sich als Forum und Aushandlungsraum neu zu denken. Unter anderem mit der Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe „Europäische Kulturtage“ bemüht sich auch das MEK seit seiner Gründung 1999, eine Vielfalt an Stimmen und Akteuren in seine Arbeit einzubeziehen. Zugleich wurden durch die jahrelange partizipative Arbeit Grenzen und Schwierigkeiten solcher Formate sichtbar. Das dritte Panel nimmt diese Ansprüche, Praktiken und Erfahrungswerte in den Blick und reflektiert ihre Konsequenzen für die Museumsarbeit.

Programm

Donnerstag, 4. Juni 2026:

14 Uhr Ankunft und Eröffnung

- Gero Dimter (Vizepräsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz)
- Jana Wittenzellner (Stellvertretende Direktorin, Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin)

15 Uhr: Neu benannt, neu gedacht? Disziplinäre Transformationen und museale Neuverortungen

Moderation: Jana Wittenzellner (Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin)

- Wie europäisch? Reflexionen zur Europäisierung der Sammlungen am MEK
Magdalena Buchczyk (Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität zu Berlin)
- Zarte Mutationen und Wandel ohne Namen. Das Volkskundemuseum in Wien
Magdalena Puchberger (Volkskundemuseum Wien)
- Museumsarbeit im Umbruch. Ein persönlicher Rück- und Ausblick
Konrad Vanja (ehem. Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin)

17 Uhr Keynote: Kulturkampf, die Politisierung von Kultur und die Rolle kulturwissenschaftlichen Wissens

Markus Tauschek (Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Universität Freiburg)

Freitag, 5. Juni 2026:

9 Uhr: Vom Ding zum Objekt. Materielle Kultur und ihre Musealisierung

Moderation: Matthias Thaden (Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin)

- Venezianische Gondel oder Dönerspieß im Museum? Wie das materielle Kulturerbe (immer noch) polarisiert
Nina Gorgus (Historisches Museum Frankfurt a.M.)
- Wie Dinge zu Zeugen werden. Ist ihnen zu trauen?
Hans-Peter Hahn (Institut für Ethnologie, Goethe-Universität, Frankfurt a.M.)
- Material Encounters. Contemporary Art and the Reinterpretation of Ethnographic Objects
Zvezdana Antoš (Ethnografisches Museum, Zagreb)

11 Uhr: Immaterielles Kulturerbe zwischen Praxis, Musealisierung und Identitätsstiftung

Moderation: Judith Schühle (Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin)

- Partizipative, transformative und zukunftsorientierte Potentiale von immateriellem Kulturerbe in der Museumsarbeit
Gertraud Koch (Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Universität Hamburg)
- Materielles Erbe in immateriellen Kulturerbepraktiken. Zur Rolle von Museen für die Erhaltung von Objekten in Bewegung
Sophie Elpers (Heritage Department/Faculty Design Sciences, Universität Antwerpen & Meertens Instituut, Amsterdam)
- Der Steiger kommt? Bergbau und kulturelles Erbe im Spannungsfeld zwischen Tourismus, Traditionspflege und Protest
Ira Spieker (Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Dresden)

14 Uhr: Deutungsmacht und Teilhabe. Partizipative Wissensproduktion im Museum

Moderation: Sofia Botvinnik (Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin)

- Áimmuin. Ancestral Heritage and Modern Meanings

Eeva-Kristiina Nylander (Institut für Samische Studien, Universität Oulu)

- Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Die Ausstellung „Wir sind von hier“ und die partizipative Museumsarbeit

Verda Kaya (TAM-Museum, Berlin)

- Das Museum als relationales Netzwerk

Léontine Meijer-van Mensch (Stadtmuseum Rotterdam)

16 Uhr: Abschluss und Verabschiedung

Kontakt

m.thaden@smb.spk-berlin.de

Zitation

What's in a Name? Standortbestimmung und Perspektiven alltagskultureller Museen, in: H-Soz-Kult, 20.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161259>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) Erinnerungskultur unter den Bedingungen der „Zeitenwende“

Erinnerungskultur unter den Bedingungen der „Zeitenwende“. Lokale, militär- und kolonialgeschichtliche Herausforderungen

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten in Mecklenburg-Vorpommern, Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten, Evangelische Akademie der Nordkirche, Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein e.V., Landesarbeitsgemeinschaft Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Schleswig-Holstein e.V., Landesbeauftragter für politische Bildung Schleswig-Holstein, Landeskulturverband Schleswig-Holstein e.V., Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern e.V.,

Veranstaltungsort: Werkstatt 20. Jahrhundert, Hopfenstraße 30

Gefördert durch:

Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten, Evangelische Akademie der Nordkirche, Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein e.V., Landesarbeitsgemeinschaft Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Schleswig-Holstein e.V., Landesbeauftragter für politische Bildung Schleswig-Holstein, Landeskulturverband Schleswig-Holstein e.V., Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

05.06.2026 - 07.06.2026

Frist

19.04.2026

https://gedenkstaetten-sh.de/index.php?getfile=gemeinsame-gedenkstaettentagung_kiel_2026_final.pdf

Von

Harald Schmid, Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten

Vom 5. bis 7. Juni 2026 findet in Kiel die 4. Gemeinsame Gedenkstättentagung Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein statt. Das Thema der Tagung lautet: Erinnerungskultur unter den Bedingungen der „Zeitenwende“. Lokale, militär- und kolonialgeschichtliche Herausforderungen. Anmeldefrist ist der 19. April.

Erinnerungskultur unter den Bedingungen der „Zeitenwende“. Lokale, militär- und kolonialgeschichtliche Herausforderungen

Der 24. Februar 2022 markiert eine tiefgreifende Zäsur unserer Zeit. Mit dem seither andauernden russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und dem Machtwechsel in den USA seit dem 20. Januar 2025 sind maßgebliche Koordinaten bisheriger politischer Orientierung brüchig geworden. Sicherheits- und militärpolitische, aber auch erinnerungskulturelle Gewissheiten sind in Frage gestellt. „Zeitenwenden“ sehen wir vielerorts: im demokratiebedrohenden Aufstieg von rechtspopulistischen und rechtsextremistischen Parteien, im virulenten, oft gewalttätigen Rassismus und Antisemitismus sowie in anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, in der fatal inhumanen migrationspolitischen Polarisierung, in der wissenspolitischen Dominanz digitaler

Plattformökonomien und manipulierter Weltwahrnehmungen. Diese strukturellen Umbrüche haben auch weitreichende Folgen für die Kultur des Erinnerns im Allgemeinen ebenso wie für Gedenkstätten und historisch-politische Bildung im Besonderen.

Wie verändern sich Friedensvorstellungen im Kontext von Bedrohung und Zerfall von Sicherheitsvorstellungen? Welche Folgen hat dies für die Position von Militär in der Gesellschaft? Welche Herausforderungen sind mit der postmigrantischen Gesellschaft für die erinnerungskulturelle Arbeit verbunden: mit Blick auf die Auseinandersetzung mit der Kolonialismusgeschichte und hinsichtlich der Einbeziehung von Menschen mit Einwanderungsgeschichte? Was verstehen wir heute unter Gegenwartsrelevanz der Vermittlungsarbeit? Was kann, was muss historisch-politische Bildungsarbeit unter den verschärften Bedingungen leisten – und wo liegen ihre Grenzen?

Die Landeshauptstadt Kiel als historisch und aktuell herausragender deutscher Marine- und Rüstungsstandort gibt den Rahmen für diese vierte gemeinsame Gedenkstättagung. Mit dem Blick auf die gegenwärtigen Umbrüche nehmen wir die Spur der Kieler Lokalgeschichte auf: Ausgehend vom historischen Kommandoort Flandernbunker und der neuen Werkstatt 20. Jahrhundert setzen wir uns mit der hier greifbaren Militärgeschichte und dem ebenfalls für die Stadtgeschichte wichtigen Kolonialismus auseinander. Leitfragen der Tagung sind: Was bedeutet die „Zeitenwende“ für die Erinnerungskultur Kiels und allgemein? Worin bestehen die historischen Bezüge, Ansatzpunkte und Zielsetzungen lokaler Erinnerungsarbeit? Sind diese Ziele noch zeitgemäß und realisierbar unter den Bedingungen der „Zeitenwende“?

Programm

Freitag, 5. Juni

Tagungsort: Werkstatt 20. Jahrhundert, Hopfenstraße 30, 24103 Kiel

Ab 15:30 Uhr: Ankommen und selbstständiges Erkunden der Werkstatt

17:00 Uhr: Begrüßung, Grußworte, Einführung

Dr. Samet Yilmaz, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Kiel

Guido Wendt, Staatssekretär im Ministerium für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein

Susanne Bowen, Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Mecklenburg-Vorpommern

17:30 Uhr: Die Werkstatt 20. Jahrhundert: Genese, Konzept, Ausstellung

Dr. Sabine Moller und Team

18:30 Uhr: Abendessen

Buffet in der Werkstatt 20. Jahrhundert

19:30 Uhr: Erinnerungskultur im Lichte aktueller Kontroversen um Militär- und Kolonialgeschichte

Einführungsvorträge mit Gespräch und Plenumsdiskussion

Dr. Jörg Morré, Historiker, Direktor des Museums Berlin-Karlshorst

Charlotte Wiedemann, Publizistin

Anschließend moderierte Diskussion

21:00 Uhr: Ende

Sonnabend, 6. Juni

Tagungsorte: diverse Orte in Kiel-Wik

Ort: Flandernbunker, Kiellinie 249

09:00 Uhr: Plenum

Rückblick auf den Vortag

09.15 Uhr: Einführung in die Aspekte des deutschen Militarismus zur Zeit des Nationalsozialismus und der Rolle der Bundeswehr heute in der Stadt Kiel

Dr. Jens Rönna

09:45 Uhr: Pause

10:00 Uhr: Militärgeschichte: Kiel und die Marine

Rundgang mit Ortserkundung durch das Militär- und Konversionsgelände in Kiel-Wik

Führungen: Wulf Dau-Schmidt, Philipp Eulenberger, Björn Küppers, Dr. Jens Rönna

Orte: Flandernbunker, Cowork-Haus, Petruskirche, ehem. Marineuntersuchungsgefängnis

12:30 Uhr: Mittagsimbiss

Flandernbunker

14:00 Uhr: Zeitenwenden“: Workshops an verschiedenen Orten

a) Flandernbunker. Vom NS-Kommandobunker zum Ort der Geschichts- und Friedensvermittlung

Philipp Eulenberger, Björn Küppers

b) Marineuntersuchungsgefängnis. Vom Militärgefängnis der Kaiserzeit und des Nationalsozialismus zum Haus der Demokratie?

Wulf Dau-Schmidt, Dr. Jens Rönna

c) Petruskirche und Pauluskirche: Garnisonkirchen und Kriegsverklärung

Dr. Stephan Linck

d) Neue Zugänge zur Auseinandersetzung mit der Kolonialgeschichte

Rabea Bahr, Dr. Sabine Moller, Annalena Steppat

Ort: Marinelazarett

17:00 Uhr: Auswertung der Workshops

Ort: Flandernbunker

18:30/19:00 Uhr: Abendessen

Forstbaumschule

Sonntag, 7. Juni

Tagungsort: Werkstatt 20. Jahrhundert

09:00 Uhr: Aktuelle Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein

10:30 Uhr: Kaffeepause

11:00 Uhr: Podiumsdiskussion: Urbanes Erinnern – wie erinnert sich eine Stadt?

Dr. Jessica von Seggern (Flensburg), Dr. Johannes Rosenpläner (Kiel), Dr. Marco Nase (Neubrandenburg)

Moderation: Dr. Steffi Brüning und Dr. Harald Schmid

12:00: Tagungsbeobachtung
Dr. Birgit Stammberger, Universität zu Lübeck

12:15 Uhr: Mittagsimbiss, Tagungsende

Kontakt

harald.schmid@gedenkstaetten-sh.de

Zitation

Erinnerungskultur unter den Bedingungen der „Zeitenwende“, in: H-Soz-Kult, 29.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161429>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) Burgen in Brandenburg und Pommern. Mittelalterliche Befestigungen im Spannungsfeld von Landesherrschaft, Adel und Stadt

Konferenz

Veranstalter

Felix Biermann, Instytut Historyczny, Universität Stettin (Szczecin) / Historische Kommission für Pommern e.V., Greifswald; Stephan Diller / Katrin Frey, Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum; Christof Krauskopf, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Zossen-Wünsdorf; Klaus Neitmann, Brandenburgische Historische Kommission e.V., Potsdam (Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum)

Ausrichter: Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum

Veranstaltungsort: Uckerwiek 813

Gefördert durch: Projekt Mare 2, Interreg VI A, Stadt Prenzlau
17291 Prenzlau

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

12.06.2026 - 14.06.2026

Frist

26.05.2026

Von

Felix Biermann, Instytut Historyczny, Uniwersytet Szczeciński

Die deutsch-polnische Tagung widmet sich den Wehrbauten des 8. bis 15./16. Jahrhunderts in Brandenburg und Pommern aus archäologischer, historischer, bau- und kunsthistorischer Perspektive. Im Vergleich der beiden Regionen sollen die Entwicklung des Befestigungswesens vom slawischen Burgwall bis zur frühneuzeitlichen Festung, die herrschaftlichen, militärischen und wirtschaftlichen Funktionen der Burgen sowie ihre Rolle in der Siedlungs- und Kommunikationslandschaft herausgearbeitet werden.

Burgen in Brandenburg und Pommern. Mittelalterliche Befestigungen im Spannungsfeld von Landesherrschaft, Adel und Stadt

Die historischen Landschaften und Herrschaften von Brandenburg und Pommern sind auf vielfältige Weise miteinander verbunden. Beide wurden zunächst durch die slawische Besiedlung mit offenen Siedlungen und Burgwällen geprägt. Nach dem Beginn der Zuwanderung aus dem römisch-deutschen Reich wurden die Regionen von den weiterbestehenden oder neu angelegten Dörfern sowie von Burgen und Städten, die in unterschiedlicher Weise zentrale Aufgaben wahrnahmen, gestaltet und bestimmt.

In beiden Landschaften entstanden im hohen und späten Mittelalter zahlreiche Burgen als Wohnorte des Adels, als Verwaltungssitze mit wirtschaftlichen Aufgaben und besonders als feste Plätze mit militärischer Funktion. Verschiedene Akteure waren mit unterschiedlichen Intentionen am Burgenbau beteiligt, wie die Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg, die Herzöge von Pommern, der Deutsche Orden, die Bischöfe von Brandenburg, Lebus und Cammin, aber auch die Inhaber kleiner Adelsherrschaften.

Die Vielfalt der Bauherren macht die Burgenlandschaft in Brandenburg und Pommern ebenso interessant wie die Baugeschichte der Burgen mit ihren Wandlungen vom slawenzeitlichen Burgwall bis zur frühneuzeitlichen Festung. Von besonderer Bedeutung sind Fragen nach den verschiedenen Funktionen der Burgen, nach den mit ihnen verfolgten herrschaftlichen, wirtschaftlichen und militärischen Absichten sowie das Verhältnis von (adliger) Burg zur (bürgerlichen) Stadt. Dem soll diachron und vergleichend für beide Landschaften aus Perspektive unterschiedlicher Disziplinen (Archäologie, Geschichte, Bauforschung, Denkmalpflege) nachgegangen werden. Die Vorträge werden durch eine Exkursion zu Burgen der Uckermark ergänzt.

Die Tagung steht allen Interessierten offen. Die Vorträge werden simultan übersetzt (deutsch–polnisch). Um Anmeldung bis zum 26. Mai 2026 wird gebeten. Für Tagung und Exkursion werden keine Gebühren erhoben.

Programm

Freitag, 12. Juni 2026

12:30–12:50 Uhr

Eröffnung und Grußworte

12:50–13:30 Uhr

Prof. US Dr. hab. Felix Biermann (Stettin/Szczecin und Halle [Saale])

Von slawischen Burgwällen zu Turmhügeln und Backsteinburgen in Brandenburg und Pommern – Einführung

13:30–14:10 Uhr

Prof. Dr. Marian Rębkowski (Warschau/Warszawa)

Die Entwicklung der mittelalterlichen Wehrarchitektur in Westpommern aus archäologischer Sicht

14:10–14:50 Uhr

Gunnar Möller (Stralsund)

Hoch- und spätmittelalterliche Burgen in Vorpommern

14:50–15:20

Kaffeepause

15:20–16:00 Uhr

Dr. Christof Krauskopf (Wünsdorf)

Hoch- und spätmittelalterliche Burgen in Brandenburg

16:00–16:40 Uhr

Dr. Fred Ruchhöft (Goldberg)

Rügen – die etwas andere Burgenlandschaft

16:40–17:20 Uhr

Prof. Dr. Klaus Neitmann (Potsdam)

Die Landesherrschaft, der Burgenbau in und vor den Städten und die adlige Fehdeführung in der Mark Brandenburg im 14. und 15. Jahrhundert

Seite D 79 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

17:20–18:00 Uhr

Dr. Dirk Schleinert (Stralsund)

Stadt und Burg in Vorpommern vom 13. bis 16. Jahrhundert. Nachbarn und Gegner

Imbiss im Kloster

19:00 Uhr

Öffentlicher Abendvortrag

Dr. Michael Lissok (Greifswald)

Facetten der Beziehungen zwischen der mittelalterlichen Burgenarchitektur und dem Herrenhausbau des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Pommern

Sonnabend, 13. Juni 2026

09:00–09:40 Uhr

Prof. Dr. Rainer Atzbach (Aarhus)

Der pommersche und brandenburgische Burgenbau und seine Beziehungen im Ostseeraum

09:40–10:20 Uhr

Dirk Schumann (Berlin)

Das Baumaterial Backstein im mittelalterlichen Burgenbau des südlichen Ostseeraums an ausgewählten Beispielen

10:20–10:50 Uhr

Kaffeepause

10:50–11:30 Uhr

Dr. Kinga Zamelska-Monczak (Posen/Poznań)

Zantoch – von der offenen Siedlung zur mächtigen Burg: Platz, Gemeinschaft, Kultur

11:30–12:10 Uhr

Dr. Rafał Simiński (Stettin/Szczecin)

Die Burgen und Schlösser der Bischöfe von Cammin

12:10–12:50 Uhr

Dr. Krzysztof Wroński (Danzig/Gdańsk)

Der Burgenbau der Johanniter in Hinterpommern

12:50–13:50 Uhr

Mittagspause

13:50–14:30 Uhr

Dr. Christopher Herrmann (Mainz)

Die Burgen des Deutschen Ordens in den östlichen Grenzgebieten Pommerns

14:30–15:10 Uhr

Dr. Joachim Stephan (Posen/Poznań)

Die Entstehung des schlossgesessenen Adels in der Mark Brandenburg im 14. Jahrhundert

15:10–15:40 Uhr

Pause

Seite D 80 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

15:40–16:20 Uhr

Dr. Uwe Michas (Berlin)

Von der Burg zur Festung im Kurfürstentum Brandenburg

16:20–17:00 Uhr

Dr. Gordon Thalmann (Perleberg)

Feste Häuser und Schlösser in Nordwestbrandenburg und Nachbarregionen – Wandel und Transformation im Befestigungswesen zu Beginn der frühen Neuzeit

17:00–17:40 Uhr

Dr. Paweł Migdański (Stettin/Szczecin)

Burgen in Westpommern als Teil des historischen Erbes der polnischen Westgebiete nach 1945. Ausgewählte Beispiele

17:40–18:00 Uhr

Resümee und Ende der Tagung

Imbiss im Kloster

19:30 Uhr

Konzert mit höfischer Musik von H. Schütz, J. Deprez, S. Scheidt u. a. in der Nikolaikirche (Dagmar Barna, Karolina Baldyga mit dem Consortium Sedinum, Stettin/Szczecin)

Sonntag, 14. Juni 2026

8:00–16:30 Uhr

Exkursion zu Burgen der Uckermark unter Leitung von Prof. US Dr. hab. Felix Biermann und Dr. Christof Krauskopf

Greiffenberg – Stolpe – Alt Galow – Passow – Zichow

Kontakt

Dr. Katrin Frey

Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum

Uckerwiek 813

17291 Prenzlau

Telefon: 03984-75266

E-mail: museum@dominikanerkloster-prenzlau.de

https://www.prenzlau.eu/cms/detail.php/land_bb_boa_01.c.362837.de

Zitation

Burgen in Brandenburg und Pommern. Mittelalterliche Befestigungen im Spannungsfeld von Landesherrschaft, Adel und Stadt, in: H-Soz-Kult, 16.03.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-161151>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Die Schlacht bei Aussig 1426, die Hussitische Bewegung und der mitteldeutsche Raum

Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde; Festung Königstein gGmbH; Friedrich-Schiller-Universität Jena; Verein für Thüringische Geschichte e. V.

Veranstaltungsort: Festung Königstein, Hornkasematten

Gefördert durch: Freistaat Sachsen; Freistaat Thüringen

01824 Königstein

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

16.06.2026 - 17.06.2026

<https://www.isgv.de/aussig>

Von

Dörthe Schimke, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Die Schlacht bei Aussig 1426, die Hussitische Bewegung und der mitteldeutsche Raum

Aus Anlass des 600. Jahrestags der Schlacht bei Aussig im Juni 1426 wirft die Tagung einen neuen Blick auf das für Mitteleuropa einschneidende, aber bisher kaum untersuchte Ereignis.

Ein meißnisch-thüringisches Heer erlitt im Juni 1426 bei dem Versuch, den Bewohnern der Stadt Aussig zu Hilfe zu kommen, durch ein Hussitisches Heer eine schwere Niederlage. Neben vielen einfachen Kriegsteilnehmern kamen auch zahlreiche führende Adlige aus mitteldeutschen Grafen-, Herren- und Niederadelsfamilien dabei ums Leben. Die Tagung verbindet regionale und überregionale Perspektiven. Neben Vorträgen zu den Umständen der Schlacht selbst und ihrer Vor- und Nachgeschichte wird das Geschehen in die größeren Zusammenhänge der damaligen politischen Situation im Reich und in Böhmen, in den Kontext des zeitgenössischen Kriegswesens, der Hussitenkriege sowie der sozialreligiösen Bewegung in Böhmen gerückt. Zudem wird die Politik der mitteldeutschen wettinischen Fürsten eingehend beleuchtet und die Nachwirkung der Schlacht in der regionalen Chronistik wie auch in der lokalen Überlieferung untersucht.

Programm

16 June 2026

1:00 p.m.: Welcome addresses

André Thieme (Managing Director of Festung Königstein gGmbH)

Uwe Schirmer (Chairman of the VThG)

Joachim Schneider (Head of History at the ISGV)

Supraregional interdependencies and actors

Moderator: Joachim Schneider (Dresden)

3:15 p.m.: Přemysl Bar (Brno)

King Sigismund, King Wladislaus Jagiello and the Hussites

4:00 p.m.: Petr Elbel (Brno)

A parallel to Saxony? Austria in the Hussite Wars

5:00 p.m.: Guided tour of Königstein Fortress

Followed by

Get-together with evening snacks

at the fortress (flat fee: €15. Participation requires a separate booking as part of the general registration process).

17 June 2026

Supraregional interdependencies and actors

Moderator: André Thieme (Königstein)

09:00: Enno Bünz (Leipzig)

Friedrich der Streitbare – Imperial Prince and Sovereign in the Hussite period

09:45: Uwe Schirmer (Jena)

Landgraf Friedrich der Jüngere and Markgraf Wilhelm II in the Hussite period

10:30: Coffee break

The Battle of Aussig

Moderator: André Thieme (Königstein)

11:00 a.m.: Uwe Tresp (Munich)

Why Aussig? The background to the battle

11:45 a.m.: Pavel Soukup (Prague)

The expedition of 1426 and the papal crusade policy

12:30 p.m.: Lunch break

1:15 p.m.: Matthias Herzer (Gera)

The Battle of Aussig and the military system of the Hussite period

2:00 p.m.: Markus Bitterlich (Königstein)

The Hussites and Upper Lusatia

2:45 p.m.: Coffee break

Reception and aftermath

Moderator: Uwe Schirmer (Jena)

3:00 p.m.: Stephan Flemmig (Jena)

Electoral Saxony and the Hussites after Aussig until the Battle of Sellnitz (1438)

3:45 p.m.: Joachim Schneider (Dresden)

The Battle of Aussig in the chronicles of the 15th and 16th centuries

4:30 p.m.: Antonín Kadlec (Ústí nad Labem)

The Battle of Ústí nad Labem in the fight between the Virgin Mary and the Lutherans.

Mariaschein and other places of pilgrimage

approx. 5:15 p.m.: Closing of the conference

Kontakt

Prof. Dr. Joachim Schneider: j.schneider@isgv.de

Zitation

Die Schlacht bei Aussig 1426, die Hussitische Bewegung und der mitteldeutsche Raum,
in: H-Soz-Kult, 05.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-160942>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Neue Forschungen zu Erinnerung in Ostmittel- und Südosteuropa

Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde
72072 Tübingen

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

14.07.2026 - 17.07.2026

Frist

30.04.2026

Von

Cristian Cercel, Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen

Forschungskolloquium "Neue Forschungen zu Erinnerung in Ostmittel- und Südosteuropa"

Neue Forschungen zu Erinnerung in Ostmittel- und Südosteuropa

Sowohl in der Wissenschaft, als auch in der breiteren Öffentlichkeit und auf der politischen Ebene ist Erinnerung, etwa seit den 1980er Jahren, zu einem hochwichtigen und allgegenwärtigen Thema geworden. Ostmittel- und südosteuropäische Gesellschaften rückten in den Vordergrund des sogenannten Memory Booms, da nach der Auflösung des Staatssozialismus die Aufarbeitung der diktatorischen Vergangenheit(en) ein unumgänglicher Bestandteil der Transformationsjahre und der Transition zu liberaldemokratischen Ordnungen innerhalb der Europäischen Union schien. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit war aber meistens von Spannungen geprägt, die sich in der Forschung etwa in Begriffen wie Erinnerungskonflikte und Erinnerungskriege widerspiegeln. Entgegenstehende Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg und andere Ereignisse der Vergangenheit spielten z.B. eine bedeutende Rolle in den gewalttätigen Jugoslawienkriegen der 1990er Jahre.

Heutzutage ist Erinnerung vielleicht nicht mehr das große Programmwort mehr, hat jedoch weiterhin Bedeutung und Tragweite. Konkurrierende Erinnerungen über die Diktaturen und Kriege des 20. Jahrhunderts prägen weiterhin das soziale, kulturelle und politische Leben. Die neoliberale Wende, die sich in den postsozialistischen Gesellschaften durchgesetzt hat, ist selbst (auch) zum Objekt der Erinnerung geworden.

Vor diesem Hintergrund, möchten wir in diesem Kolloquium, aktuelle Forschungsprojekte über Ostmittel- und Südosteuropa (u.a. Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Rumänien, Serbien, Slowakei, Ungarn), in welchen das Thema Erinnerung in ihren pluralen Facetten zentral ist, zur Diskussion stellen. Wir wollen besprechen, inwieweit Erinnerung noch Konjunktur (als Kategorie der Praxis, sowie als analytische Kategorie) und Erklärungspotential hat. Darüber hinaus, versuchen wir die Erinnerungskulturen in Ostmittel- und Südosteuropa zu historisieren und fragen, inwiefern die Erinnerungsnarrative der jüngsten Vergangenheit zu den heutigen sozialen und politischen Spannungen und Konflikten beigetragen haben.

Das vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (IdGL) in Tübingen organisierte Nachwuchskolloquium richtet sich an Promovierende sowie Postdocs (sechs Jahre nach dem Abschluss der Promotion). In Ausnahmefällen können sich auch

Seite D 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

fortgeschrittene Masterstudierende bewerben. Die Teilnehmenden werden die Möglichkeit haben, ihr eigenes Forschungsprojekt vorzustellen und Feedback vom Team des IdGL und anderen Dozierenden zu bekommen.

Bewerbungen aus Fachdisziplinen Geschichte, Kulturwissenschaften, Anthropologie, Literatur, Soziologie, Politikwissenschaften, Ethnologie, Memory Studies u.a. sind willkommen. Bewerbungen von Interessierten aus den Ländern Ostmittel- und Südosteuropas (u.a. Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Rumänien, Serbien, Slowakei, Ungarn) sind ausdrücklich erwünscht. Die zum Forschungskolloquium zugelassenen Bewerberinnen und Bewerber aus den Ländern Ostmittel- und Südosteuropas können ein Forschungsstipendium beantragen, das die gesamten Reisekosten deckt und einen Zuschuss für die Unterbringungskosten beinhaltet. Die Konferenzsprache ist Deutsch; Vorträge auf Englisch sind jedoch möglich. Bitte reichen Sie Ihre Bewerbung mit einem Lebenslauf (max. 1 Seite) und einem kurzen Exposé des Forschungsprojekts (250-300 Wörter) bis zum 30.4.2026 an poststelle@idgl.bwl.de ein.

Das Kolloquium findet 14.-17.7.2026 an der Universität Tübingen statt.

Kontakt

cristian.cercel@idgl.bwl.de

Zitation

Neue Forschungen zu Erinnerung in Ostmittel- und Südosteuropa, in: H-Soz-Kult, 03.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-160893>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) 20. Aldersbacher Schreib-Praxis

Veranstalter: Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin; Redaktion der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
94501 Aldersbach

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
20.07.2026 - 24.07.2026
Frist
13.04.2026

<https://www.ifz-muenchen.de/schreibpraxis>

Von
Verena Vogt, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

Wir feiern Jubiläum: Das Institut für Zeitgeschichte und der Verlag De Gruyter organisieren zum zwanzigsten Mal ein anwendungsorientiertes Schreibseminar.

20. Aldersbacher Schreib-Praxis

Die Universitäten vermitteln zwar die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens, legen auf die sprachliche Präsentation der Forschungsergebnisse aber nicht zuletzt deshalb weniger Wert, weil diesbezügliche Schulungen sehr zeitaufwändig sind und deshalb von den Lehrstühlen nicht mehr geleistet werden können. Die Initiative des Instituts für Zeitgeschichte setzt bei diesen Defiziten an. Das Seminar soll die Sprach- und Darstellungskompetenz jüngerer Historikerinnen und Historiker stärken, ihr Problembewusstsein wecken und ein Forum bieten für die praktische Einübung der entsprechenden darstellerischen Techniken. Ziel ist mit anderen Worten: Gutes wissenschaftliches Schreiben zu lehren.

Schwerpunkt des Seminars sind praktische Übungen, die sich insbesondere auf neuralgische Punkte wissenschaftlicher Abhandlungen beziehen. Darüber hinaus soll das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass verschiedene Textgattungen den Einsatz unterschiedlicher Darstellungsformen notwendig machen. Das Seminar umfasst Lehrveranstaltungen im Plenum ebenso wie Einzel- oder Gruppenarbeit, wobei die von den Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern verfassten Werkstücke unter der Anleitung von erfahrenen Redakteurinnen und Redakteuren intensiv diskutiert werden.

Das Seminar beginnt am späten Nachmittag des 20. Juli und dauert bis zum 24. Juli 2026. Interessierte wenden sich mit Angaben zur Person und zu ihrem bisherigen Studiengang (inhaltliche Schwerpunkte und besondere Interessen, Thema der Abschlussarbeit bzw. der Dissertation, Name der Betreuerin bzw. des Betreuers, Kurzlebenslauf) bis zum 13. April 2026 an das Institut für Zeitgeschichte, Redaktion der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Leonrodstraße 46b, 80636 München, Verena Vogt (vogt@ifz-muenchen.de). Voraussetzung für die Teilnahme ist die Entrichtung einer Seminargebühr in Höhe von 100 Euro, die Übernahme der Reisekosten sowie der Kosten für die Abendverpflegung. Alle übrigen Leistungen werden von den Organisatoren erbracht. Um die nötige Arbeitsatmosphäre zu gewährleisten, findet das Seminar in der Abgeschlossenheit der Bildungsstätte des ehemaligen Zisterzienserklosters Aldersbach bei Passau statt, das die

nötigen Räumlichkeiten für Unterricht und Unterbringung bietet und verkehrstechnisch mühelos zu erreichen ist. Weitere Informationen zum Schreibseminar und zum Bewerbungsverfahren finden Sie hier: <https://www.ifz-muenchen.de/schreibpraxis>.

Kontakt

Verena Vogt
Institut für Zeitgeschichte, Redaktion der VfZ
Leonrodstr. 46b
80636 München
089/12688-161
vogt@ifz-muenchen.de

Zitation

20. *Aldersbacher Schreib-Praxis*, in: H-Soz-Kult, 10.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-160956>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) Netzwerke in der Architektur und in der Architekturgeschichte

Bet Tfila – Research Center for Jewish Architecture in Europe, TU Braunschweig

Veranstaltungsort: Bet Tfila – Research Center for Jewish Architecture in Europe, TU Braunschweig
38106 Braunschweig

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
16.09.2026 - 17.09.2026

Von
Alexandra Klei, Bet Tfila – Forschungsstelle für jüdische Architektur in Europa

Netzwerke in der Architektur und in der Architekturgeschichte

Workshop im Rahmen des DFG-Projektes: Erich Mendelsohns Büros. Internationale Netzwerke eines jüdischen Architekten im 20. Jahrhundert

Netzwerke in der Architektur und in der Architekturgeschichte

Die Bedeutung und Funktion von Netzwerken für Biografien und Karrieren von Architekt:innen fanden mit Werner Durths Erforschung der „Biographischen Verflechtungen“ deutscher, im Nationalsozialismus und in der Bundesrepublik aktiver Architekten ihren Weg in eine Architekturgeschichtsschreibung.^[1] Aber erst in den letzten Jahren verstetigte sich das Verständnis von der Notwendigkeit derartiger Untersuchungen und führte zu unterschiedlichen Projekten, Ansätzen und Veröffentlichungen, dabei vor

allem mit einem Fokus auf der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts,^[2] auf Ausbildungsstätten wie dem Bauhaus,^[3] auf einen auch transnationalen Transfer von Ideen und Konzepten^[4] und/oder auf Einzelbiografien beispielsweise im Kontext nationalsozialistischer Ideologien.^[5]

Mit Blick auf das Leben und Wirken des jüdischen Architekten Erich (ab 1939 Eric) Mendelsohn (1887–1953), der zunächst in den 1920er Jahren in Berlin erfolgreich ein Büro führte, bevor er 1933 nach Großbritannien und 1934 zusätzlich in das Britische Mandatsgebiet Palästina und 1941 in die USA emigrierte, wird schnell ersichtlich, dass Netzwerke ganz unterschiedliche Erscheinungsformen sowie vielfältige Ausprägungen in Dauer, Intensität, Funktion und Bedeutung haben können. Sie basieren beispielsweise auf privaten Begegnungen und familiären Beziehungen, auf langjährigen Freundschaften, gemeinsamen Ausbildungszeiten, beruflichen Kooperationen, Abhängigkeiten und/oder Konkurrenzen, aus der Zusammenarbeit in Büros und bei Projekten, in Institutionen und Organisationen. Nicht alle Beziehungen innerhalb seines Netzwerks sind gleich stark oder gleich bedeutsam. Einige Akteur:innen konnten einen Kern ausbilden, der beispielsweise durch ähnliche Erfahrungen und/oder Entscheidungsbefugnisse gekennzeichnet war, während andere Personen sich eher an der Peripherie bewegten. Zugleich waren derartige Positionen nicht zwingend auf Dauer angelegt, sondern konnten wechseln, weil sich persönliche Beziehungen oder professionelle Rahmenbedingungen änderten. Herausforderungen ihrer Erforschung und Darstellung ergeben sich zum einen aus dieser Vielfalt, zum anderen aus fehlenden Quellen.

Der erste Workshop des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „Erich Mendelsohns Büros. Internationale Netzwerke eines jüdischen Architekten im 20. Jahrhundert“ möchte Themen und Fragen, Entwicklungen, methodische Ansätze, aber auch Darstellungsformen, Grenzen und Leerstellen der Netzwerkforschung in der Architektur und Architekturgeschichte sammeln und diskutieren. Wir suchen Beiträge, die sich auf der Mikro- und/oder Makroebene widmen, die personenzentrierten Ansätzen folgen, Gesamtnetzwerke in den Fokus nehmen oder sich auf berufliche Netzwerke konzentrieren. Vorstellbar sind auch Fragestellungen, die geeignet sind, das unmittelbare Feld der Architekturgeschichte zu erweitern und beispielsweise interdisziplinäre Netzwerke in den Mittelpunkt stellen, die sich der Bedeutung von Netzwerken im Kontext von Migrationserfahrungen widmen, etc. Wir sind zudem an Beiträgen interessiert, die sich mit Möglichkeiten der Datensammlung und Darstellungsformen von Netzwerken im Rahmen von Publikationen (print und online) und/oder in Ausstellungsformaten befassen. Zudem wünschen wir uns Beiträge, die es uns ermöglichen, gemeinsam die Möglichkeiten und Grenzen biografischer Netzwerkforschung zu diskutieren und uns ihrer Bedeutung für die Architekturgeschichte anzunähern.

Ein Schwerpunkt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist keine Bedingung. Besonders mit Blick auf eine Auseinandersetzung mit methodischen Ansätzen und mit Formen der Darstellung sind wir auch an Projekten und Beiträgen interessiert, die über unseren eigenen Untersuchungszeitraum hinausgehen.

Wir freuen uns im Besonderen über Bewerbungen von Nachwuchswissenschaftler:innen. Wichtig erscheint uns für einen Austausch das Interesse, offene Forschungsfragen zu adressieren, die eigenen Methoden und Erkenntnisse kritisch zu diskutieren und Fragen nach Leerstellen und Grenzen einzubeziehen. Mit dem Workshop soll zudem auch die Entwicklung unserer eigenen Netzwerke gefördert und über Perspektiven eines längerfristigen Austausches nachgedacht werden.

Im Sinne des Workshop-Charakters sind für jeden Vortrag 20 Minuten angedacht, dem sich 20 Minuten Diskussion anschließen sollen. Beiträge können auf Deutsch oder Englisch gehalten werden.

Die Veranstalter bitten um die Zusendung von Abstracts für einen Beitrag auf Deutsch oder Englisch inklusive Titel und kurzen biographischen Angaben (insgesamt maximal zwei Seiten) bis zum 15. April 2026 an mendelsohns-bueros@hs-mainz.de. Das Programm wird Mitte Mai 2026 bekannt gegeben. Um eine verbindliche Teilnahme für die Gesamtdauer des Workshops wird gebeten.

Wir bemühen uns darum, eine Förderung für die anfallenden Kosten für Reise und Unterkunft anbieten zu können. Kinderbetreuung wird bei Bedarf ermöglicht. Der Tagungsort ist rollstuhlgerecht. Die Veröffentlichung ausgewählter Beiträge ist angedacht.

[1] Werner Durth: Deutsche Architekten. Biographische Verflechtungen 1900-1970. Braunschweig/Wiesbaden: Vieweg & Sohn 1986.

[2] Andreas Brämer, Katrin Keßler, Mirko Przystawik, Ulrich Knufinke (Hg.): Jewish Architects – Jewish Architecture? Petersburg 2021 sowie das zwischen 2016 und 2023 von der DFG geförderte Projekt: Andreas Brämer u.a.: Jüdische Wege in die Architektur. Deutsch-jüdische Architekten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, online <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/321062067/ergebnisse>

[3] DFG-Projekt „Bewegte Netze“ (2013 – 2016), online: Forschungsstelle bauhaus community, <https://forschungsstelle.bauhaus.community/>; Beate Störckuhl, Rafał Makala (Hg.): Nicht nur Bauhaus – Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa/Not Just Bauhaus – Networks of Modernity in Central Europe. Berlin, München: De Gruyter Oldenbourg 2020.

[4] Jörg Stabenow, Ronny Schüler (Hg.): Vermittlungswege der Moderne. Neues Bauen in Palästina 1923-1948/The transfer of modernity. Architectural modernism in Palestine 1923-1948. Berlin: Gebr. Mann 2019.

[5] Rainer Schmitz, Johanna Söhnigen: Paul Schultze-Naumburg. Die Netzwerke des Kultur- und Rassentheoretikers. Berlin: Gebr. Mann 2024.

Zitation

Netzwerke in der Architektur und in der Architekturgeschichte, in: H-Soz-Kult, 04.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-160929>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

35) Conflict and Cooperation in the History of Cartography during the 20th century

Herder Institute for Historical Research on East Central Europe
Gefördert durch DFG
35037 Marburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
24.09.2026
Frist
05.05.2026

<https://www.herder-institut.de/en/link/68c27aff14e6b0.78616486>

Von
Christian Lotz

During the 20th century there were many different forms and modes of conflict and cooperation in the fields of cartography and geography. Publishing houses competed with one another to sell their products but sought partners to open up new markets. Surveying agencies advanced the mapping of nation-states and at the same time reached out to colonies, frontiers or “unknown” territories for surveying projects as part of imperial expansion. International conferences and exhibitions acted as turntables and showrooms for ideas and maps, and as arenas for experts to discuss major themes in cartography and geography.

Conflict and Cooperation in the History of Cartography during the 20th century

Historians have employed a variety of methods to examine these issues. This is not only a field for the history of cartography but an intersection of many different approaches, such as the history of knowledge, the history of technology and the history of international organisation. In recent years there have been discussions about how to decolonise surveying and mapping, how to integrate the perspectives of non-Western actors and organisations, how to attend to diverse developments, and how to critique long-established terms (such as “progress” or “accuracy”) as well as the categories and classifications used in 20th-century maps.

The workshop on 24 September 2026 in Marburg aims to advance these discussions. We invite scholars to contribute presentations related to at least one of the following topics:

- Dimensions of rivalry and cooperation between East and West, and North and South, in the fields of cartography and geography;
- Surveying, mapping, map-publishing and related projects that shed light on the challenges of cross-border cooperation;
- The role of experts, mapping agencies and publishing houses in debates about techniques, procedures, standards and classifications in cartography and geography;
- Institutions of cooperation — such as congresses, organisations and committees — that reflect tensions between different regions of the world.

Please send an abstract (max. 2000 characters) and a short biographical note (max. 500 characters) no later than 5 May 2026 to christian.lotz@herder-institut.de. The workshop will be held at the Herder Institute in Marburg, Germany. The working language of the

meeting is English. The workshop is part of the project "The World Map 1:2,500,000 (Karta Mira) as a Vehicle of Socialist Globalization: Potentials and Limits of Scientific Standardization and International Cooperation, 1958–1989". The project is funded by the German Research Foundation (DFG, No. 550 144 086). Thanks to the DFG, we are able to reimburse costs for travel and accommodation.

If you have questions about the workshop or about the Karta Mira project at the Herder Institute, please contact:
christian.lotz@herder-institut.de

Kontakt

christian.lotz@herder-institut.de

Zitation

Conflict and Cooperation in the History of Cartography during the 20th century, in: H-Soz-Kult, 23.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161319>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) Holocaust Research

Early Career Holocaust Research Seminar

Yad Vashem; USC Shoah Foundation; International Holocaust Remembrance Alliance
IHRA Academic Working Group (POLIN Museum (14-18 DEC))

Ausrichter: POLIN Museum (14-18 DEC)

Gefördert durch

Israel's 2026 IHRA Presidency

00-157 Warsaw

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

11.10.2026 - 10.01.2027

Frist

15.04.2026

<https://holocaustremembrance.com/news/apply-to-early-career-holocaust-research-seminar>

Von

Michael Leiserowitz, Permanent Office, International Holocaust Remembrance Alliance

Yad Vashem and USC Shoah Foundation partner in the framework of the International Holocaust Remembrance Alliance to offer a free Early Career Holocaust Research Seminar

The seminar consists of four phases in 2026-2027 incl. an in-person exchange and study at Warsaw in DEC. The seminar is designed for PhD candidates and early-career researchers (PhD conferred between 2021-2026).

Early Career Holocaust Research Seminar

Free seminar offers early-career researchers an opportunity to strengthen their subject expertise, expand their professional network, and engage with leading scholars in the field.

Yad Vashem and USC Shoah Foundation partner in the framework of the International Holocaust Remembrance Alliance to offer a free early-career Holocaust research seminar.

This seminar brings together PhD students and early-career researchers (PhD conferred 2021-2026) from IHRA member, observer, and liaison countries to broaden and deepen their subject expertise, teaching and research capabilities, and professional networks.

Conveners from Israel's 2025 – 2026 IHRA Presidency, Yad Vashem, the USC Shoah Foundation, and the IHRA Academic Working Group provide framing and continuity through a four-part seminar consisting of Zoom guest lectures (Part I), self-paced online learning (Part II), in-person exchange and study at the POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw (Part III), and a series of Zoom wrap-up sessions following the in-person programme (Part IV). The seminar will be conducted in English. Leading scholars have agreed to participate. These include Christoph Dieckmann, Mary Fulbrook, Andrea Löw, Robert Rozett, David Silberklang, Robert J. Williams, Catherine E. Clark, and Arkadi Zeltser.

Programm

Part I: 11 October - 22 November 2026

Consists of a sequence of initial lectures designed to create a solid, broad, mutual understanding of the events and ideologies that led to the Holocaust. It proceeds through the events of the Holocaust by time and place to ensure a cohesive foundation that participants can draw upon in their current and future teaching and research. These topics will include themes about the Jews, the Roma/Sinti, and members of other targeted groups – as individuals rather than objects of study – as well as perceptions of the Holocaust by perpetrators, survivors, victims, and local populations. They delve into gender, sexuality, material and visual culture, the course of World War II, imperialism/colonialism, antisemitism and racial ideologies, as well as historiography and historical methodologies.

Part II: 23 November - 12 December 2026

Consists of the six-module self-paced, online EHRI/Yad Vashem Coursera course "The Holocaust through the Perspective of Primary Sources," which covers methodological questions for sources including diaries, photographs, official Nazi documents, and postwar survivor testimonies and helps orient learners to the repositories around the world that hold them.

Part III: 14 -18 December 2026, POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw, December

Brings participants and conveners together in Warsaw, Poland, at the POLIN Museum of the History of Polish Jews. Internationally respected experts will lead lectures on site-specific topics and visits. Participants will also engage in discussion of their own pre-circulated research papers.

Part IV: Early January 2027

Consists of a series of zoom wrap-up sessions following the in-person programme

Kontakt

mleiserowitz@holocaustremembrance.com

Zitation

Holocaust Research, in: H-Soz-Kult, 03.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-160856>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) Museen zwischen Fakten und Fiktion: Fake News, KI und die Vermittlung von Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Veranstalter: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (Oldenburg); Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin
14195 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

12.10.2026 - 13.10.2026

Frist

10.04.2026

<https://www.bkge.de/aktuelles>

Von

Cornelia Eisler, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Universität Oldenburg

Die Tagung findet vom 12.–13. Oktober 2026 im Museum Europäischer Kulturen, Arnimallee 25, 14195 Berlin statt. Veranstalter sind das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (Oldenburg), in Kooperation mit dem Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin. Beitragsvorschläge werden bis zum 10. April 2026 entgegengenommen.

Museen zwischen Fakten und Fiktion: Fake News, KI und die Vermittlung von Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Museen sind Orte der Bewahrung, Interpretation und Präsentation von (im)materiellen Kulturgütern. Sie eröffnen Vermittlungs- und Verhandlungsräume und sind zentrale Akteure im Transfer von Wissen und Erinnerung. Dieser Transfer erfolgt nicht mehr nur über Sammlungsobjekte und Ausstellungsprojekte, sondern zunehmend auch mittels digitaler Plattformen, partizipativer Formate und transkultureller Netzwerke, die Prozesse kollektiver Erinnerung neu strukturieren können (Assmann 2012). Vor diesem Hintergrund

drängt sich die Frage auf, wie Museen die Potenziale neuer technischer Entwicklungen sinnvoll und reflektiert integrieren können (Fuchsberger 2025). Hierfür stehen ihnen heute eine Vielzahl neuer Interaktions- und Partizipationsformen zur Verfügung (Thiel 2023; Gasser 2023): Digitale Technologien – von KI bis VR – erweitern die Möglichkeiten innovativer und barrierearmer Vermittlung.

Zugleich gehen mit der digitalen Öffentlichkeit Risiken einher: Der virtuelle Raum ist auch ein Ort von Fake News, KI-generierten Bildern und anderen Formen der Desinformation. Museen tragen hier als Wissensinstitutionen mit hohem gesellschaftlichen Ansehen (Grotz, Rahemipour 2024) eine besondere Verantwortung. Als Akteure einer offenen Gesellschaft sensibilisieren sie für diese Gefahren und können einer Spaltung der Gesellschaft entgegenwirken.

Die Tagung will die vielfältigen Dimensionen der Vermittlung von Wissen und Erinnerung in Museen vor dem Hintergrund neuer digitaler Technologien und KI-gestützter Vermittlungsformate beleuchten und interdisziplinäre Perspektiven auf dieses komplexe Feld bündeln. Im Fokus sollen die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa stehen, ein Themenfeld der nationalen Erinnerungskultur, das zugleich die jahrhundertelange Verflechtungsgeschichte von Deutschland und seinen östlichen Nachbarn betrifft. Eingeschlossen sind die Shoa und der von Deutschland begonnene Vernichtungskrieg im Osten sowie, in Folge davon, Flucht, Vertreibung und (Spät-)Aussiedlung der Deutschen ab Herbst 1944. Die internationale Dimension ist hierbei zentral für eine gemeinsame, zukunftsgerichtete Aufarbeitung und Vermittlung.

Mögliche Fragestellungen sind:

- Wie können sich Perspektiven und Ausstellungsnarrative verändern, um Museen in (post)digitalen Zeiten für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen und Generationen attraktiv zu machen?
- Wie können Museen mit geschichtspolitischen Manipulationen oder Gedächtnislücken umgehen?
- Welche Erfahrungen haben Museen bislang beim Einsatz von digitalen Technologien und KI in der Vermittlung gemacht? Wo zeigen sich Mehrwerte, wo treten Probleme auf? Und wo wären zusätzliche Ressourcen erforderlich?
- Welche ethischen sowie praktischen Herausforderungen und Risiken sind mit dem Einsatz digitaler Technologien, etwa mit ‚KI‘-Assistenten, verbunden?
- Welche Funktion kommt Berichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu, welchen Beitrag können digitale Technologien bei der Präsentation von Zeitzeugenberichten leisten?
- Wie können digitale Technologien und KI dazu beitragen, neue Stimmen in Erinnerungsdiskurse einzubringen? Welche partizipativen, digitalen Formate können den Dialog mit Besuchern anregen – auch über Generationen und Grenzen hinweg?
- Welche Projekte der KI-Medienkompetenzschulung gibt es in Museen – intern und extern?
- Welche Potenziale bieten digitale Infrastrukturen und KI-gestützte Werkzeuge für internationale Kooperationen und eine vielstimmige, pluriperspektivische Aufarbeitung der Vergangenheit?

Wir freuen uns über Beiträge zu neuen methodischen und theoretischen Ansätzen ebenso wie über Vorschläge, die das Zusammenspiel von Museen, Erinnerung und gesellschaftlichem Wandel aus der Museumspraxis beleuchten.

Einreichung

Senden Sie uns bitte einen Abstract Ihres Beitrages (nicht länger als 600 Wörter) und einen kurzen Lebenslauf bis zum 10. April 2026 per E-Mail an: bkge@bkge.bund.de. Ausgewählte Beiträge werden als Vorträge (20 Min.) präsentiert. Kürzere Beiträge in Form von Fallbeispielen sind ebenfalls möglich (10 Min. Präsentation + 15 Min. Diskussion).

Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Reise- und Übernachtungskosten für die Vortragenden werden vorbehaltlich der Gewährung von Haushaltsmitteln von den Veranstaltern übernommen.

Kontakt

bkge@bkge.bund.de

Zitation

Museen zwischen Fakten und Fiktion: Fake News, KI und die Vermittlung von Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, in: H-Soz-Kult, 10.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161029>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

38) »Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen« – ein Lexikon im Open Access

Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung
10719 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

22.10.2026 - 24.10.2026

Frist

31.05.2026

<https://www.zfl-berlin.org/meldungen-detail/items/call-for-papers-das-20-jahrhundert-in-grundbegriffen-ein-lexikon-im-open-access.html>

Von

Georgia Lummert, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung

Tagung, 22.–24.10.2026, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung

»Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen« – ein Lexikon im Open Access

Eine methodisch innovative Begriffsgeschichtsforschung und ein Jahrhundert, das in seinen Grundbegriffen noch nicht systematisch und vergleichend für beide deutschen Staaten untersucht wurde: das sind die Ausgangspunkte des Projekts Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen. Lexikon zur historischen Semantik in Deutschland.

Bei diesem Lexikon handelt es sich um ein interdisziplinäres Forschungsunternehmen, in dem Geschichts-, Kultur-, Sozial-, Sprach-, Medien- und Naturwissenschaften zusammenwirken, um die für den politisch-sozialen Diskurs im Deutschland des 20. Jahrhunderts zentralen Begriffe in ihrem historischen Wandel zu untersuchen. Für mehr als 30 solcher Begriffe liegen bereits die Ergebnisse vor (darunter Demokratie, Energie, Klima, Migration). Es gehört damit schon jetzt zu den Forschungsquellen und Orientierungshilfen für die geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen, die sich für die Vielschichtigkeit, Umstrittenheit und historischen Dimensionen ihrer Begriffe interessieren. Das Lexikon erscheint sukzessive im Open Access im Schwabe Verlag und nach der online-Veröffentlichung aller Artikel in fünf Bänden auch im Druck.

Die erste Projektphase hat gezeigt, welche Möglichkeiten eine im Vergleich zu den Geschichtlichen Grundbegriffen (GG) oder auch dem Historischen Wörterbuch für Philosophie fortentwickelte Begriffsgeschichtsforschung eröffnet. Große digitalisierte Korpora, darunter sämtliche Reichs- und Bundestagsprotokolle, werden im Projekt mithilfe digitaler Tools erschlossen. Die Bedeutungswandel, semantischen Brüche und Innovationen der maßgeblichen und umstrittenen Begriffe können so für den Verlauf eines ganzen Jahrhunderts auf breiter Quellengrundlage sichtbar gemacht werden. Gezeigt hat sich zugleich, dass die digitale Begriffsgeschichtsforschung die »klassischen« hermeneutischen Verfahren nicht ersetzen kann, sondern sie ergänzt.

Am Beginn der zweiten Projektphase soll eine Tagung stehen, die ein breites Feld an Grundbegriffen zur Diskussion stellt mit dem Ziel, Autor:innen für die entsprechenden Lexikonartikel zu gewinnen.

Dazu gehören sowohl Begriffe, die schon in den GG untersucht wurden, aber auch für das 20. Jahrhundert und seine gesellschaftlichen Dynamiken prägend geblieben sind wie Arbeit/Arbeiter; Entwicklung/Evolution; Faschismus, Gleichheit; Imperialismus; Industrie; Kommunismus; Proletariat; Reform/Reformation; Sozialismus; Staat oder Würde.

Auch im Vergleich mit den GG »neue« Begriffe sollen behandelt werden, die für die gesellschaftliche Selbstverständigung im politisch so wechselhaften 20. Jahrhundert unverzichtbar waren wie Deutsch/Deutschland; Klasse; Masse; Pluralismus oder Totalitarismus.

Drittens schließlich wollen wir politisch aufgeladene Begriffe aufnehmen, die für einen kulturwissenschaftlichen Zugriff prädestiniert sind, da sie zwischen mehreren Disziplinen zirkulierten und vielfältige alltagskulturelle Felder miteinander verbinden wie Erinnerung/Gedächtnis; Geschlecht/Gender; Kultur; Leben; Leistung; Natur; Raum oder Schuld.

Von den Tagungsteilnehmern wird nicht erwartet, dass sie bereits einen fertigen Lexikonbeitrag vorstellen. Auch setzen wir nicht voraus, dass Ihnen die Methoden digitaler Begriffsgeschichtsforschung bereits vertraut sind. Erwartet werden konzeptionelle Referate zu den ausgeschriebenen Begriffen, die sichtbar machen, welche Bedeutung dem jeweiligen Begriff in den politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen Deutschlands im 20. Jahrhundert zukam, ob und unter welchen politischen Bedingungen er Konjunkturen erlebte und welches Streitpotential mit ihm verbunden war.

Bewerbungen mit einem aussagekräftigen Exposé im Umfang von 2–4 Seiten zu einem der genannten Begriffe und ein kurzes CV sind bitte bis zum 31. Mai 2026 zu richten an: Dr. Falko Schmieder, schmieder@zfl-berlin.org

Für eingeladene Referenten werden die Unterkunfts- und Reisekosten übernommen.

Kontakt

schmieder@zfl-berlin.org

Zitation

»Das 20. Jahrhundert in Grundbegriffen« – ein Lexikon im Open Access, in: H-Soz-Kult, 20.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161205>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

39) The Many Natures of Nature: The Environment and German-Jewish Literature of the Long Nineteenth Century

Walter-Benjamin Chair for German-Jewish Literature and Culture, Hebrew University Jerusalem (DAAD); Leo Baeck Institute Jerusalem
9322928 Jerusalem

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

25.11.2026 - 26.11.2026

Frist

15.04.2026

Von

Manja Herrmann, Hebrew University Jerusalem

Call for Papers

The Many Natures of Nature: The Environment and German-Jewish Literature of the Long Nineteenth Century

“Nature” is not a given but a central conceptual construct through which modernity defines itself. Within the environmental humanities, there is a growing recognition that understandings of “nature” are neither fixed nor singular. Rather, there exist “many natures of nature” that emerged during the long nineteenth century.

The aim of the workshop is to examine the diverse and often contradictory concepts of nature in the long nineteenth century from a German-Jewish perspective. Drawing on approaches from the environmental humanities and ecocriticism, the workshop seeks to demonstrate how notions of “nature” were negotiated as historically variable and culturally shaped constructs in German-Jewish literature, art, and culture.

Central to this inquiry is the analysis of the close entanglement of nature and culture (“natureculture”) and the question of how ecological transformations and discourses of natural philosophy influenced Jewish experiences, self-positionings, and cultural forms of expression. The workshop aims to make visible a connection between environmental history, ecocriticism, and German-Jewish studies that has thus far received little scholarly attention, and to generate new impulses for this interdisciplinary field of research.

We invite applications from researchers at all career stages whose work focuses on this emerging field of study. Each participant will be asked to present their research in a twenty-minute paper and engage in discussions with other participants during the workshop, which will take place at the Leo Baeck Institute Jerusalem. Please submit a CV including a list of publications along with a title and short abstract (ca. 250 words) outlining the proposed topic of your lecture. PhD students should also provide the names of two academic referees.

The documents should be submitted in English by April 15, 2026, to the following e-mail address: manja.herrmann@mail.huji.ac.il

Notifications of acceptance will be issued in April 2026. Accommodation and meals during the workshop will be covered. Additionally, a travel subsidy of €395 can be provided for international participants.

Kontakt

manja.herrmann@mail.huji.ac.il

Zitation

The Many Natures of Nature: The Environment and German-Jewish Literature of the Long Nineteenth Century, in: H-Soz-Kult, 27.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161326>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

40) Technische Expertise: Bildung, Praxis, Zusammenarbeit. Handwerk und Ingenieurwesen in der Geschichte

Interdisziplinärer Arbeitskreise Handwerksgeschichte des ZDH und Interdisziplinäres Gremium Technikgeschichte des VDI e.V

Veranstaltungsort: Haus des Deutschen Handwerks Anton-Wilhelm-Amo-Straße 20/21
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

18.02.2027 - 19.02.2027

Frist

15.05.2026

Von

Michael Hascher

„Praxis“ und „Theorie“ sind klassische Schlagwörter zur Unterscheidung von Handwerk und Ingenieurwesen. Doch wird ein Arbeitstag im Handwerk wirklich nur mit körperlichem Erfahrungswissen bestritten und im Ingenieurwesen mit theoretisch angewandter Naturwissenschaft? Die Forschung zeigt seit langem: In beiden Berufsfeldern gibt es weit über diese Pole hinaus zahllose Formen von Expertise. Bei jeder Aufgabe mischen sie sich in neuen Konstellationen. Die technikhistorische Jahrestagung des Interdisziplinären Arbeitskreises Handwerksgeschichte des ZDH und des Interdisziplinären Gremiums Technikgeschichte des VDI e.V. am 18./19.2.2027 beschäftigt sich mit solchen Fragen und bittet um Beiträge.

Technische Expertise: Bildung, Praxis, Zusammenarbeit. Handwerk und Ingenieurwesen in der Geschichte

„Praxis“ und „Theorie“ sind klassische Schlagwörter zur Unterscheidung von Handwerk und Ingenieurwesen. Doch wird ein Arbeitstag im Handwerk wirklich nur mit körperlichem Erfahrungswissen bestritten und im Ingenieurwesen mit theoretisch angewandter Naturwissenschaft? Die Forschung zeigt seit langem: In beiden Berufsfeldern gibt es weit über diese Pole hinaus zahllose Formen von Expertise. Bei jeder konkreten Aufgabe mischen sie sich in immer neuen Konstellationen – und bestimmen über Erfolg oder Scheitern.

Technisches Wissen ist dynamisch. Heute wie früher geht kontinuierlich Fachwissen verloren und entsteht in neuen Formen. Dazu haben neue Technologien und Materialien ebenso beigetragen wie neue Medien und Hilfsmittel: Notizbücher, Skizzen und Zeichnungen, Fachliteratur, Modelle, Instrumente, Prüfgeräte, Werkstätten, Versuchsanordnungen oder computergestützte Simulationen. Gegenwärtige Umbrüche durch KI sind im Rückblick auf die Geschichte Teil einer weit längeren Entwicklung – Ausbildung und Arbeitsalltag in Handwerk und Ingenieurwesen sind davon gleichermaßen betroffen.

An diesem kritischen Punkt geht es der Tagung um eine gemeinsame Standortbestimmung der Vielfalt technischen Wissens in Handwerk und Ingenieurwesen:

Welches „alte“ Wissen sollte bewahrt werden und welche Herausforderungen stellen sich in handwerklichen und ingenieurtechnischen Berufen? Der Blick zurück soll dem Nachdenken über aktuelle Entwicklungen neue Impulse geben.

Zielgruppen

Die Ausschreibung richtet sich an Menschen mit verschiedenen (beruflichen) Expertisen aus Wissenschaft und Praxis. In der Wissenschaft sind vor allem Angehörige der Fachgebiete der Ingenieurwissenschaften, Sozial-, Wirtschafts- und Technikgeschichte, Museologie, Kulturanthropologie/Ethnologie, Kunstgeschichte, Ökonomie, Soziologie und Pädagogik angesprochen. Dies gilt jenseits der Hochschulen ebenso für an Museen, in der Restaurierung oder Denkmalpflege Tätige, insbesondere wenn sie (historische) Handwerkspraktiken und Arbeitstechniken pflegen, anwenden, lebendig vermitteln und damit zur Sichtbarkeit historischer (Kultur-)Techniken in der Öffentlichkeit beitragen und immaterielles Kulturerbe bewahren. Da diese Aufgabe oft auch in der Praxis im Handwerk und Ingenieurwesen wahrgenommen werden, sind explizit auch alltagsnahe, weniger akademische Berichte zu Projekten im Bereich der historischen technischen Expertise erwünscht.

Themenfelder

Ausbildung / Bildung / Weiterbildung in Handwerk und Ingenieurwesen; einschließlich folgender Aspekte:

- Bildungsinhalte; getrennte oder sich überschneidende Berufsbilder und Bildungskarrieren von Ingenieuren und Handwerkern; Durchlässigkeit der akademischen und Berufsbildung (inkl. Karrierewechsel zwischen Handwerk und Industrie und umgekehrt); Formen und Inhalte der Kooperation von Bildungseinrichtungen und Bildungsakteuren;
- international vergleichende Perspektiven zu Ausbildungswegen/technischen Bildungseinrichtungen / gewerblicher Bildung
- Zusammenarbeit von wissenschaftlichen Einrichtungen und Museen mit Experten aus Ingenieurwesen und Handwerk bei der Breitenvermittlung von historischen Handwerks- und anderen Arbeitstechniken. Einschließlich u. a. folgender Aspekte:
- Zusammenarbeit beim Wissenstransfer in seltenen Handwerken und Handwerken / Gewerben ohne geregelte Ausbildung
- Betreuung von Repaircafés und ihre Mitwirkung bei der Breitenvermittlung (DIY)
- Rolle von Expertise aus Handwerk und Ingenieurwesen in der Geschichte und (historischen) Arbeitspraxis
- Arbeitsteilung? Konkrete Zusammenarbeit in der Praxis, beispielsweise im Bauhandwerk (Phänomen Ingenieurholzbau), Bautenschutz (Bautenschutz als Handwerk, Ingenieurvereinigung WTA e.V.) oder beim Bau von Maschinen
- Rolle von Netzwerken/Strukturen aus Handwerk und Ingenieurwesen in der Politik (Zünfte, Technokratiebewegung, Rolle von Kammern oder VDI).

Hinweise: Individuelle Vorträge sind i. d. R. 20 Min. lang. Im Anschluss folgt jeweils eine max. 10 Min. dauernde Diskussionsrunde. Es können auch Formate abseits des klassischen Vortrags sowie Vorschläge für ganze Sektionen/Panels eingereicht werden. Je nach Anzahl der angenommenen Vorträge behalten wir uns auch eine Einbindung in alternative Vortragsformate (z. B. Roundtable) vor.

Es wird keinen Tagungsband geben. Wir weisen aber darauf hin, dass die vom VDI mitherausgegebene Zeitschrift „Technikgeschichte“ immer an guten Angeboten für Aufsätze oder Miszellen interessiert ist. Ein Tagungsbericht wird in der „Technikgeschichte“ erscheinen.

Seite D 100 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Die Tagung ist kostenfrei. Daher können auch keine Reise- oder Übernachtungskosten übernommen oder Honorare gezahlt werden.

Einreichung: Vorschläge für Beiträge (Abstract von max. 500 Worten und max. eine Seite CV) senden Sie bitte bis zum 15. Mai 2026 an: technikgeschichte@vdi.de

Sie erhalten bis Mitte Juni 2026 eine Benachrichtigung, ob wir Ihren Vorschlag berücksichtigen können.

Programm

Do, 18.2.2027

13:30 Ankommen

14:00 Begrüßungen (ZDH, VDI)

14:30 Sektion I (2 Vorträge)

Pause

16:00 Sektion II (3 Vorträge)

Pause

18:00 Verleihung des Conrad Matschoss-Preises des VDI

Ca 9:30 Zusammenkunft (Selbstzahler)

Fr, 19.2.2027

9:00 Sektion III (3 Vorträge)

Pause

11-12:30 Sektion IV (3 Vorträge)

Schlusswort

Kontakt

technikgeschichte@vdi.de

Zitation

Technische Expertise: Bildung, Praxis, Zusammenarbeit. Handwerk und Ingenieurwesen in der Geschichte, in: H-Soz-Kult, 27.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161424>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders... For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) ‚Echt jetzt?!‘ – Authentisches Erinnern und Erzählen in Games zu und aus Mittelost- und Osteuropa

Slavic Game Studies II: ‚Echt jetzt?!‘ – Authentisches Erinnern und Erzählen in Games zu und aus Mittelost- und Osteuropa

Organisatoren: Valentin Peschanskyi (Universität Münster); Yvonne Pörzgen (Ruhr-Universität Bochum)
48149 Münster

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

05.11.2025 - 07.11.2025

Von

Kristina Wittkamp, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte Osteuropas und seiner Kulturen, Universität Passau

Die an der Universität Münster abgehaltene Tagung zu „Slavic Game Studies II“ widmete sich, unter dem Titel „‚Echt jetzt?!‘ – Authentisches Erinnern und Erzählen in Games zu und aus Mittelost- und Osteuropa“, unterschiedlichen Formen, Manifestationen und Aspekten von Authentizitätsdiskursen, -bildern und -illusionen in Computerspielen. Das semantische Feld des Authentizitätsbegriffs zwischen Originalität, Realität und Partikularität hat einerseits Auswirkungen auf ökonomische Aspekte der Spieleindustrie. Als Kaufargument augmentiert die Authentizität scheinbar das immersive Spielerlebnis, als Illusion und Simulacrum chiffriert sie andererseits eine spezifische Relation zur zeitgenössischen (und historisch imaginierten) Umwelt. Die Vorträge illustrierten u. a., wie Authentizität wahlweise top-down-Diskurse und Ideologien reaffirmiert oder bottom-up alternative Erinnerungskulturen konstruiert. Crossmedial orientierte Präsentationen beleuchteten, wie Authentizität als Translationskriterium zwischen der Adaption einer Originalvorlage in ein Computerspiel fungierte. Das Spannungsfeld zwischen Original und Adaption, Urbild und Abbild wirft nicht nur Fragen der Werktreue, sondern auch für das Weltgefüge der jeweiligen Formate auf. Ziel der Tagung war daher die Fortsetzung der bei der letztjährigen Tagung in Bochum aufgeworfenen methodischen, konzeptionellen und transdisziplinären Diskussionen im Hinblick auf das Ziel der Etablierung der Slavic Game Studies als intermediales und transdisziplinäres Forschungsfeld der Game Studies mit regionalem Fokus auf die Slavia.

VALENTIN PESCHANSKYI (Münster) skizzierte einleitend Überlegungen zur etymologischen Bedeutungsschichtung von Authentizität in einer diachronen Perspektive von der Antike bis hin in die Postmoderne, die sich in Diskursen der Theologie, Philosophie, Kultur-, Theater-, Geschichts- und Literaturwissenschaft herausbildete. Heute, so die These, deckt der Begriff eine Bandbreite von Bedeutungen ab, die vom traditionellen Verständnis des Authentischen als Essenz bis hin zur postmodernen Auffassung der Authentizität als Zuschreibung reichen. Als Zuschreibungsphänomen konstituiere sich diese in der Kongruenz von Erwartung und Beobachtung eines Gegenstands oder einer Person. Als solches Phänomen kann Authentizität vorsätzlich künstlich mittels unterschiedlicher Verfahren „erzeugt“ werden, so auch in Computerspielen, insbesondere solchen mit historischem Setting. Am Beispiel des

Computerspiels „The Alters“ (2025) wurde die Frage nach der personalen Authentizität gestreift, die in der Tagung ansonsten eine untergeordnete Rolle spielen sollte. Der sich klonende Hauptcharakter, so die Idee, verwende seine personale Authentizität als Ressource.

Unterschiedliche Facetten des Authentischen im Spiel beleuchteten MIKHAIL EVDOKIMOV (Wien) und TIMO STÖSSER (Tübingen). Evdokimov setzte sich mit translatologischen und dekonstruktivistischen Perspektiven im Hinblick auf Computerspiele als intermediale, interlinguale und intersemiotische Übersetzung auseinander. Das Oppositionspaar Original(text oder -medium) und die (mediale) Übersetzung (als Spiel) offenbaren intertextuelle komplementäre Zitatenspiele, bei deren Dekonstruktion die Grenzen zwischen Produzieren und Rezipieren verschwimmen. Am Beispiel von „Indika“ (2024) wird mit Versatzstücken des sogenannten „Tsarpunk“-Fantasygenres eine pseudohistorisch-alternative Spielwelt im Stil des Russlands des 19. Jahrhunderts entworfen, deren szenisch-literarische Referenzen an Dostoevskij, Bulgakov, Sorokin und Krasznahorkai als Chiffren auf das zeitgenössische Russland und das biografische Eigenerleben des Producers fungieren. Szenische philosophie- und religionshistorische Referenzen, kombiniert mit architektonischen Details nach historischen Vorlagen, d. h. nordrussischer Holzkunst, Gebäuden und Artefakten, konstruieren Geschichte als intertextuelles Mosaik materieller Bezüge. Die szenisch vermittelte Schwermütigkeit und Eintönigkeit wird zudem ins Gameplay mittels langwieriger, quest-irrelevanter Routinehandlungen sowie über die Nicht-Agency des Hauptcharakters transportiert. Indika als Nonne kann jenseits der Bewegungshandlungen nur beten. Stösser präsentierte eine historische Skizze des US-amerikanischen *Cold War Gamings* und der damit verknüpften Osteuropabilder von den ersten, Militärtaktiken und -praktiken abstrakt und scheinbar gewaltfrei simulierenden Boardgames in den 1950er-Jahren, über deren crossmediale sukzessive Adaption in Computerspielen in den 1970er-Jahren hin zu einer je nach politischer Gesamtlage variierenden unterschiedlichen Gradierung der realistischen Darstellung von Kampfhandlungen oder Diplomatesettings Ende der 1980er-Jahre. Die ersten Boardgames wie „Cosims“ und „Risiko“ sollten die Schulung von Militärtaktiken professionalisieren, wobei deren Abstraktion auf einem einfachen idealisierten Brett zugleich als Authentizitätsbeglaubigung fungierte. Das in den 1970er-Jahren erschienene medial hybride „Tanktics“ (1978) wurde als „War Game on the Eastern Front“ angepriesen und setzte mit einer abstrahierten Darstellung der Operation Barbarossa von 1941 eine geschichtliche Rahmung ein, jedoch ohne das historische Narrativ zu hinterfragen. „Missile Command“ (1979/80), erschien während einer der „heißen“ Phasen des Kalten Krieges zu Zeiten des sowjetischen Einmarsches in Afghanistan, wurde als Berechnung einer korrekten ballistischen Simulation für Atari beworben und war ein defensives Wargame – im leeren Raum mussten sechs nicht näher benannte Städte verteidigt werden. Deutlich vehementer wurden die Spieler in der Angreiferrolle in Formaten wie dem das Spielprinzip von Schiffe versenken adaptierende „Nukewar“ (1983) oder in „B1 Nuclear Bomber“ (1980) verortet. „Balance of Power“ (1984) und „Geopolitique“ (1990) waren Diplomatiesimulatoren ohne Kriegstatus, deren nach 1991 umgemodelte Versionen teilweise sogar multipolar konzipiert wurden. Spiele funktionierten somit während des Kalten Krieges als perspektivisch orientierte Simulation der bipolaren Weltordnung und waren spezifischen Trends der Perzeption und Produktion unterworfen.

Die Panels des zweiten und dritten Tagungstages widmeten sich russland- und polenspezifischen Gamingstudien. Russländische Geschichtsbilder und dokumentarische Authentizitäten präsentierte NADEZHDA GERASIMENKO (Tampere) anhand von „Crisis: the third way“ (2025). Die als Docu-Game verstandene multi-choice Visual Novel positioniert die Spielenden in einem fiktiven dystopischen Szenario eines nach dem Dritten

Weltkrieg in einen Bürgerkrieg versunkenen Russlands, in dem drei regionale Parteien (Moskau, Ural und Sibirien) um die politische Vorherrschaft streiten. Ein für die russländische Geschichte in diachroner Perspektive nicht allzu abwegiges, historische Ereignisse spiegelndes und rekontextualisierendes Szenario. Die radikal zentristische, sowohl Europa als auch der russländischen Regierung gegenüber kritischer politische Konzeption des sogenannten *Third Way* wird hier von der künstlerisch hinter der Spielekonzeption stehenden zynisch-nihilistischen *JoJack*-Gruppe zur Reinterpretation, Opposition und Memeing der politischen Kultur genutzt. Indem visuelle, historische und das Zeitgeschehen widerspiegelnde Analogien (Anspielungen auf die Sowjetunion, Wagner-Truppen, autoritäre Herrschaft, „Spezialoperation“) in die auf Entscheidungsfindung hin variable Storyline eingebaut werden, wird Willensfreiheit und Variabilität des Ereignisablaufs der Mikrogeschichte simuliert. Schlussendlich fällt nur eines der zahlreichen möglichen Endszenarien positiv aus.

Während Gerasimenko den künstlerisch-interpretativen Umgang mit einem dystopischen Zukunftsszenario problematisierte, verglich ALEKSANDR VESELOV (Erevan) die Authentizitätskonstruktionen staatlich geförderter und unabhängiger Geschichtsnarrative. Während das bereits umfänglich untersuchte Computerspiel „Smuta“ (2024) als patriotisches Role-Playing Game (RPG) mittels *Othering* und Vergemeinschaftung einen in der russländischen Gaming-Community weniger erfolgreichen top-down formulierten Beitrag zur semi-sakralisierten Identitäts- und Wertekonstruktion in der russländischen Gesellschaft leisten sollte, ist das auf Meme-Content basierende „Rusy protiv jaščerov“ (2023 und 2025, englischer Titel: „Lizards Must Die“) in der designierten Zielgruppe der jüngeren, Social Media-affinen Gamer:innen deutlich populärer. Das ahistorisch-absurde Szenario des ständigen Kampfes der Rus'-Krieger gegen Echsenmenschen auf dem fiktiven Kontinent Hyperborea präsentiert eine humoristische crossmediale Adaption ahistorischer *alternative histories*, Verschwörungstheorien und des anekdotischen post-ironischen Spiels mit nie die offiziellen Diskurse direkt herausfordernden Bedeutungen. Die propagierte Präferenzierung des „Eigenen“ z. B. durch Konsum von sogenannten *Bajkal-Wasser* spielt einerseits auf in den letzten Jahrzehnten in der Russländischen Föderation durchgeführte Werbe- und Grassrootskampagnen an. Andererseits suggeriert ihre apolitische Stoßrichtung eine Harmlosigkeit. Anstatt die Rus' durch Orthodoxie und exponierte Fürstengestalten als Leader zu verbinden, ist es der Kampf gegen die diametral andersartigen und die Ressourcen der Rus' ausbeutenden Echsenmenschen, der die Rus'-Krieger als Proto-Volkskörper eint. Veselovs getätigte Kontrastierung einer in „Smuta“ in der Rezeption der Gamer:innen fehlgeschlagenen top-down-Authentizität mit meme-kultureller, ludisch erfolgreich ausgebauter Absurdität in „Rusy protiv jaščerov“ weist einerseits auf die Disparitäten zwischen der Authentizität der Erfahrung und derer der Erinnerung hin, andererseits manifestiert sich hier eine Erinnerungskultur der chiffrierten Reaktion.

Die Problematiken zwischen staatlich sanktionierter, als authentisch verkaufter sowie simulierter Geschichtsdarstellung legte YVONNE PÖRZGEN (Bochum) für die Erinnerung an die Leningrader Blockade im Computerspiel „Bessmertnaja Simfonija“ (2024) dar, das durch seine Titelanspielung eine im Spielmodus jedoch kaum realisierte Verbindung zu Šostakovičs Symphonie suggeriert. Es baut einerseits auf bereits in Sowjetzeiten geprägte Narrative und Bilder auf, versteht sich als Zeitmaschine mit Authentizitätsanspruch zum Erhalt der Kul'turnost' (die zugleich höchst fragwürdige Botschaften bezüglich menschlicher Empathie vermittelt) und plagiiert als kostenlos zugängliches Bildungsangebot die Marken „Blockade“ und „Šostakovič“. Zugleich stößt es nur auf mäßigen Erfolg bei der Zielgruppe, da weder Spielprinzip noch Gestaltung auf ludische Unterhaltung ausgerichtet sind.

KRISTINA WITTKAMP (Passau) präsentierte in einer diachronen Perspektive mit der mittelalterlichen Rus' verbundene Herrscherbilder und -ideale als crossmediales und immersives Nachleben in der Rezeption mittelalterlicher ostslavischer Chroniken, Rechtsdokumente, Hagiografien sowie deren späterer (Re-)Adaption in Bildern, Dramen, Filmen und Computerspielen der 1990er- und 2000er-Jahre. Authentizität als Gefühlsware verstehend rückt dabei die Agency der Rezipierenden als Prosumer in den Blick, die in Kommentaren, Reviews, Videoadaptionen und Tutorials den Spielverlauf kommentieren, crossmedial einbetten, memefizieren und dabei über die Jahrhunderte hinweg diskutierte Konzepte idealer Herrschaft decodieren sowie collageartig Raum- und Zeitgrenzen überschreitend Geschichts- und Folklorenarrative rekreieren. Herrscher wie Aleksandr Nevskij fungieren auch in Computerspielen als Krieger, Richter und Administratoren, haben jedoch an Sakralität eingebüßt, werden mit Filmziten oder Memes „konterkarikiert“.

Folkloristische Narrative, Elemente des *Folktale horrors* sowie das Zusammenspiel von Mythos mit (scheinbar) authentischem Geschichtswissen stehen im Mittelpunkt der Computerspielprodukte der Spielentwickler:innen ASYA YURINA (St. Petersburg) und LIUBA NURMUKHAMBETOVA (St. Petersburg) von „Baba Yaga Games“. [\[1\]](#) Da beide Entwickler:innen ursprünglich als Künstler:innen eines Puppentheaters arbeiteten, bringen sie einen spezifischen Blick auf Fragen der Ästhetik, Authentizität und des *story telling* mit. Ihre Spielthemen speisen sich aus nationalen und internationalen Folklorenarrativen und offenbaren deren konstruktivistischen Charakter. Ihr neuestes Spielprojekt verbindet das historische Ereignis der Stadtgründung St. Petersburgs mit einem mythischen Folklorenarrativ, dessen Storyline den Teufel in den Dienst bei Petr I. stellt. Das Spiel soll einerseits bereits in der Vormoderne z. B. über Lubki, Flugblätter und Märchen verbreitete ambivalente und mythische Folklorenarrative über die Person Petrs I. sowohl mit der Stadtgründung als historische Kulisse als auch mit dem in der Literatur etablierten, den spezifisch transzendentalen Stadtcharakter betonenden Petersburger Text verbinden. Die Entwickler möchten mit diesem Spiel eine Interpretation der russischen Kultur, ihrer Transformation durch die Petrinischen Reformen und ihre Widersprüche darlegen. Zugleich chiffrieren sie damit ein Statement bezüglich der russländischen Gegenwart. Mehrere semiotische Schichten präsentieren allgemeinverständlich diese Adaption und Fusion als immersives Spielerlebnis. Authentizität generieren die Entwickler nicht nur durch die Verflechtung dieser Narrative, sondern auch durch sorgfältige Recherche und Dokumentation ihres Materials durch Folkloresammlungen, historische Quellen und Forschungsliteratur.

Den auf Polen zentrierten Block eröffnete ELKE HECKNER (Iowa) mit einer Untersuchung von „The Light in the Darkness“ (2023) und „Warsaw Rising: City of Heros“ (2023) im Hinblick auf die Konstruktion von Authentizität mittels Affektivität. Beide Computerspiele gehören zum Segment der *serious games*, wurden vom in Warschau situierten Institut für nationale Erinnerung (IPN) finanziert und stellen somit Bestandteile der offiziell legitimierten nationalen polnischen Geschichtspolitik dar. Ihre perspektivisch einseitige Konstruktion der polnischen Nation arbeitet mit Vergemeinschaftungsmechanismen. Die damit einhergehende Betonung der nationalen gemeinsamen Opfer- und Gewalterfahrung im Holocaust und Zweiten Weltkrieg suggeriert einen scheinbar milieuübergreifenden Erlebnishorizont, der nicht nur Extremsituationen, sondern auch alltägliche Care-Arbeit umfasst. Diese Aspekte griff ebenfalls MILAN WEBER (Siegen) auf und problematisierte das durch das Zusammenspiel des audiovisuellen Designs, der Spielmechanik und der Narration generierte Narrativ der polnischen als Nation der Opfer und Helden, die nicht nur im eben erwähnten „Warsaw Rising“, sondern insbesondere im klischeebelasteten „63 Days“ (2024) zutage treten. Die Geschichtspolitik des IPN affirmierende Narrative präsentierte ebenfalls MATTHIAS MELCHER (München) bei seiner Untersuchung von

„Aviators. War in the Skies“ (2024). Die Perspektivierung der Vergangenheit im Krisenmodus und die damit einhergehende Gestaltung der emotionalen Landschaft mittels Geschichte als affirmierendem Werkzeug bezeichnet Melcher als digitalen Historismus, der unter der Vorgabe der Objektivität mittels seiner Verfahren Authentizität suggeriert, die in Relation zu den Erwartungen an Sehgewohnheiten und Inhalte gesetzt wird. Das Computerspiel vermittelt enzyklopädisches technik- und personenbezogenes Geschichtswissen durch Nachspielen des historischen Verlaufs und suggeriert somit historische Authentizität und damit einhergehende Deutungshoheit. Die primär auf spielerische Geschicklichkeit konzipierte Spielmechanik bietet daher nur begrenzten Handlungsspielraum für ein selbstständiges Entdecken der polnischen Luftwaffe.

Die Thematiken Holocaust und Zweiter Weltkrieg erweisen sich als zentrale Topoi im polnischen Geschichtsdiskurs. BIANCA ROBOK (Bochum) und KAI ZURKUHL (Dortmund) präsentierten mit „My Memory of Us“ (2018) ein 2D-Puzzle-Adventure in einer dystopischen, die deutsche Besatzung Polens allegorisierenden Steampunkwelt, das mittels affektiver Authentizität Erinnerung und Erleben erfahrbar machen soll. Bewusst als Gegenentwurf zur nationalisierenden Erinnerungspolitik der PiS konzipiert, fokussiert das Spiel eine humanistische Perspektive der Solidarität, erzeugt Empathie und beweist, dass Games als performative Gedächtnisräume fungieren. Die *affective historicity* wird über Spielmechanismen, Handlungsaufforderungen an die Gamer und die symbolische Ästhetik transportiert und macht Narrative „erfühlbar“.

Die Abschlussdiskussion führte die an den drei Tagen diskutierten Themen zusammen und konzipierte Modi der zukünftigen Zusammenarbeit. Um die Slavic Game Studies zunehmend als seriöses transdisziplinäres Forschungsfeld zu konsolidieren, wird eine regional ausgeweitete und methodisch elaborierte Kooperation im Hinblick auf Desiderate wie Rezeptionsforschung, Game Design, (Inter-)Medialitäten, Game Aesthetics, Spielmechaniken, Temporalitäten und Dispositive angedacht.

Konferenzübersicht:

Valentin Peschanskyi (Münster): Authentizität zwischen Essenz und Zuschreibung. Begriffsaufriß und einführende Überlegungen am Beispiel von *The Alters* (2025)

Mikhail Evdokimov (Wien): Zitathaft *und* spielbar statt sinn- oder schuldhaft: Translatologische und de-konstruktivistische Auswege aus der Authentizitätsdebatte im Kontext von Computerspielen

Timo Stösser (Tübingen): Über Kalte Krieger, den Reiz slavischer Mythologie und Dystopien aller Art. Ein Aufriss des „Ostens“ im Spiegel der Computerspielgeschichte

Nadezhda Gerasimenko (Tampere): Disguised Documentality in Video Games as a Tool of Political Expression

Aleksandr Veselov (Erevan): State-Sponsored vs. Independent Narratives of the Past in Contemporary Rus-sian Video Games (hybrid)

Yvonne Pörzgen (Bochum): Nur echt mit Šostakovič: Die Leningrader Blockade im Spiel *Bessmertnaja Simfonija* (2024)

Kristina Wittkamp (Passau): Ideale und tapfere Fürsten? Herrscherbilder, -narrative und Formen der Erinnerung(en) als authentisches und immersives Nacherleben in russischsprachigen Computerspielen

Seite D 106 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Elke Heckner (Iowa): Authenticity and Historical Veracity in Educational Videogames: *The Light in the Darkness* (2023) and *Warsaw Rising: City of Heroes* (2023)

Milan Weber (Siegen): Zwischen Nation und Nationalismus: Erinnerungskulturelle Narrative zum Warschauer Aufstand 1944 in digitalen Spielen aus Polen

Zoom-Gespräch mit den Spielentwicklern Asya Yurina (St. Petersburg) und Liuba Nurmukhambetova (St. Petersburg) von Baba Yaga Games

Bianca Robok (Bochum) / Kai Zurkuhl (Dortmund): Puzzle-Mechaniken als Erinnerungspraxis. Authentizität in *My Memory of Us* (2018)

Matthias Melcher (München): Spielen, „wie es eigentlich gewesen ist“. Digitaler Historismus und Geschichts-politik am Beispiel *Aviators. War in the Skies* (PL, 2024) (hybrid)

Anmerkungen:

[1]<https://babayagagames.ru/en/day.html> (13.03.2026).

Zitation

Kristina Wittkamp, Tagungsbericht: „*Echt jetzt?! – Authentisches Erinnern und Erzählen in Games zu und aus Mittelost- und Osteuropa*“, in: H-Soz-Kult, 30.03.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-161141>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

02) Prague as a Cold War City and Its Global Entanglements

Institute of History of the Czech Academy of Sciences in Prague; Institute of Contemporary History of the Czech Academy of Sciences

Förderer: AV21 Strategy: Anatomy of European Society, History, Tradition, Culture, Identity

11000 Prag

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

23.09.2025 - 24.09.2025

Von

Jan Koura, Institute of History, Charles University

The international workshop “Prague as a Cold War City and Its Global Entanglements” brought together scholars from several European countries (the Czech Republic, Austria, Spain, and Ireland) who specialize in the history of Prague and Central Europe more broadly during the Cold War. Its principal aim was to analyze and contextualize Prague as a Cold War city while examining its global interactions and transnational connections. Through international and interdisciplinary dialogue, the workshop sought to provide deeper insights into Prague’s historical trajectory.

The workshop organizers, MAROŠ TIMKO (Prague) and MIKULÁŠ PEŠTA (Prague), gave a joint introduction. Timko and Pešta conceptualized Prague as a genuine “Cold War city” that, due to the presence of international organizations, students, revolutionaries, workers, and exiles who visited or resided in the Czechoslovak capital, enabled and embodied multiple forms of Cold War (im)mobilities. They also outlined the principal domestic and international factors that made Prague a crucial site of East-West contact from the mid-1940s onward. In doing so, their lecture highlighted the (semi-)permeable character of the Iron Curtain and served as a theoretical and methodological introduction to the workshop’s core themes. Enriched by an overview of the state of the art and a survey of available archival sources in Prague, the presentation provided a solid foundation for the subsequent contributions, discussions, and future research on the topic.

The first panel, “International Institutions and Actors in Cold War Prague and Czechoslovakia”

featured two presentations. KATEŘINA BŘEZINOVÁ (Prague) examined the House of Cuban Culture, a Cuban institution that operated in Prague from 1963 to 1990, and its sister institution, the House of Czechoslovak Culture in Havana (founded in 1962). Březinová interpreted both organizations as instruments of “soft power” and as Cold War “contact zones,” analysing their roles as actors and sites within Czechoslovak-Cuban relations during the late Cold War. Drawing on archival materials from Czech and Cuban archives as well as oral history interviews, she argued that the House of Cuban Culture functioned both as a showcase of Cuban society and culture for the Czechoslovak public and as a “contact zone”: a hub of Revolutionary Cuba for Cubans and Latin Americans behind the Iron Curtain. Moreover, she suggested that the institution also served as a site of disciplining dissenting Cubans.

ROSAMUND JOHNSTON (Vienna) presented her research on the Czechoslovak foreign trade enterprise Omnipol, focusing on the aesthetics of the arms trade in Czechoslovakia

during the 1970s and 1980s. Her paper analysed the Omnipol headquarters in Prague and its representation in promotional films and corporate materials, raising the question of whether these representations constituted an “aesthetics of the arms trade” in late Cold War Prague. Johnston contrasted these materials with the more familiar depictions of state-socialist Eastern Europe as shabby and dilapidated. Based on her examination of the emotions and preferences of former Omnipol employees – members of a socialist entrepreneurial class – she argued that the Omnipol headquarters was not only a key component of a “fiscal-military hub,” one of the many conceptualizations of Cold War Prague, but also an important site for the formation of its distinctive aesthetics.

Panel II, entitled “Prague as a Hub of (Western) European Communism and Dissent,” featured three contributions by contemporary Spanish historians. EDUARDO ABAD GARCÍA (Oviedo) examined the role of Prague in Spanish orthodox communist dissent from 1968 until the end of the Cold War. Drawing on materials from Eastern European archives, personal testimonies, and contemporary newspapers, Abad García challenged the widespread assumption that pro-Soviet orthodox communists were fully controlled by Moscow. He highlighted Prague’s significance as a centre of orthodox communist dissent following the suppression of the Prague Spring and during the period of normalization, emphasizing the importance of multiple endogenous factors. In doing so, he questioned the traditional dichotomy between “pro-Soviet” and “anti-Soviet” camps. By placing the Czechoslovak capital at the centre of networks of orthodox communist dissidence, Abad García revealed the internal complexity that characterized not only the global communist movement but also the camp of the so-called “healthy forces of communism.”

DIEGO RUIZ PANADERO (Madrid) focused on the importance of Prague for the world peace movement and the visual propaganda of Spanish communists. His presentation was divided into two interconnected parts. The first, methodologically grounded in a combination of biographical analysis and conceptual history, examined Enrique Líster and his activities within the Spanish Peace Council and the World Peace Council. The second part addressed the transnational experiences of Spanish communists and the role of visual culture and caricature in shaping social memory within both the Communist Party of Spain and Czechoslovak society. In this context, Ruiz Panadero analysed the Czechoslovak magazines “Dikobraz” and “Tvorba” and their function within the propaganda activities of the Communist Party of Czechoslovakia. Overall, his contribution offered a transnational analysis of communist propaganda on two mutually interconnected levels: Líster’s life trajectory and the work of Czechoslovak cartoonists.

XAVIER MARÍA RAMOS DIEZ-ASTRAIN (Madrid) followed with a lecture devoted to Prague’s symbolic role for dissident Spanish Marxists and communists. Drawing on Leonhard’s framework of the “three faces of Marxism,” Ramos Diez-Astrain argued that these three Marxist currents were in continuous dialogue and that Prague functioned as a symbolic core for transnational Marxist dissent, linking East and West. He further contended that the development of alternatives to Soviet socialism unfolded on a transnational level and that 1968 marked the beginning of intensified East-West interactions. With a transnational perspective and a focus on both Eastern European dissidents and the Communist Party of Spain, his paper highlighted the contacts and knowledge transfers between Western communism and Eastern European Marxist critics.

Panel III, “Cold War Prague as a Global Political Stage,” featured three papers. LUKÁŠ PERUTKA (Olomouc) opened the panel with his presentation “Do Not Eat Our Meat! How Czechoslovak Internationalism Led to an International Crisis in Prague in 1964.” Using the example of foreign students in Cold War Prague, Perutka explored the ambivalent nature of Czechoslovak internationalism in the 1960s. He analysed the causes and

consequences of the problematic coexistence of students from the Global South in Prague, as well as shifts in the Czechoslovak authorities' approach to state education policy. Perutka concluded by supporting the thesis that conflicts connected to foreign students in Czechoslovakia contributed to the deterioration of Prague's relations with African states.

FRANTIŠKA SCHORMOVÁ (Prague) focused on the Guyanese-born writer Jan Carew and his stay in Prague during the early Cold War. Against the backdrop of the independence movement in British Guiana and its Czechoslovak connections, and considering the broader role of Czechoslovakia and its capital in relation to the Global South, Schormová examined Carew's published fiction, personal papers, and archival materials. Her analysis not only shed light on the experiences of one of many Third World students in Cold War Czechoslovakia, but also revealed Prague's transnational dimensions and its place within the newly reconfigured "Black Atlantic."

The final paper of this panel was presented by VERONIKA ROLLOVÁ (Brno), who examined the influence of Czechoslovak architects on the reform movement of the 1960s. She focused in particular on the concept of the "living environment," the central theme of the 1967 Prague Congress of the International Union of Architects, as well as on the global ambitions of Czechoslovak architects during the decade. Rollová argued that following the congress, a meeting with UNESCO officials took place in Prague, during which Czechoslovak (and other) representatives encouraged the organization to place greater emphasis on the "living environment" within its agenda. However, the events of 1968 and their aftermath led to the decline of this concept, which ultimately failed to keep pace with the increasingly radical global discourse of the subsequent decade.

The workshop concluded with a keynote lecture entitled "Three Cold War Cities: Prague, Vienna, Budapest and the Struggle for Peace," delivered by Geoffrey Roberts (Cork). In his address, Roberts investigated the role of these three cities within the world peace movement during the Cold War, with particular attention to the establishment of the World Peace Council and other peace initiatives in the Eastern Bloc. He critically assessed their authenticity in relation to Soviet propaganda policies. Drawing on extensive archival research in Russian archives, Roberts presented a nuanced picture of the emerging peace movement, highlighting its diverse constituent forces from both East and West and the ways in which it was shaped by the specific Cold War cities in which it was embedded.

The workshop "Prague as a Cold War City and Its Global Entanglements" concluded with a panel discussion that brought together questions and comments not only from panellists and chairs, but also from members of the wider public. The final discussion approached post-war Prague from novel perspectives, particularly with regard to the city's multiple transformations and global interactions during and after the four-decade-long conflict. The contributions presented by scholars from across Europe stimulated a fruitful debate on the challenges Prague, and East-Central Europe more broadly, faced in the past and continue to face today. Despite differing methodological and theoretical approaches, the workshop demonstrated a shared recognition of Prague's distinctiveness and significance within the Eastern Bloc. Finally, it provided an important platform for reflecting on how experiences of the Cold War can be transferred to, and inform, the context of the twenty-first century.

Conference overview:

Maroš Timko (Prague) / Mikuláš Pešta (Prague): Introduction: Challenges of Research on Cold War Prague

Panel I: International Institutions and Actors in Cold War Prague and Czechoslovakia

Chair: Mikuláš Pešta (Prague)

Kateřina Březinová (Prague): Third World Encounters in a Second World City? The House of Cuban Culture in Cold War Prague

Rosamund Johnston (Vienna): Omnipol Headquarters and the Aesthetics of the Arms Trade in Cold War Prague

Panel II: Prague as a Hub of (Western) European Communism and Dissent

Chair: Sarah Lemmen (Madrid)

Eduardo Abad García (Oviedo): Capital of the Healthy Forces of Communism: Prague and the Transnational Network of Orthodox Communist Dissent during the Cold War (1968–1989)

Diego Ruiz Panadero (Madrid): A global city for “world peace”: Prague as the hub of transnational experiences for Spanish communists and Visual Propaganda (1948-1968)

Xavier María Ramos Diez-Astrain (Madrid): *The Paris Commune lives on in Prague*. Prague as the symbolic core of dissident Marxism and Communism. The Spanish example

Panel III: Cold War Prague as a Global Political Stage

Chair: Jan Koura (Prague)

Lukáš Perutka (Olomouc): Do not eat our meat! How Czechoslovak internationalism led to an international crisis in Prague in 1964

Františka Schormová (Prague): “The Caribbean Writer and Exile”: Intellectual Migration, Decolonization, and Jan Carew’s Prague

Veronika Rollová (Brno): In Pursuit of the Living Environment: The 1967 Prague Congress of the International Union of Architects. Socialist Humanism in a Global Context

Keynote Lecture

Geoffrey Roberts (Cork): Three Cold War Cities: Prague, Vienna, Budapest and the Struggle for Peace

Final Discussion

Zitation

Jan Koura, Tagungsbericht: *Prague as a Cold War City and Its Global Entanglements*, in: H-Soz-Kult, 23.03.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-161080>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) HT 2025: Globale Netzwerke, regionale Machtstrukturen. Beispiele aus Ostmitteleuropa im diachronen Vergleich

Globale Netzwerke, regionale Machtstrukturen. Beispiele aus Ostmitteleuropa im diachronen Vergleich. Sektion auf dem 55. Deutschen Historikertag

Organisatoren: Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (Universität Bonn)

Ausrichter: Universität Bonn

53113 Bonn

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

18.09.2025

Url der Konferenzwebsite

<https://www.historikertag.de/Bonn2025/programm/globale-netzwerke-regionale-machtstrukturen-beispiele-aus-ostmitteleuropa-im-diachronen-vergleich/>

Von

Dariusz Adamczyk / Jan Musekamp, Deutsches Historisches Institut Warschau; Anka Steffen, Universität Wien

Ausgangspunkt dieser Sektion war unser Verständnis des „globalen Netzwerks“, eines heute weitgehend positiv konnotierten Begriffs. In diesem Zusammenhang denken wir an grenzenlose Kommunikation, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Austausch oder ganz profan an Reisemöglichkeiten. Gleichzeitig sind wir uns zunehmend der Schattenseiten globaler Netzwerke bewusst, die sich als unkontrollierte Machtstrukturen manifestieren, wie im Einfluss von Social-Media-Firmen, multinationalen Konzernen und Desinformationskampagnen. Aus infrastruktureller Sicht hat bereits Dirk van Laak in seiner Arbeit „Alles im Fluss“ auf diese Dichotomien hingewiesen.^[1]

Die unterschiedlichen Ausprägungen globaler Vernetzung, aber auch deren beständigen Wandel bis hin zum Zerfall, eruierte die Sektion aus einer diachronen Perspektive. Die auf Ostmitteleuropa fokussierten Beiträge zu Handels- und Infrastrukturnetzwerken des Mittelalters, der Frühen Neuzeit und des 19. Jahrhunderts zeigten auf, wie globale Netzwerke regionale Machtstrukturen begünstigten und diese festigten. Alle Beiträge operierten mit Slavoj Žižeks Vorstellung „systemischer Gewalt“, welche die unterschwelligsten Machtmechanismen anspricht, die sowohl sozioökonomischem als auch soziopolitischem Austausch inhärent sind.^[2] Die Zirkulation arabischer Silbermünzen im Piastenreich des 10. Jahrhunderts, der Konsum schlesischer Leinenstoffe in Westafrika und der Karibik im 17. und 18. Jahrhundert sowie der Eisenbahnbau im preußisch-russländischen Grenzgebiet im 19. Jahrhundert veranschaulichten die Langzeitinterdependenzen, die von globalen Netzwerken auf regionale Machtstrukturen – und vice versa – ausgingen. Anhand dieser Beispiele porträtierte die Sektion Ostmitteleuropa als einen Resonanzraum globaler Netzwerke und damit verbundener Machtdynamiken – eine Kontextualisierung, die diese Region in den historischen Wissenschaften selten erfährt.

DARIUSZ ADAMCZYK (Warschau) sprach über „Sklavenhandel, interkontinentale Silbernetzwerke und die Staatsbildung der Piasten“. Der Beitrag interpretierte Machtdynamiken im frühmittelalterlichen Ostmitteleuropa neu und verknüpfte sie mit kommerziellen und ökonomischen Entwicklungen in der islamischen Welt. Adamczyk

zeigte auf, dass das 10. Jahrhundert für die Entwicklung Ostmitteleuropas fundamental war. In jener Zeit entstanden zwischen Posen, Prag und Kyjiw neuartige Macht- und Herrschaftszentren, deren Entfaltung mit interkontinentalen Handelsnetzwerken aufs Engste verknüpft war. Gegen arabische Münzen, die sogenannten Dirhams, wurden überwiegend Sklaven eingetauscht, die auf islamische Märkte zwischen Samarkand in Zentralasien und Córdoba in Arabisch-Spanien verschleppt wurden. Dieser Sachverhalt wirft eine Reihe von Forschungsproblemen auf, die im Rahmen des Beitrags geklärt wurden. Dazu gehörte die Frage, in welchen Gebieten Warlords ihre Sklavenjagden durchführten und welche Bedeutung der Zugang zu arabischem Silber für die Piasten hatte. Schließlich untersuchte der Beitrag, wie Netzwerke systemischer Gewalt mit der Expansion früher Staaten in der Region korrelierten. [3]

Methodisch setzte Adamczyk Schriftzeugnisse mit den numismatischen und archäologischen Befunden in Beziehung. Erstere umfassen in erster Linie arabische Berichte, die häufig auf den Handel mit Menschen aus dem „Norden“ rekurrieren. Ergänzt werden diese durch Chroniken und Sagas, die verschiedene Formen von Sklaverei und Versklavung im östlichen Europa erwähnen. Eine zweite Quellengruppe besteht aus Funden arabischer Münzen. Man kann mit gutem Grund annehmen, dass sie zu einem großen Teil gegen Sklaven eingetauscht wurden. Chronologie und Geografie dieser Silberfunde erlauben Rückschlüsse auf die Herkunft der beteiligten Akteure und ermöglichen gleichzeitig eine Rekonstruktion ihrer Netzwerke. Indem der Wert der bislang entdeckten Münzen – zuzüglich jener Schmuckstücke und Barren, die aus den eingeschmolzenen Dirhams hergestellt wurden – mit Sklavenpreisen im arabischen Raum in Bezug gesetzt wird, lassen sich Aussagen zu den Größenordnungen dieses interkontinentalen Sklavenhandels treffen. Drittens wurden archäologische Befunde interpretiert. So deuten Brandschichten, Pfeilspitzen und Skelettfunde männlicher Erwachsener aus Burgwällen und Siedlungen auf ein hohes Maß an Gewalt hin. Sie implizieren, dass bei Kriegshandlungen Frauen und Kinder verschleppt und teilweise auf Sklavenmärkten verkauft wurden. Die piastischen Forts übernahmen in diesem System zwei Funktionen: Zum einen stellten sie regionale Herrschaftszentren dar; zum anderen fungierten sie als „Gewaltmärkte“ [4], also Orte, an denen Warlords ihre Beute zum Verkauf anboten. Der Geografie der zerstörten Stammesburgen nach zu urteilen, fielen den Piasten vor allem die südlich der mittleren Warthe ansässigen Bevölkerungsgruppen zum Opfer. Für die Eliten der aufstrebenden Staaten war der Zugang zu Edelmetallen und Luxusgütern von zentraler Bedeutung, um Prestige zu erlangen und ihren sozialen Status zur Schau zu stellen. Die öffentliche Verteilung von Silber diente der symbolischen Kommunikation und als Transmissionsriemen zwischen dem Herrscher und seiner Gefolgschaft. [5] Demgemäß spielten die Dirhams eine politische Schlüsselfunktion.

In ihrem Beitrag thematisierte ANKA STEFFEN (Wien) den Zusammenhang von schlesischer Gutsherrschaft und transatlantischer Menschenverschleppungen im 17. und 18. Jahrhundert. Sie argumentierte, dass lokale Machtdynamiken und die Robustheit (nieder-)schlesischer Gutsherrschaft und -wirtschaft nur vor dem Hintergrund dieser Verschleppungen aus Afrika und interkontinentaler Warenströme zu erklären seien. Im Mittelpunkt ihres Beitrags stand Schlesien, eine historische Provinz, die in Diskussionen über profitables Wirtschaften und/oder Sklaverei in der Regel nicht vorkommt. Die schlesische Leinenherstellung in der Frühen Neuzeit war jedoch eng mit Menschenhandel und der Plantagensklaverei verbunden und wurde äußerst profitabel betrieben. Schlesische Leinwand war erstens eine marktorientiert angepasste Handelsware, die entweder den Bedarf freier Konsumenten in Afrika befriedigte oder als gesellschaftlich hierarchisierendes Bekleidungsmaterial für Versklavte und arme Weiße in den Kolonien diente. Um die Verkaufspreise von Leinenartikeln für den Export nach Übersee niedrig zu halten, setzte die schlesische Handelsoligarchie zweitens auf die Institution der

Leibeigenschaft, um bäuerliche Spinner und Weber auszubeuten. Als Gutsherren verknüpften schlesische Leinwandkaufleute Umbrüche im ländlichen Agrargebiet Schlesiens mit Prozessen im atlantischen Raum. Sie schufen sich nach dem Dreißigjährigen Krieg ihr Leinwand-Eldorado und handelten aus einer Machtposition heraus – sowohl westeuropäischen Sklavenhändlern als auch ihren Gutsuntertänigen gegenüber. Steffen führte aus, dass die gutsherrlichen Machtstrukturen in der schlesischen Riesengebirgsregion damit einerseits Ergebnis globaler Netzwerke waren, gleichzeitig aber auch Ursache für ein Festhalten an – sehr produktiver – Gutswirtschaft. Die ausbleibenden Investitionen in die Technisierung der Textilproduktion Schlesiens lassen sich daher nicht als eine „rückständige“ Entwicklung deuten, wie dies in der bisherigen Literatur oft behauptet wurde^[6], sondern sind vielmehr auf rationale Überlegungen der schlesischen Kaufmannschaft zurückzuführen, deren „Mensch-Maschinen“ im Unterhalt wesentlich kostengünstiger waren als die Anschaffung und Wartung teurer mechanischer Spinnmaschinen und Webstühle. Dennoch könne der Region nicht pauschal attestiert werden, sie habe „den Schritt ins industrielle Zeitalter verpasst“^[7], so Steffen, denn nach der alten Kaufmannselite erkannten Mitte des 19. Jahrhunderts neue Unternehmer die sich hartnäckig haltenden „Benachteiligungsstrukturen“ in der Provinz und rekrutierten die verarmte Landbevölkerung als Niedriglohnarbeitskräfte für ihre Textilfabriken.^[8] Der Beitrag lud damit dazu ein, die wirtschaftliche Modernisierung Ostmitteleuropas aus einer Langzeitperspektive jenseits klischeebehafteter Ost-West-Dichotomien neu zu diskutieren und dabei die Mechanismen systemischer Gewalt herauszuarbeiten.

In seinem Beitrag diskutierte JAN MUSEKAMP (Warschau) ostmitteleuropäische Eisenbahninfrastruktur des 19. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Machterhalt und Widerstand. Nach Musekamp stellte die Eisenbahn eine Netzwerkinfrastruktur par excellence dar, die Orte und Menschen grenzüberschreitend enger miteinander verknüpfte, wie er am Beispiel der Königlich-Preußischen Ostbahn Berlin-Königsberg und ihrer grenzüberschreitenden Verbindungslinien exemplarisch gezeigt hat. Bereits in den ersten Jahrzehnten ihrer Existenz trat jedoch auch die Dichotomie dieser Neuerung zutage. So dienten Eisenbahnen einerseits der wirtschaftlichen Vernetzung, dem Ideenaustausch und dem Reisen, andererseits aber auch der geostrategischen Planung. Hatten die frühen Eisenbahnpioniere noch überwiegend eine friedliche Nutzung des neuartigen Verkehrsmittels im Sinn, so trat bald auch das Militär auf den Plan, das die Bahn zur Kontrolle oder Unterwerfung annektierten Territoriums wie in den USA (Expansion nach Westen) und dem Russländischen Reich (Expansion nach Osten) nutzte. Die Eisenbahn war für die einen eine „Maschine, die den Krieg selbst zerstört“^[9], für die anderen aber eine „Road to Power“^[10], die der Ausübung von Macht im symbolischen wie militärischen Sinne diene.

Musekamps Beitrag legte einen Schwerpunkt auf das preußisch-russländisch-polnische Grenzland südlich von Thorn (Toruń), in dem in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein grenzüberschreitendes Infrastrukturprojekt – die Bromberg-Warschauer Eisenbahn – wesentlich zur Herausbildung eines eng verschränkten Grenzlandes beitrug, einem „entangled borderspace“. ^[11] Diese Region wurde seit dem Wiener Kongress von einer neuen politischen Grenze durchzogen, die historische Wirtschaftseinheiten voneinander trennte. Die Eisenbahn schuf in dieser Region Möglichkeitsräume, die von unterschiedlichen Akteuren für ihre Interessen genutzt wurden. So nutzten Schmuggler:innen diese Bahnlinie für ihre Geschäfte, sie war aber auch Lebensader der polnischen Nationalbewegung, die mittels Reisen und der Zirkulation von Druckerzeugnissen wichtige Zentren der Bewegung in Warschau, Krakau, Posen und Paris miteinander verband und sie zu Beginn des polnischen Januaraufstands 1863 auch für den militärischen Nachschub nutzte. Gleichzeitig war sie Teil eines globalen

Infrastrukturnetzwerks, das vom Russländischen Reich bis zu den Atlantikhäfen und über Schifffahrtsverbindungen bis nach Amerika reichte. Im Sinne systemischer Gewalt diente die Bahn aber auch dem russländischen Militär als entscheidende Nachschubroute zur Niederschlagung des Aufstandes – ein „Sieg der Reaktion mit Hilfe revolutionärer Technik“, wie Klaus-Jürgen Bremm am Beispiel der Revolutionen von 1848/49 argumentiert hat.^[12] Diese Erfahrungen der militärischen Nutzung von Bahnen wurden global rezipiert und in anderen Konflikten todbringend angewandt. Der Beitrag regte insgesamt zur Diskussion über die Dichotomien und Machtdynamiken von Infrastrukturnetzwerken in Vergangenheit und Gegenwart an.

HANS-JÜRGEN BÖMELBURG (Gießen) kommentierte die Vorträge und moderierte die Diskussion. Er wies insbesondere darauf hin, wie wichtig diachrone Vergleiche zu ähnlichen Fragenkomplexen seien, auch wenn sie der traditionellen Epochenaufteilung entgegenstehen. Darüber hinaus sei es an der Zeit, Forschungen zum östlichen Europa stärker als bisher in die Debatten der Globalgeschichte, der unfreien Arbeit und des Kapitalismus insgesamt einzubringen – ganz im Sinne der Arbeiten der Sektionsmitglieder.

Sektionsübersicht:

Sektionsleitung: Jan Musekamp (Warschau) / Anka Steffen (Wien) / Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen)

Dariusz Adamczyk (Warschau): Sklavenhandel, interkontinentale Silbernetzwerke und die Staatsbildung der Piasten

Anka Steffen (Wien): Handels„herren“. Transatlantischer Leinwandhandel und Leibeigenschaft in Schlesien

Jan Musekamp (Warschau): Ostmitteleuropäische Eisenbahninfrastruktur des 19. Jahrhunderts zwischen Machterhalt und Widerstand

Moderation: Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen)

Anmerkungen:

^[1] Dirk van Laak, Alles im Fluss. Die Lebensadern unserer Gesellschaft - Geschichte und Zukunft unserer Gesellschaft, Frankfurt am Main 2018.

^[2] Slavoj Žižek, Gewalt. Sechs abseitige Reflektionen, 2. überarb. Aufl., Hamburg 2011 (1. Aufl. 2007).

^[3] Dariusz Adamczyk, Silber und Macht. Fernhandel, Tribute und die piastische Herrschaftsbildung in nordosteuropäischer Perspektive (800–1100), Wiesbaden 2014.

^[4] Georg Elwert, „Gewaltmärkte. Beobachtungen zur Zweckrationalität der Gewalt“, in: Trutz von Trotha (Hrsg.), Soziologie der Gewalt, Opladen 1997, S. 86–101.

^[5] Dariusz Adamczyk, Monetarisierungsmomente, Kommerzialisierungszonen oder fiskalische Währungslandschaften? Edelmetalle, Silberverteilungsnetzwerke und Gesellschaften in Ostmitteleuropa (800–1200), Wiesbaden 2020.

^[6] Siegfried Kühn, Der Hirschberger Leinwand- und Schleierhandel von 1648–1806, Neudruck der Ausgabe Breslau 1938, Aalen 1982, S. 59, 126; Herbert Kisch, The Textile Industries in Silesia and the Rhineland: A Comparative Study in Industrialization, in: The Journal of Economic History 19 (1959) 4, S. 541–564. Zuletzt Marcel Boldorf, Europäische Leinenregionen im Wandel. Institutionelle Weichenstellungen in Schlesien und Irland 1750–1850, Köln 2006, insb. S. 177.

^[7] Boldorf, Europäische Leinenregionen, S. 192.

[8] Anka Steffen, Am leinenen Faden. Schlesiens Wirtschaft im globalen Kontext der frühen Neuzeit, Stuttgart 2025, insb. S. 314–331.

[9] Friedrich List, Deutschlands Eisenbahn in militärischer Beziehung, in: Erwin v. Beckerath / Erwin Stühler (Hrsg.), Friedrich List. Schriften zum Verkehrswesen. Teil 1, Berlin 1929, S. 267.

[10] Steven G. Marks, Road to Power. The Trans-Siberian Railroad and the Colonization of Asian Russia, 1850 – 1917, Ithaka 1991.

[11] Jan Musekamp, Shifting Lines, Entangled Borderlands. Mobilities and Migration Along the Prussian Eastern Railroad, Bloomington 2024, S. 9–10.

[12] Klaus-Jürgen Bremm, Die Eisenbahnen in der Revolution von 1848/49 - Sieg der Reaktion mit Hilfe revolutionärer Technik, in: Jahrbuch für Eisenbahngeschichte 2006/2007, S. 25–30.

Zitation

Jan Musekamp / Anka Steffen, Tagungsbericht: *HT 2025: Globale Netzwerke, regionale Machtstrukturen. Beispiele aus Ostmitteleuropa im diachronen Vergleich*, in: H-Soz-Kult, 03.03.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-160711>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 3

Berlin 2026: [Metropol Verlag](https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-74-jg-heft-3-2026/)

Erscheint monatlich

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-74-jg-heft-3-2026/>

100 S.

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-64888-p0044-2828-9)

Redaktion

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)

Berlin

c/o

Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von

Friedrich Veitl, Metropol Verlag

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
74. JAHRGANG 2026, HEFT 3

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Peter Winzen: Generalmajor Karl Ulrich von Bülow. Über den rätselhaften Tod des Kanzlerbruders zu Beginn des Ersten Weltkriegs, S. 201–217

Kay Kufek: Gewalt gegen italienische Zwangsarbeiter 1943–1945, S. 218–232

Tatiana Timofeeva: Kunstraub und Ambitionen der Besatzungsmacht. Geheime Ermittlungen zur Geschichte des „Sonderauftrags Linz“, S. 233–253

Elke Scherstjanoi: Bankenenteignung und sowjetische Deutschlandpolitik 1945. Neue Quellen und Überlegungen zum „Bankenbefehl“ der SMAD vom 23. Juli 1945, S. 254–266

REZENSIONEN

Das besondere Buch

Jochen Hellbeck: Ein Krieg wie kein anderer. Der deutsche Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion. Eine Revision. Frankfurt a. M. 2025 (Klaus-Peter Friedrich), S. 267

Mittelalter · Frühe Neuzeit

Dorothea Weltecke: Die drei Ringe. Warum die Religionen erst im Mittelalter entstanden sind. München 2024 (Bea Lundt), S. 272

François de Jaucourt de Villarnoul, Marquis d'Ausson: Mémoires. Hrsg. von Éliane Itti. Paris 2025 (Christian Mühling), S. 274

Neuzeit · Neueste Zeit

Magdalena Marsovszky: Erfindung und Okkultisierung des Magyarentums, der heilige Gral und die heilige ungarische Krone. Völkische Esoterik in Ungarn als Gegenkultur und Modernisierungsabwehr. Wiesbaden 2025 (Franz Sz. Horváth), S. 277

Christian Zech: Siegfried Aufhäuser. Gewerkschafter, Politiker und jüdischer Sozialist. 1884–1969. Göttingen 2025 (Detlef Lehnert), S. 280

Agnes Bresselau von Bressensdorf/Jürgen Finger/Bernhard Gotto/Sven Keller/Elke Seefried/Martina Steber (Hrsg.): Kippunkte. Momente des Wandels im 20. Jahrhundert. Göttingen 2024 (Peter Steinbach), S. 282

Harald Bodenschatz/Victoria Grau/Christiane Post/Max Welch Guerra (Hrsg.): Städtebau im Nationalsozialismus. Angriff, Triumph, Terror im europäischen Kontext 1933–1945. Berlin 2025 (Alexander Schmidt), S. 285

Vojtěch Šustek: Atentát na Heydricha a následný teror proti Čechům [Das Attentat auf Heydrich und der folgende Terror gegen die Tschechen]. Praha 2025 (Karel Hruza), S. 286

Sophie Friedl: Demokratie lernen. Der öffentliche Gesundheitsdienst in Bayern nach dem Nationalsozialismus. Berlin/Boston 2024 (Maurice Fabien Weishaupt), S. 289

Richard Bodek: Death in the Rubble. The Female Killer Who Stalked Cold War Berlin. Toronto, 2025 (Florian G. Mildenberger), S. 290

Petr Mallota u.a.: Popravení z politických důvodů v komunistickém Československu [Hinrichtungen aus politischen Gründen in der kommunistischen Tschechoslowakei]. Praha 2024, 4 Bde. (Thomas Krzenck), S. 292

Darius Muschiol: Einzeltäter? Rechtsterroristische Akteure in der alten Bundesrepublik. Göttingen 2024 (Peter Lutz Kalmbach), S. 294

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 3 , in: H-Soz-Kult, 17.03.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161155>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

02) Sudhoffs Archiv 109 (2025), 1

Zeitschriftentitel: [Sudhoffs Archiv. Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte](#)

Stuttgart 2025: [Franz Steiner Verlag](#)

Erscheint Jährlich 2 Hefte zu je 128 Seiten

<https://www.steiner-verlag.de/brand/Sudhoffs-Archiv>

131 S.

Preis <https://www.steiner-verlag.de/brand/Sudhoffs-Archiv>

ISSN [0039-4564](#)

Kontakt

Mathias Schmidt
RWTH Aachen
Aachen
c/o

Sudhoffs Archiv. Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte Buchbesprechungen: Prof. Dr. Andreas Kühne (Astronomie, Physik, Mathematik, allgemeine Naturwissenschaften) Deutsches Museum Forschungsinstitut für Technik- und Wissenschaftsgeschichte Museumsinsel 1 D – 80538 München E-Mail: A.Kuehne@lrz.uni-muenchen.de Prof. Dr. Wolfgang Locher (Medizin, Pharmazie) Ludwig-Maximilians-Universität München Institut für Geschichte der Medizin Lessingstraße 2 D – 80336 München E-Mail: wolfgang.locher@med.uni-muenchen.de PD Dr. Isabel Grimm-Stadelmann (Medizin, Pharmazie) Ludwig-Maximilians-Universität München Institut für Geschichte der Medizin Lessingstraße 2 80336 München E-Mail: isabel.grimm@t-online.de
Von

Katrin Blumenstock, Verlag

Sudhoffs Archiv, 1907 als *Archiv für Geschichte der Medizin* gegründet, ist heute weltweit die älteste durchgängig erscheinende Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte. Sie ist einer strikt historiographischen Perspektive verpflichtet und verfolgt das Ziel, die Geschichte der Naturwissenschaften, der Mathematik und der Medizin in einer quellenbezogenen Analyse darzustellen. Dabei werden unter "Quellen" alle primär textlichen, objektbezogenen oder mündlichen Überlieferungen verstanden, deren Inhalte dazu dienen, Erkenntnisse zu wissenschaftshistorischen Fragen zu fördern.

Der Ansatz der Zeitschrift ist international und weder auf eine Periode noch auf einen Fachbereich begrenzt. Publiziert werden Arbeiten in deutscher, englischer und französischer Sprache. Die Auswahl der Beiträge folgt den Kriterien des peer review.

Sudhoffs Archiv was founded in 1907 as *Archiv für Geschichte der Medizin* ("Archive for the History of Medicine"). It now has the longest unbroken publication history of any journal for the history of science anywhere in the world. *Sudhoffs Archiv* is committed to a strict historiographical perspective and dedicated to the source-based analysis of the history of the natural sciences, mathematics and medicine. Sources may be primarily textual, object-based or oral transmissions suitable for elucidating questions of the history of science.

The journal is international in approach and is not confined to a specific period or discipline. It publishes articles in German, English and French. Articles are selected for publication by peer review.

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Thomas Emmrich

Zum Verhältnis zwischen medikalen und sprachzentrierten Diskursen. Stationen einer interdisziplinären Verflechtungsgeschichte

On the Relationship between Medical and Language-centered Discourses. Stages of an Interdisciplinary Entangled History

S. 2

Zofia Rzeźnicka

The Use of Myrrh in the Antiperspirants and Deodorants Prepared by Criton of Heraclea – a New Reading

Die Verwendung von Myrrhe in den Antitranspirantien und Deodorants des Kriton von Herakleia – eine neue Lesart

S. 26

Klaus Peter Zeyer

Easter Paradoxes in the Gregorian Calendar Based on Mean and True Data of the Sun and Moon

Osterparadoxien im Gregorianischen Kalender auf Basis mittlerer und wahrer Bahndaten von Sonne und Mond

S. 53

Rezensionen

Jutta Braun: Politische Medizin. Das Ministerium für Gesundheitswesen der DDR 1950 bis 1970 (Hartmut Bettin)

S. 128

Zitation

Sudhoffs Archiv 109 (2025), 1, in: *H-Soz-Kult*, 10.03.2026,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-160972>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Peripherie: Politik - Ökonomie - Kultur 45 (2025), 2

Zeitschriftentitel: [Peripherie: Politik • Ökonomie • Kultur](#)

Weiterer Titel: Digitalisierung und der Süden

Obladen 2026: [Barbara Budrich Verlag](#)

Erscheint zwei- bis dreimal im Jahr in vier Nummern

ISBN 978-3-8474-8025-9

152 S.

Preis Einzelheft: 19,00 €; Doppelheft: 29,90 €; Jahresabonnement: Personen: 36,00 €

(Print), 44,00 € (Print + Online); Studierende: 29,90 € (Print), 37,00 € (Print + Online);

Institutionen: 105,00 € (Print), 131,00 € (Print + Online), 131,00 € (Online); Einzelbeitrag

im Download unter <http://peripherie.budrich-journals.de>: 8,00 €

ISSN [0173-184X](#)

Kontakt

Peripherie: Politik • Ökonomie • Kultur

Münster

c/o

PERIPHERIE Redaktionsbüro c/o Michael Korbmacher Stephanweg 24 48155 Münster

Telefon: +49-(0)251/38349643

Von

Michael Korbmacher

„Digitalisierung“ ist in aller Munde, sie ist Bestandteil unseres alltäglichen Lebens. Auf der gesamten Welt schreitet sie voran, auch im Globalen Süden. Als sich das Internet in den 1990er Jahren durchsetzte, verhieß es eine egalitäre, partizipative, produktive und moderne Zukunft. Der Zugang zu ihm wurde als Menschenrecht verstanden. Zudem erhoffte man sich durch den Einsatz digitaler Techniken Erleichterungen im Bereich des Umweltschutzes. Die Peripherien würden besser an die Globalisierung angebunden; damit erhielten sie oder ländliche Regionen bessere Chancen auf wirtschaftliches Wachstum und auf Reduktion von Armut. Mobilität würde intelligenter gestaltet werden können. Soziale Medien und Netzwerke verhießen einen freien Informationsaustausch und sogar neue Möglichkeiten zur (transnationalen) Mobilisierung sozialer Bewegungen.

Recht rasch zeigten sich aber auch Ambivalenzen: Entstehen durch Digitalisierungsprozesse nicht neue Ungleichheits- und Spaltungseffekte? Eine Debatte drehte und dreht sich daher um den sogenannten „Digital Divide“ – den unterschiedlichen Zugang zu Internet und digitalen Technologien zwischen und innerhalb der Länder. Wie beeinflusst Digitalisierung das gesellschaftliche Zusammenleben, wenn ein Teil der Bevölkerung über ein Smartphone verfügt und zumindest damit zeitweise Zugang zum Internet erlangt? Kritisch gesehen wird die Anwendung von Künstlicher Intelligenz z.B. für predictive policing (Kontrolle, die das Verhalten von Menschen vorhersagbar macht), Gesundheitschecks, Messung der Produktivität und Auslese der Besten zur stärkeren Ausbeutung von Arbeitskräften, das Outsourcing und der Plattform-Kapitalismus, mit denen sich die Arbeitsbeziehungen verändern. Ein globaler digitaler Kapitalismus hat sich herausgebildet. Zugleich lässt die fortschreitende Digitalisierung mit negativen Effekten für Umwelt- und Klimaschutz – zumeist im Globalen Süden – den Ressourcenverbrauch steigen.

„Big Data“, das Sammeln, Verarbeiten und Nutzen großer Datenmengen, ist mit der Marktmacht von Digitalkonzernen wie Meta, Alphabet, Alibaba und Co verbunden. Sie bündeln nicht nur Informationen für die Nutzer, sondern verfügen über politische Macht bis zu ökonomischen Freifahrtscheinen zur Steuervermeidung. Um zumindest letzte ansatzweise einzuschränken, möchte die UN mit einer Steuerrahmenkonvention erstmals ein globales Abkommen schaffen. Maßgeblich gedrängt durch internationale Zivilgesellschaft und afrikanische Staaten sollen eine Digitalsteuer für IT-Konzerne und Gesamtkonzernsteuern, welche die Steuervermeidungspraktiken von Digitalkonzernen trafen, Teile davon sein. Ob es jedoch im März 2027 zu einem Abschluss kommt, steht auf einem anderen Blatt Papier.

Mit der Digitalisierung steigt die Macht der Konzerne und einzelner Personen, um mit Peter Thiel und Elon Musk nur zwei der prominentesten Vertreter zu nennen. Sie nehmen Einfluss auf die Politik, stellen mit „Palantir“ eine Überwachungstechnologie bereit, die nach dem Willen vieler Politiker:innen auch hierzulande eingesetzt werden soll, und positionieren sich mit abstrusen Forderungen wie der nach Auflösung der EU, wenn – wie im Fall von Musk – gegen ihre Unternehmen Strafzahlungen wegen Verstößen gegen Transparenzvorschriften verhängt werden.

Es gälte, die Nutzung von Daten zur Überwachung und Beeinflussung von Kauf- und Wahlverhalten und zur Steigerung der Macht von Konzernen abzuwehren. Denn obwohl die negativen Dimensionen bekannt sind, trotz nach außen kommunizierter öffentlichkeitswirksamer Abkehr von Twitter durch Personen und Institutionen und trotz aller Bemühungen, zum Beispiel durch BlueSky oder Mastodon Alternativen zu präsentieren, scheint die Nutzung der bekannten „Social Media“-Plattformen kaum zurückzugehen. Gleichzeitig nehmen der Widerstand oder zumindest die Sensibilität zu. Nachdem Anfang Dezember 2025 Kenia als erster afrikanischer Staat – und im weiteren Sinne im Globalen Süden – ein bilaterales Gesundheitsabkommen mit den USA nach Auflösung von USAID unterzeichnet hatte, setzte der Oberste Gerichtshof des Landes nach einer Klage des dortigen Verbraucherverbandes die Umsetzung aus Datenschutzgründen aus. Damit soll die Übertragung und Weitergabe personenbezogener Daten von Kenianern im Rahmen des Abkommens verhindert werden.

Auch in der Entwicklungspolitik ist „Digitalisierung“ das Zauberwort, welches gesellschaftliche Teilhabe, wirtschaftliche „Entwicklung“ und Investitionen in Infrastruktur verspricht. Waren es vor wenigen Jahren noch die Apps für landwirtschaftliche Erzeuger:innen, welche Wettervorhersagen und lokale Marktpreise auf das Handy brachten, sind es jetzt mobile Zahlungsmittel oder Start-up-Unternehmen, welche die „Transformation“ der lokalen Ökonomie vorantreiben sollen. Dass hier jedoch Länder des Globalen Südens Spielwiesen für transnationale Firmen werden, wird gerne ausgeblendet. Denn deren vornehmlichen Ziele sind derzeit eher die Konnektivität und die durch die Investitionen von Google und Meta in die Unterseekabel Equiano und 2Africa zu erwartenden Gewinne. Ähnlich agieren Telekomunternehmen wie MTN, Orange oder Vodacom/Vodafone, welche Breitbandnetzwerke in Afrika ausbauen. Diese Unternehmen bauen ihre Marktmacht weiterhin aus. So kündigte Kenia Anfang Dezember 2025 an, seinen Anteil von 15 % am Telekommunikationsbetreiber Safaricom im Wert von rund 1,6 Mrd. US\$ an das südafrikanische Unternehmen Vodacom zu verkaufen.

Digitalisierung ist Gegenstand gesellschaftlicher, politischer und akademischer Reflexionen. Oft erfolgen diese jedoch aus der Perspektive der technologisch hochentwickelten Zentren. Die vorliegende Ausgabe will jedoch die globalen Entwicklungen der Digitalisierung aus der Perspektive des Globalen Südens in den Blick nehmen.

Einen ersten einführenden Schritt unternimmt Erich Pawlik. Er skizziert die diversen jüngeren Entwicklungen wie den Export chinesischer Gesichtserkennungstechnologien in viele Länder Afrikas im Rahmen des „Smart City“-Projekts und die zunehmende Bedeutung von Elon Musks Starlink für den Internet-Zugang in unterversorgten Teilen des Globalen Südens. Dabei argumentiert er nicht aus der Perspektive von Arbeitnehmer:innen, sondern untersucht Unternehmen. Ausgehend von deren Agieren, Geschäftsmodellen und Eigentümerschaft digitaler Infrastrukturen beleuchtet er die Hegemonie kapitalistischer Unternehmen im Globalen Süden.

Der angesprochene „Digital Divide“ ist nicht nur bei Pawlik ein Ausgangspunkt für eine globale Annäherung, sondern ebenso für René Haras, hier jedoch in einer nationalstaatlichen Betrachtung. Der Autor vertritt die These, dass digitale Medien Menschen auch dann, wenn sie im Zugang dazu gegenüber anderen Kontexten benachteiligt sind, informelle Lernmöglichkeiten bieten. Er widerspricht damit der Auffassung, nach der eine flächendeckende Breitbandinternetnutzung Voraussetzung für die Verbesserung individuellen Lernens sei.

Einem geografischen Raum, der in der PERIPHERIE selten vorkommt, nähert sich Lilija Wedel. Sie umreißt die politischen Digitalstrategien der fünf postsowjetischen, zentralasiatischen Länder und arbeitet die Unterschiede heraus. Während Kasachstan und Usbekistan bspw. technologische Innovation als Ausdruck staatlicher Stärke inszenieren, setzen Kirgistan, Turkmenistan und Tadschikistan auf selektive, stark regulierte Formen der Digitalisierung.

Mit der Fragestellung „Kidfluencing als digitale Kinderarbeit“ setzen sich Caterina Rohde-Abuba und Kristina Kreuzer auseinander. Das aktuelle, globale Phänomen des „Kidfluencing“ umfasst typischerweise (un-)bezahlte Werbekooperationen von Kindern und ist bisher kaum untersucht worden. Große Teile dieser Kooperationen werden dabei als asynchrone digitale Arbeit geleistet. Die Autorinnen verdeutlichen, dass „Kidfluencing“ zu schädlichen Formen der Kinderarbeit im Sinne von child labour führen kann. Damit verstieße es u.a. gegen die UN-Kinderrechtskonvention.

Einen Debattenbeitrag liefert Daniel Künzler. Der Autor gibt einen aktuellen Einblick in die Umstellung der Sozialpolitik in Kenia auf datengestützte Personenerfassung. Seine Untersuchung kommt zum Ergebnis, dass sich die Versprechungen der Nutzung biometrischer Identifizierung in vielerlei Hinsicht als trügerisch erwiesen haben.

Im PERIPHERIE-Stichwort führt Erich Pawlik in „Large Language Models“ ein. Er betont, dass auch diese nur mit Zahlen arbeiten können, und erläutert, wie sie funktionieren und welche Herrschaftsverhältnisse sie reproduzieren.

Ein Interview, das Andreas Bohne mit dem ugandischen Entwicklungsökonomem Africa Kiiza geführt hat, rundet den Schwerpunkt ab. Mit Blick auf die beiden ostafrikanischen Länder Kenia und Uganda umreißt Kiiza die Charakteristika des digitalen Kapitalismus, die sich wenig von den Ausbeutungsstrukturen des „historischen Kapitalismus“ oder des modernen digitalen Kapitalismus der Industrieländer unterscheiden.

Im Alter von 101 Jahren ist Ruth Weiss im vergangenen Jahr verstorben. Noch in der letzten Ausgabe der PERIPHERIE (Nr. 177/178 „Gelebte Utopie“) erschien ein aus Anlass ihres hundertsten Geburtstages mit ihr geführtes umfangreiches Interview, in welchem sie Einblicke in ihr lebenslanges, politisches Handeln gibt. Rita Schäfer umreißt in ihrem Nachruf Ruth Weiss' eindrucksvolles Leben: ein wahrhaftes „Jahrhundertleben“.

Wie bereits in der PERIPHERIE Nr. 177/178 erwähnt, ist das vorliegende Heft, das letzte, welches Michael Korbmacher als Redaktionsbüro betreut. 23 Jahre lang war er in dieser Position eines der Gesichter unserer Zeitschrift. Als Drucksetzer hat er deren optisches Erscheinungsbild geprägt. Die Redaktion und viele Wegbegleiter der PERIPHERIE sagen Danke für seine unermüdliche Arbeit des Koordinierens, des Lektorierens und des Korrigierens sowie – oftmals berechtigterweise – des Ermahnens und des Erinnerns. Wir wünschen ihm einen ausgefüllten Ruhestand.

Nach solch einer langen Zeit müssen die Prozesse in der ehrenamtlichen Redaktion neu sortiert werden. Das geht unweigerlich mit einigen Herausforderungen einher. Wir bitten daher um Nachsicht, wenn auch die folgenden Ausgaben verspätet erscheinen werden. Derzeit sind zwei weitere Hefte in Vorbereitung. Die Nr. 180 wird sich als dritte Ausgabe des 45. Jahrgangs mit dem Thema „Wald“ befassen. Darauf sollen als erste Ausgabe des 46. Jahrgangs unter dem Titel „Kollaps und Grausamkeit“ eine Auseinandersetzung mit dem weltweit zunehmenden Autoritarismus sowie als zweite eine Nummer über „Globale Jugend, globale Zukünfte“ folgen. Weitere Hefte zu „Militarisierung“, „Grüner Wasserstoff“ sowie „Infrastruktur und Verkehr“ sind in Planung. Zu diesen und anderen Themen sind Beiträge sehr willkommen. Sobald sie veröffentlicht werden, finden sich die entsprechenden Calls for Papers auf unserer Homepage sowie auf der Homepage unseres Verlags unter <https://www.budrich-journals.de/index.php/peripherie>.

In eigener Sache danken wir allen Lesern, Abonnenten sowie den Mitgliedern der Wissenschaftlichen Vereinigung für Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik e.V., der Herausgeberin der PERIPHERIE. Unsere größtenteils ehrenamtliche Arbeit ist weiterhin von Spenden abhängig. Eine für die langfristige Sicherung des Projekts besonders willkommene Förderung stellt die Mitgliedschaft im Verein dar, in der das Abonnement der Zeitschrift, die Möglichkeit eines kostenfreien online-Zugangs zu allen Ausgaben seit dem 22. Jahrgang (2002) sowie regelmäßige Informationen über die Redaktionsarbeit enthalten sind. Wir freuen uns aber auch über einmalige Spenden. Unsere Bankverbindung finden Sie im Impressum.

Inhaltsverzeichnis

Ruth Weiss (1924-2025), S. 211

Zu diesem Heft, S. 215 (<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.01>)

Erich Pawlik: Der Digitale Kapitalismus auf dem Weg in den Globalen Süden, S. 220
(<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.02>)

Daniel Künzler: Digitalisierung der Sozialpolitik in Kenia. Zu den trügerischen Versprechungen der biometrischen Identifizierung (Debatte), S. 246
(<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.03>)

Lilija Wedel: Digitale Erfahrungen und Interessen im postsowjetischen Zentralasien, S. 261
(<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.04>)

René Haras: Der Digital Divide – eine Barriere für informelles Lernen? S. 277
(<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.05>)

Caterina Rohde-Abuba & Kristina Kreuzer: Kidfluencing als digitale Kinderarbeit? Zur Kommodifizierung und Kommerzialisierung von Kindheit im Internet, S. 298
(<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.06>)

Erich Pawlik: PERIPHERIE-Stichwort: Large Language Models, S. 323
(<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.07>)

Interview: Digitalisierung: Entwicklung zur Unterentwicklung. Africa Kiiza im Gespräch mit Andreas Böhne über den digitalen Kapitalismus in Ostafrika und die Parallelen zum historischen Kapitalismus, S. 328 (<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.08>)

Rezensionen

Suren Pillay (Hg.): On the Subject of Citizenship. Late Colonialism in the World Today (Reinhart Kößler), S. 337 (<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.09>)

Saleem Badat & Vasu Reddy (Hg.): Research & Activism. Ruth First & Activist Research (Rita Schäfer), S. 339 (<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.10>)

Natalie Amiri: Der Nahost-Komplex. Von Menschen, Träumen und Zerstörung (Matin Baraki), S. 341 (<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.11>)

Matthias Häussler: Staatlichkeit und Gewalt im kolonialen Namibia (1883 1915). Akteure und Prozesse (Reinhart Kößler), S. 344 (<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.12>)

Nicola Brandt: The Distance Within (Reinhart Kößler), S. 347
(<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.13>)

Saman Hamdi: Hip Hop's Organic Pedagogues. Teaching, Learning, and Organizing in Dakar and New York – Between Non-Profits and Social Movements (Andreas Böhne), S. 349 (<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.14>)

Susanne U. Schultz: „Failed“ Migratory Adventures? Malian Men Facing Conditions Post Deportation in Southern Mali (Judith Altrogge), S. 352
(<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.15>)

Sascha Regier: Den Staat aus der Gesellschaft denken. Ein kritischer Ansatz der Politischen Bildung (Joachim Möller), S. 355 (<https://doi.org/10.3224/peripherie.v45i2.16>)

Eingegangene Bücher, S. 357

Summaries, S. 358

Zu den Autorinnen und Autoren, S. 360

Zitation

Peripherie: Politik - Ökonomie - Kultur 45 (2025), 2, in: *H-Soz-Kult*, 06.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-160923>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) WerkstattGeschichte (2026), 93

Zeitschriftentitel: [WerkstattGeschichte](#)

Weiterer Titel: grenzen internalisieren

Bielefeld 2026: [Transcript – Verlag für Kommunikation, Kultur und soziale Praxis](#)

Erscheint zwei Ausgaben pro Jahr

https://werkstattgeschichte.de/alle_ausgaben/grenzen-internalisieren/

ISBN 978-3-8376-8137-6

190 S.

Preis Abo € 40 Inland; Abo € 50 Ausland; € 22 Einzelheft

ISSN [0933-5706, 0942-704X](#)

Kontakt

WerkstattGeschichte

Bielefeld

c/o

transcript Verlag, Hermannstraße 26, 33602 Bielefeld, Tel. +49 521 393797 0, Fax: (0521) 39 37 97 - 34

Von

Georg Wamhof, Redaktion WerkstattGeschichte

Liebe Leser:innen,

wir freuen uns sehr, Ihnen das neue Heft der Zeitschrift *WerkstattGeschichte* vorstellen zu dürfen. Im Thementeil »grenzen internalisieren«, herausgegeben von Frank Wolff (Berlin) und Jochen Lingelbach (Bayreuth), geht es diesmal um die Wechselwirkungen zwischen dem Geschehen an staatlichen Außengrenzen und innergesellschaftlichen Prozessen seit dem späten 19. Jahrhundert bis in die jüngste Geschichte.

Werfen Sie hier gerne einen Blick in unsere neue Ausgabe:

https://werkstattgeschichte.de/alle_ausgaben/grenzen-internalisieren/

<https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-7288-6/werkstattgeschichte/>

Viel Vergnügen beim Lesen,
die Redaktion

Editorial (Auszug)

Man brauche in der Asylpolitik eben »eine gewisse Härte«, vermerkte jüngst der Jurist Daniel Thym, als er im Spiegel auf die faktische Aussetzung des Schengen-Abkommens durch die Bundesregierung angesprochen wurde. Ob bei Migrationsabkommen mit autokratischen Herrschern oder im Rahmen der europäischen Aufrüstung der sogenannten libyschen Küstenwache: »Alle«, so Thym, seien »gern bereit, diese Härte zu akzeptieren, solange sie nicht sichtbar ist.« Neu sei lediglich, dass diese »drastischen Mittel [...] nun auch im Inland« eingesetzt würden. Die unionsgeführte Bundesregierung argumentiert hingegen explizit mit einer »migrationspolitischen Wende«; also einem

grundlegenden Kurswechsel. Der Diagnose eines grundlegenden Wandels stimmen auch Expert:innen wie der Rat für Migration zu, wenngleich sie anmerken, dass bereits die vorherige Idee, ein freies Europa durch »gesicherte Außengrenzen« zu erreichen, auf dem nicht einlösbaren Versprechen aufbaut, Migrationskontrolle durch Rechteabbau und Gewalt in den Grenzzonen zu erreichen. Diese Grenzzonen werden derzeit fortlaufend neu definiert und nach innen ausgeweitet, wo der versuchte Grenzschutz damit Stück für Stück zentrale Grundlagen der europäischen Einigung und des Rechtssystems aushöhlt.

Solche Prozesse, in denen das andauernde Grenzspektakel eine defensivere und geschlosseneren Gesellschaft produziert, wurden in den letzten Jahren vor allem für die USA beschrieben. Seit einiger Zeit werden diese Dynamiken aber auch zunehmend für Europa vermerkt, wo das Ausgreifen der Grenzen ins Innere ebenfalls zu einer Transformation der normativen und symbolischen Ordnung der europäischen Gemeinschaft und ihrer Mitgliedsstaaten führt. Und genau darauf zielt letztlich auch Thym's Argument ab, wenn er postuliert: »Wir müssen die Menschenrechte weniger streng handhaben.«

Dieses gegenwärtige Beispiel ist Teil eines größeren innergesellschaftlichen Konflikts, dessen Intensität und Dauer zeigen, dass keineswegs »alle« (Thym) eine auf Härte setzende Grenz- und Migrationspolitik akzeptieren. Wie die Migrationsforscherin Judith Kohlenberger analysiert, geht es dabei zwar vordergründig um Migration, im Tieferen jedoch um die Normalisierung politischer Härte und Gewalt. Vor diesem Hintergrund sehen wir zwei Notwendigkeiten: Erstens braucht es Konzepte und Begriffe, um diesen Prozess zu erfassen, in dem mittels Grenzdiskursen ein weitergehender gesellschaftspolitischer Wandel initiiert, gerahmt und ausgehandelt wird. Zweitens bedarf dieser Prozess angesichts einer weitgehend geschichtsvergessenen migrationspolitischen Debatte einer Historisierung. Für beides möchte dieses Themenheft von WerkstattGeschichte einige Ansatzpunkte präsentieren.

[...]

Weiterlesen unter: <https://werkstattgeschichte.de/editorial/nr-93-grenzen-internalisieren/>.

Inhaltsverzeichnis

FRANK WOLFF / JOCHEN LINGELBACH und die Redaktion
Editorial

THEMA

LEVKE HARDERS
Grenzinternalisierung durch Bürokratie
Zugehörigkeit und Verwaltung im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts

MAXIMILIAN PICHL
»Die Arbeiter haben kein Vaterland«
Zum Verhältnis von Klassenpolitik, Nationalismus und der Frage der Migration

FRANK WOLFF
The Ambiguities of European Integration between Peacebuilding, Cold War Bordering, and Coloniality

JOCHEN LINGELBACH

Stacheldraht an der Grenze

Kurze Emotionsgeschichte eines gefährlichen Objekts zwischen Angst und Empathie

SABINE HESS

Von der polnisch-belarussischen Grenze zurückgeblickt

Zur Genese des erweiterten deutsch-polnischen Grenzregimes seit 1990

IM GESPRÄCH

AGNÈS ARP / AXEL DOSSMANN / FRANKA MAUBACH

Nach-Denken über LN

Ein Gespräch über Lutz Niethammer (1939–2025)

WERKSTATT

KATJA JANA

Fedora, Kalpak, or Fez

Modern Ottoman Dress between National Authenticity and Bourgeois Universality

INTERVIEW

SARAH FRENKING

Eine Geschichte von Ausgrenzung, Arbeitszwang und Abweichung

Interview mit dem Initiativkreis Riebeckstraße 63 zum gleichnamigen Erinnerungsort und der prekären Situation historischer Bildungsarbeit in Sachsen

DINGFEST

EMMANUEL NGA ATANGANA / DECHANEL KOUAMRNEY TANKEU / RICHARD HÖLZL

Dzom So'o – eine kulturelle Entität im transnationalen Forschungsdialog

EXPOKRITIK

BETTINA HABSBURG-LOTHRINGEN

Wow! Das neue Wien Museum

REZENSIONEN

HANNAH AHLHEIM

Neu gelesen: Jaques Rancières *Die Nacht der Proletarier*

HANS PETER HAHN

Cornelia Essner, *Schädel, Steine und Studenten*

MAGNUS RESSEL

Caitlin Rosenthal, *Sklaverei bilanzieren*

CHRISTOPH BEITL

Anna Delius, *Working on Rights*

JOSEF KÖSTLBAUER

Manja Quakatz, *Osmanische Kriegsgefangene im Reich*

FELIPE BARRADAS CORREIA CASTRO BASTOS
Andreas Zeman, The Winds of History

ANNA ELISABETH KEIM
Manuela Rienks, Ausverkauft

RICHARD HÖLZL
Katharina Stornig, Spenden, Retten, Helfen

CHRISTIAN GEULEN
Anna Danilina, Ethiken der Essenz

PHILIPP MÜLLER
Christian Jarling, Von Siedlern und Sammlern

Zitation

WerkstattGeschichte (2026), 93 , in: *H-Soz-Kult*, 16.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161152>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Kunstchronik 79 (2026), 3

Zeitschriftentitel

[Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft](#)

Heidelberg 2026: arthistoricum.net

Preis Seit Januar 2024 kostenlos im Diamond Open Access

ISSN [2510-7534](#)

Kontakt

*Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege
München*

c/o

*Kunstchronik Zentralinstitut für Kunstgeschichte Katharina-von-Bora-Str. 10 80333
München Tel.: +49 (0)89 289 27558 Fax: +49 (0)89 289 27607 Email:
kunstchronik@zikg.eu*

Von

Gabriele Strobel, Redaktion Kunstchronik, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

In der März-Ausgabe der Kunstchronik begegnen uns streitlustige Künstler in der Frühen Neuzeit sowie kämpferische Künstlerinnen an der Münchner Kunstakademie, betrachten wir die Bildwelten des Dr. Charcot, begeben uns in die schöne, neue Arbeitswelt und schauen ideologiekritisch auf Georg Dehios Narrativ vom deutschen Mittelalter.

Kunstchronik
Monatsschrift für Kunstwissenschaft
Herausgegeben vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte

79. Jahrgang / Ausgabe 3 / März 2026
<https://doi.org/10.11588/kc.2026.3>

Inhaltsverzeichnis

Kunsttheorie

Von Künstlern und ihren Konflikten: Streit und Polemik im frühneuzeitlichen Bild
Doris H. Lehmann, Bildpolemischer Künstlerstreit: Von Leonbruno bis Hogarth
Giuseppe Peterlini / 131
<https://doi.org/10.11588/kc.2026.3.115061>

Visual Studies

Archivarische Retrospektive: Ein „neuer“ Blick auf altes Material
Natasha Ruiz-Gómez, Pathology and Visual Culture. The Scientific Artworks of Dr. Jean-Martin Charcot and the Salpêtrière School
Katharina Steidl / 139
<https://doi.org/10.11588/kc.2026.3.115062>

Ausstellung

Brennglas gesellschaftlicher Umbrüche: Arbeit in der Kunst der Moderne
Schöne neue Arbeitswelt. Traum und Trauma der Moderne. LVR-Landesmuseum Bonn,
13.11.2025-12.4.2026. Katalog hg. von Christoph Schmälzle und Thorsten Valk
Tonia Andresen / 147
<https://doi.org/10.11588/kc.2026.3.115063>

Geschichte der Kunstgeschichte

Georg Dehio und die deutsche Kunst des Mittelalters. Eine ideologiekritische Relektüre
Esther P. Wipfler / 157
<https://doi.org/10.11588/kc.2026.3.115064>

Genderforschung

Eine Akademie für sich allein? Das Symposium „Kunst und/von Frauen“ 1982
Beniamino Foschini / 162
<https://doi.org/10.11588/kc.2026.3.115065>

Neuerscheinungen / 180
<https://doi.org/10.11588/kc.2026.3.115066>

Neues aus dem Netz / 181
<https://doi.org/10.11588/kc.2026.3.115175>

Ausstellungskalender / 182
<https://doi.org/10.11588/kc.2026.3.115067>

Zitation

Kunstchronik 79 (2026), 3, in: *H-Soz-Kult*, 20.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161176>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 2

Weiterer Titel

Brückenfunktion. Zentralasien in einer polarisierten Welt
Zürich 2026: [Selbstverlag](#)

<https://rgow.eu/zeitschrift/2026/2>

32 S.

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00;
Einzelheft CHF 15,00

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt

Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Abteilung Institut G2W
8002 Zürich, Bederstr. 76

Von

Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Der C5+1 Gipfel der fünf zentralasiatischen Staatschefs mit US-Präsident Donald Trump im November 2025 in Washington hat Zentralasien wieder ins internationale Rampenlicht gerückt. Der wirtschaftliche Hegemon in der Region ist jedoch China, für das Zentralasien das „Tor nach Europa“ darstellt. Aufgrund historisch enger Beziehungen sind die zentralasiatischen Länder für Russland zur Umgehung von westlichen Wirtschaftssanktionen attraktiv. Auch die EU versucht, die Region als strategischen Partner enger an sich zu binden.

Zentralasien nimmt so in mehrfacher Hinsicht eine Brückenfunktion in einer polarisierten Welt ein, wobei die Region keineswegs nur ein passiver Schauplatz für den Wettbewerb der Großmächte ist. Vielmehr loten die fünf zentralasiatischen Länder ihre internationalen Handlungsmöglichkeiten aus, wozu eine neue regionale Zusammenarbeit beiträgt, erleichtert durch die Angleichung der politischen Systeme : In allen Ländern haben sich personenbezogene autokratische Regime etabliert.

Inhaltsverzeichnis

ZENTRALASIEN

Temur Umarov: Konsolidierung und Kooperation. Die neue Normalität in Zentralasien

Katja Mielke: Regionale Ordnung im Wandel? Zentralasien und Afghanistan seit 2021

Mahabat Sadyrbek: Symptom eines Systemwandels: Parlamentswahlen in Kirgistan

Anja Mihr: Stark verschlechtert. Menschenrechte in Zentralasien

Kirill Buketov: Von der Front ins Gefängnis: Zentralasiatische Soldaten
in der russischen Armee

Nurul Rakhimbekov: Sanktionsumgehung. Zentralasien als neuer Standort russischer
Unternehmen

Diana T. Kudaibergenova: Gegen die Macht: Protestkunst in Zentralasien

BELARUS

Hanna Valynets, Tanya Hendzel: Tauschgeschäft. Politische Gefangene
und belarusischer Kali-Export

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 03.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-160833>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Gerbergasse 18, 30 (2025), 4

Zeitschriftentitel

[Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik](#)

Jena 2025: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://geschichtswerkstatt-jena.de/index.php/projekte/gerbergasse-18/aktuelle-ausgabe>

76 S.

Preis Jahresabonnement: € 14,00, Einzelheft: € 3,50

ISSN [1431-1607](#)

Kontakt

Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik
c/o

*Geschichtswerkstatt Jena e.V. Heinrich-Heine-Straße 1 07749 Jena Telefon: +49 (0) 36
41 - 82 12 35*

Von

Daniel Börner, Redaktion "Gerbergasse 18", Geschichtswerkstatt Jena

In George Orwells „1984“ heißt es an einer Stelle: „Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft. Wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Vergangenheit.“ Von dem erstmals 1949 erschienenen Roman liegen inzwischen über zehn Neuübersetzungen ins Deutsche vor, nachdem das Buch – 70 Jahre nach dem Tod des Autors – gemeinfrei wurde. Orwell schafft es bis heute, uns mit beklemmend aktuellen Themen zu konfrontieren: die Reichweite von Überwachungstechnologien, die manipulative Umschreibung von Geschichte, die Instrumentalisierung der Sprache, die Entstehung autoritärer Herrschaft. Aus einem der wichtigsten Werke des 20. Jahrhunderts ist ein Kommentar zur Gegenwart geworden – und ein Longseller der politischen Literatur.

Den 19-jährigen Baldur Haase führte Orwells Warnung vor dem Überwachungsstaat ins Gefängnis, verurteilt 1959 vom Bezirksgericht Gera wegen „staatsgefährdender Hetze und Propaganda“. In mehreren Publikationen hat der Jenaer Publizist dargelegt, wie „1984“ zu seinem „Lebensbuch“ wurde, aber er hat auch recherchiert, wie andere Leser Orwells in der DDR verfolgt und bestraft wurden. Zu seiner intensiven Beschäftigung mit George Orwell und „1984“ hat der Autor für dieses Heft ein neues Kapitel hinzugefügt. Der heute 86-Jährige schaut auf seine Haftzeit in der Strafvollzugsanstalt Waldheim zurück, wo er als gelernter Drucker in der dortigen Gefängnisdruckerei an der Herstellung von Auftragswerken beteiligt war. Ein wiedergefundenes Druckerzeugnis der SED-Propaganda analysiert er nach Orwells Konzept der „Neusprache“ und findet in „1984“ den passenden Kommentar: „Was immer die Partei für Wahrheit hält, ist Wahrheit. Es ist unmöglich, die Wahrheit anders zu sehen als mit den Augen der Partei.“

Als im Oktober 1989 ein Druckgenehmigungsvorgang – der Tarnbegriff für die Zensur im „Leseland DDR“ – mit der Objekt-Nummer 410/112/90 vorsah, dass „1984“ als Lizenzausgabe 1990 in der Reihe „ex libris“ des Verlages Volk & Welt erscheinen sollte,

hatten die Demonstrationen mit Rufen nach Presse- und Publikationsfreiheit bereits begonnen. Am Ende ist Orwells „1984“ eben nur fast in einer DDR-Ausgabe erschienen.

Ein anderer Klassiker der Sprach- und Machtkritik, der erstaunlicherweise in der DDR erhältlich war, ist Victor Klemperers „LTI“ mit dem Untertitel „Notizbuch eines Philologen“. Der Professor aus Dresden seziert darin die „Lingua Tertii Imperii“, die Sprache des Dritten Reiches. Was der Leipziger Reclam Verlag werbend als „eines der lebendigsten Lehrbücher zur Ideologie des Faschismus“ bezeichnete, wurde durch die sprachlichen Ähnlichkeiten von Diktaturen zur nachgefragten Lektüre – bis 1990 erlebte das Taschenbuch zehn Auflagen. Nach Kriegsende 1945 führte Klemperer seine sprachwissenschaftlichen Beobachtungen fort und notierte nun unter dem Kürzel „LQI“ (Lingua Quarti Imperii), wie sich Propagandafloskeln und Personenkult fortsetzten. Am 25. Juni 1945 schrieb er in sein Tagebuch: „Ich muss allmählich anfangen, systematisch auf die Sprache des vierten Reiches zu achten. Sie scheint mir manchmal weniger von der des dritten unterschieden als etwa das Dresdener Sächsische vom Leipziger.“

Schon 1991 forderte der Schriftsteller Jürgen Fuchs in seinem Langessay „Landschaften der Lüge“, Klemperers Arbeitsweise auf die zweite deutsche Diktatur anzuwenden. In seinen Texten erforschte der 1976 verhaftete und 1977 nach West-Berlin ausgebürgerte Autor in der Nachfolge Orwells die Sprache der Kasernenhöfe, der Staatssicherheit, der totalitären Systeme. Fuchs' Bücher sind momentan nur noch antiquarisch erhältlich.

Inhaltsverzeichnis

TITELTHEMA BÜCHER

03 Rita Seifert – Literatur im „Giftschrank“

Der Umgang mit benutzungseingeschränkter Literatur an der Universitätsbibliothek Jena von 1945 bis 1989

09 „Na gut, dann muss ich es eben alleine machen!“

Ein Gespräch mit Christoph Links über das Büchermachen

14 Kerstin Hohner – Privatverlage im Schatten des Literatursystems

Maßnahmen und Auswirkungen der Verlagspolitik in der SBZ/DDR

20 Anne Haeming – Der Antiquariatshandel in der DDR

Auf den Spuren von Unternehmen und Buchbeständen

25 Renatus Deckert – Höllenzeit

Das Bibliotheksverbot für Victor Klemperer in Dresden

30 Wolfgang Both – Zeitreisen und Zeitkritik

Science-Fiction-Literatur in der DDR

35 Baldur Haase – „Hetzschriften“ als Munition im Kalten Krieg

Waldheimer Erinnerungen

ZEITGESCHICHTE

38 Rüdiger Stutz – Antijüdische Aktivisten Thüringens

Die Nazi-Juristen Erich und Gerhard Buchmann

46 Katrin Harth – Das Einfache, das schwer zu machen ist
Leben und Wirken von Helene Haeusler

50 Jan Scheunemann – Ein „Verstörer der Ungläubigen“ als Ahnherr des sozialistischen Staates
Thomas Müntzer und der Bauernkrieg in der DDR

ZEITGESCHEHEN / DISKUSSION

56 Juliane Thieme – „Freiheit für alle Beatfans!“

60 Jahre Leipziger Beatdemonstration

60 Theresa Hertrich/Jan Krawczyk – Sichtbarmachung von DDR-Geschichte(n) in Hamburg
Eine unabgeschlossene Reise

64 Archivgut medienökologisch beforschen
Ein Gespräch mit dem Künstler und Wissenschaftler Daniel Wolter

REZENSIONEN

68 Gerold Hildebrand – Suchet Frieden und jaget ihm nach
Über das Engagement in der unabhängigen Friedensbewegung im SED-Staat

70 Sabine Teske – Wo Sprache aufhört, fangen Bilder an
Eine illustrierte DDR-Kindheit

Zitation

Gerbergasse 18, 30 (2025), 4 , in: H-Soz-Kult, 20.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161153>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) LaG-Magazin (2026), 2

Zeitschriftentitel: [LaG-Magazin \(Lernen aus der Geschichte\)](#)

Weiterer Titel: Was war die DDR?

Berlin 2026: [Selbstverlag](#)

Erscheint zweimonatlich

<https://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/Magazin/15896>

65 S.

ISSN [2941-6094](#)

Kontakt allgemein

Agentur für Bildung, Geschichte und Politik e.V.
Berlin, Dieffenbachstr. 76
Telefon +49 (0)30 - 25 79 42 60
Fax +49 (0)30 - 25 79 42 62

Von
Ulrike Rothe

Der schulfreie 3. Oktober, Gebäude im Wohnumfeld, Filme, Literatur oder Erinnerungen im Familienkreis – überall begegnen Kinder heute der deutsch-deutschen Zeitgeschichte. Fachdidaktiker und Akteure der historisch-politischen Bildung sind sich einig, dass der schulische Sachunterricht das aufgreifen soll. Die zentrale Frage ist jedoch, wie Lehrkräfte Kindern den Lerngegenstand DDR näherbringen.

Inhaltsverzeichnis

Zur Diskussion
Die DDR – ein Thema für Kinder?
Von Julia Peuke

Die „DDR“ als Lerngegenstand für den Sachunterricht der Grundschule
Von Christian Fischer

Mehr als Erzählung. Zeitzeug*innen in der Grundschule
Von Detlef Pech

„Wir haben hier Sperrgebiet erlebt“ – biografische Erfahrungen von Lehrkräften im Grundschulunterricht
Von Sandra Tänzer

Rezension
Die Kinderserie „Auf Fritzis Spuren“. Ein Lehrmaterial zur Vermittlung von DDR-Geschichte?
Von Tobias Rischk

Rezension
Die Podcastreihe „Zeitreise DDR“
Von Juliane Gröber

Empfehlung
Die Handreichung „Außerschulische Lernorte. Zeithistorisches Lernen in der Grundschule“
Von Birgit Wenzel

Empfehlung
Lust machen zum Weiterforschen.
Kinder-Unis zur deutschen Teilungs- und Einheitsgeschichte
Von Lucie Kiehlmann und Lucia Demuth

Lernort

Grundschulkinder erkunden die Gedenkstätte Berliner Mauer – ein Werkstattbericht

Von Anja Bellmann

Lernort

Ein DDR-Gefängnis untersuchen – Angebote am Lernort Keibelstraße für die Grundschule

Von Henrike Voigtländer

Weitere Hefte ↓

- [LaG-Magazin \(2026\), 2: Was war die DDR?](#)
- [LaG-Magazin \(2025\), 12: Geschichte wird gemacht. Umkämpfte Orte im Spannungsfeld von Geschichtspolitik und Demokratiebildung](#)

Zitation

LaG-Magazin (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 08.03.2026,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-160825>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 67 (2026), 1

Braubach 2026: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Preis € 48,00 im Jahresabonnement; € 12,50 im Einzelbezug

ISSN [0007-6201](#)

Kontakt

Martina Holdorf

Europäisches Burgeninstitut

Redaktionsbüro „Burgen und Schlösser“

56338 Braubach, Schloss-Straße 5

c/o

Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege

Telefon 02627-974157

Fax 02627-970394

Von

Martina Holdorf, Redaktion und Verlag, Europäisches Burgeninstitut

Die neue Ausgabe von „Burgen und Schlösser“ ist erschienen!

Inhaltsverzeichnis

Beiträge

Peter Haupt, Leon Hermann, Isabel Kappesser, Tabea Schweitzer:
Burg Windeck in Heidesheim – Wohnturm oder Bergfried, Turmhaus oder Turmwohnung?

Winfried Freitag:
Baumaßnahmen an der herzoglichen Burg in Markt Schwaben im Lichte der
Baurechnungen des Kastenamts Schwaben

Katarzyna Janicka:
Schloss Kurnik/Kórnik – ein Repräsentationsbau des Grafen Stanislaus von Gorka aus
dem 16. Jahrhundert

Marco Langhard:
Brandzerstörung, Wettbewerb und Wiederherstellung des Alten Schlosses in Stuttgart

Ulrich Klein/Gerhard Wagner:
Die Forschungsgeschichte und aktuelle Entwicklungsperspektive des Marburger
Schlosses

Begriffe erkunden: Christof Krauskopf: Der Zwinger

English summaries

Zitation

Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 67 (2026), 1 ,
in: *H-Soz-Kult*, 20.03.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161184>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 74 (2026), 2

Berlin 2026: [De Gruyter Oldenbourg](https://www.degruyterbrill.com/journal/key/vfzg/74/2/html)

<https://www.degruyterbrill.com/journal/key/vfzg/74/2/html>

ISSN [0042-5702](https://www.degruyterbrill.com/journal/key/vfzg/74/2/html)

Kontakt

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Redaktion Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
80636 München, Leonrodstraße 46 B

Von
Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Oldenbourg

Das neue Heft der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ist erschienen, wir wünschen
anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Felix Lieb, Bildkontinuitäten. Die Hitler-Biografie Joachim Fests im Stern 1973/74

Die Hitler-Biografie Joachim Fests aus dem Jahr 1973 wird noch heute als markantes Beispiel einer „Hitler-Welle“ diskutiert, die seinerzeit zu beobachten war. Weitgehend vergessen ist, dass sie in Teilen auch im Wochenmagazin Stern abgedruckt wurde. Mehr als ein halbes Jahr veröffentlichte der Stern Auszüge aus Fests Buch, die opulent und teilweise spektakulär bebildert wurden. Diese Präsentation trug nicht nur visuell dazu bei, den „Führermythos“ zu reproduzieren. Für die Beschaffung und Auswahl der Bilder war ein Netzwerk früherer NS-Propagandisten verantwortlich, das in der Medienlandschaft der Bundesrepublik Deutschland weitgehend bruchlos reüssieren konnte. Zentrale Figur dieses Netzwerks war Heinrich Hoffmann, Sohn des bekannten Hitler-Fotografen – und in den 1970er Jahren Leiter des Stern-Bildarchivs.

<https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/vfzg-2026-0012/html>

Felix Lieb, Continuous Imagery. Joachim Fest's Biography of Hitler in Stern Magazine, 1973/74

Joachim Fest's Hitler biography of 1973 is still discussed today as a striking example of a "Hitler Wave" that was observable at the time. It is largely forgotten that parts of the book also appeared in the weekly magazine Stern. For more than half a year, Stern published excerpts from Fest's book, which were abundantly and sometimes spectacularly illustrated. This presentation not only contributed visually to the reproduction of the "Führer Myth." A network of former Nazi propagandists, which was able to operate within the media landscape of the Federal Republic of Germany largely without interruption, was responsible for the procurement and selection of the images. The central figure in this network was Heinrich Hoffmann, son of the well-known Hitler photographer – and head of the Stern picture archive during the 1970s.

<https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/vfzg-2026-0012/html>

Udo Grashoff, Aufarbeitung oder Spitzelparanoia? Zum Umgang mit Vorwürfen der Gestapo-Kollaboration in den SED-Parteisäuberungen nach 1948

Zu Beginn des Kalten Kriegs führte die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) massive Parteisäuberungen durch, bei denen irrationale Ängste eine Rolle spielten. Udo Grashoff zeigt, dass solche Ängste bei Vorwürfen der Kollaboration mit der Gestapo eine untergeordnete Rolle spielten und dass die SED zumeist aufgrund von nachprüfbaren Belegen über die weitere Parteimitgliedschaft entschied. Dabei nimmt er sowohl Vorwürfe des Verrats in Gestapoverhören als auch Vorwürfe der Tätigkeit als V-Person in den Blick. Die SED legte bei der Interpretation der überlieferten Quellen einen strengen Maßstab an. Die bereits in der illegalen Kommunistischen Partei Deutschlands geltende Norm einer kompromisslosen Treue zur Partei, wonach schon erzwungener Teilverrat als schweres Vergehen angesehen wurde, bestimmte auch den Wertehorizont der SED-Parteisäuberungen.

<https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/vfzg-2026-0013/html>

Udo Grashoff, Dealing with the Past or Informer Paranoia? SED Party Purges and Accusations of Collaboration with the Gestapo after 1948

At the beginning of the Cold War, the Socialist Unity Party of Germany (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, SED) carried out massive party purges, in which irrational fears played a role. With reference to individual cases, Udo Grashoff shows that such fears scarcely played a role in accusations of collaboration with the Gestapo, and that the SED usually decided on continued membership on the basis of verifiable evidence. Grashoff considers both allegations of betrayal in Gestapo interrogations and allegations of acting as an informant. The SED applied strict standards when interpreting the surviving

historical sources. The norm of uncompromising party loyalty, already established in the illegal German Communist Party, viewed even forced partial betrayal as a serious offense and also governed the value system of the SED party purges.

<https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/vfzg-2026-0013/html>

Frank Bajohr, Anständigkeit im Nationalsozialismus. Moralische (Selbst-)Vergewisserung in der NS-Zeit 1933 bis 1945

1943 behauptete Reichsführer SS Heinrich Himmler während seiner berüchtigten Posen-Rede vor der SS, die SS sei während des Massenmords „anständig“ geblieben. Das Wort anständig gilt daher als typisch für das Selbstverständnis der Nationalsozialisten und ihrer Konzeption von Moral. Betrachtet man jedoch den Sprachgebrauch und die Sprachgewohnheiten während der NS-Herrschaft, ergibt sich ein viel komplexeres Bild. Während sich einerseits die Nationalsozialisten den Begriff anständig aneigneten, verengten sie andererseits seine Bedeutung und verdrängten ihn sogar aus dem öffentlichen Diskurs. Gleichzeitig nutzten viele Gegner des Nationalsozialismus den Begriff als Mittel moralischer Selbstversicherung und distanzierten sich so vom NS-Regime.

<https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/vfzg-2026-0014/html>

Frank Bajohr, Decency under National Socialism. Moral (Self-)Assurances in the Nazi Era, 1933 to 1945

In 1943, during his infamous speech to SS officers at Posen, Reichsführer SS Heinrich Himmler claimed that the SS had remained “decent” during mass murder. The term decent is therefore considered typical of the self-understanding of the National Socialists and their concept of morality. However, if we look at language usage and speech patterns during the Nazi rule, a much more complex picture emerges. While the Nazis appropriated the term decent, they narrowed its meaning and even pushed it out of public discourse. At the same time, many opponents of National Socialism used the term as a way to maintain moral self-assurance and to distance themselves from the Nazi regime.

<https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/vfzg-2026-0014/html>

Yuliya von Saal, „Das Wort gehört den Kindern“. Lidija Čukovskaja und die Berichte evakuierter sowjetischer Kinder in Taškent 1942

Lidija Čukovskaja, die Tochter des bekanntesten russischen Kinderbuchautors Kornej Čukovskij, wurde nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion in die usbekische Hauptstadt Taškent evakuiert. Als Mitglied der Kommission zur Unterstützung evakuierter Kinder suchte sie verschiedene Kinderheime auf und sprach mit Kindern über ihre Erfahrungen von Krieg und Flucht. Einen Teil der aufgezeichneten Geschichten veröffentlichte sie zeitnah in Zeitungen sowie 1942 in dem kleinen Buch „Das Wort gehört den Kindern“, das jedoch weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Yuliya von Saal hat die Originale der ursprünglichen Notizen Čukovskajas zusammengetragen und präsentiert sie als wertvolle Quelle, die nicht nur die tragischen Schicksale von Kriegskindern widerspiegelt, sondern auch die Pluralität der Kriegserfahrungen Minderjähriger belegt.

<https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/vfzg-2026-0015/html>

Yuliya von Saal, “The Children’s Turn to Speak.” Lidija Chukovskaya and the Reports by Evacuated Soviet Children in Tashkent in 1942

Lidija Chukovskaya, the daughter of the famous Russian children’s book author Korney Chukovsky, was evacuated to the Uzbek capital, Tashkent, after the German attack on the Soviet Union. As a member of the Commission for the Support of Evacuated Children, she visited various children’s homes and spoke to children about their experiences of war and flight. She published some of the recorded stories in newspapers and, in 1942, in the small book “The Children’s Turn to Speak,” which, however, is now largely forgotten. Yuliya von Saal has collected the originals of Chukovskaya’s notes and presents them as a valuable

source that not only reflects the tragic fates of children in wartime but also documents the large number of differing war experiences of minors.

<https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/vfzg-2026-0015/html>

Aus der Redaktion

Neue Chancen: VfZ-Schwerpunkt

VfZ-Online

Neu: Zahlreiche Angebote und Materialien auf unserer Website, darüber hinaus freuen wir uns über das Erscheinen des neunten Bands des German Yearbook of Contemporary History

Rezensionen online

Abstracts

Autorinnen und Autoren

Jahresinhaltsverzeichnis 2025

Annual Table of Contents 2025

Zitation

Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 74 (2026), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 29.03.2026,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161423>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern. 26 (2022), 2

Rostock 2022: [Eigenverlag der Geschichtswerkstatt Rostock e.V.; bis 2019 Ingo Koch Verlag](#)

Erscheint zweimal jährlich

<https://www.geschichtswerkstatt-rostock.de/publikationen/#zeitgeschichte-regional>

123 S.

Preis Einzelheft: 8,00 €

ISSN [1434-1794](#)

Kontakt

Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern
18055 Rostock, Kröpelinertor
Telefon 0381-1216415
Fax 0381-3607240

Von

Andreas Günther (i.A.), Geschichtswerkstatt Rostock e.V.

Editorial

Während sich die Geschichtswissenschaft in den 1970er Jahren gern quantifizierend mit Statistiken und großen Zahlen beschäftigte, gilt das Interesse heute mehr dem Einzelschicksal. Biographische und prosopographische Studien erfreuen sich bis in die Gegenwart großer Beliebtheit und prägen auch das vorliegende Heft von „Zeitgeschichte regional“.

Im ersten Beitrag beschäftigt sich Kerstin Hohner mit dem bekannten Literaturkritiker und Cheflektor des Hinstorff Verlages Kurt Batt. Aus den vielen von der Autorin geführten Gesprächen mit Schriftstellern und Verlagsmitarbeitern ergibt sich das beeindruckende Bild eines ebenso fachlich kompetenten wie menschlich zugewandten Lektors, der sich mit beeindruckender Zivilcourage gleichermaßen weigerte, in die SED einzutreten wie als Spitzel für das MfS zu arbeiten. Viele wichtige und oft auch nicht unumstrittene Autoren fanden durch Batt den Weg zum Hinstorff Verlag. Seit Anfang der 1970er Jahre erhöhte sich der politische Druck auf den unbequemen Lektor, der 1974 schließlich abgelöst und kurz darauf – gesundheitlich zermürbt – im Alter von nur 43 Jahren einem Herzinfarkt erlag. Auch der folgende Beitrag von Wolfgang Matthäus über die Erlebnisse des Gefreiten Günther Sager aus Warnemünde als Soldat in Frankreich 1943-1945 hat einen biographischen Ansatz. Die immerhin 110 von ihm hinterlassenen Feldpostbriefe ermöglichen eine detaillierte Rekonstruktion seiner militärischen Laufbahn, seines Lebens im besetzten Frankreich und seiner Einschätzung des Kriegsverlaufs.

Die folgenden beiden Aufsätze beschäftigen sich auf ganz unterschiedliche Weise mit der unmittelbaren Nachkriegszeit. Bernd Kasten untersucht an Hand von Archivquellen die 1946 stattgefundene strafrechtliche Verfolgung der in Schwerin und Neustrelitz begangenen NS-Euthanasieverbrechen. Begünstigt durch die ungewöhnlich gute Quellenlage, erlaubt dieser Fall auch einen Vergleich der Verfahrensweise der sowjetischen Militärgerichte und der deutschen Justiz. Ganz anders ist der Ansatz von Katharina Kurowski, die für ihre Bachelorarbeit in vier ehemaligen Gutsdörfern in Vorpommern Zeitzeugen dazu befragt hat, inwieweit ihrer Ansicht nach die Bodenreform zur Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen beigetragen hat. Die in ausführlichen Zitaten wiedergegebenen Berichte zeigen ein ungemein anschauliches Bild der Lebenssituation in diesen Dörfern, von dem allgegenwärtigen Mangel der ersten Nachkriegsjahre bis zum Stolz auf das trotz alledem Erreichte. Im daran anschließenden Aufsatz schildert Peter Danker-Carstensen die 1988 im Rahmen der Städtepartnerschaft der Städte Kiel und Stralsund im Kieler Stadtmuseum gezeigte Ausstellung „Meer und Museum“ des Stralsunder Meeresmuseums, über die wir dank der Tätigkeit der Stralsunder Stadträtin Ingeborg Homann, die als IM „Inge“ dem MfS ausführlich über alles berichtete, sehr gut informiert sind. Der Beitrag zeigt eindrucksvoll, dass die DDR in diesen Städtepartnerschaften ein Mittel zu ihrer internationalen politischen Aufwertung sah und jede Form von informellen deutsch-deutschen Begegnungen tunlichst zu verhindern trachtete.

In der Rubrik „Biographische Skizze“ widmet sich Matthias Manke der Rostocker Historikerin Hildegard Thierfelder, der es 1942 als einer der ersten Frauen in Deutschland gelang, in die bis dahin allein Männern vorbehaltene Domäne des Archivarsberufs vorzudringen. Matthias Manke schildert Thierfelders wechselvolle Laufbahn, die sie von Troppau über Rostock und Köln bis nach Lüneburg führte, wobei sie immer wieder gleichermaßen mit männlichen Vorurteilen wie politischer Bevormundung zu kämpfen

hatte. In der Rubrik „Das Dokument“ untersucht Marie Behrendt eine 1917 aus Arendsee (heute Kühlungsborn) versandte Postkarte, die Aufschluss über antisemitische Vorurteile nichtjüdischer Badegäste gibt, und ordnet dieses Dokument quellenkritisch ein.

Andreas Wagner interviewte für „Zeitgeschichte regional“ den Biologen Klaus Jarmatz, der von 1990 bis 2020 die Verwaltung des UNESCO-Biosphärenreservats Schaalsee geleitet hat. Die einmalige Gelegenheit, die sich hier 1990 auftat, ist entschlossen genutzt worden, so dass es in Westmecklenburg – anders als im angrenzenden Schleswig- Holstein – gelungen ist, unter Einbeziehung und mit breiter Zustimmung der Bevölkerung ein Biosphärenreservat einzurichten.

Die Rubrik „Regionale Geschichtsarbeit“ beginnt mit dem Bericht einer Greifswalder Forschergruppe zu den Todesfällen bei Fluchtversuchen über die Ostsee. Nach akribischen Recherchen für die Zeit von 1961 bis 1989 kommen die Autoren zu dem Ergebnis, dass es in 126 Fällen sicher ist, dass Ertrunkene bei einem Fluchtversuch ums Leben kamen, während sich in 244 Fällen die Todesumstände nicht sicher klären ließen. Außer dieser verdienstvollen statistischen Erhebung werden noch einige besonders gut dokumentierte Einzelschicksale vorgestellt. Den zweiten Beitrag in dieser Rubrik bildet ein Bericht von Luisa Taschner über die im Mai 2022 in Peenemünde abgehaltene Tagung zu „Multiperspektivität, Handlungsorientierung, Deutungsoffenheit und Kreativität in der Vermittlung von Diktatur- und Kriegsgeschichten“. Anlass der Tagung war die Frage, wie nach Ende der Zeiteugenschaft weiterhin eine Emotionen weckende historische Bildungsarbeit gestaltet werden kann.

In der Rubrik „Historisches Lernen“ berichtet Dietmar Roglitz über die im Mai 2022 erfolgte Verlegung von zehn Stolpersteinen für in Penkun geborene Juden. Im anschließenden Beitrag schildern drei Studentinnen der Universität Greifswald ihre Erfahrungen bei der Verwendung des Films „Über Leben in Demmin“ von Martin Farkas über die zahlreichen Suizide bei Kriegsende in Demmin im Rahmen eines geschichtsdidaktischen Seminars, das in Zusammenarbeit mit der Jona-Schule in Stralsund durchgeführt wurde.

Erik Gurgsdies würdigt in einem ausführlichen Nachruf die Verdienste des am 23. August 2022 verstorbenen Matthias Pfüller, des langjährigen Vorsitzenden des Vereins Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern.

Den Schluss bilden wie immer die Rezensionen und Anzeigen von Neuerscheinungen zeitgeschichtlicher Veröffentlichungen aus der Region.

Ihre Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Editorial

Aufsätze

Kerstin Hohner

Kurt Batt – Ein Leben für die Literatur. Über den Essayisten, Literaturkritiker und Cheflektor des VEB Hinstorff Verlag Rostock

Seite D 143 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 870 vom 02.04.2026

Wolfgang Matthäus

Zwei Jahre im Leben des Gefreiten Günther Sager (1923-1991). Dokumente eines jungen Warnemünders aus dem Zweiten Weltkrieg

Bernd Kasten

Der Sachsenberg-Prozess in Schwerin 1946

Katharina Kurowski

„Und dann haben wir gesiedelt“. Flüchtlings- und Vertriebenenintegration im Raum Greifswald durch die Bodenreform 1945/46 in der Wahrnehmung von Betroffenen

Peter Danker-Carstensen

Die Ausstellung „Meer und Museum“ aus Stralsund im Kieler Stadtmuseum

Biographische Skizze

Matthias Manke

Wanderin zwischen den Welten. Die Archivarin Hildegard Thierfelder (1908-1985)

Das Dokument

Marie Ch. Behrendt

Von Arendsee zu „Aronsee“. Bäderantisemitismus auf Postkarten. Eine Quellenbesprechung

Das Interview

Interview mit Klaus Jarmatz

Regionale Geschichtsarbeit

Merete Peetz/Jane Gerhardt/Henning Hochstein/Jenny Linek

Tod in der Ostsee. Das Forschungsprojekt „Todesfälle bei Fluchtversuchen über die Ostsee“

Luisa Taschner

Tagungsbericht „Multiperspektivität, Handlungsorientierung, Deutungsoffenheit und Kreativität in der Vermittlung von Diktatur- und Kriegsgeschichten“

Historisches Lernen

Dietmar Roglitz

(Stolper-)Steine gegen das Vergessen in Penkun

Lisa Giebel/Annika Homfeld/Elisa Schöne

Geschichtsdidaktisches Seminar zum Film „Über Leben in Demmin“ an der Universität Greifswald

Nachruf

Erik Gurgsdies

Trauer um Prof. Dr. Matthias Pfüller

Rezensionen/Annotationen

Röpcke, Andreas (Hg.)
Poel. Studien zur Geschichte einer besonderen Insel
(Ortwin Pelc)

Koch, Ingo/Ostrop, Florian/Sommerfeld, Andrea
Miro & Milena, Bd. 2: Durch Raum und Zeit
(Franziska Basner)

Wendt, Eckhard
[UN-]ENDLICH. Die Friedhöfe in Stettin
(Nils Köhler)

Ehlers, Hella
Von Moses Abraham bis Willi Marcus. Eine Geschichte jüdischen Lebens in Schwaan
(Bernd Kasten)

Kasten, Bernd (Hg.)
Wilhelm von Oertzen auf Roggow. Tagebuch 1914-1945
(Martin Buchsteiner)

Meyer, Susanne C. (Hg.)
Levy. Eine Familie aus Bad Sülze
(Bernd Kasten)

Heinsohn, Ulf
Max Samuel. Menschenfreund, Erfinder, Selfmademan
(Wolf Karge)

Kasparick, Ulrich
Der Darß zwischen 1933 und 1945
Kasparick, Ulrich
Franz Mueller-Darß SS-Generalmajor
(Jürgen Tremper)

Nickel, Jürgen
Das Seebad Heringsdorf und die Insel Usedom in der NS-Zeit
Spalink, Fritz
Heringsdorfer Geschichte. Jüdisches Leben auf Usedom
(Robert Kreibitz)

Gedenkbuch für die durch den Naziterror entrechteten, verfolgten, deportierten und ermordeten Juden der Hansestadt Stralsund
(Susanna Misgajski)

Frank, Petra/Arend, Sabine (Hg.)
Ravensbrück denken. Gedenk- und Erinnerungskultur im Spannungsfeld von Gegenwart und Zukunft
(Jonas Bartholomé)

Langkabel, Birgit/Wilhelm, Frank

1945. Zwischen Krieg und Frieden. Erinnerungen aus Mecklenburg, Vorpommern und der Uckermark, 6. Teil

Wilhelm, Frank

1945. Zwischen Krieg und Frieden. Erinnerungen aus Mecklenburg, Vorpommern und der Uckermark, 7. Teil

1945. Zwischen Krieg und Frieden. Der Bildband zur Serie. Neubrandenburg, zusammengestellt von Frank Wilhelm
(Ortwin Pelc)

Wörn, Achim

Der Jischuw an der Oder. Juden in Stettin, 1945-1950
(Irmfried Garbe)

Schreiber, Christoph

„Deutsche, auf die wir stolz sind“. Untersuchungen zur NDPD
(Wolf Karge)

Neuerscheinungen

Kurzvorstellung der Autoren

Adressen der Autoren

Zitation

Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern 26 (2022), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 20.03.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161293>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) *Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern.*
25 (2021), 2

Rostock 2021: [Eigenverlag der Geschichtswerkstatt Rostock e.V.; bis 2019 Ingo Koch Verlag](#)

Erscheint zweimal jährlich

<https://www.geschichtswerkstatt-rostock.de/publikationen/#zeitgeschichte-regional>

124 S.

Preis Einzelheft: 8,00 €

ISSN [1434-1794](#)

Kontakt

Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern
18055 Rostock, Kröpeliner Tor
Telefon 0381-1216415
Fax 0381-3607240

Von

Andreas Günther (i.A.), Geschichtswerkstatt Rostock e.V.

Editorial

Auch wenn die Herausgabe wissenschaftlicher Zeitschriften durch die COVID-19-Pandemie nicht so stark beeinträchtigt wurde wie die Veranstaltung von Tagungen und Ausstellungen, so war doch auch das Zustandekommen des vorliegenden Heftes von „Zeitgeschichte regional“ von einigen Schwierigkeiten begleitet. Für die Rostocker Geschichtswerkstatt erwies sich dabei vor allem die zeitgleiche Betreuung der schwieriger gewordenen Arbeit im Kröpeliner Tor als ein ambitioniertes Unterfangen, das viel Zeit und Arbeitskraft band. Trotzdem enthält dieser Band mit immerhin sieben wissenschaftlichen Aufsätzen eine Fülle gewichtiger Beiträge zur neueren Geschichte Mecklenburgs und Vorpommerns. Dabei ist die Tendenz erkennbar, mit der DDR und der Zeit nach 1990 auch gerade die jüngere Zeitgeschichte verstärkt in den Blick zu nehmen.

Im ersten Beitrag präsentiert Alexander Kendzia die Ergebnisse seiner Bachelor-Arbeit über das Kino in Greifswald in der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Die von ihm vorgenommene systematische Auswertung des täglichen Kinoprogramms vermittelt interessante Erkenntnisse über die Filme, die die Greifswalder in dieser Zeit zu sehen bekamen. Auffallend ist der hohe Anteil reiner Unterhaltungsfilme, denen nur verhältnismäßig wenige „politische“ Filme gegenüberstanden.

Ebenfalls noch mit den Auswirkungen der NS-Zeit befasst sich Matthias Manke, der eine interessante Quelle aus dem Jahr 1948 vorstellt und in ihren historischen Kontext einordnet. Es handelt sich hierbei um einen „Persilschein“, in dem der ehemalige Rostocker Professor für Geschichte Wilhelm Schüssler dem früheren mecklenburgischen Staatsminister Friedrich Scharf bestätigte, er habe 1933 die Ausreise des jüdischen Psychologieprofessors David Katz nach England ermöglicht.

Die folgenden drei Aufsätze beschäftigen sich mit verschiedenen Aspekten der Geschichte Mecklenburgs und Vorpommerns in der DDR. Antje Strahl und Reno Stutz zeigen, dass sich die Provenienzforschung dankenswerterweise mittlerweile nicht mehr nur mit der Zeit bis 1945 befasst, und schildern den Umgang mit Kulturgut aus Flüchtlingsrücklässem im Bezirk Schwerin zwischen 1945 und 1989. Während die von den Republikflüchtigen zurückgelassenen Möbel und Haushaltsgegenstände meist ohne weiteres unter den Dorfbewohnern aufgeteilt wurden, wurden die (wenigen) Kunstgegenstände und wertvollen Bücher, die sich hier fanden, in der Regel an die zuständigen Museen der Gegend abgeliefert. Dass sich in Archiven nicht nur trockene Dokumente, sondern gelegentlich recht spannende Begebenheiten finden, schildert Sebastian Eichler an Hand seiner Verzeichnung der Akten des Greifswalder Konsistoriums, in denen er ausführliche Berichte über die tumultartigen Auseinandersetzungen zwischen dem Pastor und dem Superintendenten fand, die sich 1955 in der Gemeinde Probstheida bei Leipzig

ereigneten. Ein ganz anderes Thema behandelt dann Wolfgang Matthäus, der – reich bebildert – die abenteuerliche Fahrt des Forschungsschiffes „Prof. Penck“ durch die Treibeisfelder Spitzbergens im Jahr 1962 beschreibt.

Die beiden letzten Aufsätze befassen sich mit der Geschichte Mecklenburg-Vorpommerns nach 1990. Michael Sauthoff schildert daten- und faktenreich den Aufbau des Gerichtswesens in dem 1990 geschaffenen Bundesland. Die personelle Diskontinuität war in diesem Bereich so stark wie in kaum einem anderen; von 348 Richtern und Staatsanwälten des Jahres 1990 wurden nur 121 übernommen. Das Gros der 659 Planstellen im Jahr 1995 musste folglich neu besetzt werden. Anders sah es im Bereich des Kultusministeriums aus, was aber auch nicht ohne Probleme blieb, wie Martin Buchsteiner und Martin Nitsche an Hand der Veränderungen in den Geschichtslehrplänen zwischen 1990 und 2019 illustrieren. Die Lehrer wurden zwar weiter beschäftigt, mussten sich aber dramatisch umstellen und erhielten wiederholt hohe, keineswegs einfach zu erfüllende Vorgaben.

Eine ganz andere, sehr persönliche Sicht auf die Ereignisse im Nordosten der DDR zwischen 1968 und heute bieten die Erinnerungen des schwedischen Rechtshistorikers Kjell Åke Modéer, der seine Forschungsaufenthalte in Greifswald und mit großer Empathie auch die dort tätigen Archivare schildert. Besonders wertvoll ist hierbei sicherlich die Perspektive von „außen“, die Modéer als nicht beteiligter Beobachter einnehmen kann.

Die Rubrik „Regionale Geschichtsarbeit“ beginnt mit einem Bericht von Gunter Dehnert über die am 1. April 2021 eröffnete neue Dauerausstellung „Pommern im 20. Jahrhundert“ in dem von ihm geleiteten Pommerschen Landesmuseum in Greifswald. Den Schwerpunkt der Ausstellung bilden aussagekräftige Objekte und Zeitzeugenberichte; für die Zeit nach 1945 wird auch die Geschichte des nun polnischen Teils von Pommern in Zusammenarbeit mit den polnischen Kollegen ausführlich präsentiert. Der zweite Beitrag in dieser Rubrik enthält eine kurze Schilderung von Eleonore Wolf über die Hinrichtung von fünf sowjetischen Zwangsarbeitern im Mai 1944 in Neubrandenburg.

In der Rubrik „Historisches Lernen“ berichtet Andreas Wagner über eine im August 2021 mit 25 Geschichtsinteressierten entlang der innerdeutschen Grenze unternommene mehrtägige Radtour. Dieses immer wieder von historischen Vorträgen und Diskussionen begleitete „Bewegungsformat“ wird zukünftig sicherlich eine wichtige Bereicherung der traditionellen Wege der historisch-politischen Bildung darstellen.

Im zweiten Beitrag erläutert Eckart Schörle, auf welche Weise die von Laien betriebenen „Bürgerwissenschaften“ zu einer Renaissance der derzeit arg daniederliegenden Regionalgeschichte beitragen können, und illustriert seine These an Hand einiger Mut machender Beispiele und Projekte.

Eine prägende Persönlichkeit der Landesgeschichtsforschung der letzten Jahrzehnte war Hermann Langer, der auch zahlreiche Beiträge für „Zeitgeschichte regional“ verfasst hat. Ingo Koch würdigt Wirken und Persönlichkeit des am 23. Mai 2020 verstorbenen Historikers in einem Nachruf.

Den Schluss bilden dann wie immer die Rezensionen und Anzeigen von Neuerscheinungen zeitgeschichtlicher Veröffentlichungen aus der Region.

Ihre Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Editorial

Aufsätze

Alexander Kendzia

Kino in der Provinz. Das Beispiel Greifswald während des Zweiten Weltkrieges

Matthias Manke

Persilschein für Friedrich Scharf. Oder: Wie der jüdische Professor David Katz und der antisemitische Historiker Wilhelm Schüssler den mecklenburgischen NS-Staatsminister entlasteten

Antje Strahl/Reno Stutz

Zum Umgang mit Kulturgut aus Flüchtlingsrücklässem im Bezirk Schwerin von 1945 bis 1989

Sebastian Eichler

Als der Superintendent mit dem „Schlägertrupp“ anrückte. Der Fall Probstheida 1955 in der Überlieferung des Konsistoriums der Pommerschen Evangelischen Kirche

Wolfgang Matthäus

Das Warnemünder Forschungsschiff „Prof. Penck“ im Eis der Arktis. Ein Beitrag zum Erfolg der Deutschen Spitzbergen-Expedition 1962

Michael Sauthoff

Zur Geschichte des Gerichtswesens in Mecklenburg-Vorpommern seit 1990

Martin Buchsteiner/Martin Nitsche

Die Geschichtslehrpläne in Mecklenburg-Vorpommern von 1991 bis 2019

Erinnerungen

Kjell Åke Modéer

Die „Wende“ – Reflexionen über den Paradigmenwechsel meines Lebens. Erinnerungen an die Mauer mehr als 30 Jahre nach 1989

Regionale Geschichtsarbeit

Gunter Dehnert

Pommern – Pomorze – Das Land am Meer. Die neue Dauerausstellung „Pommern im 20. Jahrhundert“ im Pommerschen Landesmuseum in Greifswald

Eleonore Wolf

Nicht länger unbekannt

Historisches Lernen

Andreas Wagner

Grenzradtour 2021. Mit dem Fahrrad auf den Spuren der Geschichte der innerdeutschen Grenze unterwegs

Eckart Schörle

Bürgerwissenschaften als Chance für die Regionalgeschichte

Nachruf

Ingo Koch

Nachruf für Dr. Hermann Langer

Rezensionen/Annotationen

Ehlers, Gerhard H.

Ikarus. Gunther Plüschow. Ein Leben auf drei Kontinenten
(Ulrich van der Heyden)

Sieber, Horst

Die mecklenburgischen Ortskrankenkassen von 1883 bis 1945. Ein Beitrag zur Regional- und Sozialgeschichte
(Irmfried Garbe)

Herms, Michael

Anna's Kriegsanleihe. Eine Spurensuche in Mecklenburg
(Ernst Münch)

Müller-Waldeck, Gunnar (Hg.)

Zwei ungleiche Vettern. Johannes Halben und Wolfgang Koeppen
(Irmfried Garbe)

Jeske, Natalja

Arno Esch. Eine Biografie
(Wolf Karge)

Witthohn, Ralf

Schiffsriesen voraus! Container, Frachter, Schlepper im Porträt
(Jürgen Tremper)

May, Christina Katharina/Schunke, Antje (Hg.)

Alte Meister, Junge Meister. Traktor Schwerin und die Kunst des Boxens
(Martin Buchsteiner)

Ludewig, Sophie

Fromm – fröhlich – (un)frei. Die Kirchentage der Evangelischen Landeskirche Greifswald und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs (1978-1988)
(Marie Anne Subklew-Jeutner)

Wunnicke, Christoph
Harald Ringstorff. Von der Werft in die Staatskanzlei. Ministerpräsident in Mecklenburg-Vorpommern
(Meik Woyke)

Neuerscheinungen

Kurzbildstellung der Autoren

Adressen der Autoren

Zitation

Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern 25 (2021), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 20.03.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161252>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern. 26 (2022), 1

Rostock 2022: [Eigenverlag der Geschichtswerkstatt Rostock e.V.; bis 2019 Ingo Koch Verlag](#)

Erscheint zweimal jährlich

<https://www.geschichtswerkstatt-rostock.de/publikationen/#zeitgeschichte-regional>

118 S.

Preis Einzelheft: 8,00 €

ISSN [1434-1794](#)

Kontakt

Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern
18055 Rostock, Kröpeliner Tor
Telefon 0381-1216415
Fax 0381-3607240

Von

Andreas Günther (i.A.), Geschichtswerkstatt Rostock e.V.

Editorial

Als die Rostocker Geschichtswerkstatt 1995 gegründet wurde, gab es bei der Erforschung der Geschichte zwischen 1933 und 1945 noch große Lücken, von denen aber viele in den

letzten 25 Jahren geschlossen werden konnten. Insoweit ist es auch ein Zeichen für das bisher Erreichte, dass sich die HistorikerInnen im Nordosten verstärkt mit der DDR-Geschichte befassen. Der Schwerpunkt des vorliegenden Heftes liegt jedenfalls eindeutig auf der Zeit zwischen 1945 und 1989.

Im ersten Beitrag beschäftigt sich Gabriele Förster ausführlich mit dem Einsatz von Film, Lichtbild und Rundfunk in der Schulgesundheitspflege Pommerns während der Weimarer Republik. Schon 1922 versuchte das Reichsgesundheitsamt – mit allerdings eher begrenztem Erfolg – durch Einsatz eines „Pockenfilms“ Impfgegner vom Nutzen einer Pockenschutzimpfung zu überzeugen. Waren die technischen Probleme bei der Verwendung neuer Medien an den Schulen anfangs groß, so professionalisierte sich das Verfahren zusehends und wurde bereits in der Reichsgesundheitswoche 1926 und 1927 beim „Fliegenfeldzug“ mit großem Erfolg an den pommerschen Schulen eingesetzt.

Auch der folgende Beitrag von Klara Wejda über die Seuchenstation „Tannenkrug“ und die Typhusepidemie in Neubrandenburg 1945-1946 hat eine medizinhistorische Ausrichtung. Fraglos hat die COVID-19-Pandemie, die seit 2020 die deutsche Politik dominierte, das Interesse an der Frage, wie früher Infektionskrankheiten bekämpft wurden, gefördert. Die Behauptung der sowjetischen Offiziere, in Russland gebe es keine Infektionskrankheiten, nur in Deutschland seien diese Seuchen ein Problem, zeigt anschaulich, wie untrennbar in Diktaturen Gesundheitsfürsorge und Propaganda miteinander verbunden sind. Aber obwohl der Staat in der DDR neben der medizinischen Versorgung auch soziale Aufgaben wahrnahm, die bis dahin in der Hand von Kirchen, Stiftungen und Verbänden gelegen hatten, gab es doch einzelne Einrichtungen, die nicht aufgelöst oder verstaatlicht wurden. Oskar Böhm untersucht die Peter-Warschow-Stiftung in Greifswald als Sonderfall einer in der DDR fortbestehenden Stiftung. Bereits im Spätmittelalter gegründet, verfügte diese traditionsreiche Stiftung dank ihres umfangreichen Landbesitzes über eine tragfähige wirtschaftliche Basis und wurde durch das ehrenamtliche Engagement lokaler Handwerker getragen.

Zwei weitere Aufsätze widmen sich maritimen Themen. Wolfgang Matthäus untersucht die Zusammenarbeit des Warnemünder Instituts für Meereskunde mit sowjetischen Meeresforschungseinrichtungen zwischen 1950 und 1991, welche jungen DDR-Wissenschaftlern immer wieder den Aufenthalt auf sowjetischen Forschungsschiffen im Atlantik ermöglichte. Sehr viel konfliktreicher verlief demgegenüber die maritime Zusammenarbeit mit dem Westen, wie Peter Danker-Carstensen anhand der Bespitzelung des Schifffahrtshistorikers Dr. Jürgen Meyer aus Bremen durch das MfS in den Jahren 1986/87 illustriert. Mit Ablehnung und Misstrauen verfolgte die Staatssicherheit Meyers Bemühungen, in der DDR eine Sektion des internationalen Verbandes von Seeleuten, die Kap Horn umsegelt hatten, zu gründen.

Da es kaum einen Lebensbereich in der DDR gab, für den sich das Ministerium für Staatssicherheit nicht interessierte, spielt dieser Aspekt auch bei den folgenden Aufsätzen eine Rolle. Peter Boeger untersucht den maßgeblich vom MfS organisierten deutsch-deutschen Abfallhandel am Beispiel der Deponie Schönberg. Er zeigt, dass die DDR-Behörden kaum kontrollierten, was angeliefert wurde, und auch nicht wussten, wo man die betreffenden Abfälle auf der Deponie abkippte. Giftiges Sickerwasser wurde in großen Becken gesammelt, die wiederholt überliefen. Bis 1989 verdiente die DDR mehr als 100 Mio. DM durch diese fragwürdigen Geschäfte. Westdeutsche Politiker, die sich Sorgen um eine bis nach Lübeck reichende Verseuchung des Grundwassers machten, wurden getäuscht und ließen sich offenbar auch gern täuschen, um ihren Müll weiterhin auf eine augenscheinlich leichte Art zu entsorgen. Am Ende des Aufsatzteils schildert Walther Bindemann Aufbau und Tätigkeit der von der Staatssicherheit kritisch beobachteten

mecklenburgischen Arbeitsgruppe Frieden in den Jahren 1981-1985, an der er als Pastor und Vertreter des Oberkirchenrates maßgeblich beteiligt war. Trotz immer wieder aufkommender Spannungen zwischen der Amtskirche und den kirchlich organisierten Friedensgruppen entwickelte sich hier die Basis für eine fruchtbare Zusammenarbeit, die bis zum Ende der DDR fort dauerte.

In der Rubrik „Dokumente“ stellt Wolf Karge zuerst die vom Chef der Propaganda- und Informationsabteilung der SMAD in Berlin, Oberst Sergej Tjulpanow, unterzeichnete Lizenzurkunde für den Hinstorff Verlag vom 10. Dezember 1947 und dann das Protokoll der maßgeblich von den beiden Großbauernfamilien im Ort initiierten LPG-Gründung in Lankow (Kreis Grevesmühlen) vom 5. August 1958 vor. Die Rubrik „Regionale Geschichtsarbeit“ beginnt mit einem Bericht von Florian Ostrop über die bisherige Arbeit des Runden Tisches für Mecklenburg-Vorpommerns Regionalgeschichte, der in den letzten zwei Jahren durch regelmäßige Online-Treffen der in Archiven, Bibliotheken, Universitäten, Museen, Gedenkstätten, Stiftungen und Vereinen an der Landesgeschichte interessierten Personen versucht hat, die Schaffung eines breit aufgestellten, interdisziplinär arbeitenden Instituts anzuregen. Anschließend berichtet Silvia Kannegießer über die von der Metropolregion Hamburg großzügig geförderte Vernetzung und Professionalisierung der 25 entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze befindlichen Museen und Gedenkstätten. In der Rubrik „Historisches Lernen“ verweist Martin Buchsteiner besorgt auf den Rückgang der Teilnehmerzahlen am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten in Mecklenburg-Vorpommern, für den 2019/20 zum Thema „Sport“ nur noch fünf Beiträge eingingen. Im folgenden Interview erläutern Jochen Schmidt und Steffi Brüning das Konzept der neu eröffneten und nun von der Landeszentrale für politische Bildung getragenen Gedenkstätte in der ehemaligen Untersuchungshaft der Staatssicherheit Rostock. Angesichts der sehr heterogenen Zusammensetzung der Zielgruppen, die von Schülern bis zu ehemaligen Häftlingen reicht, wird die Gedenkstätte eine Vielzahl von Formaten entwickeln und dabei vor allem die Besonderheiten der Repression im Ostseebezirk Rostock herausarbeiten.

Den Schluss bilden dann wie immer die Rezensionen und Anzeigen von Neuerscheinungen zeitgeschichtlicher Veröffentlichungen aus der Region.

Ihre Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Editorial

Aufsätze

Gabriele Förster

Der Einsatz von Film, Lichtbild und Rundfunk in der Schulgesundheitspflege Pommerns während der Weimarer Republik

Klara Wejda

Die Seuchenstation „Tannenkrug“ und die Typhusepidemie in Neubrandenburg 1945-1946

Wolfgang Matthäus

Die Zusammenarbeit des Warnemünder Instituts für Meereskunde mit sowjetischen Meeresforschungseinrichtungen zwischen 1950 und 1991

Oskar Böhm

Das Schicksal bürgerlicher Stiftungen in der DDR. Eine Greifswalder Fallstudie

Peter Boeger

Die Stasi, der Müll und das Geld. Der deutsch-deutsche Abfallhandel am Beispiel der DDR-Deponie Schönberg

Peter Danker-Carstensen

Keine Albatrosse in der DDR

Walther Bindemann

Basis für eine Erfolgsgeschichte. Aufbau und Tätigkeit der mecklenburgischen Arbeitsgruppe Frieden in den Jahren 1981-1985

Dokumente

Wolf Karge

Lizenzurkunde für die Hinstorff Verlag GmbH Rostock vom 10. Dezember 1947

Wolf Karge

Protokoll der LPG-Gründung in Lankow (Kreis Grevesmühlen) vom 5. August 1958

Regionale Geschichtsarbeit

Florian Ostrop

Ein Runder Tisch für Mecklenburg-Vorpommerns Regionalgeschichte

Silvia Kannegießer

Grenzgeschichte(n) aus der Metropolregion Hamburg

Historisches Lernen

Martin Buchsteiner

Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten in Mecklenburg-Vorpommern

Das Interview

„Wir begreifen uns als lernende Institution“. Jochen Schmidt und Steffi Brüning zur Gedenkstätte in der ehemaligen Untersuchungshaft der Staatssicherheit Rostock

Rezensionen/Annotationen

Koch, Elmar

Tempel. Geschichte und Kultur eines über 700-jährigen pommerschen Dorfes (Wolf Karge)

Krethlow, Carl Alexander

Bauern – Schulzen – Gutsbesitzer. Mobilität in der ländlichen Bevölkerung Vorpommerns 1570-1970 (Michael Heinz)

Naumann, Dieter
Mönchgut zwischen 1850 und 1950
(Jürgen Tremper)

Seyfried, Wolfgang
Die Züllchower-Züssower Diakonen- und Diakoninnengemeinschaft in Geschichte und Gegenwart
(Christoph Ehricht)

Mertens, Georg
Die Verfassungsentwicklung des Freistaates Mecklenburg-Schwerin in der Zwischenkriegszeit. Von der Ständeordnung in die moderne Staatlichkeit
(Martin Buchsteiner)

Bersch, Falk
Kaufhaus Karseboom. Die Geschichte einer jüdischen Familie
(Arvid Hansmann)

Peter, Ulrich
Lutherrose und Hakenkreuz: Die Deutschen Christen und der Bund der nationalsozialistischen Pastoren in der evangelisch-lutherischen Kirche Mecklenburgs. Entstehung, Wirken, Ende und der Verbleib der Akteure
(Christoph Wunnicke)

Baumann, Ulrich/Eberle, Henrik/Koch, Magnus/Wagner, Andreas
Das Wehrmachtsgefängnis Anklam 1939-1945
(Jakub Ramelow)

Springborn, Roland (Hg.)
Zingsthoof – Geschichte und Geschichten
(Rainer Neumann)

Schrode, Klaus
Karl Wilhelm Ganz alias Kurt Bürger. Der Berufsrevolutionär aus Baden. Jugend in Bietigheim. Stalins Mann in Mecklenburg
(Florian Ostrop)

Halbrock, Christian
Die Untersuchungshaftanstalt der Staatssicherheit in Neustrelitz 1953-1987
(Andreas Wagner)

Mädge, Christoph
Grenzerfahrung. Die deutsch-deutsche Elbgrenze im Amt Neuhaus
(Anita Krätzner-Ebert)

Vahlefeld, Elsbeth
Lisaweta von Zitzewitz. Mit Leidenschaft für Verständigung und Versöhnung zwischen Deutschen und Polen
(Irmfried Garbe)

Neuerscheinungen

Kurzzvorstellung der Autoren

Adressen der Autoren

Zitation

Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern 26 (2022), 1 , in: *H-Soz-Kult*, 20.03.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161292>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Neues Archiv für sächsische Geschichte 95 (2024)

Neustadt an der Aisch 2024: [Ph.C.W. Schmidt](#)

Erscheint jährlich

<https://www.isgv.de/publikationen/details/nasg-95-2024>

ISBN 978-3-87707-353-7

373 S.

Preis 31,00 EUR (im Abonnement), 39,00 EUR (Einzelkauf)

ISSN [0944-8195](#)

Kontakt

Neues Archiv für sächsische Geschichte

c/o

Neues Archiv für sächsische Geschichte, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Zellescher Weg 17, 01069 Dresden, E-Mail: <nasg@isgv.de> PH. C. W. Schmidt, Nürnberger Straße 27-31, 91413 Neustadt an der Aisch, E-Mail: <vds@verlagsdruckerei-schmidt.de>

Von

Jens Klingner, Bereich Geschichte, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Das Neue Archiv für sächsische Geschichte ist die seit 1863 erscheinende Zeitschrift für die sächsische Landesgeschichte. Jeder Band enthält einen wissenschaftlichen Aufsatzteil, einen Abschnitt „Forschung und Diskussion“ und einen umfangreichen Rezensionsteil.

Inhaltsverzeichnis

Beiträge

Thomas Lang/Hartmut Kühne

Paul von Dolenstein und Fabian von Auerswald. Zwei Spezialisten und ihre Bedeutung für die sächsische Militär-, Bau-, Hof- und Verwaltungsgeschichte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, S. 3

Thomas Krause

Festungen als Orte des Strafvollzugs. Rechtshistorische Bemerkungen zur Festungsbau- und Festungshaftstrafe in Sachsen, S. 85

Philipp Max Eller

Berill, Golgas und Flanelle. David Friedrich Oehler (1725–1797) und sein Crimmitschauer Verlags- und Manufakturunternehmen für Wolltextilien, S. 109

Mathias Hack

„Das in Sachsen und namentlich in Leipzig vorhandene Interesse für koloniale Bestrebungen stärken...“. Die ‚Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung‘ 1897, S. 153

Christoph Sauer

Fotografie, Heimat und Propaganda. Die Bildstelle des Heimatwerks Sachsen (1936–1945), S. 183

Forschung und Diskussion

Karlheinz Hengst

Sprachgeschichtliche Studien als Beitrag zur frühen Kirchengeschichte. Bischof Arn von Würzburg erlitt 892 den Märtyrertod nicht in der Nähe vom Erzgebirge, S. 225

Frank Walther

Es gab doch ein linkselbisches Altendresden. Quellenkritische Anmerkungen zur Lokalisierung der Siedlung Altendresden vor 1400, S. 233

Hilmar Schwarz

Die Geheimschrift des ehemaligen sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich während seiner Gefangenschaft von 1547 bis 1552 und die Codierung von Aussagen zur Wartburg, S. 243

Konrad Reinhold

„Verzeichnis aller bücher so meine gnedige fürstin inventiren lassen“. Das Bücherverzeichnis der Dorothea Susanne von Sachsen-Weimar, S. 253

Sebastian Rick

„In einer solchen Atmosphäre kann man nicht leben“. Fritz Löffler in Krakau 1942–1944, S. 269

Yves Hoffmann

Böhmische Steige, städtische Frühgeschichte Sachsens und Geschichtsforschung an der Bergakademie Freiberg, S.277

Enno Bünz

Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden. Bericht für das Jahr 2023, S. 293

Nachrufe

Manfred Rudersdorf

Nachruf auf Prof. Dr. Siegfried Hoyer (1928–2024). Universität Leipzig, S. 303

Rezensionen

Allgemeines (Überblickswerke, Editionen, Handbücher, Lexika)

Joachim Bahlcke/Roland Gehrke/Ulrich Schmilewski (Hg.), Landesgeschichte im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Die Historische Kommission für Schlesien (1921–2021)
(Enno Bünz), S. 311

Étienne Doublier/Daniela Schulz/Dominik Trump (Hg.), Die Historischen Grundwissenschaften heute. Tradition – Methodische Vielfalt – Neuorientierung (Sebastian Roebert), S. 312

Theodor Dieter/Wolfgang Thönissen (Hg.), Der Ablassstreit. Dokumente, Ökumenische Kommentierungen, Beiträge, Abteilung I: Dokumente zum Ablassstreit, Bd. 1: Vorgeschichte des Ablassstreits 1095–1517. Kirchliche Verlautbarungen, Recht, Theologie, Liturgie, Predigten, Ablassbriefe
(Enno Bünz), S. 314

Dirk Martin Mütze/Clemens Philipp/Claudia Vater (Hg.), Bausteine für Ortschronisten und Heimatforscher. Band III
(Jens Klingner), S. 317

Allgemeine Geschichte, Politische Geschichte, Verwaltungsgeschichte

Jürgen Dendorfer/Steffen Patzold (Hg.), Tenere et habere. Leihen als soziale Praxis im frühen und hohen Mittelalter
(Benjamin Müsegades), S. 319

Christine Müller (Red.), Burgen im Vogtland und in angrenzenden Gebieten. Burg und Siedlung
(Stefan Magnussen), S. 321

Bildungs- und Universitätsgeschichte

Konrad Wimpina aus Buchen, Die Leipziger Rektoratsreden (1494), hrsg., übersetzt und erläutert von Karl Wilhelm Beichert/Wilhelm Kühlmann/Peter Mathes/Hermann Wiegand unter Mitarbeit von Christoph Broecker
(Enno Bünz), S. 323

Klaus Krüger/Matthias Meinhardt/Michael Ruprecht/Stephan Selzer (Hg.), Lebensform Universität. Ehrengabe für Andreas Ranft
(Benjamin Müsegades), S. 325

Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte

Claudia Rodat, Altstraßenforschung als Archäoprognose. Theoretische und methodische Überlegungen zur Wegeforschung am Beispiel Westlicher Bodensee
(Rainer Aurig), S. 326

Eberhard Isenmann, „Des Almosens vielleicht nicht wert, aber doch notdürftig“. Städtische Armenfürsorge zwischen menschlichem Mitleid, christlicher Barmherzigkeit und rationaler Verteilungsgerechtigkeit an der Wende vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit (Enno Bünz), S. 328

Paul Arnold, Sächsische Münzgeschichte 1486–1611. Vom Ende der spätmittelalterlichen Groschenwährung bis zur Durchsetzung der neuzeitlichen Reichstalerwährung (Torsten Fried), S. 330

Werner Paravicini, Verlust und Dauer. Weshalb sie nicht mehr führen und was an die Stelle trat: Die Preußenreisen des europäischen Adels, Teil 4 (Enno Bünz), S. 332

Samuel Meffire/Lothar Kittstein, Ich, ein Sachse. Mein deutsch-deutsches Leben (Nick Wetschel), S. 335

Kirchengeschichte

Karen Blough (Hg.), A Companion to the Abbey of Quedlinburg in the Middle Ages (Sebastian Roebert), S. 338

Lars Röser-Israel, Verteidigung der Wahrheit. Leonhard Hutter (1563–1616) als Universitätslehrer und Kontroverstheologe (Stefan Michel), S. 341

Kunst- und Kulturgeschichte

Yves Hoffmann (Hg.), Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins, H. 116/117 (2023) (Enno Bünz), S. 342

Evelien Timpener, In Augenschein genommen. Hessische Lokal- und Regionalkartographie in Text und Bild (1500–1575) (Andreas Rutz), S. 344

Vanessa de Senarclens (Hg.), Bücher und ihre Wege. Bibliomigration zwischen Deutschland und Polen seit 1939 (Gabriela Brudzyńska-Nûmec), S. 347

Lukas Cladders/Kristina Kratz-Kessemeier (Hg.), Museen in der DDR. Akteure – Orte – Politik (Andrea Geldmacher), S. 351

Christina Ludwig/Andrea Rudolph/Thomas Steller/Volker Strähle (Hg.), Menschen anschauen. Selbst- und Fremddarstellungen in Dresdner Menschausstellungen (Dieter Herz), S. 353

Jens Bove/Simone Fleischer/Agnes Matthias (Hg.), Deutsche Fotothek. 100 Jahre – 100 Positionen (Christoph Sauer), S. 355

Lokal- und Regionalgeschichte

Andreas Flegel, Luther in Eilenburg oder wie Eilenburg fast zur Lutherstadt wurde (Enno Bünz), S. 358

Jürgen Herzog/Elfie Werner (Hg.), Das Priesterhaus Georg Spalatins in Torgau. Geschichte und Baudurchführung (Enno Bünz), S. 359

Michaela Formann/Susanne Herrmann/Hans-Georg Matthes/Bettina Westfeld (Red.), Herr, höre meine Stimme. Stimmen aus dem Katharinenhof Großhennersdorf. Festschrift anlässlich des 300-jährigen Bestehens des Katharinenhofs Großhennersdorf (Thomas Widera), S. 360

Sven Brajer, Am Rande Dresdens? Das völkisch-nationale Spektrum einer „konservativen Kulturstadt“ 1879–1933 (Robert Badura), S. 362

Henner Kotte, Astoria Leipzig. Biografie eines Hotels (Holger Starke), S. 363

Zitation

Neues Archiv für sächsische Geschichte 95 (2024) , in: *H-Soz-Kult*, 20.03.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161149>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Neues Archiv für sächsische Geschichte 94 (2023)

Neustadt an der Aisch 2023: [Ph.C.W. Schmidt](#)

Erscheint jährlich

<https://www.isgv.de/publikationen/details/nasg-94-2023>

ISBN 978-3-87707-301-8

429 S.

Preis 31,00 EUR (im Abonnement), 39,00 EUR (Einzelkauf)

ISSN [0944-8195](#)

Kontakt

Neues Archiv für sächsische Geschichte

c/o

Neues Archiv für sächsische Geschichte, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Zellescher Weg 17, 01069 Dresden, E-Mail: <nasg@isgv.de> PH. C. W. Schmidt, Nürnberger Straße 27-31, 91413 Neustadt an der Aisch, E-Mail: <vds@verlagsdruckerei-schmidt.de>

Von

Jens Klingner, Bereich Geschichte, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Das Neue Archiv für sächsische Geschichte ist die seit 1863 erscheinende Zeitschrift für die sächsische Landesgeschichte. Jeder Band enthält einen wissenschaftlichen Aufsatzteil, einen Abschnitt „Forschung und Diskussion“ und einen umfangreichen Rezensionsteil.

Inhaltsverzeichnis

Beiträge

Enno Bünz

Die Wettiner werden Kurfürsten. 1423 als Wendejahr der sächsischen Geschichte, S. 3

Uwe Tresp

Exkurs: Überlegungen zur Einordnung der Kosten der im Vertrag vom 6. Januar 1423 zwischen König Sigismund und Markgraf Friedrich von Meißen vereinbarten Kriegshilfe für den Deutschen Orden, S. 41

Nico Hillme

Zwischen Gottesfurcht und Herrschaftswissen. Normative Aspekte der Prinzerziehung am kursächsischen Hof während des 17. Jahrhunderts 47

Tomasz Szwaciński

Dresden in der russischen Politik am Vorabend des Renversement des alliances. Die sächsischen Bemühungen um einen Subsidienvvertrag mit Großbritannien oder Frankreich (1754–1756), S. 85

Filip Emanuel Schuffert

Der Hof Augusts III. während des Siebenjährigen Krieges in Warschau. Ein Hof zwischen Vertreibung, Flucht und Gefolgschaft, S. 113

Stefan Beckert

Die Ordnungskräfte des sächsischen Armen- und Bettelwesens. Zeitgenössische Wahrnehmungen und widerstreitende Erwartungen an die Dresdner Bettelvögte (1717–1765), S. 145

Frank-Michael Kuhlemann

Friedrich Naumann in Sachsen. Prägungen, Arbeitsfelder, Wirkungen 1860 bis 1919, S. 177

Arne Frenk

Integration zwischen Antisemitismus und Nationalismus? Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten in Dresden und Sachsen 1919 bis 1938 im Rahmen der allgemeinen Entwicklung des Verbandes, S. 235

Stephanie Zloch

Sachsen und der Kolonialismus im „langen“ 19. Jahrhundert, S. 267

Forschung und Diskussion

Ralph Gundram

Waldheim. Historische Eckdaten zwischen Fassbarkeit und lokaler Überlieferungstradition, S. 297

Karlheinz Hengst

Beobachtungen zur Mitwirkung des Markgrafen von Meißen sowie der Reichsministerialen beim Landesausbau im Westerzgebirge im 12. Jahrhundert, S. 307

Berndt Hamm

Denkmalpflege auf dem Prüfstand. Georg Habenicht inszeniert ein Drama über Kunst, Wissenschaft und Verblendung: Die skandalöse Entfernung des Triegel-Cranach-Altarbildes aus dem Naumburger Dom, S. 331

Andreas Rutz

Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden. Bericht für das Jahr 2022, S. 337

Nachrufe

Enno Bünz/Bruno Klein

Heinrich Magirius (1934–2021), S. 349

Rezensionen

Allgemeines (Überblickswerke, Editionen, Handbücher, Lexika)

Hans-Werner Goetz (Hg.), Kontroversen in der jüngeren Mediävistik (Benjamin Müsegades), S. 355

Elena Melnik/Jörg Oberste (Bearb.), Alturteilsbuch der Stadt Dresden. Schöffensprüche und gelehrte Kommentare aus dem 15. und frühen 16. Jahrhundert, hrsg. von Thomas Kübler/Jörg Oberste (Wolfgang Sellert), S. 357

Jens Kunze (Bearb.), Das dritte Leipziger Ratsbuch 1501–1512. Edition (Henning Steinführer), S. 361

Armin Kohnle/Manfred Rudersdorf (Hg.), Briefe und Akten zur Kirchenpolitik Friedrichs des Weisen und Johanns des Beständigen 1513 bis 1532. Reformation im Kontext frühneuzeitlicher Staatswerdung, Bd. 2: Stefan Michel/Beate Kusche/Ulrike Ludwig/Konstantin Enge/Dagmar Blaha/Alexander Bartmuß (Bearb.), 1518–1522 (Benjamin Müsegades), S. 363

Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -register des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Band 4: Die Mittelmark:

Teil 1: Mittlere Mittelmark. Aus dem Nachlass von Victor Herold, hrsg. von der Historischen Kommission zu Berlin, bearb. von Christiane Schuchard

Teil 2: Westliche Mittelmark. Aus dem Nachlass von Victor Herold, hrsg. von der Historischen Kommission zu Berlin, bearb. von Christiane Schuchard

Teil 3: Östliche Mittelmark. Aus dem Nachlass von Victor Herold, hrsg. von der Historischen Kommission zu Berlin, bearb. und ergänzt von Christiane Schuchard

Teil 4: Gesamtregister, Nachträge und Berichtigungen, hrsg. von der Historischen Kommission zu Berlin, bearb. von Christiane Schuchard (Enno Bünz), S. 365

Anja Oesterheldt, Geschichte der Heimat. Zur Genese ihrer Semantik in Literatur, Religion, Recht und Wissenschaft (Antje Reppe), S. 368

Allgemeine Geschichte, Politische Geschichte, Verwaltungsgeschichte

Katrin Jaspers/Stefan Pätzold (Hg.), Die Kleinen unter den Großen. Ministerialität und Niederadel in spätem Mittelalter und früher Neuzeit (Nicolai Hillmus), S. 371

Gerhard Fouquet, Die geliehene Zeit eines Königs. Der »arme« Ruprecht und die Reichsfinanzen (1400–1410) (Florian Schreiber), S. 373

Judith Matzke/Frank Metasch (Hg.), Nach Amerika! Überseeische Migration aus Sachsen im 19. Jahrhundert (Ulf Morgenstern), S. 376

Daniel Ristau, Bruch/Stücke. Die Novemberpogrome in Sachsen 1938 Michael Düsing, „Die Kristallnacht hat alles geändert“. Die Novemberpogrome 1938 in Freiberg (Claudia Pawlowitsch), S. 377

Georg D. Falk/Ulrich Stump/Rudolf H. Hartleib/Klaus Schlitz/Jens-Daniel Braun, Willige Vollstrecker oder standhafte Richter? Die Rechtsprechung des Oberlandesgerichts Frankfurt am Main in Zivilsachen von 1933 bis 1945 (Bernd Sangmeister), S. 379

Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte

Henner Kotte, Jüdisches Sachsen. 99 besondere Geschichten. Reiseführer (Daniel Ristau), S. 384

Angelika Schaser/Sylvia Schraut/Petra Steymans-Kurz (Hg.), Erinnern, vergessen, umdeuten? Europäische Frauenbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert (Claudia Dietze), S. 386

Tulga Beyerle/Klára Nůmeřková (Hg.), Gegen die Unsichtbarkeit. Designerinnen der Deutschen Werkstätten Hellerau, 1898 bis 1938 (Claudia Dietze), S. 389

Kirchengeschichte

Christian Ranacher, Heilseffizienz aus Gemeinschaftssinn. Die Rosenkranzbruderschaft als innovative Form der Jenseitsvorsorge um 1500 (Friedemann Meißner), S. 391

Hans Schneider, Gesammelte Aufsätze II. Martin Luther und sein Orden, hrsg. von Wolfgang Breul/Lothar Vogel (Enno Bünz), S. 394

Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. Generalregister, begründet von Emil Sehling, bearb. von Karin Meese, hrsg. von Eike Wolgast (Enno Bünz), S. 397

Eike Wolgast, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts als kodifizierte Reformation. Ergebnisse eines Heidelberger Editionsprojekts (Enno Bünz), S. 398

Petr Hrachovec/Gerd Schwerhoff/Winfried Müller/Martina Schattkowsky (Hg.), Reformation als Kommunikationsprozess. Böhmisches Kronländer und Sachsen (Eike Hinrich Thomsen), S. 400

Kunst- und Kulturgeschichte

Ulrike Telek, Seide, Samt und feiner Zwirn. Oberlausitzer Bekleidung zwischen 1800 und 1870, hrsg. von Andrea Geldmacher/Katja Margarethe Mieth/Jürgen Vollbrecht (Regina Lösel), S. 402

Birgit Mandel/Birgit Wolf, Staatsauftrag: »Kultur für alle«. Ziele, Programme und Wirkungen kultureller Teilhabe und Kulturvermittlung in der DDR (Johannes Schütz), S. 406

Marc Meißner, Mit Pinsel und Farbe zwischen Kohle und Chemie. Bernhard Franke & Walter Dötsch: Maler, Grafiker und Pioniere des DDR-Volkskunstschaffens aus Bitterfeld (Ute Mohrmann), S. 408

Jüdisches Leben in Sachsen. Leipzigs Beitrag für eine künftige museale Präsentation, hrsg. von der Stadt Leipzig und dem Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig (Daniel Ristau), S. 411

Lokal- und Regionalgeschichte

Karl Heinrich von Stülpnagel/Markus Hein (Hg.), „...und hat das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt“. Gedächtnismale der Martin-Luther-Kirche zu Markkleeberg (Enno Bünz), S. 412

Andreas Dehmer, Aux Morts. Grabskulptur in Dresden 1880–1930 (Dörthe Schimke), S. 414

Katrin Löffler, Leipzigs alter jüdischer Friedhof im Johannistal (Daniel Ristau), S. 415

Andrea Lorz, Damit sie nicht vergessen werden! Eine Spurensuche zum Leben und Wirken jüdischer Ärzte in Leipzig

Andrea Lorz, Was ist geblieben? Eine Spurensuche zum Leben und Wirken der Leipziger Ärzte Dr. med. Edgar Alexander, Dr. med. Richard Hirschfeld, Dr. med. Moses Michel Walltuch

Andrea Lorz/Anselm Hartinger/Johanna Sänger (Hg.), „Uns eint die Liebe zum Buch“. Jüdische Verleger in Leipzig 1815–1938

Gabriele Goldfuß/Andrea Lorz/Sven Trautmann, Channa Gildoni. Vorsitzende des Verbands ehemaliger Leipziger in Israel (Daniel Ristau), S. 416

Adam Szpotański, Reichenau. Ein historischer Abriss aus polnischer Sicht, Diecezjalne Centrum Edukacyjne w Legnicy (Sönke Friedreich), S. 420

Jürgen Matschie, Tief im Osten. Die Lausitz im Wandel 1976–2020. Bildband (Luise Eberspächer), S. 422

Neues Archiv für sächsische Geschichte 94 (2023) , in: *H-Soz-Kult*, 16.03.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161148>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Bohemia 64 (2026), 2

Zeitschriftentitel

[Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder](#)

München 2026: [Collegium Carolinum](#)

Erscheint zwei Mal jährlich

<https://www.bohemia-online.de/index.php/bohemia>

200 S.

Preis Jahrespreis € 49,80, Einzelheft € 32,80

ISSN [0523-8587](#)

Kontakt

Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder

München

c/o

Dr. Christiane Brenner, Redaktion Bohemia, Collegium Carolinum e.V., Hochstr. 8, 81669 München

Von

Christiane Brenner, Collegium Carolinum

Heft 64/2 der Zeitschrift Bohemia ist erschienen. Neben Aufsätzen und Forschungsberichten enthält es 25 aktuelle Rezensionen. Diese sind über <https://www.bohemia-online.de/index.php/bohemia> und <https://recensio.net/> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

AUFSÄTZE

Žurek, Václav: Der lange Schatten des ruhmvollen Vaters. Wenzel IV. und Karl IV. in den Augen ihrer Zeitgenossen

Bilwachs, Jan: Vier Musikalieninventare aus dem Chor der St. Niklas-Kirche in Eger (Westböhmen). Ein Beitrag zur Geschichte der Repertoire-Migration an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert

FORSCHUNGS- UND LITERATURBERICHTE

Platzer, Niklas: Faschist? Demokrat? Doppelagent? Die drei Leben des Vladimír Pekelský

Burgerová, Jana: Deutschland, (m)ein Emigrationsland? Gedanken über die Sehnsucht nach einem verlassenen Land

Höhne, Steffen: Ästhetik – Moral – Philosophie. Bericht zu den Schriften Bernard Bolzanos

NACHRUF

Zimmermann, Volker: Nachruf auf Detlef Brandes (1941-2025)

TAGUNGSBERICHTE

Das „Erbe“ – Praktiken und Akteure in grenzüberschreitender Perspektive. Jahrestagung der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission (Anne Kleinbauer)

“Globalizing Interwar Czechoslovakia: The First Republic and its Entanglements with Europe and the World”. Jahrestagung des Collegium Carolinum (Olivier Peyronnet)

REZENSIONEN

Koch, Manfred: Rilke. Dichter der Angst. Eine Biographie (Steffen Höhne)
Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg (Hg.): Illustrationen zu Franz Kafka (Ekkehard W. Haring)

Beneš, Jakub S.: Dělníci a nacionalismus. Česká a německá sociální demokracie v Předlitavsku, 1890-1918 [Workers and Nationalism. Czech and German Social Democracy in Habsburg Austria, 1890-1918]. Translated by Aleš Valenta (Jakub Vrba)

Vrba, Jakub/Rákosník, Jakub/Melichar, Bohumil/Dolejský, Martin: „Došlo na slova komunistů“. Edice meziválečného komunistického tisku [„Die Kommunisten haben recht behalten“. Edition der kommunistischen Presse der Zwischenkriegszeit] (Florian Ruttner)

Ratajová, Jana: Vielleicht sehen wir uns heuer im Sommer in Prag. Snad se uvidíme letos v létě v Praze. Dopisy archeologa a obchodníka s uměním Ludwiga Pollaka archeologovi Wilhelmu Kleinovi a historikovi Josefu Šustovi [Briefe des Archäologen und Kunsthändlers Ludwig Pollak an den Archäologen Wilhelm Klein und den Historiker Josef Šusta] (Martin Halata)

Pánek, Tomáš: Kleiό v bouři. České dějepisectví a jeho soupeři i spojenci v letech 1938-1945 [Klio im Sturm. Die tschechische Geschichtsschreibung und ihre Gegner und Verbündeten in den Jahren 1938-1945] (Jiří Němec)

Shukman, Ann: 44 Days in Prague. The Runciman Mission & the Race to Save Europe (Vít Smetana)

Lenormand, Paul: Čechoslováci ve válce. Od Mnichova po studenou válku [Tschechoslowaken im Krieg. Von München bis zum Kalten Krieg] (Zdenko Maršálek)

Smlsal, Jiří: Holokaust a majetková perzekuce Romů v Protektorátu Čechy a Morava [Der Holocaust und die auf das Vermögen gerichtete Verfolgung der Roma im Protektorat Böhmen und Mähren] (Matěj Beránek)

Portmann, Kateřina et al.: Návrat domů. Po stopách obětí holocaustu v Liberci [Returning Home. In the Footsteps of Holocaust Victims in Liberec] (Zuzana Cilerová)

Hamel, Anne-Christine: Die Deutsche Jugend des Ostens. Interessenpolitik junger Vertriebener im Spannungsfeld von Heimat, kultureller Identität und Integration (Markus Krzoska)

Pažout, Jaroslav: „Střežíme a prosazujeme socialistickou zákonnost“. Nejvyšší orgány československé prokuratury a jejich působení v letech 1969-1989 [„Wir schützen und setzen die sozialistische Rechtsstaatlichkeit durch“. Die leitenden Organe der tschechoslowakischen Prokuratur und ihre Arbeit 1969-1989] (Petr Kreuz)

Hroch, Miroslav: Leben, Lehren und Forschen in Zeiten des Umbruchs. Erinnerungen eines Prager Historikers. Übersetzt von Eliška Schuster (Hartmut Kaelble)

Pavlíček, Tomáš W/Hyklová, Petra/Šolc, Martin: Astronomers behind the Iron Curtain. The First Postwar Generation in Czechoslovakia (Darina Volf)

Štefek, Martin: Perestrojka v šamotce. Proměny vedoucí úlohy KSČ z perspektivy jednoho podniku [Perestroika im Schamottewerk. Veränderungen der Führungsrolle der KSČ aus Perspektive eines Unternehmens] (Marek Skála)

Preiss, Marek/Doubková, Nikola/Heissler, Radek (eds.): Ve vyhnanství. Transgenerační vnímání akce Asanace [In Exile. Transgenerational Perception of Operation Asanace]. Vavřínek Hutka, Ivanka Lefevre, Věra Roubalová Kostlánová, Magdaléna Uhmánová (Marta Edith Holečková)

Apaydın, Daniela: Stop Nagymaros! Die Geschichte einer Grenzüberschreitung (Kateřina Vnoučková)

Dvořáčková-Malá, Dana et al. (Hgg.): Räume höfischen Lebens (Robert Novotný)

Goliński, Mateusz: History of Prague Towns until the Early 15th Century (Thomas Krzenck)

Schaub, Felizitas: Stadtnomaden. Mobilität und die Ordnung der Stadt: Berlin und Prag (1867-1914) (Ines Koeltzsch)

Leclerc, Hélène: Prague en v.o. (Emma Harris)

Gjuričová, Adéla/Nodl, Martin/Pospíšil, Stanislav (Hgg.): Město jako laboratoř změny. Mezioborové výzvy [Die Stadt als Laboratorium des Wandels. Interdisziplinäre Herausforderungen] (Martin Pekár)

Beneš, Jan: Koldům Litvínov: Dům jako sociální zrcadlo [The Collective House Litvínov. The House as a social mirror] (Kimberly Elman Zarecor)

Haničák, Ondřej et al.: Knížata z Lichtenštejna. Páni země opavské a krnovské – The Princes of Liechtenstein. Lords of the Land of Opava and Krnov (Thomas Krzenck)

Hasilová, Helena: Žofie Bavorská. Rodinná korespondence z let 1422-1427 – Sophie von Bayern. Familienkorrespondenz 1422-1427 (Thomas Krzenck)

Schlarb, Patrick: Bitterwasser aus Böhmen. Ein begehrtes, internationales Arzneimittel 1721-1850 (Achim Klosa)

Voderholzer, Rudolf: Krippenschauen. Eine kleine Hinführung zum Christentum (David Neuhold)

ABSTRACTS

RÉSUMÉS

RESUMÉ

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES HEFTES

Zitation

Bohemia 64 (2026), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 05.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-160885>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Osteuropa 75 (2025), 10

Weiterer Titel: Phänomene der Angst. Staat, Gesellschaft, Kunst

Berlin 2026: [BWV Berliner Wissenschafts-Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2025/10/>

ISBN 978-3-8305-5667-1

176 S.

Preis Jahresabo 84 €, Einzelheft 10,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 18,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN [0030-6428](#)

Kontakt

Osteuropa

c/o

Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit Breuer Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org

Von

Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Russlands Gesellschaft ist von einer tief verwurzelten Angst geprägt. Sie geht auf den stalinistischen Massenterror zurück, das Putin-Regime hat die Furcht reaktiviert und nutzt sie zur Kontrolle der Gesellschaft. Zugleich versucht Russland, Angst nach außen zu projizieren. Doch obwohl sich die ukrainische Armee in prekärer Lage befindet und die Menschen in den ukrainischen Großstädten aufgrund der massiven Luftangriffe einen sehr schweren Kriegswinter erleben, lässt das Land sich nicht einschüchtern. Im Südkaukasus hingegen gehen Georgien und Armenien unterschiedliche Pfade in der Russlandpolitik.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

"Eppur si muove!" 3

Lev Gudkov

Eine Theorie der kollektiven Angst

Ursachen und Dimensionen: der Fall Russland 5

Wolfgang Stephan Kissel

Die moderne Stadt als Raum der Angst

Agoraphobie in Andrej Belyjs Petersburg 35

Bernd Feuchtner

Lieder der Nacht, Nächte der Angst

Angst in der Musik von Dmitrij Šostakovič 57

Jay Winter
Geschichte und Erinnerung
Der Zweite Weltkrieg in Europa 69

Mark Belorusez
Übersetzung als Überlebensform
Sprachen und Poesie im sowjetischen Kiew 79

Katharina Raabe
Übersetzen und Vermitteln als Lebensform
Laudatio auf Ilma Rakusa 91

Welt im Umbruch

Nikolay Mitrokhin
Russlands Krieg gegen die Ukraine
Wochenberichte Oktober bis Dezember 2025 99

Anna Gevorgyan
Sicherheitsbrücke
Armenien und der Iran 135

Ina Rumiantseva
Raus aus der Sackgasse
Für eine neue europäische Belarus-Politik 145

Vakhtang Partsavania
Vertuschung als Geschäftsmodell
Georgien als Umschlagplatz für Öl aus Russland 161

Marine Chitashvili
„Dies ist das Ende der Hochschulautonomie“
Das geplante Bildungsgesetz in Georgien 169

Zitation

Osteuropa 75 (2025), 10 , in: *H-Soz-Kult*, 19.03.2026,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-161198>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seiten D 170)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite D 171)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 03)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seite D 172)

- 01)** Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]
- 02)** Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.